

# Der Alethes Logos des Celsus

Untersuchungen zum Werk und seinem Verfasser  
mit einer Wiederherstellung des griechischen Textes  
und Kommentar

von  
Heinrich Otto Schröder

Herausgegeben von Johannes Arnold

λογος

Die Open-Access-Stellung der Datei erfolgte mit finanzieller Unterstützung des Fachinformationsdiensts Philosophie (<https://philportal.de/>)



Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Attribution 4.0 Lizenz CC BY-SA (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>). Die Bedingungen der Creative-Commons-Lizenz gelten nur für Originalmaterial. Die Wiederverwendung von Material aus anderen Quellen (gekennzeichnet mit Quellenangabe) wie z.B. Schaubilder, Abbildungen, Fotos und Textauszüge erfordert ggf. weitere Nutzungsgenehmigungen durch den jeweiligen Rechteinhaber.



DOI: <https://doi.org/10.30819/5156>

Der Alethes Logos  
des Celsus



# Der Alethes Logos des Celsus

Untersuchungen zum Werk und seinem Verfasser  
mit einer Wiederherstellung des griechischen Textes  
und Kommentar

von  
Heinrich Otto Schröder

Herausgegeben von Johannes Arnold

Logos Verlag Berlin



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Copyright Logos Verlag Berlin GmbH 2020

Alle Rechte vorbehalten.

ISBN 978-3-8325-5156-8

Logos Verlag Berlin GmbH  
Georg-Knorr-Str. 4, Gebäude 10  
D-12681 Berlin  
Tel.: +49 (0)30 42 85 10 90  
Fax: +49 (0)30 42 85 10 92  
<https://www.logos-verlag.de>

---

# Der Alethes Logos des Celsus

Untersuchungen zum Werk und seinem Verfasser  
mit einer Wiederherstellung des griechischen Textes  
und Kommentar

von  
Heinrich Otto Schröder

Herausgegeben von Johannes Arnold









---

## Vorwort zur gedruckten Ausgabe

### H.O. Schröders Habilitationsschrift in der Celsus-Forschung

Die um 200 n.Chr. entstandene antichristliche und antijüdische Schrift *Alethes Logos* (‚Wahre Lehre‘) des Mittelplatonikers Celsus ist das älteste in größerem Umfang erhaltene Werk eines paganen Autors, das sich explizit mit dem Christentum auseinandersetzt. Die Tatsache, dass der Originaltext verloren ist und Worte des Celsus nur durch Zitate und Paraphrasen in der von Origenes um 245 n.Chr. verfassten apologetischen Schrift *Contra Celsum* überliefert sind, gab Anlass für mehrere Rekonstruktionsversuche zunächst im 19. Jahrhundert<sup>1</sup>, dann – und insbesondere – nach dem Erscheinen der ersten kritischen Edition des Werks *Contra Celsum* durch Paul Koetschau im Jahr 1899<sup>2</sup>. Nachdem der im Jahr 1924 publizierte Versuch von Otto Glöckner<sup>3</sup> auf scharfe Kritik gestoßen war<sup>4</sup>, veröffentlichte Robert Bader im Jahr 1940 eine Edition der Celsus-Fragmente<sup>5</sup>, die in den folgenden Jahrzehnten als Grundlage von Übersetzungen herangezogen wurde<sup>6</sup> und auf die bis heute im Thesaurus Linguae Graecae zurückgegriffen wird. Doch Bader war nicht der Einzige, der einen neuen Versuch unternahm, den erhaltenen Text des *Alethes Logos* zu edieren.

<sup>1</sup> Reinhold Bernhard Jachmann, *De Celso philosopho disputatur et fragmenta libri quem contra Christianos edidit colliguntur*, Regiomonti (Königsberg) 1836. Fertiggestellt, aber nicht veröffentlicht wurde eine „Fragmentsammlung und Reconstruction des griechischen Celsus“ von Karl Johannes Neumann (s. dessen Ankündigung: ders., Celsus, in: *Paulys Real-Encyclopädie der classischen Altertumswissenschaft* 3 [1899] 1884 f., 1885; vgl. bereits ders., Celsus, in: *Real-Encyclopädie für protestantische Theologie und Kirche* 3 [1897] 772–775). Publiziert wurden auch Übersetzungen der Fragmente ohne den griechischen Text: Celsus’ Wahres Wort. Aelteste Streitschrift antiker Weltanschauung gegen das Christentum vom Jahr 178 n. Chr. Wiederhergestellt, aus dem Griechischen übersetzt, untersucht und erläutert, mit Lucian und Minucius Felix verglichen von Theodor Keim, Zürich 1873; Benjamin Aubé, *Histoire des persécutions de l’Église: La polémique païenne à la fin du II<sup>e</sup> siècle*, zweite Auflage, Paris 1878, 158–426.

<sup>2</sup> Origenes, Buch I–IV gegen Celsus/Buch V–VIII gegen Celsus, in: *Origenes Werke* 1–2 (GCS 2–3), Leipzig 1899.

<sup>3</sup> *Celsi Ἀληθὴς λόγος*, excussit et restituere conatus est Otto Glöckner (Kleine Texte für Vorlesungen und Übungen; 151), Bonn 1924. Ein Jahr später erschien eine weitere französischsprachige « Restauration et analyse » des Textes: Louis Rougier, *Celse ou le conflit de la civilisation antique et du christianisme primitif*, Paris 1925, 327–429.

<sup>4</sup> Vgl. unten S. 3 Anm. 11.

<sup>5</sup> Der *ΑΛΗΘΗΣ ΛΟΓΟΣ* des Kelsos (Tübinger Beiträge zur Altertumswissenschaft; 33), Stuttgart/Berlin 1940.

<sup>6</sup> Z.B. Celso, *Contro i cristiani*. Introduzione di Gianni Baget Bozzo. Traduzione e note di Salvatore Rizzo, Milano 1989 (1997), s.v.a. 53; Celso, *Il discorso vero*. A cura di Giuliana Lanata, Milano 1987 (<sup>2</sup>1994), s.v.a. 53.

Die hier erstmals vollständig im Druck vorgelegte Untersuchung des Altphilologen Heinrich Otto Schröder „mit einer Wiederherstellung des griechischen Textes und Kommentar“ wurde am 31. Januar 1938 bei der Philosophischen Fakultät der Ludwigs-Universität (heute: Justus-Liebig-Universität) Gießen als Habilitationsschrift eingereicht<sup>7</sup>. Am 27. Januar 1939 habilitierte Schröder sich mit dieser Arbeit bei den damaligen Gießener Ordinarien für Klassische Philologie, dem Latinisten Wilhelm Süß und dem Gräzisten Albrecht von Blumenthal<sup>8</sup>. Den Plan einer Veröffentlichung<sup>9</sup>, der zunächst wohl vor allem kriegsbedingt nicht umsetzbar war<sup>10</sup>, verfolgte Schröder nachweislich noch Jahre später<sup>11</sup>. Obwohl es nie zur Publikation kam, hatte das Werk, von dessen Existenz man – unter anderem durch den 16-seitigen gedruckten Auszug – in Fachkreisen wusste<sup>12</sup>, durchaus Wirkung. So übernahm Carl Andresen in seiner bahnbrechenden Habilitationsschrift über den *Alethes Logos* des Celsus immer wieder Forschungsergebnisse Schröders, speziell hinsichtlich der Identifikation von

<sup>7</sup> So Heinrich Otto Schröder in einer Vorbemerkung zum veröffentlichten Auszug der Arbeit (Gießen 1939, 2).

<sup>8</sup> Vgl. Hans Georg Gundel, Die klassische Philologie an der Universität Gießen im 20. Jahrhundert, in: Heinz Hungerland (Hg.), Ludwigs-Universität – Justus Liebig-Hochschule 1607–1957: Festschrift zur 350-Jahrfeier, Gießen 1957, 192–221, 204. Unter Anleitung von Karl Kalbfleisch, dem Vorgänger der beiden oben genannten Philologen, hatte Schröder eine Dissertation über die erhaltenen Fragmente von Galens Timaios-Kommentar verfasst (vgl. ebd.).

<sup>9</sup> Vgl. Schröder, Auszug der Arbeit, 2: „Die vollständige Schrift über Celsus (Untersuchungen, Text und Kommentar) wird noch in diesem Jahre [sc. 1939; Anm. J.A.] erscheinen.“

<sup>10</sup> Vgl. unten Anm. 16.

<sup>11</sup> „Den neuen Text hoffe ich demnächst vorlegen zu können“ (H.O. Schröder, Celsus und Porphyrius als Christengegner, in: Die Welt als Geschichte 17 [1957] 190–202, 190 Anm. 4). „Bis in die letzten Lebensjahre hinein trug er [sc. H.O. Schröder] sich mit dem Gedanken, diese Arbeit zu veröffentlichen“ (Clemens Zintzen, Heinrich Otto Schröder †, in: Gnomon 62 [1990] 474 f., hier 475).

<sup>12</sup> Siehe z.B. Bader im Vorwort seiner Edition (datiert auf den März 1940), VIII: „Nachdem mein Manuskript schon längere Zeit dem Verlag zur Drucklegung übergeben war, erhielt ich den Auszug einer Gießener Habilitationsschrift von Herrn Dr. Heinrich Otto Schröder: ‚Der Alethes Logos des Celsus. Untersuchungen zum Werk und seinem Verfasser mit einer Wiederherstellung des griechischen Textes und Kommentar‘ vom Verfasser freundlicherweise zugesandt. Eine nachträgliche Stellungnahme dazu war aber wegen der Kürze der darin enthaltenen Ausführungen untunlich.“ Vgl. Otto Stählin in seiner Rezension von Baders Rekonstruktionsversuch (in: Philologische Wochenschrift 62, Nr. 1/4 [10. Januar 1942] Sp. 1–7, hier 1 f.): „[...] neuerdings hat Heinrich Otto Schröder Untersuchungen über Celsus mit einer ‚Wiederherstellung des griechischen Textes‘ als Gießener Habilitationsschrift vorgelegt (so viel ich weiß, noch nicht erschienen)“. Henry Chadwick bezeichnet die Arbeit im Literaturverzeichnis seiner *Contra Celsum*-Übersetzung (Cambridge 1953, xxxix, vgl. xxxv) als „inaccessible“, weiß aber vom gedruckten „summary“.

Worten des Celsus<sup>13</sup> und ihrer ursprünglichen Reihenfolge<sup>14</sup>. Auch wenn er nicht in allen Punkten Schröders Überzeugung teilte<sup>15</sup>, sprach er von einer „ausgezeichneten Leistung“<sup>16</sup>. Nach Andresens Skizze des Forschungsstands im Jahr 1955

„bringen die letzten Textausgaben von Heinrich Otto Schroeder [!] und Robert Bader die gleichen Prinzipien in der Lösung der Aufgabe“ – „[sc.] der philologischen Feststellung des Textes, der Ausklammerung des Alethes Logos aus der origenistischen [!] Widerlegung und einer Rekonstruktion seiner ursprünglichen Textgestalt“ – „zur Anwendung. Unabhängig voneinander sind sie beide zu dem Ergebnis gekommen, daß viele Partien des Alethes Logos durch Origenes übergangen worden sind. Daher verzichteten sie auch darauf, das verlorene Werk des Kelsos in seiner ‚ursprünglichen Integrität‘ zu rekonstruieren, wie Otto Glöckner es noch zu unternehmen wagte.“<sup>17</sup>

Andresen, der zwischen den Editionen Baders und Schröders trotz der erwähnten Anwendung gleicher Prinzipien erhebliche Unterschiede feststellt<sup>18</sup>, zog konsequenterweise beide heran. Zur Publikation auch der letzteren drängte ausdrücklich Heinrich Dörrie innerhalb seiner umfangreichen Rezension der Arbeit Andresens:

„Zunächst eine Vorbemerkung! Ein großes Verdienst von A[ndresens] Arbeit liegt darin, daß sie auf die ausgezeichnete Ausgabe der Kelsos-Fragmente von Heinrich O. Schröder hinweist, ja auf ihr aufbaut. Diese Ausgabe hat bisher nicht gedruckt werden können. Daß dies bald geschieht, muß dringend empfohlen werden! Denn diese Ausgabe ist ein erheblicher Fortschritt gegenüber Glöckner und Bader; dank ihr kommt A[ndresen] an nicht wenigen Stellen, durch Schröders und durch eigene Beobachtungen, zu einleuchtenden Verbesserungen.“<sup>19</sup>

<sup>13</sup> Andresen, Logos und Nomos. Die Polemik des Kelsos wider das Christentum, Berlin 1955, 9, 13, 15, 18, 21, 24, 45 u.ö.

<sup>14</sup> Ebd. 30.

<sup>15</sup> Siehe z.B. ebd. 19 mit Anm. 27, 30 f., 35, 74 Anm. 72.

<sup>16</sup> Ebd. 2 mit Anm. 4: „Das vollständige Manuskript der Arbeit Schröders lag mir dank der Freundlichkeit des Verfassers vor. Nach ihm wird zitiert, damit diese durch den Krieg verhinderte Veröffentlichung nicht für den Forschungsgang verlorengeht.“

<sup>17</sup> Ebd. 2 (im Original mit Hervorhebungen); vgl. ebd. 1.

<sup>18</sup> Ebd. 2: „Bei der Übereinstimmung, die in der Anwendung der textphilologischen Prinzipien zwischen Schroeder und Bader herrscht, muß es auffallen, daß diese letzten Arbeiten einen sehr unterschiedlichen Text aufweisen.“

<sup>19</sup> Gnomon 29 (1957) 185–196, 185. Vgl. ebd. Anm. 1: „Herr Schröder war so freundlich, sein Manuskript sowohl dem Verfasser [sc. C. Andresen; J.A.] wie dem Rezensenten zur Verfügung zu stellen; ohne dies hätten beide ihre Arbeit nicht tun können.“ Zu Dörries eigener Auseinandersetzung mit Celsus s. ders., Die platonische Theologie des Kelsos in ihrer Auseinandersetzung mit der christlichen Theologie auf Grund von Origenes c. Celsum 7, 42 ff., in: Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, phil.-hist. Klasse 1967, 19–55 (Nachdruck in: ders., Platonica Minora, München 1976, 229–262).

Während die Edition Schröders seit den späten 50er Jahren in der Celsus-Forschung meist nur noch durch Hinweise und Zitate Andresens bekannt war<sup>20</sup>, konnte Giuliana Lanata für ihre 1987 in erster Auflage erschienene italienische Übersetzung des *Alethes Logos* wieder direkt auf ein Exemplar der Arbeit zurückgreifen<sup>21</sup>. In der Einleitung und den Anmerkungen zur Übersetzung werden Positionen Schröders mehrfach rezipiert<sup>22</sup> oder zumindest ohne Beanstandung erwähnt<sup>23</sup>. Auch wenn Lanatas Übersetzung sich grundsätzlich an Baders Edition orientiert, bescheinigt sie, ähnlich wie Dörrie, der Edition Schröders in manchen Punkten ein „weiter fortgeschrittenes Stadium“<sup>24</sup>. Ausdrücklich folgt sie ihr – von Baders Text abweichend – in der ‚Wiederherstellung‘ der dialogischen Form, die Schröder für den ursprünglichen Text der in *Contra Celsum* I und II überlieferten Worte des Celsus annahm<sup>25</sup>.

Auch Horacio E. Lona kennt Schröders Arbeit aus eigener Anschauung und bezieht sich in seinem umfangreichen Kommentar zum *Alethes Logos* (2005)<sup>26</sup> viele Male auf dessen Ausführungen<sup>27</sup>. Auch er bescheinigt „einen deutlichen

<sup>20</sup> Marcel Borret zitiert Schröder in seiner in den Sources Chrétiennes erschienenen Ausgabe von *Contra Celsum* offenbar nach Andresen (s. SC 132 [1967], 97 f. Anm. 3 [zu frg. I 9 und VIII 53]; SC 136 [1968], 45 Anm. 3 [zu frg. III 18]; ebd. 79 Anm. 2 [zu frg. III 33]; ebd. 332 Anm. 1 [zu frg. IV 57]; SC 136, 382 f. [zu frg. IV 79]; SC 150 [1969], 249 Anm. 2 [zu frg. VIII 34]; ebd. 292 f. Anm. 1 [zu frg. VIII 53]; ebd. 353 Anm. 1 [zu frg. VIII 75]). Auch Karl Pichler, Streit um das Christentum. Der Angriff des Kelsos und die Antwort des Origenes (Regensburger Studien zur Theologie; 23), Frankfurt/Bern 1980, 305 Anm. 31, weist auf Zitate aus Schröders Text bei Andresen hin, hatte aber weder zur Arbeit selbst noch zum gedruckten Auszug einen Zugang.

<sup>21</sup> Lanata, 44: „[...] l’edizione di Schröder [...] di cui che scrivo ha potuto avere a disposizione una copia“.

<sup>22</sup> Siehe ebd. 46, 186, 189, 193, 197, 208, 210, 223, 231, 233, 235, 246, 249.

<sup>23</sup> Siehe ebd. 43, 46, 182, 183, 185, 187, 196, 198, 202, 204, 211, 213, 231, 237, 247, 250–253. Nur einmal (ebd. 48) scheint Lanata eher einer anderen Meinung als der Schröders zuzuneigen.

<sup>24</sup> Ebd. 44 f.: „L’edizione di Bader è fondamentale [...] anche se per alcuni aspetti la dissertazione di Schröder, 1939, che Bader ha potuto utilizzare solo in estratto, rappresenta uno stadio più avanzato.“ Ähnlich Pietro Ressa in seiner Übersetzung (Origene, Contro Celso, Brescia 2000, 78 Anm. 248): „A dire il vero, le convinzioni di Bader erano state maturate contemporaneamente, anche se in maniera indipendente, da O. [!] Schröder [...].“ Ressa teilt nicht explizit mit, ob er Schröders Text gesehen hat. Vgl. aber ebd.: „[...] la colui ricostruzione del testo, rimasto allo stato di dissertazione manoscritta, risulta dunque non accessibile all’intera comunità degli studiosi.“

<sup>25</sup> Lanata, 53: „La traduzione è stata condotta fondamentalmente sull’edizione Bader, ma tenendo presente anche il testo dattiloscritto di Schröder e accettandone in particolare il suggerimento di restituire interamente la forma dialogica nei primi due libri.“

<sup>26</sup> Die ‚Wahre Lehre‘ des Kelsos (Kommentar zu frühchristlichen Apologeten; Ergänzungsband 1), Freiburg u.a. 2005.

<sup>27</sup> Zustimmend: ebd. 33 Anm. 122 und 124; 35 Anm. 128; 39 Anm. 145; 40 Anm. 153; 41 Anm. 156; 58 Anm. 227; 59 Anm. 230; 71 Anm. 268; 72 Anm. 271; 77 Anm. 299; 97 Anm. 411; 105 Anm. 459; 184 Anm. 21; 191 Anm. 68; 228 Anm. 215; 240 Anm. 243; 249

Fortschritt in der Forschung“<sup>28</sup>. Eine Stellungnahme zu den einzelnen Teilen der Habilitationsschrift findet sich in der Einleitung seines Kommentars:

Nach Lonas Urteil werden in der Vorrede „alle Einleitungsfragen mit viel Sachkenntnis behandelt“. Schröder könne „eine Zahl von Kelsosfragmenten aufweisen, die in der Edition von Glöckner nicht angegeben wurden“<sup>29</sup>. „Hinsichtlich Gattung und Stil“ werde die „Vielfalt des Werkes richtig herausgestellt“. „Recht gut gelungen“ sei „das von Schröder entworfene Bild des Kelsos [...] im Zusammenhang mit der sophistischen Rhetorik seiner Zeit“. Nachdem Glöckner eine Fassung des *Alethes Logos* „mit zahlreichen Einschüben und Textänderungen“ geboten habe, „die als solche nicht kenntlich gemacht wurden“<sup>30</sup>, „verzichtet Schröder auf eine Wiederherstellung des Alethes Logos und zitiert die Kelsosworte mit dem von Origenes geschaffenen Zusammenhang“. In Schröders Kommentar liege der Schwerpunkt „nicht in der Textauslegung“, sondern in der Behandlung von „Fragen der Literaturkritik auf der Suche nach einer sauberen Trennung der Kelsosworte“<sup>31</sup>.

Schließlich hat auch der Verfasser dieser Zeilen Schröders Arbeit in jüngster Zeit intensiv genutzt<sup>32</sup> und trotz gelegentlich abweichender Resultate – vor allem hinsichtlich der vermutlich ursprünglichen Reihenfolge der Celsus-Aussagen – vieles daraus gelernt.

Wie dieser Überblick gezeigt haben dürfte, spielt Heinrich Otto Schröders ungedruckte Habilitationsschrift bis heute eine Rolle in der Celsus-Forschung. Obwohl diese sich in den letzten Jahrzehnten selbstverständlich weiterentwickelt

Anm. 269; 253 Anm. 286; 254 Anm. 290; 317 Anm. 8 und 9; 318 Anm. 14; 320 Anm. 24; 321 Anm. 25; 381 Anm. 256; 388 Anm. 287; 399 Anm. 311; 441 Anm. 476; 463 Anm. 575; 470 Anm. 602; kritisch: ebd. 13 Anm. 17; 163 Anm. 694; 193 Anm. 81; 230 Anm. 220; 267 Anm. 345; 334; Anm. 62; 397 Anm. 304; 460 Anm. 558; 474 Anm. 618; ‚neutral‘: ebd. 81 Anm. 314; 84 Anm. 328; 93 Anm. 395; 112 Anm. 489; 115 Anm. 500; 181 Anm. 13; 184 Anm. 22 und 26; 187 Anm. 40; 201 Anm. 122; 217 Anm. 179; 218 Anm. 181; 228 Anm. 212; 239 Anm. 239; 258 Anm. 316; 332 Anm. 57; 335 Anm. 67; 362 Anm. 169; 365 Anm. 182; 431 Anm. 436; 441 Anm. 477; 447 Anm. 492.

<sup>28</sup> Ebd. 59 (dort auch das Folgende, sofern nicht anders angegeben).

<sup>29</sup> Zu berücksichtigen sei allerdings, dass manche dieser zusätzlichen Fragmente schon bei Keim erscheinen.

<sup>30</sup> Ebd. 58.

<sup>31</sup> Kritisch merkt Lona an, im Kommentar beschränke Schröder sich „oft [...] auf eine minimale Information, die nicht über die Angaben in den Anmerkungen von Keim hinausgeht“.

<sup>32</sup> Vgl. das Register in Johannes Arnold, *Der Wahre Logos des Kelsos. Eine Strukturanalyse* (Jahrbuch für Antike und Christentum; Ergänzungsband 39), Münster 2016, 626. Eine nur indirekte Kenntnis von Schröders Habilitationsschrift lassen die fünf Bände der zweisprachigen Ausgabe Origenes, *Contra Celsum* – Gegen Celsus, eingeleitet und kommentiert von Michael Fiedrowicz, übersetzt von Claudia Barthold (Fontes Christiani 50/1–5), Freiburg u.a. 2011/12, erkennen (s. z.B. FC 50/1, 334 Anm. 183 [über Andresen]); ähnlich Winfried Schröder, *Athen und Jerusalem: die philosophische Kritik am Christentum in Antike und Neuzeit*, Stuttgart-Bad Cannstatt 2011 (<sup>2</sup>2013), 22 (über Lona).

hat, sind Schröders sorgfältige Analysen des *Alethes Logos* und seine Hinweise auf Paralleltexte großenteils nicht überholt. Die Auseinandersetzung mit ihnen ist weiterhin lohnend, wenn nicht unverzichtbar. Daher schien es sinnvoll, das Werk nach Jahrzehnten einem erweiterten Kreis von Interessierten unmittelbar zugänglich zu machen.

### Zur *ratio edendi* der vorliegenden Ausgabe

Der hier vorgelegten gedruckten Ausgabe von H.O. Schröders Habilitationsschrift liegen zwei Exemplare des Werks zugrunde:

- das in der Universitätsbibliothek Gießen aufbewahrte (Beleg-)Exemplar der Arbeit (Signatur A 56456/1 fol. 1938 Schröder, H.), das, durchgehend maschinenschriftlich, eine „Vorrede“, die Edition der Celsusfragmente und Schröders Kommentar enthält;
- ein Exemplar aus dem Privatbesitz H.O. Schröders, bestehend aus dem Editionsteil (maschinenschriftlich) und dem Kommentarteil (handschriftlich), ohne „Vorrede“.

Edition und Kommentar dieser beiden Exemplare stimmen im Wesentlichen, nicht aber in allen Details überein. Da die Textfassung des Exemplars aus Privatbesitz früher entstanden sein muss als die des Gießener Exemplars<sup>33</sup>, wird im Folgenden unterschieden zwischen *Recensio prior* (RP) und *Recensio Gissensis* (RG). Basis der Druck-Ausgabe ist die umfangreichere und inhaltlich wie stilistisch weiter entwickelte Gießener Textfassung. An nicht wenigen Stellen konnte der Text der RG allerdings anhand der RP korrigiert werden (was im Fall offensichtlicher Flüchtigkeitsfehler nicht eigens vermerkt wurde). Varianten der *Recensio prior* werden angegeben, sofern sie zusätzliche Informationen bieten.

Dass Schröder selbst seine Habilitationsschrift vor einer Drucklegung überarbeitet und übersichtlicher gestaltet hätte<sup>34</sup>, ist anzunehmen. Da nicht mehr feststellbar ist, inwieweit er in den Text eingegriffen hätte, wird der Wortlaut der *Recensio Gissensis* unverändert und weitestgehend ohne inhaltliche Ergän-

<sup>33</sup> Siehe unten S. 194 mit Anm. 821: Im Exemplar aus Privatbesitz bemerkt Schröder innerhalb seines Kommentars zum Celsusfragment VII 62, er habe „die Worte Ἡράκλειτος μὲν οὕτως als eingedrungene Randbemerkung gestrichen“. Im Gießener Exemplar wird diese Maßnahme korrigiert: „v. Blumenthal wies mich darauf hin, dass man besser nicht die Worte [sc. Ἡράκλειτος μὲν οὕτως] als Glosse eines Lesers streicht, wie ich vorschlug, sondern sie in Z. 12 versetzt.“

<sup>34</sup> Vgl. Lona, Die ‚Wahre Lehre‘, 59 Anm. 232: „Ohne ihre Verdienste in Abrede stellen zu wollen, muss man sagen, dass [Schröders Arbeit] in ihrer gegenwärtigen Gestalt wegen mangelnder Übersichtlichkeit nicht hätte gedruckt werden können.“



zungen<sup>35</sup> wiedergegeben. In formaler Hinsicht schien es dagegen angebracht, einzelne Modifikationen vorzunehmen. Deren entscheidendste besteht darin, dass Edition und Kommentar nicht wie im Original in zwei getrennten Blöcken erscheinen. Um die jeweilige Zuordnung zu erleichtern, werden die Celsus-Fragmente einzeln und in Verbindung mit dem jeweils relevanten Abschnitt aus dem Kommentar abgedruckt – unter Hinweis auf ihren ursprünglichen Ort in der *Recensio Gissensis*. Um einen Vergleich mit einer neueren und weit verbreiteten Edition zu ermöglichen, wird außerdem der jeweilige Ort der Celsus-Fragmente in der *Contra Celsum*-Ausgabe Marcel Borrets in den Sources Chrétiennes (1967–1969) angeführt<sup>36</sup>. Vereinheitlicht wurden die Literaturangaben in den Fußnoten, variierende Groß- und Kleinschreibung<sup>37</sup>, Abkürzungen platonischer Werke<sup>38</sup> sowie – im griechischen Text – der Gebrauch des νῦ ἐφέλκυστικόν (entsprechend der von Schröder herangezogenen Edition Koetschus). Um der besseren Lesbarkeit willen wurden einige Abkürzungen aufgelöst<sup>39</sup>; aus Ae-, Oe-, Ue- wurden Ä-, Ö-, Ü<sup>40</sup>. Die Interpunktion wurde, um Missverständnisse auszuschließen, gelegentlich an heutige Gepflogenheiten angepasst. Unterstreichungen in Schröders Text wurden durch Kursivierung ersetzt, Sperrdruck durch Fettdruck. Für lateinische Termini im Haupttext wird grundsätzlich kursive Schrift gebraucht. Innerhalb von runden Klammern erscheinen grundsätzlich nicht nochmals runde, sondern einfache eckige Klammern. Durch doppelte eckige Klammern – [[...]] – werden Hinzufügungen der gedruckten Ausgabe gegenüber dem ursprünglichen Text gekennzeichnet<sup>41</sup>.

<sup>35</sup> So wurde nicht versucht, in Schröders „Vorrede“ nach eigenem Gutdünken Titel oder Untertitel einzufügen, deren Fehlen Lona (ebd.) mit Recht moniert hat. Abschnittsgrenzen wurden hier nur durch Leerzeilen markiert.

<sup>36</sup> Auf Borrets Edition wird auch in den Anmerkungen verwiesen, sooft Schröders Text von dem Borrets (und dem Koetschus) abweicht. Weitere Publikationen, die nicht von Schröder selbst erwähnt wurden, bleiben in der gedruckten Ausgabe unberücksichtigt.

<sup>37</sup> So lautet die Abkürzung für „fragmentum“ im Druck stets „frg.“ statt auch „Frg.“.

<sup>38</sup> Im Anschluss an die in diesem Punkt konsequentere *Recensio prior* werden – außer im Fall der von Schröder stets als „Staat“ zitierten *Respublica* – die lateinischen Namensformen zugrunde gelegt.

<sup>39</sup> Dies gilt etwa für C. = Celsus, O. = Origenes, A = Anfang, M = Mitte, E = Ende, Wdh. = Wiederholung, Wdl. = Widerlegung sowie für Abkürzungen der Namen von Autoren und Editoren (aufgelöst wurde hier entsprechend der muttersprachlichen, nicht der lateinischen Namensform).

<sup>40</sup> Beibehalten wurde dagegen das von Schröder grundsätzlich (auch im handschriftlichen Text) gebrauchte Doppel-s statt ß.

<sup>41</sup> Einfache Klammern – (...), [...], <...> – sind also Schröders eigenem Text oder dessen Vorlagen zuzuordnen. Spätere Zusätze sind: ergänzende Anmerkungen (etwa zu Textabweichungen der RP gegenüber der RG), Hinweise auf ursprüngliche Seitenangaben in der RG, Gegenüberstellungen der Seiten- und Zeilenangaben zu Schröders Edition der Celsusfragmente und der entsprechenden Stellen in Borrets Edition von Origenes' *Contra Celsum*.

Dem gesamten Textcorpus angefügt wurde ein Anhang, bestehend aus Literaturverzeichnis, Stellenregister (pagane, jüdische und christliche Quellen), Personenregister, Daten zu H.O. Schröders akademischer und beruflicher Laufbahn sowie einer Aufstellung seiner wissenschaftlichen Publikationen.

### Dank

Dass die vorliegende Habilitationsschrift Jahrzehnte nach ihrer Fertigstellung doch noch erscheinen kann, ist dem Zusammenwirken mehrerer Personen zu verdanken.

Mein Dank gilt an erster Stelle Herrn Gregor Schröder und Frau Hildegard Soerjanta, die als Nachkommen und Rechtsnachfolger Heinrich Otto Schröders freundlicherweise der Veröffentlichung zugestimmt und mir spontan die *Recensio prior*, weitere Unterlagen ihres Vaters sowie einen im Jahr 2003 in Privatdruck erschienenen Band von persönlichen, die Jahre 1916 bis 1970 betreffenden Erinnerungen seiner Gattin zur Ansicht überlassen haben.

Am Entstehen der Druckfassung der Habilitationsschrift waren auf unterschiedliche Weise meine bisherigen Studentischen Hilfskräfte beteiligt: Bettina Kustner geb. Beck, Sebastian Veits, Lioba Kronenberger, Saumya Jacob, Anna-Lena Salomon, Christina Wolff und Franziska Hohmann. Die Register erstellte im Wesentlichen mein Wissenschaftlicher Mitarbeiter Dipl. theol. Philipp König OP. Sein Vorgänger Dipl. theol. Christoph Körner war für Layout und Satz verantwortlich und steuerte zahlreiche gute Ideen für die endgültige Darstellung des Textes bei. Beim Korrekturlesen half Frau Dr. Bettina Holstein. Ihnen allen sei für ihr Engagement herzlich gedankt.

Schließlich danke ich Herrn Dr. Volkhard Buchholtz für sein Interesse an den vor mehr als 80 Jahren verfassten Untersuchungen zum *Alethes Logos* des Celsus und für die umgehende Zusage, sie in das Programm des Logos Verlags aufzunehmen.

Frankfurt am Main, im August 2020

Johannes Arnold

---

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort zur gedruckten Ausgabe	V
Inhaltsverzeichnis	XIII
Conspectus codicum et siglorum/Abkürzungsverzeichnis	XVII

\* \* \*

Vorrede.	1
Text und Kommentar.	35
Prooemium.	35
Rede des Juden an Jesus.	52
Rede des Juden an die Judenchristen.	60
Einwendungen des Celsus in eigener Person.	78
a) Geschichte des Juden- und Christentums: das treibende Motiv ist στάσις.	78
b) Religionsgeschichte: Parallelen zum Christentum und zur Person seines Stifters.	78 <sup>1</sup> /s. 81
c) Die christliche Propaganda: Ort und Personenkreis, in dem sie ihre Wirksamkeit entfaltet.	90
Karikatur einer christlichen Predigt.	95
Die jüdisch-christliche Annahme der Herabkunft eines Gottes ist sinnlos, nach dem Wesen der Weltordnung unmöglich und Missverständnis alter griechischer Lehren.	99
Philosophische Darlegung der Unveränderlichkeit Gottes.	103
Juden und Christen streiten über Christi Ankunft und die Sündhaftigkeit der Menschen. – Parallelen zur Genesis aus der griechischen Mythologie.	104
Kritik des Judentums. Vergleich seiner Mythologie mit den Zeugnissen uralter Völker.	107
Verurteilung der Allegorie.	111

<sup>1</sup> Die jeweils ersten Seitenangaben beziehen sich auf das Erscheinen der Überschrift, weitere Angaben (nach „s.“) verweisen auf den angekündigten Textabschnitt, sofern er erst auf einer späteren Seite beginnt.

Wiederaufnahme der philosophischen Beweisführung. Gott hat nichts Sterbliches geschaffen. Die körperliche Substanz aller Lebewesen ist gleich. [[Die Übel nehmen weder ab noch zu und stammen nicht aus Gott.]]	112
Die Naturgeschichte lehrt, dass nicht alles bloss für den Menschen geschaffen ist, und die Zoologie zeigt die vielfache Überlegenheit der Tiere über den Menschen	118
Kritik des Judentums.	127
a) Die Juden haben eine mangelhafte Gottesvorstellung,	127
b) eine verabscheuungswürdige Lehre vom Gericht und der Auferstehung des Fleisches,	127/s. 128
c) sie leben zwar nach dem Gesetz der Väter,	127/s. 129
d) zu diesem gibt es jedoch viele Parallelen aus der Völkerkunde,	127/s. 130
e) so ist ihre Überheblichkeit unberechtigt, da sie Eigentümlichkeiten des Glaubens und der Sitten mit vielen anderen Völkern teilen.	127/s. 132
Kritik des Christentums.	133
a) Die Christen sind vom Judentum abgefallen, entbehren aber der vaterländischen Gesetze und Sitten,	133
b) sie machen widerspruchsvolle Angaben über Boten Gottes,	133/s. 134
c) sie haben verschiedene Vorstellungen von der Gottheit und zerfallen in eine Unmenge sich heftig bekämpfender Sekten.	133/s. 136
Die christlichen Glaubenssätze und Vorschriften sind Entlehnungen und Missverständnisse der Lehren griechischer Philosophen, persischer Mysterien, ägyptischer Mythen und jüdischer Dogmen, VI 1 – VII 58.	140
a) Die Forderung unbedingten Glaubens ist Missverständnis der platonischen Ansicht, dass das höchste Gut nicht aussagbar und nur wenigen erkennbar sei.	140
b) Die Unterscheidung zwischen menschlicher und überlegener göttlicher Weisheit haben die Christen von Heraklit und Sokrates übernommen, um damit die Ungebildeten zu fangen.	145

c) Die christliche Mahnung zu Demut und Armut ist von Platon entlehnt.	147
d) Die Lehre vom Gottesreich ist Missverständnis der platonischen Lehre vom überhimmlischen Ort.	148
e) Die (gnostische) Lehre von den sieben Himmeln stammt von den Persern (Mithrasmysterien) oder Kabiren. Nähere Darlegungen über die gnostische Sekte der Ophiten.	150
f) Mit diesen Ansichten der Christen hängt die von ihnen geübte Zauberei zusammen.	157
g) Das christliche Dogma von einem Widersacher Gottes ist ein Missverständnis allegorischer Erzählungen von einem gewissen heiligen Krieg bei Heraklit, Pherekydes und in ägyptischen Mythen.	159
h) Die christliche Lehre von der Welterschöpfung ist von den Juden übernommen und widerspruchsvoll.	163
i) Die christliche Lehre von der Offenbarung Gottes auf Erden (durch sein Pneuma in seinem Sohn) findet sich ähnlich bei den Stoikern, ist aber mit einem richtigen Gottesbegriff unvereinbar.	170
k) Jüdische und christliche Prophezeiungen sind nicht besser als die mannigfachen heidnischen. Ein eigentümlicher Typus von Propheten tritt in Phönikien und Palästina auf.	176/s. 177
Die christlichen Prophezeiungen sind falsch, da sie Gott hässliche Dinge zuschreiben.	176/s. 178
Der angeblich von den jüdischen Propheten vorausgesagte Sohn Gottes widerspricht in seinen Geboten den Satzungen des Moses, die doch von demselben Gott stammen sollen.	176/s. 180
l) Die christliche Eschatologie.	181
1) Gott hat keinen Körper, kann also nach dem Tode nicht sinnlich erkannt werden.	181
2) Die Vorstellung von einem besseren Jenseits ist den Mythen vom Elysium und Platons „reiner Erde“ entnommen.	181
3) Das Auferstehungsdogma beruht auf der missverstandenen (philosophischen) Seelenwanderungslehre.	181/s. 183
m) Christliche und platonische Gotteserkenntnis.	184
n) (Spöttische) Vorschläge zur kultischen Verehrung bekannter Personen an Christi Stelle.	190
o) Die Vorschrift, Unrecht geduldig zu leiden, ist aus Platons Kriton entlehnt.	191

Verteidigung der Staatsreligion (VII 62 – VIII 62)	
und der Forderungen des staatlichen Lebens (VIII 63–71).	193
a) Mit der Verwerfung der Götterbilder folgen die Christen nur dem Beispiel gesetzloser Völker.	193
b) Wenn die Christen die Götterbilder nicht verehren, widersprechen sie sich selbst, da sie doch „nach dem Bilde Gottes“ geschaffen zu sein behaupten.	195
c) Verteidigung und Begründung der Dämonenverehrung.	196
1) Die Dämonen haben Vollmacht vom höchsten Gott.	196
2) Die Einwände der Christen, die doch selbst neben, ja über Gott noch seinen Sohn verehren, werden widerlegt.	197
3) Die wahre Ordnung im Gottesreich erscheint im Bilde eines irdischen Staates.	203
4) Beweise der wirklichen Macht der Götter.	206
Auseinandersetzung und Verständigungsversuch mit gebildeten Christen	
a) nochmals über die Frage der Dämonenverehrung, in der Mass zu halten ist.	211
b) Über den Kaiserkult, der berechtigt und staatsnotwendig ist.	217
Aufruf an die Christen zur tätigen Mitarbeit und Ankündigung eines weiteren Werkes des Celsus über die richtige Lebensführung.	223
Nicht mehr sicher einzureihende Fragmente.	224
* * *	
Literaturverzeichnis	227
Stellenregister	237
Personenregister	247
Daten zur akademischen und beruflichen Laufbahn H.O. Schröders	253
Wissenschaftliche Publikationen H.O. Schröders	255

---

## Conspectus codicum et siglorum/Abkürzungsverzeichnis

### Conspectus codicum et siglorum

A	=	Cod. Vaticanus 386 saec. XIII
Iol	=	Cod. Parisinus Suppl. Graec. 293 saec. XVI (Iolianus)
M	=	Cod. Venetus Marcianus 45 saec. XIV
P	=	Cod. Parisinus Suppl. Graec. 616 anno 1339
Reg	=	Cod. Regius Parisinus Graec. 945 saec. XIV
V	=	Cod. Venetus Marcianus 44 saec. XV
Φ	=	Codicum qui philocaliam continent consensus.

Codices sunt:

B	=	Cod. Venetus marcianus 47 saec. XI
C	=	Cod. Parisinus Suppl. Graec. 615 saec. XIII
D	=	Cod. Venetus Marcianus 122 anno 1343
E	=	Cod. Venetus Marcianus 48 saec. XIV–XV
H	=	Cod. Parisinus Graec. 456 anno 1426
Pat	=	Cod. Patmius 270 saec. X

### Verzeichnis der in Vorrede, Edition und Kommentar angewandten Werk-Abkürzungen<sup>1</sup>

Bouhéreau = Élie Bouhéreau, *Notae et coniecturae ad textum apud Delarue (cf. Traité d'Origène contre Celse, ou Défense de la Religion chrétienne contre les accusations des Païens. Traduit du Grec par Élie Bouhéreau, Amsterdam 1700).*

Borret = Origène, *Contre Celse. Introduction, texte critique, traduction et notes par Marcel Borret, vol. 1–4 (SC 132; 136; 147; 150), Paris 1967–1969.*

CC = Contra Celsum

CIG = Corpus inscriptionum Graecarum, vol. 1–4, ed. Augustus Boeckhius, Ioannes Franzius, Ernestus Curtius et Adolphus Kirchhoff. Indices subiecit Hermannus Roehl, Berolini 1828–1877.

Delarue = Contra Celsum, in: Ὠριγένους τὰ εὗρισκόμενα πάντα: Origenis quae vel Graece vel Latine tantum extant et ejus nomine circumferuntur; ex variis editionibus & codicibus manu exaratis, Gallicanis, Italicis, Germanicis & Anglicis collecta, recensita, latine versa, atque annotationibus illustrata

<sup>1</sup> Das Abkürzungsverzeichnis wurde der vorliegenden gedruckten Ausgabe angepasst. Für die Auflösung der Abkürzungen antiker Werke s. das Stellenregister.

- cum vita auctoris et multis dissertationibus opera et studio Caroli Delarue, tom. 1, Parisiis 1733, 315–799.
- Diels–Kranz = Die Fragmente der Vorsokratiker: griechisch und deutsch von Hermann Diels. Hg. von Walther Kranz, Bd. 1–2, 5. Auflage, Berlin 1934/1935.
- Geffcken, Apologeten = Johannes Geffcken, Zwei griechische Apologeten, Leipzig/Berlin 1907.
- Glöckner = Celsi ΑΛΗΘΗΣ ΛΟΓΟΣ, excussit et restituere conatus est Dr. Otto Glöckner (Kleine Texte für Vorlesungen und Übungen; 151), Bonn 1924.
- Guier [*rectius* Guyet] = Philologische Anmerkungen des François Guyet (1575–1655) zu Origenes' *Contra Celsum* (überliefert z.B. durch Delarue [s.o.]).
- Höschel = Origenis contra Celsum libri VIII. Et Gregorii Neocaesar. Thaumaturgi Panegyricus in Origenem. A Davide Hoeschelio, Ex bibliothecis Elect. Palat. Boica et Aug. Graece et Latine nunc primum editi. Accessere notae et indices, Augustae Vindelicorum 1605.
- Keim = Celsus' Wahres Wort. Aelteste Streitschrift antiker Weltanschauung gegen das Christentum vom Jahr 178 n. Chr. Wiederhergestellt, aus dem Griechischen übersetzt, untersucht und erläutert, mit Lucian und Minucius Felix verglichen von Theodor Keim, Zürich 1873.
- Koetschau = Origenes, Buch I–IV gegen Celsus/Buch V–VIII gegen Celsus, in: Origenes Werke 1–2, hg. von Paul Koetschau (Die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten drei Jahrhunderte; 2–3), Leipzig 1899.
- Koetschau (Übersetzung) = Des Origenes acht Bücher gegen Celsus, übersetzt von Paul Koetschau (Bibliothek der Kirchenväter. Des Origenes ausgewählte Schriften; 2–3 = BKV<sup>2/1</sup> 52–53), München 1926–1927.
- Labriolle = Pierre de Labriolle, La Réaction païenne. Étude sur la polémique antichrétienne du I<sup>er</sup> au VI<sup>e</sup> siècle, Paris 1934.
- Lommatzsch = Origenis contra Celsum Librorum Partes 1–3. Denuo recensuit emendavit castigavit Carol. Henric. Eduard Lommatzsch, Berolini 1845–1846.<sup>2</sup>
- Miura-Stange = Anna Miura-Stange, Celsus und Origenes. Das Gemeinsame ihrer Weltanschauung nach den acht Büchern des Origenes gegen Celsus. Eine Studie zur Religions- und Geistesgeschichte des 2. und 3. Jahrhunderts (Beihefte zur Zeitschrift für die neutestamentliche Wissenschaft und die Kunde der älteren Kirche; 4), Gießen 1926.

<sup>2</sup> Die Angabe erscheint in Schröders Abkürzungsverzeichnis, obwohl die Publikation in der folgenden Untersuchung nicht explizit erwähnt wird.



- Peterson, Monotheismus = Der Monotheismus als politisches Problem. Ein Beitrag zur Geschichte der politischen Theologie im Imperium Romanum, Leipzig 1935.
- RE = Paulys Real-Encyclopädie der classischen Altertumswissenschaft. Neue Bearbeitung, begonnen von Georg Wissowa, fortgeführt von Wilhelm Kroll, Stuttgart 1894 ff.
- Rougier = Louis Rougier, Celse ou le conflit de la civilisation antique et du christianisme primitif (Les maîtres de la pensée antichrétienne; 1), Paris 1925.
- Schmidt, Jahrbuch = Kurt Schmidt, Auszug aus De Celsi libro qui inscribitur Ἀληθὴς λόγος quaestiones ad philosophiam pertinentes. Ungedruckte Dissertation, Göttingen 1921, in: Jahrbuch der Philosophischen Fakultät der Georg August-Universität zu Göttingen 1922, 2. Hälfte, Göttingen 1923, 69–74.
- Schmidt, Gnomon = Kurt Schmidt, Rez. zu: Celsi ΑΛΗΘΗΣ ΛΟΓΟΣ, excussit et restituere conatus est Dr. Otto Glöckner, Bonn 1924, in: Gnomon 3 (1927) 117–125.
- Schmidt I = Schmidt, Jahrbuch
- Schmidt II = Schmidt, Gnomon
- Spencer = Ὡριγένης κατὰ Κέλσου ἐν τόμοις ὀκτῶ. Τοῦ αὐτοῦ Φιλοκαλία = Origenis Contra Celsum libri Octo. Ejusdem Philocalia. Gulielmus Spencerus [...] utriusque operis versionem recognovit & Annotationes adjecit, Cantabrigiae 1658.
- Völker = Walther Völker, Das Bild vom nichtgnostischen Christentum bei Celsus, Halle 1928.
- Wendland = Paul Wendland, Rez. zu: Die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten drei Jahrhunderte. Origenes Werke. 1. Bd. (Die Schrift vom Martyrium. Buch I–IV Gegen Celsus). 2. Bd. (Buch V–VIII Gegen Celsus. Die Schrift vom Gebet), hg. von Paul Koetschau, in: Göttingische gelehrte Anzeigen 161 (1899) 276–304 und 613–622.
- Winter I und II = Franz Anton Winter, Ueber den Wert der direkten und indirekten Ueberlieferung von Origenes' Büchern „contra Celsum.“ II Teile. Programme des Königl. humanistischen Gymnasiums Burghausen für die Schuljahre 1902/1903 und 1903/1904.

Weitere Abkürzungen

add.	= addidit/addiderunt	peccat.	= peccatum
Adn.	= Adnotationes	resp.	= respective
alt.	= alter/altera [etc.]	RG	= Recensio Gissensis
ap.	= apud	RP	= Recensio prior
app.	= apparatus [etc.]	s.	= sequens [etc.]
cap.	= capitulum	sc.	= scilicet
cf.	= confer	scrips.	= scripsit
ci.	= coniecit	sec.	= secundum
coll.	= collato/collatis	secl.	= seclisit
corr.	= correctio/correxist [etc.]	sequ.	= sequens/sequente [etc.]
del.	= delevit	sim.	= similis/similia [etc.]
edd.	= editiones	simil.	= similiter
Edd.	= Editores	ss.	= supra scripsit [etc.]
eqs.	= et quae sequuntur	s.v.	= sub verbo
eras.	= erasus [etc.]	vid.	= videtur
expunct.	= expunctum	tom.	= tomus
fort.	= fortasse	transl.	= translatio [etc.]
frg.	= fragmentum	transpos.	= transposuit
i.m.	= in margine	v.	= versus
litt.	= littera/litterae [etc.]	vol.	= volumen
man.	= manus		
mut.	= mutavit	γρ.	= γράπτεον [etc.]
om.	= omisit	ζτ'	= ζήτει
p.	= pagina	κτλ.	= καὶ τὰ λοιπά
pass.	= passim		

## Vorrede.

Der erste grosse literarische Angriff auf das heranwachsende Christentum, die „Wahre Lehre“ des Platonikers Celsus etwa aus dem Jahre 177/78 n.Chr. ist uns nur in der Widerlegungsschrift erhalten, die der theologische Platoniker Origenes im Jahre 248 in Cäsarea in Palästina in acht Büchern verfasste. Seit nunmehr 150 Jahren hat sich das Interesse der mit der Aufhellung der Geschichte des zweiten Jahrhunderts Beschäftigten mehr und mehr auch dem Celsus zugewandt und in immer neuen Anläufen zu wiederholten Versuchen geführt, durch Herausheben der Worte und Darlegungen des Celsus aus der Umklammerung durch Origenes sich ein klares Bild von dem Wesen des Buches in Umfang und Form, Gehalt und Zusammenhang zu machen. Diese Versuche fanden einen gewissen Höhepunkt und Abschluss in der Zusammenstellung, die Th. Keim im Jahre 1873 in deutscher Sprache leistete. Dieses Buch hat zwar wegen seiner Übersetzungsart mit Recht das Prädikat „unlesbar“ erhalten<sup>1</sup> und wurde von Geffcken<sup>2</sup> nicht sehr lange nach seinem Erscheinen als ganz veraltet abgelehnt, da es „viel zu wenig historisch“ aufbaue, die Gerechtigkeit fordert jedoch, es als wichtige Etappe auf dem Wege der Celsusforschung anzuerkennen und ihm vor allem das Verdienst zuzuschreiben, dass es zur Erklärung des wahrlich nicht leicht verständlichen Textes in knappen Anmerkungen wertvollstes Material bereitgestellt hat. Dass in der Tat Keims Celsusbild heute als veraltet gelten darf, verdanken wir den zahlreichen Forschern, [[Seite V]] die sich seitdem mit diesem interessanten Manne befassten. Es ist hier nicht der Ort, ausführlich über die gesamte Literatur kritisch zu referieren<sup>3</sup>, sondern es sollen nur in kurzen Zügen die Hauptrichtungen charakterisiert und die Interessenskreise aufgewiesen werden, aus denen heraus die Beschäftigung mit Celsus erwachsen ist. Wie zu erwarten, stammt die Mehrzahl der Arbeiten aus den Kreisen der Theologen und Kirchengeschichtler, die aus dem Werke eines kenntnisreichen Gegners und, wenn auch kritischen, so doch äusserst scharfen Beobachters Aufschlüsse suchten über rechtliche Lage und äussere Organisation des jungen Christentums, über Glaubensinhalt, Disziplin und Propaganda der Gemeinden, über den Kampf der Grosskirche mit den Sekten – ein Punkt, in dem Celsus an Kenntnis der Lage im 2. Jh. seinen 70 Jahre später schreibenden Gegner oft übertrifft –, über die Streitigkeiten und Streitgespräche zwischen Juden, Christen

<sup>1</sup> [[Seite IV Anm. 1]] Wendland 291.

<sup>2</sup> [[Seite IV Anm. 2]] Apologeten 256.

<sup>3</sup> [[Seite V Anm. 1]] Neumann, Art. Celsus in Real-Encyklopädie für protestantische Theologie und Kirche, 3. Aufl., III 773 [[*rectius* 772]] ff., verzeichnet die ältere Literatur, die neuere s. bei Völker, a.O. 7–14.

und Heiden und vieles andere mehr. Es soll nicht geleugnet werden, dass dabei auch manch wertvolle Erkenntnis für Wesen und Werk des Christenbestreiters sich ergab, dass insbesondere der eigentliche Widerstreit zweier Gegner, die auf dem Boden des Platonismus so viele Gemeinsamkeiten zeigen in Weltanschauung und aristokratischer Haltung, in Wissen und Bildung, in Handhabung der Methode und wissenschaftlicher Kritik, in helles Licht gesetzt wurde durch scharfe Beleuchtung des Hin und Her der Polemik, die so oft einen Wechsel der Standpunkte und ein Vertauschen der Argumente zur Folge hat, und durch durchgehende Vergleiche der Gesamtwerke<sup>4</sup>. Aber doch bleibt das unbefriedigende [[Seite VI]] Gefühl, dass alle diese Werke die Schrift des Celsus jeweils nur von einem Punkt aus betrachten – leicht erklärlich bei einem Werk, das so viele Möglichkeiten der Betrachtung bietet.

Ist die Beschäftigung der Theologen mit Celsus erst nach und nach von der Ausbeutung als Notizensammlung und Geschichtsquelle vorgedrungen zu einer umfassenderen Würdigung des Gesamtwerkes, so hat die Philologie diesen Mann, der auf der Grenzscheide zweier Wissenschaften steht, lange genug nicht besser behandelt, indem auch sie in ihm nichts weiter sah als einen Übermittler alten griechischen Geistesgutes aus der Frühzeit des Hellenentums, das ohne ihn verloren gegangen wäre, als Bewahrer der Gedanken orphisch-theogonischer Kosmologen, wie eines Pherekydes von Syros, oder unbekannter Aussprüche des Heraklit – kurz als einen aus der Reihe des Diogenes Laërtius, Suidas und der anderen Ruhnkenschen „Schafe mit goldenem Vlies“. Es wäre vielleicht dabei geblieben, hätte nicht eine Seite des celsischen Werkes doch immer wieder die Aufmerksamkeit auf sich gezogen: die philosophische Einstellung des Verfassers. Zunächst sprach man es ja lange dem Origenes nach, dass der Verfasser der Wahren Lehre ein als Epikureer bekannter Freund des Lukian sei, bis sich dann die Aufmerksamkeit auf den Widerspruch zwischen dieser Bezeichnung und dem philosophischen Gehalt des Werkes lenkte. Der erste, der dieses Missverständnis<sup>5</sup> des Origenes siegreich angriff und beseitigte, war Otto Heine<sup>6</sup>. Auch Zeller<sup>7</sup> wies dem Celsus seinen Platz unter den Platon-

<sup>4</sup> [[Seite V Anm. 2]] Es sei hier besonders auf das schöne Buch von Miura-Stange hingewiesen.

<sup>5</sup> [[Seite VI Anm. 1]] Ich habe im Kommentar zu VI 64 ff. zu zeigen versucht, dass es sich wohl um mehr als ein blosses Missverständnis handelt, nämlich um den Versuch, den unbequemen Gegner auf die Linie einer Philosophenschule abzudrängen, gegen die man die Vorwürfe und Beweisreihen aus uralten Arsenalen leicht zur Hand hatte. In ähnlicher Weise [[Seite VII]] versucht Origenes auch gelegentlich, den Celsus zum Aristoteliker zu machen, und umgekehrt führt Celsus seinen Kampf auf dem Boden der antiken Weltanschauung, indem er die Christen als Stoiker bekämpft.

<sup>6</sup> [[Seite VI Anm. 2]] Ueber Celsus' Alethes Logos, Philologische Abhandlungen. Martin Hertz dargebracht, 1888, 197 ff.

<sup>7</sup> [[Seite VI Anm. 3]] Die Philosophie der Griechen III 2, 4. Aufl. 1903, 231 ff.

kern des 2. Jhs. an neben einem Plutarch und Maximus von Tyrus, bis dann [[Seite VII]] K. Schmidt, Jahrbuch, in einer Quellenanalyse des philosophischen Teils des Alethes Logos auf einen bisher kaum gewürdigten und doch recht wesentlichen Faktor hinwies, nämlich die Schultradition des Platonismus im 2. Jh. Demgegenüber bedeutet ein Aufsatz O. Glöckners<sup>8</sup> keinen Fortschritt mehr, insofern er den allmählich eines Beweises kaum mehr bedürftigen Platonismus des Celsus gänzlich aus den Beziehungen seiner Zeit, die ihn doch z.B. enge mit der Stoa in Berührung brachten, löste und alle fremdartigen Bestandteile auf gut platonisch umdeutete. Daneben ist noch der Arbeiten Geffckens<sup>9</sup> und Labriolles zu gedenken, die den Celsus in seinen Beziehungen zu Vorgängern und christlichen Apologeten und als Ahnherrn der späteren Kritiker des Christentums, eines Porphyrius und Kaiser Julian, darstellen.

Auf Seiten der Philologen führten die Bemühungen zu dem Versuch der Wiederherstellung des griechischen Celsus durch O. Glöckner, Celsi Alethes Logos excussit et restituere conatus est Otto Glöckner 1924. Die Aufnahme dieses Buches durch die Kritik war uneinheitlich. Während die theologischen Kritiker in der Freude über den Besitz eines handlichen Bändchens sich durchweg lobend aussprachen<sup>10</sup>, hob die philologische Kritik einhellig die schweren Mängel dieser Ausgabe hervor und schwankte nur in der Tonart zwischen der einfachen Ablehnung als missglücktem Versuch und dem Urteil, dass dieses Bändchen als Muster dafür gelten könne, wie man es nicht machen solle<sup>11</sup>.

[[Seite VIII]] Wenn nun dieses vorliegende Buch eine neue Rekonstruktion der Wahren Lehre enthält, so sei zuvor bemerkt, dass die Absicht des Verfassers ursprünglich nur die einer vergleichenden Arbeit über Celsus war, und dass ihn nur die völlige Unzulänglichkeit besonders des Glöcknerschen Versuches zu einer Änderung seines Planes zwang. Denn der Änderungen und Zusätze zum Glöcknerschen Text sind so viele, dass jede Darstellung sich gezwungen sähe, sozusagen Satz für Satz sich mit dem Vorgänger polemisch auseinanderzusetzen. Da aber darüber hinaus der Verfasser sich durch eine neue Durcharbeitung des ganzen Origenes ein durchaus anderes Bild von dem Gesamtwerk des Celsus, seinem Umfang und seiner Erhaltung gemacht hat, das von der heute nahezu zur *communis opinio* gewordenen Ansicht Neumanns<sup>12</sup> sehr stark abweicht,

<sup>8</sup> [[Seite VIII Anm. 4]] Die Gottes- und Weltanschauung des Celsus, Philologus 82 (1927) 329 ff.

<sup>9</sup> [[Seite VIII Anm. 5]] Apologeten, 1907, 256 ff.; Der Ausgang des griechisch-römischen Heidentums, 1920, 64 ff.

<sup>10</sup> [[Seite VIII Anm. 6]] Die Theologie der Gegenwart 19 (1925) 85; Theologische Literaturzeitung 50 (1925) 253 u.a. s. die Bibliographien.

<sup>11</sup> [[Seite VIII Anm. 7]] Koetschau, Literarische Wochenschrift 2 (1926) 38 f.; Schmidt, Gnomon 3 (1927) 117 ff.; Bidez, Revue belge de philologie et d'histoire 6 (1927) 291 ff.

<sup>12</sup> [[Seite VIII Anm. 8]] Siehe darüber unten mehr.

und er ausserdem glaubt, die endgültige Lösung eines alten Rätsels der Origenes-Celsus-Forschung in der Klärung der Kapitel 1–27 des ersten Buches gefunden zu haben, rechtfertigt sich wohl der hier vorgelegte neue Versuch, über dessen methodische Grundlage nun etwas ausführlicher zu reden sein wird.

Da wir, wie schon bemerkt, in der Celsus-Forschung durchaus auf die Überlieferung durch Origenes angewiesen sind, muss über diesen zunächst ein kurzes Wort gesagt werden. Die z.Zt. beste Ausgabe der Apologie des Origenes hat Koetschau in der Akademiereihe der griechischen christlichen **[[Seite IX]]** Schriftsteller geschaffen. Zu loben ist sie freilich nur in der Recensio der direkten Überlieferung, die in dem Vaticanus gr. 386 (= A) aus dem 13. Jh. den Archetypus aller anderen Handschriften entdeckte, und in der überaus sorgfältigen Angabe aller Varianten, die nachfolgende Herausgeber so ziemlich neuer Kollationen überhebt. Der grösste Mangel der Recensio ist die falsche Einschätzung der indirekten Überlieferung in der von Basilius und Gregor von Nazianz aus den Werken des Origenes zusammengestellten Philokalia (= Φ), die etwa den siebenten Teil des Werkes gegen Celsus enthält. Dass nun in der Tat Φ bedeutend korrekter überliefert ist als A, scheint mir mit O. Stählin<sup>13</sup> nach Fr. Winters sorgfältigen Untersuchungen festzustehen. Auch im übrigen kann ich mich nur der sehr harten, aber richtigen Kritik Wendlands anschliessen, der in einer eindringlichen und ausführlichen Besprechung nachwies, wie nicht nur infolge der verfehlten Recensio, sondern auch durch eine äusserst mangelhafte Emen-datio die gesamte Textkonstituierung sehr im Argen liegt. Er schreibt darüber S. 292: „So sind denn auch die offenkundigsten Fehler der Tradition übersehen worden, und man stösst fortwährend bei der Lektüre an und muss sich erst einen verständlichen Text zurecht machen“, und S. 295: „Weil Koetschau den Text nicht versteht, zerreisst er ihn durch Interpunktion und Alinea .. Und so stösst man fast auf jeder Seite wegen verkehrter Interpunktion an und entdeckt oft erst nach wiederholter Lektüre, dass es nur einer Änderung der Interpunktion bedarf, um den Text zu verstehen.“ Wie wahr das alles ist, kann wohl nur der ganz ermessen, der sich einmal selbst durch die **[[Seite X]]** zwei Bände der Ausgabe Koetschaus hat durchquälen müssen. – Auf diese in jeder Hinsicht äusserst mangelhafte Ausgabe nun schliesst sich Glöckners Celsusedition mit einer geradezu sklavischen Treue an. Nicht nur, dass er ihm in der falschen Bewertung von A folgt<sup>14</sup>, ja mehrfach noch über Koetschau hinausgeht in der unbedingten Hochschätzung von A und der Verteidigung sinnloser Lesarten<sup>15</sup>, er hat auch fast nirgends eine Verbesserung des Textes versucht oder zu seiner

<sup>13</sup> **[[Seite IX Anm. 1]]** Berliner philologische Wochenschrift 26 (1906) 233.

<sup>14</sup> **[[Seite X Anm. 1]]** Die auf Seite VI der Präfatio von Glöckner vorgebrachten Argumente sind von Schmidt, Gnomon 118, schlagend widerlegt.

<sup>15</sup> **[[Seite X Anm. 2]]** Die Stellen bei Schmidt 121.

Erklärung Förderliches beigetragen. Auch den kritischen Apparat Koetschhaus hat er getreulich in seiner ganzen unförmigen Breite ins Lateinische übersetzt mit Einschluss aller Schreib- und Akzentfehler, falschen Spiritus, Abweichungen in der Setzung des Apostrophs, des  $\nu$  ἐφέλκυστικόν, der zahlreichen Rasuren und Korrekturen in A und unhaltbarer Konjekturen früherer Herausgeber<sup>16</sup>. Über Koetschhaus Apparat urteilt Wendland 296: „Der Apparat ist von unerträglicher Geschwätzigkeit .. Ich will ihn auf jeder Seite auf 4–5 Zeilen im Durchschnitt reduzieren, ohne dass etwas Wichtiges verloren ginge.“ Alles also, was Wendland und Winter zur Klarstellung geleistet hatten, ist bei Glöckner völlig unbeachtet oder wenigstens ohne sichtbare Auswirkung geblieben<sup>17</sup>. Für einen Nachfolger Glöckners war also im Methodischen der Weg klar: weitgehende Entlastung des kritischen Apparats, Einsetzen der oftmals zu Unrecht **[[Seite XI]]** in den Apparat verbannten Lesarten der  $\Phi$  in den Text, Berichtigung der Interpunktion unter Beachtung der weitgespannten Periodisierung des Celsus und nicht zuletzt entschiedenes Zupacken mit divinatorischer Kritik oder wenigstens Kenntlichmachen der vielleicht unheilbaren Korruptelen.

So einschneidend alle diese Änderungen sind, so würde ihr Fehlen allein den Glöcknerschen Text noch nicht so völlig unbrauchbar machen, wie er tatsächlich ist. Und hiermit kommen wir zur Frage, in welcher Form Origenes die Schrift des Celsus widerlegt hat, und wie weit wir die Möglichkeit haben, aus dieser Widerlegung zum Text des Ganzen und zum ursprünglichen Wortlaut vorzudringen. Die Selbstaussagen des Origenes über die Vollständigkeit in der Wiedergabe der celsischen Kampfschrift hat Keim 180 ff.<sup>18</sup> gesammelt, mit seinen wirklichen Ausführungen verglichen und festgestellt, dass Origenes, aufs Ganze gesehen, „sein Wort ehrlich gehalten hat“ (S. 182). Daneben hat Keim aber auch so ziemlich alle Vorbehalte und leicht erkennbaren und von Origenes selbst notierten Kürzungen gesammelt und besprochen. Gegen diese Darlegung Keims hat sich Glöckner in seiner Dissertation<sup>19</sup> und in der Präfatio seiner Ausgabe gewandt mit dem Ziel zu zeigen, „universum opus Celsi minus mutilum et, quod ad Celsi cogitationes attinet, quodammodo integrum per Origenem servatum esse“ (S. XIV). – Soweit Glöckners Ausführungen nicht überhaupt ein Streit um Worte sind, insofern er die Auslassungen des Origenes meist gar nicht

<sup>16</sup> **[[Seite X Anm. 3]]** Siehe Schmidt 121/22.

<sup>17</sup> **[[Seite X Anm. 4]]** Glöckner ist später von seinem Meister Koetschau selbst im Stich gelassen worden, der in aner kennenswerter Objektivität in seiner Übersetzung sehr viele Verbesserungen und Vorschläge Wendlands annahm und selbst sehr viel stärker als früher mit Konjekturen arbeitete, wenn auch nicht immer ganz glücklich. Er hätte aber zum Nutzen seiner Übersetzung Wendland noch an mehr Stellen folgen sollen.

<sup>18</sup> **[[Seite XI Anm. 1]]** In den entscheidenden Partien bei Glöckner VII f. wieder abgedruckt.

<sup>19</sup> **[[Seite XI Anm. 2]]** Celsus' Alethes Logos, Münster 1923 (Auszug).

ernsthaft in Abrede stellen kann, sondern sie zu erklären und zu beschönigen versucht, sind im übrigen seine Argumente **[[Seite XII]]** von einer eigentümlichen Befangenheit, die in jedem Nachweis einer Auslassung sozusagen einen Angriff auf die moralische Integrität des Origenes sieht und dagegen mit einer Fülle von Zeugnissen zu Felde zieht, in denen Origenes pünktliche und genaue Berichterstattung verspricht, oder sie beruhen wie z.B. bei der Frage der Kürzung der Platonzitate des Celsus durch Origenes auf Erwägungen, die die Erfordernisse der Polemik sowohl wie der schriftstellerischen Form völlig ausser Acht lassen<sup>20</sup>. Dass dem Origenes die Erfordernisse der Form Auslassungen beinahe zur Pflicht machten, hat vor allem Labriolle mit sicherem Formgefühl erkannt<sup>21</sup>. Dass sich aber auch abgesehen von dem meist ganz klaren Wortlaut des Origenes diese Frage durch Beachtung der schriftstellerischen und persönlichen Eigenart des Celsus mit Sicherheit klären lässt, wird in den späteren Abschnitten zu zeigen sein.

Neben den eben besprochenen Abkürzungen und Unterdrückungen des celsischen Textes handelt es sich bei Origenes auch noch um gelegentliche Änderungen **[[der]]** celsischen Reihenfolge durch Vorwegnahme oder Rückgriffe **[[Seite XIII]]** oder um ein Ersetzen des Textes durch ein Referat. In der Beurteilung dieses Tatbestandes unterscheidet Völcker, a.O. 13, drei Gruppen: die Pessimisten (Bauer, Pélagaud, Heine und Overbeck), die Vermittelnden (Keim und Aubé) und die Optimisten (Mosheim, Koetschau, Glöckner, de Faye) und schliesst S. 14 mit der resignierten Feststellung, dass bei aller Bewunderung des darauf verwandten Scharfsinnes man sich der Einsicht nicht verschliessen könne, dass die Ergebnisse dieser Forschungen in keinem rechten Verhältnis zur Arbeitsleistung stehen. Und in der Tat scheinen sich die Fronten so versteift zu haben, dass allen Späteren kaum etwas anderes übrig bleibt als ein Referat über die Lage und, soweit man sich nicht des Urteils enthält, ein Eintreten für eine jener drei Gruppen unter Wiederholung und besonderer Beto-

<sup>20</sup> **[[Seite XII Anm. 1]]** So tadelt Origenes z.B. in VI 17 den Celsus, dass er die Aussprüche der Christen über das Reich Gottes zwar verunglimpft, aber nicht einmal angeführt habe, sei es aus Verachtung, sei es aus Unkenntnis. Dagegen habe er Aussprüche Platons aus dessen Briefen und dem Phaidros beigebracht und sie gepriesen, als seien sie unter göttlicher Eingebung geschrieben. Dieses Versäumnis des Celsus will Origenes durch Anführung einiger Stellen aus der Hl. Schrift und den Vergleich mit Platon nachholen. Also, so folgert Glöckner, durfte Origenes durch Kürzung der Platonstellen nicht in denselben Fehler verfallen, den er seinem Gegner vorwirft! Das heisst denn doch von einem Polemiker eine fast wissenschaftliche Unparteilichkeit und Vollständigkeit verlangen, die sich auch von allen Gesetzen des Stils ziemlich völlig dispensieren müsste.

<sup>21</sup> **[[Seite XII Anm. 2]]** S. 116: « La loyauté d'Origène n'est pas en cause .. Mais il paraît invraisemblable que, dans une discussion de ce genre, il n'ait pas négligé un certain nombre d'objections de second plan qu'il n'aurait pu relever qu'en la surchargeant inutilement. Si scrupuleux qu'il fut, il était bien obligé de faire une apologie lisible, sous peine de manquer son but. »



nung einzelner längst vorgebrachter Argumente. Dass auf diesem Wege nicht weiterzukommen ist, und dass so auch kein Gegner wahrhaft überzeugt werden kann, ist offenbar, wenn und solange nicht neues Material in dieser Frage beigebracht werden kann. Nun glaube ich, dass es mir wirklich gelungen ist, mit neuem Material die Frage erneut aufwerfen und – um es gleich vorweg zu sagen – im Sinne der „Pessimisten“ entscheiden zu können.

Zuvor ist aber noch ein kurzer Rückblick auf die Grundlagen der bisherigen Celsusrekonstruktion vonnöten. Nach Keim hatte der kenntnisreiche K. J. Neumann eine Rekonstruktion der Schrift des Celsus vollendet<sup>22</sup>, die **[[Seite XIV]]** aber nie veröffentlicht wurde<sup>23</sup>. Der Verlust ist aber m.E. nicht allzu gross, da Koetschau nach seiner eigenen Angabe<sup>24</sup> diese Rekonstruktion bei seiner Ausgabe zur Sperrung sämtlicher Celsusworte benutzte und ausserdem in seiner Rezension von Glöckners Versuch<sup>25</sup> von grundsätzlichen methodischen Fehlern eigentlich nur einen hervorhob, nämlich dass die vielfachen Wiederholungen der Celsusworte nicht genügend beachtet, jedenfalls aber die Abweichungen nicht im Apparat notiert seien. Demnach wird Neumanns Rekonstruktion sich doch nicht allzu sehr von Glöckners Arbeit unterschieden haben. – Nun zu Glöckners Methode. Sie besteht kurz gesagt darin, die bei Koetschau gesperrt gedruckten Worte auszuschreiben<sup>26</sup>, soweit nötig in direkte Rede umzusetzen, einzelne gar zu fragmentarische Stücke zusammenzunehmen und durch kurze Zutaten, die sich vielfach an Keims Vorschläge und Deutungen des Zusammenhangs anlehnen, miteinander zu verbinden und schliesslich das Ganze nach reichlicher Ausstaffierung mit verbindenden Partikeln als Celsus vorzusetzen. Im Text fehlt dabei jede Andeutung der vielfachen Auslassungen, die in der Vorrede behandelt waren.

<sup>22</sup> [[Seite XIII Anm. 1]] Er plante eine Publikationsreihe: Scriptorum Graecorum qui christianam impugnauerunt religionem quae supersunt collegit recensuit prolegomenis instruxit C. J. Neumann, als deren 3. Band im Jahre 1880 Juliani imperatoris librorum contra Christianos quae supersunt von seiner Hand erschien. Celsus sollte den ersten, Porphyrius den 2. Band ergeben; s. RE III 1885.

<sup>23</sup> [[Seite XIV Anm. 1]] Nach einer Notiz von J. Bidez, a.O. 292, soll sich das Manuskript in der Preussischen Staatsbibliothek in Berlin befinden. Eine Anfrage dort ergab, dass Bidez' Angabe nicht stimmt, und dass das Manuskript anscheinend verschollen ist. – Nach einer brieflichen Mitteilung haben die Nachforschungen von Bidez' Schülern auch noch nicht zur Wiederauffindung geführt. – W. Schur deutet in seinem Nekrolog auf Neumann (Bursians Jahresbericht 214,4 [1927] 103) an, dass Wendlands unangenehme Kritik an Koetschaus Origenes „den gegen öffentlichen Tadel empfindlichen Neumann“ veranlasste, „auch seinen Celsus zunächst zurückzustellen“.

<sup>24</sup> [[Seite XIV Anm. 2]] Literarische Wochenschrift, a.O. 38.

<sup>25</sup> [[Seite XIV Anm. 3]] Siehe Anm. 2.

<sup>26</sup> [[Seite XIV Anm. 4]] Er bringt freilich an einigen Stellen Ergänzungen, die Koetschau in seiner Übersetzung bereitwillig anerkannt hat.

Welches ist nun der Weg, der bei einer wirklichen Rekonstruktion zu beschreiten ist? Zu beachten sind dabei mehrere Punkte: 1) Die Frage der Kapitel 1–27 des ersten Buches bedarf einer Klärung. 2) Die Art **[[Seite XV]]** der Zitierung des Origenes muss genauer beobachtet werden. 3) Die gelegentlichen allgemeinen Übersichten über den Plan und Inhalt der vorausliegenden und folgenden Celsuskapitel, die Origenes öfters, besonders nach antiker Proömien-sitte an Buchanfängen, gibt, müssen mit der tatsächlichen Ausführung in der Wiedergabe des Origenes verglichen werden. – Die Klärung dieser drei Punkte ergibt tatsächlich ein gegenüber dem bisherigen stark verändertes Bild. Wir wollen sie der Reihe nach betrachten.

1) I 1–27. Bei allen vorgenommenen Berechnungen über den Umfang des Verlorenen, den Neumann<sup>27</sup> auf ein Zehntel, Pélagaud<sup>28</sup> auf die Hälfte des ursprünglichen Textes veranschlagen, sind die Kapitel 1–27 des 1. Buches ausdrücklich ausgenommen, weil wir da völlig im Dunkeln tappen ohne den allergeringsten Anhaltspunkt für irgendeine zahlenmässige Berechnung. Der Wechsel im Widerlegungsplan des Origenes, über den er selbst im 6. Kapitel der Präfatia Aufschluss gibt, und der oft besprochen ist, soll hier nur kurz mit den Worten des Origenes selbst<sup>29</sup> dargelegt werden: „Ich war in meiner Verteidigung bereits bis zu jenem Punkte gekommen, wo Celsus einen Juden auftreten und mit Jesus reden lässt, als ich mich entschloss, meinem Werk diese Vorrede vorzuschicken .. Diese Vorrede soll mich auch entschuldigen, dass ich den Anfang meiner Widerlegung des Celsus nach einem anderen Vorsatz abgefasst habe als das, was auf den Anfang folgt. Ich wollte nämlich anfangs nur die Hauptpunkte und mit kurzen Strichen die Widerlegung derselben anmerken und hierauf das Buch zu einem Ganzen gestalten. Später aber legte mir der Gegenstand **[[Seite XVI]]** selbst nahe, mit der Zeit zu sparen und mich daher mit der Entgegnung zu begnügen, wie ich sie im Anfang gegeben habe, im folgenden aber dann möglichst genau auf die Beschuldigungen des Celsus gegen uns zu ihrer Widerlegung einzugehen.“ Während nun Koetschau mit den meisten anderen betont, dass die Kapitel nur die Einleitung des Celsus betreffen, hat Keim sie vorsichtiger als „Eingang. Vorwort und Orientierung“ bezeichnet. Und in der Tat, wenn Koetschau mit „Einleitung“ etwa das von Origenes III 1 bezeugte Proömium meinen sollte, so dürfte dieses Proömium wohl das grösste Monstrum darstellen, das in der ganzen antiken Literatur existiert<sup>30</sup>. Umfasst doch dieses

<sup>27</sup> **[[Seite XV Anm. 1]]** Real-Encyklopädie für protestantische Theologie und Kirche, 3. Aufl., III 773.

<sup>28</sup> **[[Seite XV Anm. 2]]** Etude sur Celse .., Lyon 1878, 420; Völker, a.O. Anm. 32.

<sup>29</sup> **[[Seite XV Anm. 3]]** Nach der Übersetzung Koetschus.

<sup>30</sup> **[[Seite XVI Anm. 1]]** Was wir nach feststehender antiker Sitte in einem Proömium zu erwarten haben, ist im Kommentar zu I 1 kurz dargelegt. **[[Siehe unmittelbar vor frg. I 1.]]**

„Proömium“ nicht weniger als so ziemlich alle Hauptargumente in konzentrierter Form, die nachher in dem ganzen Buch ausführlich dargelegt werden. Für die Frage nach der Gliederung der Wahren Lehre und den vielfachen Wiederholungen bildeten diese Kapitel den Hauptanstoß. So war es auch erklärlich, dass Miura-Stange<sup>31</sup> sich berechtigt glaubte, in einer Überbietung aller bisherigen Kritik an den von Keim und Koetschau aufgestellten Dispositionen des Alethes Logos zu behaupten, dass diese Versuche überhaupt unnütz seien, da sich Celsus selbst nicht um eine strenge Disposition gekümmert habe<sup>32</sup>. Nun hat K. Schmidt, Gnomon 124/5, soviel ich sehe als Erster, gezeigt, dass Origenes sich bei der Besprechung einiger Hauptpunkte keineswegs an die Reihenfolge bei Celsus hält, sondern unbedenklich spätere Stellen vorwegnimmt, und hat das für die Kapitel I 5.17.24 bewiesen, hauptsächlich durch die Wiederkehr der gleichen Zitate<sup>33</sup>. Hier liegt **[[Seite XVII]]** nun aber der Schlüssel zur Lösung des ganzen Rätsels. Tatsächlich hat nämlich Origenes nicht nur in diesen drei Kapiteln, sondern – vielleicht mit Ausnahme von 1 und 2 – in allen anderen spätere Stellen vorweggenommen<sup>34</sup>. Damit ergibt sich ein wesentlich anderes Bild der Arbeitsweise des Origenes. Wir müssen ihn uns also vorstellen, wie er, umgeben von den Stenographen, die sein Freund Ambrosius ihm zur Verfügung gestellt hatte, aus seiner Celsusrolle bald hier bald da ein grösseres oder kleineres Stück herausgreift, es wohl auch mit anderen verbindet und in einem knappen Referat diktiert, um daran seine Widerlegung anzuknüpfen<sup>35</sup>. Wir dürfen es ihm schon glauben, dass ein solches Verfahren sehr zeitraubend und schwierig war, und dass die wartenden Tachygraphen, wie Hieronymus, der in ähnlicher Weise arbeitete, es einmal von sich anschaulich schildert, ihm wie ein steter Vorwurf erscheinen mussten. Kam dann noch die Aufgabe dazu, aus diesen ersten wirren Notizen nachher ein geordnetes Ganzes zu machen, so ist die Änderung des Planes mehr als begreiflich. Wir dürfen aber auch hinzufügen, dass vielleicht Origenes sich schon vom Stoffmangel bedroht sah. Denn wie umfangreich auch immer der Alethes Logos sein mochte, mit dieser Art der Behandlung in Haupt-

<sup>31</sup> **[[Seite XVI Anm. 2]]** a.O. 17–19.

<sup>32</sup> **[[Seite XVI Anm. 3]]** Dagegen hat Labriolle, a.O. 116/7, mit Recht Einspruch erhoben. Im übrigen wird diese Frage weiter unten noch behandelt werden.

<sup>33</sup> **[[Seite XVI Anm. 4]]** In meinem Kommentar habe ich Schmidts Gründe zum Teil noch verstärken können.

<sup>34</sup> **[[Seite XVII Anm. 1]]** Die Beweise s. in meinem Kommentar.

<sup>35</sup> **[[Seite XVII Anm. 2]]** Die oben angeführte Stelle aus dem 6. Kapitel der Präfatio verlangt also folgende Interpretation der entscheidenden Worte μετὰ τὸ ὑπαγορεύσαι πάντα τὰ μέχρι τῆς παρὰ Κέλσῳ τοῦ Ἰουδαίου πρὸς τὸν Ἰησοῦν προσηγορίας: Ich war in meiner Verteidigung, vom Proömium des Celsus ausgehend, danach die Anfangskapitel und im Anschluss daran das ganze Werk nach grossen zusammenfassenden Gesichtspunkten exzerpierend, schliesslich wieder zu den Anfangskapiteln zurücklenkend (vgl. I 26), bis zu dem Punkte gekommen, wo Celsus einen Juden auftreten lässt usw.

punkten war auch das grösste Buch sehr rasch exzerpiert. Mit einer **[[Seite XVIII]]** derartig kleinen und summarischen Schrift, wie die Apologie des Origenes nach diesem Anfang zu werden drohte, konnte aber weder seinem Auftraggeber noch sonst einem späteren Leser sonderlich gedient sein. So änderte Origenes zu unserem Glück seinen Plan und hielt sich von I 28 an mehr an alterprobte, ihm von Alexandria her besonders vertraute Kommentatorenart.

Nun das Ergebnis aus dieser Aufteilung der Kapitel I 1–27 auf das spätere Werk. Von schwerem Gewicht scheinen mir da vor allem die Differenzen zu sein, die sich aus einem Vergleich von I 14–16 mit IV 36 ergeben. I 14–16 stellt den Anfang zu IV 36 dar, der dort in einem knappen Referat gegeben ist. Dass aber selbst aus diesen paar Zeilen Referat sich ganz grosse Kürzungen in der doch wahrhaftig ausführlichen Völkertafel in I 14–16 ergeben, muss doch sehr nachdenklich stimmen. Prüfen wir nur dieses eine Beispiel. Die Arkader in IV 36 sind in I 14–16 nicht genannt; desgleichen fehlt dort die Erwähnung der Erdgeborenen, und schliesslich lässt sich aus dem Vorwurf des Origenes in I 14, warum Celsus den Berichten der Griechen und Barbaren über das Alter ihrer Völker Glauben schenkt, aber die Berichte der Juden ablehnt, nicht mit Sicherheit das erschliessen, was in IV 36 deutlich ausgesprochen ist, dass nämlich alle diese Völker mit ausführlichen von Celsus angeführten Beweisen für ihre Behauptung auftraten<sup>36</sup>. Es ist hier nicht möglich, alle Kapitel im einzelnen durchzusprechen, ich möchte nur bemerken, dass ich mich bei einer grösseren Anzahl von ihnen scheue, den Wortlaut ganz dem Origenes zuzuschreiben. Da nun einerseits die inhaltlichen Berührungen **[[Seite XIX]]** mit späteren Stellen zu eng sind, als dass man die beiden trennen könnte, die formale Abweichung dagegen zu stark ist, als dass man sie identifizieren dürfte, so bietet sich zur Lösung das später zu besprechende Prinzip der Rahmenkomposition des Celsus an, das es ermöglicht, diese Kapitel vor oder hinter den entsprechenden Stellen einzureihen als Auftakt oder Abschluss des behandelten Problems. Dass Origenes gerade bei den in seinen ersten Kapiteln schon behandelten Stellen in der Neuaufnahme im kommentarartigen Teil sich besonders starke Kürzungen erlaubt hat – wohl um die Wiederholung zu vermeiden – haben wir eben gesehen. Für die näheren Ausführungen verweise ich wieder auf den Kommentar.

2) Die Polemik des Origenes bedürfte eigentlich auch nach Miura-Stanges guten Ausführungen einer durchaus lohnenden Sonderuntersuchung. Die Frage im ganzen aufzurollen und zu beantworten, ist hier nicht der Ort. Uns interessieren nur die Kriterien, die es uns erlauben, die Ausführungen des Origenes und des Celsus voneinander zu trennen. Denn, so erstaunlich es auch beim ersten

<sup>36</sup> **[[Seite XVIII Anm. 1]]** Die Folgerungen, die sich daraus für die Komposition des Ganzen ergeben, sollen erst später gezogen werden.

Hören klingen mag, die Scheidung des Angreifers vom Verteidiger ist vielerorts so schwierig und umstritten, dass man wohl niemals an allen Stellen zu einer endgültigen Lösung kommen wird. Alte Kommentatorenart, die ein Lemma ausschreibt und daran Erläuterungen knüpft, ist natürlich auch bei Origenes nicht selten und herrscht vor allem im 5. Buch vor. Oftmals werden aber auch die einzelnen Partien des Celsus in kleinen, meist die schriftstellerische Form erläuternden und eine kurze Widerlegung anschliessenden Sätzen nacheinander gebracht, sodass man da mit einer einfachen Addition auskommt. Ein besonders lehrreiches Beispiel für diese Art ist das Kapitel IV 3. Daneben steht die grosse **[[Seite XX]]** Zahl der Stellen, an denen eine kurze Sinnwiedergabe den Wortlaut des Celsus ersetzt, oder wo beides aufs engste ineinander verschlungen ist und in elastischer Weise vom Sinn zum Buchstaben und vom Buchstaben zum Sinn übergesprungen wird. Wirklich schwierig wird die Scheidung aber erst dann, wenn nicht nur wie bei den eben angeführten Stellen die Polemik sich mehr und mehr mit dem Celsustext verschlingt, sondern wenn nur Polemik und Verneinung das Feld beherrschen. Da fragt man sich denn oft, ob Origenes hier nur seine Polemik wie öfters zu einem grösseren Exkurs ausweitet, oder ob nicht auch noch diesem Exkurs ein verstecktes Celsusargument zu Grunde liegt. Diesen Typus in seiner ganzen Mannigfaltigkeit zu schildern, ist hier nicht möglich. Nur auf zwei Hauptformen möchte ich aufmerksam machen. Die erste ist die der einfachen Negation, die oft weite Strecken hindurch angewandt wird und entweder Richtigkeit der gegnerischen Behauptung bestreitet oder nachweist, dass der erhobene Vorwurf auf die Christen nicht zutrifft<sup>37</sup>. Die zweite ist eine besondere Eigentümlichkeit des Origenes, die bisher in ihrer weiten Ausdehnung noch nicht erkannt wurde. Es handelt sich um die grosse Zahl der unwilligen Zugeständnisse in Form von Imperativen der 3. Person Singular und Plural: ἔστω, ἔστωσαν, δεικνύτωσαν, λεγέτωσαν so tönt es immer wieder uns entgegen: mag es auch einfachere Christen geben, die das behaupten, – mögen auch die Weisen der Hellenen (besonders Platon) diesen und jenen Ausspruch tun usw.<sup>38</sup> Wann wendet Origenes diese Form an? Immer dann, wenn er eigentlich dem Argumente des Gegners innerlich zustimmen möchte oder seine Richtigkeit nicht in Abrede stellen kann. Besonders **[[Seite XXI]]** häufig geht es ihm so mit den Platonziten seines Gegners. Ihm selbst als Platoniker ist es höchst ärgerlich, dass ihm sein Gegner ausgerechnet Platons Worte entgegenhält, und indem er sie mit einem unwilligen Imperativ zugibt, bemüht er sich dann, die Überlegenheit oder das höhere Alter entsprechender Worte aus der Hl. Schrift nachzuweisen. Dazu kommen die vielen Verlegenheiten, die ihm sein Gegner mit Aussprüchen „einfacherer“ Christen bereitet. Diesen ἀπλούστεροι

<sup>37</sup> **[[Seite XX Anm. 1]]** Statt vieler Beispiele verweise ich hier nur auf IV 69.70.

<sup>38</sup> **[[Seite XX Anm. 2]]** Siehe V 61 (Mitte), VIII **[[62?]]** (Mitte) und sonst.

und ἰδιῶται gilt ja sonst der Kampf des Origenes selbst<sup>39</sup> und so bleibt ihm hier wenig übrig, als diese Dinge zwar zuzugeben, aber sich dagegen zu verwahren, dass man sie als wissenschaftlich gebildeter Mann ernst nimmt. Dieser kurz skizzierte Typus ist, wie gesagt, in seiner Eigentümlichkeit als spezifisch origenisch noch nicht genügend erkannt worden, und so finden wir denn einerseits diese Form noch als celsisch angesehen in der Rekonstruktion Glöckners<sup>40</sup> VI 3 παλαιοὶ τοῖνυν ἄνδρες καὶ σοφοὶ δηλούτωσαν .. καὶ δὴ καὶ Πλάτων .. διασημαινέτω καὶ φασκέτω, andererseits stecken weitere Fragmente noch unerkant im Origenestext. Unter denen, die ich so neu hinzufügen konnte, möchte ich als besonders wichtig und aufschlussreich nur zwei hervorheben: 1) VIII 34 „Die Weisen der Griechen mögen nun immerhin sagen, die menschliche Seele sei von Geburt an Dämonen zur Aufsicht gegeben“. Durch dieses Zitat aus Plat. Phaed. 107 d bestätigt uns Celsus selbst die schon lang erkannte Herkunft seiner Dämonologie. Die Worte „die [[Seite XXII]] Weisen der Griechen“ scheinen darauf hinzudeuten, dass Celsus hier nach seiner noch näher darzulegenden Art die Zeugnisse und Gewährsmänner zu erdrückender Fülle anhäuften. – Das zweite kurz zu erwähnende Zeugnis in II 78 („mögen aber die Juden nur sagen“ usw.) beweist durch die von dem Juden angeschnittene Frage der Pronoia, dass hier eine recht beträchtliche Lücke klappt. – Zum Schluss stehe hier der Hinweis auf IV 57.59 mit der bisher übersehenen grossen Beweis- und Beispielreihe aus der Lehre von der Urzeugung, die ebenfalls später gewürdigt werden wird. Es ist natürlich nicht möglich, im Rahmen einer kurzen Vorrede alle neuentdeckten Fragmente aufzuzählen und zu besprechen, ich muss dafür den Leser schon auf Text und Kommentar verweisen. Nur eine Liste aller Kapitel soll sich hier anschliessen, an denen mein Text ein Mehr gegenüber dem Glöcknerschen Buch aufweist. Es sind: I 16.20.27.62 II 7.16.71.73 III 6.15.16.19.25.33.36 IV 10.11.21.31/2.33–35.43.57.59.83 V 51.59.61 VI 13.17.23.22.33.38.40.50.69 VII 9.41 VIII 14.34.48. 54.65.75. Dazu kommen noch die drei uneingereichten Fragmente auf S. 90.

Nach dieser wahrlich nicht fruchtlosen Nachlese kann ich doch nur die bescheidene Hoffnung aussprechen, dass mir nicht gar zu viele weitere Fragmente entgangen sind. Die Möglichkeit weiterer glücklicher Funde ist wohl auch jetzt noch nicht gänzlich ausgeschlossen. Was diese Liste z.T. nicht geahnter, jedenfalls im Gedankenzusammenhang nicht vermisster Fragmente uns lehrt, brauche ich wohl kaum des Näheren darzulegen, nämlich ein äusserstes Misstrauen gegen die oft behauptete Vollständigkeit des Textes. Wenn eine Reihe an Umfang bedeutender Fragmente in der Polemik nur eben mit einem Satz

<sup>39</sup> [[Seite XXI Anm. 1]] Die Sache ist jedem Origeneskenner zu geläufig, als dass es der Beispiele bedürfte. In kurzen Zügen zeichnet E. Schwartz, Kaiser Konstantin [[*rectius* Konstantin]] und die christliche Kirche, 1936, 104 ff., das Bild des Origenes in dieser Richtung.

<sup>40</sup> [[Seite XXI Anm. 2]] Auch von Koetschau in der Übersetzung und von Wendland 280 in der Besprechung der Stelle verkannt.

gestreift wurde, wer gibt uns dann die **[[Seite XXIII]]** Gewähr, dass nicht andere Argumentreihen völlig ausgefallen sind? Denen, die sich demgegenüber wieder auf die oft beteuerte Loyalität des Origenes berufen wollen, möchte ich noch einmal die Worte Labriolles von den Erfordernissen der schriftstellerischen Form entgegenhalten und ihnen zu bedenken geben, dass eine Polemik bei aller ehrlich versuchten Treue kein Kommentar ist. Vielleicht ist es in diesem Zusammenhang auch nicht ganz unnütz, darauf hinzuweisen, dass sich bei Origenes auch sonst Widersprüche zwischen Vorsatz und Ausführung nachweisen lassen. In seinen „Septuaginta-Studien“ 1 (1904) 73 f. hat A. Rahlfs gezeigt, dass Origenes trotz seiner Aussage, dass er das im Hebräischen Nichtstehende nur obelisieren werde, da er es „nicht ganz fortzunehmen wage“, doch öfters die letzte Konsequenz gezogen und Überschüsse der LXX ganz getilgt hat.

3) Wir kommen zum letzten Punkt: dem prüfenden Vergleich der allgemeinen Übersichten über Plan und Argumentenreihe des Celsus mit der tatsächlichen Ausführung. Auch hier kann ich nur einen Punkt herausgreifen, um die Vorrede nicht gar zu sehr anschwellen zu lassen. Ich wähle aus dem 3. Buch die zusammengehörigen Kapitel 22–32 **[[rectius 33]]**. Hier hat Celsus als Parallelen zu Christus aus der Zahl der Götter, Heroen und Männer der Geschichte genannt: die Dioskuren, Herakles, Asklepios, Apollon, Dionysos, Aristeas von Prokonnesos, Abaris den Hyperboreer, den Klazomenier (= Hermotimos) und Kleomedes von Astypalaia. Allem Anschein nach waren deren Leben und Taten hinreichend ausführlich erzählt. Wie steht es nun mit der Ausführung des Origenes? Zunächst einmal ist die oben angegebene Liste selbst kombiniert aus zwei Übersichten des Origenes in III 3 und III 22. In der ersten Übersicht sind bei Origenes genannt: Asklepios, Aristeas von Prokonnesos, ein Klazomenier, Kleomedes von Astypalaia. **[[Seite XXIV]]** In der zweiten Liste stehen: die Dioskuren, Herakles, Asklepios, Dionysos. Gemeinsam ist beiden Listen nur die Erwähnung des Asklepios, dagegen fehlt in beiden Apollon, der mit Sicherheit aus den weiteren Ausführungen erschlossen werden kann. Wie steht es nun mit der Erzählung über Leben und Taten der Genannten? Da ist das Resultat noch kläglich. Es fehlen gänzlich die Ausführungen des Celsus über die Dioskuren, Herakles und Dionysos. Von Apollon besitzen wir eine bisher übersehene ganz dürftige Erwähnung seines Orakels und seines Vorauswissens der Zukunft. Ein wesentlicher Teil aus der Erzählung des Asklepios ist, wie im Kommentar gezeigt wird, in III 3 sozusagen zufällig erhalten. Ausserdem hat Origenes es ausdrücklich angemerkt, dass Celsus die Geschichte des Klazomeniers erzählt hat. An die Stelle all dieser Darlegungen des Celsus hat nun Origenes gleich seine polemischen Gegenberichte gesetzt über sehr viel weniger erbauliche Taten

und Szenen aus dem Leben der Gefeierten<sup>41</sup>. Wer wagt es, angesichts dieses Trümmerhaufens, die Möglichkeit in Abrede zu stellen, dass bei Celsus noch mehr Parallelen standen, als wir soeben mühsam zusammenkombinieren konnten? – Es sei nur noch kurz hingewiesen auf den Anfang des 6. Buches mit dem im Kommentar besprochenen Programm einer durchgehenden Parallelisierung christlicher und hellenischer Aussprüche. Wie kläglich dieser umfangreiche Vergleich von Origenes zusammengestrichen ist, das sehe man im Kommentar nach.

Wir ziehen nun die methodischen Folgerungen, die sich für eine neuzuleistende Rekonstruktion ergeben. Wenn noch Schmidt, *Gnomon* 118 [[*rectius* 117, cf. 124]], eine Rekonstruktion in der von Glöckner und Keim versuchten Art für möglich gehalten [[Seite XXV]] hat, so wird aus dem Dargelegten soviel klar geworden sein, dass dieser Weg nicht für das ganze Werk beschritten werden kann. Dafür ist die Art der Überlieferung durch Origenes viel zu uneinheitlich. Freilich, die grossen geschlossenen und ungestörten Celsuspartien fordern zusammen mit gelegentlichen Winken des Origenes oft geradezu zur entsprechenden Umformung der anderen Teile heraus. Ich habe dieser Versuchung, die teilweise sogar zur Notwendigkeit wird<sup>42</sup>, auch nicht völlig wider- [[Seite XXVI]] stehen können, muss nun aber über das Mass dieser Umformung hier berichten.

<sup>41</sup> [[Seite XXIV Anm. 1]] Das Nähere s. im Kommentar.

<sup>42</sup> [[Seite XXV Anm. 1]] Wer es tadeln will, dass ich nicht ganz konsequent die neben einer eigentlichen Rekonstruktion verbleibende Möglichkeit eines durchgängigen Abdrucks der Origenesworte gewählt habe, verkennt die Schwierigkeiten, die sich aus der schon oft besprochenen Zitierweise des Origenes ergeben. Wenn Origenes wie so oft (z.B. in III 5. 6) die Vorwürfe des Celsus kurz zusammengedrängt vorführt und sie dann in den folgenden Kapiteln z.T. weiter ausgebreitet in einzelnen Abschnitten wiederholt, so wäre vollkommene Urkundlichkeit nur zu erreichen durch einen Abdruck aller dieser Stellen. Abgesehen davon, dass dann der Umfang des Buches ins Ungemessene schwellen würde, wäre auch niemandem mit diesem Wust gedient, in dem sich längst Gesagtes mit Neuem in ständig wechselnder Form vermischt. Eine Kombination aller dieser einzelnen Punkte zu einem lesbaren Ganzen bleibt also keinem Herausgeber erspart, so dass dieser Anfang einer Rekonstruktion unter allen Umständen gemacht werden muss. Wenn aber in den Wiederholungen, wie es öfters der Fall ist, stärkere stilistische Abweichungen eintreten, so muss man sich zwar im Text für eine Möglichkeit entscheiden, aber man hat die Pflicht, die Varianten anzugeben. Dass Glöckner das ganz verabsäumt hat, ist ihm von Koetschau (*Literarische Wochenschrift*, a.O. 38 f.) mit Recht zum Vorwurf gemacht worden. Ich habe diese Varianten, um Unklarheiten zu vermeiden, nicht in den kritischen Apparat gesetzt, sondern sie im Kommentar angeführt. Die Gründe für die Entscheidung nach der oder jener Seite sind im Kommentar aus Raumersparnis nur selten beigelegt. Wo sie fehlen, gilt als allgemeine Regel, dass ich soweit wie möglich einem geschlossenen grösseren Referat lieber gefolgt bin als kurzen Wiederholungen einzelner Sätze oder Satzteile. Um auch hier dem Benutzer rasch ein Urteil zu ermöglichen, habe ich der Stellenangabe in der Regel ein: ‚Wiederholung‘ oder ‚Widerlegung‘ beigelegt. Das bedeutet, dass dieser Satzteil noch einmal ziemlich wörtlich wiederholt wird, um dann bekämpft zu werden, oder dass der Wortlaut des Zitates bereits in die Widerlegung einbezogen ist. Dieses System der Unterscheidung von Wiederholung und Widerlegung ist zwar zu grob, um die vielfältigen feinen Übergänge zu erfassen, aber immerhin doch wohl besser als gar nichts.



Die Umsetzung habe ich fast nur vorgenommen bei ausgedehnteren Referaten des Origenes, die im A.c.I. gegeben sind und bei denen die Celsusworte deutlich durchzuschimmern scheinen. Und zwar habe ich mich bewusst beschränkt auf eine bloße Änderung der Kasus (Nominativ statt Akkusativ) und der Verbalformen (Indikativ statt Infinitiv) und habe die geänderten Endungen in runde Klammern gesetzt. Die Glöcknersche Methode, die Schmidt mit Recht beanstandete, ganze Paragraphen einzuklammern und dem Leser zu überlassen, jedesmal erst in den Origenesbänden nachzusehen, was Überlieferung und was Zutat ist, habe ich vermieden, wie ich überhaupt kein einziges Wort hinzugefügt habe, auch keine Partikel. Denn diesen *disiecta membra* wird dadurch der täuschende Schein stilistischer Unversehrtheit verliehen, wo es sich im allergünstigsten Fall um eine mehr oder minder lückenlose Gedankenfolge handelt. Ausserdem habe ich diese im Ganzen sehr seltene Umsetzung auch nur da vorgenommen, wo bei Celsus mit Sicherheit die entsprechende Form (Aussagesatz) zu erschliessen ist. Wo ich dagegen aus der negierenden Polemik des Origenes die bei Celsus so beliebte Frageform glaubte erschliessen zu können, habe ich diese Tatsache nur im Kommentar vermerkt und mich im übrigen an das Referat des Origenes gehalten, und zwar aus dem einfachen Grund, weil man mit derartigen Konstruktionen, die niemals mit Sicherheit zu beweisen sind, bei Benutzern, die anderer Ansicht sind, dem Text in seinem urkundlichen Wert schadet. Nur im ersten und zweiten Buch habe ich diese Umwandlung etwas häufiger vorgenommen, und zwar im Interesse des Benutzers. Origenes bezeugt für diese beiden Bücher an vielen Stellen zwei Reden des Juden an **[[Seite XXVII]]** Christus und die Judenchristen, und die Anrede in der zweiten Person ist in sehr vielen Kapiteln auch noch überliefert. Hier habe ich nun das getan, was Glöckner und Keim nach ihrer Methode hätten tun sollen, nämlich die Anredeform hergestellt, so oft es eben anging. Der Wechsel von direkter Rede und Bericht wirkt sonst auf den Leser dauernd störend und verwirrend ein, während nur die Umsetzung in die zweite Person ihm die Erinnerung an die Redeform wachhält. Welcher Leser findet sich überhaupt noch ein und aus, wenn er z.B. bei Glöckner ständig nebeneinander liest in I 28: „Du hast deine Geburt aus einer Jungfrau erdichtet .. diese gebar .. Jesus. Dieser ging nach Ägypten“, oder I 57: „Wenn du das sagst .., was hast du dann wohl vor einem anderen voraus? Unzählige werden dann auch gegen Jesus auftreten“ usw. Freilich hat auch in diesen beiden Büchern die Umsetzung ihre Grenzen in der oben besprochenen Zitierweise des Origenes. Wo wir von einem Satz oder gar von einer Argumentenreihe des Celsus nur ein Wort bei Origenes vorfinden, ist es wissenschaftlich durchaus belanglos, wenn der Celsusherausgeber glaubt, soviel Griechisch zu können, dass er um dieses eine Wort herum einen griechischen Satz zu zimmern vermag. Für jeden, der dieses Argument sachlich oder formal werten will, ist es unerlässlich zu wissen, in welchem Zusammenhang Origenes dieses Wort gelesen hat. Die Rekonstruk-

tion mag er dann nach eigenem Geschmack vornehmen. Zum Schluss muss noch einmal daran erinnert werden, dass Origenes öfters berichtet, dass er bestimmte Ausführungen des Celsus weggelassen hat. Dieser Bericht des Origenes muss selbstverständlich als wichtiges Zeugnis an der betreffenden Stelle in den Text gesetzt werden. Es ergibt sich also, dass ein Celsusherausgeber, der seiner Aufgabe gerecht werden will, gezwungen ist, verhältnismässig viel Orige- **[[Seite XXVIII]]** nestext mit abzudrucken. Um nun den Celsustext deutlich abzuheben, sind die Worte des Origenes klein gedruckt<sup>43</sup>.

Nun soll noch die Frage aufgeworfen und kurz beantwortet werden, wie diese Neubearbeitung unser Bild von Celsus verändert oder bereichert, und vor allem zum erstenmal versucht werden zu zeigen, was uns die jetzt klarer erkennbare schriftstellerische Form an neuen Einsichten erschliesst. In kurzen Ausführungen möchte ich dann auf die mit der schriftstellerischen Form teilweise zusammenhängende Quellenfrage eingehen, weil ich glaube, hier einige neue Beiträge liefern zu können, und schliesslich soll mit ein paar Strichen zusammenfassend das teilweise neue Bild des Celsus als Gelehrten des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts gezeichnet werden.

Bei der Frage nach der schriftstellerischen Form der Celsusschrift betreten wir vollkommenes Neuland und werden gut daran tun, uns zunächst einmal in einem kurzen Überblick die von Celsus angewandten stilistischen Mittel vor Augen zu führen.

Der erste und bleibende Gesamteindruck der Celsusschrift ist der einer äussersten Lebendigkeit. Es ist keine trockene Abhandlung, die wir vor uns haben, sondern ein auch durch die Form packendes und aufrüttelndes Werk mit allen Künsten antiker Rhetorik und Polemik. Trockene lehrhafte Darlegung sucht man auf weite Strecken hin fast vergebens; an ihre Stelle treten Reden. Man kann sagen: es wird bei Celsus eigentlich dauernd geredet. Bald redet ein Jude, bald ein einfacher Christ, bald ein christlicher Lehrer, bald ein syrischer Wanderprediger, bald Celsus selbst. Und so finden wir in der Prosopopöie eines der beherrschenden und den Eindruck des Ganzen bestimmenden Merkmale. Wie diese auftretenden Personen eingeführt wurden, **[[Seite XXIX]]** wissen wir nicht, da Origenes diese Abschnitte der Celsusschrift durchgängig weggelassen hat und nur öfters seinen Unwillen über diese läppischen Possen eines „philosophischen“ Gegners ausdrückt<sup>44</sup>. Allbekannt ist das Auftreten eines Juden, der im 1. Buch (I 28 – Schluss) eine Rede an Jesus hält und ihr im 2. Buch eine

<sup>43</sup> **[[Kleindruck ist in den beiden dieser Edition zugrundeliegenden Fassungen von Schröders Arbeit nicht erkennbar.]]**

<sup>44</sup> **[[Seite XXIX Anm. 1]]** Siehe Fragment 1 hinter VIII 76.

flammende Rede an seine Volksgenossen folgen lässt, die sich dem Christentum zugewandt haben<sup>45</sup>. Wenn man gesagt hat, dass diese Rede eine Kritik des Christentums vom Standpunkt des Judentums aus darstelle, so ist das nur z.T. richtig. Abgesehen davon, dass dieser Jude neben spezifisch Jüdischem auch sehr viel Unjüdisches vorbringt<sup>46</sup>, – wenngleich ein hellenistischer Jude hierin sehr viel weiter gehen konnte, als Origenes ihm zugestehen will<sup>47</sup> – so liegt doch der eigentliche po- [[Seite XXX]] lemische Sinn in dieser Rede, die sich fast ausschliesslich mit Jesus und seinem Bild in den Evangelien auseinandersetzt, darin, dass diese Kritik um so vernichtender wirken soll, als sie von einem Vertreter eben des Volkes ausgesprochen wird, das Jesus als Messias in seiner Gesamtheit ablehnte. So wenig wir verkennen, dass die Originalität des Celsus in dieser Personifikation nicht eben sehr bedeutend ist in Anbetracht der Tatsache, dass die christliche Polemik gegen die Juden und ihre Verleugnung der Messianität Jesu an der Wende des 2./3. Jhs. besonders stark war und schon eine beträchtliche Kontroversliteratur mit Dialogen zwischen Juden und Christen bestand<sup>48</sup>, so wenig können wir doch die starke Wirkung leugnen, die von diesem Mittel ausgeht. Und es mag auch hier schon einmal ausgesprochen werden, was sich uns bei der Untersuchung über die stilistischen Mittel und noch mehr bei der Quellenfrage immer wieder ergeben wird, dass wir bei Celsus nach Lage der Sache, der Zeit und seiner eigenen geistigen Haltung nicht „Originalität“ im eigentlichen Sinne suchen dürfen, dass wir aber einen Mann kennen lernen, der mit überkommenem Gut in nicht bloss epigonenhafter Weise um-

<sup>45</sup> [[Seite XXIX Anm. 2]] Diese Reden als Reden zu analysieren, ist hier nicht der Ort, es sei nur auf eine öfters verkannte Einzelheit hingewiesen. In keiner echten Rede dürfen Götteranrufungen fehlen, und so lässt denn auch der Jude zweimal seine verwundernden Ausrufe ertönen: „O Licht und Wahrheit“ (II 49) und „O Höchster und Himmlischer“ (II 74). Man hat aus dem ersten Ausruf Kenntnis des Johannesevangeliums und Verspottung johanneischer Zentralbegriffe erschliessen wollen (so Kirchhofer, s. Völker, a.O. 82 Anm. 13) und Glöckner hat in seinem Aufsatz (Philologus 82 [1927] 331) sich in geradezu belustigender Weise bemüht, diese Ausrufe als Zeugnis der gut platonischen Ausdrucksweise des Celsus zu erweisen. Man braucht von der grossen Literatur über den „Hypsistos“ (näheres bei Cumont in der RE s.v.) nichts zu kennen, um doch schon aus VIII 69 τὸν σὸν ὑψιστον (gerichtet an den Christen als Verehrer des Judengottes, s. auch V 41) zu ersehen, dass Celsus diesen Ausdruck als spezifisch jüdisch kannte. Über ὃ φῶς καὶ ἀλήθεια s. den Kommentar. Der Ersatz des Gottesnamens durch „O Licht und Wahrheit“ verhält sich zum Ausruf „O Höchster und Himmlischer“ wie ein gut sokratisches „beim Hunde“ zu „bei der Hera“!

<sup>46</sup> [[Seite XXIX Anm. 3]] Origenes wird nicht müde zu wiederholen, dass die notwendige Rücksicht auf die Person des Redenden vielfach verletzt wird: vgl. z.B. I 40 ff. II 34 usw. Siehe im Ganzen das wohlabgewogene Urteil Völkens, a.O. 51 Anm. 32.

<sup>47</sup> [[Seite XXIX Anm. 4]] Man hat aus der Billigung der Logoslehre durch den Juden II 31 Beziehung des Celsus zum orientalischen (= ägyptischen) Judentum erschliessen wollen, so Neumann, RE a.O.

<sup>48</sup> [[Seite XXX Anm. 1]] Gesammelt und besprochen z.B. bei Peter, Pontius Pilatus, der römische Landpfleger in Judäa, Ilbergs Neues Jahrbuch 19 (1907) 23–31.

zugehen verstand. – Nicht ganz so deutlich liegt der Fall bei den folgenden Personifikationen, bei denen es fraglich bleibt, ob wir hier Prosopopöie im strengen Sinn annehmen dürfen, oder ob es sich bloss um Nachbildung christlicher Rede oder Predigt handelt ohne Auftreten einer Person. Eine Personifikation im eigentlichen Sinne scheint jedenfalls nach den Worten des Origenes in III 72 ff. vorgelegen zu haben, wo ein christlicher „Lehrer“<sup>49</sup> auftritt und eine An-  
[[Seite XXXI]] sprache hält, ferner in VI 66, sowie in IV 20 ff., wo Juden und Christen getrennt auftreten und ihre Ansichten über die Ankunft des Messias vortragen. Getrennt werden beide auch verhört im 5. Buch, wo wir aus Kapitel 51 [[*rectius* 41]] (33) entnehmen, dass sie in Form von Chören mit Chorführern und Chorlehrern auftraten, ein Bild, das wir in seiner fast malerisch ausgeführten Art auch sonst, besonders aus antiker Protreptiksliteratur, kennen<sup>50</sup>. Höchst einprägsam sind ferner die Reden des syrischen Wanderpredigers VII 9 und der Proselytenpropaganda in Schuster- und Walkerwerkstatt, auf dem Markt und im Frauengemach III 55. Auch einer Volksversammlung<sup>51</sup> der Frösche und Würmer (= Juden und Christen) lässt uns Celsus beiwohnen<sup>52</sup> und die dort gehaltenen Reden anhören (IV 23). Sehr eng verwandt mit den angeführten Beispielen sind die Stellen, an denen Celsus karikierend christliche Redeweise und Ermahnungen nachbildet, wie z.B. I 9 III 44.59 IV 7 VII 33.36, und schliesslich seien auch hier die hauptsächlichen Stellen angegeben, an denen Celsus seine Vertrautheit mit den christlichen, gnostischen und jüdischen Ausdrücken und Schlagworten beweist: I 1 ἡ καλουμένη ἀγάπη, II 31 ὁ υἱὸς θεοῦ – αὐτολόγος, II [[*rectius* III]] 49 γινῶναι θεόν<sup>53</sup>, III 70 δυνήσεται πάντα ὁ θεός (vgl. V 14.24 II 77), VI 28 θεὸς καταραμένος, 29 τυπώδης ἀλληγορία, 53 σκύβαλα, VIII 41 [[*rectius* 39]] der Christ als wahres ἄγαλμα θεοῦ, [[Seite XXXII]] dazu kommen die zahlreichen Zitate der meistgehörten Paulusstellen<sup>54</sup> und der auch sprachlich höchst interessante gnostische Schimpfwörterkatalog V 64. Manches sieht wie Anspielung aus, was ebenso gut in den Wortschatz des späten Platonikers passt, so z.B. das „Gottesreich“ (I 39; VI 17, s. Kommentar)<sup>55</sup>. – Ein weiteres charakteristisches Merkmal der Schrift

<sup>49</sup> [[Seite XXX Anm. 2]] „ein später vergessener, urchristlicher Stand“, E. Schwartz, a.O. 19.

<sup>50</sup> [[Seite XXXI Anm. 1]] Ich erinnere nur an die Schilderung der beiden Chöre der Tyche und des Hermes im Protreptikus des Galen, cap. 2 ff.

<sup>51</sup> [[Seite XXXI Anm. 2]] Der Spott wird noch gesteigert durch die Verwendung der Worte συνεδρεῖν und ἐκκλησιάζειν mit ihrer Anspielung auf jüdische und christliche Verhältnisse.

<sup>52</sup> [[Seite XXXI Anm. 3]] Er verwendet hier ein platonisches Bild aus dem Phaidros, s. Kommentar.

<sup>53</sup> [[Seite XXXI Anm. 4]] So auch VI 66.68 und öfters. Zu dieser Stelle äussert sich Norden, Agnostos Theos 89. Ich halte durch Nordens Untersuchung den un griechischen Ursprung dieser Wendung für bewiesen; s. das Nähere im Kommentar.

<sup>54</sup> [[Seite XXXII Anm. 1]] Siehe die Literatur darüber bei Völker, a.O. 84 Anm. 21.

<sup>55</sup> [[Seite XXXII Anm. 2]] Die Evangelienzitate (z.B. II 24.75 VII 18) und -Anspielungen sollen hier ausser Betracht bleiben.

ist ihr Reichtum an Bildern und Vergleichen, die dem Celsus nur so zuströmen. Da hören wir, dass es bei den Christenlehrern zugeht wie bei den Bettelpriestern der Grossen Mutter (I 9) oder den Hierophanten der Mysterien (IV 10), dass sie sich benehmen wie Kurpfuscher, wie Trunkene und Augenkranke bei ihresgleichen (III 75–77), und vor allem sind es die auf Gott übertragenen menschlichen Vorstellungen der Christen, die seinen ungezügelten Spott herausfordern: Ist schon Gottes Sohn nicht besser als ein Räuberhauptmann (II 44), während er wie die Sonne zuerst sich selbst in seiner Grösse hätte zeigen sollen (II 30), so benimmt sich der Christengott selbst prahlerisch wie die Neureichen (III 49 [[*rectius* IV 6]]), oder wie einer, der sich abends bei den Nachbarn Licht pumpen muss (VI 51), am jüngsten Tag kommt er mit einer Brandfackel wie ein Koch (V 14) oder ein Folterknecht, erreicht aber trotz allem Toben bei den Juden noch nicht so viel wie Titus (IV 73), und wenn nun gar Marcion zwei sich bekämpfende Götter einführt, dann glaubt man sich als Zuschauer zu den Wachtelkämpfen versetzt (VI 74). Zu dieser Fülle der eigenen Bilder und Vergleiche, aus denen hier nur eine Auswahl vorgeführt wurde, tritt dann die grosse [[Seite XXXIII]] Zahl der aus der Literatur übernommenen, die ebenfalls manchmal beinahe serienweise hintereinander auftreten<sup>56</sup> und meist recht geschickt und eindrucksvoll verwendet sind, wenn wir auch gelegentlich zugeben müssen, dass sie im ursprünglichen Zusammenhang besser passten. So ist der Streit der Juden und Christen untereinander nichts weiter als ein Streit um des Esels Schatten (III 1), ihr ganzes Geschlecht ist wie ein Schwarm von Fledermäusen, wie Ameisen, die aus ihrem Bau herauskommen, wie Frösche, die um einen Sumpf herum Sitzung halten, oder wie Regenwürmer, die sich in einem kotigen Winkel versammeln (alle in V [[*rectius* IV]] 23). Der Christengott wird nach der Schöpfung müde wie ein schlechter Handwerker (VI 61), und sein Sohn zeigt am Kreuz, dass in seinen Adern kein Ichor fliesst wie bei den olympischen Göttern (I 66 II 36). Auch das berühmte Höhlengleichnis wird auf die Christen angewandt (VI 66), und schliesslich zeichnet Celsus sein eigenes „Gottesreich“ nach dem Bilde des Beamtenstaates am Hofe des persischen Grosskönigs oder römischen Kaisers (VIII 35).

Den stärksten Eindruck ruft aber neben der Personifikation und teilweise in enger Verbindung mit ihr die dialogische Einkleidung weiter Partien hervor. Selbst die Reden des 1. und 2. Buches sind alles andere als trockene Monologe, sondern auch sie ahmen das Zwiegespräch weitgehend nach. Ja das Antworten des Gegners wird wie beim platonischen Sokrates sogar als Bedingung einer fruchtbaren und leidenschaftslosen Untersuchung gefordert (I 12), und die

<sup>56</sup> [[Seite XXXIII Anm. 1]] Den grössten Teil dieser Bilder hat Platon beigesteuert, daneben fehlen nicht Homer und spätere philosophische Literatur; s. die Quellenangaben bei den einzelnen Stellen im Kommentar.

Schulung an den platonischen Dialogen der Frühzeit ist unverkennbar, wenn gleich aufs Ganze gesehen die geistige Ahnherrn- **[[Seite XXXIV]]** schafft doch in andere Bezirke führt. Als Beispiel dieses Dialogs verweise ich auf II 47–55, wo auf die immer wiederholte Frage des Juden: „Durch welche Überlegung seid ihr denn dazu geführt worden, diesen für Gottes Sohn zu halten?“ die Christen mehrere Antworten geben, die alle der Reihe nach meist durch Gegenfragen abgetan werden, sodass am Ende die Frage unbeantwortet in ihrer ganzen Schärfe bestehen bleibt. Am Schluss wird auch eine Antwort des Gegners supponiert, fast als ob dieser sich nach Art der sokratischen Mitunterredner schliesslich geweigert hätte, noch weiter zu antworten<sup>57</sup>. Überhaupt durchzieht die Rücksichtnahme auf wirkliche oder mögliche Einwände der Christen das ganze Werk. Dieser rhetorische Kunstgriff der ἀνθυποφορά, der sich in den Reden des Juden besonders häufig zeigt (II 47 ff. 54 ff. 72 und sonst), ist natürlich auch dem Origenes nicht verborgen geblieben, und so führt er auch in den Büchern III – VIII gar manche Äusserungen des Celsus mit einem ἀνθυποφέρει ein (z.B. III 70), oder er bezeichnet Einwurf und Gegenfrage mit ἀνθυποφέρειν und πάλιν ἐπαπορεῖν (IV 3)<sup>58</sup>. Diese dialogische Art der ἀνθυποφορά ist uns nun besonders vertraut aus dem, was wir Diatribenstil zu nennen pflegen, und dort finden wir auch Parallelen zu einer besonderen hier verwandten Abart des Stilmittels, bei der auf gleiche oder ähnliche Fragen mehrfach hintereinander die gleiche Antwort erfolgt, sodass die ganze Auseinandersetzung sich festzufahren droht<sup>59</sup>. Aus diesem gleichen Kreis stammt auch die unvermittelte oft **[[Seite XXXV]]** scheltende Anrede an einen fingierten Gegner (V 14) oder Zuhörer (VIII 14).

Ehe wir nun an eine Untersuchung der Zitate aus griechischen Schriftstellern herantreten, müssen wir die eng damit verbundene und früher schon einmal gestreifte Frage der Parallelen und Zeugnisse aus alten Völkern und Gewährsmännern aufrollen. Die religionsvergleichende Methode, auf das Christentum angewandt, tritt uns bei Celsus in einer vollendeten Form entgegen mit all ihren Stärken und Schwächen. Gerade in diesem Punkt unterscheidet sich Celsus am stärksten von seinen Vorgängern, gerade darin ist aber auch der uns überlieferte Text am mangelhaftesten und bedarf am meisten einer kombinierenden und ausdeutenden Ergänzung. Freilich, Parallelen zu christlichen Erzählungen wurden auch früher schon beigebracht<sup>60</sup>, aber nicht entfernt in der Fülle und Reichhaltigkeit, die wir bei Celsus antreffen. Warum nun gerade dieser Teil bei

<sup>57</sup> **[[Seite XXXIV Anm. 1]]** Ich gebe noch kurz beispielshalber ein paar Stellen an, wo Frage und Antwort ausdrücklich bezeugt sind: VI 68 f. VII 28 VIII **[[rectius VII]]** 37.39.

<sup>58</sup> **[[Seite XXXIV Anm. 2]]** Alle Beispiele hier anzuführen, ist natürlich unmöglich; leider achtet der in vielfacher Hinsicht unzureichende Index Koetschus auf solche stilistischen Fragen schon gar nicht.

<sup>59</sup> **[[Seite XXXIV Anm. 3]]** Siehe VIII 71 mit Kommentar.

<sup>60</sup> **[[Seite XXXV Anm. 1]]** Siehe z.B. Geffcken, Apologeten 259 Anm. 2.

Origenes besonders stark zusammengestrichen ist, das wird uns verständlich, wenn wir uns an das oben angeführte Beispiel aus III 22–33 erinnern. Dort waren hintereinander nicht weniger als neun Parallelgestalten zu Christus aufgeführt, und zwar nicht bloss eben genannt, sondern durch Erzählung der Geschichte ihres Lebens und ihrer Taten näher charakterisiert. Mochte auch Origenes den besten Willen haben, den Celsus getreu zu referieren, an solchen Stellen musste er streichen, wollte er überhaupt selbst noch einmal zu Worte kommen. Und hiermit kommen wir nun nach der kurzen Aufzählung der schriftstellerischen Vorzüge des Celsus zu einer Seite seines Werkes, die wir stilistisch doch nur als Mangel bezeichnen können, und die wir später aus der [[Seite XXXVI]] Eigenart des Menschen und seiner Zeit zu erklären haben: zu seiner zerfliessenden Breite. Denn die eben angeführte Stelle ist ja nicht die einzige in ihrer Art, sondern nur eine, der unzählige andere zur Seite treten. Wir wollen wegen der Wichtigkeit dieser Sache in eine nähere Prüfung eintreten. Dabei sei der notwendigen Kürze halber hier zu allen Stellen für das Nähere auf den Kommentar verwiesen. In I 37 stehen vier mythologische Parallelen, desgleichen in I 67, in II 34 eine Parallele mit Zitat, in II 55 sieben Parallelen mit Zitat, III 17–19 eine ausführlich dargelegte Parallele, III 22–32 [[*rectius* 33]] neun Parallelen mit Zeugnissen, III 34 fünf Parallelen, III 36 f. eine ausführliche Parallele, III 42 drei Parallelen, III 43 eine Parallele, in V 41 werden zu jüdischen Eigentümlichkeiten des Glaubens und der Sitte fünf Parallelen z.T. mit Zeugnissen beigebracht, VII 62 enthält fünf Parallelen teilweise mit Zeugnissen. Ist bei diesen Parallelen z.T. schon neben der Absicht, den christlichen Erzählungen den Schein der Neuheit zu nehmen, auch das Bestreben bemerkbar, den eigenen beigebrachten Parallelen auch qualitativ eine höhere Stellung anzuweisen, so ist die ausgesprochene Absicht eines Hauptabschnittes VI 1 – VII 58, die christlichen Lehren als Missverständnis und Verfälschung der Lehren uralter Völker und Weisen darzulegen. Christlichen Aussprüchen treten nun auf der Gegenseite die Zeugnisse in gehäufte Fülle gegenüber. Ich notiere hier die Stellen: VI 21 zwei Parallelen mit ausführlicher Darlegung, einer Untersuchung und zwei angehängten Deutungsversuchen; VI 42, das allein mehr als 1/30 des gesamten uns erhaltenen Textes umfasst, kann geradezu als Musterbeispiel gelten für die Verbindung der Parallelen mit mehr oder minder ausführlichen Zeugnissen und Zitaten aus griechischen Schriftstellern (im ganzen sieben), in VI 47 sind die Zeugnisse des Celsus vielleicht von Origenes gestrichen, sicher aber in VI [[Seite XXXVII]] 50, in VII 3 stehen fünf Parallelen, in VII 28 drei Parallelen mit Zitat, zu VI [[*rectius* VII] 32 s. den Kommentar, VII 35 drei Parallelen usw. Ich breche die ermüdende Reihe ab, möchte aber noch kurz darauf hinweisen, dass Celsus auch das Mittel des gegensätzlichen Vergleichs zu den schärfsten Kontrasten zu verwenden verstanden hat. Es sei nur an die eine Stelle I 14[[, I 16]] und IV 36 erinnert, wo einer Reihe von 13 uralten, weisen Völkern und ihrer Urgeschichte

sowie einer Reihe von 7 Weisen der Frühzeit auf der anderen Seite das klägliche Judenvolk in einem Winkel Palästinas mit Moses und dessen Urgeschichte gegenübertritt. Erst durch diese Zusammenordnung wird der ganze Hohn fühlbar, der in diesem Vergleiche liegt. Und dieses Bestreben, die eigenen Beispiele zu erdrückender Fülle aufzuhäufen, lässt sich auf Schritt und Tritt beobachten. Dazu kommt, dass auch die einzelnen Zeugnisse, für sich genommen, oft jedes Mass vermissen lassen. So werden z.B. Herodot und Platon geradezu seitenweise ausgeschrieben<sup>61</sup>, sodass der ursprüngliche polemische Zweck oftmals völlig darüber verlorengeht. Es offenbart sich darin die Freude des Polyhistor, der hier mit dem Polemiker im Streite liegt. Ebenso schiesst auch der große Exkurs über die Gleichordnung oder sogar Überordnung der Tiere über die Menschen in seinem Umfang weit über das Ziel hinaus. Dass Celsus an die Darlegung der Mithrasmysterien eine Untersuchung und sogar zwei Deutungsversuche<sup>62</sup> anknüpft, ist auch dem geduldigen Origenes zuviel. Und so geht es in dem ganzen Werk von Exkurs zu Exkurs. Mitten in einer rein philosophischen Erörterung über die Materie steht zum Beweis eine Kette von Beispielen aus der naturwissenschaftlichen Theorie [[Seite XXXVIII]] der Urzeugung IV 57 f., und die oben erwähnte Stelle IV 11 ist selbst ein unförmig langer Exkurs innerhalb der Frage über hellenische und christliche Auffassung der allgemeinen Weltordnung, die Tiergeschichten IV 79–99 stellen eine Abschweifung dar, desgleichen VII 86 [[*rectius* 68]] – VIII 15. Ich übergehe weitere Beispiele, um mich der Frage zuzuwenden, wie sich uns nunmehr die Gesamtform des Werkes darstellt. Fragen wir zunächst, wie ist der Schriftsteller Celsus mit dem Gelehrten Celsus fertig geworden?

Die Antwort haben wir eigentlich oben schon gegeben, als wir von Exkursen sprachen. Eine Abschweifung besagt, dass man danach wieder zum Thema zurückfindet und diese Wiederaufnahme auch deutlich zum Ausdruck bringt. Und damit löst sich ein zweites altes Rätsel der Celsusforschung, die Frage der Wiederholungen<sup>63</sup>. Ein ständiger Vorwurf des Origenes lautet, dass Celsus frühere Anklagen immer von neuem vorbringe<sup>64</sup>, dass er aber seinerseits die Verteidigung nicht immer wiederholen könne. Man hat es mehr und mehr aufgegeben, den Origenes zu verdächtigen, dass er selbst Verwirrung in die Anordnung des Celsus gebracht habe, sondern hat vielmehr dem Celsus den Vorwurf

<sup>61</sup> [[Seite XXXVII Anm. 1]] Die Nachweise s. im einzelnen im Kommentar.

<sup>62</sup> [[Seite XXXVII Anm. 2]] Sie waren wohl nicht sein geistiges Eigentum.

<sup>63</sup> [[Seite XXXVIII Anm. 1]] Schmidt, *Gnomon* 119, hat das Verdienst, auch hier an ein paar entscheidenden Stellen auf diese „Technik der Umrahmung“ aufmerksam gemacht zu haben.

<sup>64</sup> [[Seite XXXVIII Anm. 2]] Siehe den Index bei Koetschau unter *παλιλλογεῖν*; dazu kommen noch viele anders formulierte Stellen.



einer mangelhaften oder gar fehlenden Disposition gemacht<sup>65</sup>. Nun zeigt sich, dass beide Ansichten nicht haltbar sind. Ein gutes Beispiel bietet VIII 17, wo Celsus mit fast den gleichen Worten das Thema von VII 62 wieder aufgreift, und zwar deshalb, weil ein Exkurs sich dazwischen gedrängt hatte. Fassen wir diesen Exkurs VII 68 – VIII 15 nun etwas näher ins Auge, so sehen wir, dass auch er nicht kunstlos gestaltet, sondern zu einem geschlossenen Ganzen zusammen- **[[Seite XXXIX]]** mengeführt ist, dadurch dass das Bibelwort von den zwei Herren, denen man nicht gleichzeitig dienen kann, am Anfang und Ende dieser Untersuchung angeführt und dadurch ein Rahmen geschaffen wird, der fast an archaische Art der Stilisierung denken lässt. Diese beiden Stilprinzipien, Wiederaufnahme des Themas nach einem Exkurs und stilistische Umrahmung dieses Exkurses oder auch einer grösseren Argumentenreihe, beseitigen gleich eine Menge Anstösse. Man beachte, wie Origenes selbst hie und da die Wiederaufnahme nach einem Exkurs andeutet (z.B. VI 30.74). Ein weiteres Beispiel für diese „Technik der Umrahmung“<sup>66</sup> liegt in VI 42 vor; man vergleiche Anfang und Ende dieses Kapitels: ὁ τοῦ θεοῦ παῖς ἄρα ἡττάται ὑπὸ τοῦ διαβόλου καὶ κολαζόμενος ὑπ’ αὐτοῦ διδάσκει καὶ ἡμᾶς τῶν ὑπὸ τοῦτου κολάσεων καταφρονεῖν κτλ. und (ἐπιλέγει κατηγορῶν τῶν ἡμετέρων τοιαῦτα ὅτι) τὸ θεοῦ υἱὸν ὑπὸ διαβόλου κολάζεσθαι καὶ ἡμᾶς διδάσκει, ὡς ἂν ὑπὸ τοῦ αὐτοῦ κολαζόμενοι καρτεροῖμεν κτλ. und beachte dabei auch das ἐπιλέγει des Origenes. Der grosse Exkurs IV 74–99 ist deutlich eingerahmt: vgl. die Anfänge der beiden Kapitel (Origenes leitet IV 99 mit ἐπιφέρει ein!)<sup>67</sup>. Für die Umrahmung einer grösseren Argumentenreihe haben wir ein hübsches Beispiel in V 2, wo Celsus den Abschnitt über die Herabkunft eines Gottes mit fast den gleichen Worten abschliesst, mit denen er ihn in IV 2 eröffnete. Origenes tadelt das charakteristischerweise als Wiederholung! Und schliesslich lässt sich diese Betrachtung auf das ganze Werk ausdehnen, das in I 1 mit politischen Gesichtspunkten anhebt und im 8. Buch mit der Politik das Werk beschliesst<sup>68</sup>. – Weiterhin ist auch **[[Seite XL]]** zu beachten, dass einzelne christliche Lehren zwar mehrfach bekämpft werden, aber unter verschiedenen Gesichtspunkten. So dient z.B. die Lehre von der Demut in III 62 ff. zur Kritik am christlichen Gottesbegriff und gleichzeitig innerhalb des grossen Rahmens III 44–65 als Beleg für die Aussprüche der Christen, die keine verständigen Menschen suchen, sondern nur geistig und moralisch Minderwertige und sozial Tiefstehende, in VIII **[[rectius VI]]** 15 dagegen erscheint sie als Missverständnis platonischer Lehren.

<sup>65</sup> **[[Seite XXXVIII Anm. 3]]** Siehe die oben angeführte Ansicht Miura-Stanges.

<sup>66</sup> **[[Seite XXXIX Anm. 1]]** Schmidt, Gnomon 119.

<sup>67</sup> **[[Seite XXXIX Anm. 2]]** Ich weise noch kurz auf folgende einander entsprechende Stellen hin: III 44–65 = 78; IV 52 = 73; V 33 = 65; VI 12 = 14 usw.

<sup>68</sup> **[[Seite XXXIX Anm. 3]]** Innerhalb dieses grossen Rahmens sei auch auf eine kleine Entsprechung von I 1 und VIII 17 aufmerksam gemacht.

Freilich nicht alle Fragen der Form und Komposition des Gesamtwerkes lassen sich endgültig lösen, und es muss auch zugegeben werden, dass wir nicht mit voller Sicherheit behaupten können, dass uns der Besitz des ganzen Werkes ein klares und einheitliches Bild verschaffen würde. Vielmehr hat es den Anschein, als ob Celsus das Werk trotz aller Verklammerungen doch nicht zu einer völligen Einheit gebracht habe. Ich möchte glauben, dass das Gesamtwerk doch einen recht zwiespältigen Eindruck gemacht hat, dass die vielen Exkurse statt auf eine streng logische Gruppierung vielmehr auf unterhaltsame Abwechslung als letzte schriftstellerische Absicht führen, dass keine Argumentenreihe geschlossen zu Ende geführt, dass auch keine Form der Darstellung auf längere Strecken hin beibehalten wurde, sondern dass Rede, Zwiegespräch, Polemik, Darstellung, Zitate, Zeugnisse, Parallelen in buntem Wirbel einander folgten, in sich kleine geschlossene Stücke, auch durch Vor- und Rückverweisungen genügend miteinander verzahnt und in sinn- und kunstvollem Wechsel fein aufeinander abgestimmt, aber im ganzen eben doch zu bunt, zu vielfältig, zu gelehrt, zu überfüllt, zu zerfliessend, als dass die zwingende Gewalt eines einheitlichen und grossen Werkes von ihm ausströmte.

[[Seite XLI]] Fragen wir nun nach den Quellen, aus denen Celsus dieses weit-  
 ausgebreitete Wissen geschöpft hat, so müssen wir dabei eine notwendige Beschränkung vornehmen. Ausser Betracht bleiben muss die Frage, welche christlichen Schriften dem Celsus bekannt waren. Darüber ist die Literatur ins Ungemessene angewachsen, und der Verzicht auf eine Neubehandlung, zu der ich mich auch nicht zuständig fühle, ist umso leichter, als man von den früher auf diesem Gebiet üblichen Übertreibungen ziemlich allgemein abgekommen ist, und der letzte mir bekannte „Rekonstruktionsversuch der christlichen Bibliothek des Celsus“ von Völker, a.O. 80–88, in besonnener Weise klar das sicher Bezeugte von Wahrscheinlichem und blossen Vermutungen scheidet. Soweit ich mir als Herausgeber des Celsus ein Urteil auch über diese Seite seiner Quellenbenutzung erlauben darf, möchte ich unterstreichen, dass wir mehr, als bisher allgemein geschehen ist, an sekundäre Quellen denken müssen, hauptsächlich an gnostische Schriften (s. Kommentar zu VII 18) und die gesamte jüdisch-christliche Kontroversliteratur, daneben aber auch an die vielfältigen Möglichkeiten einer Kenntnisaufnahme aus dem lebendigen Leben der christlichen Propaganda in Predigt (s. Kommentar zu VII 9), Apologetik und Polemik. Dass Celsus diese Möglichkeiten ausgenutzt hat und durchaus nicht als weltfremder Literat schreibt, dafür legt seine Schrift an zahlreichen Stellen Zeugnis ab. Und so möchte ich glauben, dass er die verschiedenen Formeln des Glaubensbekenntnisses (s. Kommentar zu VI 10) – das ist der einzige Beitrag, den ich zur Quellenbenutzung auf diesem Gebiet beisteuern kann – ebenfalls aus der mündlichen christlichen Tradition kennengelernt hat.

In Kürze sei hier auch eines verfehlten Versuches gedacht, der von W. Bienert<sup>69</sup> unternommen wurde und sich **[[Seite XLII]]** mit der Quellenfrage des 1. Buches befasst. Bienert glaubt eine Spiegelung des sogenannten Testimonium Flavianum<sup>70</sup> bei Celsus zu finden, vergleicht dieses von ihm neu rekonstruierte Testimonium mit Celsus I 26 und schreibt dazu S. 202: „Am Eingang seines Werkes, wo er eine Gesamtcharakteristik Jesu bringt, stellt Celsus mit den Worten seines ‚Juden‘ die Person Jesu seinen Lesern vor.“ Schade, dass der ‚Jude‘ erst in I 28 zu reden beginnt! Schon damit fällt diese ganze Konstruktion in sich zusammen, denn man wird sich nach dem oben über die Kapitel I 1–27 Dargelegten nicht darauf berufen wollen, dass unsere Analyse eine Einreihung von I 26 in die Rede des Juden als möglich erscheinen lässt. Den Glöcknerschen Text ohne weiteres mit Celsus und gar noch dem ‚Juden‘ des Celsus gleichzusetzen<sup>71</sup>, heisst denn doch die Quellenanalyse in unerlaubter Weise vereinfachen. Auf die übrigen Hypothesen des Buches einzugehen, habe ich hier keine Veranlassung<sup>72</sup>.

Im Kommentar zum 1. und 2. Buch (I 28 ff.) habe ich kurz die Zeugnisse zusammengestellt, die uns zeigen, was Celsus sicher aus jüdischer Tradition übernommen hat, und was noch heute im Talmud und in sekundären Quellen davon fassbar ist. – Wichtiger ist mir eine kurze Zusammenfassung dessen, was uns die Quellenanalyse über die „heidnische“ Bibliothek des Celsus lehrt. Das Beste, **[[Seite XLIII]]** was bisher über die Quellen des philosophischen Teiles des Alethes Logos geschrieben wurde, ist Schmidts Dissertation (Jahrbuch Göttingen). Der Ausgangspunkt dieser Analyse ist allerdings nichts weniger als einwandfrei, denn er beruht auf einem sprachlichen Missverständnis (s. Kommentar zu IV 52 [Mitte]), und ebenso anfechtbar ist die daraus abgeleitete Theorie einer Quelle, die Celsus wörtlich und ziemlich stumpfsinnig abgeschrieben haben soll. Unabhängig davon bleibt aber der Nachweis bestehen, dass Celsus

<sup>69</sup> **[[Seite XLI Anm. 1]]** Der älteste nichtchristliche Jesusbericht. Josephus über Jesus = Theologische Arbeiten zur Bibel-, Kirchen- und Geistesgeschichte IX, 1936.

<sup>70</sup> **[[Seite XLII Anm. 1]]** D.i. der Bericht über Jesus in des Flavius Josephus Geschichtswerk „Jüdische Archäologie“ XVIII 3,3 § 63 f. aus dem Jahre 94 n.Chr. – Spezialliteratur über die seit alters viel behandelte Stelle s. bei Bienert, a.O. 300–306.

<sup>71</sup> **[[Seite XLII Anm. 2]]** Siehe Bienert, a.O. 208 Anm. 4.

<sup>72</sup> **[[Seite XLII Anm. 3]]** Es sei nur noch darauf hingewiesen, wie schwach begründet im übrigen die Voraussetzungen des Bienertschen Schlusses sind. Celsus soll die gesamte christenfeindliche Literatur der Juden und hierbei auch den Josephus benutzt haben (a.O. 201). Zur Frage der literarischen Quellen s. meine oben gemachten Einschränkungen und die im Text folgenden Bemerkungen. Die jüdische Archäologie des Josephus mit einem Umfang von 1475 Teubnerseiten wegen des Zeugnisses über Jesus, das noch nicht eine halbe Seite umfasst, zur christenfeindlichen Literatur zu rechnen, die Celsus eingesehen haben müsste, ist reichlich kühn. Der Beweis aber, dass dieses Zeugnis – vorausgesetzt dass es überhaupt von Josephus stammt! – unabhängig vom Werk des Josephus auch im 2. Jh. schon so bekannt **[[war]]** wie später, ist gerade noch zu führen.

in der Schultradition des Platonismus des 2. Jh. steht, den wir in bestimmten Einzelzügen ziemlich klar erfassen können. Eine Quellenanalyse, die ich vor Kenntnis der Schmidtschen Dissertation begonnen hatte, führte mich im wesentlichen zu dem gleichen Ergebnis, sodass ich mich im Kommentar weitgehend auf Schmidt stützen konnte und nur aus meinen Sammlungen Berichtigungen, Ergänzungen und Stellenhinweise nachzutragen brauchte. Die Richtung des Platonismus, die Celsus verkörpert, und die deutlich eine Vorstufe des Neuplatonismus darstellt<sup>73</sup>, überwindet kräftig den matten Eklektizismus der vorausgehenden Zeit, verfißt in starkem Gegensatz zur Stoa den platonischen transzendenten Gottesbegriff und beantwortet die Frage nach den letzten Gründen der Weltordnung ebenfalls in Kampfstellung gegen die Stoa im platonischen Sinne. Die stoische Lehre (stark mit herakliteischen Wendungen und Zitaten durchsetzt) ist auf die vergängliche Materie eingeschränkt. Die formale Haltung der celsischen Quelle zeigt eine stichwortartige Zusammenstellung platonischer Lehren über einen bestimmten Punkt (z.B. Gott oder die Übel) aus verschiedenen Dialogen unter starker Vermischung mit stoischen Gedanken und Wendungen<sup>74</sup>. – Unabhängig von dieser Vermittlung sind selbstverständlich die in VI 1 – VII 58 in reicher Fülle ausgebreiteten Platonzitate aus Apologie, Kriton, Phaidon, Phaidros, Staat, Politikos, Timaios, den Gesetzen und Briefen. Dazu kommen, vom Titel angefangen<sup>75</sup>, die vielen Platonanspielungen, Bilder, Vergleiche, Wendungen und Ausdrücke, die das ganze Werk durchziehen. – Die Homerzitate standen nachweislich meist schon in den von Celsus benutzten Schriften, so in I 66, II 36, IV 76, VIII 68 und wohl auch VI 42, VII 28, VIII 40 (anders dagegen in IV 23). Empedokles (VIII 53) ist durch akademische Quelle (Xenokrates) vermittelt, und das gleiche müssen wir für Pherekydes (VI 42) und Heraklit (auch ausserhalb der vorhin ermittelten philosophischen Quelle) in VI 12.41 [[*rectius* 42]] VII 62 annehmen, ohne dass ein strenger Beweis zu führen ist. Sicher stammen aus akademisch-antistoischen Quellen die Tiergeschichten nach Art Jubas (IV 81–88; s. dazu den Kommentar mit Wellmanns Analyse) und wohl auch die Argumentenreihe der *generatio aequivoca* in IV 57. Von den beiden Euripidesziten ist IV 77 (im Munde des Gegners!) durch den Zusammenhang der Argumentation als übernommen erwiesen, II 34 bleibt zweifelhaft. Apophthegmenliteratur hat der Spötter und Witzbold mehrfach mit Glück herangezogen (I 66 VII 53), dagegen wird ihm das Zitat aus der alten Komödie (VI 78) wohl schon in der Argumentation der nachweislich benutzten antistoischen Skepsis überliefert sein. Eine Quelle für ein zweites derartiges Zitat (VI 49) lässt sich nicht namhaft machen. – In ähn-

<sup>73</sup> [[Seite XLIII Anm. 1]] Siehe z.B. Kommentar zu IV 60 ff., VI 64 ff.

<sup>74</sup> [[Seite XLIV Anm. 1]] Siehe Kommentar zu IV 14–18, 60 ff., 74–99, VI 64 ff.

<sup>75</sup> [[Seite XLIV Anm. 2]] Siehe dazu unten Seite L Anm. 1.

lich souveräner Weise wie über die platonischen Dialoge verfügt Celsus über das völkerkundliche Material des Herodot. Er hat es aber **[[Seite XLV]]** durch die Heranziehung der stoischen geographischen Forschung (s. Kommentar zu I 14) ganz wesentlich erweitert. Ich schliesse diese kurze Zusammenstellung mit dem Hinweis auf die ergänzenden Darlegungen im Kommentar.

Versuchen wir nun noch in ein paar Strichen das Bild des Menschen Celsus zu zeichnen, dessen Werk wir einer eingehenden Betrachtung unterzogen haben. Es sollen hier nicht all die Fragen nach der Herkunft des Mannes, seinem Stand, seinen Reisen, überhaupt dem äusseren Ablauf seines Lebens aufgeworfen werden. Mit deren Beantwortung hat man sich bisher rechtschaffen abgemüht, ohne bei der Dürftigkeit der Anspielungen innerhalb des Werkes, auf die wir allein angewiesen sind, zu einem lohnenden und allgemein anerkannten Ergebnis zu kommen<sup>76</sup>. Im Grunde liegt ja auch nicht so gar viel an den Einzelheiten, denn den ganzen Lebensstil vornehmer Kreise<sup>77</sup> der Antoninenzeit kennen wir aus den Lebensschicksalen vieler hervorragender Sophisten und Rhetoren, Fachgelehrter, Ärzte und Philosophen. Weitgereist waren alle Gebildeten der Zeit, hochangesehen und meist in staatlichen oder städtischen Ämtern<sup>78</sup>. Die Kunst der damaligen Zeit brauchte nicht nach Brot zu gehen, die Anerkennung und Ehren, die sie fand, übertrafen fast ihre innere Bedeutung. Auch unseren Philosophen brauchen wir uns nicht von materiellen Sorgen bedrängt vorzustellen, aber wie er von den politischen Nöten der Zeit und ihren vielfältigen geistigen Strömungen gepackt war, das lohnt es wohl noch kurz aufzuzeigen. – Am Ende seines Werkes warnt **[[Seite XLVI]]** Celsus die Christen vor einem Zusammenstoss mit der kaiserlichen Macht, lässt aber auch die Gefahren erkennen, die bei einem Abseitsstehen der Christen dem Staate drohen, und schliesst seine Schrift mit einem Aufruf an die Christen zur tätigen Mitarbeit an den Aufgaben der Verwaltung und der Verteidigung des römischen Reiches. An Umfang und vor allem an Eindringlichkeit geht diese Anteilnahme an den Geschicken des Staates über das Mass dessen hinaus, was sonst in den literarischen Dokumenten der Zeit üblich ist. Gewiss fehlt es im 1. und 2. Jh. der Kaiserzeit nicht an begeisterten Lobsprüchen auf die Römerherrschaft und Enkomien auf die Stadt

<sup>76</sup> **[[Seite XLV Anm. 1]]** Für die einander teilweise widersprechenden Ansichten früherer Forscher kann ich wieder auf die Zusammenstellung bei Völker, a.O. 8 ff., verweisen.

<sup>77</sup> **[[Seite XLV Anm. 2]]** Zu ihnen ist Celsus zweifellos zu rechnen.

<sup>78</sup> **[[Seite XLV Anm. 3]]** Man möchte sich sehr gern der mehrfach geäusserten Vermutung anschliessen, dass Celsus ein höherer römischer **[[Seite XLVI]]** Verwaltungsbeamter war. Miura-Stange, a.O. 40, hat sogar im celsischen Gottesbegriff vorwiegend römische Züge zu erkennen geglaubt. Auch weist sie mit Recht darauf hin, dass sich z.B. in der liebevollen Beschreibung der Ämterverteilung im himmlischen Beamtenstaat ein bürokratisches Interesse an der Staatsverwaltung, ihren einzelnen Respiziaten und deren Befugnissen verrät.

Rom, aber viel mehr als loyale Monarchisten waren die griechisch schreibenden Gebildeten dieser Zeit doch nicht, mochten sie nun aus Griechenland selbst oder aus dem Orient stammen<sup>79</sup>. Es fehlte ihnen die Bindung an den Staat, der ja im Grunde nicht ihr eigener war, und ihre geistigen Interessen und die gesamte Kultur der Zeit wiesen sie auf einen Weg, der weit abseits führte von den in der Tiefe wirkenden zukunftssträchtigen Kräften. – Erwin Rohde hat in seinem Griechischen Roman, 3. Aufl., S. 310 ff. ein glänzendes Bild der sogenannten zweiten Sophistik, dieses „späten Herbstflores der Beredsamkeit“, entworfen, die, im 2. Jh. zu neuer Blüte erweckt, bis an das letzte Ende der altgriechischen Kultur, d.h. bis in das 6. Jh., sich im Mittelpunkt des geistigen Lebens erhielt. So stolz diese zweite Sophistik an die Zeit der **[[Seite XLVII]]** Blüte attischer Kultur anknüpfte, und so begeistert sie sich als Trägerin nationalhellenischer Kultur fühlte, so wenig kann sie darüber hinwegtäuschen, dass sie unter dem Zwang der Zeitumstände doch nur Schulberedsamkeit blieb. Mit dem Erlöschen staatlichen Eigenlebens fehlten die Themen, denen die grossen Redner der altattischen Zeit oder der römischen Republik den Atem ihrer Leidenschaft eingehaucht hatten. Ja die sophistische Beredsamkeit zeigt einen deutlichen Widerwillen gegen die sie umgebende Wirklichkeit, sie berauscht sich an den „pomphaft aufgebauchten Gestalten des klassischen Altertums“ und den „wildem Phantasien der Rhetorenschule“<sup>80</sup>. Hand in Hand mit der Rückwendung zur Kultur der attischen Zeit, die damals zuerst als klassisch empfunden wurde, ging eine völlige Abkehr von der alexandrinischen Kultur des Hellenismus. Aber nicht nur die geistige Haltung des Hellenismus lehnten diese Romantiker ab, sondern auch seine Sprache. Dieser Geschmackswandel verschuldete den fast völligen Untergang der alexandrinischen Literatur, die zumal auf allen Gebieten der Wissenschaft noch wahrhaft schöpferische und fruchtbare Vertreter aufzuweisen hatte. Es setzte nun ein Kultus der Form ein, der sich bei vielen Sophisten zu einem wahren Virtuositentum steigerte. So glaubte man allein noch den Alten gleichkommen zu können. Die Sophistik zog mehr und mehr alles geistige Leben der Spätzeit in ihren Bann, sie ergriff auch die Vertreter der Fachwissenschaften und machte Eroberungen in der Philosophie. Viele erhielten sich noch ein mehr oder minder grosses Mass von Selbständigkeit, ganz frei blieb fast keiner. Wenn aber auch manche die formalen Spielereien der **[[Seite XLVIII]]** Sophistik nicht mitmachten, rückwärtsgewandte Romantiker, Verehrer der „Klassiker“ waren sie alle. Noch war die geistige Kraft des Griechentums nicht völlig erloschen; Neues wurde zwar kaum mehr geschaffen, empirische

<sup>79</sup> **[[Seite XLVI Anm. 1]]** Zu dieser Gruppe gehört vor allem der schon erwähnte Popularphilosoph Maximus aus Tyrus; über ihn s. Schmid-Stählin, Griechische Literaturgeschichte, 6. Aufl., II, 2 S. 768.

<sup>80</sup> **[[Seite XLVII Anm. 1]]** Rohde, a.O. 362.

und rationale eigene Forschung hörte allmählich auf, den Stoff entnahm man der klassischen Literatur oder der alexandrinischen Wissenschaft, aber noch fanden sich Männer, die in voller geistiger Beherrschung der Forschung der vorausgehenden Zeit das Gesamtgebiet der einzelnen Wissenschaften in grossen Systemen zusammenfassten. Fast auf allen Wissensgebieten mit Ausnahme der Philosophie gehören die abschliessenden Leistungen dem 2. Jh. an, und ihre Verfasser haben bei den Epitomatoren und Exzerptoren des ausgehenden Altertums, während des Mittelalters und z.T. noch über die Renaissance hinaus sich eines überragenden Ansehens erfreuen dürfen<sup>81</sup>.

Noch auf einem anderen Gebiete aber erfolgte eine leidenschaftliche Reaktion gegen die von der alexandrinischen Bildung beherrschte hellenistische Zeit. Das religiöse Bedürfnis erwacht neu, die Gebildeten werden wieder gläubig und fromm, der alte Götterglaube sowie das Vertrauen zur Allwissenheit der Orakeldämonen wird neu belebt, die orientalischen Kulte dringen mächtig vor, es breiten sich Erbaulichkeit und Mystik aus, bis vom 3. Jh. ab die sich bis zum Ende steigernde und immer höher gespannte Phantastik des Neuplatonismus alle Geister, soweit sie sich nicht dem neuen Glauben zuwenden, in den Bann schlägt. Gerade das 2. Jh. ist in dem Kampf zwischen rationaler und mystischer Weltanschauung die entscheidende Epoche<sup>82</sup>. Es gelingt der Skepsis **[[Seite XLIX]]** noch, die rationalen Kompromissbildungen des Eklektizismus zu überwinden, aber schon schiebt sich an ihre Stelle der Drang zum mystischen Glauben.

Dass, aufs Ganze gesehen, Celsus seiner Haltung nach in die soeben kurz skizzierte geistige Welt des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts gehört, bedarf nach dem Vorausgehenden keiner langen Darlegung. In seiner Philosophie zeigt sich ja das Herausstreben aus dem Eklektizismus hin zu den Vorstufen des Neuplatonismus, sein Dämonenglaube steigert sich gelegentlich zur Dämonenfurcht, für die er beruhigenden Zuspruch bei einem Ägypter sucht (VI 41), seine Frömmigkeit verlangt von ihm stete Bereitschaft zu Götterhymnen (VIII 66; s. Kommentar zur Stelle). Man hat oft genug auf Widersprüche im Werke und der Gedankenwelt des Celsus hingewiesen. Vieles geht auf Kosten des Polemikers, wie etwa seine Verurteilung der Allegorie (IV 51), die er doch selbst in ausgedehnter Weise anwendet (VI 42); vieles geht auch auf Kosten seiner Quellen und des Platonismus der ganzen Zeit. Aber im Grunde liegt die Scheu vor ausschliesslicher Entscheidung doch auch im Wesen des Mannes begründet. All das, was wir an Gegensätzlichkeiten in der Stilanalyse vorfanden, wurzelt auch irgendwie im Menschen. So wie in der schriftstellerischen Form neben der scharfgeschliffenen Polemik die ermüdende Breite der Zeugnisreihen steht, so

<sup>81</sup> **[[Seite XLVIII Anm. 1]]** Man denke nur in der Medizin an Galen, in der Mathematik an Ptolemäus, in der Philologie an Apollonios Dyskolos und Herodian.

<sup>82</sup> **[[Seite XLVIII Anm. 2]]** Vgl. Schmid-Stählin, a.O. 839 ff.

paart sich kritische Geistesschärfe mit starkem Autoritätsglauben. Es ist dem Celsus ernst, wenn er sich auf „die Alten“ beruft und davor warnt, ihre Ansichten leichtfertig anzugreifen (Fragment 3 hinter VIII 76), und die Reihen der weisen Völker und göttlichen Männer der Vorzeit verdanken nicht bloss einem polemischen Interesse ihren Ursprung. Platon ist für ihn Autorität schlechthin, Platons Schriften entnimmt er den Titel **[[Seite L]]** seines Werkes<sup>83</sup>, Platonizitate und Anspielungen durch- **[[Seite LI]]** ziehen die ganze Schrift. Aber diesem Platonismus sind viel fremde Bestandteile beigemischt. Das geistige Wesen des Celsus ist eben so wenig einheitlich wie die Form seines Werkes. Er ist ja weder der Schöpfer seiner Weltanschauung noch wissenschaftlicher Forscher, der sich seine Stoffmassen selbst erarbeitet hätte. Er ist nur „Gelehrter“ im Sinne des 2. Jh., d.h. Sammler und Bewahrer aufgespeicherten Wissensstoffes. Die Fülle des ererbten Wissens und die Arbeit an der geistigen Aneignung verleiht dem Celsus wie allen Gebildeten der Zeit ein Gefühl stolzer Geborgenheit im unendlichen Reichtum der literarischen und philosophischen Vergangenheit der antiken Kultur. Man ist im 2. Jh. auf allen Gebieten der Wissenschaften und Künste bewandert, **[[Seite LII]]** man kennt alle geistigen Strömungen der Vergangenheit

<sup>83</sup> **[[Seite L Anm. 1]]** Das scheint merkwürdigerweise bis heute noch nicht klar gesehen zu sein; vgl. Völker, a.O. 7 Anm. 1, der mit Recht zu der von Keim abgelehnten Übersetzung Neanders „Wahre Lehre“ zurücklenkt. – In VI 9 zitiert Celsus Platons 7. Brief ἔστι γὰρ τις λόγος ἀληθής, wo allerdings eher die spezielle Bedeutung „Gegeninstanz“ vorzuliegen scheint (eingeschränkte Bedeutung auch Tim. 52 c ὁ δι’ ἀκριβείας ἀληθής λόγος = der streng wahre Grundsatz). Ich möchte glauben, dass in dem Titel zwei Bedeutungen sich miteinander verbinden, einmal „Wahre Lehre“ im Sinne von: vernunftgemässe Untersuchung, Überlegung, begründete Einsicht, etwa gleichbedeutend mit ἐπιστήμη. Dafür ist aus Platon beizubringen Phaedr. 270 c τὸ τοίνυν περὶ φύσεως σκόπει τί ποτε λέγει Ἱπποκράτης τε καὶ ὁ ἀληθής λόγος (vorher war von dem Gegensatz zwischen τέχνη und τριβή-ἐμπειρία die Rede). Ähnlich ist Phaed. 73 a ἐπιστήμη .. καὶ ὀρθὸς λόγος (= der richtige Verstand) verbunden (der Ausdruck ὀρθὸς λόγος, κατὰ τὸν ὀρθὸν λόγον kehrt bei Platon noch oft wieder, bei Aristoteles wird er synonym mit ὡς δεῖ, s. den Index von Bonitz); vgl. Leg. I 645 b τὸν μὲν λόγον ἀληθῆ (= richtige Einsicht) λαβόντα ἐν ἑαυτῷ περὶ τῶν ἐλξεων τούτων; Tim. **[[37 e – ]]** 38 a κατὰ τὸν ἀληθῆ λόγον (= in Wahrheit). – Die zweite Bedeutung dieses Titels liegt zweifellos in dem Gegensatz des λόγος ἀληθής zum λόγος ψευδής, vgl. Crat. 385 b (so schon Puech in der Rezension von Labriolles Werk, Revue critique d’histoire et de littérature 69 [1935] 46 f.). Der λόγος ψευδής ist gleich μῦθος und πλάσμα; vgl. Tim. 26 e μὴ πλασθέντα μῦθον ἀλλ’ ἀληθινὸν λόγον; Staat VII 522 a ὅσοι μυθώδεις τῶν λόγων καὶ ὅσοι ἀληθινώτεροι ἦσαν (s. Tim. 22 c). **[[Seite LI]]** Prot. 320 c und sonst oft werden μῦθος und λόγος einander gegenübergestellt, Crat. 408 c sind μῦθοι und ψεύδη verbunden. Nun erinnere man sich nur, wie oft Celsus von μῦθοι der Christen spricht (man vergleiche auch die wohl von Origenes stammende Verbindung πλάσματα-μῦθοι-τεραπεῖαι III 27 und die häufig wiederkehrende Verbindung πλάσματα καὶ μῦθοι bei Orig. c. Cels. II, p. 60,15.26 Koetschau; 144,26 **[[rectius 146,26]]**; 260,15 ἀναπλάσματα μυθικά; μῦθοι VIII 47), man denke an den Spott über das Weibergeschwätz und die Ammenmärchen (IV 36 μῦθόν τινα ὡς γραυσὶ διηγούμενοι, ähnlich VI 34 **[[Ende]]**), und es wird klar werden, was Celsus mit ἀληθής λόγος meint: es ist die wahre, wissenschaftlich begründete, griechische und besonders platonische Lehre, die er der falschen christlichen Lehre gegenüberstellt (vgl. dazu auch das Ende der Vorrede). – Im übrigen ist der Ausdruck ἀληθής λόγος in Platonikerkreisen weit verbreitet; s. z.B. Max. Tyr. XI 10 c, XVI 3 c Hobein.



und Gegenwart, man hat weite Teile des römischen Imperiums bereist, Länder und Sitten der Völker gesehen, man kann mit Celsus I 12 sprechen: πάντα οἶδα „ich weiss alles“! Aber eben in dieser selbstgenügsamen Allwissenheit liegt die Grenze der damaligen Zeit. Zwar besitzt sie die verschiedensten Kenntnisse, kultivierte Humanität und weltmännischen Weitblick, aber ihre Lebenskraft ist zu schwach, um all die ererbten Elemente im eigenen Feuer umschmelzen zu können und mit einer eigenen leidenschaftlich vorwärts drängenden Haltung zu verbinden. Weltmüdigkeit, Zweifel, Verzicht: das ist die letzte Weisheit der Zeit. Ob es sich nun um die verschiedenen Religionen der Völker der Erde handelt (VIII 72), um das Mass der Übel auf der Welt (IV 62–70) oder um die Pflichten und Leiden des Lebens (VIII 55), es ist immer und überall dasselbe, es ist immer so gewesen und wird immer so bleiben. Zu einer Neuschöpfung fühlt man sich nicht mehr fähig, und der Verstand ist nur allzu willig, aus der Fülle seines Wissens den Beweis zu liefern, dass sie im Grunde auch gar nicht möglich ist.

Hat Celsus den alten, ererbten Stoff antiker Wissenschaft auch nicht mehr vermehrt, so ist die Anpassung dieses Materials an einen ganz neuen Zweck seine eigenste, nicht zu unterschätzende Leistung. Denn dass das nicht stümperhaft, sondern in voller geistiger Beherrschung und mit nicht geringer stilistischer Kunst geschah, haben wir genugsam hervorgehoben. Freilich zur letzten Einheit ist das Werk nicht gebracht, der polemische Zweck verschwindet oft hinter der Fülle der vorgebrachten Materialien. Wer den Celsus aber deswegen tadeln will, übersieht, dass Celsus nicht nur seiner geistigen Haltung, sondern auch seiner schriftstellerischen [[Seite LIII]] Form nach im 2. Jh. wurzelt. Ohne dem tiefen Ernst seines Werkes zu nahe zu treten, darf man ihn sich doch als Schriftsteller von den sophistischen Modeströmungen der Zeit beeinflusst denken. Und in der Tat bieten, wenn man nur den Vergleich – wie billig – nicht pressen will, die sophistischen Gattungen der Buntschriftstellerei und des Romans die auffälligsten Parallelen. In der παντοδαπή ιστορία des sophistischen Halbphilosophen Favorin, in der ποικίλη ιστορία des griechisch schreibenden Römers Aelian, in den „Attischen Nächten“ des Gellius – um von den Späteren wie Athenaios, Martianus Capella, Macrobius abzusehen – finden wir das gleiche Prinzip der motivischen Buntheit wirksam wie im Alethes Logos. Man erinnere sich auch an die Periegesis des Pausanias, der man „unzweckmässige Anlage, willkürliche Auswahl des Stoffes, lästiges Eindringen von nicht zur Sache gehörenden Exkursen“<sup>84</sup> vorwerfen kann, ohne doch dabei zu übersehen, dass Pausanias „seinen Lesern ein möglichst stoff- und abwechslungsreiches Buch, gemischt aus Beschreibung und λόγοι, zu Unterhaltung und Belehrung darbieten“<sup>85</sup> will. Der grosse [[*rectius* Den grossen]] Rahmen, in den all diese ver-

<sup>84</sup> [[Seite LIII Anm. 1]] Schmid-Stählin, a.O. 759 f.

<sup>85</sup> [[Seite LIII (nochmals) Anm. 1]] Schmid-Stählin, a.O. 759 f.

schiedenartigen geschichtlichen, mythologischen, paradoxographischen und sonstigen Exkurse eingeschlossen sind, bildet für Pausanias der Periegetenstoff und die topographische Form der Periegesis. Von der Form her betrachtet, reihen sich auch die Romane der Zeit dieser allgemeinen Unterhaltungstendenz ein. Es sei hier nur an die Metamorphosen des Apuleius erinnert, in denen der Rahmen des Lucius-Romans 19 Einlagen fasst, meist kleine unterhaltsame Novellen<sup>86</sup>. Man denke auch an „Die Wunder [[Seite LIV]] jenseits Thule“ des Antonius Diogenes<sup>87</sup> oder an die „Äthiopischen Geschichten“ des Heliodor<sup>88</sup>, der von seiner Büchergelehrsamkeit in Exkursen und gelehrten Ausführungen reichlich mitteilt, oder an die Apolloniusvita des Philostrat (aus dem 3. Jh.), wo die Reisebeschreibung mit gelehrten Exkursen bunten Inhalts vollgestopft ist. – Die Exkurse des Celsus selbst entsprechen aber auch im *Inhalt* den allgemeinen Neigungen der Zeit. Wenn hier nur ein paar Hinweise gegeben werden, die auf Vollständigkeit keinen Anspruch machen, so darf das nicht dahin missverstanden werden, als ob behauptet werden sollte, dass frühere Zeiten derartige Neigungen und Interessen nicht auch gekannt hätten. Das wäre ja schon durch den Hinweis darauf widerlegt, dass Celsus und seine Zeitgenossen aus früheren Quellen schöpfen. Aber in der weiten und fast allgemeinen Verbreitung und vor allem in der Verbindung einer ganzen Reihe dieser Neigungen lässt sich doch eine Eigenheit der Zeit nicht verkennen. Ein erstes Element, das sich in der Schriftstellerei der Zeit weit ausbreitet, ist das Interesse an den Sonderbarkeiten der Tiergeschichte, die bei den teratologischen Neigungen der Griechen von je neben der wissenschaftlichen Zoologie herliefen, aber seit Alexander von Myndos und Bolos-Demokritos (2. Jh. v.Chr.) immer mehr die Zoologie überwucherten und schliesslich erstickten. Das bekannteste Beispiel aus der Zeit des Celsus ist die Tiergeschichte des schon erwähnten Aelian, daneben sei auf die früheren Leistungen des mauretanischen Königs Juba und des älteren Plinius hingewiesen. Aber auch der Roman nutzte diese Sonderbarkeiten [[Seite LV]] zu kleinen Einlagen aus; vgl. z.B. die später im Physiologus wiederkehrende Geschichte von der Selbstentmannung des Bibers bei Apuleius, *Metam.* I 9, oder die Einlagen bei Heliodor<sup>89</sup> und Petron, die sentimental Betrachtungen bei Maximus von Tyrus, Apion und anderen. Den alten philosophischen Gemeinplatz von der natürlichen Überlegenheit der Tiere über den Menschen brachte noch ein Zeitgenosse des Galen in epische

<sup>86</sup> [[Seite LIII Anm. 2]] Der Roman des Petron (aus dem 1. Jh.) sei auch nicht vergessen.

<sup>87</sup> [[Seite LIV Anm. 1]] Rohde, a.O. 260 ff., bes. 295; zu seiner Lebenszeit s. Schmid-Stählin, a.O. 819 f.

<sup>88</sup> [[Seite LIV Anm. 2]] Rohde, a.O. 483 ff.; er gehört allerdings vielleicht erst dem 3. Jh. an, s. Schmid-Stählin, a.O. 820 ff.

<sup>89</sup> [[Seite LV Anm. 1]] Rohde, a.O. 486 Anm. 3 [[*rectius* 2]].

Hexameter<sup>90</sup>. – Ein zweites Element des celsischen Werkes, das wir allerdings nicht mehr ganz deutlich fassen können, ist die Lust an den Berichten über fremde Länder. Die Geschichte der ethnographischen Utopien, Fabeln und Romane bei den Griechen hat E. Rohde im zweiten Kapitel seines Griechischen Romans<sup>91</sup>, 178 ff., in klassischer Weise geschrieben. Eine nähere Darlegung des ethnographischen Elements in den griechischen Romanen und seiner Bedeutung im 2. Jh., die aus dem Zerrbild in den „Wahren Erzählungen“ des Lukian erschlossen werden kann, lese man deshalb bei Rohde selbst nach (a.O., bes. 204 ff.). Wieviel an ethnologischen Wundergeschichten von den fabelhaften Hyperboreern, den milchessenden Nomaden und all den gerechten Märchen-völkern am Rande der Erde in den von Origenes meist gestrichenen Zeugnissen des Celsus enthalten war, wissen wir nicht, dürfen aber glauben, dass Celsus bei Ausbreitung dieser Weisheit nicht eben schüchtern war.

Ich hoffe, dass diese kurzen Andeutungen soviel gezeigt haben, dass wir den Celsus als Schriftsteller besser verstehen, wenn wir auch das stilistische Wollen seines Jahrhunderts beachten. In den grossen Rahmen der [[Seite LVI]] antichristlichen Polemik ist viel Gelehrsamkeit in Exkursen eingeschlossen, es ist aber doch nicht nur die polemische Absicht, die Beweisreihen möglichst erdrückend zu gestalten, wenn sich bei Celsus die fremdartigsten Bestandteile in den Völkerreihen mischen. Es ist die Freude an der gelehrten Fülle, wenn Celsus in VIII 53 stoische und orphisch-pythagoreische Lösung eines Problems nebeneinanderstellt, oder wenn er in VI 22 an die Besprechung der Mithras-mysterien eine Erörterung ihrer Gründe und gleich zwei ausdeutende Erklärungen anfügt. Was besagt schon ein Exkurs mehr oder weniger, wenn man nur keine gesammelten Notizen auszuschliessen braucht. Den Alethes Logos könnte man auch fast eine „Mosaikarbeit aus vielen wohlgeglätteten Zieraten“ nennen, wie Rohde, a.O. 488, den Roman des Heliodor charakterisiert. Der stete Wechsel in Inhalt und Form ist von Celsus ebenso beabsichtigt wie etwa der bunte Wechsel der stilistischen Mittel bei Apuleius, bei dem wir auch viele von Celsus angewandte Formen antreffen, wie Dialoge, Reden, Gleichnisse usw.<sup>92</sup> Gerade mit Apuleius zeigt übrigens Celsus in seinem geistigen Wesen eine starke Verwandtschaft. Rationalist und Mystiker, Spötter und Schwärmer, so hat man den Apuleius genannt<sup>93</sup>, und die gleiche *complexio oppositorum* findet sich auch bei

<sup>90</sup> [[Seite LV Anm. 2]] Galen, Protr. cap. 13.

<sup>91</sup> [[Seite LV Anm. 3]] Bekannt ist, dass Rohde gerade in der Verbindung ethnographischer Phantastik mit einer erotischen Fabel durch die Sophistik die Entstehungsursache des Romans gefunden zu haben glaubte.

<sup>92</sup> [[Seite LVI Anm. 1]] Man vergleiche auch die vielen Reden in den Romanen, oder die vielen Bilder, Beispiele und kleinen Blendlichter bei Maximus von Tyrus.

<sup>93</sup> [[Seite LVI Anm. 2]] E. Norden, Römische Literatur (Einleitung in die Altertumswissenschaft, 3. Aufl.) S. 83; C. Dilthey, Göttinger Festrede 1876 [[*rectius* 1879]], S. 6.

Celsus<sup>94</sup>. Mit Apuleius teilt er das jähe Umschlagen von Scherz und Spott zu Ernst und religiöser [[Seite LVII]] Erbaulichkeit<sup>95</sup>.

Das Wesentlichste, was Celsus von der sophistischen Rhetorik seiner Zeit trennt, ist die Tatsache, dass es im Grunde bei ihm doch um wirklich ernste und neue Dinge geht. Die Philosophie allein hatte den Ernst der Stunde begriffen, als eine neue junge Macht sich anschickte, die altgewordene Welt zu erobern. Während die Rhetoren, die sich so national gebärdeten, weltfremd abseits standen, sah der Philosoph auf politischem und kulturellem Gebiet die drohenden Gefahren heraufziehen. Er fühlte sich mitverantwortlich für den angesammelten Schatz antiker Kultur, die er von der hereinbrechenden christlichen Barbarei bedroht glaubte. Und dagegen zu Felde zu ziehen mit der ganzen schweren Rüstung antiker Gelehrsamkeit und platonischer Weltanschauung, die ihm ein Gefühl unendlicher Überlegenheit über die Barbaren verlieh (VII 45 [Mitte]), dazu trieb ihn sein Verantwortungsbewusstsein als Staatsbürger wie als Gelehrter. Er brachte keine schlechte Rüstung mit und wusste auch seine Waffen gefährlich zu führen; er schuf ein Werk, dem wir unsere Anerkennung nicht versagen können; er war kein blosser Epigone, aber doch auch kein Meister, weil er Weltanschauung und Werk nicht mehr zur letzten Einheit zwang.

Auch in der Folgezeit führte die Philosophie den Kampf gegen das Christentum weiter, bis Justinian im Jahre 529 die alte platonische Akademie in Athen als letztes Bollwerk des Heidentums aufhob. Freilich war die Sterilität inzwischen so gross geworden, dass die Akademie auch ohne diese Massnahme hätte erliegen müssen. Was aber noch in kräftigeren Zeiten des 3. und 4. Jh. von dem grossen Schüler und Biographen Plotins, Porphyrius, und dem Kaiser Julian an Angriffen gegen das Christentum vorgetragen wurde, [[Seite LVIII]] erregt unsere Aufmerksamkeit in nicht geringerem Masse als das Werk des Celsus. Ich habe eine vergleichende Studie über die Werke des Porphyrius und Julian in ihrem Verhältnis zu Celsus vollendet und gedenke sie demnächst an einer anderen Stelle zu veröffentlichen<sup>96</sup>. Durch den Kontrast der Zeiten und Persönlichkeiten fällt dabei von einem anderen Blickpunkt aus nochmals helles Licht auf das Werk des Celsus. Ich weise auf diesen Vergleich als Ergänzung der vorliegenden Analyse hin.

<sup>94</sup> [[Seite LVI Anm. 3]] Miura-Stange hat hübsch im einzelnen gezeigt, wie bei Celsus Ururteilungen der Wunder als Gaukelkünste neben echtem Wunderglauben steht, und wie diese Mischung von Rationalismus und Aberglauben so sehr die Signatur der Zeit war, dass auch die Stellung des Christen Origenes zu Wundern und Weissagungen weit hin von diesem Zwiespalt beherrscht wird.

<sup>95</sup> [[Seite LVII Anm. 1]] Vgl. bei Apuleius z.B. Metam. X 12 Eyssenhardt.

<sup>96</sup> [[Erst Jahre später erschien: H.O. Schröder, Celsus und Porphyrius als Christengegner, in: Die Welt als Geschichte 17 (1957) 190–202.]]

## 1,1–8,8. Prooemium.

Über I 1–27 s. die Vorrede.

In III 1 bezeugt Origenes ausdrücklich ein προοίμιον des Celsus und gibt an, er habe auch dieses prüfend durchgenommen: ἐν μὲν τῷ πρώτῳ (sc. τόμῳ) .. διειλήφαμεν τὸ προοίμιον αὐτοῦ καὶ ἐξῆς ἕκαστον τῶν εἰρημένων βασανίζοντες ἕως κατελήξαμεν εἰς τὴν παρ’ αὐτῷ δημηγορίαν τοῦ Ἰουδαίου, πεπλασμένην γεγονέναι πρὸς τὸν Ἰησοῦν. Demnach müsste I 1–27 das Prooimion mitumfassen. Da aber in diesen Kapiteln nichts steht von Veranlassung und Zweck der Schrift, müssen wir wohl daneben ein Vorwort des Celsus annehmen, in dem nach ziemlich feststehender antiker Sitte etwa Folgendes gestanden hat: Hinweis auf die Vorgänger – hier wohl eher auf die Neuheit des Unternehmens – und Begründung des eigenen Versuchs, Veranlassung und Zweck der Schrift, Angaben über Quellen des Autors (Autopsie, vgl. VII 9 ἀκούσας καὶ πάνυ καταμαθὼν) usw. (Siehe dazu Norden, *Agnostos Theos* 316 Anm. 1; 322 [[*fortasse rectius* 311 ss.]], und Schröder, *Corpus Medicorum Graecorum Suppl. I*, p. 1.) Origenes hätte dann, wie so oft, ein Stück der schriftstellerischen Seite des gegnerischen Werkes stillschweigend übergangen. Wie es auch mit einem ausführlichen Prooimion stehen mag, man wird zugeben, dass die Schrift des Celsus nicht mit den Worten τῶν μὲν συνθηκῶν αἱ μὲν κτλ. begann<sup>1</sup>. Rougier gibt in seiner Wiederherstellung zur Einleitung einen allgemeinen Satz, dessen Inhalt dem Gesamtwerk entnommen ist.

I 1 [[1,1–8 Schröder | Bd. 1, 78,1–8 Borret]]

[[S. 1]] Πρώτον τῷ Κέλσῳ κεφάλαιόν ἐστι βουλομένῳ  
 διαβαλεῖν χριστιανισμόν ὡς συνθήκας κρύβδην πρὸς  
 ἀλλήλους ποιουμένων Χριστιανῶν παρὰ τὰ νενομισμένα,  
 ὅτι τῶν συνθηκῶν αἱ μὲν εἰσι φανεραὶ ὅσαι κατὰ νόμους  
 5 γίνονται, αἱ δὲ ἀφανεῖς ὅσαι παρὰ τὰ νενομισμένα συν-  
 τελοῦνται. καὶ βούλεται διαβαλεῖν τὴν καλουμένην ἀγά-  
 πην Χριστιανῶν πρὸς ἀλλήλους <ὡς><sup>2</sup> ἀπὸ τοῦ κοινοῦ κινδύ-  
 νου ὑφισταμένην καὶ δυναμένην ὑπερόρκια.

[[S. 91]]

1,2 ff. Bei einer eigentlichen Rekonstruktion müsste entsprechend dem Satzaufbau und dem logischen Zusammenhang die allgemeine Dihärese 4 ff. an den Anfang kommen und der Satz über die Christen nachfolgen, denn diese werden von Celsus der zweiten Gruppe der ἀφανεῖς συνθήκαι zugewiesen. Wichtig

<sup>1</sup> [[Vgl. unten Z. 4.]]

<sup>2</sup> ὡς *add. Delarue cf. v. 2.21*

setzt so die Kampfschrift ein mit dem Vorwurf, der zugleich den ständigen Rechts- [[S. 92]] titel für die staatlichen Verfolgungen abgab: die Christen bilden *collegia illicita*! Gerda Krüger (Die Rechtsstellung der vorkonstantinischen Kirchen, 1935, 69 ff.<sup>3</sup>) hat aus diesen Celsusworten gerade im Gegenteil herauslesen wollen, dass die christlichen Gemeinden von der römischen Regierung zugelassene Körperschaften mit gesetzlich gewährleisteter Rechtsfähigkeit waren, ist jedoch von Gelzer, Gnomon XIII<sup>4</sup> 285 f., widerlegt. Über die im Ganzen immer strengere Haltung der Kaiser seit der *Lex Julia de collegiis* s. Kornemann RE IV 408 ff. Ein direktes Verbot Domitians erschliesst E. Schwartz, Kaiser Konstantin<sup>2</sup> 32.34 aus Plin. ep. X 96. Bekannt ist Trajans Verbot der Hetären, Plin. ep. X 96,7. (Siehe zuletzt Poteat, Classical Journal XXXIII 134 ff.)<sup>5</sup> Von diesem rechtlichen Standpunkt aus nennt Caecilius bei Min. Fel. Oct. 8 die Christen *inlicita ac desperata factio*; vgl. Tert. Ad nat. I 6 [[*fortasse rectius* Apol. 4,4]] *non licet esse vos*. – In weit gespanntem Rahmen klingt das Motiv des ἀφανούς καὶ ἀπορρήτου κοινωνίας σύνθημα in VIII 17 wieder an.

1,5 παρὰ τὰ νεονισμένα: so noch dreimal in I 1 (Widerlegung); ebd. τὸν κοινὸν νόμον θρυλεῖ παρὰ τοῦτον λέγων Χριστιανοῖς τὰς συνθήκας.

1,6 καλουμένην: das fügt der hinzu, der sich von dieser Benennung distanziert, also Celsus – ἀγάπη = ‚Liebe‘, nicht = ‚Liebesmahl‘, wie das πρὸς ἀλλήλους zeigt<sup>6</sup>. Der Ausdruck trifft vor allem die paulinische Terminologie, s. 1 Thess. 3,12 ὑμᾶς δὲ ὁ κύριος πλεονάσαι .. τῇ ἀγάπῃ εἰς ἀλλήλους καὶ εἰς πάντας. Vgl. auch 2 Thess. 1,3; 1 Petr. 4,8.

1,7 κινδύνου: τὸ τῶν ἔξωθεν δέος wird III 14 als Glaubensgrundlage angegeben; s. I 3.

I 2 [[1,8–13 Schröder | Bd. 1, 80,1, 82,3–7 Borret]]

[[S. 1]]

ἐξῆς

10 βάρβαρόν φησιν ἄνωθεν εἶναι τὸ δόγμα. – οὐκ ὀνειδίζει ἐπὶ τῇ ἀπὸ βαρβάρων ἀρχῇ τῷ λόγῳ ἐπαινῶν ὡς ἱκανοὺς εὐρεῖν δόγματα τοὺς βαρβάρους. προστίθησι δὲ τούτοις ὅτι κρῖναι καὶ βεβαιώσασθαι καὶ ἀσκῆσαι πρὸς ἀρετὴν τὰ ὑπὸ βαρβάρων εὐρεθέντα ἀμείνονές εἰσιν Ἕλληνες.

[[S. 92]]

1,9 βάρβαρον: wegen des jüdischen Ursprungs (Tac. Ann. 15,44 *Iudaea origo eius mali*). Tatian, Or. ad Gr. 1.30.35.42, zeigt, dass der Vorwurf der βάρβαρα δόγματα ungemein häufig war.

<sup>3</sup> [[69 ff.] 69–83 RP]]

<sup>4</sup> [[XIII] 1937 add. RP]]

<sup>5</sup> [[(Siehe 134 ff.)] Siehe auch Schiller, Geschichte der römischen Kaiserzeit I 581 Anm. 2 und 4. add. RP]]

<sup>6</sup> [[zeigt] (so auch Völker, a.O. 45, und Gelzer, a.O. 285/6). add. RP]]

I 3 [[1,14–18 Schröder | Bd. 1, 84,1–5 Borret]]

[[S. 1]] μετὰ ταῦτα περὶ τοῦ κρύφα Χριστιανοὺς τὰ ἀρέσκον-  
15 τα ἑαυτοῖς ποιεῖν καὶ διδάσκειν εἰπὼν καὶ ὅτι οὐ μά-  
την τοῦτο ποιοῦσιν ἅτε διωθόμενοι τὴν ἐπηρτημένην  
αὐτοῖς δίκην τοῦ θανάτου ὁμοιοῖ τὸν κίνδυνον τοῖς<sup>7</sup> κιν-  
δύνοις τοῖς συμβεβηκόσιν ἐπὶ φιλοσοφίᾳ ὡς Σωκράτει.

[[S. 93]]

1,14 ff. Kapitel 3 gehört hinter III 14. In dem ἀποκρύπτομεν von III 15 haben wir noch einen Rest, der hier mit κρύφα .. ποιεῖν καὶ διδάσκειν umschrieben wird. Die θανάτου δίκη passt inhaltlich gut zu τὸ τῶν ἔξωθεν δέος in III 14. Noch im Edictum Galerii bei Lactant. de mort. pers. 34 heisst es: *ut non illa veterum instituta sequerentur .. sed pro arbitrio suo atque ut iisdem erat libitum, ita sibimet leges facerent.* – Auch<sup>8</sup> dem Sokrates erwächst nach Apol. 28 b aus seiner Philosophie der κίνδυνος des ἀποθανεῖν, nur dass er sich dem nicht entzieht, während die Christen der δίκη τοῦ θανάτου zu entgehen suchen. Übrigens nannten die Christen selbst den Peregrinus Proteus einen καινὸς Σωκράτης s. Lucian. de mort. Peregr. 12.

I 4 [[1,19–21 Schröder | Bd. 1, 84,1–3 Borret]]

[[S. 1]] ἴδωμεν δὲ<sup>9</sup> καὶ ὡς<sup>10</sup> τὸν ἠθικὸν τόπον οἶεται διαβα-  
20 λεῖν τῷ κοινὸν εἶναι καὶ πρὸς τοὺς ἄλλους φιλοσόφους  
ὡς οὐ σεμνὸν τι καὶ καινὸν μάθημα

[[S. 93]]

1,19 ff. In VI 1 – VII 58 bemüht sich Celsus, die ‚gemeinsamen‘ bzw. verfälschten ethischen Lehren der Christen darzulegen. Hier scheint es sich bloss um eine summarische Inhaltsangabe des Origenes zu handeln, worauf auch der allgemeine Ausdruck ἠθικὸς τόπος weist. Demgemäss habe ich dieses Kapitel aus der Reihe der Fragmente gestrichen.

I 5 [[1,21–2,4 Schröder | Bd. 1, 88,1–9.13–15 Borret]]

[[S. 1]] τὰ δὲ περὶ τῆς  
εἰδωλολατρείας ὡς ἴδια τῶν ἀπὸ τοῦ λόγου ἐκτιθέμενος  
[καὶ]<sup>11</sup> ὑποκατασκευάζει λέγων αὐτοὺς διὰ τοῦτο μὴ

<sup>7</sup> [[τοῖς κινδύνου] *rectius* κινδύνου cf. edd. Koetschau Borret]]

<sup>8</sup> [[Auch .. suchen.] Ungeklärt ist noch der Vergleich mit Sokrates, der doch für die Christen nur ehrenvoll sein kann, zumal im Munde eines Platonikers. Dass *tertium comparationis* kann nur darin bestehen, dass beide ἰδίᾳ, aber nicht δημοσίᾳ lehren (Apol. 31 c f.) und ihnen der κίνδυνος des ἀποθανεῖν (Apol. 28 b) daraus erwächst. RP]]

<sup>9</sup> [[δὲ καὶ] *rectius* καὶ cf. edd. Koetschau Borret]]

<sup>10</sup> ὡς cf. Adn.

<sup>11</sup> καὶ *seclusi*

25 νομίζειν αὐτοὺς<sup>12</sup> χειροποιήτους θεοὺς, ἐπεὶ μὴ  
 εὐλογόν ἐστι τὰ ὑπὸ φαυλοτάτων δημιουργῶν καὶ μοχ-  
 θηρῶν τὸ ἥθος εἰργασμένα εἶναι θεοὺς πολλάκις καὶ ὑπὸ  
 ἀδίκων ἀνθρώπων κατασκευασθέντα. ἐν τοῖς ἐξῆς οὖν θέ-  
 λων αὐτὸ κοινοποιῆσαι ὡς οὐ πρῶτον ὑπὸ τούτων<sup>13</sup> εὗρεθὲν  
 [[S. 2]] ἐκτίθεται Ἡρακλείτου λέξιν τὴν λέγουσαν ὅμοια ὡς εἴ-  
 τις τοῖς δόμοις λεσχηνεύοιτο ποιεῖν τοὺς προσιόντας  
 ὡς θεοῖς τοῖς ἀψύχοις. – ἐκτίθεται γὰρ καὶ Πέρσας τοῦ-  
 το φρονοῦντας παρατιθέμενος Ἡρόδοτον ἱστοροῦντα αὐτό.

[[S. 93]]

2,1–4. Das ganze Kapitel 5 ist von Origenes aus VII 62 entnommen, s. Schmidt, Gnomon III 125. Nicht nur das Heraklitzitat hat in seinem (jonischen!) Wortlaut erst VII 62 seinen Platz, sondern auch das hier klar bezeugte (παρατιθέμενος) Herodotzitat (I 131) steht tatsächlich in VII 62. Schliesslich findet sich dort auch das Argument der minderwertigen Handwerker.

I 6 [[2,5–15 Schröder | Bd. 1, 90,1–3, 92,16–24 Borret]]

[[S. 2]] μετὰ ταῦτα .. ὁ Κέλσος φησὶ δαιμόνων τινῶν ὀνόμασι  
 καὶ κατακλήσεσι<sup>14</sup> δοκεῖν ἰσχύειν Χριστιανούς. – κατηγο-  
 ρεῖ δ' ἐν τοῖς ἐξῆς καὶ τοῦ σωτῆρος ὡς γοητεία δυνη-  
 θέντος ἃ ἔδοξε παράδοξα πεποιηκέναι καὶ προῖδόντος  
 ὅτι μέλλουσι καὶ ἄλλοι τὰ αὐτὰ μαθήματα ἐγνωκότες  
 10 ποιεῖν τὸ αὐτὸ σεμνυνόμενοι τῷ θεοῦ δυνάμει ποιεῖν,  
 οὐστινας ἀπελαύνει τῆς ἑαυτοῦ πολιτείας ὁ Ἰησοῦς.  
 καὶ κατηγορεῖ αὐτοῦ ὅτι εἰ δικαίως ἀπελαύνει καὶ  
 αὐτὸς ἔνοχος ὢν τοῖς αὐτοῖς, φαῦλός ἐστιν· εἰ δ' αὐ-  
 τὸς οὐ φαῦλος ταῦτα ποιήσας, οὐδ' οἱ ὁμοίως αὐτῷ  
 15 πράττοντες.

[[S. 93]]

2,5 f. Dieser Satz macht den Eindruck eines Exzerptes aus VI 39–41; vgl. auch VIII 37.

2,7 ff. Es bestehen sehr enge Berührungen mit II 49. Von Z. 11 (οὐστινας) ab erhalten wir inhaltlich Neues. Ich sehe darin eine deutliche Anspielung auf Matth. 7,22 f. Auch das ἑαυτοῦ ist berechtigt nach Stellen wie Jo. 18,36 ἡ βασιλεία ἡ ἐμῇ. Mit Z. 12 beginnt die αὐτοφωνία [[S. 94]] Κέλσου, die sich auch stilistisch in II 49 (= Rede des Juden an die Judenchristen) ausgezeichnet einfügen würde.

<sup>12</sup> αὐτοὺς] τοὺς Bouhéreau ἂν τοὺς Koetschau an αὐ τοὺς?

<sup>13</sup> τούτων (sc. τῶν ἀπὸ τοῦ λόγου) scripsi τούτου A τοῦ λόγου Koetschau in transl.

<sup>14</sup> κατακλήσεσιν [[η super κ scriptum]] sic A<sup>1</sup> cf. Wendland 291



I 7 [[2,15–17 Schröder | Bd. 1, 92,1f., 94,10f. Borret]]

[[S. 2]] εἴτ' ἐπεὶ πολλάκις ὀνομάζει κρύφιον  
τὸ δόγμα, καὶ ἐν τούτῳ αὐτὸν ἐλεγκτέον. – ἐπὶ τούτοις  
οὖν λέγειν κρύφιον εἶναι τὸ δόγμα πάνυ ἐστὶν ἄτοπον.

[[S. 94]]

2,15–17. Kapitel 7 stellt offensichtlich kein eigenes Fragment dar; vgl. I 3 = III 15.

I 8 [[2,18–29 Schröder | Bd. 1, 94,2–5, 96,9–16 Borret]]

[[S. 2]] καὶ οὐ τοῦτο λέγω ὡς χρή τὸν ἀγαθοῦ δόγματος πε-  
ριεχόμενον, εἰ μέλλει δι' αὐτὸ κινδυνεύειν παρ' ἀν-  
20 θρώποις, ἀποστῆναι τοῦ δόγματος ἢ πλάσασθαι ὡς ἀφέστη-  
κεν ἢ ἔξαρνον γενέσθαι. – ἐλεγκτέον δὴ ὡς τὰ ἐναντία  
ἐαυτῷ λέγοντα τὸν Κέλσον. εὐρίσκεται μὲν γὰρ ἐξ  
ἄλλων συγγραμμάτων Ἐπικούρειος ὢν, ἐνταῦθα δὲ διὰ τὸ  
δοκεῖν εὐλογώτερον κατηγορεῖν τοῦ λόγου μὴ ὁμολογῶν  
25 τὰ Ἐπικούρου προσποιεῖται κρεῖττόν τι τοῦ γηϊνοῦ εἶ-  
ναι ἐν ἀνθρώπῳ συγγενὲς θεοῦ καὶ φησιν ὅτι οἷς τοῦτο  
εὖ ἔχει, τουτέστιν ἡ ψυχὴ, πάντῃ ἐφίε<ν>ται<sup>15</sup> τοῦ συγ-  
γενοῦς, λέγει δὲ τοῦ θεοῦ, καὶ ἀκούειν ἀεὶ τι <καὶ><sup>16</sup>  
ἀναμιμνήσκεσθαι περὶ ἐκείνου ποθοῦσιν.

[[S. 94]]

2,18–21. Ähnliches steht in VIII 63.66. – Das πλάσασθαι ist am bekanntesten bei den *libellatici* der decianischen Verfolgung, s. RE XIII 46–48. Vgl. Min. Fel. Oct. 28,3 *exercentes in his perversam quaestionem, non quae verum erueret, sed quae mendacium cogeret*. – I 8 (Wiederholung) προειπὼν ὡς χρή τὸν ἀγαθοῦ δόγματος περιεχόμενον καὶ εἰ μέλλει δι' αὐτὸ κινδυνεύειν παρ' ἀνθρώποις μὴ ἀφίστασθαι τοῦ δόγματος μηδὲ πλάσασθαι ὡς ἀφέστηκε μηδ' ἔξαρνον γενέσθαι.

I 9 [[2,29–3,13 Schröder | Bd. 1, 96,1–98,13 Borret]]

[[S. 2]] μετὰ ταῦτα<sup>17</sup>

[[S. 3]] προτρέπει ἐπὶ τὸ<sup>18</sup> λόγῳ ἀκολουθοῦντας καὶ λογικῶ ὁδηγῶ  
παραδέχεσθαι δόγματα ὡς πάντως ἀπάτης γινομένης τῷ  
μὴ οὕτω συγκατατιθεμένῳ τισί. καὶ ἐξομοιοῖ τοὺς ἀλό-  
γως πιστεύοντας μητραγύρταις<sup>19</sup> καὶ τερατοσκόποις, Μί-

<sup>15</sup> ἐφίεται A corr. Guet [[*rectius* Guyet]]

<sup>16</sup> καὶ add. P

<sup>17</sup> ταῦτα A τοῦτο Φ cf. Winter II,36

<sup>18</sup> τὸ loco raso M τῷ Φ τῷ A

<sup>19</sup> μητραγύρταις A Φ μηναγύρταις P et i.m. A<sup>2</sup>

- 5 θραιοῖς<sup>20</sup> τε καὶ Σαβαδίοις<sup>21</sup> καὶ ὅτῳ τις προσέτυχεν Ἑκά-  
της ἢ ἄλλης δαίμονος ἢ δαιμόνων<sup>22</sup> φάσμασιν. ὥς γὰρ ἐν  
ἐκείνοις πολλάκις μοχθηροὶ ἄνθρωποι ἐπιβαίνοντες τῇ  
ιδιωτείᾳ τῶν εὐεξαπατήτων ἄγουσιν αὐτοὺς ἢ βούλονται,  
οὕτω φησὶ καὶ ἐν τοῖς Χριστιανοῖς γίνεσθαι<sup>23</sup>. φησὶ δέ  
10 τινὰς μὴδὲ<sup>24</sup> βουλομένους διδόναι ἢ λαμβάνειν λόγον πε-  
ρὶ ὧν πιστεύουσι χρῆσθαι τῷ<sup>25</sup> >μὴ ἐξέταζε ἀλλὰ πιστευ-  
σον< καὶ >ἡ πίστις σου σώσει σε<. καὶ φησιν<sup>26</sup> αὐτοὺς  
λέγειν >κακὸν ἢ ἐν <τῷ> βίῳ<sup>27</sup> σοφία, ἀγαθὸν δὲ ἡ μωρία<.

[[S. 94]]

3,1 ff. Vgl. VII 36. Über die Gaukler s. auch I 68; III 50 und die Stellungnahme Plutarchs, de Pyth. or. 25. Die christliche Leichtgläubigkeit war immer ein Gegenstand des Tadels, s. Gal. de puls. diff. VIII 579 Kühn νόμων ἀνυποδείκτων<sup>28</sup>; Lucian. de mort. Peregr. 13 ἄνευ τινὸς ἀκριβοῦς πίστεως τὰ τοιαῦτα παραδεξάμενοι; Iust. Apol. 1,53 ὅτι [[*rectius* καὶ]] ἡμεῖς μόνον λέγομεν, ἀλλ' οὐκ ἀποδείξαι ἔχομεν; Min. Fel. Oct. 8 *mulieres credulae*, Hier. ap. Euseb. c. Hier. 2 κουφότης τῶν Χριστιανῶν. 3,10–13. Ganz nahe steht VI 10.11 mit ähnlichen Imperativen. Dazu kommt in VI 12 die Anspielung auf das gleiche Pauluszitat. Der Wortlaut weicht freilich ab, sodass man nach dem Grundsatz der Rahmenkomposition daran denken könnte, die vorliegende Stelle vor oder hinter VI 10–12 einzureihen. Die Quellenangaben s. bei VI 10 ff.

I 12 [[3,14–20 Schröder | Bd. 1, 106,1–7 Borret]]

- [[S. 3]] εἴτ' ἐπεὶ φησιν ὁ Κέλσος αὐταῖς λέξεσιν εἰ μὲν  
15 δὴ<sup>29</sup> θελήσουσιν<sup>30</sup> ἀποκρίνεσθαι<sup>31</sup> μοι ὥς οὐ διαπειρωμένῳ –  
πάντα γὰρ οἶδα – ἀλλ' ὥς ἐξ Ἰσου πάντων κηδομένῳ,  
εὖ ἂν ἔχοι· εἰ δ' οὐκ ἐθέλῃσουσιν ἀλλ' ἐροῦσιν ὥσπερ  
εἰώθασιν >μὴ ἐξέταζε< καὶ τὰ ἐξῆς, ἀνάγκη αὐτοὺς ταῦ-

<sup>20</sup> μίθροις Pat<sup>21</sup> σαβαδίοις A σαββαδίοις M σαβιζίοις Φ<sup>22</sup> ἢ δαιμόνων < *paraît suspect* > *Cumont, an delendum?*<sup>23</sup> γίνεσθαι B γίγνεσθαι A γενέσθαι Pat<sup>24</sup> μὴ δὲ (δὲ *loco raso*) A μὴ Φ<sup>25</sup> τῷ A τὸ Φ<sup>26</sup> φησιν] φασιν Pat<sup>27</sup> ἐν βίῳ Φ τῷ *add. Delarue ἐν τῷ κόσμῳ A cf. Schmidt II,119*<sup>28</sup> [[ἀνυποδείκτων] ἀναποδείκτων *ed. Kühn post corr.*]]<sup>29</sup> δὴ A οὖν Φ, *sed* δὴ *i.m.* B [[B] B<sup>2</sup> RP]]<sup>30</sup> θελήσωσιν Pat B [[B] B<sup>2</sup> RP]]<sup>31</sup> ἀποκρίνεσθαι A ἀποκρίνασθαι Pat B, *sed in ἀποκρίνεσθαι corr. B<sup>2</sup>*

20 τὰ τέ<sup>32</sup> φησι διδάξαι ὁποῖ' ἅττα ἐστὶν ἃ λέγουσι καὶ  
 3,14–20. Gehört offenbar eng mit dem vorigen Fragment zusammen. Mit καὶ τὰ  
 ἐξῆς bricht Origenes den Bericht ab, weil ihn das Folgende nicht interessiert, s.  
 Schmidt, a.O. 123. – Origenes hält es für möglich, dass auch das πάντα γὰρ οἶδα  
 des Celsus ironische Anspielung auf den Ausspruch christlicher >ιδιώται< ist.

I 14 [[3,20–4,9 Schröder | Bd. 1, 112,1–3, 114,6–9.24–32 Borret]]

[[S. 3]]

συγ-  
 γένειαν παρὰ πολλοῖς τῶν ἐθνῶν νομίζων εἶναι ὁ Κέλ-  
 σος τοῦ αὐτοῦ λόγου πάντα μὲν ὀνομάζει τὰ ἔθνη ὡς  
 ἀρξάμενα τοῦ τοιοῦδε δόγματος. – ἄξιον οὖν αὐτὸν  
 25 ἐρέσθαι, τί δήποτε ἱστορίαις μὲν βαρβάρων καὶ Ἑλλήνων  
 πεπίστευκε περὶ τῆς ἀρχαιότητος ὧν ὠνόμασε, μόνου  
 δὲ τοῦ ἔθνους τὰς ἱστορίας τούτου (sc. τῶν Ἰου-  
 [[S. 4]] δαίων) ψευδοποιεῖ. – ὅρα οὖν εὐθέως τὸ φίλαυτον τοῦ  
 τοῖσδε μὲν τισι πιστεύοντος ὡς σοφοῖς ἔθνεσι, τῶνδε  
 δὲ καταγιγνώσκοντος ὡς πάντῃ ἀνοήτων. ἄκουε γὰρ λέ-  
 γοντος τοῦ Κέλσου ὅτι ἔστιν ἀρχαῖος ἄνωθεν λόγος, περὶ  
 5 ὃν δὴ αἰεὶ καὶ τὰ ἔθνη τὰ σοφώτατα καὶ πόλεις καὶ  
 ἄνδρες σοφοὶ κατεγένοντο. καὶ οὐκ ἐβουλήθη ἔθνος σο-  
 φώτατον εἰπεῖν κἂν παραπλησίως [καὶ]<sup>33</sup> Αἰγυπτίοις καὶ  
 Ἀσσυρίοις καὶ Ἰνδοῖς καὶ Πέρσαις καὶ Ὀδρύσαις καὶ  
 Σαμόθραξι καὶ Ἐλευσινίοις τοὺς Ἰουδαίους.  
 [[Kommentar s. nach frg. I 16]]

I 16 [[4,9–23 Schröder | Bd. 1, 116,1–3, 118,16–21.28–33 Borret]]

[[S. 4]]

θαυ-  
 10 μάζω δὲ πῶς Ὀδρύσας μὲν καὶ Σαμόθρακας καὶ Ἐλευσινί-  
 ους καὶ Ὑπερβορέους<sup>34</sup> ἐν τοῖς ἀρχαιοτάτοις καὶ σοφωτάτοις  
 ἔταξεν ἔθνεσιν ὁ Κέλσος. – ἀλλὰ καὶ τοὺς μὲν Ὀμήρου  
 Γαλακτοφάγους καὶ τοὺς Γαλατῶν Δρυῖδας<sup>35</sup> καὶ τοὺς Γέ-  
 τας σοφώτατα λέγει ἔθνη εἶναι καὶ ἀρχαῖα περὶ τῶν

<sup>32</sup> τε A γε Bouhéreau [[τέ φησι] τε φησὶ edd. Koetschau Borret]]

<sup>33</sup> [καὶ] Αἰγυπτίοις ἄσσυρίοις (*expunctum*) καὶ αἰγυπτίοις A<sup>1</sup> *scriba igitur, cum verbis αἰγυπτίοις καὶ omīssis iam ἄσσυρίοις καὶ scripsisset, illa postquam omīssa esse animadvertit, ita audivit* [[*audivit*] *addidit* RP]], *ut καὶ neglecto ἄσσυρίοις expungeret; quod καὶ recte erasit* V<sup>1</sup>

<sup>34</sup> ὑπερβοραίους A

<sup>35</sup> δρυάδας A

- 15 συγγενῶν τοῖς Ἰουδαϊκοῖς λόγοις διαλαμβάνοντας ὧν οὐκ οἶδα εἰ φέρεται συγγράμματα, Ἑβραίους δὲ μόνους<sup>36</sup> τὸ ὅσον ἐφ' ἑαυτῷ ἐκβάλλει καὶ τῆς ἀρχαιότητος καὶ τῆς σοφίας. – ὅρα οὖν εἰ μὴ ἄντικρυς κακουργῶν ἐξέβαλε τοῦ καταλόγου τῶν σοφῶν καὶ Μωϋσέα, Λίνον δὲ καὶ
- 20 Μουσαῖον καὶ Ὀρφέα καὶ τὸν Φερεκύδην καὶ τὸν Πέρσην Ζωροάστρην καὶ Πυθαγόραν φήσας περὶ τῶνδε διειληφέναι καὶ ἐς βίβλους κατατεθεῖσθαι τὰ ἑαυτῶν δόγματα καὶ πεφυλάχθαι αὐτὰ μέχρι δεῦρο.

## [[S. 95]]

3,20 ff. Die<sup>37</sup> Worte συγγένειαν – ἔθνων und τοῦ αὐτοῦ λόγου stammen nicht von Celsus, wie man bisher annahm. Die Satzkonstruktion fordert, das Partizipium νομίζων mit ὀνομάζει zu verbinden. Dann ergibt sich deutlich, dass wir nur eine Paraphrase des Origenes vor uns haben. Der paraphrasierte Satz folgt nachher (4,4 ff.) im originalen Wortlaut: der ἀρχαῖος λόγος, der allen gemeinsam ist, und die namentliche Aufzählung der ἔθνη. Dass wir hier den Anfang von IV 36 vor uns haben, ist durch die vielen Parallelen in den Berichten gesichert. Als Ergänzung treten in IV 36 die Athener und Arkader zu der Völkerreihe hinzu. Vor allem aber entnehmen wir aus IV 36, dass die einzelnen Völker mit Zeugnissen aus ihrer Urgeschichte, von denen uns noch eines in einem kurzen Bericht vorliegt, eingeführt wurden. Das in IV 36 erhaltene Zeugnis scheint durch die γηγενεῖς auf die Urgeschichte der Athener zu führen, und vielleicht dürfen wir ein Zitat des Celsus aus Herod. VIII 44.55 ansetzen (vgl. Herod. VIII 55 Ἐρεχθέος τοῦ γηγενέος λεγομένου). Es ist eine Grundanschauung der Stoa, dass ein Logos in der Welt herrscht und von allen Völkern nach ihren Sitten mit verschiedenen Ehren geehrt und mit verschiedenen Namen genannt wird. Diese Auffassung von einer κοινῇ ἔννοια hinsichtlich der Gottheit gehört allerdings schon seit den Zeiten der neueren Akademie zu den Lieblingssätzen der Popularphilosophie und ist auch oft bei den Platonikern des 1. und 2. Jhs. anzutreffen, s. Plut. de Is. 67 ἐνὸς λόγου τοῦ ταῦτα (sc. οὐρανὸν καὶ γῆν κτλ.) κοσμοῦντος καὶ μιᾶς προνοίας ἐπιτροπευούσης καὶ δυνάμεων ὑπουργῶν ἐπὶ πάντα τεταγμένων ἕτεροι παρ' ἐτέροις γεγονάσι τιμαὶ καὶ προσηγορίαι, oder noch deutlicher Max. Tyr. XI 5 Hobein ἐν τοσούτῳ δὴ πολέμῳ καὶ στάσει καὶ διαφωνίᾳ ἓνα ἴδοις ἂν ἐν πάσῃ γῇ ὁμόφωνον νόμον καὶ λόγον ὅτι θεὸς εἰς πάντων βασιλεὺς καὶ πατὴρ καὶ θεοὶ πολλοὶ θεοῦ παῖδες συνάρχοντες θεοῦ. [[S. 96]] Ausser der inhaltlichen Verwandtschaft finden sich auch starke wörtliche Anklänge an die stoische Schrift περὶ κόσμου (397<sup>38</sup> B 13) ἀρχαῖος μὲν

<sup>36</sup> μόνους *scripsi* μόνον A

<sup>37</sup> [[Die .. annahm.] Die Worte συγγένειαν – ἔθνων und τοῦ αὐτοῦ λόγου haben Koetschau und Glöckner für celsisch gehalten und auch Keim, der sie nicht übersetzt, führt sie in der Anm. als celsisch an. *RP*]]

<sup>38</sup> [[397 B 13 *RP*] 397 13 *RG*]]

οὖν τις λόγος καὶ πατριός ἐστι πᾶσιν ἀνθρώποις (ὡς ἐκ θεοῦ πάντα καὶ διὰ θεὸν<sup>39</sup> συν-έστηκεν). Entsprechend dem stoischen Beweis *e consensu gentium* wird nun mit dieser Feststellung eine Aufzählung von Völkern verknüpft. Bei Max. Tyr. XI 4 werden im gleichen Zusammenhang Skythen, Hellenen, Perser, Hyperboreer genannt, die alle auch bei Celsus wiederkehren. Das zeigt, wieviel traditionelles Gut hier weitergegeben wird. Celsus hat jedoch die Reihe aus eigenem völkerkundlichen Interesse, und um seinen Beweis erdrückender zu gestalten, stark vermehrt. In welcher Richtung wir die Quellen dieser Erweiterung zu suchen haben, zeigt die Übereinstimmung mit Strab. VII 296 ff. In prezioser Weise ist bei Celsus der alte Name der ‚Milchesser‘ für die Skythen wieder aufgenommen, der aus Hom. Il. XIII 5 [[*rectius* 6]] stammt und durch die Diskussion der Stoiker (bes. des Poseidonios) neu belebt worden war, wie aus Strab. VII 296.300 ff. hervorgeht. Die Vorstellung von den Γαλακτοφάγοι als den δικαιοτάτοι ἀνθρωποι (s. Aesch. frg. 198 Nauck εἰνομοι Σκύθαι) bestand noch zu Strabons Zeiten (VII 301 αὕτη δ’ ἡ ὑπόληψις καὶ νῦν ἔτι συμμένει παρὰ τοῖς Ἑλλησιν· ἀπλουστάτους τε γὰρ αὐτοὺς νομίζομεν καὶ ἥκιστα κακεντρεχεῖς εὐτελεστέρους τε πολὺ ἡμῶν καὶ αὐταρκεστέρους κτλ.). An der gleichen Stelle gibt Strabon auch den ersten Teil der celsischen Völkerreihe (nach Poseidonios?) πλήρεις δὲ καὶ αἱ Περσικαὶ ἐπιστολαὶ τῆς ἀπλότητος, ἧς λέγω, καὶ τὰ ὑπὸ τῶν Αἰγυπτίων καὶ Βαβυλωνίων καὶ Ἰνδῶν ἀπομνημονευόμενα. Weiterhin werden bei Strabon nach der Erwähnung des Anacharsis und des Abaris auch die Γέται und Κελτοὶ als Beispiele der ἀπλότης der Barbaren angeführt. Diese beiden bilden den Schluss der Reihe bei Celsus, nur die Kelten erscheinen spezifiziert als Γαλατῶν Δρυῖδαι, wofür auf Strab. IV 197 zu verweisen ist. (Über [[S. 97]] Γαλάται und Κελτοὶ als völlig synonyme Ausdrücke s. RE VII 535, über die Hyperboreer RE XI [[*rectius* IX]] 274.) Die dazwischen eingeschobenen Ὀδρύσαι gehören als thrakischer Stamm eigentlich zu den Γέται. Ob die Anordnung der Namen durch Origenes die ursprüngliche ist, bleibt unentscheidbar. Vielleicht bildeten die Samothraker und Eleusinier, die wegen der Mysterien zusammengehören, einmal den Schluss und die Überleitung zu den σοφοὶ ἄνδρες. Bemerkenswert ist, dass auch Odrysen und Samothraker bei Strabon im 7. Buch erwähnt wurden, s. VII 331; frg. 47 a, b.49.50 ed. Jones (= 50.51 Meineke).

**4,11.** ἀρχαιοτάτοις ist durch die Polemik in **Z. 14** und **17** gesichert und gehört zu den σοφώτατα (**Z. 5**) noch vor die Reihe der Namen.

**4,14 f.** Die Worte περὶ – διαλαμβάνοντας betrachtet Koetschau (Übersetzung) ebenfalls als Celsusfragment, wie die spöttische Polemik des Origenes im folgenden Relativsatz beweist. Nur stammt wohl der Ausdruck συγγενῶν von Origenes. Jedenfalls darf man ihn nicht allzu wörtlich verstehen, denn sonst hätte Celsus

<sup>39</sup> [[θεὸν] ἡμῖν *add. RP*]

mit dem Zugeständnis der συγγένεια der Juden seiner Völkerreihe viel von ihrer Beweiskraft genommen.

**4,19 ff.** Linos, Musaios und Zoroaster erscheinen später nicht mehr, während Pythagoras noch II 55, V 41, VIII 28 genannt wird und Pherekydes in VI 42 zweimal als Zeuge auftritt.

**I 17** [[4,23–5,4 Schröder | Bd. 1, 120,3–5.22–27 Borret]]

[[S. 4]] ἐν δὲ τοῖς  
 25 ἐξῆς κατηγορῶν τῆς Μωϋσέως ἱστορίας αἰτιᾶται τοὺς  
 τροπολογοῦντας καὶ ἀλληγοροῦντας αὐτήν. – καὶ γὰρ  
 οὗτος κατηγορήσας ὡς οἶται τῶν παρὰ Μωϋσεὶ ἱστοριῶν  
 [[S. 5]] καὶ μεμψάμενος τοῖς ἀλληγοροῦσι μετὰ τοῦ καὶ ἔπαινόν  
 τινα περὶ αὐτῶν λέγειν ὅτι εἰσὶν οἱ ἐπεικέστεροι,  
 οἶονεῖ † κωλύεται<sup>40</sup> κατηγορήσας ὡς βούλεται ἀπο-  
 λογεῖσθαι τοὺς δυναμένους ὡς πέφυκεν ἔχειν τὰ πράγματα.

[[S. 97]]

**4,23–5,4.** Kapitel 17 stellt kein eigenes Fragment dar. Es fasst zwei Anklagepunkte des Celsus zusammen: 1) die ἱστορίαι des Moses = IV 36–47, 2) die allegorische Auslegung aus löblichen Gründen = IV (38) 48–52. Der Beweis, dass Kapitel 17 nur Auszug aus IV 36–52 ist, lässt sich schlagend führen durch das Zitat **5,2** οἱ ἐπεικέστεροι, das aus IV 38 entnommen ist, s. Schmidt, a.O. 125. Die Überlieferung ist heillos verdorben. Der dem καὶ γὰρ οὗτος (**4,25**) vorausgehende Satz lautet δοκεῖ δέ μοι καὶ παραπλήσιόν τι Κέλσος ποιεῖν τῷ Πλατωνικῷ Θρασυμάχῳ μὴ ἐπι-  
 [[S. 98]] τρέποντι ὡς βούλεται ἀποκρίνασθαι περὶ τῆς δικαιοσύνης Σωκράτει ἀλλὰ λέγοντι  
 κτλ. Demgemäss könnte man schreiben: οἶονεῖ κωλύει (Guiet [[*rectius* Guyet]]) τῇ  
 κατηγορίᾳ (*conieci*) ὡς βούλονται (Iol<sup>2</sup>) ἀπολογεῖσθαι τοὺς δυναμένους κτλ. oder man muss annehmen, dass das entbehrliche κατηγορήσας ὡς βούλεται ursprünglich als Korrektur zu **4,26** κατηγορήσας ὡς οἶται am Rand gestanden habe und dann an falscher Stelle in den Text eingedrungen sei. Dann hätte man zu schreiben: καὶ γὰρ οὗτος κατηγορήσας ὡς βούλεται (= willkürlich anklagend) οἶονεῖ κωλύει [κατηγορήσας ὡς βούλεται] ἀπολογεῖσθαι τοὺς δυναμένους κτλ. Dabei bleibt aber immer noch die Verderbnis κωλύεται unerklärt.

**I 18** [[5,5–12 Schröder | Bd. 1, 122,1–11 Borret]]

[[S. 5]] εἵπομεν δ' ἂν προκαλούμενοι βίβλους βίβλοις παρα-  
 βάλλεσθαι ὅτι φέρε, ὃ οὗτος, τὰ Λίνου καὶ Μουσαίου  
 καὶ Ὀρφέως ποιήματα καὶ Φερεκύδου τὴν γραφὴν καὶ

<sup>40</sup> κωλύεται A cf. Adn.

- 10 συνεξέταζε τοῖς Μωϋσέως<sup>41</sup> νόμοις .. καὶ κατανόει, ὅπως  
τὸ μὲν τάγμα τῶν σῶν συγγραφέων ὀλίγον μὲν ἐφρόντισε  
τῶν αὐτόθεν ἐντευξομένων, μόνοις δὲ ἄρα τοῖς τρο-  
πολογῆσαι καὶ ἀλληγορῆσαι δυναμένοις ἔγραψε τὴν ἰδίαν,  
ὥς φῆς, φιλοσοφίαν.

[[S. 98]]

5,11 f. Gehört inhaltlich zu 4,24.

I 19 [[5,12–29 Schröder | Bd. 1, 124,1–18 Borret]]

[[S. 5]]

- ἐξῆς τούτοις ὁ Κέλσος  
λεληθότως βουλόμενος διαβαλεῖν τὴν κατὰ Μωϋσέαν κοσμο-  
ποιῖαν ἐμφαίνοντα μηδέπω μυρίων ἐτῶν ἀριθμὸν ἔχειν  
15 τὸν κόσμον ἀλλὰ πολλῶ τούτων λειπόμενον, προστίθεται  
κλέπτων αὐτοῦ<sup>42</sup> τὸ βούλημα τοῖς λέγουσιν ἀγένητον εἶναι  
τὸν κόσμον. τὸ γὰρ πολλὰς ἐκ παντὸς αἰῶνος ἐκπύρω-  
σεις γεγονέναι πολλὰς δ' ἐπικλύσεις καὶ νεώτερον  
εἶναι τὸν ἐπὶ Δευκαλίωνος κατακλυσμὸν ἑναγχος γεγενη-  
20 μένον σαφῶς τοῖς ἀκούειν αὐτοῦ δυναμένοις παρίστησι  
τὸ κατ' αὐτὸν τοῦ κόσμου ἀγένητον. λεγέτω δὴ<sup>43</sup> ἡμῖν ὁ  
τῇ πίστει Χριστιανῶν ἐγκαλῶν, ποίοις ἀποδεικτικοῖς  
λόγοις ἠναγκάσθη παραδέξασθαι πολλὰς γεγονέναι ἐκπύ-  
25 ρώσεις καὶ πολλοὺς κατακλυσμούς, πάντων δὲ νεώτερον  
εἶναι κατακλυσμὸν μὲν τὸν ἐπὶ Δευκαλίωνος ἐκπύρωσιν  
δὲ τὴν ἐπὶ Φαέθοντος. ἀλλ' ἐὰν προβάλληται<sup>44</sup> τοὺς Πλά-  
τωνος περὶ τούτων διαλόγους, φήσομεν<sup>45</sup> αὐτῷ καὶ ἡμῖν  
ἐξεῖναι πιστεύειν ἐν καθαρᾷ καὶ εὐσεβεῖ ψυχῇ Μωϋσέως  
.. ἐμπεπολιτεῦσθαι πνεῦμα θεῖον κτλ.

[[Kommentar s. nach frg. I 21]]

I 20 [[5,29–6,12 Schröder | Bd. 1, 126,1–8, 126,19–128,2 Borret]]

[[S. 5]]

- πλήν  
30 καὶ ἄκων ἐνέπεσεν ὁ Κέλσος εἰς τὸ μαρτυρεῖν τῷ νεώ-  
τερον εἶναι τὸν κόσμον καὶ οὐδέπω μυρίων ἐτῶν εἰπὼν  
[[S. 6]] καὶ Ἑλληνας ταῦτα νομίζειν ἀρχαῖα, ὥς<sup>46</sup> πρεσβύτερα

<sup>41</sup> [[Μωϋσέως RP Koetschau Borret] Μωϋσέοις RG]]

<sup>42</sup> αὐτοῦ A αὐτοῦ Bouhéreau

<sup>43</sup> δὴ A δ' Pat B\*

<sup>44</sup> προβάλλεται B C E H

<sup>45</sup> φήσωμεν Pat

<sup>46</sup> ὥς] ὢν *Guilet fortasse recte*

- διὰ τοὺς κατακλυσμοὺς καὶ τὰς ἐκπυρώσεις οὐ τεθεωρή-  
 5 κασιν οὐδ' ἀπομνημονεύουσιν. ἔστωσαν δὲ τῷ Κέλσῳ τοῦ  
 περὶ τῶν ἐκπυρώσεων καὶ ἐξυδατώσεων μύθου διδάσκαλοι  
 οἱ κατ' αὐτὸν σοφώτατοι Αἰγύπτιοι, ὧν τῆς σοφίας  
 ἵχνη ἄλογα ζῶα προσκυνούμενα κτλ. – καὶ ἐὰν μὲν Αἰ-  
 γύπτιοι μυθολογῶσι, πιστεύονται πεφιλοσοφηκέναι δι'  
 10 αἰνιγμάτων<sup>47</sup> καὶ ἀπορρήτων, ἐὰν δὲ Μωϋσῆς ὅλῳ ἔθνει  
 συγγράφων<sup>48</sup> ἱστορίας καὶ νόμους αὐτοῖς καταλείπη<sup>49</sup>, μῦθοι  
 κενοὶ<sup>50</sup> νομίζονται μηδ' ἄλληγορίαν ἐπιδεχόμενοι οἱ λόγοι  
 αὐτοῦ.

[[Kommentar s. nach frg. I 21]]

I 21 [[6,12–14 Schröder | Bd. 1, 128,1–3 Borret]]

[[S. 6]] τούτου οὖν φησι τοῦ λόγου τοῦ παρὰ  
 τοῖς σοφοῖς ἔθνεσι καὶ ἔλλογίμοις ἀνδράσιν ἐπακηκοῶς  
 ὄνομα δαιμόνιον ἔσχε Μωϋσῆς.

[[S. 98]]

5,12–6,14. Die Kapitel 19–21 bilden ein κεφάλαιον, das aus IV 11.21 (IV 14–20 ist Exkurs des Celsus) entnommen ist. Die hier als celsisch hervorgehobenen Worte finden sich in IV 11 nicht und müssen dort, wo wir ebenfalls in der Hauptsache ein gekürztes Referat vor uns haben, hinzugefügt werden. – 5,16. Die Worte ἀγένητον εἶναι τὸν κόσμον werden zu IV 79 (hinter IV 11) interpretiert. 5,17–19. τὸ γὰρ – γεγεννημένον ist kurze Zusammenfassung nach IV 11. 5,26. Die Phaetonsage steht im gleichen Zusammenhang IV 21 (Ende). 5,26 f. Mit den platonischen Dialogen ist der Timaios gemeint: 6,2–4 ist Paraphrase von Tim. 22 b, 23 a–c, so wie auch IV 11 aus dem gleichen Zusammenhang des Tim. 22 d entnommen ist. 6,5 f. Das scheint eine Art Quellenangabe des Celsus zu sein, denn im Timaios wird ja diese ganze Lehre dem Kritias von einem ägyptischen Priester mitgeteilt. Der Zusatz σοφώτατοι erklärt sich aus I 14. 6,10 f. Wenn es sich bei μῦθοι κενοὶ tatsächlich um einen Ausdruck des Celsus handelt, so gehört er zu IV 36(–47); s. zu I 17. 6,12–14. Das Kapitel 21 ist vielleicht hinter IV 21 einzufügen. Es würde dann mit seinem οὖν einen wiederholenden Abschluss zu IV 11 [[S. 99]] darstellen<sup>51</sup>.

<sup>47</sup> αἰνιγμάτων Φ αἰνιγμῶν A cf. Winter II,5

<sup>48</sup> συγγράφων] *aut* συγγράφη *scribendum aut* καὶ *post* ἱστορίας *delendum*

<sup>49</sup> καταλείπη Φ καταλίπη A

<sup>50</sup> κενοὶ] *καινοὶ* Pat

<sup>51</sup> [[darstellen] als neues Beispiel celsischer Rahmenkomposition. *add. RP*]]



**I 22** [[6,14–17 Schröder | Bd. 1, 130,1–3 Borret]]

[[S. 6]] μετα ταῦτα τὸ περι-  
 15 τέμνεσθαι τὰ αἰδοῖα μὴ διαβαλὼν ὁ Κέλσος ὑπὸ Ἰου-  
 δαίων γιγνόμενον φησὶν ἀπὸ Αἰγυπτίων αὐτὸ ἐληλυθέναι  
 κτλ.

[[S. 99]]

**6,14–16.** Kapitel 22 stammt aus V 41. Das halte ich für gesichert durch die Stellenangabe des Origenes im gleichen Kapitel. Nach einer Digression über den Namen Abraham ruft sich Origenes zum Thema zurück: οὐ γὰρ τῆς περὶ τούτων διδασκαλίας ὁ παρὼν καιρὸς, ἀλλ’ ἀγῶνος καθαιρουῦντος τὰ φερόμενα ὑπὸ Κέλσου κατὰ τοῦ Ἰουδαίων λόγου ἐγκλήματα τάχιον ψευδοποιήσιν τὸν χριστιανισμόν, ἐὰν τῆς ἀρχῆς αὐτοῦ ἐν τοῖς Ἰουδαϊκοῖς οὔσης λόγοις κατηγορῶν παραστήσῃ κάκεῖνον ψευδῆ. Das entspricht durchaus der Gliederung des Celsus, der V 6–41 die jüdische und V 51–65 die christliche Lehre bekämpft.

**I 23** [[6,17–23 Schröder | Bd. 1, 132,1–7 Borret]]

[[S. 6]] ἐξῆς τούτοις φησὶν ὁ Κέλσος ὅτι τῷ ἡγησα-  
 μένῳ σφῶν ἐπόμενοι Μωϋσεῖ αἰπόλοι καὶ ποιμένες ἀγρ-  
 οῖκοις ἀπάταις ψυχαγωγηθέντες ἓνα ἐνόμισαν εἶναι θεόν.  
 20 δεικνύτω τοίνυν πῶς αἰπόλων καὶ ποιμένων ἀλόγως,  
 ὥς οἶεται, ἀποστάντων τοῦ σέβειν θεοὺς αὐτὸς δύναται  
 παραστήσαι τὸ πλῆθος τῶν καθ’ Ἑλληνας θεῶν ἢ τοὺς  
 λοιποὺς βαρβάρους.

[[S. 99]]

**6,17–23.** Das Kapitel 23 ist meiner Meinung nach vor V 25 einzureihen. Es eröffnet die Prüfung des Monotheismus bei den Juden, die V 41 (Ende) mit ähnlichen Worten (nach dem Prinzip der Rahmenkomposition) abgeschlossen wird. Der Gedankengang ist folgender: Der Monotheismus der Juden ist zwar eine absurde Vorstellung ungebildeter Menschen (I 23), aber da die Juden diesen Glauben als nationale Eigentümlichkeit haben, muss man ihnen denselben gestatten (V 25), so wie man auch nach dem Zeugnis des Herodot bei vielen anderen Völkern in religiöser Hinsicht nationale Eigentümlichkeiten antrifft (V 34), nur ist es unsinnig, wenn die Juden auf Grund dieser Eigentümlichkeiten, die sie in Wahrheit mit anderen Völkern teilen, sich über diese erhaben dünken. Insbesondere ist die Benennung des höchsten Gottes ganz belanglos (V 41).

**I 24** [[6,23–7,4 Schröder | Bd. 1, 134,1–136,7 Borret]]

[[S. 6]] μετὰ ταῦτά φησιν<sup>52</sup> ὅτι οἱ αἰ-  
 πόλοι καὶ ποιμένες ἓνα ἐνόμισαν θεὸν εἶτε ὕψιστον  
 25 εἶτε Ἀδωναῖον<sup>53</sup> εἶτ' οὐράνιον<sup>54</sup> εἶτε Σαβαώθ εἶτε καὶ  
 ὅπη καὶ ὅπως χαίρουσιν ὀνομάζοντες τόνδε τὸν κόσμον·  
 [[S. 7]] καὶ πλεον οὐδὲν ἔγνωσαν. καὶ ἐν τοῖς<sup>55</sup> ἐξῆς δέ φησι μη-  
 δὲν διαφέρειν τῷ παρ' Ἑλληνσι φερομένῳ ὀνόματι τὸν  
 ἐπὶ πᾶσι θεὸν καλεῖν Δία<sup>56</sup> ἢ τῷ<sup>57</sup> δεῖνα, φέρ' εἰπεῖν,  
 παρ' Ἰνδοῖς ἢ τῷ δεῖνα παρ' Αἰγυπτίοις.

[[S. 99]]

**6,23 ff.** Die Anfangsworte dieses Kapitels, die aus dem vorigen entnommen sind, weisen I 23 seinen Platz in Korrespondenz zu V 41 an. Denn **6,24 ff.** ist offensichtlich aus V 41 (Mitte) genommen, wie Schmidt, a.O. 125, gezeigt hat. In V 41 ist der Name des höchsten Gottes der Ägypter (Ἀμοῦν) genannt, hier hilft sich Origenes mit dem unbestimmten [[S. 100]] τῷ δεῖνα. So schliesst Schmidt mit Recht, dass Origenes in I 24 die Inder, deren Gottesnamen er nicht kannte und ebenfalls durch τῷ δεῖνα ersetzte, hinzugefügt habe, da Celsus auch sonst Inder und Ägypter zusammen genannt hat (vgl. I 14, VI 80 und das Herodotizitat I [[*rectius*: V]] 34). Dazu kommt der ganz origenische Stil von **7,2 f.**: τὸν ἐπὶ πᾶσι θεόν, ein Lieblingsausdruck des Origenes (s. I,261,26 Koetschau; II,124,25; 125,1 usw.; vielleicht nach Röm. 9,5 ὁ ὢν ἐπὶ πάντων θεός gebildet), ebenso das φέρ' εἰπεῖν (s. I,73,19 Koetschau) usw. So wird der Schluss nicht mehr zu kühn erscheinen, dass auch der Satz εἶτε καὶ ὅπη – ἔγνωσαν (**6,25–7,1**) nur vage Erinnerung des Origenes ist, „der das Buch des Celsus vorher kurz überlesen hat und hier offenbar aus dem Kopf zitiert; hierauf weist auch τόνδε τὸν κόσμον (**6,26**), eine Reminiszenz an VI 47“ (Schmidt, a.O.). Ausserdem bedenke man die Ungenauigkeit, die in den folgenden Worten des Origenes liegt: καὶ ἐν τοῖς ἐφεξῆς δέ φησι μηδὲν διαφέρειν κτλ., wo es sich doch nachweislich um den gleichen Satz handelt.

**I 26** [[7,4–24 Schröder | Bd. 1, 144,1–4, 146,9–11.16–21, 148,39–48 Borret]]

[[S. 7]] ἰδωμεν  
 5 δὲ τίνα τρόπον συκοφαντεῖ Ἰουδαίους ὁ πάντ' ἐπαγγελ-

<sup>52</sup> *post* φησιν *add.* ὁ Κέλσος Φ

<sup>53</sup> ἄδωναῖον Φ ἄδωναῖ (sed ἰ loco raso) A<sup>1</sup> cf. Schmidt II,120

<sup>54</sup> οὐράνιον *ex* οὐρανὸν *corr.* A<sup>2</sup>

<sup>55</sup> ἐν τοῖς *om.* A cf. Winter II,5

<sup>56</sup> Δία Φ ἰδία A *ss.* ∙/ ∙ Δία A<sup>2</sup> *i.m.* ζτ' A<sup>1</sup>

<sup>57</sup> τῷ A τὸ Φ

- λόμενος εἰδέναι Κέλσος λέγων αὐτοὺς σέβειν ἀγγέλους  
καὶ γοητεία προσκεῖσθαι, ἥς ὁ Μωϋσῆς αὐτοῖς γέγονεν  
ἐξηγητής. – ἐπαγγέλλεται δὲ διδάξιν ἐξῆς, πῶς καὶ  
10 Ἰουδαῖοι ὑπὸ ἀμαθίας ἐσφάλησαν ἐξαπατῶμενοι. – ἐπ-  
αγγελιάμενος δ' ὁ Κέλσος ὕστερον διδάξιν τὰ περὶ  
Ἰουδαίων πρῶτον ποιεῖται τὸν λόγον περὶ τοῦ σωτῆρος  
ἡμῶν ὡς γενομένου ἡγεμόνος τῇ καθὼ Χριστιανοὶ ἐσμεν  
γενέσει ἡμῶν καὶ φησιν αὐτὸν πρὸ πάντων ὀλίγων ἐτῶν  
τῆς διδασκαλίας ταύτης καθηγήσασθαι νομισθέντα ὑπὸ  
15 Χριστιανῶν υἱὸν εἶναι τοῦ θεοῦ. – εἰ δ' ὁ εὐγνωμόνων  
ταῦτα κατανοῶν συγκαταθήσεται τῷ μηδὲν κρεῖττον ἐν  
ἀνθρώποις γεγονέναι ἀθεεῖ, πόσῳ πλέον τὸ τοιοῦτον<sup>58</sup>  
περὶ τοῦ Ἰησοῦ θαρρῶν ἀποφανεῖται συνεξετάζων πολ-  
λῶν προσερχομένων αὐτοῦ τῷ λόγῳ ἀρχαιοτέρους βίους  
20 μεταγενεστέροις καὶ κατανοῶν ἐν ὅσαις μὲν ἀκολασίαις  
ὅσαις δὲ ἀδικίαις καὶ πλεονεξίαις ἕκαστος τῶνδε ἦν  
πρὶν, ὡς φησι Κέλσος καὶ<sup>59</sup> οἱ τὰ αὐτὰ αὐτῷ νομίζοντες,  
ἀπατηθῶσι καὶ παραδέξωνται λόγον λυμαινόμενον, ὡς  
ἐκεῖνοι λέγουσι, τὸν τῶν ἀνθρώπων βίον.

[[S. 100]]

7,4–8. Der Hinweis auf die Bekämpfung der Juden lässt uns nach der Gliederung des Alethes Logos gleich an den 1. Teil des 5. Buches denken, und in der Tat stammt 7,6 (Engelsverehrung) aus V 6 (Anfang), 7,7 (Zauberei von Mose erlernt) aus V 41 (Ende).

7,8–15. Z. 10 f. könnte man vielleicht mit den notwendigen Veränderungen in das verlorene Proömium des Juden vor I 28 setzen und als Ankündigung der Zweiteilung seiner δημηγορία auffassen. Dann müsste Z. 12–15 von dem Juden schon zu Christus gesprochen sein, was ziemliche Schwierigkeiten bietet. Ich halte es deshalb für wahrscheinlicher, dass wir in dem Ganzen eine freie Zusammenfassung des 2. Buches durch Origenes vor uns haben. Man vergleiche z.B. Z. 9 mit II 1 πάντων γελοῖως ἐξαπατήθητε, Z. 13 mit II 4 χθὲς καὶ πρώην καὶ ὀπηνίκα τοῦτον ἐκολάζομεν βουκολοῦντα ὑμᾶς, ἀπέστητε τοῦ πατρῖου νόμου, Z. 14 f. mit II 47 [[S. 101]] τίνι<sup>60</sup> προσήχθητε λογισμῷ τοῦτον νομίζειν υἱὸν θεοῦ und den folgenden Kapiteln.

7,15–24. Wenn man sich auf den allgemeinen Zusammenhang dieses Kapitels bei Origenes verlassen darf, gehört auch dieser Vorwurf in die δημηγορία gegen die Judenchristen, d.h. in das 2. Buch.

<sup>58</sup> τοιοῦτον *Koetschau in transl.* τοσοῦτον A

<sup>59</sup> καὶ (*locus rarus super ai*) A καὶ P M V

<sup>60</sup> [[τίνι .. θεοῦ *om.* RG (*lacuna*)]]

I 27 [[7,24–8,8 Schröder | Bd. 1, 148,12–150,23 Borret]]

[[S. 7]]

ἀναγκαῖ-

25 ον δ' ἦν ἐν πλήθει κρατουμένων ὑπὸ τοῦ λόγου ὡς<sup>61</sup> πολλαπλασίους οἱ ἰδιῶται καὶ ἀγροικότεροι τῶν ἐν λόγοις γεγυμνασμένων πολλαπλασίους γενέσθαι τοὺς ἰδιώτας καὶ ἀγροικότερους τῶν συνετωτέρων. ἀλλὰ μὴ βουλευθεὶς

[[S. 8]]

ταῦτα ὁ Κέλσος κατανοῆσαι τὴν τοῦ λόγου φιλανθρωπίαν καὶ φθάνουσιν ἐπὶ πᾶσαν ψυχὴν ><ἀπὸ><sup>62</sup> ἀνατολῆς ἡλίου< οἶεται εἶναι ἰδιωτικὴν διὰ τὸ ἰδιωτικὸν καὶ οὐδα-

5 μῶς ἐν λόγοις δυνατόν ἰδιωτῶν μόνων κρατήσασαν. καί-  
τοι οὐδ' αὐτὸς ἰδιώτας μόνους φησὶν ὑπὸ τοῦ λόγου  
προσῆχθαι τῇ κατὰ Ἰησοῦν θεοσεβείᾳ· ὁμολογεῖ γὰρ  
καὶ μετρίους καὶ ἐπιεικεῖς καὶ συνετούς τινας καὶ ἐπ'  
ἀλληγορίαν ἐτοίμους εἶναι ἐν αὐτοῖς.

[[S. 101]]

7,25–8,4. Das zweimalige ἰδιῶται καὶ ἀγροικότεροι scheint eine Bildung des Origenes zu sein. (Durch 8,3 wird bestätigt, dass Celsus die Christen ἰδιῶται und ihre Lehre ἰδιωτικὴ nannte.) Der allgemeine Zusammenhang, in den diese Beschuldigung gehört, ist nicht schwer zu finden, es ist III 44.55. In III 44 heisst es: μόνους τοὺς ἡλιθίους καὶ ἀγεννεῖς καὶ ἀναισθήτους καὶ ἀνδράποδα [[..]] πείθειν ἐθέλουσί τε καὶ δύνανται, und III 55: ὁρῶμεν δὴ καὶ κατὰ τὰς ἰδίας οἰκίας ἐριουργοὺς .. καὶ τοὺς ἀπαιδευτοτάτους τε καὶ ἀγροικοτάτους. So möchte ich glauben, dass Origenes mit ἰδιῶται καὶ ἀγροικότεροι in vager Erinnerung die ἀπαιδευτότατοι und ἀγροικότατοι von III 55 wiedergibt, und das ἰδιωτῶν μόνων weist ja deutlich auf μόνους ἡλιθίους. (Der Wechsel zwischen Komparativ und Superlativ darf nicht beirren, denn Origenes gebraucht auch den Positiv und Komparativ von ἀγροικος in demselben Zusammenhang mehrmals ohne Unterschied nebeneinander, z.B. II,265,20.22.24.26 Koetschau, und die Wiederholung der vorliegenden Stelle in I 29 hat den Positiv: ὥστ' οὐ μόνον ἀγροίκους καὶ ἰδιώτας ἄγεσθαι ὑπὸ τῶν λεγομένων ἀλλὰ καὶ οὐκ ὀλίγους τῶν συνετωτέρων; s. auch die Bemerkung zu VI 13<sup>63</sup>.) Belege für das Adjektivum gibt es mehrere: III 68 (I,260,24 Koetschau) ἐπὶ δὲ οὓς φησὶν εἶναι ἰδιωτικοὺς λόγους ὁ Κέλσος κατανοήσωμεν κτλ. Für die Stelle, an der dieser Ausdruck gefallen ist, gibt m.E. IV 87 (I,359,3 Koetschau) den Ausschlag: ἀλλὰ πάνυ ἀπλούστατα νομίζει εἶναι καὶ ἰδιωτικὰ ὁ Κέλσος τὰ Ἰουδαίων καὶ Χριστιανῶν βιβλία καὶ οἶεται τοὺς ἀλληγοροῦντας αὐτὰ βιαζομένους τὸ βούλημα τῶν γραψάντων τοῦτο ποιεῖν. Das ἀπλούστατα καὶ ἰδιωτικὰ [[S. 102]] gehört als Gesamturteil hinter die ἱστορίαι des AT (IV 47). Der Vorwurf der verfälschenden Allegorie nimmt Be-

<sup>61</sup> ὡς Bouhéreau ὦν A ὅσω Koetschau in transl.

<sup>62</sup> ἀπὸ add. Koetschau sec. Apocal. Io. 7,2; 16,12

<sup>63</sup> [[Siehe im Kommentar zu frg. VI 12.]]

zug auf IV 50.51 und ist vielleicht eine freie Paraphrase davon. Dieselbe Stelle hat Origenes im Auge, wenn er in VI 1 schreibt: φαμέν οὖν ὅτι, εἴπερ τὸ προκείμε-  
νόν ἐστι τοῖς πρεσβεύουσι τὰ τῆς ἀληθείας (cf. III 75) ὅση δύναμις ὠφελεῖν .., πολὺ δὲ τὸ  
ἡμέτερον, ἐὰν καὶ τοὺς ἀγροικοτάτους καὶ ιδιώτας οἷός τέ τις γένηται ἐπιστρέφειν. [[..]]  
ὅσοι δὲ πολλὰ χαίρειν φράσαντες ὡς ἀνδραπόδοις τοῖς ιδιώταις .. μόνων ἐφρόντισαν τῶν  
ἀνατραφέντων ἐν λόγοις κτλ. Auch hier wird durch den Zusatz ὡς ἀνδραπόδοις die  
Beziehung auf III 44 sichergestellt. Endlich weist auch II,199,12 Koetschau auf  
diesen Zusammenhang: οἱ δ' ὑπ' αὐτῶν (sc. τῶν περὶ Κέλσον) ἐπὶ ιδιωτεία ἐξουθενού-  
μενοι καὶ μωροὶ καὶ ἀνδράποδα εἶναι λεγόμενοι κτλ.

**8,7 f.** Auch diese Schlussworte halte ich für eine ziemlich freie Paraphrase von  
IV 38. Darauf weist jedenfalls das ἐπιεικὲς und die ἀλληγορία, wenn auch hier  
die Sache nicht so klar am Tage liegt wie in I 17.

[[S. 102]]

## 8,10–11,19. Rede des Juden an Jesus.

I 28/I 32/I 28

[[8,9–21 Schröder | Bd. 1, 150,6–152,15; 162,4f.; 152,15–18 Borret]]

- [[S. 8]] (28) μετὰ ταῦτα προσωποποιεῖ Ἰουδαῖον αὐτῷ διαλεγό-  
 10 μενον τῷ Ἰησοῦ καὶ ἐλέγχοντα αὐτὸν .. πρῶτον .. (ἐ-  
 πλάσω) τὴν ἐκ παρθένου γένεσιν. ἐκ κώμης γέγον(ας) Ἰ-  
 ουδαϊκῆς καὶ ἀπὸ γυναικὸς ἐγχωρίου καὶ πενιχρᾶς καὶ  
 χερνήτιδος. αὐτ(ῇ) καὶ ὑπὸ τοῦ γήμαντος τέκτονος τὴν  
 15 τέχνην ὄντος ἐξέωσ(ται) ἐλεγχθεῖσ(α) ὡς μεμοιχομέ-  
 ν(η)<sup>64</sup>. ἐκβληθεῖσα ὑπὸ τοῦ ἀνδρὸς καὶ πλανωμένη ἀτίμως  
 σκότην (σε) ἐγέννησε (32) ἀπὸ τινος στρατιώτου Παν-  
 θήρα<sup>65</sup> τοῦνομα. (28) (σὺ) διὰ πένιαν εἰς Αἴγυπτον  
 μισθαρνήσας κάκει δυνάμεων τινων πειραθεῖς ἐφ' αἷς  
 Αἰγύπτιοι σεμνύνονται, ἐπανήλθε(ς) ἐν ταῖς δυνάμεσι  
 20 μέγα φρονῶν καὶ δι' αὐτὰς θεὸν (σε)αὐτὸν ἀνηγόρευ-  
 σ(ας).

[[S. 102]]

8,10. Grössere Textlücke: der Jude als Redner muss eingeführt worden sein. Seine Anrede an Jesus (III 1 von Origenes *δημηγορία* genannt) ist I 28.37.41.65, II 1, III 1 bezeugt und I 41.50.61.65.69 in Resten erhalten. Lehrreich ist ein Vergleich inhaltlich identischer Stellen I 62 (Bericht in der 3. Person) und I 65 (Anrede in der 2. Person). Daraus ergibt sich Berechtigung und Notwendigkeit zur Umsetzung der gesamten *δημηγορία* in die Form der Anrede.

8,13 ff. Vgl. Wiederholung I 32 ἀναγέγραπται ἡ τοῦ Ἰησοῦ μήτηρ ὡς ἐξωσθεῖσα ὑπὸ τοῦ μνηστευσαμένου αὐτὴν τέκτονος ἐλεγχθεῖσα ἐπὶ μοιχείᾳ καὶ τίκτουσα ἀπὸ τινος στρατιώτου Πανθήρα τοῦνομα. Diese Nachricht steht, wie allbekannt, im Talmud, d.h. in den von der Zensur des Mittelalters [[S. 103]] und der Selbstzensur der Juden zu dieser Zeit getilgten, später aber wieder gesammelten Stellen. An Literatur nenne ich: H. Laible, Jesus Christus im Thalmud, Schriften des Institutum Judaicum Nr. 10, 1891; H.L. Strack, Jesus<sup>66</sup>, die Häretiker und die Christen nach den ältesten jüdischen Angaben, ebd. Nr. 37, 1910. (Vgl. auch S. Krauss, Das Leben Jesu nach den jüdischen [[*rectius* nach jüdischen]] Quellen [Toldoth Jeschu] 1902.) Laible, a.O. 23 ff., zeigt, dass der „Soldat“ den Bar Kochba-Aufstand mit seiner furchtbaren Erbitterung gegen die Römer voraussetzt; über

<sup>64</sup> [[μεμοιχομέν(η)] *rectius* μεμοιχευμέν(η) cf. edd. Koetschau Borret]]

<sup>65</sup> πάνθηρος P

<sup>66</sup> [[Jesus, die RP] Die RG]]

die Deutung des Namens Ben Pandera und die Zeit seines Aufkommens ebd., 24 ff., und Bienert, a.O. 292. Ein weiteres Zeugnis aus Euseb. Ecl. prophet. III 10 bei Strack, a.O. 10\*.

**8,17 ff.** Vgl. I 38 φησὶ γὰρ (Celsus) αὐτὸν σκότιον τραφέντα μισθαρνήσαντα εἰς Αἴγυπτον δυνάμεων τινων πειραθέντα ἐκεῖθεν ἐπανελθεῖν θεὸν δι' ἐκείνας τὰς δυνάμεις ἑαυτὸν ἀναγορεύοντα; I 29 διὰ πενίαν καταλιπὼν τὴν πατρίδα ἐν Αἰγύπτῳ μισθαρνήσαι; I 46 τὰ ὑπὸ τοῦ Ἰησοῦ παράδοξα γεγενημένα, ἅτινα διαβάλλων Κέλσος φησὶν αὐτὸν παρ' Αἰγυπτίοις μεμαθηκότα πεποιηκέναι. Diese vier Stellen (s. oben I 32) bringen inhaltlich nichts Neues zu dem Bericht in I 28 ausser den in **Z. 16 f.** aus I 32 eingefügten Worten und vielleicht dem σκότιον τραφέντα in I 38, das u.U. auf eine Kürzung des Origenes weist. Der umfangreichere zusammenhängende Bericht in I 28 scheint dem Original näher zu stehen. – Jesus als Zauberer im Talmud: Bab Šabbath 104<sup>b</sup>: „Rabbi Eliezer sagte zu den Weisen: Hat denn nicht Ben Stada (neben Ben Pandera Bezeichnung Jesu im Talmud) durch Einschneiden auf seinem Leibe Zaubereien aus Ägypten mitgebracht?“ (Strack, a.O. 29\*, und Interpretation bei Laible, a.O. 45 ff.) In den Acta Pilati klagen die Juden Jesus an: γόης ἐστὶ [[*rectius* ἐστίν]] (ed. Tischendorf I 216). Weitere Stellen aus Justin bei Bienert, a.O. 214. – Der Vorwurf der Zauberei ist auch sonst nicht selten und wird von Celsus selbst in den [[**S. 104**]] folgenden Büchern sehr häufig erhoben. Siehe daneben auch Suet. Ner. 16 *superstitionis .. maleficae*<sup>67</sup>.

**I 37** [[8,21–25 Schröder | Bd. 1, 180,41–45 Borret]]

[[**S. 8**]] ἐπεὶ δὲ τὸν Ἰουδαῖον ὁ Κέλσος εἰσήγαγεν  
 .. διασύροντα τὴν ὥς οἶεται προσποίησιν τῆς ἐκ παρ-  
 θένου γενέσεως αὐτοῦ φέροντα τοὺς ἑλληνικοὺς μύθους  
 περὶ Δανάης καὶ Μελανίπης καὶ<sup>68</sup> Αὔγης καὶ Ἀντιόπης,  
 25 λεκτέον κτλ.

[[**S. 104**]]

**8,21 ff.** Die Worte des Origenes stellen den Zusammenhang mit **Z. 10 f.**<sup>69</sup> her. Wie der Jude zu den Mythen überleitete, und ob er sie ausführlich erzählte oder nur andeutete, bleibt ungewiss.

**I 39** [[8,25–9,3 Schröder | Bd. 1, 182,2–10 Borret]]

[[**S. 8**]] (ἄρα) καλὴ ἦν ἡ μήτηρ (σου) καὶ  
 ὥς καλὴ αὐτῇ ἐμίγνυτο ὁ θεὸς οὐ πεφυκῶς ἐρᾶν φθαρτοῦ  
 σώματος; οὐδ' εἰκὸς ἦν ἐρασθήσεσθαι<sup>70</sup> αὐτῆς τὸν θεὸν

<sup>67</sup> [[*maleficae*]; bei Lucian ist γόης als Konjektur hergestellt: s. Labriolle, a.O. 102 Anm. 2 *add. RP*]]

<sup>68</sup> καὶ αὐγῆς καὶ ἀντιόπης ss. A<sup>1</sup>

<sup>69</sup> [[**Z. 10 f.**] (ἐπλάσω) *add. RP*]]

οὔσης οὐτ' εὐδαίμονος οὔτε βασιλικῆς, ἐπεὶ μηδεὶς  
 αὐτὴν ἤδει μηδὲ τῶν γειτόνων. μισουμένην αὐτὴν ὑπὸ  
 τοῦ τέκτονος καὶ ἐκβαλλομένην οὐκ ἔσωσε θεία δύναμις  
 οὐδὲ λόγος πειστικός<sup>71</sup>. οὐδὲν οὖν ταῦτα πρὸς τὴν τοῦ  
 θεοῦ βασιλείαν.

[[S. 104]]

8,25. Die Worte εἰ ἄρα (vor καλὴ ἦν) und ἡ ὅτι (vor οὐδ' εἰκός, 8,27)<sup>72</sup> stammen nicht von Celsus, sondern sind von Origenes eingefügt und von dem Partizipium εἰρημένον (I,90,12 Koetschau) abhängig.

9,2. λόγος πειστικός = Worte des Engels (cf. I 66) bei Matth. 1,20.

9,3. Von der βασιλεία τοῦ θεοῦ spricht Celsus öfters, (wie auch sonst Platoniker, z.B. Max. Tyr. XI 12), aber nie von der βασιλεία τῶν οὐρανῶν. Vgl. VI 17 und Kommentar zu VIII 11.

I 41 [[9,3–7 Schröder | Bd. 1, 186,10–15 Borret]]

[[S. 9]] λουομένῳ σοὶ παρὰ τῷ Ἰωάννῃ<sup>73</sup>  
 φάσμα ὄρνιθος ἐξ ἀέρος λέγεις ἐπιπτῆναι. τίς τοῦτο  
 5 εἶδεν ἀξιοχρεῶς μάρτυς τὸ φάσμα ἢ τίς ἤκουσεν ἐξ οὐ-  
 ρανοῦ φωνῆς εἰσποιοῦσης σε υἱὸν τῷ θεῷ πλὴν ὅτι σὺ  
 φῆς καὶ τινα ἕνα ἐπάγῃ τῶν μετὰ σοῦ κεκολασμένων;

[[S. 104]]

9,7. ἕνα = Johannes der Täufer: Origenes [[Contra Celsum]] I 48 und Jo. 1,32.

I 49 [[9,8–10 Schröder | Bd. 1, 210,12–14 Borret]]

[[S. 9]] ἀλλ' εἶπεν ἐμὸς προφήτης ἐν Ἱεροσολύμοις ποτὲ ὅτι  
 ἥξει θεοῦ υἱὸς τῶν ὁσίων κριτὴς καὶ τῶν ἀδίκων κολα-  
 10 στής.

I 50 [[9,10–13 Schröder | Bd. 1, 212,5–7.9f. Borret]]

[[S. 9]] τί μᾶλλον σὺ ἢ ἄλλοι μυρίοι<sup>74</sup> οἱ<sup>75</sup> μετὰ τὴν  
 προφητείαν γενόμενοί εἰσι, περὶ ὧν ταῦτα ἐπροφητεύετο;  
 οἱ μὲν ἐνθουσιῶντες οἱ δὲ ἀγείροντές φασιν ἥκειν  
 ἄνωθεν υἱὸν θεοῦ.

<sup>70</sup> post ἐρασθήσεται *adiectum* σώματος, *sed expunctum* A<sup>1</sup>

<sup>71</sup> πειστικός *ci. Koetschau* πιστικός A

<sup>72</sup> [[8,27)], wofür Koetschau καίτοι konjiziert, *add. RP*]]

<sup>73</sup> Ἰωάννη A ἰορδάνη *i. m. M*, *sed cf. I,90,24 Koetschau*

<sup>74</sup> [[μυρίοι RP Koetschau Borret] μύριοι RG]]

<sup>75</sup> οἱ Koetschau οἱ A



[[S. 104]]

9,12. ἀγείροντες: s. RE s.v. ἀγύρται.

I 54 [[9,13–15 Schröder | Bd. 1, 222,2f. Borret]]

[[S. 9]] Κέλσος ὀνειδίζει τῷ σωτῇρι ἐπὶ  
τῷ πάθει μὴ βοηθηθε(ίς) ὑπὸ τοῦ πατρὸς ἢ μὴ δυνηθε(ίς)  
15 (σ)εαυτῷ βοηθῆσαι.

[[S. 104]]

9,13–15. Keim verbindet mit dieser Stelle den Anfang von II 5 und bezieht den Tadel des Origenes über eine Wiederholung des Celsus auf I 54. (Trotz Keims Ablehnung ist aber die Verbindung von II 4 mit II 5 zu beachten.) Hier handelt es sich jedoch nicht um eine Vorwegnahme des Origenes aus dem 2. Buch, sondern es setzt bereits die Argumentation vom εἰκός her ein, während die Argumentation von I 58 wieder auf die Methode von I 28.50 zurückgreift. Die Evangelienkritik im 2. Buch geht vom Bewusstsein des ἀνὴρ φρόνιμος aus, s. II 17.19.20.70.76. Die aufgedeckten Widersprüche sind psychologischer Art. Die vergleichende Bibelkritik eines Porphyrius liegt noch ziemlich fern; s. im allgemeinen Rougier, a.O. 240 ff., bes. 243.

I 57 [[9,15–19 Schröder | Bd. 1, 230,2f., 232,11–14 Borret]]

[[S. 9]] εἰ τοῦτο λέγεις ὅτι πᾶς ἄν-  
θρωπος κατὰ θεῖαν πρόνοιαν γεγονώς υἱός ἐστι θεοῦ,  
τί ἂν σὺ ἄλλου διαφέρεις; τινὲς δὲ καὶ ἐλέγξουσιν μυ-  
ρίοι (σε) φάσκοντες περὶ ἑαυτῶν ταῦτα εἰρησθαι ἅπερ  
περὶ (σοῦ) ἐπροφητεύετο<sup>76</sup>.

[[S. 104]]

9,17. τινὲς δὲ καὶ ἐλέγξουσιν <ἦ>, ὡς φησιν ὁ παρὰ Κέλσῳ Ἰουδαῖος, μυρίοι τὸν Ἰησοῦν. Nach dieser Konjektur Koetschus (Übersetzung) würde τινὲς von Origenes stammen. Dagegen spricht die Erwiderung des Origenes οὐκ οἶδαμεν οὖν εἰ ὁ Κέλσος ἠπίστατό τις und die dem Origenes anscheinend fremde Art solcher Zitierung. Zu verstehen ist: und [[S. 105]] zwar in sehr grosser Zahl.

I 58/I 33 [[*rectius* 34]]/I 58

[[9,19–25; 9,25–27; 9,27–29 Schröder | Bd. 1, 234,2–8; 168,17–19; 236,15f. Borret]]

[[S. 9]] (58) Χαλδαίους (εἰρηκας) κι-  
20 νηθέντας ἐπὶ τῇ γενέσει (σου) ἐληλυθέναι, προσκυνήσον-  
τάς (σε) ἔτι νήπιον ὡς θεὸν καὶ Ἡρώδη τῷ τετράρχῃ

<sup>76</sup>

προεφητεύετο A

- τοῦτο δεδηλωκέναι τὸν δὲ πέμψαντα ἀποκτεῖναι τοὺς  
 ἐν τῷ αὐτῷ χρόνῳ γεγεννημένους οἰόμενον καὶ (σὲ) ἀν-  
 ελεῖν σὺν αὐτοῖς, μή πως τὸν αὐτάρκη ἐπιβιώσας χρόνον  
 25 βασιλεύσῃ(ς). – (33 [[*rectius* 34]]) παρατιθέμενο(ς)<sup>77</sup>  
 (ὁ Κέλσος) πολλὰ ἀπὸ  
 τοῦ κατὰ Ματθαῖον εὐαγγελίου ὥσπερ τὸν ἀνατείλαντα  
 ἀστέρα ἐπὶ τῇ γενέσει τοῦ Ἰησοῦ. (58) τὸν ὀφθέντα  
 >ἀστέρα ἐν τῇ ἀνατολῇ< καινὸν εἶναι νομίζομεν καὶ μη-  
 δὲν τῶν συνήθων παραπλήσιον.

[[S. 105]]

9,21. Die Verwechslung des Tetrarchen mit seinem Vater, dem König Herodes<sup>78</sup>,  
 ist auch sonst nicht selten, s. Keim zur Stelle.

I 61 [[9,29–10,3 Schröder | Bd. 1, 244,32–35 Borret]]

- [[S. 9]] εἰ δ' ὅπως μὴ σὺ  
 30 αὐξηθεὶς ἀντ' ἐκείνου βασιλεύῃς<sup>79</sup>, τί ἐπειδὴ γε ἠύξῃθης  
 [[S. 10]] οὐ βασιλεύεις, ἀλλ' ὁ τοῦ θεοῦ παῖς οὕτως ἀγεννῶς ἀ-  
 γείρεις κυπτάζων ὑπὸ φόβου καὶ περιφθειρόμενος ἄνω  
 κάτω;

I 62 [[10,3–7 Schröder | Bd. 1, 244,2–5 Borret]]

- [[S. 10]] δέκα ἢ ἔνδεκά τινες ἐξαρτησάμενό(ς σοι)  
 ἐπιρρήτους ἀνθρώπους <μηδὲ<sup>80</sup> τὰ πρῶτα γράμματα μεμαθη-  
 5 κότας>, τελώνας καὶ ναύτας τοὺς πονηροτάτους, μετὰ  
 τούτων τῇδε κάκεισε ἀποδιδράσκεις αἰσchrῶς καὶ γλίσ-  
 χρως τροφὰς συνάγ(ων).

[[S. 105]]

10,4. I 62 νυνὶ δὲ τίς βλέπων ἀλιεῖς καὶ τελώνας μηδὲ τὰ πρῶτα γράμματα μεμαθηκότας  
 ὡς τὸ εὐαγγέλιον ἀναγράφει περὶ αὐτῶν, καὶ ὁ Κέλσος κατὰ ταῦτα πεπίστευκεν αὐτοῖς  
 ἀληθεύουσι περὶ τῆς ιδιωτείας αὐτῶν κτλ. Die Worte μηδὲ – μεμαθηκότας hält Koet-  
 schau (Übersetzung) nicht mehr für ein Celsusfragment. Inhaltlich muss aber  
 Celsus etwas derartiges gesagt haben, dafür spricht erstens der Wortlaut ὁ Κέλσος  
 πεπίστευκεν, zweitens der Inhalt von I 62 (es wird im Anschluss an 1 Kor. 2,4.5  
 gezeigt, dass die Verkündigung so nicht in Überredungskunst menschlicher  
 Weisheit, sondern im Erweis von Geist und Kraft besteht), drittens der Anfang

<sup>77</sup> [[παρατιθέμενο(ς)] *rectius* παραθέμενο(ς) cf. edd. Koetschau Borret]]

<sup>78</sup> [[Herodes] dem Grossen add. RP]]

<sup>79</sup> βασιλεύσῃς M

<sup>80</sup> cf. Adn.

von I 63 ἐπεὶ δὲ καὶ ἐπιρρήτους εἶπεν ἀνθρώπους .. καὶ περὶ τούτου φήσομεν ὅτι ἔοικεν πιστεύειν ὅπου θέλει τοῖς γεγραμμένοις κτλ.<sup>81</sup>

**10,6.** I 65 καὶ φησι πρὸς τὸν Ἰησοῦν ὁ παρ' αὐτῷ Ἰουδαῖος ὅτι μετὰ τῶν μαθητῶν τῇδε κάκεισε ἀποδιδράσκεις. Aus dieser Stelle entnehme ich das Präsens ἀποδιδράσκεις, das zu I 57.61 usw. stimmt, während in I 62 das Perfekt überliefert ist. Auch die Worte μετὰ τῶν μαθητῶν, die gleich noch einmal bezeugt sind, scheinen lebendiger und ursprünglicher als das in I 62 überlieferte μετὰ τούτων, ohne dass man infolge der Kürzung des Origenes sieht, wie die Stellen miteinander auszugleichen sind; ebd. φησὶ δὲ τὸν Ἰησοῦν μετὰ τῶν μαθητῶν αἰσchrῶς καὶ γλίσchrως τὰς τροφὰς συλλέγοντα περιεληλυθέναι.

**I 66** [[10,7–19 Schröder | Bd. 1, 258,2–260,13 Borret]]

[[S. 10]] τί δὲ καὶ σε<sup>82</sup> νήπιον ἔτι  
 ἐχρῆν εἰς Αἴγυπτον ἐκκομίζεσθαι μὴ<sup>83</sup> ἀποσφαγῆς; θεὸν  
 γὰρ οὐκ εἰκὸς ἦν περὶ θανάτου δεδιέναι. ἀλλ' ἄγγελος  
 10 μὲν ἦκεν ἐξ οὐρανοῦ κελεύων σοι καὶ τοῖς σοῖς οἰκεί-  
 οῖς φεύγειν, μὴ ἐγκαταλειφθέντες ἀποθάνητε. φυλάσσειν  
 δέ σε αὐτόθι ὁ δὺο ἤδη διὰ σὲ πεπομφῶς ἀγγέλους ὁ  
 μέγας θεὸς τὸν ἴδιον υἱὸν οὐκ ἐδύνατο; οἴεται δ' [ή-  
 μᾶς]<sup>84</sup> ἐν τούτοις ὁ Κέλσος μὴ θεῖόν τι εἶναι ἐν ἀνθρω-  
 15 πίνῳ σώματι καὶ ψυχῇ κατὰ τὸν Ἰησοῦν, ἀλλὰ καὶ τὸ  
 σῶμα αὐτοῦ <οὐ><sup>85</sup> τοιοῦτον γεγονέναι, ὅποιον Ὀμήρου  
 μῦθοι εἰσάγουσιν. παίζων γοῦν τὸ ἐπὶ τῷ σταυρῷ προ-  
 χυθὲν αἷμα τοῦ Ἰησοῦ φησιν ὅτι οὐκ ἦν  
 >ἰχώρ, οἷός περ τε ῥέει μακαρέσσι θεοῖσιν<.

[[S. 105]]

**10,14 ff.** Die Umsetzung des Berichtes in ein direktes Fragment liegt nahe, der Wortlaut ist aber doch zu wenig gesichert. Dagegen erfordert der Zusammenhang m.E. in **Z. 16** die Zufügung des durch Haplographie ausgefallenen οὐ, vgl. μὴ θεῖόν τι εἶναι .. οὐκ ἦν.

**10,19.** Hom. II. V 340. Der Witz gefiel dem Celsus [[S. 106]] so gut, dass er ihn gleich noch einmal anbrachte (II 36). Er hat übrigens darin einen Vorgänger, denn Diog. Laert. IX 60<sup>86</sup> berichtet von Anaxarchos von Abdera: τὸν γοῦν Ἀλέξανδρον οἰόμενον εἶναι θεὸν ἐπέστρεψεν· ἐπειδὴ γὰρ ἔκ τινος πληγῆς εἶδεν αὐτῷ καταρ-

<sup>81</sup> [[κτλ.] **10,5.** ναῦται auch in II 46. *add. RP*]]

<sup>82</sup> καὶ σε A σε καὶ Φ

<sup>83</sup> *ante* μὴ *adiciunt* ἵνα B C D E H

<sup>84</sup> ἡμᾶς *del. M*

<sup>85</sup> οὐ *addidi*

<sup>86</sup> [[IX 60] (s. auch Diels–Kranz, *Fragmente der Vorsokratiker*<sup>5</sup> 72 A 1.4) *add. RP*]]

ρέον αἷμα δείξας τῇ χειρὶ πρὸς αὐτόν φησι >τουτὶ μὲν αἷμα καὶ οὐκ ἰχώρ, οἷός περ τε ῥέει μακαρέσσι θεοῖσιν<. (Nach Plut. Alex. 28 soll der König selbst diesen Vers gesprochen haben.) Celsus hat diesen Ausspruch aus der Anaxarchos-Überlieferung gekannt, das beweist ein weiteres Apophthegma des witzigen Abderiten, das er in VII 53 zitiert.

**I 67** [[10,20–27 Schröder | Bd. 1, 264,3–9 Borret]]

[[S. 10]] οἱ μὲν παλαιοὶ μῦθοι Περσεΐ καὶ Ἀμφίονι καὶ  
Αἰακῷ καὶ Μίνωϊ θείαν σπορὰν νείμαντες – οὐδ’  
αὐτοῖς ἐπιστεύσαμεν – ὅμως ἐπέδειξαν αὐτῶν<sup>87</sup> ἔργα με-  
γάλα καὶ θαυμαστὰ ἀληθῶς τε ὑπὲρ ἄνθρωπον<sup>88</sup>, ἵνα μὴ ἀ-  
πίθανοι δοκῶσι· σὺ δὲ δῆ, τί καλὸν ἢ θαυμάσιον ἔργω  
25 ἢ λόγῳ πεποίηκας; ἡμῖν οὐδὲν ἐπέδειξω<sup>89</sup> καίτοι προκα-  
λουμένων ἐν τῷ ἱερῷ σε παρασχέσθαι τι ἐναργὲς γνῶρι-  
σμα ὡς εἴης ὁ τοῦ θεοῦ παῖς.

[[S. 106]]

10,21/22. Einschränkung des Juden!

10,26. Das fordern auch die Juden bei Jo. 2,18.<sup>90</sup>

**I 68** [[10,27–11,14 Schröder | Bd. 1, 266,1–19 Borret]]

[[S. 10]] ἐξῆς δὲ τούτοις ὁ  
Κέλσος .. προσποιεῖται συγχωρεῖν ἀληθῆ εἶναι ὅσα πε-  
ρὶ θεραπειῶν ἢ ἀναστάσεως ἢ περὶ ἄρτων ὀλίγων θρεψάν-  
των πολλοὺς ἀναγέγραπται, ἀφ’ ὧν λείψανα<sup>91</sup> πολλὰ κατα-  
λέλειπται ἢ ὅσα ἄλλα τερατευσάμενο(ι<sup>92</sup> οἱ) μαθητα(ῖ)  
[[S. 11]] ἱστορήκ(ασιν) καὶ ἐπιφέρει αὐτοῖς φέρε πιστεύσωμεν  
εἶναι σοι ταῦτ’ εἰργασμένα. καὶ εὐθέως κοινοποιεῖ αὐ-  
τὰ πρὸς τὰ ἔργα τῶν γοήτων ὡς ὑπισχνουμένων θαυμασι-  
ώτερα καὶ πρὸς τὰ ὑπὸ τῶν μαθόντων ἀπὸ Αἰγυπτίων ἐπι-  
τελούμενα ἐν μέσαις ἀγοραῖς ὀλίγων ὀβολῶν ἀπο<δι>δο-  
5 μένων<sup>93</sup> τὰ σεμνὰ μαθήματα καὶ δαίμονας ἀπὸ ἀνθρώπων  
ἐξελαυνόντων καὶ νόσους ἀποφυσώντων καὶ ψυχὰς ἡρώων  
ἀνακαλούντων δεῖπνά τε πολυτελῆ καὶ τραπέζας καὶ πέμ-

<sup>87</sup> αὐτῶν Delarue ἐαυτῶν A

<sup>88</sup> [[ἄνθρωπον RP Koetschau Borret] ἀνθρώπων RG]]

<sup>89</sup> [[ἐπέδειξω RP Koetschau Borret] ἀπεδείξω RG]]

<sup>90</sup> [[Jo. 2,18.] 10,28 ff. Origenes gibt hier nur Stichworte. *add. RP*]]

<sup>91</sup> [[λείψανα RP Koetschau Borret] λείψαντα RG]]

<sup>92</sup> τερατευσαμένους P M τερατευσόμενους A τερατενομένους *corr. V*

<sup>93</sup> ἀποδομένων A *corr. Wendland*

- 10 ματα καὶ ὅσα τὰ οὐκ ὄντα δεικνύντων καὶ ὡς ζῶα κινούντων οὐκ ἀληθῶς ὄντα ζῶα ἀλλὰ μέχρι φαντασίας φαινόμενα<sup>94</sup> τοιαῦτα καὶ φησιν ἄρ' ἐπεὶ ταῦτα ποιοῦσιν ἐκεῖνοι, δεήσει ἡμᾶς αὐτοὺς ἡγεῖσθαι υἱοὺς εἶναι θεοῦ ἢ λεκτέον αὐτὰ ἐπιτηδεύματα εἶναι ἀνθρώπων πονηρῶν καὶ κακοδαιμόνων;
- I 69 [[11,14–16 Schröder | Bd. 1, 268,3f., 270,15f. Borret]]
- [[S. 11]] θεοῦ οὐκ ἂν εἴη τοιοῦτον
- 15 σῶμα οἷον τὸ σόν. οὐκ ἂν εἴη θεοῦ σῶμα τὸ οὕτω σπαρὲν ὡς σύ, ὦ Ἰησοῦ, ἐσπάρης.
- [[S. 106]]
- 11,15 f. Er meint den Ehebruch des Panthera (I 28)<sup>95</sup>. Die Wiederholung (vgl. auch Z. 18 f.) schliesst die Anklage ab.
- I 70 [[11,16–18 Schröder | Bd. 1, 270,1, 272,11f. Borret]]
- [[S. 11]] οὐδὲ τοιαῦτα σι-
- τεῖται σῶμα θεοῦ. ἀλλ' οὐδὲ σῶμα θεοῦ χρήται τοιαύτη φωνῇ οὐδὲ τοιαῦτε πειθοῖ.
- [[S. 106]]
- 11,16–18. Siehe zu VII 13,75.
- I 71 [[11,18–25 Schröder | Bd. 1, 272,3f., 274,18–26 Borret]]
- [[S. 11]] ταῦτα θεομισοῦς ἦν
- 20 τινος καὶ μοχθηροῦ γόητος. – ἀλλὰ γὰρ ἐν τούτοις καταπαύσαντος τὸν λόγον τοῦ παρὰ τῷ Κέλσῳ Ἰουδαίου πρὸς τὸν Ἰησοῦν καὶ ἡμεῖς αὐτοῦ που καταπαύσομεν τὴν περιγραφὴν τοῦ πρώτου πρὸς αὐτὸν βιβλίου .. ἀρξόμεθα ἐν τοῖς ἐξῆς δευτέρας προσωποποιΐας, ἐν ἣ ὁ Ἰουδαῖος αὐτῷ πεποιήται λέγων πρὸς τοὺς πεισθέντας τῷ
- 25 Ἰησοῦ τὰ μετὰ ταῦτα.

<sup>94</sup> φαινόμενα] βλεπόμενα *i. m.* A<sup>1</sup>

<sup>95</sup> [[(I 28) .. ab] in I 28: Umrahmung der Gesamtrede; vgl. auch Z. 19! RP]]

[[S. 106]]

**11,29–20,22. Rede des Juden an die Judenchristen.**

II 1 [[11,26–32 Schröder | Bd. 1, 276,5–7, 280,66–70 Borret]]

[[S. 11]] .. ἀπολογούμενοι πρὸς τὰ φερόμενα ὑπ’ αὐ-  
 τοῦ (sc. τοῦ Ἰουδαίου) ἐγκλήματα κατὰ τῶν ἀπὸ τοῦ  
 λαοῦ τῶν Ἰουδαίων εἰς τὸν Ἰησοῦν πιστευσάντων. τί  
 παθόντες, ὦ πολῖται, κατελίπετε τὸν πατριον νόμον  
 30 καὶ ὑπ’ ἐκείνου, πρὸς ὃν ἄρτι διειλέγμεθα, ψυχαγωγη-  
 θέντες πάνυ γελοίως ἐξηπατήθητε καὶ ἀφ’ ἡμῶν ἀπηυτο-  
 μολήσατε εἰς ἄλλο ὄνομα καὶ εἰς ἄλλον βίον;

[[S. 106]]

11,29. Die Überleitung von der 1. zur 2. Rede fehlt.<sup>96</sup>

11,31 f. Vgl. Sanhedrin 43 a, 107 b: „Jesus hat Zauberei getrieben und Israel verlockt und verführt.“ Dazu kommt noch der im Talmud häufige Beiname Jesu ‚Bileam‘ als des typischen Verführers, Laible, a.O. 50–58 [[*rectius* 51–58]]; s. auch Jo. 7,12 πλανᾷ τὸν ὄχλον.

II 4 [[11,32–12,7 Schröder | Bd. 1, 288,2f.5–8, 292,32–34 Borret]]

[[S. 11]] χθές  
 [[S. 12]] καὶ πρόην καὶ ὀπηνίκα τοῦτον ἐκολάζομεν βουκολοῦντα  
 ὑμᾶς, ἀπέστητε τοῦ πατρίου νόμου. ἢ πῶς ἄρχεσθε<sup>97</sup> μὲν  
 ἀπὸ τῶν ἡμετέρων ἱερῶν, προϊόντες δὲ αὐτὰ ἀτιμάζετε  
 οὐκ ἔχοντες ἄλλην ἀρχὴν εἰπεῖν τοῦ δόγματος ἢ τὸν  
 5 ἡμέτερον νόμον; εἴτε γὰρ προηγόρευσέ τις ὑμῖν, ὅτι  
 ἄρα ὁ τοῦ θεοῦ παῖς εἰς ἀνθρώπους ἀφίξεται, οὗτος ἡ-  
 μέτερος ἢ ὁ προφήτης καὶ τοῦ ἡμετέρου θεοῦ.

[[S. 106]]

12,2. ἀπέστητε: Nach Iust. Dial. c. Tryph. 108 bezeichneten die Juden die Christen als αἵρεσις ἄθεος. In den Augen des Celsus ist dieser Vorwurf ganz zentral, da er das Christentum, wie schon das Judentum, aus der στάσις herleitet, s. III 5.14 usw.

12,5. Dem εἴτε γὰρ entspricht kein zweites εἴτε; schon daran lässt sich die Lücke erkennen.

<sup>96</sup> [[11,29. Die Überleitung .. fehlt.] 11,19 ff. ((!)) Der formale Abschluss der 1. Rede und die Überleitung zur 2. fehlt. *RP*]]

<sup>97</sup> ἄρχεσθε] ἄρχεσθαι A

II 5 [[12,7–13 Schröder | Bd. 1, 292,1–3.4–8 Borret]]

[[S.12]] ταυ-  
 10 τολογεῖ ὁ Κέλσος περὶ τοῦ Ἰησοῦ δεύτερον ἤδη λέγων  
 πλημμελήσα(ς) δέδωκ(ε) παρ' (ἡμῖν) δίκην. ὡς ἔωλα  
 τὰ περὶ ἀναστάσεως νεκρῶν καὶ κρίσεως θεοῦ καὶ τι-  
 μῆς μὲν ἐπὶ τοὺς δικαίους, πυρὸς δ' ἐπὶ τοὺς ἀδίκους  
 εὐτελίζει ὁ παρ' αὐτῷ Ἰουδαῖος μηδὲν .. καινὸν ἐν  
 τούτοις διδάσκεισθαι φάσκων Χριστιανούς.

[[S. 106]]

12,7 f. Origenes bezeugt hier eine Wiederholung des Celsus und verweist auf seine frühere Apologie. Diese finden Keim und Koetschau in I 54 f. und schei-  
 nen daraus zu schliessen, dass auch der erste Angriff des Celsus dort erfolgt sein  
 müsse. Das [[S. 107]] ist mir nicht sehr wahrscheinlich, s. Kommentar zu I 54.

12,9. Das παρὰ Ἰουδαίους des Origenes kann mit Sicherheit hier und an allen  
 folgenden Stellen durch παρ' ἡμῖν ersetzt werden. Der Bericht des Origenes  
 wechselt zwischen Ἰουδαῖοι und ἡμεῖς, s. II 4.6.8 f. – Das Wort ἔωλα kann dem  
 Celsus oder dem Origenes gehören.

II 6 [[12,13–15 Schröder | Bd. 1, 294,1f. Borret]]

[[S.12]] πάντα  
 15 (ἡμῶν) τὰ ἔθνη μέχρι καὶ τῶν παρ' (ἡμῖν) θυσιῶν πεποί-  
 ηκ(εν ὁ) Ἰησοῦ(ς).

II 7 [[12,15–19 Schröder | Bd. 1, 294,1f., 296,12–14.17f. Borret]]

[[S. 12]] δεικνύτωσαν ποῦ .. ἔμφασις λέξε-  
 ως ἀπὸ ἀλαζονείας προφερομένης παρὰ τῷ Ἰησοῦ εὐρίσκε-  
 ται. – παραστησάτω μεγάλα καὶ μικρὰ ψεύδη, ἵνα δείξη τὰ  
 μεγάλα ψευσάμενον τὸν Ἰησοῦν. – τίνα δὲ καὶ τὰ ἀνό-  
 σια τοῦ Ἰησοῦ, ἀπαγγελλέτω .. ὁ .. Ἰουδαῖος.

[[S. 107]]

12,16. Dreimal schliesst sich hier bei Origenes das emphatische πῶς ἀλαζῶν (ὁ  
 λέγων) an; vgl. II 32.

II 8 [[12,20–27 Schröder | Bd. 1, 298,1f.7–9.12–14, 300,39f. Borret]]

[[S. 12]] πολλο(ι) ἂν καὶ ἄλλο(ι ἐφάνησαν) τοιοῦτο(ι) τοῖς  
 ἑξαπαταᾶσθαι θέλουσιν ὁποῖος ἦν ὁ Ἰησοῦς. τοῦτο ἔγ-  
 κλημα ἄφ' (ὕμῶν) προσάγε(ται ἡμῖν) ἐπεὶ μὴ πεπιστεύ-

- κα(μεν) ὡς<sup>98</sup> εἰς θεὸν τὸν Ἰησοῦν. πῶς δέ ἡμεῖς οἱ πᾶ-  
 25 σιν ἀνθρώποις δηλώσαντες ἤξιν ἀπὸ θεοῦ τὸν κολάσον-  
 τα τοὺς ἀδίκους ἐλθόντα ἡτιμάζομεν; διὰ τί ἡτιμάζο-  
 μεν ὃν προεκκηρύσσομεν; ἢ ἵνα πλέον τῶν ἄλλων κολασθῶ-  
 μεν;

[[S. 107]]

12,22. Siehe die einrahmende Wiederholung in II 38, wo auch die Polemik des Origenes wörtlich wiederkehrt.

II 9 [[12,27–13,4 Schröder | Bd. 1, 300,1–302,11 Borret]]

- [[S. 12]] πῶς δ' ἐμέλλομεν τοῦτον νομίζειν θεόν, ὃς τά τε  
 ἄλλα, ὥσπερ ἐπηκούετο, οὐδὲν ὧν ἐπηγγέλλετο ἐπεδείκνυ-  
 το καὶ ἐπειδὴ ἡμεῖς ἐλέγξαντες αὐτὸν καὶ καταγνόντες  
 30 ἡξιούμεν κολάζεσθαι, κρυπτόμενος μὲν καὶ διαδιδράσκων  
 ἐπονειδιστότατα ἐάλω, ὑπ' αὐτῶν δὲ ὧν ὠνόμαζε μαθητῶν  
 προὔδόθη; καίτοι θεὸν ὄντα οὔτε φεύγειν ἐνῆν οὔτε δε-  
 θέντα ἀπάγεσθαι, ἥκιστα δὲ ὑπὸ τῶν συνόντων αὐτῷ καὶ  
 [[S. 13]] παντὸς ἰδία κεκοινωνηκότων καὶ διδασκάλῳ χρωμένων<sup>99</sup>  
 σωτῆρα νομιζόμενον καὶ θεοῦ<sup>100</sup> μεγίστου παῖδα καὶ ἄγγε-  
 λον ἐγκαταλείπεσθαί τε καὶ ἐκδίδοσθαι.

II 12 [[13,4–11 Schröder | Bd. 1, 314,1–316,8 Borret]]

- [[S. 13]] στρατηγὸς  
 5 μὲν ἀγαθὸς καὶ πολλῶν μυριάδων ἡγησάμενος οὐδεπώποτε  
 προὔδόθη, ἀλλ' οὐδὲ λήσταρχος πονηρὸς καὶ παμπονήρων  
 ἄρχων ὠφέλιμος τοῖς συνοῦσιν εἶναι δοκῶν, αὐτὸς δὲ  
 προδοθεὶς ὑπὸ τῶν ὑπ' αὐτῷ οὔτε ὡς στρατηγὸς ἤρξεν  
 ἀγαθὸς οὔτ' ἀπατήσας τοὺς μαθητὰς καὶ τὴν ὡς πρὸς  
 10 λήσταρχον, ἵν' οὕτως ὀνομάσω, εὐνοίαν ἐνεποίησε τοῖς  
 ἀπατηθεῖσι.

[[S. 107]]

13,10. Vgl. ληστής III 59 (Ende) usw. Bei Hierokles ist Jesus Hauptmann von 900 Räufern, Lactant. div. inst. V 3,4.

<sup>98</sup> ὡς *postea scripsisse videtur A*<sup>1</sup>

<sup>99</sup> *post χρωμένων add. καὶ M*

<sup>100</sup> [[θεοῦ] *rectius θεοῦ τοῦ cf. edd. Koetschau Borret*]]



II 13 [[13,11–15 Schröder | Bd. 1, 318,2–4.11f. Borret]]

[[S. 13]] πολλὰ ἔχων λέγειν περὶ τῶν κατὰ τὸν  
Ἰησοῦν γενομένων καὶ ἀληθῆ καὶ οὐ παραπλήσια τοῖς  
ὑπὸ τῶν μαθητῶν τοῦ Ἰησοῦ γραφεῖσιν ἑκὼν ἐκεῖνα  
παραλείπω. (οἱ) μαθηταὶ (ἐπλάσαντο), ὅτι πάντα  
15 τὰ συμβάντα αὐτῷ ἐκεῖνος προήδει καὶ προειρήκει.

[[S. 107]]

13,14. ἐπλάσαντο: II 15 εἰ γὰρ μὴ ἦσαν φιλαλήθεις ἀλλ', ὥς οἶεται Κέλσος, πλάσματα ἀναγράφοντες, οὐκ ἂν .. ἀνέγραψαν κτλ., s. auch die bei II 26 angeführten Stellen.

II 15 [[13,16–18 Schröder | Bd. 1, 324,1–3 Borret]]

[[S. 13]] καὶ οἱ μαθηταὶ τοῦ Ἰησοῦ ἐπὶ πράγματι περιφανεῖ  
μηδὲν ἔχοντες ἐπισκῆψασθαι τοῦτο ἐπενόησαν τὸ λέγειν  
αὐτὸν πάντα προεγνωκέναι.

[[S. 107]]

13,16. Zu πράγματι περιφανεῖ ergänzt Glöckner τοῦ θανάτου αὐτοῦ ohne einen direkten Anhalt. Aus dem hier gestörten Zusammenhang wird wohl klar gewesen sein, worum es sich handelte. Vermutlich war es die Leidensgeschichte.

II 16 [[13,18–27 Schröder | Bd. 1, 326,1–6, 328,17–19, 330,48f. Borret]]

[[S. 13]] (οἱ) μαθηταὶ (οἱ) πρὸς  
παραίτησιν τῶν κατὰ τὸν Ἰησοῦν ἀναγεγράφ(ασι) πε-  
20 ρὶ αὐτοῦ τοιαῦτα· ὥσπερ εἴ τις<sup>101</sup> λέγων εἶναι τινα  
δίκαιον δεικνύει αὐτὸν ἀδικοῦντα καὶ λέγων ὄσιον  
δεικνύει φονεύοντα καὶ λέγων ἀθάνατον δεικνύει νεκρὸν  
πᾶσι τούτοις ἐπιφέρων<sup>102</sup> ὅτι προειρηκῶς αὐτὰ ἔτυχεν.  
οὐδὲ γὰρ τοῦτο εἶπατε ὅτι ἐδόκει μὲν τοῖς ἀσεβέσιν  
25 ἀνθρώποις ταῦτα πάσχειν οὐκ ἔπασχε δέ, ἀλλ' ἀντικρυς  
παθεῖν ὁμολογεῖτε<sup>103</sup>. πόθεν οὖν πιστὸν τὸ προειρηκέναι;  
πόθεν ἀθάνατος ὁ νεκρός;

[[S. 107]]

13,18–20. οἱ μαθηταὶ – τοιαῦτα: Koetschau (Übersetzung) teilt<sup>104</sup> die vorhergehenden Worte πάντῳ δ' εὐήθως (φησὶ) mit Recht dem Origenes zu, wie die Fortsetzung verlangt. Ausserdem liebt es Origenes, die Kapitel mit einem derartigen Urteil zu eröffnen, vgl. z.B. II 17 σφόδρα δὲ μωρὸν καὶ τὸ, 18 ἐξῆς δὲ τούτῳ καὶ ἄλλο εὐηθές

<sup>101</sup> εἴ τις] ὁ P

<sup>102</sup> ἐπιφέρων] προφέρων M

<sup>103</sup> ὁμολογεῖται P M V

<sup>104</sup> [[teilt] (wie schon Keim) *add. RP*]]

φησιν, 19 ἐπιπόλαιον δὲ καὶ τὸ, 21 ὅρα δὲ καὶ τὸ ἐπιπόλαιον καὶ τὸ ἀντικρυς ψεῦδος. Man muss also annehmen, dass entweder Origenes ein tadelndes Urteil des Celsus ausgelassen, oder dass dieser sein Urteil in die ironischen Beispiele gelegt hat. **13,24 f.** Sehr beachtenswert ist, dass Celsus die grosskirchliche Lehre von der gnostisch-doketischen unterscheidet.

**II 17** [[13,27–30 Schröder | Bd. 1, 330,1–4 Borret]]

[[S. 13]] τίς ἂν ἢ θεὸς ἢ δαίμων  
ἢ ἄνθρωπος φρόνιμος προειδὼς αὐτῷ τοιαῦτα συμβησόμε-  
να οὐκ ἂν, εἴ γε ἐδύνατο, ἐξέκλινεν, ἀλλὰ συνέπιπτεν  
30 οἷς προηπίστατο;

**II 18** [[13,30–14,2 Schröder | Bd. 1, 332,2–4.18f. Borret]]

[[S. 13]] πῶς εἶπερ προεῖπε καὶ τὸν προ-  
δώσοντα καὶ τὸν ἀρνησόμενον, οὐκ ἂν ὡς θεὸν ἐφοβήθη-  
σαν, ὡς τὸν μὲν μὴ προδοῦναι ἔτι τὸν δὲ μὴ ἀρνήσασθαι,  
[[S. 14]] ἀλλ’ αὐτοὶ προέδωκάν τε καὶ ἡρνήσαντο μηδὲν αὐτοῦ  
φροντίσαντες;

[[S. 107]]

**14,1.** Der Satz ἀλλ’ αὐτοὶ κτλ. ist bei Origenes getrennt überliefert, scheint aber mit dem vorhergehenden eng zusammenzugehören.

**II 19** [[14,2–8 Schröder | Bd. 1, 334,1–3.6–9 Borret]]

[[S. 14]] ἤδη γάρ που καὶ ἄνθρωπος ἐπιβου-  
λευόμενός τε καὶ προαισθόμενος ἂν προεῖπη τοῖς ἐπι-  
βουλεύουσιν, ἀποτρέπονται καὶ φυλάσσονται. οὐκ οὖν  
5 ἐπειδὴ προεῖρητο ταῦτα γέγονεν – ἀδύνατον γάρ –, ἀλλ’  
ἐπειδὴ γέγονε, ψεῦδος ἐλέγχεται τὸ προειρηκέναι· πάν-  
τη γὰρ ἀμήχανον τοὺς προακούσαντας ἔτι προδοῦναι καὶ  
ἀρνήσασθαι.

**II 20** [[14,8–17 Schröder | Bd. 1, 336,1–10 Borret]]

[[S. 14]] ταῦτα θεὸς ὧν προεῖπε καὶ πάντως  
ἐχρῆν γενέσθαι τὸ προειρημένον. θεὸς οὖν τοὺς αὐτοῦ  
10 μαθητὰς καὶ προφήτας, μεθ’ ὧν συνεδείπνει καὶ συνέπι-  
πτεν, εἰς τοῦτο περιήγαγεν ὥστε ἀσεβεῖς καὶ ἀνο-  
σίους γενέσθαι, ὃν ἐχρῆν μάλιστα πάντας ἀνθρώπους εὖ-

15 εργετῆιν διαφερόντως δὲ τοὺς<sup>105</sup> συνεστίους. ἢ ἀνθρώπῳ<sup>106</sup>  
μὲν ὁ κοινωνήσας τραπέζης οὐκ ἂν ἔτι ἐπεβούλευσε,  
θεῷ δὲ συνευωχηθεὶς ἐπίβουλος ἐγένετο καί, ὅπερ ἔτι  
ἀτοπώτερον, αὐτὸς ὁ θεὸς τοῖς συντραπέζοις ἐπεβούλευ-  
σε προδότας<sup>107</sup> καὶ δυσσεβεῖς ποιῶν;

II 23 [[14,17–20 Schröder | Bd. 1, 346,1–4 Borret]]

[[S. 14]] εἰ δέδοκτο αὐ-  
τῷ ταῦτα καὶ τῷ πατρὶ πειθόμενος ἐκολάζετο, δῆλον  
ὅτι θεῷ γε ὄντι καὶ βουλομένῳ οὐτ' ἄλγινά οὐτ'  
20 ἀνιαρὰ ἦν τὰ κατὰ γνῶμην δρώμενα<sup>108</sup>.

II 24 [[14,20–23 Schröder | Bd. 1, 348,3–5.40 Borret]]

[[S. 14]] τί οὖν ποτνια-  
ται καὶ ὁδύρεται καὶ τὸν τοῦ ὀλέθρου φόβον εὐχεται  
παραδραμεῖν λέγων ὥδέ πως >ὦ πάτερ, εἴθε δύναιτο τὸ  
ποτήριον τοῦτο παρελθεῖν<;

[[Seite 108]]

14,22. εἴθε δύναιτο: das ist aus der Wiederholung I 24 (Ende) entnommen; oben ist εἰ δύναται überliefert. Origenes notiert die Umformung von Matth. 26,39: καὶ παραφράζει μὲν τὸ >πάτερ<sup>109</sup> μου, εἰ δυνατόν ἐστι, παρελθέτω ἅπ' ἐμοῦ τὸ ποτήριον τοῦτο<.

II 26 [[14,23–25 Schröder | Bd. 1, 354,1–3 Borret]]

[[S. 14]] λέγει ὁ .. Ἰουδαῖος  
πρὸς τοὺς .. μαθητὰς οὐδὲ ψευδόμενοι τὰ πλάσματα  
25 ὑμῶν πιθανῶς ἐπικαλύψαι ἡδυνήθητε.

[[S. 108]]

14,24 f. Siehe oben zu II 13. Die Zusammenstellung von πλάσματα – μῦθοι – τερα-  
τεῖαι in III 27 scheint von Origenes zu stammen und sich auf II 26.55; IV 51 zu  
stützen. Die Verbindung πλάσματα καὶ μῦθοι kehrt noch oft wieder, z.B. II,60,15.26  
Koetschau; II,144,26 [[*rectius* 146,26]]; 283,7; 260,15 ἀναπλάσματα μυθικά, bloss  
μῦθοι VIII 47 (Anfang).

<sup>105</sup> [[τοὺς] *rectius* τοὺς ἑαυτοῦ cf. *edd. Koetschau Borret*]]

<sup>106</sup> ἀνθρώπῳ *ex* ἀνθρώπων (*suprascripto* -οις) *corr. A*<sup>1</sup>

<sup>107</sup> [[προδότας RP Koetschau Borret] προδόντας RG]]

<sup>108</sup> δρώμενα Koetschau χρώμενα (*sed δ super χ tertia manu scriptum*) A γινόμενα Velser

<sup>109</sup> [[πάτερ .. τοῦτο Schröder] πάτερ, εἰ δυνατόν ἐστι, παρελθέτω τὸ ποτήριον τοῦτο *edd. Koetschau Borret*]]

II 27 [[14,25–30 Schröder | Bd. 1, 356,1–5 Borret]]

[[S. 14]] τιν(ές) τῶν  
πιστευόντων ὡς ἐκ μέθης ἤκοντ(ες) εἰς τὸ ἐφεστάναι  
αὐτοῖς μεταχαράττ(ουσιν) ἐκ τῆς πρώτης γραφῆς τὸ  
εὐαγγέλιον τριχῇ καὶ τετραχῇ καὶ πολλαχῇ καὶ μετα-  
πλάττ(ουσιν), ἵν' ἔχ(ωσιν) πρὸς τοὺς ἐλέγχους ἀρνεῖ-  
σθαι.

[[S. 108]]

14,27–29. Vgl. Tert. Adv. Marc. 4,5 *nam et quotidie reformant, prout a nobis quotidie revincuntur.*

II 28 [[14,30–15,2 Schröder | Bd. 1, 356,1f., 356,9–358,10 Borret]]

[[S. 14]] προφήταις χρῆσθ(ε) προκηρύξασι τὰ περὶ  
[[S. 15]] Ἰησοῦ. μυρίοις ἄλλοις ἐφαρμοσθῆναι δύνα(ται) πολὺ  
πιθανώτερον τὰ προφητικὰ ἢ τῷ Ἰησοῦ.

[[S. 108]]

15,1 f. Dieser Wortlaut ist durch die sofortige Wiederholung ἐχρῆν γε αὐτὸν .. ἐκ-  
θέσθαι πῶς ἄλλοις ἐφαρμοσθῆναι δύναται πολὺ πιθανώτερον ἢ τῷ Ἰησοῦ eher gesichert  
als die Vorwegnahme in I 50 φησὶν ἐν τῇ τοῦ Ἰουδαίου πρὸς τοὺς ἀπὸ τοῦ λαοῦ πισ-  
τεύοντας προσωποποιῖα τὰς εἰς τὰ περὶ τούτου ἀναφερομένας προφητείας δύνασθαι καὶ  
ἄλλοις ἐφαρμόζειν πράγμασι.

II 29 [[15,2–5 Schröder | Bd. 1, 358,5–7.9f. Borret]]

[[S. 15]] μέγαν καὶ  
δυνάστην καὶ πάσης τῆς γῆς καὶ πάντων τῶν ἐθνῶν καὶ  
στρατοπέδων κύριόν φασιν<sup>110</sup> οἱ προφηται εἶναι τὸν ἐπιδη-  
5 μήσοντα. οὐχὶ τοιοῦτον ὄλεθρον κατήγγειλαν<sup>111</sup>.

[[S. 108]]

15,2 ff. Die allgemein jüdische Messiaserwartung, s. Keim zur Stelle.

II 30 [[15,5–10 Schröder | Bd. 1, 360,1–3.9–11 Borret]]

[[S. 15]] θε-  
ὸν δὲ καὶ<sup>112</sup> θεοῦ υἱὸν οὐδεὶς ἐκ τοιούτων συμβό-  
λων καὶ παρακουσμάτων οὐδ' ἐξ οὕτως ἀγεννῶν τεκμηρί-  
ων συνίστησιν. ὥς γὰρ ὁ ἥλιος πάντα τὰ ἄλλα φωτίζων

<sup>110</sup> φασιν *ex* φησιν *corr.* A<sup>I</sup>

<sup>111</sup> κατήγγειλεν, *tertia manu supra scriptum* -αν, A

<sup>112</sup> post καὶ *add.* τὸ A, *sed altera (?) manu expunctum*; τοῦ *add.* Delarue

10 πρῶτον αὐτὸν δεικνύει, οὕτως ἐχρῆν πεποιηκέναι τὸν  
υἱὸν τοῦ θεοῦ.

II 31 [[15,10–15 Schröder | Bd. 1, 362,1f.3–5, 364,19f. Borret]]

[[S. 15]] σοφίζεσθ(ε)<sup>113</sup> ἐν τῷ λέγειν τὸν  
υἱὸν τοῦ θεοῦ εἶναι αὐτολόγον. λόγον ἐπαγγελλόμενοι  
υἱὸν εἶναι τοῦ θεοῦ ἀποδείκνυ(τε) οὐ λόγον καθαρὸν  
καὶ ἅγιον, ἀλλ' ἄνθρωπον ἀτιμότατα<sup>114</sup> ἀπαχθέντα καὶ  
ἀποτυμπανισθέντα. ὥς εἴ γε ὁ λόγος ἐστὶν ὑμῖν υἱὸς  
15 τοῦ θεοῦ, καὶ ἡμεῖς ἐπαινοῦμεν.

[[S. 108]]

15,11. αὐτολόγος: nach dem Thesaurus zuerst hier bei Celsus belegt, s. Jo. 1,1. Ähnliche Zusammensetzungen bei den Valentinianern und Clemens Alexandrinus; s. Keim zur Stelle.

15,15. ἡμεῖς ἐπαινοῦμεν: das ist trotz Origenes im Munde des Juden möglich, s. Neumann, RE III 1885<sup>115</sup>.

II 32 [[15,15–22 Schröder | Bd. 1, 364,1–4.9–11.12f. Borret]]

[[S. 15]] προείρηται δ'  
ἡμῖν ὅτι οὐτ' ἀλαζῶν οὔτε γόης δύναται εἶναι ὁ Ἰησοῦς·  
διὸ οὐκ ἀναγκαῖον ἐπαναλαμβάνειν τὰ εἰρημένα,  
ἵνα μὴ πρὸς τὰς ταυτολογίας Κέλσου καὶ ἡμεῖς ταυτο-  
λογῶμεν. ἀπηυθαδ(ίσαντο οἱ) γενεαλογήσαντ(ες) ἀπὸ  
20 τοῦ πρώτου φύντος καὶ τῶν ἐν Ἰουδαίοις βασιλέων τὸν  
Ἰησοῦν. οὐκ ἂν ἡ τοῦ τέκτονος γυνὴ τηλικούτου γέ-  
νους τυγχάνουσα ἡγγόει.

[[S. 108]]

15,20. τοῦ πρώτου φύντος: in der Polemik setzt Origenes dafür τοῦ πρώτου ἀνθρώπου ein. Das ist falsch; denn Celsus denkt, wie die ‚Könige‘ beweisen, an Matth. 1,1 ff., nicht an Luc. 3,23 ff. (Vgl. auch I 39.58.) Also ist der erste Erzeuger Abraham, nicht Adam. – Der Plural οἱ γενεαλογήσαντες könnte zunächst die Vermutung erwecken, dass Celsus damit die beiden Stammbäume bei Matthaeus und Lucas meine. Dem scheint aber nicht so zu sein. Jedenfalls hat er die [[S. 109]] auffällige und seit Porphyrius stark betonte Verschiedenheit der beiden Berichte nicht erwähnt. Ebenso wenig hat er darauf hingewiesen, dass es sich ja um den Stammbaum Josephs handelt. Aber seine Art der Kritik ist, wie

<sup>113</sup> [[σοφίζεσθ(ε)] *rectius* σοφίζ(εσθε)]]

<sup>114</sup> ἀτιμότατον M<sup>corr.</sup>

<sup>115</sup> [[1885] s.v. Celsus *add. RP*]]

schon einmal gesagt wurde, eben ganz anders geartet als die spätere, nicht philologisch, sondern rein rationalistisch-psychologisch.

**II 33** [[15,22–24 Schröder | Bd. 1, 366,1–3 Borret]]

[[S. 15]] τί δὲ καὶ γενναῖον ἔδρα-  
σεν οἷον θεὸς καταφρονῶν ἀνθρώπων καὶ διαγελῶν<sup>116</sup> καὶ  
παίζων τὸ συμβαῖνον ὁ Ἰησοῦς;

**II 34** [[15,24–16,5 Schröder | Bd. 1, 366,1–4.7f.18f.30–33 Borret]]

[[S. 15]] παίζων δ' ὡς οἷ-  
25 εται τὸν Ἰησοῦν ὁ παρὰ τῷ Κέλσῳ Ἰουδαῖος εἰδέναι  
ἀναγέγραπται τὸν Εὐριπίδου Βάκχον λέγοντα  
>λύσει μ' ὁ δαίμων αὐτὸς ὅταν ἐγὼ θέλω<.  
– πῶς οὖν ὁ Ἰησοῦς, ἐπεὶ μὴ ἔλυσεν αὐτὸν δεδεμένον,  
οὐδὲ ἐδύνατο λύσαι; ἀλλ' οὐδ' ὁ καταδικάσας αὐτὸν  
[[S. 16]] ἔπαθέ τι οἷον ὁ Πενθεὺς μανεῖς ἢ σπαραχθεῖς. – ὁ Κέλσος  
ὄνειδίζει ἐκ τῶν γεγραμμένων ἐν τῷ εὐαγγελίῳ ..  
παρατιθέμενος τοὺς ἐμπαίζαντας αὐτῷ καὶ φοινικίδα  
περιθέντας καὶ τὸν ἐξ ἀκανθῶν στέφανον καὶ τὸν ἐν  
5 τῇ χειρὶ κάλαμον.

[[S. 109]]

15,25 f. εἰδέναι ἀναγέγραπται: nach Origenes passt das nämlich nicht zum πρόσωπον des Juden.

15,27. Eurip. Bacch. 498.

15,29 f. Die Pilatussage kannte Celsus also noch nicht.

16,3–5. Diese Einzelheiten der Passion sowie die letzten Worte am Kreuz (Z. 8) hielt Celsus für ungöttlich, für eine αἰσχὺνη und für ἀγεννῆ τεκμήρια (II 3 [[*rectius* 30]]) der Christen.

**II 35** [[16,5–8 Schröder | Bd. 1, 370,1–4 Borret]]

[[S. 16]] τί οὐκ εἰ μὴ πρόσθεν ἀλλὰ νῦν  
γοῦν θεῖόν τι ἐπιδείκνυται καὶ τῆς αἰσχύνῃς ταύτης  
ἑαυτὸν ῥύεται καὶ τοὺς ὑβρίζοντας εἰς ἑαυτὸν τε καὶ  
τὸν πατέρα δικαιοῖ;

<sup>116</sup> διαγελῶν ex διαγγέλλων *correxisse videtur A*<sup>1</sup>

II 36 [[16,8–10 Schröder | Bd. 1, 370,1–3 Borret]]

[[S. 16]] τί φησι καὶ ἀνασκολοπιζομένου  
τοῦ σώματος; ποῖος  
10 >ἰχώρ, οἷός πέρ τε ῥέει μακαρέσσι<sup>117</sup> θεοῖσιν;<

[[S. 109]]

16,10. Siehe oben zu I 66 (Ende).

II 37 [[16,11–14 Schröder | Bd. 1, 372,1–5 Borret]]

[[S. 16]] μετὰ ταῦτα .. τὸ ὄξος καὶ τὴν χολὴν ὄνειδίζει  
τῷ Ἰησοῦ ὡς χανδὸν ἐπὶ τὸ πιεῖν ὠρμημένῳ καὶ μὴ  
διακαρτερήσαντι τὴν δίψαν ὡς καὶ ὁ τυχὼν ἄνθρωπος  
πολλάκις διακαρτερεῖ.

[[S. 109]]

16,11. Die Erwähnung von Essig und Galle ist durch IV 22 gesichert.

II 38 [[16,14–17 Schröder | Bd. 1, 374,2–5 Borret]]

[[S. 16]] ταῦτ' οὖν ἡμῖν ἐγκαλεῖτε,  
15 ὦ πιστότατοι, διότι τοῦτον οὐ νομίζομεν θεὸν  
οὐδὲ συντιθέμεθα ὑμῖν ὅτι ἐπ' ἀνθρώπων ὠφελεία ταῦτα  
ὑπέμεινεν, ἵνα καὶ ἡμεῖς κολάσεων καταφρονῶμεν;

II 39 [[16,18f. Schröder | Bd. 1, 376,2–4 Borret]]

[[S. 16]] μηδένα πείσας μέχρι ἕξῃ ὃ γε μηδὲ τοὺς ἑαυτοῦ μαθη-  
τάς ἐκολάσθη καὶ τοιαῦτα ὑπέμεινε.

II 41 [[16,19f. Schröder | Bd. 1, 378,2f. Borret]]

[[S. 16]] (οὐκ ἔδειξεν)  
ἑαυτὸν πάντων δὴ κακῶν καθαρεύοντα.

II 42 [[16,20f. Schröder | Bd. 1, 380,1f. Borret]]

[[S. 16]] (οὐ)δὲ ἀν-  
ἐπιληπτο(ς)<sup>118</sup> γέγον(εν ὁ) Ἰησοῦ(ς).

[[S. 109]]

16,20.<sup>119</sup> Diesen Vorwurf hat Celsus zu des Origenes Entrüstung nicht näher begründet; Keim verweist auf Matth. 23,13 ff.

<sup>117</sup> [[μακαρέσσι] *rectius* μακάρεσσι]]

<sup>118</sup> ἀνεπιληπτον *ex* ἀνεπιβούλευτον *corr.* A<sup>1</sup> (?) *cf. ib. I,165,11 Koetschau*

<sup>119</sup> [[16,20] ἀνεπιληπτος: *add. RP*]]

- II 43** [[16,21–23 Schröder | Bd. 1, 382,1–3 Borret]]  
 [[S. 16]] οὐ δὴ που  
 φήσετε περὶ αὐτοῦ ὅτι μὴ πείσας τοὺς ὧδε ὄντας<sup>120</sup> ἐστέλ-  
 λετο εἰς ἄδου πείσων τοὺς ἐκεῖ.
- II 44** [[16,23–17,2 Schröder | Bd. 1, 382,2–384,6.13–16 Borret]]  
 [[S. 16]] εἶπερ ἀτόπους  
 ἀπολογίας εὐρίσκοντες, ἐφ’ οἷς<sup>121</sup> καταγελάστως ἐξηπατή-  
 25 θητε οἴεσθε ἀληθῶς ἀπολογεῖσθαι, τί κωλύει καὶ ἄλλους  
 ὅσοι καταγνωσθέντες κακοδαιμονέστερον ἀπήλλαξαν μεί-  
 ζονας νομίζειν εἶναι καὶ θειότερους τούτου<sup>122</sup> ἀγγέλους;  
 δύναίτο ἂν τις ὁμοίως ἀναισχυντῶν καὶ περὶ ληστοῦ  
 καὶ ἀνδροφόνου κολασθέντος εἰπεῖν ὅτι οὗτός γε οὐχὶ  
 [[S. 17]] ληστής ἀλλὰ θεὸς ἦν· προεῖπε γὰρ τοῖς συλλήσταις ὅτι  
 πείσεται τοιαῦτα οἷα δὴ πέπονθε.
- II 45** [[17,2–8 Schröder | Bd. 1, 386,2–7 Borret]]  
 [[S. 17]] εἶτα οἱ<sup>123</sup> μὲν  
 τότε ζῶντι αὐτῷ συνόντες καὶ τῆς φωνῆς ἐπακούοντες  
 αὐτοῦ καὶ διδασκάλῳ χρώμενοι κολαζόμενον καὶ ἀπο-  
 5 θνήσκοντα ὁρῶντες οὔτε συναπέθανον οὔτε ὑπεραπέθανον  
 αὐτοῦ οὐδὲ κολάσεων καταφρονεῖν ἐπέισθησαν, ἀλλὰ καὶ  
 ἡρνήσαντο εἶναι μαθηταί, νῦν δὲ ὑμεῖς αὐτῷ συναπο-  
 θνήσκετε.
- II 46** [[17,8–12 Schröder | Bd. 1, 388,2f.14–16 Borret]]  
 [[S. 17]] παρὼν δέκα ναύτας καὶ τελώνας τοὺς  
 ἐξωλεστάτους μόνους εἶλε καὶ οὐδὲ τούτους ἅπαντας.  
 10 εἰ ζῶν μὲν αὐτὸς μηδένα ἔπεισεν ἀποθανόντος δ’ αὐ-  
 τοῦ πείθουσιν οἱ βουλόμενοι τοσοῦτους, πῶς τοῦτο  
 οὐχ ὑπεράτοπὸν ἐστι;  
 [[S. 109]]  
 17,8.<sup>124</sup> Vgl. I 62.

<sup>120</sup> ὄντας *i.m. add. A*<sup>1</sup><sup>121</sup> οἷς Bouhéreau αῖς A *cf. Wendland 293*<sup>122</sup> τούτου Delarue τούτους A<sup>123</sup> οἱ *ex ei corr. A*<sup>1</sup><sup>124</sup> [[17,8. Vgl. I 62 *RP om. RG*]]



**17,10.** Diesen Satz leitet Origenes so ein: ἀναγκάζει δ' ἡμᾶς ταυτολογῶν (sc. Cel-sus) τὸ παραπλήσιον αὐτῷ ποιεῖν .. ἐν τῷ προκειμένῳ .. λόγῳ καθ' ἣν ἔχομεν τάξιν τῆς γραφῆς φησι κτλ. Tatsächlich liegt hier<sup>125</sup> auch eine Wiederholung von II 39 vor. Bei dem fragmentarischen Zustand lässt sich aber eine stilistische Entsprechung kaum erkennen.

**II 47** [[17,12–17 Schröder | Bd. 1, 388,2–390,6.11f. Borret]]

[[S. 17]] τίνι προσήχθητε λογισμῷ  
τοῦτον νομίζειν υἱὸν θεοῦ; πεποίηκε (ὁ Κέλσος) ..  
ἡμᾶς ἀποκρινομένους ὅτι τούτῳ προσήχθημεν, ἐπεὶ<sup>126</sup> ἴσμεν  
15 τὴν κόλασιν αὐτοῦ ὑπὲρ καθαιρέσεως τοῦ πατρὸς τῆς  
κακίας γεγονυῖαν. τί οὖν; οὐχὶ καὶ ἄλλοι πολλοὶ ἐκο-  
λάσθησαν καὶ οὐχ ἥττον ἀγεννῶς;

**II 48** [[17,17–20 Schröder | Bd. 1, 390,4–7 Borret]]

[[S. 17]] φησὶν οἰονεῖ  
ἡμᾶς ἀποκρίνασθαι ὅτι διὰ τοῦτ' ἐνομίσαμεν αὐτὸν  
εἶναι υἱὸν θεοῦ, ἐπεὶ χωλοὺς καὶ τυφλοὺς ἐθεράπευσε.  
20 προστίθησι δὲ καὶ τὸ ὡς ὑμεῖς φατε ἀνίστη νεκρούς.

**II 49** [[17,21–18,5 Schröder | Bd. 1, 396,22–34 Borret]]

[[S. 17]] <ἄλλ' ><sup>127</sup> ὡς φῶς καὶ ἀλήθεια, τῇ αὐτοῦ φωνῇ<sup>128</sup> διαρρή-  
δην ἐξαγορεύει καθὰ καὶ ὑμεῖς συγγεγράφατε, διότι  
παρέσονται ὑμῖν καὶ ἕτεροι δυνάμεσιν ὁμοίαις χρώμε-  
νοι, κακοὶ καὶ γόητες, καὶ σατανᾶν τινα τοιαῦτα  
25 παραμηνανώμενον ὀνομάζει, ὥστ' οὐδὲ αὐτὸς ἑξαρνός  
ἐστίν ὡς ταῦτά γε οὐδὲν θεῖον ἀλλὰ πονηρῶν ἐστίν  
ἔργα· βιαζόμενος δὲ ὑπὸ τῆς ἀληθείας ὁμοῦ καὶ τὰ  
τῶν ἄλλων ἀπεκάλυψε καὶ τὰ καθ' αὐτὸν ἤλεγξε. πῶς  
οὖν οὐ σχέτλιον ἀπὸ τῶν αὐτῶν ἔργων τὸν μὲν θεὸν  
[[S. 18]] τοὺς δὲ γόητας ἡγεῖσθαι; τί γὰρ μᾶλλον ἀπὸ γε τούτων  
τοὺς ἄλλους πονηροὺς ἢ τοῦτον νομιστέον αὐτῷ χρωμέ-  
νους μάρτυρι; ταῦτα μὲν γε καὶ αὐτὸς ὡμολόγησεν οὐχὶ  
θείας φύσεως ἀλλ' ἀπατεώνων τινῶν καὶ παμπονήρων εἶ-  
5 ναι γνωρίσματα.

<sup>125</sup> [[hier auch] auch hier *RP*]]

<sup>126</sup> ἐπεὶ Bouhéreau εἰ καὶ A <ἐπ>εὶ καὶ Koetschau *cf. ib. I, 169,8 Koetschau ἐπεὶ ἐκολάσθη et infra v. 19*

<sup>127</sup> ἄλλ' *cf. Adn.*

<sup>128</sup> φωνῇ] λέξει (*supra scriptum* φωνῇ) A<sup>1</sup>

## [[S. 109]]

**17,21.** ἀλλ': dieses Wort habe ich aus der zweimaligen Wiederholung des Anfangs in II 53 entnommen. – Das ὡ φῶς καὶ ἀλήθεια ist im Munde des Juden durchaus passend. Norden, Agnostos Theos 296–8, scheint mir nach Röm. 2,17 ff. in Verbindung mit hermetischen Traktaten die ῥῆσις jüdischer διδάσκαλοι richtig gezeichnet zu haben, die sich selbst als φῶς τῶν ἐν σκοτεινῷ ansahen<sup>129</sup> (Jes. 42,6 [[*rectius* 42,6 f.]] εἰς φῶς ἐθνῶν .. ἐξαγαγεῖν .. καθημένους ἐν σκότει) und γνῶσις und ἀλήθεια im Gesetz zu besitzen glaubten.<sup>130</sup> – Zur Form des Ausrufs vgl. II 74 und die Bemerkung der Vorrede.

## [[S. 110]]

**17,22.** Hinter ἐξαγορεύει steht in der 1. Wiederholung (II 53) Ἰησοῦς ταῦτα. Aber Ἰησοῦς ist nur Gegensatz zu dem in der Wiederholung eingefügten Μωϋσῆς, und ταῦτα fehlt auch bei der 2. Wiederholung.

**17,23.** ὑμῖν καὶ: diese Worte fehlen in II 50 (Wiederholung).

**II 54** [[18,5f. Schröder | Bd. 1, 412,4f. Borret]]

[[S. 18]] τίνι οὖν προσήχθητε; ἢ διότι  
προεῖπεν ὡς ἀποθανῶν ἀναστήσεται;

**II 55** [[18,6–19,1 Schröder | Bd. 1, 414,2–416,25 Borret]]

[[S. 18]] φέρει δὴ καὶ<sup>131</sup>  
πιστεύωμεν<sup>132</sup> ὑμῖν τοῦτ' εἰρῆσθαι· πόσοι δ' ἄλλοι τοι-  
αῦτα τερατεύονται πειθοῦς ἕνεκα τῶν εὐήθως ἀκουόντων  
ἐνεργολαβοῦντες τῇ πλάνῃ; ὅπερ οὖν καὶ Ζάμολξιν ἐν  
**10** Σκύθαις φασί, τὸν Πυθαγόρου δοῦλον, καὶ αὐτὸν Πυθα-  
γόραν ἐν Ἰταλίᾳ καὶ Ῥαμψίνιτον ἐν Αἰγύπτῳ· τοῦτον  
μὲν καὶ >συγκυβεύειν< ἐν ἄδου >τῇ Δήμητρι< καὶ ἀν-  
ελθεῖν<sup>133</sup> >δῶρον< >παρ' αὐτῆς χειρόμακτρον χρυσοῦν<  
φέροντα· καὶ μὴν καὶ Ὀρφέα ἐν Ὀδρύσαις καὶ Πρωτεσί-  
**15** λαον ἐν Θεσσαλίᾳ καὶ Ἡρακλέα ἐπὶ Ταινάρῳ καὶ Θησέα.  
ἀλλ' ἐκεῖνο σκεπτέον, εἴ τις ὡς ἀληθῶς ἀποθανῶν ἀν-  
έστη ποτὲ αὐτῷ σώματι. ἢ οἴεσθε τὰ μὲν τῶν ἄλλων μύ-  
θους εἶναι τε καὶ δοκεῖν, ὑμῖν δὲ τὴν καταστροφὴν τοῦ

<sup>129</sup> [[ansahen] ansahen<sup>1)</sup> RP 1) s. dazu auch Peterson, Monotheismus 107 Anm. 28. *notam add. RP*]]

<sup>130</sup> [[glaubten.] Über das Verhältnis zum Johannesevangelium trägt Norden, a.O. 299 und Anm., Vermutungen vor. *add. RP*]]

<sup>131</sup> δὴ καὶ P καὶ δὴ A

<sup>132</sup> πιστεύωμεν M<sup>corr.</sup> πιστεύομεν A

<sup>133</sup> ἀνελθεῖν P<sup>corr.</sup> ἀνελεῖν A

- 20 δράματος εὐσχημόνως ἢ πιθανῶς ἐφευρῆσθαι, τὴν<sup>134</sup> ἐπὶ τοῦ σκόλοπος αὐτοῦ φωνὴν ὅτ' ἀπέπνει, καὶ τὸν σεισμὸν καὶ τὸν σκότον; ὅτι δὴ ζῶν μὲν οὐκ<sup>135</sup> ἐπήρκεσεν ἑαυτῷ, νεκρὸς δ' ἀνέστη καὶ τὰ σημεῖα τῆς κολάσεως ἔδειξε καὶ τὰς χεῖρας ὡς ἦσαν πεπερονημέναι, τίς τοῦτο εἶδε; γυνὴ πάροιστρος, ὡς φατε, καὶ εἴ τις ἄλλος τῶν
- 25 ἐκ τῆς αὐτῆς γοητείας ἦτοι κατὰ τινα διάθεσιν ὄνειρώξας καὶ κατὰ τὴν αὐτοῦ βούλησιν δόξῃ πεπλανημένη φαντασιωθείς, ὅπερ ἤδη<sup>136</sup> μυρίοις συμβέβηκεν, ἢ, ὅπερ μᾶλλον, ἐκπλήξαι τοὺς λοιποὺς τῇ τερατείᾳ ταύτῃ θελήσας καὶ διὰ τοῦ τοιοῦτου ψεύσματος ἀφορμὴν ἄλλοις
- [[S. 19]] ἀγύρταις παρασχεῖν.

[[S. 110]]

18,9 ff. Die Parallelen stammen z.T. aus Herodot: Zamolxis IV 94 ff., Rhampsinit II 122 (mit wörtlichen Anklängen).<sup>137</sup> Pythagoras: s. Diog. Laert. VIII 1,21.

18,24. πάροιστρος: wohl nach Luc. 8,2 Μαρία ἡ καλουμένη ἡ Μαγδαληνή, ἐξ ἧς δαιμόνια ἐπτα ἐξεληλύθει. – ἄλλος: vermutlich Petrus nach Luc. 24,34.

18,26. καὶ: in der Wiederholung II 60 ἢ.

19,1. In II 61 glaubt Koetschau (Übersetzung) ein neues Fragment zu erkennen in folgenden Worten: ἦν οὖν καὶ ὁ Ἰησοῦς μετὰ θάνατον, ὡς μὲν ὁ Κέλσος οἶεται, φαντασίαν ἐξαποστέλλων τῶν ἐπὶ τῷ σταυρῷ τραυμάτων καὶ οὐκ ἀληθῶς τοιοῦτος ὢν τραυματίας. Jedoch scheint φαντασίαν ἐξαποστέλλων bloss eine Weiterführung des Origenes nach 18,27 φαντασιωθείς (passivisch!) zu sein.

II 63 [[19,1–3 Schröder | Bd. 1, 430,2–4 Borret]]

[[S. 19]] ἐχρῆν, εἴπερ ὄντως θείαν δύναμιν ἐκφῆναι ἠθέλεν ὁ Ἰησοῦς, αὐτοῖς τοῖς ἐπηρέασασι καὶ τῷ καταδικάσαντι καὶ ὅλως πᾶσιν ὀφθῆναι.

II 67 [[19,4–6 Schröder | Bd. 1, 444,19–21 Borret]]

[[S. 19]] οὐ γὰρ δὴ ἔτι ἐφοβεῖτό τινα ἀνθρώπων ἀποθανῶν

5 καί, ὡς φατε, >θεὸς< ὢν οὐδ' ἐπὶ τοῦτ' ἐπέμφθη τὴν ἀρχὴν ἵνα λάθῃ.

<sup>134</sup> τὴν] πλὴν (*deletum et tñn iuxta scriptum*) A

<sup>135</sup> οὐκ *supra scriptum* A cf. I,182,9 Koetschau

<sup>136</sup> ἤδη] *e dè corr.* A<sup>2</sup> δὴ M cf. I,183,1 Koetschau

<sup>137</sup> [[Anklängen).] Anspielungen). Zamolxis wird III 34 noch einmal erwähnt. RP]]

II 68 [[19,6–8 Schröder | Bd. 1, 444,2f. Borret]]

[[S. 19]] εἰ δ' οὖν τό γε τοσοῦτον ὥφει-  
λεν εἰς ἐπίδειξιν θεότητος ἀπὸ τοῦ σκόλοπος γοῦν εὐ-  
θὺς ἀφανῆς γενέσθαι.

II 70 [[19,8–14 Schröder | Bd. 1, 452,2f.9–12.22f., 454,30f. Borret]]

[[S. 19]] τίς δὲ πώποτε πεμφθεὶς  
ἄγγελος δέον ἀγγέλλειν τὰ κεκελευσμένα κρύπτεται;  
10 ἢ ὅτε μὲν ἠπιστεῖτο ἐν<sup>138</sup> σώματι πᾶσιν ἀνέδην ἐκήρυττεν,  
ὅτε δὲ πίστιν ἂν ἰσχυρὰν παρείχεν<sup>139</sup> ἐκ νεκρῶν ἀναστὰς  
ἐνὶ μόνῳ γυναίῳ καὶ τοῖς ἑαυτοῦ θιασώταις κρύβδην  
παρεφαίνεται; κολαζόμενος μὲν ἄρα πᾶσιν ἐωρᾶτο, ἀνα-  
στὰς δὲ ἐνὶ, οὐπερ ἐχρῆν τούναντίον.

[[S. 110]]

19,12. θιασῶται auch III 22.

II 71 [[19,14–20 Schröder | Bd. 1, 454,1.10f., 454,15–456,18 Borret]]

[[S. 19]] ἐδίδαξε  
15 δὲ ἡμᾶς ὁ Ἰησοῦς καὶ ὅστις ἦν ὁ πέμψας. – ἀλλὰ καὶ  
ἐφ' οἷς ἔπεμψεν αὐτὸν ὁ πατήρ μυρία ἐστίν. – ἀλλὰ  
καὶ τοὺς μὲν εὐσεβοῦντας οὗτος φωταγωγεῖ, τοὺς δὲ  
ἁμαρτάνοντας κολάσει, ὅπερ οὐκ ἰδὼν ὁ Κέλσος πεποίηκε  
καὶ τοὺς μὲν εὐσεβοῦντας φωταγωγῆσων, τοὺς δὲ ἁμαρ-  
20 τάνοντας ἢ μεταγνόντας<sup>140</sup> ἐλεήσων.

[[S. 110]]

19,19 f. Der Sinn des letzten Satzes ergibt sich einigermaßen klar aus den vorhergehenden Worten des Origenes. Es handelt sich um einen der Zwecke, ἐφ' οἷς ἔπεμψεν αὐτὸν ὁ πατήρ. Vielleicht hat ihn Celsus, wie er das häufig tut, in fragender Form eingeführt: Welches sind die Ursachen, weshalb ihn der Vater gesandt hat? Kam er, um das oder jedes zu tun, ἢ καὶ τοὺς μὲν εὐσεβοῦντας κτλ. Wegen der Unsicherheit des allgemeinen Zusammenhangs wage ich in der Frage der Textgestaltung **Z. 20** keine Entscheidung, wenngleich die Überlieferung kaum haltbar scheint und Koetschau Konjekturen manches für sich hat.

<sup>138</sup> <ὦν> ἐν σώματι *Koetschau in transl.*

<sup>139</sup> [[παρείχεν RP Koetschau Borret] ἀνεῖχεν RG]]

<sup>140</sup> ἢ μεταγνόντας <ἢ μὴ> Koetschau μὴ μεταγνόντας Bouhéreau *cf. Adn.*

II 72 [[19,20–23 Schröder | Bd. 1, 456,1–3 Borret]]

[[S. 19]] εἰ μὲν ἐβούλε-  
το λανθάνειν, τί ἠκούετο ἢ ἐξ οὐρανοῦ φωνὴ κηρύττου-  
σα αὐτὸν υἱὸν θεοῦ; εἰ δ' οὐκ ἐβούλετο λανθάνειν, τί  
ἐκολάζετο ἢ τί ἀπέθνησκε;

[[S. 110]]

19,21 f. II 72 (Wiederholung) φωνὴ ἢ κηρύττουσα αὐτὸν εἶναι<sup>141</sup>.

II 73 [[19,23–28 Schröder | Bd. 1, 458,1–5 Borret]]

[[S. 19]] ἐκτίθεται δὲ μετὰ  
ταῦτα ὁ Κέλσου Ἰουδαῖος ὡς ἀκόλουθον τὸ μὴ ἀκόλουθον.  
25 οὐ γὰρ ἀκολουθεῖ τῷ ἠθέλησεν ἡμᾶς δι' ὧν πέπονθε κο-  
λάσεων διδάξαι καὶ θανάτου καταφρονεῖν τὸ ἀναστάντα  
αὐτὸν ἐκ νεκρῶν φανερώς εἰς φῶς καλέσαι πάντας καὶ  
διδάξαι οὐ χάριν κατεληλύθει.

[[S. 110]]

19,25 f. Glöckner verbindet die beiden Satzteile so: εἰ δ' ἠθέλησεν .. ἐχρῆν ἀναστάντα κτλ. Das ist möglich; man kann aber auch an eine Fortsetzung der Fragen von II 72 [[S. 111]] denken, also: εἰ ἠθέλησεν .. τί οὐκ ἀναστὰς .. ἐκάλεσε κτλ. Inhaltlich vgl. II 38 ἵνα καὶ ἡμεῖς κολάσεων καταφρονῶμεν.

II 74/75 [[19,28–20,2; 20,2–4 Schröder | Bd. 1, 458,2–4, 460,9f.; 460,5–7 Borret]]

[[S. 19]] (74) ταῦτα μὲν οὖν  
ὕμιν ἐκ τῶν ὑμετέρων<sup>142</sup> συγγραμμάτων ἐφ' οἷς οὐδενὸς  
30 ἄλλου μάρτυρος χρῆζομεν· αὐτοὶ γὰρ ἑαυτοῖς περιπίπτε-  
[[S. 20]] τε. ὅλως, ὧ ὕψιστε καὶ οὐράνιε, τίς θεὸς παρὼν εἰς  
ἀνθρώπους ἀπιστεῖται, (75) καὶ ταῦτα οἷς ἐλπίζουσιν  
ἐπιφανεῖσθαι<sup>143</sup>; ἢ τί δήποτε τοῖς πάλαι προσδεχομένοις  
οὐ γνωρίζεται;

[[S. 111]]

20,1. Zu ὧ ὕψιστε καὶ οὐράνιε vgl. die Vorrede.

<sup>141</sup> [[φωνὴ .. εἶναι] *rectius* φωνὴ κηρύττουσα αὐτὸν εἶναι υἱὸν θεοῦ .. φωνὴ ἢ κηρύττουσα αὐτὸν υἱὸν θεοῦ]]

<sup>142</sup> ὑμετέρων P<sup>2</sup> ἡμετέρων A

<sup>143</sup> ἐπιφανεῖσθαι *scripsi* ἐπιφαίνεται A

**II 76** [[20,4–7 Schröder<sup>144</sup> | Bd. 1, 462,5–464,8 Borret]]

**[[S. 20]]** ἀπειλεῖ καὶ λαιδορεῖ κούφως ὁπότ-  
 5 αν λέγη >οὐαὶ ὑμῖν< καὶ >προλέγω ὑμῖν<. ἐν γὰρ τού-  
 τοις ἄντικρυς ὁμολογεῖ ὅτι πείσαι ἀδυνατεῖ, ὅπερ  
 οὐκ ἂν θεὸς ἀλλ' οὐδ' ἄνθρωπος φρόνιμος πάθοι.

**II 77** [[20,8–12 Schröder | Bd. 1, 468,2–5, 470,22f. Borret]]

**[[S. 20]]** ἐλπίζομεν δὴπου ἀναστήσεσθαι ἐν σώματι καὶ βιοτήν  
 ἔξιν αἰώνιον καὶ τούτου παράδειγμα καὶ ἀρχηγέτην  
 10 τὸν πεμπόμενον ἡμῖν ἔσεσθαι, δεικνύντα ὅτι οὐκ ἀδύ-  
 νατόν<sup>145</sup> τινα<sup>146</sup> τῷ θεῷ σὺν τῷ σώματι<sup>147</sup> <ἀναστήσαι><sup>148</sup>. ποῦ  
 οὖν ἐστίν, ἵνα ἴδωμεν καὶ πιστεύσωμεν;

**[[S. 111]]**

**20,11.** Vor ποῦ ist etwa Folgendes hinzuzudenken: Ihr behauptet nun, dass Je-  
 sus der Gesandte ist; dann müsste er aber auch auferstanden und sichtbar sein.

**II 78** [[20,12–20 Schröder | Bd. 1, 470,1f., 472,12–19 Borret]]

**[[S. 20]]** ἡ ἐπὶ  
 τούτῳ κατῆλθεν, ἵν' ἀπιστήσωμεν; – λεγέτωσαν δ'  
 Ἰουδαῖοι, ἐὰν ἡμῖν<sup>149</sup> ἐγκαλοῦντες φάσκωσι θαυμαστή γε  
 15 ἡμῖν<sup>150</sup> ἡ τοῦ θεοῦ πρόνοια καὶ φιланθρωπία κολαζόμενοις  
 καὶ στερηθεῖσι καὶ τῆς Ἱερουσαλήμ καὶ τοῦ λεγομένου  
 ἀγιάσματος καὶ τῆς σεμνοτάτης λατρείας· ὃ γὰρ ἐὰν  
 εἴπωσιν ἀπολογούμενοι περὶ τῆς προνοίας τοῦ θεοῦ<sup>151</sup>,  
 ἡμεῖς μᾶλλον κατασκευάσομεν καὶ ἐπὶ τὸ βέλτιον λέ-  
 20 γοντες θαυμαστήν γεγονέναι πρόνοιαν τοῦ θεοῦ κτλ.

**[[S. 111]]**

**20,13.** Mit dem λεγέτωσαν wird, wie häufig (s. Vorrede), ein Celsusfragment ein-  
 geleitet, das zeigt, dass der Jude sich in seiner Anklage auch mit der Frage der  
 πρόνοια befasst und sie unter Hinweis auf das Judentum (nur das ἡμῖν gibt einen  
 erträglichen Sinn; von den Christen kann der Jude das schlechterdings nicht  
 sagen) ironisiert hat. Das λεγομένου **Z. 16**, das von Origenes stammt, zeigt den

<sup>144</sup> [[Cf. 90,3–6.]]

<sup>145</sup> ἀδύνατόν] -τόν *loco raso* A

<sup>146</sup> τινα] τι παρὰ P τι Delarue

<sup>147</sup> σὺν τῷ σώματι *om. P Delarue*

<sup>148</sup> ἀναστήσαι *add. Höschel cf. supra v. 8*

<sup>149</sup> ἡμῖν ἐγκαλοῦντες φάσκωσιν] ἡμεῖς ἐγκαλοῦντες φάσκωμεν M<sup>corr.</sup>

<sup>150</sup> ἡμῖν *scripsi* ὑμῖν A

<sup>151</sup> post θεοῦ *tres fere litterae erasae* A

*terminus technicus* des Juden an. Die Antwort des Origenes nimmt das θαυμαστή des Juden, das dieser spöttisch = *mira quaedam* braucht, auf und gibt ihm einen tieferen Sinn = *vere admirabilis*.

**II 79**            [[20,21–24 Schröder | Bd. 1, 474,2f., 476,35–37 Borret]]

[[S. 20]]        ἐκεῖνος μὲν οὖν ἄνθρωπος ἦν καὶ τοιοῦτος οἶον  
αὐτὸ τὸ ἀληθὲς ἐμφανίζει καὶ ὁ λόγος δείκνυσιν. –  
ὁ παρὰ τῷ Κέλσῳ Ἰουδαῖος .. αὐτοῦ που κατέπαυσε  
τὸν λόγον καὶ ἄλλα εἰπὼν οὐ μνήμης ἄξια.

[[S. 111]]

**20,21.** Der Satzsatz ist von Origenes als Epilogos des Juden eingeführt. Da er in den letzten Worten auf den Titel der Schrift ἀληθὲς λόγος anspielt, ergibt sich ein wirkungsvoller Abschluss, sodass man glauben möchte, dass die von Origenes übergangenen Vorwürfe, die er als nicht der Erwähnung wert bezeichnet, diesem Epilogos vorausgingen.

[[S. 111]]

**Einwendungen des Celsus in eigener Person.**

a) Geschichte des Juden- und Christentums:

das treibende Motiv ist στάσις, 21,3–22,8.

b) Religionsgeschichte: Parallelen zum Christentum  
und zur Person seines Stifters, 22,8–25,14.

III 1 [[21,1–11 Schröder | Bd. 2, 14,10–20 Borret]]

[[S. 21]] τρίτον τοῦτον ἐνιστάμεθα λόγον, ἐν ᾧ πρό-  
 κειται ἀγωνίσασθαι πρὸς ἃ ἐκτίθεται (ὁ Κέλσος) ὡς  
 ἀπὸ ἰδίου προσώπου. εὐηθέστατα ἐρίζουσι πρὸς ἀλλή-  
 λους Χριστιανοὶ καὶ Ἰουδαῖοι. (οὐ)δὲν διαφέρ(ει αὐ-  
 5 τῶν ὁ) πρὸς ἀλλήλους διάλογο(ς) περὶ Χριστοῦ τῆς κα-  
 τὰ τὴν παροιμίαν καλουμένης ὄνου σκιᾶς μάχης. (οὐ)δὲν  
 σεμνόν (ἐστίν) ἐν τῇ Ἰουδαίων καὶ Χριστιανῶν πρὸς  
 ἀλλήλους ζητήσῃ πιστευόντων μὲν ἀμφοτέρων ὅτι ἀπὸ  
 10 θεοῦ πνεύματος ἐπροφητεύθη τις ἐπιδημήσων σωτὴρ τῷ  
 γένει τῶν ἀνθρώπων, οὐκέτι δ' ὁμολογούντων περὶ τοῦ  
 ἐληλυθέναι τὸν προφητευόμενον ἢ μή.

[[S. 111]]

21,10.<sup>152</sup> Die Infinitivkonstruktion περὶ τοῦ ἐληλυθέναι stammt wohl von Origenes. Vielleicht schimmert in III 4 das Ursprüngliche noch etwas mehr hindurch: ἐξ-  
 ετάζοντες (οἱ Ἰουδαῖοι καὶ Χριστιανοί) .. πότερον ὁ προφητευόμενος [[S. 112]] ἐλήλυθεν  
 ἢ οὐδαμῶς μὲν ἐπιδεδήμηκεν ἔτι δὲ προσδοκᾶται; vgl. ebd. περὶ τοῦ προφητευομένου  
 προσδοκωμένου.

III 5/III 6/III 5

[[21,11–20 Schröder | Bd. 2, 20,1–3; 24,17f.; 20,3–22,8 Borret]]

[[S. 21]] (5) Ἰουδαῖοι  
 Αἰγύπτι(οι) τῷ γένει τυγχάνοντ(ες) καταλελοίπ(ασι)  
 τὴν Αἴγυπτον (6) καὶ ἐπὶ τὴν Παλαιστίνην ἐληλύθ(ασι)  
 τὴν τε νῦν καλουμένην Ἰουδαίαν ὥκηκ(ασι), (5) στασι-  
 15 άσαντ(ες) πρὸς τὸ κοινὸν τῶν Αἰγυπτίων καὶ τὸ ἐν Αἰ-  
 γύπτῳ σύνηθες περὶ τὰς θρησκείας ὑπερφρονήσαντ(ες).  
 ἅπερ ἐποίησαν Αἰγυπτίοις πεπόνθ(ασιν) ὑπὸ τῶν προσθε-  
 μένων τῷ Ἰησοῦ καὶ πιστευσάντων αὐτῷ ὡς Χριστῷ καὶ

<sup>152</sup>

[[21,10.] 21,10 f. RP]]



20 ἀμφοτέροις αἴτιον γέγον(ε) τῆς καινοτομίας τὸ στα-  
σιαάζειν πρὸς τὸ κοινόν.

[[S. 112]]

21,11 f. Juden = Ägypter. Das ist die gewöhnliche Ansicht des Altertums, s. bes. Manetho bei Joseph. c. Apion. 1,14 ff.26 ff.; Strab. 16,2; Tac. hist. 5,2 ff. usw. – Die Fragmente und Wiederholungen in Kapitel 6–8 zeigen, dass in Kapitel 5 grossenteils der Bericht des Origenes an die Stelle der Celsusworte getreten ist. Die vielfachen Abweichungen und Auslassungen lassen uns aber nicht mehr zum Wortlaut des Celsus gelangen. Ich habe deshalb das Neue, das Kapitel 6 bietet, in Kapitel 5 eingefügt, ohne die durch Kapitel 6 nahegelegte Umstellung der Partizipien στασιάσαντες und ὑπερφρονήσαντες vor die Verba καταλελοίπασι κτλ., die sich auch stilistisch empfehlen würde, vorzunehmen. Denn erstens steht in Kapitel 6 nur der Infinitiv ἐστασιακέναι voran, und zweitens zerreisst man dadurch in Kapitel 5 wieder den engen Zusammenhang des στασιάσαντες mit dem πεπόνθασιν und αἴτιον γέγονε .. τὸ στασιάζειν des Nachsatzes. Wir müssen uns hier damit begnügen, die Gedanken des Celsus einigermaßen zu wiederholen, die Form ist verloren. Ich füge noch die Varianten von Kapitel 6–8 im Wortlaut des Origenes an. III 6 οὐ δύναται τηλικούτο στασιῶδες πλῆθος Αἰγυπτίων, ἀρχὴν ἔχον τὴν στάσιν, γενέσθαι ἔθνος. – τοῦτο δέ μοι βούλεται ὁ λόγος συνάγειν ὅτι ψεῦδος τὸ Αἰγυπτίους τὸ γένος ὄντας τινὰς ἐστασιακέναι πρὸς Αἰγυπτίους καὶ τὴν Αἴγυπτον καταλελοιπέναι καὶ<sup>153</sup> ἐπὶ τὴν Παλαιστίνην ἐληλυθέναι τὴν τε νῦν καλουμένην Ἰουδαίαν ὠκηκέναι. III 7 ὁμοίως δὲ ψεῦδος τὸ Αἰγυπτίους ὄντας ἀπὸ στάσεως τὴν ἀρχὴν εἰληφέναι τοὺς Ἑβραίους καὶ τὸ Ἰουδαίους ὄντας ἄλλους κατὰ τοὺς Ἰησοῦ χρόνους ἐστασιακέναι πρὸς τὸ κοινὸν τῶν Ἰουδαίων καὶ τῷ Ἰησοῦ κατηκολουθηκέναι. III 8 (Ende) ταῦτα μὲν πρὸς τὰ ὑπὸ Κέλσου εἰρημένα περὶ τοῦ στάσιν γεγονέναι τὴν ἀρχὴν πάλαι μὲν τοῦ συστήναι Ἰουδαίους ὕστερον δὲ τοῦ[του] Χριστιανούς γενέσθαι. – Z. 18. Die Worte καὶ [[S. 113]] πιστευσάντων αὐτῷ ὡς Χριστῷ hält Keim für einen Zusatz des Origenes.

III 9 [[21,20f. Schröder | Bd. 2, 28,2–30,3 Borret]]

[[S. 21]] εἰ ἐθέλῃσουσι πάντες ἄν-  
θρωποι εἶναι Χριστιανοί, οὐκ ἂν ἔτι οἶδε ἐθέλοιεν.

[[S. 113]]

21,20. In den Einleitungsworten zu Kapitel 9 ἐπεὶ δ' ἐν τοῖς ἐξῆς προφανῶς ψεύδεται, φέρε καὶ τὴν λέξιν αὐτοῦ ἐκθώμεθα λέγοντος κτλ. gibt Origenes offen zu, dass er sich bei der Auswahl in der Zitierung der Celsusworte auch vom Gesichtspunkt der wirksamen Polemik bestimmen lässt und Punkte herausgreift, die ihm leicht und schlagend zu widerlegen scheinen. Ein Zusammenhang mit dem Vorausgehenden ist hier kaum herzustellen.

<sup>153</sup> [[καὶ ἐπὶ .. ἐληλυθέναι om. RG]]

- III 10** [[21,22–25 Schröder | Bd. 2, 30,2–5 Borret]]
- [[S. 21]]** ἀρχόμενοι μὲν ὀλίγοι τε ἦσαν καὶ ἐν ἐφρόνουν,  
εἰς πλήθος δὲ σπαρέντες αὐθις αὐτὸν τέμνονται καὶ σχί-  
ζονται καὶ στάσεις ἰδίας ἔχειν ἕκαστοι θέλουσι· τού-  
25 του γὰρ ἀρχῆθεν ἐχρηζον.
- III 12** [[21,25–29 Schröder | Bd. 2, 34,4–8 Borret]]
- [[S. 21]]** καὶ ὑπὸ πλήθους πάλιν  
διίστάμενοι σφᾶς αὐτοὺς ἐλέγχουσιν ἐνὸς<sup>154</sup> ὡς εἰπεῖν  
ἔτι κοινωνοῦντες, εἴ γε κοινωνοῦσι<sup>155</sup>, τοῦ ὀνόματος.  
καὶ τοῦτο μόνον ἐγκαταλιπεῖν<sup>156</sup> ὁμῶς αἰσχύνονται<sup>157</sup>, τὰ  
λοιπὰ δ' ἄλλοι<sup>158</sup> ἀλλαχῇ τετάχεται.
- III 14** [[21,29–22,4 Schröder | Bd. 2, 38,1–5 Borret]]
- [[S. 21]]** θαυμασιώτερον  
30 μὴν<sup>159</sup> τὸ σύνθημα αὐτῶν τοσῶδε ὅσω γε<sup>160</sup> μᾶλλον ἐξ οὐδεμιᾶς  
**[[S. 22]]** ὑποθέσεως ἀξιόχρεω συνεστὸς<sup>161</sup> ἐλέγχοιτο. ἀλλ' ἔστιν  
ἀξιόχρεως ὑπόθεσις ἢ στάσις καὶ ἢ δι' αὐτὴν ὠφέλεια  
καὶ τὸ τῶν ἐξωθεν δέος· ταῦτα βεβαιοῖ τὴν πίστιν αὐ-  
τοῖς.
- III 15** [[22,4–8 Schröder | Bd. 2, 40,12–15 Borret]]
- [[S. 22]]** (cf. I 3) σαφῶς δὴ τὸ σεμνὸν τῆς ἡμετέρας  
5 ἀρχῆς παριστῶμεν καὶ οὐχ, ὡς οἶεται Κέλσος, ἀποκρύ-  
πτομεν, ἐπὰν καὶ τοῖς πρῶτον<sup>162</sup> εἰσαγομένοις καταφρό-  
νησιν μὲν τῶν εἰδώλων καὶ πάντων τῶν ἀγαλμάτων ἐμ-  
ποιήσωμεν κτλ.
- [[S. 113]]**  
22,5. Siehe zu I 3.

<sup>154</sup> ἐνὸς] ὅσον Pat<sup>155</sup> *post* κοινωνοῦσι *add.* ἔτι M<sup>156</sup> ἐγκαταλιπεῖν Pat<sup>157</sup> αἰσχύνονται A αἰσχυνόμενοι Φ<sup>158</sup> ἄλλοι] ἄλλοις E H\*<sup>159</sup> μὴν A μὲν M<sup>160</sup> γε M δὲ A<sup>161</sup> συνεστὼς (ὁ *super* ω *scripsit* A<sup>1</sup>) A M<sup>162</sup> πρῶτον Bouhéreau πρώτοις A πρώτως Koetschau

III 16 [[22,8–14 Schröder | Bd. 2, 42,1–3.11–13.13–16 Borret]]

[[S. 22]] ποῖα δὲ παντοδαπὰ<sup>163</sup> ἐπισπώμεθα ἢ  
 τίνα συμπλάσσομεν δείματα, ὡς ἀναποδείκτως γράφει  
 10 ὁ Κέλσος, παραστησάτω ὁ βουλόμενος. – ποῖα οὖν δεί-  
 ματα .. συμπλάττοντες ἐπισπώμεθα τοὺς ἀνθρώπους; –  
 τὰ τοῦ παλαιοῦ λόγου παρακούσματα συμπλάττοντες  
 τούτοις προκαταυλοῦ(σι) καὶ προκατηχοῦ(σι) τοὺς ἀν-  
 θρώπους ὡς οἱ τοὺς κορυβαντιζομένους περιβομβοῦντες.

[[S. 113]]

22,8–11. Ein *locus desperatus*! Koetschau (Übersetzung) bezieht ἐπισπώμεθα nach Z. 11 auf ein (im Sinne?) zu ergänzendes τοὺς ἀνθρώπους und fügt deshalb hinter παντοδαπὰ ein προσάγοντες ein. Aber das ἐπισπώμεθα ist hier genau so gebraucht wie das folgende συμπλάττομεν, also dem Sinne nach gleich S. 31,2 (τὰ φάσματα καὶ τὰ δείματα) προσάγουσιν. Ob man aber aus jener Stelle das vorliegende παντοδαπὰ in φάσματα ändern oder dieses Substantiv hinter παντοδαπὰ ergänzen darf, bleibt ungewiss. Es ist mir eigentlich wahrscheinlicher, dass die doppelte Verwendung des ἐπισπώμεθα von Origenes stammt, aber ich kann hier nicht klar zwischen Paraphrase und originalem Wortlaut scheiden. Entweder hat Origenes zuviel von den Worten des Celsus weggelassen oder zusammengehörige Dinge (παντοδαπὰ δείματα συμπλάττοντες ἐπισπῶνται τοὺς ἀνθρώπους) auseinandergerissen. (Vgl. übrigens das Zugeständnis des Origenes II,267,4–13 Koetschau.)

22,12. Der >παλαιὸς λόγος< bezieht sich nicht, wie Koetschau meint, auf Plat. Leg. IV 716 d, sondern ist Zitat aus Tim. 21 a (vgl. auch Leg. III 677 a). Zum Inhalt s. IV 11 ff.

22,13 f. Siehe Plat. Crito 54 d 3.

III 17 [[22,15–22 Schröder | Bd. 2, 44,1–7 Borret]]

[[S. 22]] παραβάλλειν δὲ τὰ τῆς πίστεως ἡμῶν τοῖς Αἰγυπτί-  
 ων θέλει πράγμασι. παρ' οἷς προσιόντι μὲν ἐστὶ λαμ-  
 πρὰ τεμένη καὶ ἄλση καὶ προπυλαίων μεγέθη τε καὶ  
 κάλλη καὶ νεῶ<sup>164</sup> θαυμάσιοι καὶ σκηναὶ πέριξ ὑπερήφανοι  
 καὶ θρησκεῖται μάλα δεισιδαίμονες<sup>165</sup> καὶ μυστηριώτιδες<sup>166</sup>,  
 20 ἤδη δὲ εἰσιόντι καὶ ἐνδοτέρω γινομένῳ<sup>167</sup> θεωρεῖται προσ-  
 κυνούμενος αἴλουρος ἢ πίθηκος ἢ κροκόδειλος ἢ τράγος  
 ἢ κύων.

<sup>163</sup> [[παντοδαπὰ] παντοδαπὰ A φάσματα Blu[[menthal?]] cf. *Adn.* in app. add. RP]]

<sup>164</sup> νεῶν A

<sup>165</sup> δεισιδαίμονες Koetschau [[Koetschau] Höschel RP]] δυσδαίμονες A

<sup>166</sup> μυστηριώδεις *ci. Delarue*

<sup>167</sup> γενομένῳ P

III 18 [[22,22f. Schröder | Bd. 2, 44,1.4f. Borret]]

[[S. 22]] τὰ τῶν Αἰγυπτίων φαντασίαν ἔξαποστέλλ-  
λ(ει) τοῖς ταῦτα μεμαθηκόσιν, ὅτι μὴ μάτην μεμύνηται.

[[S. 113]]

22,22. Kapitel 18 (φαντασίαν – μεμύνηται) fügt Glöckner, Keim folgend, in Kapitel 19 (hinter διδάσκωσιν Z. 27 f.) in folgender [[S. 114]] Umgestaltung ein: καὶ φαντασίαν ἔξαποστέλλωσι κτλ. Ist eine derartige Umstellung ohne deutlichen Fingerzeig des Origenes an sich schon sehr problematisch, so wird sie hier durch die Verschiedenheit der Subjekte (Kapitel 18 τὰ τῶν Αἰγυπτίων, Kapitel 19 οἱ Αἰγύπτιοι) völlig unmöglich. Denn das Subjekt des A.c.I. τὰ τοιαῦτα (Z. 27) zum Subjekt von καὶ φαντασίαν ἔξαποστέλλωσι zu machen, wie es Keim tut, ist sprachlich nicht möglich. – Vgl. VI 80 (Anfang [Widerlegung]) οἱ Αἰγύπτιοι ἔνδον (sc. τῶν ἱερῶν) ἔχοντες οὐδὲν ἄλλ’ ἢ πιθήκους ἢ κροκοδείλους ἢ αἶγας ἢ ἀσπίδας ἢ τι τῶν ζώων.

III 19 [[22,24–30 Schröder | Bd. 2, 46,1–6 Borret]]

[[S. 22]] τῶν μὲν Αἰγυπτίων καταγελ(ῶσι) καίτοι πολλὰ  
25 καὶ οὐ φαῦλα παρεχόντων αἰνίγματα <καὶ ἀσαφεῖς διη-  
γήσεις><sup>168</sup>, ἐπὰν ἰδεῶν<sup>169</sup> αἰδίων καὶ οὐχ, ὡς δοκοῦσιν οἱ  
πολλοί, ζώων ἐφημερίων τιμὰς εἶναι τὰ τοιαῦτα διδά-  
σκωσιν, εὐήθεις δ’ (εἰσὶ) μηδὲν σεμνότερον τράγων  
καὶ κυνῶν τῶν παρ’ Αἰγυπτίοις εἰσάγοντ(ες) ἐν ταῖς  
30 περὶ τοῦ Ἰησοῦ διηγήσεσιν.

[[S. 114]]

22,25 f. Die Worte καὶ ἀσαφεῖς διηγήσεις (von Koetschau gesperrt gedruckt) habe ich aus der gleich folgenden Widerlegung des Origenes hinzugefügt: καὶ πρὸς τοῦτο δὲ φήσομεν· ἄρ’, ὦ γενναῖε, τὸ μὲν Αἰγυπτίους πολλὰ καὶ οὐ φαῦλα παρέχεσθαι αἰνίγματα καὶ ἀσαφεῖς διηγήσεις περὶ τῶν παρ’ αὐτοῖς ζώων εὐλόγως ἐπαίρεις τῷ λόγῳ, οὐ δεόντως δὲ ποιεῖς ἡμῶν κατηγορῶν κτλ. Es ist nicht ausgeschlossen, dass Origenes die Worte καὶ ἀσαφεῖς διηγήσεις hinzugefügt hat, aber sie enthalten jedenfalls keine abschätzige Beurteilung, wie das folgende εὐλόγως ἐπαίρεις zeigt. Neben αἰνίγμα, das hier durch das οὐ φαῦλον als lobenswert bezeichnet ist, enthält ἀσαφής überhaupt keinen Tadel. Die Verbindung beider Worte ist naheliegend und auch sonst bezeugt, z.B. Soph. Oed. T. 439<sup>170</sup>. Die διηγήσεις τῶν Αἰγυπτίων (Z. 26) sind bewusster Gegensatz zu den διηγήσεις τῶν Χριστιανῶν (Z. 30).

<sup>168</sup> <...> cf. Adn.

<sup>169</sup> ἰδεῶν ex εἰδέων corr. A<sup>2</sup>

<sup>170</sup> [[439] ὡς πάντ’ ἄγαν αἰνικτὰ κάσαφῃ λέγεις add. RP]]

III 22 [[22,30–23,6 Schröder | Bd. 2, 50,2–4.5–9.10 Borret]]

[[S. 22]] Κέλσος ἐν τῷ καθ’

[[S. 23]] ἡμῶν λόγῳ Διοσκούρους καὶ Ἡρακλέα καὶ Ἀσκληπιὸν καὶ  
Διόνυσον ὀνομάζει. – οὐκ ἀνέχ(ονται) τούτους νομίζειν  
θεοὺς ὅτι ἄνθρωποι ἦσαν † καὶ πρῶτοι<sup>171</sup>, καίτοι πολλὰ  
ἐπιδειξαμένους καὶ γενναῖα ὑπὲρ ἀνθρώπων, τὸν δ’ Ἰη-  
5 σοῦν ἀποθανόντα ὑπὸ τῶν ἰδίων θιασωτῶν ὥφθαί φα(σι)<sup>172</sup>  
καὶ ταῦτα σκιάν.

[[S. 114]]

23,1 ff. Celsus hat als Parallelen zu Christus, der wohl *e contrario* mitbehandelt wurde, aus der Zahl der Götter, Heroen und Männer der Geschichte folgende genannt: die Dioskuren, Herakles, Asklepios, Apollon, Dionysos, Aristeas von Prokonnesos, Abaris den Hyperboreer, den Klazomenier (= Hermotimos) und Kleomedes von Astypalaia. In III 34 fügt Celsus bei, die Reihe könne noch leicht verlängert werden. Allem Anschein nach waren deren Leben und Taten hinreichend ausführlich erzählt. Davon haben [[S. 115]] wir bei Origenes nur noch kümmerliche Reste. Zunächst sind schon einmal die beiden Übersichten über die Parallelen des Celsus sehr summarisch und unvollständig. Die erste Liste steht III 3. Dort sind für später angekündigt (ἐν τοῖς ἐξῆς; also nicht Celsus spricht hier schon, sondern Origenes nimmt ein späteres Stück vorweg): Asklepios (mit einer sehr wichtigen, [[unten<sup>173</sup>]] 23,10 f. eingefügten Notiz), Aristeas von Prokonnesos, ein Klazomenier, Kleomedes von Astypalaia. In der zweiten Liste III 22 (das ist der eigentliche Ort des Celsus) sind genannt: die Dioskuren, Herakles, Asklepios, Dionysos. Gemeinsam ist beiden Listen nur die Erwähnung des Asklepios, dagegen fehlt in beiden Apollon. (Die beiden Gesichtspunkte, die hier behandelt werden: Aretalogie und Göttlichkeit gehören innerlich und auch nach dem Wortlaut des Origenes in III 3 und sonst aufs engste zusammen und durchdringen sich in der Darstellung des Celsus wechselseitig.) Noch trauriger gestaltet sich das Resultat der Übersicht über die Reste der Aretalogie. Es fehlen gänzlich die Ausführungen des Celsus über die Dioskuren, Herakles und Dionysos. (Die beiden Letzten sind in III 42 wenigstens flüchtig genannt.) Von Apollon besitzen wir in III 25 eine dürftige Erwähnung seiner μαντεία und πρόγνωσις. Dass es sich nämlich in 23,15 bei der πρόγνωσις τῶν μελλόντων um Apollon handelt und nicht etwa um eine ungenaue Wiederholung des in Z. 9 von Asklepios Gesagten (τὰ μέλλοντα προλέγοντα), zeigt zur Genüge die fortlaufende Gegenüberstellung des Asklepios und Apollon: Z. 13 f. θεραπεύειν – μαντεία, 14 f. ἱατρική

<sup>171</sup> καὶ πρῶτοι (*superi* / *scriptum*, *i.m.* ζτ') A<sup>1</sup> καὶ πρῶτον *vel* τὸ πρῶτον *ci.* Bouhéréau καὶ τρω-  
τοὶ Koetschau in *transl. coll. τραυμάτων* I,222,5 Koetschau

<sup>172</sup> φαμεν *propter* ὁμοιοτέλευτον *omissum postea i.m.* scripsit A<sup>1</sup>

<sup>173</sup> [[unten] oben Schröder]]

– πρόγνωσις, 16 f. θεραπεύοντες – προγινώσκοντες, 19 f. θεραπεύοντας – προγινώσκοντας. (Etwas weiter unten im gleichen Kapitel [I,221,25 Koetschau] folgt: ἀπὸ τῆς Ἀσκληπιοῦ [[ιατρικῆς]] καὶ Ἀπόλλωνος μαντικῆς.) Auch die übrigen Erzählungen sind bei Celsus sicher ausführlicher gewesen. Ausserdem hat Origenes seine Auslassung der Geschichte des Klazomeniers in III 22 [[*rectius* 32]] ausdrücklich notiert. [[S. 116]] Als Gegenstück besitzen wir von Origenes kurze Polemiken gegen Herakles, Asklepios, die Dioskuren in III 22, längere Darlegungen gegen Asklepios in III 24, gegen Asklepios und besonders Apollon in III 25, eine lange Auseinandersetzung gegen Aristeas III 26–30, eine kurze Entgegnung auf die Geschichte des Abaris III 31, des Klazomeniers III 32, des Kleomedes III 32 [[*rectius* 33]]. (Bei der häufigen und ausgedehnten Polemik gegen Asklepios bedenke man die beherrschende Stellung dieses Gottes in der Spätantike.) – Nun sind in diesem Abschnitt weder Celsus noch Origenes sehr originell. Sie benutzen beide alte Arsenale. Die Heroenreihe kennen wir aus alter Polemik. Herkules, Äskulap, Kastor und Pollux werden von dem römischen Stoiker Scaevola in der zweiten Klasse der von ihm unterschiedenen Götter aufgeführt, s. Augustin. de civ. dei 4,27. Und wenn Origenes an die Stelle der Erzählungen des Celsus seine polemischen Gegenberichte von sehr viel weniger erbaulichen Taten und Szenen aus dem Leben der Gefeierten setzt, so schöpft er da ebenfalls aus dem im Streit der Philosophenschulen angehäuften Material, das inzwischen schon in die Schriften der christlichen Apologeten Eingang gefunden hatte, s. Geffcken, Apologeten 225.

23,5 f. Vgl. III 23 (Wiederholung) τοῖς ἰδίοις θιασώταις. – ebd. fehlt καὶ ταῦτα.

III 24/III 3 [[23,6–9 und 10f. Schröder | Bd. 2, 56,1–5 und 18,3–5 Borret]]

[[S. 23]] (24) (Ἀσκληπιδὸν) ἀμύθητον πλῆθος  
 ἀνθρώπων Ἑλλήνων τε καὶ βαρβάρων ὁμολογεῖ πολλάκις  
 ἰδεῖν<sup>174</sup> καὶ ἔτι ὁρᾶν, οὐ φάσμα αὐτὸ τοῦτο ἀλλὰ θεραπεύ-  
 οντα καὶ εὐεργετοῦντα καὶ τὰ μέλλοντα προλέγοντα  
 10 (3) ὅλαις πόλεσιν ἀνακειμέναις αὐτῷ, οἷον τῇ Τρίκκῃ καὶ  
 τῇ Ἐπιδαύρῳ καὶ τῇ Κῷ καὶ τῇ Περγάμῳ.

[[S. 116]]

23,6. In dem Zitat heisst es: πολὺ ἀνθρώπων πλῆθος. Das ἀμύθητον πλῆθος ἀνθρώπων entnehme ich der Polemik des Origenes ebd.: Κέλσω .. οὐκ ἔχοντι παραστήσαι ἀμύθητον, ὡς φησι, πλῆθος ἀνθρώπων Ἑλλήνων καὶ βαρβάρων ὁμολογούντων Ἀσκληπιῷ. ἡμεῖς γάρ, εἰ τοῦτο σεμνὸν εἶναι νομίζει, ἐναργῶς δείκνυμεν ἀμύθητόν τι πλῆθος Ἑλλήνων τε καὶ βαρβάρων ὁμολογούντων τῷ Ἰησοῦ.<sup>175</sup>

<sup>174</sup> ἰδεῖν] δεῖν *loco raso* A<sup>1</sup>

<sup>175</sup> [[Ἰησοῦ.] 23,13 ff. s. 23,1 ff. *add. RP*]]

III 25 [[23,11–20 Schröder | Bd. 2, 58,2–11 Borret]]

[[S. 23]] εἵπομ’  
 ἂν πρὸς τοὺς θαυμάζοντας τὸ τοιοῦτο (sc. Ἀσκληπιὸν  
 θεραπεύειν σώματα) ἢ τὴν Ἀπόλλωνος μαντείαν ὅτι,  
 εἶπερ μέσον ἐστὶν ἢ τῶν σωμάτων ἰατρικὴ .. μέσον δὲ  
 15 καὶ ἡ περὶ τῶν μελλόντων πρόγνωσις .. παραστήσατε  
 πῶς οὐδαμῶς μὲν εἰσι φαῦλοι οἱ θεραπεύοντες ἢ οἱ  
 προγινώσκοντες παντὶ δὲ τρόπῳ ἀποδείκνυνται ἀστεῖοί  
 τινες<sup>176</sup> οὐ μακρὰν τοῦ ὑπολειφθῆναι<sup>177</sup> εἶναι θεοί. ἀλλ’ οὐ  
 20 δυνήσονται ἀστείους ἀποδείξαι τοὺς θεραπεύοντας ἢ τοὺς  
 προγινώσκοντας.

III 26 [[23,20–26 Schröder | Bd. 2, 60,5–11 Borret]]

[[S. 23]] εἴτ’ Ἀριστεάν μὲν τὸν Προ-  
 κοννήσιον ἀφανισθέντα τε οὕτω δαιμονίως ἐξ ἀνθρώπων  
 καὶ αὐθις ἐναργῶς φανέντα καὶ πολλοῖς ὕστερον χρόνοις  
 πολλαχοῦ τῆς οἰκουμένης ἐπιδημήσαντα καὶ θαυμαστά<sup>178</sup>  
 ἀγγελίαντα<sup>179</sup> καὶ τοῦ Ἀπόλλωνος ἐπισκῆψαντος Μεταποντί-  
 25 νοις ἐν θεῶν μοίρᾳ νέμειν τὸν Ἀριστεάν, τοῦτον οὐ-  
 δεὶς ἔτι νομίζει θεόν.

III 31 [[23,26–24,1 Schröder | Bd. 2, 74,6f. Borret]]

[[S. 23]] οὐδεὶς νομίζει θεὸν Ἀβα-  
 ριν τὸν Ὑπερβόρειον ὃς δύναμιν εἶχε τοσήνδε ὥστε<sup>180</sup>  
 [[S. 24]] δῖστῳ [βέλει<sup>181</sup>] συμφέρεσθαι.

III 32 [[24,1–6 Schröder | Bd. 2, 74,1–5 Borret]]

[[S. 24]] ἔπειτα<sup>182</sup> δὲ μετὰ ταῦ-  
 τα καὶ περὶ τοῦ Κλαζομενίου ὁ Κέλσος εἶπε προσθεὶς  
 ἐπὶ<sup>183</sup> τῆς κατ’ αὐτὸν ἱστορίας μῶν<sup>184</sup> οὐ τοῦτό φασιν ὡς

<sup>176</sup> [[τινες] *rectius* τινες καὶ cf. edd. Koetschau Borret]]

<sup>177</sup> [[ὑπολειφθῆναι] *rectius* ὑποληφθῆναι cf. edd. Koetschau Borret]]

<sup>178</sup> θαύματα P V

<sup>179</sup> ἀναγγεῖλαντα M, sed cf. I,224,10 Koetschau

<sup>180</sup> ὥστε] τε ss. A<sup>1</sup>

<sup>181</sup> βέλει secl. Bouhéreau cf. I,228,11.13 Koetschau

<sup>182</sup> [[ἔπειτα] *rectius* ἐπεὶ cf. edd. Koetschau Borret]]

<sup>183</sup> an ἐπὶ τῇ .. ἱστορία?

<sup>184</sup> μῶν οὐ i.m. M<sup>2</sup> μονου (supra scripto /., i.m. ζτ’) A<sup>1</sup>

- 5 ἄρα ἡ ψυχὴ αὐτοῦ πολλάκις ἀπολιποῦσα τὸ σῶμα περιε-  
πόλει ἀσώματος; οὐδὲ τοῦτον ἐνόμισαν θεὸν οἱ ἄνθρω-  
ποι.

[[S. 116]]

24,2. Obwohl es in dem kurzen Vorbericht III 3 nur heisst: Κλαζομένιον τινα, ist es nicht sehr wahrscheinlich, dass Celsus den Namen des Hermotimos, der in den sonstigen Berichten über den Klazomenier regelmässig steht, [[S. 117]] weggelassen hat. Seine Geschichte hat er nach dem Zeugnis des Origenes erzählt.

III 33 [[24,6–14 Schröder | Bd. 2, 76,1–6, 78,31–33 Borret]]

- [[S. 24]] ἔδειξε δ' ὁ Κέλσος ὅτι πλείονας ἀνέγνω ἱ-  
στορίας Ἑλληνικὰς παραθέμενος καὶ τὰ περὶ τοῦ Ἀστυ-  
παλαιέως Κλεομήδους, ὃν ἰστόρησεν εἰς κιβωτὸν  
καταδύντα καὶ ἐνδοθεν αὐτῆς εἰλημμένον οὐχ<sup>185</sup> εὐρῆσθαι  
10 ἐνδον, ἀλλ' ἐκτοθι δαιμονία τινι<sup>186</sup> μοίρᾳ διαπτῆναι  
ἡνίκα ὑπὲρ τοῦ αὐτὸν συλλαβεῖν διέκοψάν τινες τὴν  
κιβωτόν. – περὶ (τοῦ Ἀστυπαλαιέως) οἶται ὁ Κέλσος  
ὅτι θεοπρόπιόν τι ἐθέσπισεν ὡς ἄρα μοίρᾳ τινι<sup>187</sup> δαι-  
μονία διέπτῃ ἀπὸ τῆς κιβωτοῦ.

[[S. 117]]

24,8 ff. Der Wortlaut ist wenig gesichert. In einer Wiederholung im gleichen Kapitel heisst es: ἐκτοθι τῆς κιβωτοῦ δαιμονία τινὶ μοίρᾳ διαπτῆναι<sup>188</sup>.

24,13. Celsus hat also auf den Ausspruch der Pythia hingewiesen, ihn vielleicht sogar zitiert. Das wird aber nicht, wie Rohde, *Psyche*<sup>10</sup> 179 Anm. 1, anzudeuten scheint, in Kapitel 25 geschehen sein, denn die πρόγνωσις τῶν μελλόντων und die Heroisierung Entrückter sind zweierlei.

III 34 [[24,14–19 Schröder | Bd. 2, 80,3f.8–12 Borret]]

- [[S. 24]] καὶ ἄλλους ἔχοι  
15 τις ἂν εἰπεῖν τοιούσδε πλείονας. – παραπλήσιον πε-  
ποιήκ(ασιν οἱ Χριστιανοὶ) τὸν ἄλόντα καὶ ἀποθανόντα  
θρησκεύοντ(ες) τοῖς Γέταις σέβουσι τὸν Ζάμολξιν καὶ  
Κίλιξι τὸν Μόψον καὶ Ἀκαρνᾶσι τὸν Ἀμφίλοχον καὶ  
Θηβαίοις τὸν Ἀμφιάρεω καὶ Λεβαδίοις τὸν Τροφώνιον.

<sup>185</sup> [[οὐχ] *rectius* μὴ cf. *edd. Koetschau Borret*]]

<sup>186</sup> [[τινι] *rectius* τινὶ]]

<sup>187</sup> [[τινι] *rectius* τινὶ]]

<sup>188</sup> [[διαπτῆναι] ; vgl. auch 24,13 f. *add. RP*]]



[[S. 117]]

24,14 f. Eine rhetorische *praeteritio*, denn es beginnt danach eine zweite Parallelenreihe.<sup>189</sup>

24,18. Vgl. VII 35 mit Kommentar.

III 36 [[24,20–23 Schröder | Bd. 2, 84,1–5 Borret]]

[[S. 24]] τὰ περὶ τῶν παιδικῶν Ἀδριανοῦ καὶ (αἱ)<sup>190</sup> εἰς αὐτὸν τῶν ἐν Ἀντινόου<sup>191</sup> <πόλει><sup>192</sup> τῆς Αἰγύπτου τιμ(αἱ) οὐδὲν ἀποδέ(ουσι) τῆς (τῶν Χριστιανῶν) πρὸς τὸν Ἰησοῦν τιμῆς.

[[S. 117]]

24,20 ff.<sup>193</sup> Die Worte καὶ (Z. 20) – τιμαί (Z. 21) stammen inhaltlich, wenn auch vielleicht nicht in der stilistischen Fassung, von Celsus. Origenes kommt in sei-

<sup>189</sup> [[Parallelenreihe.] Ob auch bei Celsus bloss die Namen der Konkurrenten aufgezählt wurden, ist zweifelhaft. *add. RP*]]

<sup>190</sup> αἱ = τὰς *ap. Origenem corr. e τοῦ Α*

<sup>191</sup> *post Ἀντινόου in cod. Α τοῦ μαιρακίου falso repetitum et expunctum*

<sup>192</sup> πόλει *add. Bouhéreau cf. I,232,14.21 Koetschau*

<sup>193</sup> [[24,20 ff. .. vorgenommen] 24,20 ff. In der Beurteilung von Kapitel 36 weiche ich wesentlich von Glöckner und Koetschau ab, der seine Textauffassung in der Übersetzung etwas berichtigt. Die Worte καὶ – τιμαί (Z. 20–21) fehlen bei Glöckner ganz, Koetschau hält die dazwischenstehenden Worte εἰς – Αἰγύπτου für Zusatz des Origenes. Das mag für die stilistisch unbeholfene Form zutreffen, aber nicht für den Inhalt. Die Bewohner von Antinoopolis sind sicher genannt worden; Origenes kommt auch in seiner Polemik noch oft auf sie zurück. – Noch ein grösseres Celsusfragment hat Koetschau in Text und Übersetzung in diesem Kapitel zu finden geglaubt in den folgenden Worten: οὐ γὰρ συνελθόντες γόητες, χάριν τίνοντες βασιλεῖ τι κελεύοντι ἢ ἡγεμόνι προστάσσουντι, πεποιθέναι ἔδοξαν αὐτὸν εἶναι θεόν, ἀλλ' αὐτὸς ὁ τῶν ὄλων δημιουργὸς .. συνέστησεν αὐτὸν ὡς τιμῆς ἄξιον. Im Zusammenhang – Origenes spricht von Jesus – kann die Meinung des Origenes nur die sein: Mit Jesu Gottheit steht es anders als mit der des von Celsus angeführten Antinous. Bei Antinous haben auf Befehl eines βασιλεύς (= Kaiser Hadrian wie auch bei Clem. Alex. Protr. IV 49,1 ὁ βασιλεὺς ὁ Ῥωμαίων; Koetschau übersetzt ‚König‘) oder eines ἡγεμῶν (das kann nur der *praefectus Aegypti* sein, der ja oft ἡγεμῶν genannt wird; s. D. Magie, *De Romanorum iuris publici sacrique vocabulis sol[1] emnibus in Graecum sermonem conversis*, Lipsiae 1905, 105; Koetschau übersetzt ‚Fürst‘) γόητες (= ägyptische Priester?: Antinous musste in den Kreis der ägyptischen Gottheiten aufgenommen werden und wird CIG 6007 als σύνθρονος τῶν ἐν Αἰγύπτῳ θεῶν bezeichnet, s. RE I 2440) die scheinbare Apotheose vollzogen. Ist so der Satz im Sinne des Origenes klar verständlich, so sprechen gegen die Zuteilung an Celsus schwere Bedenken: 1) der Zusatz (βασιλεῖ) τιμῆς klingt abschätzig, 2) die Einführung des Präfekten ist unklar und unnötig, 3) das ἔδοξαν in Verbindung mit γόητες enthält eine vernichtende Kritik, die Celsus seinen eigenen Parallelen in dieser Form schwerlich angehängt haben wird. – Es sei noch ein kleiner interpretatorischer Hinweis erlaubt. In allen Berichten über Antinous steht, dass Hadrian die Apotheose selbst vorgenommen habe, mit Ausnahme der Hist. Aug. Hadr. 14,7 *et Graeci quidem volente Hadriano eum consecraverunt*. Dieser Auffassung steht unsere Stelle am nächsten. 24,23 f. Die Parallele erstreckt sich auch auf die Verehrer des Gottes Antinous und des Gottes Christus; vgl. III 22. *RP*]]

ner Polemik noch oft auf die Bewohner von Antinoopolis zurück. – Koetschau hat in diesem Kapitel noch ein grösseres Celsusfragment zu finden geglaubt in folgenden Worten: οὐ γὰρ συνελθόντες γόητες, χάριν τίνοντες βασιλεῖ τινι κελεύοντι ἢ ἡγεμόνι προστάσσοντι, πεποιηκέναι ἔδοξαν αὐτὸν εἶναι θεόν, ἀλλ' αὐτὸς ὁ τῶν ὄλων δημιουργὸς .. συνέστησεν αὐτὸν ὡς τιμῆς ἄξιον. Aber der Satz ist im Zusammenhang und bei richtiger Interpretation nur im Sinne des Origenes klar verständlich. Origenes will sagen: Mit Jesu Gottheit steht es anders als mit der des von Celsus angeführten Antinous. Bei Antinous haben auf Befehl eines βασιλεύς (= Kaiser Hadrian) oder eines ἡγεμών (= *praefectus Aegypti*?) γόητες (= ägyptische Priester?: Antinous musste als σύνθρονος τῶν ἐν Αἰγύπτῳ θεῶν s. CIG 6007; RE I 2440 in den Kreis der ägyptischen Gottheiten aufgenommen werden) die scheinbare Apotheose vollzogen. Schon das ἔδοξαν spricht entscheidend gegen Celsus. – Nebenbei sei bemerkt, dass die Auffassung der vorliegenden Stelle dem Bericht der Hist. Aug. Hadr. 14,7 *et Graeci quidem volente Hadri- [[S. 118]] ano eum consecra-verunt [[entspricht]]*. Sonst wird nämlich übereinstimmend erzählt, Hadrian habe die Apotheose selbst vorgenommen.

III 37 [[24,23–25 Schröder | Bd. 2, 86,5f. Borret]]

[[S. 24]] καὶ παραβάλλης<sup>194</sup> αὐτῷ (sc. τῷ Ἀντινῳ)  
τὸν Ἀπόλλωνα ἢ τὸν Δία, οὐκ ἀνέξονται (sc. οἱ Αἰγύ-  
πτιοι).

III 38 [[24,25f. Schröder | Bd. 2, 90,22f. Borret]]

[[S. 24]] τοσοῦτόν τι<sup>195</sup> ποιεῖ πίστις ὅποια<sup>196</sup> δὴ προκατα-  
σχοῦσα.

[[S. 118]]

24,25 f. Das Kapitel 38 ist verkürzt. Als Objekt gehört zu προκατασχοῦσα wohl τὴν ψυχὴν (s. Z. 27). Jedenfalls darf man nicht mit Keim ὅποια schreiben, wie S. 89,6 und I,249,15 [[*rectius* 294,15]] Koetschau (καίτοι γε ὅποιον δὴ τὸ λογικὸν οὐκ ἂν εὐλόγως σκώληκι παραβάλλοιτο) zeigen.

III 39 [[24,26–28 Schröder | Bd. 2, 92,1–3 Borret]]

[[S. 24]] καὶ (τοῖς Χριστιανοῖς) πίστις(ς) ποιεῖ(ι)  
προκαταλαβοῦσ(α αὐτῶν) τὴν ψυχὴν τὴν περὶ τοῦ Ἰησοῦ  
τοιάνδε<sup>197</sup> συγκατάθεσιν.

<sup>194</sup> [[παραβάλλης] *rectius* παραβάλης cf. edd. Koetschau Borret]]

<sup>195</sup> τι Φ om. A

<sup>196</sup> ὅποια ci. Keim

<sup>197</sup> τοιανδὴ Pat τοιανδὶ B C D E H

**III 41** [[24,28–25,2 Schröder | Bd. 2, 94,2f. Borret]]

[[S. 24]] (τὸν Ἰησοῦν) ἐκ θνη-

[[S. 25]] τοῦ σώματος ὄντα θεὸν νομίζ(ουσι) καὶ ἐν  
τούτῳ ὅσα δρᾶν δοκ(οῦσι).

[[S. 118]]

25,1. Origenes notiert zu Anfang des Kapitels die Wiederholung des Argumentes:  
ἐγκαλεῖ ἡμῖν οὐκ οἶδ' ἤδη ὁποσάκις.

**III 42** [[25,2–10 Schröder | Bd. 2, 98,1–3, 98,8–100,12, 100,17–19  
Borret]]

[[S. 25]] οὐχ ὡς διαλεκτικὸς μὲν  
οὖν εἶπεν ὁ Κέλσος, παραβάλλων τὰς ἀνθρωπίνους τοῦ Ἰησοῦ<sup>198</sup>  
σάρκα χρυσῷ καὶ ἀργύρῳ καὶ λίθῳ, ὅτι αὗται ἐκείνων  
5 φθαρτότεραι. – πῶς οὐ δυνατόν καὶ τὴν σάρκα τοῦ Ἰη-  
σοῦ .. γεγονέναι τοιαύτην ὁποῖαν ἐχρῆν εἶναι .. οὐκ-  
ἐτι ἔχουσιν τὰ τῆς σαρκικῆς ἀσθενείας ἴδια καὶ ἄτινα  
μιαρώτερα ὠνόμασεν ὁ Κέλσος; – ἀλλ' ἀποθέμενος ταύ-  
τας ἄρα<sup>199</sup> ἔσται θεός; τί οὖν οὐχὶ μᾶλλον ὁ Ἀσκληπιὸς  
10 καὶ Διόνυσος καὶ Ἡρακλῆς;

[[S. 118]]

25,3–8. Es ist billig, das αὗται ἐκείνων (Z. 4) des Origenes mit Keim und Glöckner  
durch αἱ σάρκες .. χρυσοῦ κτλ. zu ersetzen und das μιαρώτερα (Z. 8) als καὶ μιαρώτεροι  
an φθαρτότεροι anzuschließen. Man verdunkelt aber dadurch die Tatsache, dass  
wir von dem Vergleich des Celsus nur eine kurze Inhaltsangabe haben.

**III 43** [[25,10–14 Schröder | Bd. 2, 100,1–4 Borret]]

[[S. 25]] καταγελῶ(σι)  
τῶν προσκυνούντων τὸν Δία, ἐπεὶ τάφος αὐτοῦ ἐν Κρήτῃ  
δείκνυται, καὶ οὐδὲν ἦττον σέβ(ουσι) τὸν ἀπὸ τοῦ  
τάφου οὐκ εἰδότες, πῶς καὶ καθὼς Κρήτες τὸ τοιοῦτον<sup>200</sup>  
ποιοῦσιν.

[[S. 118]]

25,13. In seiner Antwort wiederholt Origenes: ὅπως μὲν καὶ καθότι Κρήτες τοῦτο  
ποιοῦσιν οὐκ εἰδότες. Da das μὲν bei Origenes gar keine Stütze hat, liegt wahrschein-

<sup>198</sup> Ἰησοῦ] θεοῦ Pat C D E H

<sup>199</sup> ἄρα Koetschau ἄρα A

<sup>200</sup> τὸ τοιοῦτον A τοῦτο P M

lich ein genaueres Celsuszitat vor.<sup>201</sup> Man kann nun zwar als Fortsetzung vermuten: ὅπως μὲν καὶ καθότι Κρήτες τοῦτο ποιοῦσιν οὐκ εἰδότες, τὸν δ' ἀπὸ τοῦ τάφου οὐδὲν ἤττον σέβοντες und kommt so auch zu einem eleganteren Resultat, als es der Bericht des Origenes darstellt, es bleibt aber daneben die Möglichkeit offen, dass in dem fehlenden Satz mit δὲ ein von Origenes überhaupt übergangener Vorwurf stand.

## [[S. 118]]

c) Die christliche Propaganda: Ort und Personenkreis, in dem sie ihre Wirksamkeit entfaltet, 25,14–27,6 [[: 27,6–28,27]].

III 44 [[25,14–24 Schröder | Bd. 2, 104,1–11 Borret]]

[[S. 25]] ὁ Κέλσος τὰ ὑπὸ ὀλίγων .. λεγόμενα ..

- 15 Χριστιανῶν οὐ φρονιμωτέρων, ὡς οἶεται, ἀλλ' ἀμαθεστάτων φέρων φησὶ τοιαῦτα ὑπ' αὐτῶν προστάσσεσθαι· >μηδεὶς προσίτω πεπαιδευμένος, μηδεὶς σοφός, μηδεὶς φρόνιμος· κακὰ<sup>202</sup> γὰρ ταῦτα νομίζεται παρ' ἡμῖν· ἀλλ' εἴ τις ἀμαθής, εἴ τις ἀνόητος, εἴ τις ἀπαίδευτος<sup>203</sup>,
- 20 εἴ τις νήπιος, θαρρῶν ἡκέτω<sup>204</sup>. < τούτους γὰρ ἀξίους εἶναι<sup>205</sup> τοῦ σφετέρου θεοῦ αὐτόθεν ὁμολογοῦντες δῆλοι εἰσιν ὅτι μόνους τοὺς ἡλιθίους καὶ ἀγεννεῖς καὶ ἀναισθήτους καὶ ἀνδράποδα καὶ γύναια καὶ παιδάρια πείθειν ἐθέλουσί τε καὶ δύνανται.

## [[S. 118]]

25,17 ff. Die in III 18 vorweggenommene Inhaltsangabe dieses Kapitels lautet: ὁ Κέλσος .. ἐν τοῖς ἐξῆς κατηγορῶν τοῦ συστήματος Χριστιανῶν .. ὡς πάντα μὲν σοφὸν ἀπελαυνόντων τοῦ λόγου τῆς πίστεως αὐτῶν μόνους δὲ [[S. 119]] ἀνόητους καὶ τοὺς ἀνδραποδώδεις καλούντων. Ähnliches steht in III 50.55.74. Siehe auch Kommentar zu VI 13.

25,19. Vgl. III 48 (Ende) οὐδὲν δ' ἤττον προσίτω καὶ εἴ τις ἀμαθής καὶ ἀνόητος καὶ ἀπαίδευτος καὶ νήπιος. Siehe Matth. 11,25.

25,23. Vgl. 26,12 f. und 27,4. Dazu Min. Fel. Oct. 8,4 *de ultima faece collectis imperitioribus et mulieribus credulis sexus sui facilitate labentibus*. Tatian. Adv. Graec. 33

<sup>201</sup> [[vor.] Ich habe den obigen Wortlaut nicht umgestaltet, weil die Fortsetzung mit δὲ zweifelhaft bleibt. *add. RP*]]

<sup>202</sup> κακὰ] καὶ A

<sup>203</sup> εἴ τις ἀπαίδευτος Φ *om.* A cf. *Adn.*

<sup>204</sup> ἡκέτω Φ ἰκέτω A

<sup>205</sup> εἶναι Φ *om.* A

φλυαρεῖν ἐν γυναιξὶ καὶ μεираκίοις. Lucian. de mort. Peregr. 12 καὶ ἔωθεν μὲν εὐθὺς ἦν ὁρᾶν παρὰ τῷ δεσμωτηρίῳ (sc. *Peregrini*) περιμένοντα γράδια χηρὰς τινὰς καὶ παιδία ὀρφανὰ. Dass die Mission sich besonders an die Frauen wandte, ist bekannt und wird durch Apg. 16,13 bestätigt: ἐλαλοῦμεν (in Φίλιπποι) ταῖς συνελθούσαις γυναιξίν.

III 49 [[25,24–26,1 Schröder | Bd. 2, 116,11–118,15 Borret]]

[[S. 25]] τί γάρ ἐστιν  
25 ἄλλως κακὸν τὸ πεπαιδεῦσθαι καὶ λόγων τῶν ἀρίστων ἐπιμεμελῆσθαι<sup>206</sup> καὶ φρόνιμον εἶναι τε καὶ δοκεῖν; τί δὲ κωλύει τοῦτο πρὸς τὸ γινῶναι θεόν; τί δ' οὐχὶ προὔργου μᾶλλον καὶ δι' οὗ μᾶλλον τις<sup>207</sup> ἂν ἐφικέσθαι  
[[S. 26]] δύναίτο ἀληθείας;

III 50 [[26,1–7 Schröder | Bd. 2, 118,1–7 Borret]]

[[S. 26]] ἄλλ' ὁρῶμεν δήπου καὶ τοὺς ἐν  
ταῖς ἀγοραῖς τὰ<sup>208</sup> ἐπιρρητότατα ἐπιδεικνυμένους καὶ ἀγείροντας εἰς μὲν φρονίμων ἀνδρῶν σύλλογον οὐκ ἂν ποτε παρελθόντας οὐδ' ἐν τούτοις τὰ ἑαυτῶν καλὰ<sup>209</sup> τολ-  
5 μήσαντας ἐπιδεικνύειν, ἔνθα δ' ἂν ὁρῶσι μεираκία καὶ οἰκοτρίβων ὄχλον καὶ ἀνοήτων ἀνθρώπων ὄμιλον, ἐνταῦθα ὠθυμένους τε καὶ καλλωπιζομένους.

[[S. 119]]

26,7. καλλωπιζομένους: so auch III 52 (Mitte), dagegen ἐγκαλλωπίζεσθαι III 53 (Ende).

III 55 [[26,7–27,6 Schröder | Bd. 2, 128,4–130,28 Borret]]

[[S. 26]] ὁρῶ-  
μεν δὴ καὶ κατὰ τὰς ἰδίας οἰκίας ἐριουργοὺς καὶ σκυτοτόμους καὶ κναφεῖς καὶ τοὺς ἀπαιδευτοτάτους τε  
10 καὶ ἀγροικοτάτους ἐναντίον μὲν τῶν πρεσβυτέρων καὶ φρονιμωτέρων δεσποτῶν οὐδὲν φθέγγεσθαι τολμώντας, ἐπειδὴν δὲ τῶν παίδων αὐτῶν ἰδίᾳ λάβωνται καὶ γυναι-  
ων τινῶν σὺν αὐτοῖς ἀνοήτων, θαυμάσι' ἅττα διεξιόντας ὥς οὐ χρὴ προσέχειν τῷ πατρὶ καὶ τοῖς διδασκάλοις,  
15 σφίσι δὲ πείθεσθαι, τοὺς<sup>210</sup> μὲν γε ληρεῖν καὶ ἀποπλήκ-

<sup>206</sup> ἐπιμελεῖσθαι Pat C D E H

<sup>207</sup> ante τις add. εἰ A B<sup>2</sup>

<sup>208</sup> τὰ Φ om. A cf. I,246,15.27; 247,19; 248,10 Koetschau

<sup>209</sup> καλὰ τολμήσαντας Pat κατατολήσαντας (sed τα post κα loco raso) A<sup>1</sup> similiter peccatum p. 248,12 Koetschau, sed cf. p. 248,19; 249,5 ss.

<sup>210</sup> ante τοὺς add. καὶ Koetschau, sed cf. Wendland 288

τους εἶναι καὶ μηδὲν τῷ ὄντι καλὸν μήτ' εἰδέναι μήτε  
 δύνασθαι ποιεῖν ὕθλοις κενοῖς<sup>211</sup> προκατειλημμένους, σφᾶς  
 δὲ μόνους ὅπως δεῖ ζῆν ἐπίστασθαι καὶ ἂν αὐτοῖς οἱ  
 παῖδες πείθονται μακαρίους αὐτοὺς ἔσεσθαι καὶ τὸν  
 20 οἶκον ἀποφανεῖν<sup>212</sup> εὐδαίμονα, καὶ ἅμα λέγοντες, ἐὰν ἴδωσί  
 τινα παριόντα τῶν παιδείας διδασκάλων καὶ φρονιμωτέ-  
 ρων ἢ καὶ αὐτὸν τὸν πατέρα, οἱ μὲν εὐλαβέστεροι αὐτῶν  
 25 διέτρεσαν, οἱ δ' ἰταμώτεροι τοὺς παῖδας ἀφηνιάζειν  
 ἐπαίρουσι τοιαῦτα ψιθυρίζοντες ὡς παρόντος μὲν τοῦ  
 πατρὸς καὶ τῶν διδασκάλων οὐδὲν αὐτοὶ ἐθελήσουσιν  
 οὐδὲ δυνήσονται τοῖς παισὶν ἐρμηνεύειν ἀγαθόν – ἐκ-  
 τρέπεσθαι γὰρ τὴν ἐκείνων ἀβελτηρίαν καὶ σκαιότητα  
 [[S. 27]] πάντη διεφθαρμένων καὶ πόρρω κακίας ἡκόντων καὶ σφᾶς  
 κολαζόντων – εἰ δὲ θέλοιεν, χρήναι αὐτοὺς ἀφεμένους  
 τοῦ πατρὸς τε καὶ τῶν διδασκάλων ἵεναι σὺν τοῖς γυ-  
 ναίοις καὶ τοῖς συμπαίζουσι παιδαρίοις εἰς τὴν γυ-  
 5 ναικωνίτιν ἢ τὸ σκυτεῖον ἢ τὸ κναφεῖον ἵνα τὸ τέλειον  
 λάβωσι· καὶ ταῦτα λέγοντες πείθουσιν<sup>213</sup>.

[[S. 119]]

26,8.<sup>214</sup> Keim erinnert an die Rolle der Weber in der Reformation und bei den Sekten.

26,9 f. ἀπαιδευτοτάτους τε καὶ: fehlt III 56 (Wiederholung) – τε καὶ fehlt III 57 (Ende) und 58 (Anfang).

26,11 ff. Min. Fel. Oct. 8,4 *latebrosa et lucifuga natio, in publicum muta, in angulis garrula*.

26,25. III 58 (Anfang [Wiederholung]) λέγειν ἐθελήσουσιν.

III 59 [[27,6–20 Schröder | Bd. 2, 136,3–138,16 Borret]]

[[S. 27]]

ὅτι δὲ  
 οὐδὲν πικρότερον ἐπαιτιῶμαι ἢ ἐφ' ὅσον ἡ ἀλήθεια  
 βιάζεται, τεκμαιρέσθω καὶ τοῖσδέ<sup>215</sup> τις. οἱ μὲν γὰρ  
 εἰς τὰς ἄλλας τελετὰς καλοῦντες προκηρύττουσι τάδε  
 10 >ὅστις χεῖρας καθαρὸς καὶ φωνὴν συνετός<sup>216</sup><, καὶ

<sup>211</sup> κενοῖς P καίνοις A

<sup>212</sup> ἀποφανεῖν Bouhéreau ἀποφαίνειν A

<sup>213</sup> πείθωσιν A

<sup>214</sup> [[26,8.] ἰδίας: fehlt in den Wiederholungen III 56. – *add. RP*]]

<sup>215</sup> τοῖσδέ Guiet τοῖσδέ A ὥς γέ Bouhéreau

<sup>216</sup> *post συνετός add. ἡκέτω Koetschau in transl. cf. Adn.*

- αὐθις ἕτεροι >ὅστις ἀγνὸς ἀπὸ παντὸς μύσους<sup>217</sup> καὶ ὅτῳ  
 ἢ ψυχὴ οὐδὲν σύννοιδε κακὸν καὶ ὅτῳ εὖ καὶ δικαίως  
 βεβίωται<· καὶ ταῦτα προκηρύττουσιν οἱ καθάρσια ἀμαρ-  
 τημάτων ὑπισχνούμενοι, ἐπακούσωμεν δὲ τίνας ποτὲ οὐ-  
 15 τοι καλοῦσιν >ὅστις, φασίν<sup>218</sup>, ἀμαρτωλός, ὅστις ἀσύνε-  
 τος, ὅστις νήπιος καὶ ὡς ἀπλῶς εἰπεῖν, ὅστις κακοδαί-  
 μων, τοῦτον ἢ βασιλεία τοῦ θεοῦ δέξεται<. τὸν ἀμαρ-  
 τωλὸν ἄρα<sup>219</sup> οὐ τοῦτον<sup>220</sup> λέγετε, τὸν ἄδικον καὶ κλέπτην  
 καὶ τοιχωρύχον καὶ φαρμακέα καὶ ἱερόσυλον καὶ τυμβω-  
 20 ρύχον; τίνας ἂν<sup>221</sup> ἄλλους προκηρύττων ληστής<sup>222</sup> ἐκάλεσε;

[[S. 119]]

27,10. III 60 ὁ μὲν οὖν Κέλσου μύστης φησὶν >ὅτῳ οὐδὲν ἢ ψυχὴ σύννοιδε κακόν, ἡκέτω<. Ebd. ὅστις χεῖρας καθαρὸς .. ἡκέτω πρὸς ἡμᾶς. Auf diese Stellen gestützt, fügt Koetschau hinter συνετὸς ein ἡκέτω ein. Man kann etwas derartiges aber leicht aus dem Zusammenhang ergänzen, und ausserdem kam es dem Celsus ja nur darauf an, die Verschiedenheit des ersten Teils der beiden κλήσεις klarzulegen.

27,15 f. Dieses lange zusammenhängende Stück durch ein φησὶν (sc. Celsus) zu unterbrechen, ist unmöglich. Die Korrektur φασίν ist sicher. – Vgl. Matth. 9,13 οὐ γὰρ [[S. 120]] ἦλθον καλέσαι δικαίους, ἀλλ' ἀμαρτωλούς. Matth. 11,28 δεῦτε πρὸς με πάντες οἱ κοπιῶντες καὶ πεφορτισμένοι: tadelnde Umbiegung in κακοδαίμων.

III 62 [[27,21–27 Schröder | Bd. 2, 142,4, 144,11f.19–23 Borret]]

- [[S. 27]] λέγ(ουσι) τοῖς ἀμαρτωλοῖς πεπέμφθαι τὸν θεόν.  
 τί δὲ τοῖς ἀναμαρτήτοις οὐκ ἐπέμφθη; τί κακόν ἐστι  
 τὸ μὴ ἡμαρτηκέναι; – κακούργως δὴ φησιν ὁ Κέλσος  
 περὶ ἡμῶν ὡς δὴ φασκόντων ὅτι τὸν μὲν ἄδικον, ἐὰν  
 25 αὐτὸν ὑπὸ μοχθηρίας ταπεινώσῃ, δέξεται ὁ θεός, τὸν  
 δὲ δίκαιον, ἐὰν μετ' ἀρετῆς ἀπ' ἀρχῆς ἄνω πρὸς αὐτὸν  
 βλέπῃ, τοῦτον οὐ δέξεται.

[[S. 120]]

27,26. [[*rectius* 27,24 f.]] Vgl. Matth. 23,12 ὅστις ταπεινώσει ἑαυτὸν ὑψωθήσεται (1 Petr. 5,6). In VI 15 wird die christliche Demut als Missverständnis platonischer Lehre erklärt.

<sup>217</sup> μίσους A

<sup>218</sup> φασίν Bouhéreau φησὶν A cf. Adn.

<sup>219</sup> ἄρα M ἄρα A

<sup>220</sup> τοῦτον] τοῦ τοῦτον A

<sup>221</sup> ἂν *postea scripsit* A<sup>1</sup>

<sup>222</sup> ληστής Delarue ληστὰς A cf. I,255,23.24.26 Koetschau

III 63 [[27,27–28,6 Schröder | Bd. 2, 144,6–146,10.23f.25f. Borret]]

[[S. 27]] ἄνθρωποι μὲν ὀρθῶς

[[S. 28]] δίκης προϊστάμενοι τοὺς ἐπὶ τοῖς ἀδικήμασιν ὀλοφυρο-  
μένους ἀποπαύουσι λόγων οἰκτρογόνων<sup>223</sup>, ἵνα μὴ πρὸς ἔλε-  
ον μᾶλλον ἢ πρὸς ἀλήθειαν δικασθῶσιν. ὁ θεὸς<sup>224</sup> ἄρα οὐ  
πρὸς ἀλήθειαν ἀλλὰ πρὸς κολακείαν δικάζει. τοῦτο μὲν  
ἐπιεικῶς ἀληθές ὅτι πέφυκέν πως τὸ ἀνθρώπινον φύλον  
5 ἁμαρτάνειν. ἐχρῆν οὖν ἀπλῶς πάντας καλεῖν, εἴ γε πάντες  
ἁμαρτάνουσι.

[[S. 120]]

28,1. Siehe<sup>225</sup> Plat. Phaedr. 267 c.

III 64 [[28,6–11 Schröder | Bd. 2, 148,1–3.19–22 Borret]]

[[S. 28]] ἐπεὶ δέ φησι καὶ τὸ τίς οὖν

αὕτη ποτὲ ἢ τῶν ἁμαρτωλῶν προτίμησις; καὶ ὅμοια τού-  
τοις ἐπιφέρει, ἀποκρινόμεθα κτλ. – οὐ βλασφημοῦμεν  
οὖν τὸν θεὸν οὐδὲ καταψευδόμεθα διδάσκοντες πάνθ’  
10 ὄντιν οὖν συναισθῆσθαι τῆς ἀνθρωπίνης βραχύτητος ὡς  
πρὸς τὴν τοῦ θεοῦ μεγαλειότητα κτλ.

III 65 [[28,11–19 Schröder | Bd. 2, 148,1–4, 150,22–26 Borret]]

[[S. 28]] τοιαῦτα

εἰς προτροπὴν τῶν ἁμαρτανόντων φα(σὶν οὐ)δένα ἄνδρα  
τῷ ὄντι χρηστὸν καὶ δίκαιον προσάγεσθαι δυνάμενοι·  
διὰ τοῦτο τοῖς ἀνοσιωτάτοις καὶ ἐξωλεστάτοις τὰς<sup>226</sup> πύ-  
15 λας ἀνοίγο(υσι). καὶ μὴν παντί που δῆλον ὅτι τοὺς  
μὲν ἁμαρτάνειν πεφυκότας τε καὶ εἰθισμένους οὐδεὶς  
ἂν οὐδὲ κολάζων πάντη μεταβάλῃ, μὴ<sup>227</sup> τί γε ἐλεῶν· φύ-  
σιν γὰρ ἀμεῖψαι τελέως παγχάλεπον· οἱ δ’ ἀναμάρτητοι  
βελτίους<sup>228</sup> κοινωνοὶ βίου.

<sup>223</sup> λόγων οἰκτρογόνων Neumann τῶν (*loco raso*) οἰκτρογόνων [[*o super γ scriptum*]] *i.m.* ζτ’ A<sup>1</sup>  
*cf. Adn. et I,257,11 s. Koetschau*

<sup>224</sup> [[θεὸς] *rectius* θεὸς δ’ *cf. edd. Koetschau Borret*]]

<sup>225</sup> [[Siehe] λόγων οἰκτρογόνων: RP]]

<sup>226</sup> τὰς πύλας *postea scripsit A<sup>1</sup>*

<sup>227</sup> [[μὴ τί RP] μὴ τί RG *rectius* μήτι *cf. edd. Koetschau Borret*]]

<sup>228</sup> βελτίους A *an* βελτίονος? *cf. Adn.*



[[S. 120]]

**28,15 f.** III 66 (Mitte) τοὺς ἁμαρτάνειν πεφυκότας καὶ εἰθισμένους, III 66 (Ende), 67 (Ende) τοὺς πεφυκότας ἁμαρτάνειν καὶ εἰθισμένους, III 66 (Anfang) τοῖς ἁμαρτάνειν πεφυκόσι καὶ τοῦτο πράττειν εἰθισμένοις.

**28,19.** βελτίους kann nur mit κοινωνοί, nicht mit βίου verbunden werden, wie z.B. Koetschau tut. Der Sinn wird klar durch den Gegensatz zu **Z. 14** τοῖς .. ἔξωλεστάτοις τὰς πύλας ἀνοίγουσι = machen sie zu Hausgenossen.

**III 70** [[28,19–21 Schröder | Bd. 2, 158,1f., 160,10–12 Borret]]

[[S. 28]] εἶτα ἀνθυποφέρει ὥσπερ-  
**20** εἰ λεγόμενον ὑφ' ἡμῶν τὸ δυνήσεται πάντα ὁ θεός. – ὁ  
 δὲ Κέλσος φησὶν .. ὅτι οὐκ ἐθέλησει οὐδὲν ἄδικον.

[[S. 120]]

**28,20.** Über die von Celsus ausgesprochene Schwierigkeit einer μεταβολή τῆς φύσεως setzen sich die Christen leichtlich hinweg mit ihrem Lieblingsspruch δυνήσεται πάντα ὁ θεός. (Das ist auch ein jüdischer Spruch, vgl. II 77, der auf Gen. 18,14 zurückgeht; s. Luc. 1,37; Matth. 19,26.) Celsus hat diesen Spruch hier nur im Vorbeigehen zitiert, ohne gegen ihn zu polemisieren (das bezeugt Origenes ausdrücklich), wie er es V 14 ausgiebig tut, und leitet mit dem folgenden Gedanken wieder zu den Argumenten von Kapitel 62 f. zurück.

**III 71** [[28,22–27 Schröder | Bd. 2, 160,1.2–6 Borret]]

[[S. 28]] μετὰ ταῦτα δὲ αὐτῷ λαμβάνει τὸ .. τάχα ὑπό τι-  
νων ἀνοήτων (sc. Χριστιανῶν) νομιζόμενον ὡς ἄρα ὁμοί-  
ως τοῖς οἴκτῳ δουλεύουσι δουλεύσας οἴκτῳ τῶν οἰκτι-  
**25** ζομένων ὁ θεὸς τοὺς κακοὺς κουφίζει καὶ μηδὲν τοι-  
 οὔτο δρῶντας τοὺς ἀγαθοὺς ἀπορρίπτει, ὅπερ ἐστὶν ἀδι-  
 κώτατον.

[[S. 120]]

Karikatur einer christlichen Predigt, **28,27–29,29.**

**III 72** [[28,27–29,2 Schröder | Bd. 2, 162,1–4 Borret]]

[[S. 28]] εἶτα ὡς ἐκ προσώπου τοῦ διδάσκοντος  
τὸν ἡμέτερον λόγον τοιαῦτά φησιν >οἱ σοφοὶ γὰρ ἀπο-  
 [[S. 29]] τρέπονται τὰ ὑφ' ἡμῶν λεγόμενα ὑπὸ τῆς σοφίας  
πλανώμενοι καὶ παραποδιζόμενοι<.

[[Kommentar s. nach frg. III 75]]

**III 73** [[29,2–6 Schröder | Bd. 2, 164,1–5 Borret]]

[[S. 29]] μετὰ ταῦτα  
 πάλιν λοιδορεῖται τῷ πρεσβεύοντι χριστιανισμόν καὶ  
 ἀποφαίνεται .. περὶ αὐτοῦ ὡς καταγέλαστα διεξιόντος.  
 5 καὶ λοιδορούμενος οὐδένα φρόνιμόν<sup>229</sup> φησι πείθεσθαι  
 τῷ λόγῳ.  
 [[Kommentar s. nach frg. III 75]]

**III 74** [[29,6f. Schröder | Bd. 2, 166,1 Borret]]

[[S. 29]] ἐγκαλεῖ δὲ τῷ διδάσκοντι καὶ ὡς ἀνοή-  
 τους ζητοῦντι.

**III 75** [[29,7–17 Schröder | Bd. 2, 168,1–5, 172,48–50.51.52f.53.54.59.  
 60f. Borret]]

[[S. 29]] παραπλήσιον ποιεῖ(ῖ) δὲ τὰ χριστι-  
 ανισμοῦ διδάσκ(ων) τῷ ὑπισχνουμένῳ μὲν ὑγιῇ ποιεῖν  
 τὰ σώματα ἀποτρέποντι δὲ τοῦ προσέχειν τοῖς ἐπιστή-  
 10 μοσιν ἰατροῖς τῷ ἐλέγχεσθαι ὑπ’ αὐτῶν τὴν ιδιωτείαν  
 αὐτοῦ. καταφεύγ(ει) ἐπὶ νηπίους καὶ ἡλιθίους ἀγροί-  
 κους λέγ(ων) αὐτοῖς >φεύγετε τοὺς ἰατρούς· ὁρᾶτε  
 μήποτε τις ὑμῶν ἐπιστήμης ἐπιλάβηται· κακὸν ἐστὶν  
 ἐπιστήμη· γνῶσις σφάλλει τοὺς ἀνθρώπους ἀπὸ τῆς  
 15 κατὰ ψυχὴν ὑγείας· ἀπόλλυ(σθε) ἀπὸ σοφίας· ἐμοὶ  
 προσέχετε· ἐγὼ ὑμᾶς σώσω μόνος· οἱ ἰατροὶ φθείρουσιν  
 οὓς ἐπαγγέλλονται θεραπεύειν.<

[[S. 120]]

**28,27 ff.** Hier beginnt die dritte προσωποποιῖα. Es tritt ein christlicher Lehrer auf und hält eine Predigt. Der Lehrer wird von Origenes genannt: ὁ διδάσκων τὸν ἡμέτερον λόγον (III 72 [Anfang]), ὁ διδάσκων τὸν Χριστιανῶν λόγον (III 76 [Mitte]), ὁ τὰ Χριστιανισμοῦ διδάσκων (III 75 [Anfang]), ὁ διδάσκων (III 74 [Anfang], 75 [Ende], 77 [Anfang]), ὁ ἐν ἡμῖν διδάσκαλος (III 76 [Anfang]), ὁ πρεσβεύων χριστιανισμόν (III 73 [Anfang]), vgl. οἱ πρεσ- [[S. 121]] βεύοντες τὰ Χριστιανῶν δόγματα (III 76 [Mitte]). Die nähere Einführung dieses πρόσωπον fehlt, ebenso der Anfang der Predigt, wie das γὰρ in **Z. 28** beweist. Man könnte nach **29,12 f.** an φεύγετε τὴν σοφίαν oder κακὸν ἢ σοφία als sinngemässe Ergänzung denken. Die Predigt besteht hier nur aus einem Satz. Wenn wir uns an das ausdrückliche Zeugnis des Origenes halten, so hat Celsus diese Predigt sehr bald unterbrochen, um in Kapitel 73 herbe Kritik zu üben. Davon haben wir ebenfalls fast nichts. – Die nach

<sup>229</sup> [[φρόνιμόν RP Koetschau Borret] φρόντιζόν RG]]

λόγω (29,6) folgenden Worte περισπώμενος ὑπὸ τοῦ πλήθους τῶν προσερχομένων αὐτῷ, die Glöckner in phantastisch veränderter Form zugefügt, können überhaupt nur mit der Konjektur Bouhéreaus περισπώμενον für ein Celsusfragment gehalten werden. Sie sind aber offensichtlich von Origenes eingefügt, um die vorangehende Äusserung des Celsus zu erklären. Das beweist deutlich der folgende Vergleich des Origenes (I,264,17 Koetschau) ὁμοιον δὲ ποιεῖ καὶ ἐν τούτῳ τῷ φάσκοντι διὰ τὸ πλῆθος τῶν κατὰ τοὺς νόμους ἀγομένων ιδιωτῶν ὅτι φρόνιμος οὐδεὶς, φέρ' εἰπεῖν, Σόλωνι .. πείθεται, wo der präpositionale Ausdruck διὰ τὸ πλῆθος, der zu τῷ φάσκοντι gehört, syntaktisch genau dem Partizip περισπώμενος .. ὑπὸ τοῦ πλήθους entspricht. – Ein Vergleich des christlichen Predigers (29,7 ff.) leitet dann zur Fortsetzung der Predigt **Z. 12 ff.** über. Dass es sich auch in **Z. 11 ff.**, wo Origenes in der verneinten 1. Person Plural (οὐ καταφεύγομεν usw.) berichtet, um den christlichen Lehrer handelt, ergibt sich aus folgenden Beobachtungen: 1) Origenes, der ja selbst ein διδάσκων und πρεσβεύων war und sich auch selbst als solchen bezeichnet (z.B. III 76 [Mitte]), fühlt sich gerade durch diese προσωποποιῖα besonders und persönlich getroffen. (I,266,18 Koetschau sagt er, Celsus habe diesen Mann zwecklos in seine Rede aufgenommen.) So antwortet er auf die Vorwürfe gegen den christlichen Lehrer durchgängig mit ‚ich‘ oder wiederholt sie in Frageform mit **[[S. 122]]** ‚wir‘, s. III 74 ff. 2) Das ständige Einerlei des οὐ γὰρ καταφεύγομεν .. οὐδὲ λέγομεν .. οὐδὲ φάσκομεν .. οὐδὲ μεμήναμεν, ἵν' εἴπωμεν .. ἀλλ' οὐδὲ .. εἴπομεν ἄν wird plötzlich unterbrochen I,267,28 Koetschau οὐδεὶς δ' ἡμῶν οὕτως ἐστὶν ἀλαζών, ἵν' ὅπερ Κέλσος περιέθηκε τῷ τοῦ διδάσκοντος προσώπῳ εἴποι (lies εἶπη): hier bestätigt Origenes noch einmal, dass aus dem πρόσωπον des διδάσκων gesprochen wird. 3) In den hinter εἶπη folgenden Worten ἐγὼ ὑμᾶς σώσω μόνος (**Z. 16**) und in dem vorausgehenden ἐμοὶ προσέχετε ist auch noch die ursprüngliche Form erhalten. Wir sind also berechtigt, auch **Z. 11 ff.** auf den christlichen Lehrer zu beziehen. – Der Stil seiner Predigt erinnert in den Imperativen<sup>230</sup> etwas an die λόγια κυρίου: Matth. 10,17 προσέχετε ἀπὸ τῶν ἀνθρώπων; 24,5 **[[rectius 24,4]]** βλέπετε μή τις ὑμᾶς πλανήσῃ; 24,6 ὁρᾶτε μὴ θροεῖσθε; 7,15 προσέχετε ἀπὸ τῶν ψευδοπροφητῶν; 18,18 ὁρᾶτε μὴ καταφρονήσητε; Luc. 12,15 ὁρᾶτε καὶ φυλάσσεσθε; vgl. 1 Thess. 5,15 ὁρᾶτε μή τις κακὸν ἀποδῶ. Vor allem aber vergleiche man die Predigt des samaritanischen Wanderredners in VII 9 mit Kommentar. – In **Z. 15** kann man bei der Umsetzung an ἀπόλλυνται im Anschluss an den vorangehenden, oder an ἀπόλλυσθε im Anschluss an den folgenden Satz denken. – Mit Kapitel 75 endet die kurze Predigt. Die Person des christlichen Lehrers muss aber noch zwei weitere spöttische Vergleiche über sich ergehen lassen in Kapitel 76 f.

<sup>230</sup>

**[[Imperativen]]** φεύγετε – ὁρᾶτε *add. RP*]

III 76 [[29,17–20 Schröder | Bd. 2, 172,1–3 Borret]]

[[S. 29]] δεύτερον .. φέρει  
καθ' ἡμῶν παράδειγμα φάσκων ὅμοιον ποιεῖν τὸν ἐν  
ἡμῖν διδάσκαλον <ὥς<sup>231</sup>> εἴ τις μεθύων εἰς μεθύοντας  
20 παριῶν κακηγορεῖ τοὺς νήφοντας ὡς μεθύοντας.

[[S. 122]]

29,19. Vgl. I,265,22 Koetschau ὅμοιον ποιῶ ὡς εἰ κτλ.

III 77 [[29,21–24 Schröder | Bd. 2, 174,1–4 Borret]]

[[S. 29]] μετὰ ταῦτ' ἐξομοιοῖ τὸν μὲν διδάσκαλον<sup>232</sup> ὀφθαλμιῶντι  
τοὺς δὲ μανθάνοντας ὀφθαλμιῶσι καὶ φησιν (οὗτος) ἐπὶ  
τῶν ὀφθαλμιῶντων αἰτιᾶ(ται) τοὺς ὁξὺ βλέποντας ὡς  
πεπηρωμένους.

[[S. 122]]

29,21–24. Ob man auch in Kapitel 77 den Bericht des Origenes mit Glöckner nach Kapitel 76 umsetzen darf in: ὅμοιον καὶ ὡς εἴ τις ὀφθαλμιῶν κτλ. bleibt doch sehr fraglich. Diese Eintönigkeit gleicht weniger dem Stil des Celsus als dem stereotypen ὁμοία ἐστίν oder ὁμοιώθη ἢ βασιλεία τῶν οὐρανῶν des Matthaesevangeliums (s. Luc. 6,48 f. ὁμοίός ἐστιν ἀνθρώπῳ οἰκοδομοῦντι οἰκίαν), aber bei Celsus eine bewusste Persiflage dieser Ausdrucksweise anzunehmen, dazu reicht das Material nicht aus.

III 78 [[29,24–29 Schröder | Bd. 2, 174,3–176,7 Borret]]

[[S. 29]] ταῦτα μὲν αἰτιῶμαι καὶ τὰ τοιαῦτα  
25 ἵνα μὴ πάντ' ἀπαριθμῶ, καὶ φημι πλημμελεῖν αὐτοὺς  
ἐπηρεάζοντας εἰς τὸν θεόν, ἵνα πονηροὺς ἀνθρώπους ὑπ-  
άγωνται κούφαις ἐλπίσι καὶ παραπείσωσι<sup>233</sup> καταφρονῆσαι  
τῶν κρειττόνων ὡς, ἐὰν ἀπέχωνται αὐτῶν, ἄμεινον αὐ-  
τοῖς ἔσται<sup>234</sup>.

<sup>231</sup> ὡς *add. Delarue*

<sup>232</sup> [[διδάσκαλον] *rectius* διδάσκοντα *cf. edd. Koetschau Borret*]]

<sup>233</sup> *an* παραπείθωσι?

<sup>234</sup> ἔσται A ἐσόμενον? *Wendland 289*

[[S. 123]]

Die jüdisch-christliche Annahme der Herabkunft eines Gottes ist sinnlos,  
nach dem Wesen der Weltordnung unmöglich  
und Missverständnis alter griechischer Lehren, 30,1–31,20.

IV 2 [[30,1–5 Schröder | Bd. 2, 188,1–4 Borret]]

[[S. 30]] ὅτι δὲ καὶ Χριστιανῶν τινες καὶ Ἰουδαῖοι,  
οἱ μὲν καταβεβηκέναι <λέγουσιν><sup>235</sup>, οἱ δὲ καταβήσεσθαι  
εἰς τὴν γῆν τινα θεὸν ἢ θεοῦ υἱὸν τῶν τῇδε δικαιοτήν,  
τοῦτ' αἰσχιστον, καὶ οὐδὲ δεῖται μακροῦ λόγου ὁ ἐλεγ-  
5 χος.

[[S. 123]]

30,1. Dieser Satz kann gut an den Schluss von Buch III angefügt werden; es entsprechen sich auch formal μὲν und δέ. Celsus führt hier nach einer Bemerkung des Origenes (IV 1.4 [Anfang]) einen Zweifrontenkrieg gegen Juden und Christen.

30,4. Negativ wichtig ist die ausdrückliche Bestätigung des Origenes (I,274,33 Koetschau) οὐδεμίαν λέξιν τίθησι προφητικὴν. Celsus hat also hier ebensowenig wie bei der Evangelienkritik im 1. und 2. Buch eine exegetische Widerlegung nach Art des Porphyrius, sondern nur eine philosophische, wie sie die folgenden Kapitel zeigen, versucht. Die Form ist die eines lebhaften Zwiegesprächs mit Frage, supponierter Antwort, Gegenfrage und abschliessender Kritik des Celsus.

IV 3 [[30,5–9 Schröder | Bd. 2, 190,4f., 192,17f.21.22–24.33f. Borret]]

[[S. 30]] τίς γὰρ ὁ νοῦς τῆς τοιαύσδε καθόδου τῷ θε-  
ῳ, ἢ ἵνα μάθῃ τὰ ἐν ἀνθρώποις; οὐ γὰρ οἶδε πάντα;  
ἄρα οἶδε μὲν, οὐκ ἐπανορθοῖ δὲ οὐδ' οἶόν τε αὐτῷ θεί-  
α δυνάμει ἐπανορθοῦν, ἐὰν μὴ φύσει<sup>236</sup> τινὰ ἐπὶ τοῦτο  
πέμψῃ;

[[S. 123]]

30,5. γὰρ: nur in der Wiederholung im gleichen Kapitel.

30,8 f. ἐὰν – πέμψῃ: fehlt in den Wiederholungen.

IV 5 [[30,9–13 Schröder | Bd. 2, 196,1–4, 200,28f. Borret]]

[[S. 30]] ὁ .. Κέλσος .. ἐπαπορεῖ πρὸς ἡμᾶς ὡς λέ-  
10 γοντας ὅτι αὐτὸς κάτεισι πρὸς ἀνθρώπους ὁ θεός καὶ  
οἶεται ἀκολουθεῖν τούτῳ τὸ τὴν ἑαυτοῦ ἔδραν αὐτὸν

<sup>235</sup> λέγουσιν *add.* Höschel *cf.* I,274,17; 275,3.6 Koetschau φασὶν *add.* Iol

<sup>236</sup> φύσει *del.* Bouhérieau

καταλιπεῖν<sup>237</sup>. – εἰ γὰρ ἓν τι τῶν<sup>238</sup> τῇδε τοῦλάχιστον μεταβάλοις, ἀνατραπέντα οἰχίσεται σοι τὰ πάντα.

[[S. 123]]

30,9–13. Diese Argumentation wird IV 14 in breiter lehrhafter Form wieder aufgenommen.

30,13. οἰχίσεται – πάντα: Heraklit (Diels–Kranz, Vorsokratiker 22 A 22), vermittelt durch die Stoa, s. Schmidt, Jahrbuch 71 Anm. 1.

IV 6 [[30,13–19 Schröder | Bd. 2, 200,2–7 Borret]]

[[S. 30]]

15 ἀλ-  
 15 λὰ γὰρ ἀγνοούμενος ὁ θεὸς ἐν ἀνθρώποις καὶ παρὰ  
 τοῦτ' ἔλαττον ἔχειν δοκῶν ἐθέλοι ἂν γνωσθῆναι καὶ  
 τοὺς πιστεύοντάς τε καὶ ἀπιστοῦντας διαπειράσαι, καθ-  
 ἄπερ οἱ νεόπλουτοι τῶν ἀνθρώπων ἐπιδεικτιῶντες; πολ-  
 λήν<sup>239</sup> τινα καὶ πάνυ θνητὴν φιλοτιμίαν τοῦ θεοῦ κατα-  
 μαρτυροῦσι.

IV 7 [[30,19–26 Schröder | Bd. 2, 202,2–8 Borret]]

[[S. 30]]

20 οὐ δι' αὐτὸν δεόμενος γνωσθῆναι,  
 20 ἀλλὰ διὰ τὴν ἡμετέραν σωτηρίαν γινώσιν ἡμῖν παρασχεῖν  
 ἑαυτοῦ βούλεται, ἵν' οἱ μὲν παραδεξάμενοι αὐτὴν χρη-  
 στοὶ γενόμενοι σωθῶσιν, οἱ δὲ μὴ παραδεξάμενοι ἀπο-  
 δειχθέντες πονηροὶ κολασθῶσιν. καὶ ἐκθέμενός γε τὸ  
 τοιοῦτον ἐπαπορεῖ λέγων νῦν ἄρα μετὰ τοσοῦτον αἰῶνα  
 25 ὁ θεὸς ἀνεμνήσθη δικαιοῦσαι τὸν ἀνθρώπων βίον, πρότε-  
 ρον δὲ ἡμέλει;

[[S. 123]]

30,24 f. Zum Gedanken s. Kommentar zu VI 78. – τὸν ἀνθρώπων βίον: s. auch IV 7 (Widerlegung), τὸ ἀνθρώπων γένος IV 8 (Wiederholung).

IV 10 [[30,26–31,3 Schröder | Bd. 2, 206,2–208,9 Borret]]

[[S. 30]]

ὁ Κέλσος .. φησὶν ὅτι μὲν οὖν οὐχ  
 ὁσίως οὐδὲ εὐαγῶς ταῦτα περὶ τοῦ θεοῦ θρυλοῦσιν εὖ-  
 δηλον καὶ οἶεταί γε ἐπὶ θάμβει τῶν ιδιωτῶν ταῦθ' ἡμᾶς  
 ποιεῖν, οὐχὶ δὲ τάληθῃ περὶ κολάσεων<sup>240</sup> λέγοντας ἀναγ-

<sup>237</sup> an καταλείπειν? cf. I, 277, 29. 32. 33; 278, 2. 7 Koetschau

<sup>238</sup> τῶν Iol τοῦ A

<sup>239</sup> post πολλὴν add. γοῦν Bouhérieau

<sup>240</sup> κολάσεων e κολάσεως corr. A<sup>1</sup>

[[S. 31]] καίων τοῖς ἡμαρτηκόσι· διόπερ ἑξομοιοῖ ἡμᾶς τοῖς  
ἐν ταῖς Βακχικαῖς τελεταῖς τὰ φάσματα καὶ τὰ δειμα-  
τα προσάγουσι<sup>241</sup>.

IV 11 [[31,3–15 Schröder | Bd. 2, 208,1–12 Borret]]

[[S. 31]] μετὰ ταῦτα βουλόμενος ἡμᾶς παρα-  
δεῖξαι μηδὲν παράδοξον μηδὲ καινὸν λέγειν περὶ κατα-  
5 κλυσμοῦ ἢ ἐκπυρώσεως, ἀλλὰ καὶ παρακούσαντας τῶν  
παρ’ Ἑλλήσιν ἢ βαρβάροις περὶ τούτων λεγομένων ταῖς  
ἡμετέραις πεπιστευκέναι περὶ αὐτῶν γραφαῖς φησὶ ταῦτα  
ἐπῆλθε δ’ αὐτοῖς καὶ ταῦτα ἐκείνων παρακούσασιν ὅτι  
10 δὴ κατὰ χρόνων μακρῶν κύκλους καὶ ἄστρον ἐπανόδους  
τε καὶ συνόδους ἐκπυρώσεις καὶ ἐπικλύσεις συμβαί-  
νουν καὶ ὅτι μετὰ τὸν τελευταῖον ἐπὶ Δευκαλίωνος  
κατακλυσμὸν ἢ περίοδος κατὰ τὴν τῶν ὄλων ἀμοιβὴν  
ἐκπύρωσιν ἀπαιτεῖ· ταῦτ’ αὐτοὺς ἐποίησεν ἐσφαλμένη  
δόξη λέγειν ὅτι ὁ θεὸς καταβήσεται δίκην βασανιστοῦ  
15 πῦρ φέρων.

[[S. 123]]

31,3–7. Der Anfang von Kapitel 11 ist ein stark gekürztes Referat des Origenes, das durch die Auszüge in I 19–21 teilweise eine Ergänzung erfährt, s. meine Ausführungen oben. – Die Worte ἢ βαρβάροις (Z. 7 [[*rectius* 6]]) stammen von Origenes und ersetzen die Αἰγύπτιοι, die 6,6 neben den Ἑλλήνες (6,2) als μύθου διδάσκαλοι genannt sind. – In III 16 tadelt Celsus die Christen, dass sie aus einer missverstandenen kommenden Ekpyrosis ein Weltende mit Weltbrand (vgl. I,291,10<sup>242</sup> Koetschau) und Parusie (vgl. V 14) machen und mit diesen [[S. 124]] erfundenen Schreckbildern Bauernfang treiben. In IV 10 wiederholt er den Tadel: die Lehren der Christen seien nicht wahr, sondern bloss Schreckbilder für die Dummen. IV 11 fügt er in Übereinstimmung mit der Gesamttendenz der vorausgehenden und folgenden Kapitel noch den Nachweis hinzu, dass diese christliche Lehre auch eine ganz unmögliche und unwürdige Gottesvorstellung ergibt, und stellt, wie I 19 ff. zeigt, in einer Synkrisis die lange Reihe der Weltbrände und Überflutungen seit uralter Zeit neben die Kurzatmigkeit des mosaischen Schöpfungsberichtes.

31,8 ff. Die Lehre von der Verheerung der Welt durch Feuer und Wasser ist zwar gut platonisch (Tim. 22 c d, Leg. 677 a), aber auch stark untermischt mit stoischen und heraklitischen Termini: ἐκπύρωσις – ἀμοιβή<sup>243</sup>. – Die Fixierung der

<sup>241</sup> [[προσάγουσι] *rectius* προεισάγουσι cf. edd. Koetschau Borret]]

<sup>242</sup> [[I,291,10] f. add. RP]]

<sup>243</sup> [[ἀμοιβή] ; s. zum Folgenden add. RP]]

Weltkatastrophen nach „der Wiederkehr und dem Zusammentreffen der Gestirne“ (Z. 9 f.) ist astrologische Doktrin des Berosos, die in die Stoa (Varro, Seneca, Nigidius Figulus) wahrscheinlich durch Vermittlung des Poseidonios gekommen ist (Geffcken, Hermes XLIX 337; Schmidt, Jahrbuch 70 f.). Poseidonios scheint nicht eigentlich die alte Theorie der ἐκπύρωσις wiedereingesetzt, sondern die ἐκπυρώσεις nach Platons Vorgang unter Hereinziehung astrologischer Spekulation mit den κατακλυσμοί in Parallele gesetzt zu haben. Celsus bietet dann nach Schmidt, a.O. 71, „den schulmässigen Extrakt der Lehre des grossen Rhodiers“.

IV 79 [[b]] [[31,15–20 Schröder | Bd. 2, 382,12–16 Borret]]

[[S. 31]] τὸ δὲ >πρὶν πόλεις εἶναι καὶ τέχνας  
καὶ τοιαύτας ἐπιμιξίας< [cf. IV,79] ἐπιλελησμένον<sup>244</sup> οἶ-  
μαι εἶναι ὧν ἀνωτέρω προεῖπεν, ὡς ἀγενήτου ὄντος  
τοῦ κόσμου καὶ ἀφθάρτου, καὶ μόνων τῶν ἐπὶ γῆς κατα-  
κλυσμοὺς καὶ ἐκπυρώσεις πασχόντων καὶ οὐ πάντων  
20 ἅμα τούτοις περιπιπτόντων.

[[S. 124]]

31,15–20. Keim<sup>245</sup> hat in diesem Kapitel zu Unrecht ein Celsusfragment gesehen. Celsus selbst hat nämlich in VI 52 eine Entscheidung in der Frage der „ungeschaffenen und unzerstörbaren“ Welt ausdrücklich abgelehnt, und aus I 19 (= 5,16.20 f.) geht klar hervor, dass Origenes dem Celsus gar zu gern eine Entscheidung unterschieben möchte, um – ihn auf die aristotelische Linie abzu-  
drängen (s. darüber die Vorrede). Die Unentschiedenheit des Celsus ist nicht  
[[S. 125]] verwunderlich, denn über diesen Punkt herrschte im Platonismus des 2. Jhs. keine Einigkeit (s. R.E. Witt, Albinus and the History of Middle Platonism, Cambridge 1937, Kapitel 9<sup>246</sup>). So scheint es mir klar, dass auch die Worte μόνων – περιπιπτόντων (Z. 17–20 [[*rectius* 18–20]]) von Origenes selbst als Paraphrase von IV 11 und 65 hinzugefügt sind.

<sup>244</sup> [[ἐπιλελησμένον] *rectius* ἐπιλελησμένον cf. edd. Koetschau Borret]]

<sup>245</sup> [[Keim .. gesehen.] Keim hat in diesem Kapitel ein Celsusfragment gesehen, hat aber bei Koetschau und Glöckner mit Recht keine Nachfolge gefunden. *RP*]]

<sup>246</sup> [[Kapitel 9] (vgl. Philologische Wochenschrift 58 [1938] Sp. 1002.) *i.m. add. RP*]]



[[S. 125]]

Philosophische Darlegung der Unveränderlichkeit Gottes, 31,20–32,11.

IV 14 [[31,20–32,2 Schröder | Bd. 2, 216,2–12 Borret]]

[[S. 31]]

ἔτι δὲ ἄνωθεν πλεί-

οσιν ἀποδείξουσιν ἀναλάβωμεν τὸν λόγον. λέγω δὲ οὐδὲν  
καινὸν ἀλλὰ πάλαι δεδογμένα. ὁ θεὸς ἀγαθὸς ἐστὶ καὶ  
καλὸς καὶ εὐδαίμων καὶ ἐν τῷ καλλίστῳ καὶ ἀρίστῳ·  
εἰ δὴ εἰς<sup>247</sup> ἀνθρώπους κάτεισι, μεταβολῆς αὐτῷ δεῖ,  
25 μεταβολῆς δὲ ἐξ ἀγαθοῦ εἰς κακὸν καὶ ἐκ καλοῦ εἰς  
αἰσχρὸν καὶ ἐξ εὐδαιμονίας εἰς κακοδαιμονίαν καὶ  
ἐκ τοῦ ἀρίστου εἰς τὸ πονηρότατον. τίς ἂν οὖν ἔλοιτο  
τοιαύτην μεταβολήν; καὶ μὲν<sup>248</sup> δὴ τῷ θνητῷ μὲν ἀλλάττε-  
σθαι καὶ μεταπλάττεσθαι φύσις, τῷ δ' ἀθανάτῳ κατὰ  
[[S. 32]] τὰ αὐτὰ καὶ ὡσαύτως ἔχειν. οὐκ ἂν οὖν οὐδὲ ταύτην  
τὴν<sup>249</sup> μεταβολὴν θεὸς δέχοιτο.

[[Kommentar s. nach frg. IV 18]]

IV 18 [[32,2–11 Schröder | Bd. 2, 224,4–12 Borret]]

[[S. 32]]

ἦτοι<sup>250</sup> ὡς ἀληθῶς μετα-

βάλλει ὁ θεός, ὥσπερ οὗτοί φασιν<sup>251</sup>, εἰς σῶμα θνητόν –  
καὶ προεῖρηται ὅτι<sup>252</sup> ἀδυνατεῖ – ἢ αὐτὸς μὲν οὐ<sup>253</sup> μετα-  
5 βάλλει, ποιεῖ δὲ τοὺς ὁρῶντας δοκεῖν καὶ πλανᾶ καὶ  
ψεύδεται. ἀπάτη δὲ καὶ ψεῦδος ἄλλως μὲν κακὰ μόνως  
δ' ἂν ὡς ἐν φαρμάκου μοῖρα χρωτό τις ἦτοι πρὸς φίλους  
νοσοῦντας καὶ μεμνηότας ἰώμενος ἢ πρὸς ἐχθροὺς κίνδυ-  
νον ἐκφυγεῖν προμηθεύμενος<sup>254</sup>. οὔτε δὲ νοσῶν ἢ μεμνηὼς  
10 οὐδεὶς θεῷ φίλος οὔτε φοβεῖται τινα ὁ θεός, ἵνα  
πλανήσας κίνδυνον διαφύγῃ.

<sup>247</sup> [[εἰς] ἐς *edd. Koetschau Borret*]]

<sup>248</sup> καὶ μὲν] καὶ μόνῳ *Koetschau in transl.*

<sup>249</sup> τὴν *ss. A*<sup>2</sup>

<sup>250</sup> ἦτοι] ἢ *ss. A*<sup>1</sup>

<sup>251</sup> / φασὶν *i.m. add. A*<sup>2</sup>

<sup>252</sup> ὅτι ἀδυνατεῖ *Koetschau coll. p. 20,6 et 60,24* τὸ ἀδυνατοῖ A τὸ ἀδυνατεῖ (*sed ei ex oi corr.*) P τὸ ἀδύνατον M<sup>corr.</sup>

<sup>253</sup> οὐ] οὖν *expuncto ss. οὐ A*<sup>2</sup>

<sup>254</sup> προμηθεύμενος M -μένους A

## [[S. 125]]

**31,20–32,11.** IV 14–18 steht in seiner philosophischen etwas schulmeisterlichen Haltung den Abschnitten IV 52–61 (mit Unterbrechung durch den Exkurs IV 57) und IV 62–70 sehr nahe und legt schon durch den ruhigen und trockenen Ton den Gedanken an eine leitfadenmässig zusammendrängende Quelle nahe. Die Methode besteht in einer Zusammenfassung platonischer Gedanken aus verschiedenen Dialogen und Anordnung unter bestimmten Stichworten (z.B. Gott IV 52 ff., Übel IV 62 ff.) unter starker Heranziehung stoischer Lehren. Die Einzelnachweise s. bei den betreffenden Stellen. – **31,22 ff.** In diesem Abschnitt ist fast alles platonisch: Gottes Eigenschaften nach Phaedr. 246 e [[*rectius* d]], Gottes Unwandelbarkeit (**Z. 24 ff.**) nach Staat 381 b c, Politic. 269 d, die Lehre vom erlaubten Betrug (**32,6 ff.**) nach Staat 380 d, 381 e, 382 d e, 389 b c. Beachtenswert ist, wie Schmidt, a.O., gezeigt hat, dass neben der Änderung des Gedankenganges im einzelnen an die Stelle der ἀνόητοι und μαινόμενοι Platons bei Celsus νοσοῦντες und μαινόμενοι getreten sind nach dem Vorgange der Popularphilosophie (Xenoph. Mem. IV 2; Max. Tyr. XIII 3 d). Das schliesst eine direkte Benutzung Platons für diese Stelle aus. – Nun noch die Varianten<sup>255</sup>: **32,5** δοκεῖν: IV 19 (Anfang [Widerlegung]) δοκεῖν αὐτὸν μεταβεβληκέναι. **32,11** πλανήσας: IV 19 (Mitte [Wiederholung]) πλανήσας τοὺς ἐπιβουλευόντας. Beide Zsätze entspringen dem Streben des Origenes nach Verdeutlichung.

## [[S. 126]]

Juden und Christen streiten über Christi Ankunft  
und die Sündhaftigkeit der Menschen. –

Parallelen zur Genesis aus der griechischen Mythologie, **32,11–34,1.**

**IV 20** [[32,11–18 Schröder | Bd. 2, 230,1–4.5–9 Borret]]

## [[S. 32]]

εἶτα .. προσωποποιεῖ

ιδία μὲν Ἰουδαίους αἰτιολογοῦντας τὴν .. μέλλουσιν  
Χριστοῦ ἐπιδημίαν ἰδίᾳ δὲ Χριστιανοὺς λέγοντας περὶ  
τῆς ἤδη γεγεννημένης ἐπιδημίας .. τοῦ υἱοῦ τοῦ θεοῦ  
15 κτλ. – Ἰουδαῖοι δὲ παρ' αὐτῷ λέγουσι πληρωθε(ις ὁ)  
βίο(ς) πάσης κακίας δεῖ(ται) τοῦ καταπεμπομένου ἀπὸ  
θεοῦ, ἵν' οἱ μὲν ἄδικοι κολασθῶσι, τὰ δὲ πάντα κα-  
θαρθῇ ἀνάλογον τῷ πρῶτον<sup>256</sup> συμβάντι κατακλυσμῷ

<sup>255</sup> [[Varianten] aus Origenes *add. RP*]]

<sup>256</sup> πρώτῳ P M

[[S. 126]]

32,11 ff. Über die Art dieser προσωποποιΐα erfahren wir nichts Näheres. Jedenfalls ist direkte Rede für Z. 15 ff. gesichert.

IV 21 [[32,19–33,4 Schröder | Bd. 2, 232,1–7.11–15, 234,24–27 Borret]]

[[S. 32]] οὐκ οἶδα δ' ὅπως παραπλησίως τῷ κατακλυσμῷ καθήραντι  
 20 τὴν γῆν, ὡς ὁ Ἰουδαίων καὶ Χριστιανῶν βούλεται λό-  
 γος, οἶεται καὶ τὴν τοῦ πύργου κατάρριψιν γεγονέναι.  
 ἵνα γὰρ μηδὲν αἰνίσσεται ἢ κατὰ τὸν πύργον ἱστο-  
 ρία .. ἀλλ' ὡς οἶεται Κέλσος, σαφὴς τυγχάνη, οὐδ'  
 οὕτως φαίνεται >ἐπὶ καθαρσίῳ τῆς γῆς< τοῦτο συμβε-  
 25 βηκέναι. ἐπεὶ δ' οἶεται Μωϋσέα .. παραφθείροντα<sup>257</sup> τὰ  
 περὶ τῶν Ἀλωέως υἱῶν<sup>258</sup> ἱστορούμενα τοιαῦτα περὶ τοῦ  
 πύργου ἀναγεγραφέναι, λεκτέον κτλ. –

[[S. 33]] καὶ τὰ περὶ Σοδόμων δὲ καὶ Γομόρρων ὑπὸ Μωϋσέως  
 ἱστορούμενα ἐν τῇ Γενέσει ὡς διὰ τὴν ἁμαρτίαν πυρὶ  
 ἐξαφανισθέντων παραβάλλει ὁ Κέλσος τῇ κατὰ τὸν Φαέθον-  
 τα ἱστορίᾳ.

[[S. 126]]

32,19 ff. Anscheinend hatte Celsus die reinigende Sintflut auf eine mythologi-  
 sche Stufe mit dem Fall des Turmes gesetzt. Origenes<sup>259</sup> hat den Vergleich falsch  
 bezogen, s. Geffcken, Apologeten 264 Anm. 1.

IV 22 [[33,4–9 Schröder | Bd. 2, 234,1–5 Borret]]

[[S. 33]] καὶ Χριστιανοὶ δὲ κατὰ τὸν Κέλσον  
 5 προστιθέντες<sup>260</sup> τινὰς λόγους τοῖς ὑπὸ Ἰουδαίων λεγομέ-  
 νοις φασὶ διὰ τὰς τῶν Ἰουδαίων ἁμαρτίας ἤδη πε-  
 πέμφθαι τὸν υἱὸν τοῦ θεοῦ καὶ ὅτι Ἰουδαῖοι κολάσαν-  
 τες τὸν Ἰησοῦν καὶ χολὴν ποτίσαντες ἐπὶ σφᾶς αὐτοῦς  
 ἐκ θεοῦ χόλον ἐπεσπᾶσαντο.

[[S. 126]]

33,4 f. Vgl. die Voranzeige IV 20: λέγονται καὶ Χριστιανοὶ τούτοις προστιθέναι ἕτερα.

<sup>257</sup> παραφθείροντα A -αντα M

<sup>258</sup> Ἀλωέως υἱῶν Höschel ἁλωνιῶν (·/· ss.) A

<sup>259</sup> [[Origenes .. Anm. 1] Aber der Text lässt sich nicht mehr ermitteln. *add. RP*]]

<sup>260</sup> προστιθέντες Reg προτιθέντες A *cf. Adn.*

IV 23 [[33,9–34,1 Schröder | Bd. 2, 238,1–15, 238,17–240,21 Borret]]

[[S. 33]]

μετὰ ταῦτα συνήθως

- 10 ἑαυτῷ γελῶν τὸ Ἰουδαίων καὶ Χριστιανῶν γένος πάντας  
 παραβέβληκε νυκτερίδων ὄρμαθῷ ἢ μύρμηξιν ἐκ καλιᾶς  
 προελθοῦσιν ἢ βατράχοις περὶ τέλμα συνεδρεύουσιν ἢ  
 σκώληξιν ἐν βορβόρου γωνίᾳ ἐκκλησιάζουσι καὶ πρὸς  
 ἀλλήλους διαφερομένοις, τίνες αὐτῶν εἶεν ἀμαρτωλότε-  
 15 ροι, καὶ φάσκουσιν ὅτι πάντα ἡμῖν ὁ θεὸς προδηλοῖ  
 καὶ προκαταγγέλλει καὶ τὸν πάντα κόσμον καὶ τὴν  
 οὐράνιον φορὰν ἀπολιπὼν καὶ τὴν τοσαύτην γῆν παρι-  
 δὼν ἡμῖν μόνοις πολιτεύεται<sup>261</sup> καὶ πρὸς ἡμᾶς μόνους  
 ἐπικηρυκεύεται καὶ πέμπων οὐ διαλείπει καὶ ζητῶν  
 20 ὅπως αἰεὶ συνῶμεν αὐτῷ. καὶ ἐν τῷ ἀναπλάσματί γε  
 ἑαυτοῦ παραπλησίους ἡμᾶς ποιεῖ σκώληξι φάσκουσιν ὅτι  
 ὁ θεὸς ἐστὶν εἴτα μετ' ἐκεῖνον ἡμεῖς ὑπ' αὐτοῦ γεγο-  
 νότες πάντη ὅμοιοι τῷ θεῷ καὶ ἡμῖν πάντα ὑποβέβληται,  
 γῆ καὶ ὕδωρ καὶ ἀήρ καὶ ἄστρα, καὶ ἡμῶν ἕνεκα πάντα  
 25 καὶ ἡμῖν δουλεύειν τέτακται. – νῦν ἐπειδὴ τινες <έν>  
 ἡμῖν<sup>262</sup> πλημμελοῦσιν, ἀφίξεται θεὸς ἢ πέμψει τὸν υἱόν,  
 ἵνα καταφλέξῃ τοὺς ἀδίκους καὶ οἱ λοιποὶ σὺν αὐτῷ  
 ζώῃν<sup>263</sup> αἰώνιον ἔχωμεν. καὶ ἐπιφέρει γε πᾶσιν ὅτι ταῦτα  
 <μᾶλλον<sup>264</sup>> ἀνεκτὰ σκωλήκων καὶ βατράχων ἢ Ἰουδαίων

[[S. 34]] καὶ Χριστιανῶν πρὸς ἀλλήλους διαφερομένων.

[[S. 126]]

33,11. νυκτερίδων ὄρμαθῷ: Hom. Od. XXIV 6–8.

33,12. βατράχοις κτλ.: Plat. Phaed. 109 b, s. unten VII 28. Das συνεδρεύουσιν, das Origenes IV 27 auf die gemeinsamen Gebetszusammenkünfte der Christen bezieht, und das ἐκκλησιάζουσιν ist offensichtlich Spott über jüdisch-christliche Terminologie.

33,15–20. Diese Rede der σκώληκες kann von Juden wie von Christen stammen und ist auch auf beide gemünzt.

33,22 ff. Diese zweite Rede bezieht Origenes anscheinend nur auf die Christen, s. Z. 21 und II [[*rectius* I]], 292,33 Koetschau οἱ σκώληκες, ἡμεῖς δηλαδή, ebenso II [[*rectius* I]], 299,26 ἐλέγομεν δὲ παρὰ τῷ Κέλσῳ ἡμεῖς, οἱ κατ' αὐτὸν σκώληκες. Da in diesen zwei Reden von einem διαφέρεσθαι πρὸς ἀλλήλους der Juden und Christen

<sup>261</sup> ἐμπολιτεύεται M<sup>2</sup> cf. Adn.

<sup>262</sup> <έν> ἡμῖν Bouhéreau ἡμῶν M<sup>corr.</sup> cf. Adn.

<sup>263</sup> ζώην] γρ. καὶ βίον i. m. A<sup>2</sup> cf. Adn.

<sup>264</sup> μᾶλλον add. Bouhéreau cf. Adn.

nicht allzuviel zu merken ist, haben wir wahrscheinlich nur ein stark gekürztes Referat des Origenes vor uns.

Varianten: **33,18** πολιτεύεται: so auch IV 28 (Anfang), ἐμπολιτεύεσθαι IV 28 (Mitte). – ebd. μόνους: fehlt IV 28 (Anfang [Wiederholung]). – **33,25** ἐπεὶ τινες ἐν ἡμῖν IV 30 (Mitte) – **33,26–28** IV 30 (Mitte) ἀφίξεται πρὸς ἡμᾶς ὁ θεὸς .. τὸν υἱὸν ἑαυτοῦ .. οἱ δὲ λοιποὶ βάρβαροι (wohl Zusatz des Origenes) .. βίον αἰώνιον ἔχωμεν. [[S. 127]] – **33,29 f.** IV 30 (Wiederholung) ἀνεκτὰ εἶναι μᾶλλον ταῦτα ὑπὸ σκωλήκων καὶ βατράχων λεγόμενα ἢ ὑπὸ Ἰουδαίων καὶ Χριστιανῶν πρὸς ἀλλήλους διαφερομένων ἀπαγγελλόμενα.

[[S. 127]]

Kritik des Judentums.

Vergleich seiner Mythologie mit den Zeugnissen uralter Völker, **34,2–36,6**.

**IV 31/32** [[34,2–4 Schröder | Bd. 2, 260,3f.; 264,31–33 Borret]]

[[S. 34]] (31/32) Ἰουδαῖ(οι) ἀπ’ Αἰγύπτου (32) δραπεταὶ γεγόνασιν  
(31/32) (οὐ)δὲν  
πώποτ’ ἀξιόλογον (32) οἱ ἄνθρωποι οἱ<sup>265</sup> θεοφιλεῖς ἔπραξαν.  
(31/32) οὐτ’ ἐν λόγῳ οὐτ’ ἐν ἀριθμῷ (31) ποτε (32) γεγόνασιν.

[[S. 127]]

**34,2–4.** Zur Wiederherstellung gehört neben IV 31 besonders die Wiederholung in IV 32 (Ende), wo die Sätze unverbunden nebeneinander stehen, während IV 31 folgende (von Origenes stammende) Konstruktion aufweist: φησὶν Ἰουδαίους .. γεγονέναι .. πράξαντας .. γεγενημένους. – οἱ ἄνθρωποι οἱ θεοφιλεῖς (Z. 3) stammt aus IV 32; nur in IV 31 überliefert ist ποτε (Z. 4), das auch in der Wiederholung IV 31 fehlt. Der Anfangssatz greift III 5 wieder auf.

**IV 33/34/35**

[[34,5–12 Schröder | Bd. 2, 266,3–8; 270,10f.; 272,24.27–30 Borret]]

[[S. 34]] (35) ἀναισχυντότατα (33/35) ἐπεχείρησαν (33/34) γενεαλογεῖν  
(33/35) αὐτοὺς ἀπὸ  
πρώτης σπορᾶς γοήτων καὶ πλάνων ἀνθρώπων ἀμυδρὰς  
καὶ ἀμφιβόλους φωνὰς ἐν σκότῳ που κρυφίους ἐπιμαρτυ-  
ρόμενοι (33) καὶ (33/35) τοῖς ἀμαθέσι καὶ ἀνοήτοις  
παρεξηγούμενοι  
(35) ἀπατῶ(σι) τοὺς ἀκούοντας. οὐδεπώποτ’  
(33/35) ἐν πολλῷ τῷ πρό-

<sup>265</sup> οἱ (ante θεοφιλεῖς) ss. A<sup>2</sup>

- 10 σθεν χρόνῳ (35) ἀμφισβήτησις γεγένηται περὶ τῶν τοιῶνδε ὀνομάτων, ἀλλὰ νῦν Ἰουδαῖοι πρὸς ἑτέρους τινὰς περὶ τούτων ἀμφισβητοῦσι.

[[S. 127]]

34,6. πλάνων ἀνθρώπων so auch IV 35 (Anfang), πλανήτας ἀνθρώπους IV 34 (Ende). 34,8–10. In IV 33 (Anfang) ist überliefert: παρεξηγούμενοι, καὶ ταῦτα μηδεπώποτ' ἐν πολλῷ τῷ πρόσθεν χρόνῳ τοῦ τοιοῦδε μηδ' ἀμφισβητηθέντος. Das ist Kürzung des Origenes. Ich folge der Darstellung in IV 35 (Mitte), wo Origenes diese Vorwürfe auch auf die Christen bezieht. Das πρὸς ἑτέρους τινὰς (Z. 11) ist durch die Polemik des Origenes gesichert. – Bei den φωναί (Z. 7) handelt es sich nach Origenes um die Namen der jüdischen Erzväter, die bei Zauberern viel gebraucht wurden. Celsus meint, sie seien Häupter der Magie gewesen und erst später von den Juden für sich in Anspruch genommen worden.

IV 36 [[34,12–27 Schröder | Bd. 2, 272,1–274,16 Borret]]

[[S. 34]]

- μετὰ ταῦτα ὁ Κέλσος
- ἐκτιθέμενος .. τὰ περὶ τῶν ἐπιδικασαμένων ἀνθρώπων  
τῆς ἀρχαιότητος οἷον Ἀθηναίων καὶ Αἰγυπτίων καὶ  
15 Ἀρκάδων καὶ Φρυγῶν καὶ γηγενεῖς τινὰς παρὰ σφίσι  
γεγονέναι λεγόντων καὶ τεκμήρια τούτων παρεχομένων  
ἐκάστων φησὶν ὡς ἄρα Ἰουδαῖοι ἐν γωνίᾳ που τῆς Πα-  
λαιστίνης συγκύψαντες παντελῶς ἀπαιδευτοὶ καὶ οὐ προ-  
ακηκοότες πάλαι ταῦτα Ἡσιόδῳ καὶ ἄλλοις μυρίοις ἀν-  
20 δράσιν ἐνθέοις ὑμνημένα συνέθεσαν ἀπιθανώτατα καὶ  
ἀμουςότατα ἀνθρώπων τινα ὑπὸ χειρῶν θεοῦ πλασσομένον  
τε καὶ ἐμφυσώμενον καὶ γύναιον ἐκ τῆς πλευρᾶς καὶ  
παραγγέλματα τοῦ θεοῦ καὶ ὄφιν τούτοις ἀντιπράσσοντα<sup>266</sup>  
καὶ περιγινόμενον<sup>267</sup> τῶν θεοῦ προσταγμάτων τὸν ὄφιν  
25 μῦθόν τινα ὡς γραυσὶ διηγούμενοι καὶ ποιοῦντες ἀν-  
οσιώτατα τὸν θεὸν εὐθὺς ἀπ' ἀρχῆς ἀσθενοῦντα καὶ  
μηδ' ἓνα ἄνθρωπον, ὃν αὐτὸς ἐπλασε πείσαι δυνάμενον.

[[S. 127]]

34,12–17. Die Ergänzung zu diesem knappen Referat haben wir in I 14–16, s. Kommentar zur Stelle, wo die Interpretation auch der vorliegenden Zeilen gegeben ist. Für die Art der Polemik des Celsus ist diese Ergänzung bedeutsam. Die Völkerreihen hat er zwar, wie oben gezeigt, vorgefunden, aber die Zusammenordnung im ganzen scheint sein Werk zu sein. So mischt sich denn hier in charakteristischer Weise die bei den Griechen seit jeher le- [[S. 128]] bendige

<sup>266</sup> ἀντιπράσσοντα] *inter π et ρ quattuor fere litterae erasae* ἀντιπροστάσσοντα Höschel

<sup>267</sup> περιγενόμενον M

Bewunderung uralter Kulturvölker, wie der Ägypter usw., mit der im Hellenismus neu erwachenden Idealisierung der Naturvölker zu einer bunten Reihe (s. A. Riese, Die Idealisierung der Naturvölker des Nordens in der griechischen und römischen Literatur, Programm Frankfurt a.M. 1875). Nimmt man dazu die Reihe der σοφώτατοι ἄνδρες und die genügend erhärtete Tatsache, dass alle ἔθνη ausführliche Zeugnisse ihrer Frühgeschichte beibrachten, so ergibt sich eine wahrhaft erdrückende Fülle, und es wird der ganze Hohn fühlbar, der in den Worten Ἰουδαῖοι ἐν γωνίᾳ που τῆς Παλαιστίνης συγκύψαντες κτλ. liegt, mit dem die Charakterisierung der Gegenseite in **Z. 17** anhebt. Palästina, ein armseliger Winkel (s. auch VI 78, IV 23 [Anfang]) – es sieht beinahe aus, als sei dieser Vorwurf nicht eben neu, wenn wir Paulus Apg. 26,26 zu Festus und Agrippa sagen hören: οὐ γὰρ ἔστιν ἐν γωνίᾳ πεπραγμένον τοῦτο.

**34,20 ff.** Auch die Gegenseite hat eine Frühgeschichte, aber was für eine! Die Erzählungen des AT werden durchgängig ironisiert. In dem ἐμφυσώμενον (**Z. 22**) sieht Origenes wohl mit Recht eine Anspielung auf die ἐμφυσώμενοι<sup>268</sup> ἄσκοί des Epicharm (frg. 246, Comicorum Graecorum fragmenta I 1 Kaibel), gleich dahinter kommt das verächtliche γύναιον und so zieht sich der Spott durch die ganze, zwar kurze, aber doch wohl ungekürzte Darstellung hindurch. (Siehe das Zeugnis des Origenes in IV 39 [Anfang], dass Celsus zum Paradies usw. nicht sprach.)<sup>269</sup>

**34,23.** IV 39 (Anfang) τοῦ θεοῦ πρὸς τὸν ἄνθρωπον.

**34,25.** ὡς γραυσί: IV 39 (Anfang) παραπλήσιον τοῖς παρατιδομένοις ταῖς γραυσίν.

**IV 41** [[34,28–35,3 Schröder | Bd. 2, 290,1–6 Borret]]

[[S. 34]] εἶτα κατακλυσμὸν τινα καὶ κιβωτὸν ἀλλόκοτον

ἅπαντα ἔνδον ἔχουσιν καὶ περιστεράν τινα καὶ κορώνην

[[S. 35]] ἀγγέλους παραχαράττοντες καὶ ῥαδιουργοῦντες τὸν Δευ-  
καλίωνα· οὐ γὰρ οἶμαι προσεδόκησαν ὅτι ταῦτ' εἰς φῶς  
πρόεισιν, ἀλλ' ἀτεχνῶς παισὶ νηπίοις ἐμυθολόγησαν.

**IV 43** [[35,4–9 Schröder | Bd. 2, 294,1.3.5.8.10–12.16–18 Borret]]

[[S. 35]] ἀτοπωτάτην δὲ λέγει καὶ ἔξωρον παιδοποιῶν.

5 ῥίπτ(ει) δὲ καὶ τὰς τῶν ἀδελφῶν ἐπιβουλὰς· πατρὸς δὲ  
λύπην· μητέρων ἐνέδρας· ἄγχιιστα δὲ τούτοις πᾶσι συμ-  
πολιτευόμενον εἴ φαμεν τὸν θεόν, τί ἄτοπον πράσσομεν;

<sup>268</sup> [[ἐμφυσώμενοι] *rectius* πεφυσσάμενοι Kaibel cf. πεφυσσάμενοι Diels–Kranz (*Epicharm frg. 10*)]]

<sup>269</sup> [[sprach.]] Varianten bei Origenes: *add. RP* (bezogen auf die beiden folgenden Angaben)]

(ὁ) θεὸς(ς) τοῖς υἱοῖς<sup>270</sup> ὄνάρια καὶ προβάτια<sup>271</sup> καὶ καμή-  
λους δεδώρη(ται).

[[S. 128]]

35,4–36,5. Von Kapitel 43–47 haben wir nur Stichworte, die Origenes jeweils auf die entsprechenden Erzählungen der Genesis deutet. Der Wortlaut ist hier ganz unsicher, ebenso das Mass dessen, was aus dem Bericht des Origenes dem Celsus zuzuteilen ist. Das ἄτοπον (35,7) kehrt noch zweimal in Form einer Frage wieder, könnte aber auch aus dem ἄτοπω- [[S. 129]] τάτην (Z. 4) herausgesponnen sein.

IV 44 [[35,9–16 Schröder | Bd. 2, 296,2.10–14, 298, 21–23 Borret]]

[[S. 35]] (ὁ) θεὸς(ς) καὶ φρέατα τοῖς δικαί-  
10 οῖς δέδωκ(ε). – πολλαχοῦ δὲ ἱστορίαις γενομέναις  
συγγραψάμενος ὁ λόγος ἀνέγραψεν αὐτὰς εἰς παράστασιν  
μειζόνων καὶ ἐν ὑπονοίᾳ δηλουμένων· ὅποιά ἐστι καὶ  
τὰ περὶ φρέατα καὶ τὰ περὶ τοὺς γάμους καὶ τὰς διαφό-  
ρους μίξεις τῶν δικαίων. νύμφας τε καὶ θεραπαινίδας  
15 ἀνάγεσθαι ἐπὶ τροπολογίαν .. ἄνωθεν ἀπὸ σοφῶν παρ-  
ειλήφαμεν.

[[S. 128]]

35,9 f. Die Perfekta stammen wohl von Origenes. – 35,13 f. Keim zieht auch die Worte διαφόρους – τῶν δικαίων zum Celsusfragment. Das bleibt ganz unsicher, da es kurz danach bei Origenes heisst: ἡλληγόρηται τὰ κατὰ τοὺς γάμους καὶ τὰς μίξεις τῶν θεραπαινίδων.

IV 45 [[35,16f. Schröder | Bd. 2, 298,5, 298,6–300,7 Borret]]

[[S. 35]] τὰ περὶ τὸν Λῶτ καὶ τὰς θυγατέρας  
τῶν Θυεστείων εἶπε κακῶν ἀνομώτερα.

[[S. 128]]

35,16. Warum Glöckner vor dem hebräischen Namen Lot zurückgeschreckt ist, weiss ich nicht, s. z.B. Σοδόμων καὶ Γομόρρων IV 21 und andere Beispiele.

IV 46 [[35,17–23 Schröder | Bd. 2, 302,1f.3–8 Borret]]

[[S. 35]] παραρρίπτει  
δ' ὁ Κέλσος τὴν ἀπέχθειαν οἶμαι τοῦ Ἡσαῦ πρὸς τὸν  
Ἰακώβ. – καὶ μὴ σαφῶς ἐκτιθέμενος τὰ περὶ τὸν  
20 Συμεὼν καὶ τὸν Λεῦϊ ἐπεξελθόντας τῇ ὕβρει τῆς ἀδελφῆς ..  
σφᾶς αἰτιᾶται· ἀδελφοὺς δὲ πωλοῦντας τοὺς υἱοὺς λέ-

<sup>270</sup> τοῖς υἱοῖς ss. A<sup>1</sup>

<sup>271</sup> προβάτια A πρόβατα M



γει τοῦ Ἰακώβ καὶ ἀδελφὸν πιπρασκόμενον τὸν Ἰωσήφ  
καὶ πατέρα ἐξαπατώμενον τὸν Ἰακώβ.

IV 47 [[35,23–36,5 Schröder | Bd. 2, 304,1–4.9–12, 304,16–306,18.19–  
22.25f. Borret]]

[[S. 35]] μετὰ ταῦ-  
τα ὁ Κέλσος .. μετὰ πάσης ἀσαφείας ὑπομιμνήσκεται  
25 τῶν ὄνειράτων .. καὶ τῆς λύσεως αὐτῶν. – καὶ τοῖς  
πώλησασί γε ἀδελφοῖς λιμώττουσι καὶ σταλεῖσι κατ’  
ἐμπορίαν μετὰ τῶν ὄνων φησὶ χαριζόμενον τὸν πραθέντα  
πεποιηκέναι ἃ οὐδὲ παρέστησεν ὁ Κέλσος. καὶ τὸν ἀνα-  
γνωρισμὸν δὲ τίθησιν. τίθησι δὲ καὶ τὸν εἰς δοῦλον  
30 πραθέντα Ἰωσήφ ἐλευθερούμενον καὶ μετὰ πομπῆς ἐπαν-  
[[S. 36]] ιόντα πρὸς τὸν τοῦ πατρὸς τάφον. ὑφ’ οὗ – δῆλον δ’  
ὅτι τοῦ Ἰωσήφ – τὸ λαμπρὸν καὶ θεσπέσιον Ἰουδαίων  
γένος ἐπὶ πλῆθος ἐν Αἰγύπτῳ σπαρὲν ἔξω που παροικεῖν  
καὶ ποιμαίνειν ἐν τοῖς ἀτίμοις ἐκελεύσθη<sup>272</sup>. – τὴν δ’  
5 ἀπ’ Αἰγύπτου ἔξοδον τοῦ λαοῦ φυγὴν ὠνόμασεν.

[[S. 129]]

Verurteilung der Allegorie, 36,5–15.

IV 38/50 [[36,5–7.7–9 Schröder | Bd. 2, 278,9–11; 314,28–30 Borret]]

[[S. 36]] (38) οἱ  
ἐπιεικέστεροι Ἰουδαίων τε καὶ Χριστιανῶν ἐπὶ τούτοις  
αἰσχυρόμενοι πειρῶνται πως ἀλληγορεῖν αὐτά, (50) ἔστι  
δ’ οὐχ οἷα ἀλληγορίαν ἐπιδέχεσθαι τινα ἀλλ’ ἄντικρυς  
εὐηθέστατα<sup>273</sup> μεμυθολόγηται.

[[Kommentar s. nach frg. IV 52 (Anfang)]]

IV 51

[[36,9–13 Schröder | Bd. 2, 314,3–6 Borret]]

[[S. 36]] αἱ γοῦν δοκοῦσαι περὶ  
10 αὐτῶν ἀλληγορίαι γεγράφθαι πολὺ τῶν μύθων αἰσχιούς  
εἰσὶ καὶ ἀτοπώτεραι τὰ μηδαμῇ μηδαμῶς ἀρμοσθῆναι δυνά-

<sup>272</sup> ἐκελεύσθη P κελευσθέν A

<sup>273</sup> εὐηθέστατα IoI<sup>2</sup> ἀληθέστατα A cf. Adn.

μενα θαυμαστῇ τινι καὶ παντάπασιν ἀναισθήτῳ μωρία  
συνάπτουσαι.

[[Kommentar s. nach frg. IV 52 (Anfang)]]

#### IV 52 (Anfang)

[[36,13–18 Schröder | Bd. 2, 318,6–10 Borret]]

[[S. 36]] οἶαν δὴ καὶ Παπίσκου τινὸς καὶ Ἰά-  
σονος ἀντιλογίαν ἔγων οὐ γέλωτος ἀλλὰ μάλλον ἐλέους  
15 καὶ μίσους ἀξίαν. ἔμοιγ' οὖν οὐ ταῦτ' ἐλέγχειν πρό-  
κειται – ἔστι γὰρ παντί που δῆλα καὶ μάλιστα εἴ τις  
ὑπομεῖναι καὶ ἀνάσχοιτο αὐτῶν ἐπακοῦσαι τῶν συγγραμ-  
μάτων –

[[S. 129]]

36,9–17.<sup>274</sup> Die Allegorien der Juden beginnen schon mit Aristobulos (150 v.Chr.). Porphyrius tadelte später auch die Allegorien des Origenes (Fragment 39 bei Harnack,<sup>275</sup> Abhandlungen Akademie Berlin 1916,<sup>276</sup> Nr. 1), aber er sowohl wie Celsus (s. z.B. VI 42, III 43, I 27 usw.) verwenden sie unbedenklich und in reichem Masse.

36,9. Das εὐηθέστατα wird durch den folgenden Satz des Origenes bestätigt: πολλῷ γὰρ μάλλον τὰ Ἑλλήνων οὐ μόνον εὐηθέστατα ἀλλὰ καὶ ἀσεβέστατα μεμυθολόγηται, vgl. auch IV 55 (Ende). – Über den Dialog **Z. 13 f.** s. Literatur bei Keim.

[[S. 129]]

Wiederaufnahme der philosophischen Beweisführung.

Gott hat nichts Sterbliches geschaffen.

Die körperliche Substanz aller Lebewesen ist gleich[. Die Übel nehmen weder ab noch zu und stammen nicht aus Gott], 36,18–37,15 [[; 37,15–38,25]].

#### IV 52 (Ende)

[[36,18–23 Schröder | Bd. 2, 318,10–15 Borret]]

[[S. 36]] ἀλλ' ἐκεῖνο μάλλον ἐθέλω διδάξαι τὴν φύσιν  
ὅτι ὁ θεὸς οὐδὲν θνητὸν ἐποίησεν· ἀλλὰ θεοῦ μὲν  
20 ἔργα ὅσα ἀθάνατα, θνητὰ δ' ἐκείνων<sup>277</sup>, καὶ ψυχὴ μὲν  
θεοῦ ἔργον, σώματος δὲ ἄλλη φύσις. καὶ ταύτῃ γε οὐ-

<sup>274</sup> [[36,9–17. *om. RG*]]

<sup>275</sup> [[Harnack,] Porphyrios gegen die Christen, *add. RP*]]

<sup>276</sup> [[1916,] philosophisch-historische Klasse *add. RP*]]

<sup>277</sup> *super ἐκείνων* / *i.m. ζτ' A<sup>2</sup> cf. Adn.*

δὲν διοίσει νυκτερίδος ἢ εὐλῆς ἢ βατράχου ἢ ἀνθρώπου<sup>278</sup>  
σῶμα· ὕλη γὰρ ἡ αὐτὴ καὶ τὸ φθαρτὸν αὐτῶν ὅμοιον.

[[S. 129]]

**36,18 ff.** Siehe Kommentar zu IV 14–18.

**36,20.** Das ἐκείνων ist von A<sup>2</sup> beanstandet worden. In vielleicht ähnlichem Missverständnis schreibt Schmidt, Jahrbuch 69: „Zu ἐκείνων fehlt das Beziehungswort: das ist weder durch die Annahme einer Auslassung des Origenes .. noch durch die einer Korruptel – IV 54 Anfang setzt Origenes anstelle des ihm unverständlichen ἐκείνων das ebenso unklare ἄλλων – zu erklären“ und schliesst daraus, dass Celsus es hier versäumt habe, „die Fuge zwischen Eigenem (der Polemik gegen das Christentum) und Entlehntem (philosophischen [[S. 130]] Darlegungen) zu verdecken“. Aber so primitiv und stumpfsinnig hat Celsus nicht abgeschrieben und diese Entdeckung Schmidts ist leider nur ein sprachliches Missverständnis, das er auch dem Origenes ohne Not unterstellt hat. Das ἐκείνων bezieht sich nämlich auf die ἀθάνατα! Diese, die θεοὶ θεῶν, die νέοι θεοί, die γεννήματα (τοῦ δημιουργοῦ) schaffen nach Plat. Tim. 41 a ff. 42 d ff. 69 c d die sterblichen Wesen, wie Schmidt, a.O. 70, selbst kurz andeutet. Schmidt fährt, a.O. 69, fort: „Hat aber Kelsos die IV 52 mit ὁ θεός beginnenden Worte abgeschrieben, so gilt dasselbe für den ganzen Abschnitt IV 52–61, der innerlich ein Ganzes bildet“ usw. Ist schon die Voraussetzung falsch, so zeigt auch das jetzt erst erkannte Fragment IV 57–59, was von der Einheitlichkeit des Abschnitts zu halten ist. Die rein philosophische Darlegung wird hier durch eine aus einer anderen Quelle stammende naturwissenschaftliche Argumentenreihe unterbrochen, deren Zufügung sicher dem Interesse des Polyhistor Celsus verdankt wird.

Varianten<sup>279</sup>: **36,19 f.** IV 54<sup>280</sup> (Anfang) ὁ μὲν θεὸς οὐδὲν θνητὸν ἐποίησεν ἀλλὰ μόνὰ τὰ ἀθάνατα, τὰ δὲ θνητὰ ἄλλων ἐστὶν ἔργα. – **36,21–23.** καὶ ταύτῃ γε – σῶμα: so auch IV 56 (Anfang). So ist also Bouhéreaus Konjektur τὸ ἀνθρώπου σῶμα abzulehnen, obwohl sie sich auf folgende Paraphrasen stützen kann: IV 54 (Anfang) καὶ οὐδὲν διοίσει σῶμα ἀνθρώπου σώματος νυκτερίδος κτλ., IV 58 (Ende) οὗ ψυχὴ θεοῦ ἔργον ἐστὶ, διαφέροι ἂν τὸ ταύτης (lies τούτου) σῶμα σώματος, ἐν ᾧ οἰκεῖ ψυχὴ οὐκ οὔσα ἔργον θεοῦ. καὶ οὕτω ψεῦδος ἔσται τὸ μηδὲν διοίσειν νυκτερίδος .. σῶμα παρὰ τὸ τοῦ ἀνθρώπου, IV 59 (Anfang) καὶ γὰρ ἄτοπον .. σώματα .. σωμάτων μὴ διαφέρειν, IV 56 (Anfang) εἰπερ, ἐπεὶ ἡ ὕλη ἡ αὐτὴ ὑπόκειται νυκτερίδος .. ἢ ἀνθρώπου σώματι, οὐδὲν διοίσει ἀλλήλων ταῦτα τὰ σώματα, δηλονότι οὐδὲν διοίσει τὰ τούτων σώματα ἡλίου κτλ., IV 56 (Ende) οὗ τῷ λόγῳ ἠκολούθησε μηδὲν διαφέρειν νυκτερίδος .. σῶμα τοῦ ἀνθρώπου<sup>281</sup> σώματος. Eine [[S. 131]] genaue sprachliche Parallele findet sich ausserdem bei Celsus **40,24 f.**

<sup>278</sup> ἢ ἀνθρώπου] τὸ ἀνθρώπου Bouhéreau cf. Adn.

<sup>279</sup> [[Varianten: 36,19 f. om. RP]]

<sup>280</sup> [[IV 54 .. ἔργα del. RP]]

<sup>281</sup> [[ἀνθρώπου] rectius αἰθερίου cf. edd. Koetschau Borret]]

IV 57 [[36,24–37,4 Schröder | Bd. 2, 330,20f., 330,23–332,32 Borret]]

[[S. 36]] ἐπεὶ δὲ καὶ ὁδοὶ εἰσι τεταγμέναι τῶν ἐν σώμασι  
 25 μεταβολῶν .. οὐ θαυμαστὸν εἰ ἐπὶ τοῦ παρόντος ἐξ ἀν-  
 θρώπου νεκροῦ μεταπλασσόμενος ὄφεις, ὡς οἱ πολλοὶ φα-  
 σι, γίνεται<sup>282</sup> ἀπὸ τοῦ νωτιαίου μυελοῦ καὶ ἐκ βοδὸς  
 μέλισσα καὶ ἐξ ἵππου σφήξ καὶ ἐξ ὄνου κύνθαρος<sup>283</sup> καὶ  
 ἀπαξαπλῶς ἐκ τῶν πλείστων σκώληκες. οἴεται δὲ τοῦτο  
 30 ὁ Κέλσος κατασκευαστικὸν εἶναι τοῦ μηδὲν τούτων ἔργον  
 [[S. 37]] εἶναι θεοῦ, ἀλλὰ τὰς ποιότητας, οὐκ οἶδ' ὁπόθεν οὕτω  
 τεταγμένας, ἐκ τῶνδε τάσδε γίνεσθαι <καὶ><sup>284</sup> οὐχὶ θείου  
 τινὸς λόγου ἔργον εἶναι τὰς ἐν τῇ ὕλῃ ποιότητας ἀμεί-  
 βεσθαι<sup>285</sup>.  
 [[Kommentar s. nach frg. IV 59]]

IV 59 [[37,4–10 Schröder | Bd. 2, 334,14–20 Borret]]

[[S. 37]] καὶ ταῦτα δὲ διὰ τὸ >ὦν οὐδὲν ἔργον θεοῦ<,  
 5 τοῦ >ὦν< ἀναφερομένου ἐπὶ τὸ >τοῦ ἀνθρώπου< σῶμα ἢ  
 >τῶν ἐκ τοῦ σώματος ὄφρων< καὶ ἐπὶ τὸ >βοδὸς< ἢ >τῶν  
 ἐκ τοῦ σώματος βοδὸς μελισσῶν< καὶ ἐπὶ τὸ >ἵππου< ἢ  
 >ὄνου< καὶ >τῶν ἐξ ἵππου< μὲν >σφηκῶν< >ἐξ ὄνου< δὲ  
 >κύνθαρων<, δι' ἃ ἡναγκάσθημεν ἐπαναλαβεῖν καὶ τὸ  
 10 >ψυχὴ μὲν θεοῦ<sup>286</sup> ἔργον, σώματος δὲ ἄλλη φύσις<.

[[S. 130]]

36,24–37,10. Für seine Behauptung von der Gleichheit der körperlichen Substanz bei Mensch und Tier beruft sich Celsus auf die bekannten Annahmen der *generatio aequivoca*. Diese Lehre von der spontanen Entstehung gewisser Lebewesen ist zum ersten Mal von Aristoteles wissenschaftlich begründet worden. Über<sup>287</sup> die von Celsus angeführten Erscheinungen s. W. Rodemer, Die Lehre von der Urzeugung bei den Griechen und Römern, Diss. Giessen 1928, S. 22, 24, 30 ff. Aus dieser Argumentation haben wir einen Satz im Wortlaut des Cel-

<sup>282</sup> γίγνεται M<sup>corr.</sup> γίγνεσθαι A

<sup>283</sup> κύνθαρος Koetschau κανθαρίς A i. m. γρ. κύνθαρος A<sup>1</sup> (?)

<sup>284</sup> καὶ add. Koetschau in transl.

<sup>285</sup> ἀμείβεσθαι scripsi ἀμείβοντος A cf. v. 12.27 [[frg. IV 60.69]]

<sup>286</sup> post θεοῦ add. ἐστὶν M

<sup>287</sup> [[Über .. 30 ff.] Diese zum ersten Mal von Aristoteles wissenschaftlich begründete Lehre von der spontanen Entstehung gewisser Lebewesen ist für das Altertum und sämtliche antiken Autoren gründlich untersucht in der Dissertation von W. Rodemer, Die Lehre von der Urzeugung bei den Griechen und Römern, Giessen 1928. Die von Celsus angeführten Erscheinungen sind bei Rodemer S. 22, 24 unter Angabe der Testimonia (30 ff.) besprochen. RP]]

sus (37,4), aus dem sich ergibt, dass die Schlussfolgerung ὧν οὐδὲν ἔργον θεοῦ auch stilistisch so eng mit den vorausgehenden παραδείγματα zusammenhing, dass Origenes sogar eine syntaktische Unklarheit tadeln konnte, nämlich die mehrdeutige Beziehung des Relativpronomens ὧν.

**IV 60** [[37,11–12 Schröder | Bd. 2, 334,1–336,3 Borret]]

[[S. 37]] κοινή ἢ πάντων τῶν προειρημένων σωμάτων φύσις καὶ μία εἰς ἀμοιβὴν παλίντροπον ἰοῦσα καὶ ἐπανιοῦσα.  
[[Kommentar s. nach frg. IV 69 (Anfang)]]

**IV 61** [[37,13–15 Schröder | Bd. 2, 336,1, 338,24–26 Borret]]

[[S. 37]] καὶ ὕλης ἔκγονον οὐδὲν ἀθάνατον. τοῦδε μὲν πέρι  
ἀπόχρη τοσαῦτα· καὶ εἴ τις ἐπὶ πλεῖον ἀκούειν δύναι-  
15 το καὶ ζητεῖν, εἴσεται.

**IV 62** [[37,15–18 Schröder | Bd. 2, 338,4–340,6 Borret]]

[[S. 37]] κακὰ δ' ἐν τοῖς οὖσιν  
οὔτε πρόσθεν οὔτε νῦν οὔτε αὐθις ἦττω καὶ πλείω γέ-  
νοιτ' ἂν· μία γὰρ ἢ τῶν ὄλων φύσις καὶ ἡ αὐτή, καὶ  
κακῶν γένεσις αἰὲς ἡ αὐτή.  
[[Kommentar s. nach frg. IV 69 (Anfang)]]

**IV 65** [[37,18–24 Schröder | Bd. 2, 344,1–346,7 Borret]]

[[S. 37]] τίς ἢ τῶν κακῶν γένε-  
σις<sup>288</sup>, οὐ ῥάδιον μὲν γινῶναι τῷ μὴ φιλοσοφήσαντι, ἐξ-  
20 αρκεῖ δ' εἰς πλήθος εἰρῆσθαι ὥς ἐκ θεοῦ μὲν οὐκ ἔστι  
κακά, ὅλη δὲ πρόσκειται καὶ τοῖς θνητοῖς ἐμπολιτεύε-  
ται· ὁμοία δ' ἀπ' ἀρχῆς εἰς τέλος ἢ τῶν θνητῶν περίο-  
δος, καὶ κατὰ τὰς τεταγμένας ἀνακυκλήσεις ἀνάγκη τὰ  
αὐτὰ αἰὲς καὶ γεγονέναι καὶ εἶναι καὶ ἔσεσθαι.  
[[Kommentar s. nach frg. IV 69 (Anfang)]]

**IV 69 (Anfang)**

[[37,25–38,4 Schröder | Bd. 2, 352,1–4, 354,5–12 Borret]]

[[S. 37]] οὔτε τὰ ὁρώμενα ἀνθρώπῳ δέδοται, ἀλλ' ἕκαστα <τῆς><sup>289</sup>  
τοῦ ὄλου σωτηρίας εἵνεκα γίνεται τε καὶ ἀπόλλυται

<sup>288</sup> γένεσις Bouhéreau φύσις A cf. Adn.

<sup>289</sup> τῆς add. Koetschau in transl.

καθ' ἣν προεῖπον ἀμοιβὴν ἐξ ἀλλήλων εἰς ἀλλήλα. –  
 εἴρηται δὲ καὶ εἰς τοῦτο οὔτε δὲ τὰ ἀγαθὰ οὔτε τὰ  
 κακὰ ἐν τοῖς θνητοῖς ἐλάττω ἢ πλείω γένοιτ' ἂν. λέ-  
 30 λεκται καὶ εἰς τὸ οὔτε τῷ θεῷ καινότερας δεῖ διορθώ-  
 [[S. 38]] σεως. ἀλλ' οὐδ' ὥς ἄνθρωπος τεκτηνάμενός τι ἐνδεῶς  
 καὶ ἀτεχνότερον δημιουργήσας ὁ θεὸς προσάγει διόρ-  
 θωσιν τῷ κόσμῳ καθαίρων αὐτὸν κατακλυσμῷ ἢ ἐκπυρώσει  
 ἀλλὰ τὴν χύσιν τῆς κακίας κωλύων ἐπὶ πλεῖον νέμεσθαι.

[[S. 131]]

37,11–29. Mit der in IV 65 (Z. 22–24) auftretenden stoischen Lehre von der ἀποκατάστασις (vgl. Origenes IV 68; Stoicorum veterum fragmenta I 109; II 623, 625) hängt die gleichfalls stoische Lehre von der Entwicklung der Elemente auseinander eng zusammen (ἀμοιβὴ ἐξ ἀλλήλων εἰς ἀλλήλα in Z. 27; vgl. Stoicorum veterum fragmenta II 614, 619 [Ende]; Doxographi Graeci 458,23 ff.). Dieser Elementenwechsel wird mit Anspielung auf einen bekannten Heraklitspruch (Diels–Kranz 22 B 51) als παλίντροπος ἀμοιβή (Z. 12) in IV 60.69 vorgetragen. Ein Ausgleich zwischen platonischem Dualismus und stoischem Monismus, der Gott in jenen Wechsel einbezieht, wird dadurch erreicht, dass die stoische Lehre auf die vergängliche Materie eingeschränkt wird (IV 65.99 = S. 42,16 f., s. auch S. 31,15 ff.<sup>290</sup>). Im wesentlichen hält Celsus also am platonischen Gottesbegriff fest. Die Übereinstimmung dieser Haltung mit der Verfechtung des Dualismus zwischen Gott und sterblicher Natur bei Maximus Tyrius (XLI 4 i k, XI 5 f.) und Plutarch (de E ap. Delphos 9.18) gibt klar zu erkennen, [[S. 132]] dass sich hier jene Richtung im Platonismus durchzusetzen beginnt, deren volle Ausprägung wir Neuplatonismus zu nennen gewohnt sind. Akademie<sup>291</sup> und Popularphilosophie hatten diese Elemente längst eingeschmolzen. Das zeigt die formale Übereinstimmung der genannten Autoren, die die ewigen Veränderungen der Materie unter Verwendung heraklitischer Aussprüche schildern. – Zu 37,27 vgl. Philo, de aetern. mundi 21,109 τὰ στοιχεῖα τοῦ κόσμου ταῖς εἰς ἀλλήλα μεταβολαῖς .. ἀθανατίζεται .. τὴν αὐτὴν ὁδὸν ἄνω καὶ κάτω συνεχῶς ἀμείβοντα: zur sachlichen Übereinstimmung kommt die fast gleiche Formulierung und die Ausmalung mit einem Heraklitzitat (frg. 60). – Da nach Chrysipp der Bestand der Welt zahlenmässig gewahrt bleibt (Stoicorum veterum fragmenta II 624), so ergibt sich aus

<sup>290</sup> [[s. auch S. 31,15 ff.] s. auch Origenes in IV 79 = S. 31,15ff. RP]]

<sup>291</sup> [[Akademie .. schildern.] Dass auch im Formalen Übereinstimmung zwischen den genannten Autoren besteht, insofern alle die ewigen Veränderungen der Materie unter Verwendung von Aussprüchen Heraklits schildern (Max. Tyr. a.O., vgl. auch 10,5 c; Plutarch a.O. cap. 18), zeigt, wie die Einschmelzung dieser Elemente in der Akademie und Popularphilosophie schon längst vollzogen war. RP]]

der ἀποκατάστασις-Lehre auch das<sup>292</sup> Dogma von der Konstanz der Übel<sup>293</sup> (37,15–18.28 f.), s. Schmidt, Jahrbuch 70. – Die eben angeführten stoischen Elemente sind nun aber aufs engste mit platonischen Gedanken und Wendungen verbunden. Wie oben gezeigt wurde, scheint hier in Celsus' Quellen eine Zusammenstellung platonischer Gedanken aus verschiedenen Dialogen unter dem Stichwort κακά vorgenommen zu sein. Zu 37,15 deutet Origenes selbst die Paraphrase von Theait. 176 a an (sie passt übrigens eher zu Z. 21), zu 37,20 f. vergleiche man Staat 380 b c, zu 37,25 f. s. Leg. 903 b c, zu 37,22 f. s. Politic. 269 c – 270 a. – 37,18 γένεσις: so auch in IV 65.66 (Anfang [Wiederholung und Widerlegung]) noch neunmal, während das überlieferte φύσις ganz allein steht. Ausserdem behandelt Celsus „im folgenden nur die zumal in der Popularphilosophie viel-erörterte Frage nach dem Ursprung, also der γένεσις, der κακά“, Schmidt, Gnomon 121. – 37,23. ἀνακυκλήσεις: so auch meist in Wiederholung und Widerlegung in IV 67, daneben im Wechsel περιόδους.

37,28 ff. Anscheinend liegt eine verkürzte Wiederaufnahme von IV 60 f. vor.

**IV 70** [[38,5f. Schröder | Bd. 2, 356,2f. Borret]]

[[S. 38]] κἂν σοί τι δοκῇ κακόν, οὐπω δῆλον εἰ κακόν ἐστίν  
οὐ γὰρ οἶσθα ὃ τι ἢ σοὶ ἢ ἄλλω ἢ τῷ<sup>294</sup> ὄλῳ συμφέρει.

[[S. 133]]

38,5 f. ἐστίν und ἢ τῷ ὄλῳ (durch Polemik gesichert) fehlt IV 70 (Ende [Wiederholung]).

**IV 71** [[38,7–10 Schröder | Bd. 2, 358,1–360,4 Borret]]

[[S. 38]] μὴ νοήσας τὰς περὶ θεοῦ ὡς ἀνθρωποπαθοῦς ἐν ταῖς  
γραφαῖς λέξεις διασύρει ὁ Κέλσος ἐν αἷς ὀργῆς λέγον-  
ται κατὰ τῶν ἀσεβῶν φωναὶ καὶ ἀπειλαὶ κατὰ τῶν ἡμαρ-  
τηκότων.

10

[[Kommentar s. nach frg. IV 72]]

**IV 72** [[38,10–18 Schröder | Bd. 2, 360,1f., 362, 4–6, 364,44–48 Borret]]

[[S. 38]] ὀργὴν μὲν οὖν ὀνομάζομεν θεοῦ, οὐ πάθος  
δ' αὐτοῦ αὐτὴν εἶναι φαμεν. – ὅτι γὰρ παιδεύει ἢ κα-  
λουμένη >ὀργή τοῦ θεοῦ< καὶ ὁ ὀνομαζόμενος θυμὸς  
αὐτοῦ καὶ τοῦτ' ἀρέσκει τῷ λόγῳ, δῆλον ἐκ τοῦ ἐν ..  
ἐκτῷ ψαλμῷ εἰρῆσθαι κτλ. – οὐκ ἀνθρώπινα οὖν πάθη

<sup>292</sup> [[das Dogma] Celsus' Lehre RP]]

<sup>293</sup> [[Übel] IV 62.69 add. RP]]

<sup>294</sup> τῷ M<sup>corr.</sup> ὄτῳ A

- 15 προσάπτομεν τῷ θεῷ οὐδὲ δυσσεβεῖς δόξας ἔχομεν περὶ αὐτοῦ οὐδὲ πλανώμενοι τὰς περὶ τοῦτον διηγήσεις ἀπ' αὐτῶν τῶν γραμμάτων συνεξεταζομένων ἀλλήλοις παρίσταμεν.

[[S. 133]]

38,7–17. Zur Entgegnung des Origenes, die für die gesamte christliche Exegese der Folgezeit massgebend blieb, s. Pohlenz, Vom Zorne Gottes 32 ff. – **Z. 12.** Dass Celsus neben ὀργή und ἀπειλαί auch den θυμός Gottes getadelt hat, wird durch **Z. 20 f.** bestätigt: θεὸς δ' ὁ μέγιστος .. ὀργιζόμενος καὶ θυμούμενος καὶ ἀπειλῶν. – Pohlenz, a.O. 18, sammelt die Stellen, an denen Celsus über Anthropopathismen des AT spottet: IV 72.74; VI 53.65; VIII 2.21.

IV 73 [[38,18–25 Schröder | Bd. 2, 364,2–366,6, 366,15–18 Borret]]

- [[S. 38]] ἡ<sup>295</sup> γὰρ οὐ καταγέλαστον· εἰ ἄνθρωπος μὲν ὀργισθεὶς Ἰουδαίοις πάντας αὐτοὺς ἡβηδὸν ἀπώλεσεν  
20 καὶ ἐπυρπόλησεν, οὕτως οὐδὲν ἦσαν, θεὸς δ' ὁ μέγιστος, ὥς φασιν, ὀργιζόμενος καὶ θυμούμενος καὶ ἀπειλῶν πέμπει τὸν υἱὸν αὐτοῦ καὶ τοιαῦτα πάσχει; ἀλλ' ὅπως μὴ περὶ μόνων Ἰουδαίων – οὐ γὰρ τοῦτο λέγω – ἀλλὰ περὶ τῆς ὅλης φύσεως, ὅπερ ἐπηγγειλάμην, ὁ λόγος ἦ, σαφέστερον ἐμφανιῶ τὰ προειρημένα.  
25

[[S. 133]]

38,24. Nach dem Exkurs erfolgt Wiederaufnahme von IV 52. Ähnlich ist das Zurückgreifen von IV 69 auf IV 63. – Zur Einreihung von IV 71–73 in den Gesamtzusammenhang vgl. den Abschluss in IV 99 = **S. 42,17–19.**

[[S. 133]]

Die Naturgeschichte lehrt, dass nicht alles bloss für den Menschen geschaffen ist, und die Zoologie zeigt die vielfache Überlegenheit der Tiere über den Menschen, **38,26–42,20.**

[[S. 133]]

In IV 74–99 wird trotz einer Menge stoischer Zutaten, die bei den einzelnen Paragraphen besprochen werden, die anthropozentrische Lehre scharf bekämpft. Schmidt, Jahrbuch 71, hat durch den Vergleich von IV 75.78–80 mit Cic. de nat. deor. II 133, 151 ff., 158 gezeigt, dass diese für Celsus' Zweck viel zu ausführliche Beweisführung sich ursprünglich gegen stoische Argumente besonders

<sup>295</sup> ἡ *scripsi* ἡ A



derjenigen Doktrinäre wandte, die den Tieren alle Vernunft absprachen (vgl. IV 81 ff.). Ebenso halte ich Schmidts Nachweis für geglückt, dass trotz gewisser Ähnlichkeiten mit epikureischen Einwänden (s. aber die Anerkennung der Pro-noia 42,16!) die Auseinandersetzung sich im wesentlichen auf dem Boden des Platonismus vollzieht. Denn auch in der Frage nach dem Zweck der Welt klafft ein Gegensatz zwischen Platonismus und strenger Stoa. Nach Platon hat Gott, der für das Ganze sorgt (IV 99, [[S. 134]] vgl. Leg. 903 b – 904 a) und etwas ganz Vollständiges und Vollkommenes schaffen will (IV 99, vgl. Leg. a.O. und Tim. 30 b), alles πρὸς τὴν σωτηρίαν τοῦ ὅλου eingerichtet (Leg. 903 b, s.<sup>296</sup> S. 37,26; 42,14). Die Stoa kam nun seit Seneca<sup>297</sup> immer mehr von ihrer einseitig anthropozentrischen Auffassung ab.<sup>298</sup> Für die wachsende Hinneigung zu Platons Ansicht ist uns wieder Maximus Tyrius Zeuge, der, ebenfalls auf die Stelle in den Gesetzen gestützt, diese Lehre immer wieder vorträgt (V 4 e f; XXXII 10 g; XLI 4 g).<sup>299</sup>

IV 74 [[38,25–30 Schröder | Bd. 2, 366,1–368,5 Borret]]

[[S. 38]]

διὰ

πολλῶν δὲ ἐφεξῆς<sup>300</sup> ἐγκαλεῖ ἡμῖν ὡς τῷ ἀνθρώπῳ φάσκουσι  
πάντα πεποιηκέναι τὸν θεόν. καὶ<sup>301</sup> βούλεται ἐκ τῆς περὶ  
τῶν ζώων ιστορίας καὶ τῆς ἐμφαινομένης αὐτοῖς ἀγχι-  
νοίας δεικνύναι ὅτι οὐδὲν μᾶλλον ἀνθρώπων ἢ τῶν ἀλό-  
γων ζώων ἔνεκεν γέγονε τὰ πάντα.

30

IV 75 [[38,30–39,4 Schröder | Bd. 2, 370,1f.3–5.14, 372,16f. Borret]]

[[S. 38]]

οἶεται .. μὴ

ἔργα θεοῦ εἶναι βροντὰς καὶ ἀστραπὰς καὶ ὑετούς. εἰ  
καὶ διδῶη τις ταῦτα ἔργα εἶναι θεοῦ, οὐ μᾶλλον ἡμῖν

[[S. 39]]

τοῖς ἀνθρώποις ταῦτα γίνεται πρὸς τροφήν ἢ τοῖς φυ-  
τοῖς δένδροις τε καὶ πόαις καὶ ἀκάνθαις, καὶ  
ταῦτα λέγῃς ἀνθρώποις φύεσθαι, τί μᾶλλον αὐτὰ ἀνθρώποις  
φήσεις<sup>302</sup> φύεσθαι ἢ τοῖς ἀλόγοις ζώοις τοῖς ἀγριωτάτοις;

<sup>296</sup> [[s. .. 42,14] vgl. IV 69.99 = S. 37,26; 42,14 RP]]

<sup>297</sup> [[Seneca] (de ira II 27,2) add. RP]]

<sup>298</sup> [[ab.] Über den Streit *innerhalb* der Stoa zwischen anthropozentrischer und universaler Auffassung, der insbesondere Poseidonios zum Siege verhalf, vgl. Schmidt, Jahrbuch 72 Anm. 1. add. RP]]

<sup>299</sup> [[XLI 4 g).] XLI 4 g). Zur Einzelinterpretation: Schröder]]

<sup>300</sup> [[ἐφεξῆς] *rectius* ἐξῆς cf. edd. Koetschau Borret]]

<sup>301</sup> καὶ Φ om. A

<sup>302</sup> φήσεις ss. A<sup>1</sup>

## [[S. 134]]

38,31. Siehe Sen. de ira II 27,2 *dementes itaque et ignari veritatis illis (sc. deis) imputant saevitiam maris, immodicos imbres, pertinaciam hiemis, cum interim nihil horum quae nobis nocent prosuntque ad nos proprie derigatur*<sup>303</sup>.

38,32 ff. Hier haben wir wieder lebendigen Celsus: Behauptung, Einräumung, Gegenangriff, dazu Anrede an einen fingierten Gegner: κᾶν λέγῃς – alles wie in lebendigster Diatribe!

39,3. Vgl. IV 74 (Ende): φάσκοντες (οἱ κατὰ Κέλσον) τί μᾶλλον ἀνθρώποις γίνεσθαι ταῦτα πρὸς<sup>304</sup> τὴν τροφήν κτλ.

IV 76 [[39,5–7 Schröder | Bd. 2, 372,3–374,5 Borret]]

[[S. 39]] ἡμεῖς μὲν γε κάμνοντες καὶ προσταλαιπωροῦντες  
μόλις<sup>305</sup> καὶ ἐπιπόνως τρεφόμεθα· τοῖς δ'  
>ἄσπαρτα καὶ ἀνήροτα πάντα<sup>306</sup> φύονται<sup>307</sup> <.

## [[S. 134]]

39,5 f. γε und καὶ ἐπιπόνως fehlen IV 76 (Ende [Wiederholung]).

39,7. Hom. Od. IX 109. – Das Argument der leichteren Ernährungsmöglichkeit der Tiere ist auch in der Popularphilosophie anzutreffen, s. die Stellen bei Schmidt, Jahrbuch 71: Musonius, Stob. Flor. III 17,42; 505,9 ff. Hense; Dio Chrysost. VI 21 ff., 31; Epict. I 16,1.

IV 77 [[39,8–12 Schröder | Bd. 2, 376,6–10 Borret]]

[[S. 39]] εἰ δὲ καὶ τὸ Εὐριπίδειον ἐρεῖς ὅτι  
>ἥλιος μὲν νύξ τε δουλεύει βροτοῖς<,  
10 τί μᾶλλον ἡμῖν ἢ τοῖς μύρμηξι καὶ ταῖς μυῖαις; καὶ  
γὰρ ἐκείνοις ἢ μὲν >νύξ< γίνεται πρὸς ἀνάπαυσιν ἢ δ'  
ἡμέρα πρὸς τὸ ὄρᾶν τε καὶ ἐνεργεῖν.

## [[S. 134]]

39,9. Eurip. Phoen. 546.

<sup>303</sup> [[*derigatur*] eqs. add. RP]]

<sup>304</sup> [[πρὸς τὴν τροφήν] *rectius* πρὸς τροφήν cf. *edd. Koetschau Borret*]]

<sup>305</sup> *ante* μόλις *add.* καὶ Pat C D

<sup>306</sup> πάντα *om.* Pat C D E H

<sup>307</sup> φύονται A Homerus φύεται Φ

IV 78 [[39,12–19 Schröder | Bd. 2, 378,3–10 Borret]]

[[S. 39]] εἴ τις ἡμᾶς  
 λέγοι<sup>308</sup> ἄρχοντας τῶν ἀλόγων<sup>309</sup> ἐπεὶ ἡμεῖς τὰ ἄλογα<sup>310</sup> ζῶα θη-  
 ρῶμέν τε καὶ δαινύμεθα, φήσομεν ὅτι τί δ' <sup>311</sup> οὐχὶ μᾶλλον  
 15 ἡμεῖς δι' ἐκεῖνα γεγόναμεν ἐπεὶ ἐκεῖνα θηρᾶται ἡμᾶς  
 καὶ ἐσθίει; ἀλλὰ καὶ ἡμῖν μὲν ἀρκύων καὶ ὀπλων δεῖ  
 καὶ ἀνθρώπων πλειόνων βοηθῶν καὶ κυνῶν κατὰ τῶν θη-  
 ρευομένων, ἐκείνοις δ' αὐτίκα καὶ καθ' αὐτὰ ἡ φύσις  
 ὅπλα δέδωκεν εὐχερῶς ἡμᾶς ὑπάγουσα ἐκείνοις.  
 [[Kommentar s. nach frg. IV 80]]

IV 79 [[a]] [[39,20–26 Schröder | Bd. 2, 380,1–7 Borret]]

[[S. 39]] εἶτα λέγει πρὸς τὸ τῶν αἰσθανομένων τῆς ἐαυτῶν ὑπερ-  
 οχῆς ἀνθρώπων γένος .. ὅτι πρὸς δ' ὑμεῖς φατε ὡς ὁ  
 θεὸς ἡμῖν<sup>312</sup> δέδωκεν αἰρεῖν τὰ θηρία δύνασθαι<sup>313</sup> καὶ κα-  
 ταχρῆσθαι<sup>314</sup>, ἐροῦμεν ὅτι ὡς εἰκὸς πρὶν πόλεις εἶναι  
 καὶ τέχνας καὶ τοιαύτας ἐπιμιξίας καὶ ὅπλα καὶ δίκτυα  
 25 ἄνθρωποι μὲν ὑπὸ θηρίων ἡρπάζοντο καὶ ἡσθίοντο, θη-  
 ρία δ' ὑπ' ἀνθρώπων ἥκιστα ἡλίσκετο.  
 [[Kommentar s. nach frg. IV 80]]

IV 80 [[39,26–28 Schröder | Bd. 2, 384,14f. Borret]]

[[S. 39]] ὥστε  
 ταύτη γε ὁ θεὸς τοὺς ἀνθρώπους μᾶλλον τοῖς θηρίοις<sup>315</sup>  
 ὑπέβαλεν<sup>316</sup>.

[[S. 134]]

39,12–28. Diese Argumentenreihe geht, wie Schmidt, Jahrbuch 71, zeigt, schliesslich auf Protagoras (Plat. Prot. 321 c; Arist. de part. anim. 687 a 24 f.) zurück. Ähnliche Schilderungen finden sich sogar bei Stoikern, besonders in den pro-

<sup>308</sup> λέγοι A λέγει Φ

<sup>309</sup> ἀλόγων Φ ζῶων A cf. Winter I, 53 s.

<sup>310</sup> ἄλογα Φ ἄλλα A [[A] cf. Schmidt, Gnomon 118 add. RP]]

<sup>311</sup> τί δ' Φ om. A<sup>1</sup>

<sup>312</sup> ἡμῖν A ὑμῖν Φ

<sup>313</sup> δύνασθαι *super ai scripsit* ε A<sup>1</sup>

<sup>314</sup> καταχρῆσθαι Φ καταχρήσασθαι A κατακεχρῆσθαι D cf. Winter II, 16 s.

<sup>315</sup> τοὺς ἀνθρώπους μᾶλλον τοῖς θηρίοις A τοῖς θηρίοις μᾶλλον τοὺς ἀνθρώπους Φ μᾶλλον om. Pat

<sup>316</sup> ὑπέβαλεν (·/·) i.m. add. A<sup>1</sup> ὑπέβαλλεν Pat

τρεπτικοί (Gal. protr. IX, p. 12.40 Kaibel<sup>317</sup>, Jambl. protr. 36,11 ff. Pistelli; Boeth. cons. III 8,4).

**IV 81** [[39,28–40,7 Schröder | Bd. 2, 384,7–386,15 Borret]]

[[S. 39]] εἰ διὰ τοῦτ' <sup>318</sup> οἱ ἄνθρωποι διαφέρειν  
δοκοῦσι τῶν ἀλόγων ἐπεὶ πόλεις ὥκισαν <sup>319</sup> καὶ χρῶνται

[[S. 40]] πολιτεία καὶ ἀρχαῖς καὶ ἡγεμονίαις, τοῦτ' οὐδὲν πρὸς  
ἔπος ἐστὶ. καὶ γὰρ οἱ μύρμηκες καὶ αἱ μέλισσαι. με-  
λίσσαις γοῦν ἐστὶν ἡγεμών, ἔστι δ' ἀκολουθία τε καὶ  
θεραπεία καὶ πόλεμοι καὶ νῖκαι καὶ τῶν ἡττημένων <sup>320</sup> καθ-  
5 αἱρέσεις <sup>321</sup> καὶ πόλεις καὶ προπόλεις γε καὶ ἔργων δια-  
δοχή καὶ δίκαι κατὰ τῶν ἀργῶν <sup>322</sup> τε <sup>323</sup> καὶ πονηρῶν· τοὺς  
γοῦν κηφήνας ἀπελαύνουσί τε καὶ κολάζουσιν.

[[S. 134]]

**39,28–42,10.** Nach der Analyse Wellmanns (Der Physiologus, Philologus Supplement XXII 1, <sup>324</sup> 7 f.) lassen sich die folgenden Tiergeschichten in der Art Aelians fast sämtlich auf den numidischen König Juba als letzte Quelle zurückführen. Die Parallelen s. bei den einzelnen Paragraphen. Vgl. den Überblick über die reiche zoologische Literatur der Griechen, Wellmann, Hermes LXII <sup>325</sup> 179.

**39,28–40,7.** Siehe Geoponica XV 2,21 <sup>326</sup>.

**IV 83** [[40,7–16 Schröder | Bd. 2 388,5–390,10, 390,14f.32–34 Borret]]

[[S. 40]] ἐξῆς  
ἐπιφέρει διεξιὼν μυρμηκῶν ἐγκώμιον ὅπως .. τὸ τῶν ἀν-  
θρώπων οἰκονομικὸν περὶ τὴν τροφήν <sup>327</sup> καταβάλλη <sup>328</sup> .. καὶ  
10 τὸ τῶν χειμαδίων προνοητικὸν καταρρίψη ὥς οὐδὲν πλέ-  
ον ἔχον <sup>329</sup> τῆς ἀλόγου τῶν μυρμηκῶν ἐν οἷς ἐκεῖνος νο-

<sup>317</sup> [[p. 12.40 Kaibel] S. 12 Kaibel und 40 in der Mantissa RP]]

<sup>318</sup> [[τουτ'] *rectius* τουθ' *cf. edd. Koetschau Borret*]]

<sup>319</sup> ὥκισαν C ὠκησαν (*super* η *scriptum* ι) A<sup>1</sup> ὠκείσαν Pat

<sup>320</sup> ἡττημένων A ἡττωμένων Φ

<sup>321</sup> καθαιρέσεις Delarue αἱρέσεις A αἱ αἱρέσεις Φ ἀναιρέσεις *ci. Koetschau*

<sup>322</sup> ἀργῶν] ἀρχόντων Pat

<sup>323</sup> τε *om. B\* C D E H ss. B<sup>2</sup>*

<sup>324</sup> [[XXII 1,] 1930, *add. RP*]]

<sup>325</sup> [[LXII] 62, 1927, *RP*]]

<sup>326</sup> [[XV 2,21] 15,2,21; Wellmann, a.O. 8 *RP*]]

<sup>327</sup> περὶ τὴν τροφήν οἰκονομικὸν Φ *cf. Winter I,19; II,20*

<sup>328</sup> καταβάλλη] παραβάλλη M<sup>corr.</sup>

<sup>329</sup> ἔχον Φ ἔχων A

- 15 μίξει προνοίας. – λέγ(ει sc. ὁ Κέλσος) περὶ μυρμηκῶν ὡς ἂν ἀλλήλοις τῶν φορτίων, ἐπειδὴν τινὰ κάμνοντα ἴδωσιν, ἐπιλαμβάνονται<sup>330</sup>. – τῶν ἀποτιθεμένων καρπῶν τὰς ἐκφύσεις ἀπεκτιθέασιν οἱ μύρμηκες, ἵνα μὴ σπαργῶεν, μένοιεν δὲ δι' ἔτους αὐτοῖς εἰς τροφήν.  
[[Kommentar s. nach frg. IV 84]]

IV 84 [[40,17–23 Schröder | Bd. 2, 392,1–3, 394,13–16 Borret]]

- [[S. 40]] τοῖς ἀποθνήσκουσι μύρμηξιν (οἱ) ζῶν(τες) ἰδιόν τι ἀποκρίν(ουσι) χωρίον ἀκαεῖνο αὐτοῖς (ἐστι) πάτρια μνήματα. καὶ μὲν δὴ καὶ ἀπαντῶντες ἀλλήλοις διαλέγονται, ὅθεν οὐδὲ τῶν ὁδῶν ἀμαρτάνουσιν· οὐκοῦν 20 καὶ λόγου συμπλήρωσις ἐστι παρ' <sup>331</sup> αὐτοῖς καὶ κοινὰ ἔννοιαι καθολικῶν τινῶν καὶ φωνὴ καὶ τυγχάνοντα καὶ σημαινόμενα.

[[S. 135]]

40,7–23. Vgl. Plin. n. h. XI 109 f.; Stellen aus Aelian s. bei Wellmann, a.O. 8 Anm. 35. Von dem ausführlichen Enkomion der Ameisen (s. IV 84 [Anfang] bei Origenes) haben wir nur einzelne Sätze. Die Formulierung gehört auch hier ganz dem Origenes. In der Zuteilung der Gedanken an Celsus hoffe ich nicht zu weit gegangen zu sein. – Z. 13 ὡς ἂν = ὅταν = ὅτι s. Kühner–Gerth II 2, [[S.]] 368,7. – Dass auch der folgende Satz verstümmelt ist, ergibt sich aus der Polemik des Origenes ebd. ὅτε τοῖς κάμνουσι διὰ τὸ φέρειν βαρύντα φορτία βοηθοῦμεν und ἀποτρέπει (sc. Celsus) καὶ τῶν οὐ Χριστιανῶν τὸ πρὸς τοὺς φέροντας τὰ βαρύντα τῶν φορτίων συμπαθές. – Z. 21 f. Alles, worauf sich die Menschen etwas einbilden, und worin nach stoischer Lehre ihr Unterschied von den Tieren gründet, ist auch bei diesen vorhanden. Das wird hier unter Verwendung stoischer Terminologie dargelegt. Die λόγου συμπλήρωσις sprachen die Stoiker den παῖδια ab (Stoicorum veterum fragmenta III 477), κοινὰ ἔννοιαι und καθολικά sind πολυθρύλητα der Stoiker. Anschliessend folgt die stoische Definition der Sprache nach ihren drei Bestandteilen: σημαῖνον (= φωνή), σημαινόμενον (= αὐτὸ τὸ πρᾶγμα τὸ ὑπ' αὐτῆς δηλούμενον), τυγχάνον (= τὸ ἐκτὸς ὑποκείμενον), s. Stoicorum veterum fragmenta II 166. (Damit erledigt sich auch Koetschus Konjektur, der in der Übersetzung nach dem folgenden erläuternden Satz des Origenes hinter τυγχάνοντα ein δηλοῦσα einfügt.)

<sup>330</sup> [[I.]] 12–14 i. m. ζτ' A<sup>2</sup> ἐπιλαμβάνονται C D E H

<sup>331</sup> παρ' ] ἐν Pat i. m. γρ' καὶ ἐν αὐτοῖς A<sup>2</sup>

IV 85 [[40,23–25 Schröder | Bd. 2, 394,3–5 Borret]]

[[S. 40]] φέρ' οὖν, εἴ τις ἀπ' οὐρανοῦ τὰ  
 ἐπὶ γῆς<sup>332</sup> ἐπιβλέποι<sup>333</sup>, τί ἂν δόξαι<sup>334</sup> διαφέρειν τὰ ὑφ' ἡμῶν  
 25 ἢ τὰ ὑπὸ μυρμήκων καὶ μελισσῶν δρώμενα;

IV 86 [[40,25–41,5 Schröder | Bd. 2, 398,7–12 Borret]]

[[S. 40]] εἰ δέ  
 [[S. 41]] τι καὶ ἐπὶ<sup>335</sup> γοητεία φρονοῦσιν<sup>336</sup> ἄνθρωποι, ἤδη<sup>337</sup> καὶ κατὰ  
 τοῦτο σοφώτεροι ὄφεις καὶ ἀετοί· πολλὰ γοῦν ἴσασιν  
 ἁλεξίφάρμακα καὶ ἁλεξικάκα καὶ δὴ καὶ λίθων τινῶν δυνάμεις  
 ἐπὶ σωτηρίᾳ τῶν νεοσσῶν, οἷς ἂν ἐπιτύχωσιν ἄνθρωποι  
 5 θαυμαστόν τι κτῆμα ἔχειν νομίζουσι.

[[S. 135]]

41,1. IV 86 (Mitte) τοὺς ἀνθρώπους φρονεῖν ἐπὶ τῇ τούτων γνώσει μέγα.

41,4. IV 86 (Ende) ἀετοὶ πρὸς σωτηρίαν τῶν ἐν τῇ καλιᾷ νεοσσῶν .. λίθον εὐρόντες: soll man das fast nur dichterische Wort καλιᾷ für einen Zusatz des Origenes halten?

IV 88 [[41,5–42,2 Schröder | Bd. 2, 402,6–404,24 Borret]]

[[S. 41]] εἰ δ'  
 ὅτι θείας ἐννοίας ἄνθρωπος ἐπέληπται,  
 νομίζεται ὑπερέχειν τῶν λοιπῶν ζώων, ἴστωσαν<sup>338</sup> οἱ τοῦτο  
 φάσκοντες ὅτι καὶ τούτου πολλὰ τῶν ἄλλων ζώων ἀντιποι-  
 ῆσεται<sup>339</sup>. καὶ μάλ' εἰκότως· τί γὰρ ἂν φαίη τις θειό-  
 10 τερον τοῦ τὰ μέλλοντα προγινώσκειν τε καὶ προδηλοῦν;  
 τοῦτο τοίνυν ἄνθρωποι παρὰ τῶν ἄλλων ζώων καὶ μάλι-  
 στα παρ' ὀρνίθων μαθάνουσι· καὶ ὅσοι τῆς ἐκείνων  
 ἐνδείξεως ἐπαΐουσιν, οὗτοι μαντικοί· εἰ δ' ὀρνιθες  
 ἄρα καὶ ὅσα ἄλλα<sup>340</sup> ζῶα μαντικὰ ἐκ θεοῦ προγινώσκοντα  
 15 διὰ συμβόλων ἡμᾶς διδάσκει, τοσοῦτον ἔοικεν ἐγγυτέ-  
 ρω τῆς θείας ὁμιλίας ἐκεῖνα πεφυκέναι καὶ εἶναι σοφώ-  
 τερα καὶ θεοφιλέστερα<sup>341</sup>. φασὶ δὲ τῶν ἀνθρώπων οἱ συνε-

<sup>332</sup> τὰ ἐπὶ γῆς Φ ἐπὶ τὴν γῆν A B<sup>2</sup> i.m. cf. Wendland 279

<sup>333</sup> ἐπιβλέποι] ἀποβλέποι Pat βλέποι D

<sup>334</sup> δόξαι] λέξαι Pat

<sup>335</sup> ἐπὶ Φ om. A

<sup>336</sup> ante φρονοῦσιν add. μέγα Bouhéreau cf. Adn.

<sup>337</sup> ante ἤδη add. ἀλλ' M

<sup>338</sup> ἴστωσαν – ζώων postea prima (vel altera) manu i.m. script. A

<sup>339</sup> ἀντιποιήσεται B C D E H ἀντιποιηθήσεται A

<sup>340</sup> ἄλλα Φ om. A cf. Winter II,22

τοὶ<sup>342</sup> καὶ ὁμιλίας ἐκείνοις εἶναι δηλονότι τῶν ἡμετέ-  
ρων ἱερωτέρας καὶ αὐτοὶ που γνωρίζειν τὰ λεγόμενα<sup>343</sup>  
20 καὶ ἔργῳ δεικνύειν ὅτι γνωρίζουσιν, ὅταν, προειπόν-  
τες ὅτι ἔφασαν οἱ ὄρνιθες ὡς<sup>344</sup> ἀπίασί ποι<sup>345</sup> καὶ ποιήσου-  
σι<sup>346</sup> τόδε ἢ τόδε, δεικνύουσιν<sup>347</sup> ἀπελθόντας<sup>348</sup> ἐκεῖ καὶ ποι-  
οῦντας ἃ δὴ<sup>349</sup> προεῖπον. ἑλεφάντων δὲ οὐδὲν εὐορκότερον  
[[S. 42]] οὐδὲ πρὸς τὸ θεῖον<sup>350</sup> πιστότερον εἶναι δοκεῖ πάντως  
δήπου διότι γινώσιν αὐτοῦ<sup>351</sup> ἔχουσιν.  
[[S. 135]]  
41,13.<sup>352</sup> [[IV 90 (Anfang)]] οὐδὲ παρασυνεβλήθη τοῖς ὄρνισι καὶ τοῖς ἄλλοις [[S. 136]]  
ἀλόγοις ζώοις: das ἀλόγοις ist sicher nur Zusatz des Origenes und Paraphrase des  
ἀνοήτοις in Psalm 48,13 παρασυνεβλήθη τοῖς κτήνεσιν τοῖς ἀνοήτοις καὶ ὁμοιώθη αὐ-  
τοῖς; vgl. IV 91 (Anfang) οἱ μαντικοὶ ὄρνεις καὶ τὰ ἄλλα ἄλογα ζῶα.  
41,20. γνωρίζουσιν: οὐκ ἀγνοοῦσιν IV 97 (Wiederholung).  
41,21 f. ποι .. ἀπελθόντας: so auch in IV 97 (Mitte [Wiederholung]), in IV 97 (En-  
de [Wiederholung]) ist die Überlieferung wieder in ποι (A C D) und που (Pat B  
E H) geteilt. – 41,23. δὴ: ἤδη IV 97 (Wiederholung).  
41,23 ff. Zur Frömmigkeit der Elefanten und ihrem Glauben an die Heiligkeit  
des Eides vgl. Plin. n. h. VIII 1 f[[f]]., dessen Bericht ebenso wie der bei Cassius  
Dio 39,38 mit Sicherheit auf Juba zurückzuführen ist, s. Wellmann, a.O. 7 f.

IV 98 [[42,2–10 Schröder | Bd. 2, 428,13–16, 428,25–430,29 Borret]]

[[S. 42]] παραλαμβάνει  
μετὰ ταῦτα εἰς τὸ κατασκευάσαι ὡς οἶεται εὐσεβεστέ-  
ρους εἶναι τοὺς πελαργοὺς τῶν ἀνθρώπων τὰ περὶ τοῦ  
5 ζῶου ἱστορούμενα ἀντιπελαργοῦντος καὶ τροφὰς φέρον-  
τος τοῖς γεγεννηκόσι. – ἔτι δὲ .. παραλαμβάνει τὸ  
Ἀράβιον ζῶον, τὸν φοίνικα, διὰ πολλῶν ἐτῶν ἐπιδημοῦν<sup>353</sup>

341 θεοφιλέστατα A  
342 οἱ συνετοὶ om. Pat  
343 λεγόμενα Φ γινόμενα (i. m. γρ' λεγόμενα) A cf. I,370,14 Koetschau  
344 ὡς A B<sup>2</sup> ὅτι Pat B<sup>1</sup>  
345 ποι A B<sup>2</sup> που Pat B<sup>1</sup> cf. Winter II,44 et Adn.  
346 ποιήσωσι A  
347 δεικνύουσιν] δεικνύουσιν B E H δεικνύοντας C D  
348 ἀπελθόντας A ἀπίνοντας B ἀπίνοντες Pat cf. Adn.  
349 δὴ] δεῖ Pat cf. Adn.  
350 τὸ θεῖον ci. Koetschau τὰ θεῖα A Φ cf. Winter II,51  
351 αὐτοῦ] αὐτοὶ E H  
352 [[41,13.] 41,13 f. RP]]  
353 ἐπιδημοῦντα B

Αἰγύπτῳ καὶ φέρον<sup>354</sup> ἀποθανόντα τὸν πατέρα καὶ ταφέντα  
 ἐν σφαίρᾳ<sup>355</sup> σμύρνης καὶ ἐπιτιθέν<sup>356</sup> ὅπου τὸ τοῦ ἡλίου  
 10 τέμενος.

[[S. 136]]

42,3–6. Vgl. Aelian. n. a. X 16, III 23<sup>357</sup>. Über ἀντιπελαργεῖν s. Wellmann, Hermes LI 17 Anm. 2.

42,7–10. Vgl. Plin. n. h. X 3; Aelian. n. a. VI 58 (nach Herod. II 73).

IV 99 [[42,10–20 Schröder | Bd. 2, 430,2–432,11 Borret]]

[[S. 42]] οὕκουν ἀνθρώπῳ πεποιήται τὰ πάντα<sup>358</sup>  
 ὥσπερ οὐδὲ λέοντι οὐδὲ αἰετῷ οὐδὲ δελφίνι, ἀλλ' ὅπως  
 ὁδε ὁ κόσμος ὡς ἂν θεοῦ ἔργον ὁλόκληρον καὶ τέλειον  
 ἐξ ἀπάντων γένηται· τούτου χάριν μεμέτρηται τὰ πάν-  
 15 τα, οὐκ<sup>359</sup> ἀλλήλων [ἀλλ' <sup>360</sup>] εἰ μὴ πάρεργον<sup>361</sup> ἀλλὰ τοῦ ὅλου.  
 καὶ μέλει τῷ θεῷ τοῦ ὅλου καὶ τοῦτ' οὐποτε ἀπολεί-  
 πει πρόνοια οὐδὲ κάκιον γίνεται οὐδὲ διὰ χρόνου  
 πρὸς αὐτὸ<sup>362</sup> ὁ θεὸς ἐπιστρέφει οὐδ' ἀνθρώπων ἕνεκα  
 ὀργίζεται ὥσπερ οὐδὲ πιθήκων οὐδὲ μυῶν οὐδὲ τούτοις  
 ἀπειλεῖ, ὧν ἕκαστον ἐν τῷ μέρει τὴν αὐτοῦ<sup>363</sup> μοῖραν  
 20 εἴληχεν<sup>364</sup>.

[[S. 136]]

42,10. τὰ πάντα: durch mehrmalige Wiederholung geschützt und von Schmidt, Gnomon 119, gut verteidigt, vor allem aber durch die ‚Technik der Umrahmung‘ gesichert; vgl. 38,26 f.<sup>365</sup> τῷ ἀνθρώπῳ .. πάντα πεποιηκέναι τὸν θεόν.

42,17. Vgl. IV 99 (Mitte) οἰκονομεῖ γὰρ (ὁ θεὸς), κἂν κάκιον γένηται διὰ τὸ λογικὸν ἁμαρτάνον μέρος τι τοῦ ὅλου, καθάρσιον αὐτοῦ ποιεῖν καὶ διὰ χρόνου ἐπιστρέφειν τὸ ὅλον πρὸς ἑαυτόν: das ist Umformung des Origenes, bei Celsus ist das ἐπιστρέφει intransitiv gebraucht. – Die letzten Zeilen geben eine kurze Rekapitulation aller Kapitel von IV 60 an.

<sup>354</sup> φέρον *corr. e* φέρων A<sup>1</sup> φέροντα B

<sup>355</sup> σφαίρα A σφαίραις Φ

<sup>356</sup> ἐπιτιθέν Pat ἐπιτιθέντα B A (*loco raso*)

<sup>357</sup> [[III 23] Wellmann, a.O. *add. RP*]]

<sup>358</sup> τὰ πάντα Φ ταῦτα A *cf. Adn.*

<sup>359</sup> οὐκ – ὅλου *ss. A*

<sup>360</sup> ἀλλ' *del. Glückner*

<sup>361</sup> πάρεργον Bouhéreau πᾶν ἔργον Pat A (*ubi in pān corr.*) πάρεστιν B

<sup>362</sup> αὐτὸ] αὐτὸν Bouhéreau ἑαυτὸν Delarue [[Delarue] *cf. Adn. i.m. add. RP*]]

<sup>363</sup> αὐτοῦ *scripsi* ἑαυτοῦ Pat αὐτοῦ A B

<sup>364</sup> εἴληχεν Φ εἴληφεν A *cf. Winter II,27*

<sup>365</sup> [[38,26 f.] IV 74 = 38,26 f. *RP*]]



[[S. 136]]

Kritik des Judentums.

- a) Die Juden haben eine mangelhafte Gottesvorstellung, 43,5–19.
- b) eine verabscheuungswürdige Lehre vom Gericht und der Auferstehung des Fleisches, 43,20 [[*rectius* 43,19]]–44,17.
- c) sie leben zwar nach dem Gesetz der Väter, 44,17–45,1.

[[S. 137]]

- d) zu diesem gibt es jedoch viele Parallelen aus der Völkerkunde, 45,1–46,24.
- e) so ist ihre Überheblichkeit unberechtigt, da sie Eigentümlichkeiten des Glaubens und der Sitten mit vielen anderen Völkern teilen, 46,24–47,25.

V 2

[[43,1–4 Schröder | Bd. 3, 16,2–5 Borret]]

[[S. 43]]

θεὸς μὲν, ὃ Ἰουδαῖοι καὶ Χριστιανοί, καὶ  
θεοῦ παῖς οὐδεὶς οὔτε κατήλθεν οὔτε κατέλθοι. εἰ δέ  
τινας ἀγγέλους φατέ, τίνας τούτους λέγετε, θεοὺς ἢ  
ἄλλο τι γένος; ἄλλο τι ὡς εἰκός, τοὺς δαίμονας.

[[S. 137]]

43,1 ff. Der Hauptabschnitt über die Herabkunft eines Gottes wird hier in fast wörtlicher Wiederholung von IV 2 abgeschlossen. Origenes tadelt das charakteristischer Weise als παλλιλλογεῖν!

43,2. Mit Koetschau (Übersetzung) οὐτ' <ἄν> κατέλθοι zu schreiben, liegt bei einem Autor des 2. Jhs. keine Veranlassung vor, s. auch 43,25 ποθήσειεν.

V 6

[[43,5–19 Schröder | Bd. 3, 24,2–26,15 Borret]]

[[S. 43]]

- πρῶτον οὖν τῶν Ἰουδαίων θαυμάζειν ἄξιον, εἰ  
τὸν μὲν οὐρανὸν καὶ τοὺς ἐν τῷδε ἀγγέλους σέβουσι,  
τὰ σεμνότατα δὲ αὐτοῦ μέρη καὶ δυνατώτατα, ἥλιον καὶ  
σελήνην καὶ τοὺς ἄλλους ἀστέρας ἀπλανεῖς τε καὶ πλα-  
νήτας, ταῦτα παραπέμπουσιν ὡς ἐνδεχόμενον τὸ μὲν ὅλον  
10 εἶναι θεόν, τὰ δὲ μέρη αὐτοῦ μὴ θεῖα, ἢ τοὺς μὲν ἐν  
σκοτῷ που ἐκ γοητείας οὐκ ὀρθῆς τυφλώττουσιν ἢ δι'  
ἀμυδρῶν φασμάτων ὄνειρώττουσιν ἐγχρίμπτειν λεγομέ-  
νους εὖ μάλα θρησκεύειν, τοὺς δ' ἐναργῶς οὕτως καὶ  
λαμπρῶς ἅπασι προφητεύοντας, δι' ὧν ὑετούς τε καὶ  
15 θάλλη καὶ νέφη καὶ βροντάς, ἃς προσκυνοῦσι, καὶ

ἀστραπὰς καὶ καρποὺς καὶ γονὰς ἀπάσας ταμιεύεσθαι<sup>366</sup>,  
 δι' ὧν αὐτοῖς ἀνακαλύπτεσθαι τὸν θεόν, τοὺς φανερω-  
 τάτους τῶν ἄνω κήρυκας, τοὺς ὡς ἀληθῶς οὐρανίους  
 ἀγγέλους, τούτους ἡγεῖσθαι τὸ μηδέν.

[[S. 137]]

43,6. Zur ‚Himmelsverehrung‘ der Juden s. Bernays, Gesammelte Abhandlungen II 78. – Engelsverehrung ist im Kerygm. Petr. frg. 3.4<sup>367</sup>, Kol. 2,18 bezeugt<sup>368</sup>.

V 14 [[43,19–44,17 Schröder | Bd. 3, 48,1–50,25 Borret]]

[[S. 43]]

ἡλίθιον

- 20 δ' αὐτῶν καὶ τὸ νομίζειν, ἐπειδὴν ὁ θεὸς ὥσπερ μάγει-  
 ρος ἐνέγκη<sup>369</sup> τὸ πῦρ, τὸ μὲν ἄλλο πᾶν ἐξοπτήσεσθαι γέ-  
 νος, αὐτοὺς δὲ μόνους διαμενεῖν<sup>370</sup>, οὐ μόνον τοὺς ζῶντας  
 ἀλλὰ καὶ τοὺς πάλαι ποτὲ ἀποθανόντας αὐταῖς σαρκὶν  
 ἐκείναις ἀπὸ<sup>371</sup> τῆς γῆς ἀναδύντας, ἀτεχνῶς σκωλήκων ἢ  
 25 ἐλπίς. ποία γὰρ ἀνθρώπου ψυχὴ ποθήσειεν<sup>372</sup> ἔτι σῶμα σε-  
 σηπός; ὁπότε μὴδ' ὑμῶν<sup>373</sup> τοῦτο τὸ δόγμα καὶ τῶν Χρι-  
 στιανῶν ἐνίοις κοινόν ἐστι καὶ<sup>374</sup> τὸ σφόδρα μιὰρὸν αὐ-  
 τοῦ καὶ ἀπόπτυστον ἅμα καὶ ἀδύνατον ἀποφαίνει<sup>375</sup>. ποῖον  
 [[S. 44]] γὰρ σῶμα πάντῃ διαφθαρὲν οἶόν τε ἐπανελεῖν εἰς τὴν  
 ἐξ ἀρχῆς φύσιν καὶ αὐτὴν ἐκείνην ἐξ ἧς ἐλύθη τὴν  
 πρώτην σύστασιν; οὐδὲν ἔχοντες ἀποκρίνασθαι κατα-  
 φεύγουσιν εἰς ἀτοπωτάτην ἀναχώρησιν, ὅτι πᾶν  
 5 δυνατόν τῷ θεῷ. ἀλλ' οὐτι γὰρ τὰ αἰσχροὶ ὁ θεὸς δύνα-  
 ται οὐδὲ τὰ παρὰ φύσιν βούλεται· οὐδ' ἂν σύ τι  
 ἐπιθυμῆς κατὰ τὴν σαυτοῦ μοχθηρίαν βδελυρόν, ὁ  
 θεὸς τοῦτο δυνήσεται καὶ χρή πιστεύειν εὐθὺς ὅτι  
 ἔσται. οὐ γὰρ τῆς πλημμελοῦς ὀρέξεως οὐδὲ τῆς πεπλα-  
 10 νημένης ἀκοσμίας, ἀλλὰ τῆς ὀρθῆς καὶ δικαίας φύσεως  
 ὁ θεὸς ἐστὶν ἀρχηγέτης. καὶ ψυχῆς<sup>376</sup> μὲν αἰώνιον βιο-

<sup>366</sup> post ταμιεύεσθαι add. δῆλον Bouhéreau

<sup>367</sup> [[3.4] (Preuschen) add. RP]]

<sup>368</sup> [[bezeugt] ; s. Keim 10 Anm. 2 add. RP]]

<sup>369</sup> [[ἐνέγκη] rectius ἐπενέγκη cf. edd. Koetschau Borret]]

<sup>370</sup> διαμένειν A

<sup>371</sup> ἀπὸ M · / · ὑπὸ (i.m. ζτ' alt. man.) A cf. II,19,15 Koetschau

<sup>372</sup> ποθήσειεν] aut ἂν addendum aut ποθήσει scribendum censet Koetschau, sed cf. v. 2

<sup>373</sup> ὑμῶν Höschel ἡμῶν A

<sup>374</sup> καὶ] οἱ Bouhéreau

<sup>375</sup> ἀποφαίνει P ἀποφαίνεις (ss. i.m. ζτ' alt. man.) A ἀποφαίνουσι Höschel

<sup>376</sup> ψυχῇ Bouhéreau

- 15 τὴν δύναιτ' ἂν παρασχεῖν, >νέκυες δέ<, φησὶν Ἡρά-  
κλειτος, >κοπρίων ἐκβλητότεροι<. σάρκα δὴ μεστήν ὦν  
οὐδὲ εἰπεῖν καλόν, αἰώνιον ἀποφῆναι παραλόγως οὔτε  
βουλήσεται ὁ θεὸς οὔτε δυνήσεται. αὐτὸς γάρ ἐστιν  
ὁ πάντων τῶν ὄντων λόγος· οὐδὲν οὖν οἷός τε παράλογον  
οὐδὲ παρ' ἑαυτὸν ἐργάσασθαι.

[[S. 137]]

43,20 ff. Vgl. IV 2.20.23 VII 9.

43,22. τοὺς ζώντας τότε IV 17 (Wiederholung).

44,12. Heraklit, Diels–Kranz 22 B 95 [[*rectius* 96]].

44,16. πάντων τῶν ὄντων λόγος: Gegen Zeller, Philosophie der Griechen III 2<sup>4</sup> 233  
Anm. 2, bemerkt Schmidt, Jahrbuch 73, mit Recht, dass das spezifisch Stoische,  
die Durchdringung des Alls durch den Logos, fehlt. λόγος ist hier nur des Wort-  
spiels mit παράλογον wegen zum Beweis verwendet.

V 25 [[44,17–45,1 Schröder | Bd. 3, 74,2–76,14 Borret]]

[[S. 44]]

- Ἰουδαῖοι μὲν οὖν  
ἔθνος ἴδιον γενόμενοι καὶ κατὰ τὸ ἐγχώριον<sup>377</sup> νόμους  
θέμενοι καὶ τούτους ἐν σφίσιν ἔτι νῦν περιστέλλοντες  
20 καὶ θρησκείαν ὁποῖαν δὴ, πατριον δ' οὖν, φυλάσσοντες  
ὁμοία τοῖς ἄλλοις ἀνθρώποις δρῶσιν, ὅτι ἕκαστοι τὰ  
πάτρια, ὁποῖά<sup>378</sup> ποτ' ἂν τύχη καθεστηκότα<sup>379</sup>, περιέπουσι.  
δοκεῖ δ' οὕτως καὶ συμφέρειν οὐ μόνον καθότι ἐπὶ  
νοῦν ἦλθεν ἄλλοις ἄλλως νομίσαι καὶ δεῖ<sup>380</sup> φυλάττειν  
25 τὰ εἰς κοινὸν κεκυρωμένα, ἀλλὰ καὶ ὅτι ὡς εἰκὸς τὰ  
μέρη τῆς γῆς ἐξ ἀρχῆς ἄλλα ἄλλοις ἐπὶ ὅπταις νενεμη-  
μένα καὶ κατὰ τινὰς ἐπικρατείας διειλημμένα ταύτη  
καὶ διοικεῖται. καὶ δὴ<sup>381</sup> τὰ παρ' ἑκάστοις ὀρθῶς ἂν  
πράττοιτο ταύτη δρῶμενα ὅπη ἐκείνοις φίλον, παραλύ-  
30 ειν δὲ οὐχ ὅσιον [εἶναι<sup>382</sup>] τὰ ἐξ ἀρχῆς κατὰ τὸν νε-  
[[S. 45]] νομισμένα.

<sup>377</sup> [[ἐγχώριον] *rectius* ἐπιχώριον cf. edd. Koetschau Borret]]

<sup>378</sup> ὁποῖα Φ ὅπη A

<sup>379</sup> καθεστηκότα Φ om. A

<sup>380</sup> δεῖ Φ δεῖν A cf. Adn. [[καὶ ὅτι δεῖ φυλάττειν V 26 (Anfang, Wiederholung) add. et del. RP  
in commentario ad locum]]

<sup>381</sup> δὴ] η corr. A δεῖ Pat

<sup>382</sup> εἶναι seclusi

V 34 [[45,1–46,24 Schröder | Bd. 3, 100,2–104,48 Borret]]

[[S. 45]]  
 χρήσαιοτο δ' ἂν τις καὶ Ἡροδότῳ πρὸς  
 τόδε μάρτυρι λέγοντι ὧδε >οἱ γὰρ δὴ ἐκ Μαρέης τε  
 πόλιος καὶ Ἄπιος οἰκέοντες Αἰγύπτου τὰ πρόσουρα  
 Λιβύῃ αὐτοὶ τε δοκέοντες εἶναι Λίβυες καὶ οὐκ Αἰγύπτι-  
 5 οὶ καὶ ἀχθόμενοι τῇ περὶ τὰ ἱερὰ<sup>383</sup> θρησκείῃ, βουλόμενοι  
 θηλέων βοῶν μὴ εἶργεσθαι<sup>384</sup> ἔπεμψαν ἐς Ἄμμωνα φάμενοι<sup>385</sup>  
 οὐδὲν σφίσι τε καὶ Αἰγυπτίοισι κοινὸν εἶναι· οἰκέειν<sup>386</sup>  
 γὰρ ἔξω τοῦ Δέλτα καὶ οὐχ<sup>387</sup> ὁμολογέειν αὐτοῖσι, βού-  
 λεσθαι τε πάντων σφίσιν ἐξεῖναι γεύεσθαι. ὁ δὲ θεὸς  
 10 οὐκ ἔα<sup>388</sup> σφέας<sup>389</sup> ποιέειν ταῦτα φὰς Αἴγυπτον εἶναι ταύ-  
 την ἣν<sup>390</sup> ὁ Νεῖλος ἐπιὼν ἄρδει καὶ Αἰγύπτου<sup>391</sup> εἶναι τού-  
 τους οἱ ἔνερθεν Ἐλεφαντίνης πόλιος οἰκέοντες ἀπὸ  
 τοῦ ποταμοῦ τούτου πίνουσιν.< Ἡροδότῳ μὲν τάδε ἰστό-  
 ρηται. ὁ δ' Ἄμμων οὐδὲν τι κακίων διαπρεσβεῦσαι τὰ  
 15 δαιμόνια ἢ οἱ Ἰουδαίων ἄγγελοι, ὥστε οὐδὲν ἄδικον  
 ἐκάστους<sup>392</sup> τὰ σφέτερα νόμιμα θρησκεύειν. ἀμέλει πλεῖ-  
 στον αὐτῶν εὐρήσομεν κατὰ ἔθνη τὸ διαφέρον καὶ ὁμῶς  
 ἕκαστοι αὐτοὶ μάλιστα εὖ νομίζειν δοκοῦσιν, Αἰθιό-  
 πων μὲν οἱ Μερόην οἰκοῦντες >Δία καὶ Διόνυσον μόνους<  
 20 σέβοντες, Ἀράβιοι δὲ τὴν Οὐρανίαν καὶ Διόνυσον  
 τούτους μόνους, Αἰγύπτιοι δὲ πάντες μὲν Ὅσιριν τε  
 καὶ Ἴσιν, Σαῖται δὲ Ἀθηνᾶν, Ναυκρατίται δὲ οὐ πά-  
 λαι ἀρξάμενοι ὠνόμασαν Σάραπιν καὶ οἱ λοιποὶ κατὰ  
 νόμους<sup>393</sup> ὥς ἕκαστοι. καὶ οἱ μὲν ὁῶν ἀπέχονται σέβοντες  
 25 ὥς ἱερούς, οἱ δὲ αἰγῶν, οἱ δὲ κροκοδειλῶν, οἱ δὲ βοῶν  
 θηλειῶν, συῶν δὲ ἀπέχονται βδελυττόμενοι· Σκύθαις γε  
 [[S. 46]] μὴν καὶ ἀνθρώπους δαίνυσθαι καλόν· Ἰνδῶν δὲ εἰσιν  
 οἱ καὶ τοὺς πατέρας ἐσθίοντες ὅσια δρᾶν νομίζουσι·  
 καὶ που φησὶν ὁ αὐτὸς Ἡρόδοτος – χρήσομαι δὲ αὐθις

<sup>383</sup> ἰρὰ Herod.

<sup>384</sup> εἶργεσθαι Herod.

<sup>385</sup> φάμενοι Herod. εἰργόμενοι A

<sup>386</sup> *post* οἰκέειν *add.* τε Herod.

<sup>387</sup> οὐχ] οὐδὲν Herod.

<sup>388</sup> ἔα Herod. ἔᾱ A

<sup>389</sup> σφέας *ante* οὐκ Herod.

<sup>390</sup> ἣν A τὴν Herod.

<sup>391</sup> Αἰγύπτου A Αἰγυπτίους Herod.

<sup>392</sup> ἐκάστους M<sup>corr.</sup> ἐκάστου A

<sup>393</sup> νομοὺς Koetschau νόμους A

- αὐταῖς ἐκείνου λέξεσι πίστεως εἵνεκα – ἱστορεῖ δὲ  
 5 ὥδε >εἰ γάρ τις προθείη<sup>394</sup> πᾶσιν ἀνθρώποισιν ἐκλέξασθαι  
 κελεύων νόμους τοὺς καλλίστους ἐκ <τῶν<sup>395</sup>> πάντων νόμων,  
 διασκεψάμενοι ἂν ἐλοίατο <ἕκαστοι<sup>396</sup> τοὺς ἐωυτῶν· οὕτω  
 νομίζουσι> πολὺ<sup>397</sup> τι καλλίστους <τοὺς<sup>398</sup>> ἐωυτῶν νόμους  
 ἕκαστοι εἶναι. οὕκων<sup>399</sup> εἰκός<sup>400</sup> ἐστὶν ἄλλον γε ἢ μαινόμε-  
 10 νον ἄνδρα <γέλωτα<sup>401</sup>> τὰ τοιαῦτα τίθεσθαι, ὥς δ' οὕτως  
 νενομίκασι τὰ περὶ τοὺς νόμους οἱ πάντες ἄνθρωποι,  
 πολλοῖσι καὶ<sup>402</sup> ἄλλοισι τεκμηρίοις<sup>403</sup> πάρεστι σταθμώσασθαι,  
 ἐν δὲ δὴ καὶ <τῷδε<sup>404</sup>>. Δαρείος ἐπὶ τῆς ἐωυτοῦ ἀρχῆς  
 καλέσας Ἑλλήνων τοὺς παρεόντας εἶρετο<sup>405</sup> ἐπὶ κόσῳ ἂν  
 15 χρήματι βουλοίατο τοὺς πατέρας ἀποθνήσκοντας κατασιτέ-  
 εσθαι<sup>406</sup>. οἱ δὲ ἔφασαν<sup>407</sup> ἐπ' οὐδενὶ ἔρδειν ἂν τοῦτο<sup>408</sup>. Δα-  
 ρείος δὲ μετὰ ταῦτα καλέσας Ἰνδῶν τοὺς καλεομένους  
 Καλλατίας οἱ τοὺς γονέας κατεσθίουσιν, εἶρετο, παρε-  
 όντων τῶν Ἑλλήνων καὶ δι' ἐρμηνέος μανθανόντων<sup>409</sup> τὰ  
 20 λεγόμενα, ἐπὶ τίνι χρήματι δεξαίαι<sup>410</sup> ἂν τελευτῶντας  
 τοὺς πατέρας κατακαίειν πυρί· οἱ δὲ ἀμβώσαντες μέγα  
 εὐφημέειν μιν ἐκέλευον. οὕτω μὲν νῦν ταῦτα<sup>411</sup> νενόμι-  
 σται καὶ ὀρθῶς μοι δοκεῖ Πίνδαρος ποιῆσαι νόμον πάν-  
 των βασιλέα φήσας εἶναι.<

[[S. 137]]

45,2–13. Herod. II 18.

45,14. πρὸς τὸ διαπρεσβεῦσαι V 36 (Mitte [Wiederholung]).

- 394 προθείη M<sup>corr.</sup> προσθείη A  
 395 τῶν ex Herod.  
 396 ἕκαστοι – νομίζουσι ex Herod.  
 397 πολὺ A πολλόν Herod.  
 398 τοὺς ex Herod.  
 399 οὕκων] οὐχ ὄν A  
 400 εἰκός A οἰκός Herod.  
 401 γέλωτα ex Herod.  
 402 ante καὶ add. τε Herod.  
 403 τεκμηρίοις A  
 404 τῷδε ex Herod.  
 405 εἶρετο Herod. ἤρετο M<sup>corr.</sup> ἐρεῖ τὸ A  
 406 κατασιτέεσθαι M κατασιτεύεσθαι A  
 407 ἔφασαν post οὐδενὶ Herod.  
 408 τοῦτο Herod. ταῦτα A  
 409 ἐρμηνέων μανθάνοντος A  
 410 δέξαι A  
 411 ταῦτα Herod. τάδε A

- 45,19. Herod. II 29.  
 45,20 f. Herod. III 8.  
 45,21. Herod. II 42.  
 45,22 f. Herod. II 28.59.169.170.175; Plat. Tim. 21 e.  
 45,24 ff. Herod. II 42.69.41; Strab. XVII 39.44.  
 45,26–46,2. Herod. II 47, I 216, IV 26; III 38.99.  
 46,5–24. Herod. III 38; Pindar frg. 169 Schröder.

V 41 [[46,24–47,25 Schröder | Bd. 3, 120,3–122,28 Borret]]

- [[S. 46]] εἰ μὲν δὴ κατὰ ταῦτα  
 25 περιστέλλοιεν Ἰουδαῖοι τὸν ἴδιον νόμον, οὐ μεμπτὰ<sup>412</sup>  
 [[S. 47]] αὐτῶν, ἐκείνων δὲ μᾶλλον τῶν καταλιπόντων τὰ σφέτερα  
 καὶ τὰ Ἰουδαίων προσποιουμένων. εἰ δ' ὥς τι σοφώτε-  
 ρον εἰδότες σεμνύνονται τε καὶ τὴν ἄλλων κοινωνίαν  
 <ὥς<sup>413</sup>> οὐκ ἐξ ἴσου καθαρῶν<sup>414</sup> ἀποστρέφονται, ἤδη ἀκη-  
 5 κόασιν ὅτι οὐδὲ τὸ περὶ οὐρανοῦ δόγμα ἴδιον λέγου-  
 σιν ἄλλ', ἵνα πάντα ἐάσω, καὶ Πέρσαις, ὥς που δηλοῖ  
 καὶ Ἡρόδοτος, πάλαι δεδογμένον, >νομίζουσι γάρ<,  
 φησι, >Διὶ μὲν ἐπὶ τὰ ὑψηλότατα τῶν ὁρέων<sup>415</sup> ἀναβαίνον-  
 τες θυσίας ἔρδειν τὸν κύκλον πάντα τοῦ οὐρανοῦ Δία  
 10 καλέοντες<. οὐδὲν οὖν οἶμαι διαφέρειν Δία Ὑψιστον  
 καλεῖν ἢ Ζῆνα ἢ Ἀδωναῖον<sup>416</sup> ἢ Σαβαῶθ ἢ Ἀμοῦν ὥς Αἰγύπ-  
 τιοι, ἢ Παπαῖον ὥς Σκύθαι. οὐ μὴν οὐδὲ κατὰ ταῦτα  
 ἀγιώτεροι τῶν ἄλλων ἂν εἶεν ὅτι περιτέμνονται· τοῦ-  
 το γὰρ Αἰγύπτιοι καὶ Κόλχοι πρότεροι· οὐδ' ὅτι συῶν  
 15 ἀπέχονται· καὶ γὰρ τοῦτ'<sup>417</sup> Αἰγύπτιοι καὶ προσέτι αἰγῶν  
 τε καὶ οἰῶν καὶ βοῶν<sup>418</sup> καὶ ἰχθύων· καὶ κυάμων γε Πυ-  
 θαγόρας τε<sup>419</sup> καὶ οἱ μαθηταὶ καὶ ἐμψύχων ἀπάντων. οὐ  
 μὴν οὐδ' εὐδοκιμεῖν παρὰ τῷ θεῷ καὶ στέργεσθαι δια-  
 φόρως τι τῶν ἄλλων τούτους εἰκὸς καὶ πέμπεσθαι μόνοις  
 20 αὐτοῖς ἐκεῖθεν ἀγγέλους οἷον δὴ τινα μακάρων χώραν  
 λαχοῦσιν· ὁρῶμεν γὰρ αὐτούς τε καὶ τὴν χώραν τίνων

<sup>412</sup> μεμπτὸν Koetschau μεμπτέον *vel* μεμπτέ *Guinet cf. Adn.*

<sup>413</sup> ὥς *add. Bouhéreau*

<sup>414</sup> καθαρῶν Bouhéreau καθαρῶς A

<sup>415</sup> ὁρέων Herod. ὁράσεων A

<sup>416</sup> Ἀδωναῖον M<sup>2</sup> ἄδωνέα (*ss. αἰ*) A<sup>1</sup> *cf. Adn.*

<sup>417</sup> τοῦτ' A ταῦτ' M

<sup>418</sup> *post βοῶν add. τε M*

<sup>419</sup> τε] δὲ A

ἡξίωνται. οὗτος μὲν οὖν ὁ χορὸς ἀπίτω δίκην ἀλαζονεί-  
ας ὑποσχών οὐκ εἰδὼς τὸν μέγαν θεὸν ἀλλ' ὑπὸ τῆς  
Μωϋσέως γοητείας ὑπαχθεῖς τε καὶ ψευθεῖς κάκεινης  
25 οὐκ ἐπ' ἀγαθῷ τέλει γεγωνὼς μαθητής.

[[S. 137]]

46,25. μεμπτὸν γάρ ἐστιν αὐτοῖς καὶ ἀναισθησίας ἔγκλημα ἐπάγον .. εἰ νομίζοιεν κτλ. V 43 (Anfang). Der Plural μεμπτά [[S. 138]] ist unanstößig, s. Kühner–Gerth II 1, 66 f.

47,4 f. ἤδη ἀκηκόασιν, s. V 6.

47,7–10. Herod. I 131.

47,10–12. Siehe zu I 24. – Es ist gemeinantike Vorstellung, dass die Gottheit πολυ-  
ώνυμος ist. Die oft besprochenen Formeln bedürfen keiner Belege. Ergänzun-  
gen früherer Sammlungen und Literaturnachweis gibt Norden, Agnostos Theos  
144 ff. – Herod. II 42 (Ende), IV 59. – Z. 11 Ἀδωναῖον: so auch V 45 (Anfang und  
Ende [Wiederholung]), Ἀδωναῖ V 45 (Ende [Widerlegung]), s. S. 6,25.

47,13 f. Siehe oben I 22; Herod. II 104.

47,17. Vgl. VIII 28.

[[S. 138]]

Kritik des Christentums.

- a) Die Christen sind vom Judentum abgefallen, entbehren aber  
der vaterländischen Gesetze und Sitten, 47,25–48,1.
- b) sie machen widerspruchsvolle Angaben über Boten Gottes,  
48,5–49,4.
- c) sie haben verschiedene Vorstellungen von der Gottheit  
und zerfallen in eine Unmenge sich heftig bekämpfender Sekten,  
49,5–51,5.

V 33 [[47,25–48,1 Schröder | Bd. 3, 96,4–8 Borret]]

[[S. 47]]

ἴτω δὲ ὁ

δεύτερος· ἐρήσομαι δὲ αὐτούς, πόθεν ἤκουσιν ἢ τίνα  
ἔχουσιν ἀρχηγέτην πατρίων νόμων<sup>420</sup>. οὐδένα φήσουσιν,  
οἳ γε ἐκεῖθεν μὲν ὥρμηνται καὶ αὐτοὶ καὶ τὸν διδά-  
σκαλόν τε καὶ χοροστάτην οὐκ ἄλλοθεν ποθεν φέρουσιν,

[[S. 48]] ὁμῶς δ' ἀφεστήκασιν Ἰουδαίων.

[[S. 138]]

47,27. ἀρχηγέτην: ἀρχηγόν V 51 (Mitte), 33 (Ende [Widerlegung]).

<sup>420</sup>

πατρίων νόμων Delague πάτριον νόμον A cf. I,35,28 [[*rectius* II,35,28]] Koetschau

V 51 [[48,1–5 Schröder | Bd. 3, 144,12–15 Borret]]

[[S. 48]] καὶ βούληται γε  
 ἡμᾶς μηδὲν διαφέρειν τῶν τὸν τράγον ἢ τὸν κριὸν ἢ  
 τὸν κροκόδειλον ἢ τὸν βοῦν ἢ τὸν ἵππον τὸν ποτάμιον<sup>421</sup>  
 ἢ τὸν κυνοκέφαλον ἢ <τὸν<sup>422</sup>> αἰλουρον σεβόντων Αἰγυπτί-  
 5 ων ὁ Κέλσος, αὐτὸς ἂν εἰδείη.

[[S. 138]]

48,1–5. In Kapitel 51 schreibt Origenes Folgendes: καὶ βούληται γε ἡμᾶς μηδὲν διαφέρειν τῶν τὸν τράγον ἢ τὸν κριὸν ἢ τὸν κροκόδειλον ἢ τὸν βοῦν ἢ τὸν ἵππον τὸν ποτάμιον ἢ τὸν κυνοκέφαλον ἢ τὸν αἰλουρον σεβόντων Αἰγυπτίων ὁ Κέλσος, αὐτὸς ἂν εἰδείη. Koetschau hat in seiner Ausgabe zu diesen Zeilen auf V 34 verwiesen, dort findet sich jedoch nichts Vergleichbares. Dagegen steht III 17 ganz Ähnliches, nur weist die Reihe der Tiere dort fünf, hier sieben z.T. andere Namen auf. Es scheint sich aber hier doch bloss um eine Wiederaufnahme früherer Vorwürfe des Celsus durch Origenes zu handeln.

V 52 [[48,5–27 Schröder | Bd. 3, 146,2–148,21 Borret]]

[[S. 48]] καὶ δὴ καὶ<sup>423</sup> παραλεί-  
 πομεν<sup>424</sup> ὅσα περὶ τοῦ διδασκάλου διελέγχονται καὶ δο-  
 κεῖτω τις ὡς ἀληθῶς ἄγγελος. ἦκε δὲ πότερον οὗτος  
 πρῶτος καὶ μόνος ἢ καὶ ἄλλοι πρότερον; εἰ μὲν φαῖεν  
 ὅτι μόνος, ἐλέγχοιντο<sup>425</sup> ἂν ἐναντία σφίσι ψευδόμενοι.  
 10 ἐλθεῖν γὰρ καὶ ἄλλους λέγουσι πολλάκις καὶ ὁμοῦ γε  
 ἐξήκοντα ἢ ἑβδομήκοντα, οὓς δὴ γενέσθαι κακοὺς καὶ  
 κολάζεσθαι δεσμοῖς ὑποβληθέντας ἐν γῇ, ὅθεν καὶ τὰς  
 θερμὰς πηγὰς εἶναι τὰ ἐκείνων δάκρυα, καὶ μὴν καὶ  
 πρὸς τὸν αὐτοῦ τοῦδε τάφον ἐλθεῖν ἄγγελον οἱ μὲν  
 15 ἔνα, οἱ δὲ δύο τοὺς ἀποκρινομένους ταῖς γυναιξίν  
 ὅτι ἀνέστη. ὁ γὰρ τοῦ θεοῦ παῖς, ὡς ἔοικεν, οὐκ  
 ἐδύνατο ἀνοῖξαι τὸν τάφον, ἀλλ' ἐδεήθη ἄλλου ἀπο-  
 κινήσοντος τὴν πέτραν. ἔτι μὴν καὶ ὑπὲρ τῆς Μαρίας  
 κυούσης πρὸς τὸν τέκτονα ἦκεν ἄγγελος καὶ ὑπὲρ τοῦ  
 20 τὸ βρέφος ἐξαρπάσαντας φυγεῖν ἄλλος ἄγγελος. καὶ τί  
 δεῖ πάντα ἀκριβολογεῖσθαι καὶ τοὺς Μωϋσεῖ<sup>426</sup> τε καὶ

<sup>421</sup> ἵππον τὸν ποτάμιον P ἵπποποτάμιον A ἵππον ποτάμιον *vel* ἵπποπόταμον Höschel

<sup>422</sup> τὸν *addidi*

<sup>423</sup> [[καὶ δὴ καὶ] *rectius* καὶ δὴ *cf. edd. Koetschau Borret*]]

<sup>424</sup> παραλείπωμεν Gelenius, *sed cf. I,56,28* [[*rectius* II,56,28]] *Koetschau*

<sup>425</sup> ἐλέγχοιτο A

<sup>426</sup> Μωϋσῇ A



25 ἄλλοις αὐτῶν πεμφθῆναι λεγομένους ἀπαριθμεῖν; εἰ  
τοῖνυν ἐπέμφθησαν καὶ ἄλλοι, δῆλον ὅτι καὶ ὁδε παρὰ  
τοῦ αὐτοῦ θεοῦ. πλεῖον δέ τι ἀγγέλλειν δοκεῖτω φέρε,  
ὥσπερ πλημμελούντων τι Ἰουδαίων ἢ παραχαραττόντων  
τὴν εὐσέβειαν ἢ οὐχ ὅσια δρώντων· ταῦτα γὰρ αἰνίττον-  
ται.

[[S. 139]]

48,7 f. εἰ καὶ ἄγγελος οὗτος πρὸς ἀνθρώπους ἦλθεν, ἄρα πρῶτος ἦκε καὶ μόνος ἢ καὶ ἄλλοι πρότερον; V 53 (Ende [Wiederholung]). Eine sichere Entscheidung zwischen den beiden Stellen lässt sich kaum treffen. Trotz der Lebendigkeit der Wiederholung habe ich mich für die Stelle im grossen Zusammenhang entschieden.

48,10–14. Nach Origenes V 54 stammen diese sehr verworrenen<sup>427</sup> Angaben des Celsus aus dem Buch Henoch, s. dort (= Griechische christliche Schriftsteller Bd. V) Kapitel 6.10.67–69.

48,15. ἓνα: Matth. 28,2; Marc. 16,5. – δύο: Luc. 24,4; Jo. 20,12. Das ist der Anfang der vergleichenden Bibelkritik nach Art des Porphyrius. Hier werden aus der Feststellung verschiedener Angaben noch keinerlei Folgerungen gezogen.

48,17 f. Matth. 28,2; Luc. 24,2.

48,19. Matth. 1,20.

48,20. Matth. 2,13; s. oben I 66. – Vgl. V 58 (Mitte [Widerlegung]) περὶ τῆς Μαρίας κυούσης ἐληλυθέναι πρὸς τὸν Ἰωσήφ ἄγγελον καὶ πάλιν ὑπὲρ τοῦ τὸ βρέφος γεννηθὲν καὶ ἐπιβουλευόμενον ἐξαρπάσαντας φυγεῖν εἰς Αἴγυπτον.

48,25. μεταχαραττόντων V 58 (Ende [Widerlegung]).

V 54 [[48,27–49,4 Schröder | Bd. 3, 150,1–7 Borret]]

[[S. 48]] οὕτω δ' οὐ μόνος ἰστόρηται ἐπιδεδημηκέναι  
τῷ γένει τῶν ἀνθρώπων, ὥς καὶ τοὺς προφάσει τῆς δι-  
δασκαλίας τοῦ ὀνόματος Ἰησοῦ ἀποστάντας τοῦ δημι-

[[S. 49]] ουργοῦ ὥς ἐλάττονος καὶ προσεληλυθότας ὥς  
κρείττονί τινι θεῷ τῷ<sup>428</sup> πατρὶ τοῦ ἐπιδημήσαντος  
φάσκειν ὅτι καὶ πρὸ τούτου ἐπεδήμησάν τινες ἀπὸ  
τοῦ δημιουργοῦ τῷ γένει τῶν ἀνθρώπων.

[[S. 139]]

48,27. μόνος: so lehrte nach Origenes [[Contra Celsum]] V 54 Apelles, der berühmte Schüler des Markion.

49,1 f. Vgl. Iust. Apol. I 26;<sup>429</sup> Tert. Adv. Marc. I 14 u.a.

<sup>427</sup> [[verworrenen] (πάνν .. συγκεχυμένως) add. RP]]

<sup>428</sup> τῷ Bouhéreau καὶ A

<sup>429</sup> [[I 26;] Iren. 1,27,2; add. RP]]

**V 59** [[49,4–17 Schröder | Bd. 3, 160,1f.4–7, 162,8.10.14–18.22–26 Borret]]

[[S. 49]]

οὐκοῦν

- 5 ὁ αὐτὸς θεὸς Ἰουδαίοις τε καὶ τοῖσδε σαφῶς γε  
τῶν ἀπὸ μεγάλης ἐκκλησίας τοῦτο ὁμολογούντων καὶ τὰ  
τῆς παρὰ Ἰουδαίοις φερομένης κοσμογονίας<sup>430</sup> προσιεμένων  
ὡς ἀληθῆς περὶ γε τῶν ἑξ ἡμερῶν καὶ τῆς ἐβδόμης, ἐν  
ἧ ὁ θεὸς ἀν(εχώρησεν) >εἰς τὴν ἑαυτοῦ  
10 περιωπὴν ἀναπαυσάμενος<sup>431</sup> <. εἶτα δοκεῖ μοι .. εἰκῇ  
προστιθέναι τινὰ  
ὁποῖά ἐστι καὶ τὰ κατὰ τὸν πρῶτον ἄνθρωπον ὡς ἄρα  
λέγομεν τὸν αὐτὸν εἶναι ὡς καὶ Ἰουδαῖοι καὶ τὴν  
ἀπ' ἐκείνου διαδοχὴν ὁμοίως αὐτοῖς γενεαλογοῦμεν. –  
εἶπεν ὁ Κέλσος τὰς εἰς ἀλλήλους τῶν ἀδελφῶν ἐπιβου-  
15 λὰς τὰς αὐτὰς ἡμᾶς Ἰουδαίοις ἱστορεῖν. ἔστω δὲ καὶ  
τὴν εἰς Αἴγυπτον ἡμᾶς ἀποδημίαν<sup>432</sup> τὴν αὐτὴν λέγειν  
ἐκείνοις καὶ τὴν ἐκεῖθεν φυγὴν.

[[S. 139]]

49,9. Es heisst bei Origenes: ἐν ἧ, ὡς μὲν ἡ γραφὴ λέγει >κατέπαυσεν ἀπὸ τῶν ἔργων ἑαυτοῦ< (Gen. 2,3) ὁ θεὸς ἀναχωρῶν εἰς τὴν ἑαυτοῦ περιωπὴν, ὡς δ' ὁ Κέλσος μὴ τηρήσας τὰ γεγραμμένα μηδὲ συνιεὶς αὐτὰ φησιν, ἀναπαυσάμενος, ὅπερ οὐ γέγραπται. Koetschau bemerkt in seiner Übersetzung: „man erwartet in dem Celsusfragment ἀνεπαύσατο, wenn nicht vielleicht Celsus so geschrieben hat: ἐν ἧ ὁ θεὸς ἀναχωρεῖ εἰς τὴν ἑαυτοῦ περιωπὴν ἀναπαυσόμενος“. Die Form ἀναπαυσόμενος ist richtig, s. VI 61 πρὸς ἀνάπαυσιν ἀργίας δεηθεῖς, aber anstelle des ἀναχωρεῖ muss der Aorist treten, s. das Bibelzitat. Die Worte εἰς τὴν ἑαυτοῦ πε- [[S. 140]] ριωπὴν<sup>433</sup> stammen aus Plat. Politic. 272 e. Von der περιωπὴ Gottes bzw. Christi spricht auch Clem. Alex. Protr. VI 68,3 und Strom. VII 2,5.

**V 61** [[49,17–29 Schröder | Bd. 3, 164,1–4, 166,17f.22.27–30.32–35 Borret]]

[[S. 49]]

μή με οἰηθῇ

- τις ἀγνοεῖν ὡς οἱ μὲν αὐτῶν συνθήσονται τὸν αὐ-  
τὸν εἶναι σφίσιν ὄνπερ<sup>434</sup> Ἰουδαίοις θεόν, οἱ δ' ἄλλον,  
20 ὃ τοῦτον ἐναντίον, παρ' ἐκείνου τε ἐλθεῖν τὸν υἱόν. –

<sup>430</sup> κοσμογενείας M, *sed cf. p. 63,26*

<sup>431</sup> [[ἀναπαυσάμενος] ἀναπαυσάμενος: *cf. Adn. in app. add. RP*]]

<sup>432</sup> ἀποδημίαν *ex ἐπιδημίαν corr. A<sup>1</sup>*

<sup>433</sup> [[περιωπὴν] (ἀπέστη) *add. RP*]]

<sup>434</sup> ὄνπερ (*locus rarus superv et post p*) A *an ὥσπερ?*

ἔστω δέ τι καὶ τρίτον γένος τῶν ὀνομαζόντων ψυχικούς  
 τινες καὶ πνευματικούς ἑτέρους<sup>435</sup>. – ἔστωσαν δέ τινες  
 καὶ ἐπαγγελλόμενοι εἶναι Γνωστικοί<sup>436</sup>. – ἔστωσαν δέ  
 τινες καὶ τὸν Ἰησοῦν ἀποδεχόμενοι ὡς παρὰ τοῦτο  
 25 Χριστιανοὶ εἶναι αὐχοῦντες ἔτι δὲ καὶ κατὰ τὸν Ἰου-  
 δαίων νόμον ὡς τὰ Ἰουδαίων πλήθη βιοῦν ἐθέλοντες.  
 τί τοῦτο φέρει ἔγκλημα τοῖς ἀπὸ τῆς ἐκκλησίας οὓς<sup>437</sup>  
 ἀπὸ τοῦ πλήθους ὠνόμασεν ὁ Κέλσος; εἶπε δέ τινες  
 εἶναι καὶ Σιβυλλιστάς.

[[S. 140]]

49,21–50,7. Zur Gesamtinterpretation vgl. A. Hilgenfeld, Die Ketzergeschichte des Urchristentums (1884)<sup>438</sup> 38–40. Die meiste Hilfe bei der Identifizierung leistet Irenaios. – Im einzelnen: Z. 21 f. Valentinianer, s. Iren.<sup>439</sup> I 5,1–6 usw. – Z. 23. Der Name war vielen gemeinsam<sup>440</sup>, doch nannten sich besonders die Karpokratianer Gnostiker: s. Iren. I 25,6. – Z. 24–26. Nach Origenes sind die beiden Gruppen der Ebionäer gemeint, s. Hilgenfeld, a.O. 424<sup>441</sup>.

V 62 [[49,29–50,7 Schröder | Bd. 3, 166,1–168,3, 168,14–16.20f. Borret]]

[[S. 49]]

[[S. 50]]

εἶτα σωρὸν καταχέων ἡμῶν  
 ὀνομάτων φησὶν εἰδέναι<sup>442</sup> καὶ Σιμωνιανούς, οἱ τὴν Ἑλέ-  
 νην ἦτοι<sup>443</sup> διδάσκαλον Ἑλενον σέβοντες Ἑλενιανοὶ λέ-  
 γονται. – Κέλσος μὲν οὖν οἶδε καὶ Μαρκελλιανούς  
 ἀπὸ Μαρκελλίνας καὶ Καρποκρατιανούς<sup>444</sup> ἀπὸ Σαλώμης καὶ  
 5 ἄλλους ἀπὸ Μαριάμης<sup>445</sup> καὶ ἄλλους ἀπὸ Μάρθας. – ἐμνή-  
 σθη δ' ὁ Κέλσος καὶ Μαρκιωνιστῶν προῖσταμένων Μαρ-  
 κίωνα.

<sup>435</sup> ἑτέρους A ἑαυτοὺς *ci. Hilgenfeld*

<sup>436</sup> Γνωστικοὶ *om. Pat*

<sup>437</sup> *post οὓς add. τοὺς Bouhéreau*

<sup>438</sup> [[(1884)] , Leipzig 1884, *RP*]

<sup>439</sup> [[Iren. .. usw.] Iren. 1,5,1–6,2; 1,7,2.5; 2,29,1 ff. und öfter, Tert. Adv. Valent. 29 usw. *RP*]

<sup>440</sup> [[gemeinsam] (Iren. 3,4,3) *add. RP*]

<sup>441</sup> [[424] – Z. 29. Vgl. unten VII 53 (Ende), 56; Hilgenfeld 39 Anm. 53. *add. RP*]

<sup>442</sup> [[εἰδέναι] *rectius* εἰδέναι τινὰς *cf. edd. Koetschau Borret*]

<sup>443</sup> ἦτοι] *an ἦ τὸν?*

<sup>444</sup> Καρποκρατιανούς Spencer Ἀρποκρατιανούς A *cf. Adn.*

<sup>445</sup> μαριάμης M<sup>corr.</sup> *cf. Adn.*

## [[S. 140]]

50,1 f. Vgl. Iust. Apol. I 26; Iren. I 23,3 f. usw.<sup>446</sup>

50,3 f. Siehe Iren. I 25,6; Epiph. Pan. XXVII 6,1.

50,4. Καρποκρατιανούς: so ist mit Spencer, der wenig Nachfolge gefunden hat, zu schreiben. R.A. Lipsius, Die Quellen der ältesten Ketzergeschichte (1875) 86 Anm. verteidigt die Überlieferung, weil der Gott Harpokrates dem heidnischen Philosophen geläufiger gewesen sei als der Gnostiker Karpokrates. Aber abgesehen davon, dass wir von Anhängern des Isissohnes (Horus-)Harpokrates (s. Plut. de Is. 19.65.68), die nach ihm genannt wären, nichts wissen, ist Lipsius' Argument sehr schwach. Denn Celsus kennt die karpokratianische Marcellina, obwohl er ihre Sektenzugehörigkeit nicht genauer angibt, er kennt ferner die eigentümliche Sitte der Karpokratianer, ihre Schüler zu zeichnen, indem sie ihnen an der hinteren Seite des rechten Ohrläppchens ein Brandmal („vermutlich ein Kreuz“ [Usener, Weihnachtsfest<sup>2</sup> 66]) beibringen. Über diese Sitte s. Iren. I 25,6; Epiph. Pan. XXVII 5,9 Holl, ebd. Literaturangabe, zu der Dölger, Sphragis 90, nachzutragen ist (s. unten zu VI 27). Darauf bezieht sich [[in frg. V 64]] Z. 17 ἀκοῆς καυστήρια und Z. 21 σοφιστρίας κατασφραγιζόμενας τὰ ὦτα. An dieser Wiederholung darf man keinen Anstoss nehmen, denn auch die Κίρκαι [[in frg. V 63]] (Z. 15) und die (σοφίστριαι) ἀποσυνοκεφάλουσας (Hom. Od. 10,239) sind iden- [[S. 141]] tisch. Wie die Verbindung mit ἀποσυνοκεφαλούςας zeigt, ist κατασφραγιζόμενας medial gebraucht, also ebenso wie das καυστήρια von den Lehrern gesagt, die diesen Initiationsritus an ihren Schülern vollziehen. (Der Gebrauch der Abstrakta bei Schimpfwörtern entstammt der Volkssprache. Für das Lateinische gibt einige Hinweise Bernhard, Der Stil des Apuleius 98, 99, 104.) – Zu den „libertinisch-kommunistischen“ Karpokratianern s. Hilgenfeld, a.O. 347 [[*rectius* 397]]–408.

50,5. Auch bei Hippol. Philos. V 7,1 schwanken die Hss. zwischen Μαριάμμη und Μαριάμνη<sup>447</sup>.

V 63 [[50,7–16 Schröder | Bd. 3, 170,2–5.11–13, 170,27–172,31 Borret]]

[[S. 50]] ἄλλοι ἄλλον διδάσκαλόν τε καὶ δαίμονα  
 <εὐραντο προστάτην<sup>448</sup>> κακῶς πλαζόμενοι καὶ καλινδού-  
 10 μενοι κατὰ σκότον πολὺν τῶν Ἀντίνου τοῦ κατ' Αἴγυ-  
 πτον θιασωτῶν ἀνομώτερόν τε καὶ μιαρώτερον. βλασφη-  
 μοῦσι δὲ εἰς ἀλλήλους οὗτοι πάνδεινα ῥητὰ καὶ ἄρρητα  
 καὶ οὐκ ἂν εἴξαιεν οὐδὲ καθ' ὅτιοῦν εἰς ὁμόνοιαν πάν-

<sup>446</sup> [[usw.] Tert. de anima 34. add RP]]

<sup>447</sup> [[Μαριάμνη] (ebd. 10,9,3 einheitlich Μαριάμνη) add. RP]]

<sup>448</sup> εὐραντο προστάτην add. Koetschau cf. Adn.

- 15 τη ἀλλήλους ἀποστυγοῦντες. – ἔτι δὲ οἱ τὸ >μακάριοι  
οἱ εἰρηνοποιοὶ< νοήσαντες .. οὐκ ἂν ἀποστυγήσαιεν  
τοὺς παραχαράττοντας τὰ χριστιανισμοῦ οὐδὲ Κίρκας  
καὶ κύκηθρα αἰμύλα λέγοιεν τοὺς πεπλανημένους.

[[S. 141]]

50,8. Gleich danach τινὲς ἄλλοι ἄλλον δαίμονα κακῶς πλαζόμενοι καὶ καλινδούμενοι  
εὗραντο προστάτην κατὰ πολὺν τὸν τῆς ἀγνοίας σκότον.

50,9 f. Vgl. III 36.

V 64 [[50,17–26 Schröder | Bd. 3, 172,9–11.12f.15–17.21–23 Borret]]

- [[S. 50]] εἶπεν ὁ Κέλσος ἀκοῆς καυστήριά τινας ὀνομάζεσθαι πα-  
ρὰ Χριστιανοῖς. αὐτὸς δὲ φησὶ τινας καλεῖσθαι αἰνί-  
γματα. ἀληθῶς δὲ τὸ τοῦ σκανδάλου ὄνομα πολὺ ἐν τοῖς  
20 γράμμασι τούτοις ἐστίν. Σειρήνας δὲ τινας ἐξορχου-  
μένας καὶ σοφιστρίας κατασφραγίζομένας<sup>449</sup> τὰ ὦτα καὶ  
ἀποσυοκεφαλούς τούς πειθομένους ἡμεῖς οὐκ ἴσμεν  
ὀνομαζομένους. – πάντων δὲ ἀκούσει τῶν ἐπὶ τοσοῦτον  
διεστηκότων καὶ σφᾶς αὐτοὺς ταῖς ἔρισιν αἰσχιστα  
25 διελεγχόντων λεγόντων τὸ<sup>450</sup> >ἐμοὶ κόσμος ἐσταύρωται  
κάγῳ κόσμῳ<sup>451</sup> <.

[[S. 141]]

50,17 und 21 f. Siehe oben zu Z. 4.

50,25 f. Galat. 6,14: nach Origenes die einzige Paulusstelle bei Celsus; s. aber  
z.B. VI 12.

V 65 [[50,26–51,5 Schröder | Bd. 3, 174,9–13, 176,17–21 Borret]]

- [[S. 50]] καὶ ἐπιδιατρίβει γε (sc. ὁ Κέλσος)  
κατηγορῶν τῆς ἐν ταῖς αἵρέσεσι διαφορᾶς. οὐ πάνυ δέ  
μοι δοκεῖ .. κατανενοηκέναι πῶς πλεῖον Ἰουδαίων  
ἐπίστασθαι λέγουσιν ἑαυτοὺς οἱ ἐν τοῖς λόγοις δια-  
[[S. 51]] βεβηκότες Χριστιανοί. – φέρ' οὖν, εἰ καὶ μηδεμίαν  
ἀρχὴν τοῦ δόγματος ἔχουσιν, αὐτὸν ἐξετάσωμεν τὸν λό-  
γον· πρότερον δέ, ὅσα παρακηκοότες ὑπ' ἀγνοίας δια-  
φθείρουσιν οὐκ ἐμμελῶς ἐν ἀρχαῖς εὐθύς ἀπαυθαδιαζό-  
5 μενοι περὶ ὧν οὐκ ἴσασι, λεκτέον· ἔστι δὲ τάδε.

<sup>449</sup> κατασφραγίζομένας A

<sup>450</sup> τὸ ss. A<sup>1</sup>

<sup>451</sup> ante κόσμῳ add. τῷ M

## [[S. 141]]

**50,29 f.** οἱ ἐν τοῖς λόγοις διαβεβηκότες: bisher einheitlich für celsisch gehalten. Keim übersetzt falsch: „in ihren Reden gespreizt ausschreitend“, Koetschau richtig: „welche eine tiefere Erkenntnis ihres Glaubens gewonnen haben“. Aber in diesen Worten offenbart sich Origenes, der immer und immer wieder den ‚Einfacheren‘ die tiefer Eindringenden gegenüberstellt. Die Beobachtung des Sprachgebrauchs bei Origenes beseitigt m.E. den letzten Zweifel: VII 32 (Anfang) τὸν περὶ τῆς ἀναστάσεως λόγον .. δυσερμηνευτον καὶ δεόμενον σοφοῦ .. καὶ ἐπὶ πλείον διαβεβηκότες; III 67 (Mitte) ἀλλ’ ὅμως ἴσχυσε λόγος καὶ τούτους (sc. Φαίδωνα καὶ Πολέμωνα) ἐπιστρέψας ποιῆσαι ἐπὶ τοσοῦτον διαβεβηκέναι ἐν φιλοσοφίᾳ ὥστε κτλ.; vgl. noch VI 14 (Ende) αἱ ἐκκλησίαι ἔχουσι .. καὶ τοὺς διαβεβηκότας ἀπ’ ἐκείνης (sc. τῆς >κατὰ σάρκα< σοφίας) ἐπὶ τὴν θείαν σοφίαν.

**51,1 f.** Abschluss unter Zurückgreifen auf V 33 (= **47,26 f.**) und Überleitung zu einem neuen Hauptteil.

## [[S. 142]]

Die christlichen Glaubenssätze und Vorschriften  
sind Entlehnungen und Missverständnisse  
der Lehren griechischer Philosophen, persischer Mysterien,  
ägyptischer Mythen und jüdischer Dogmen, VI 1 – VII 58.

- a) Die Forderung unbedingten Glaubens ist Missverständnis der platonischen Ansicht, dass das höchste Gut nicht aussagbar und nur wenigen erkennbar sei, **51,7–53,6**.

**VI 1** [[51,7–11 Schröder | Bd. 3, 178,4–8 Borret]]

**[[S. 51]]** παρέθετο πλείονα μάλιστα Πλάτωνος ὁ Κέλσος  
κοινοποιῶν τὰ δυνάμενα ἐλεῖν τινα καὶ συνετὸν ἐκ τῶν  
ιερῶν γραμμάτων φάσκων βέλτιον αὐτὰ παρ’ Ἑλλήσιν  
**10** εἰρῆσθαι καὶ χωρὶς ἀνατάσεως καὶ ἐπαγγελίας<sup>452</sup> τῆς  
ὡς ἀπὸ θεοῦ ἢ υἱοῦ θεοῦ.

## [[S. 142]]

**51,7 ff.** Vgl. V 65 (Ende) καὶ εὐθέως λέξεσί τισι τοῖς πιστεύουσι τῷ Χριστιανῶν λόγῳ συνεχῶς ὀνομαζομέναις ἀντιπαρατίθῃσιν ἀπὸ τῶν φιλοσόφων βουλόμενος τὰ καλὰ τῶν νομιζομένων Κέλσῳ (?) παρὰ Χριστιανοῖς λέγεσθαι καὶ βέλτιον καὶ τρανότερον εἰρῆσθαι παρὰ τοῖς φιλοσοφοῦσιν. (Das καὶ τρανότερον, das Keim zu VI 1 gezogen hat, ist doch wohl Zusatz des Origenes, der gerade dieses Wort besonders liebt, vgl.

<sup>452</sup> ἐπαγγελίας A C D ἀπαγγελίας Pat B E H

I,361,12.14.26<sup>453</sup> und sonst.) Von dieser Gliederung des Celsus ist bei Origenes nur noch ein trauriger Rest übrig geblieben. (Auch Rougier, a.O. 244, hat die durchgehende Parallelisierung des Celsus und die Verstümmelung durch Origenes klar erkannt.) Man könnte zunächst noch denken, er bringe wenigstens die Worte der Philosophen (Hellenen) einigermassen vollständig (neben Platon erscheinen VI 12 Heraklit, VI 42 Heraklit, Pherekydes, Homer), aber auch diese Hoffnung ist eitel, wie der Anfang von VI 50 zeigt. Von den gegenübergestellten Worten aus der Bibel hat uns Origenes auch sehr wenig mitgeteilt (s. VI 10.12.16.71; VII 58). Es handelte sich nach der obigen Angabe um Aussprüche, die die Christen ständig im Munde führten. Anscheinend hat sie Celsus gerade aus diesem Grunde ausgewählt, wie er sich auch sonst mit christlichen (und jüdischen) Schlagworten sehr vertraut zeigt (s. die Vorrede). An die Stelle dieser christlichen πολυθύλητα setzt Origenes aus seiner einzigartigen Bibel-  
[[S. 143]] kenntnis reiche eigene ‚Parallelen‘, deren Überlegenheit über die heidnischen Aussprüche er seinerseits zu erweisen sich bemüht. In welchem Masse die Bibelstellen des Celsus auch noch in denen des Origenes enthalten sein können, entzieht sich völlig unserer Beurteilung.

51,9–11. VI 1 setzt Glöckner ohne hinreichenden Grund vor VI 50.

VI 3 [[51,11–17 Schröder | Bd. 3, 182,1–184,7 Borret]]

[[S. 51]] παλαιοὶ τοίνυν ἄνδρες  
καὶ σοφοὶ δηλούτωσαν<sup>454</sup> τοῖς ἐπίστασθαι<sup>455</sup> δυναμένοις καὶ  
δὴ καὶ Πλάτων<sup>456</sup> ὁ τοῦ Ἀρίστωνος τὰ περὶ τοῦ πρώτου  
ἀγαθοῦ διασημαίνεται<sup>457</sup> ἐν τινι τῶν ἐπιστολῶν<sup>458</sup> καὶ φασκέτω<sup>459</sup>  
15 μηδαμῶς εἶναι >ρήτδον< τὸ πρῶτον ἀγαθόν, >ἀλλ’ ἐκ  
πολλῆς συνουσίας< ἐγγινόμενον καὶ<sup>460</sup> >ἐξαίφνης οἶον  
ἀπὸ πυρὸς πηδήσαντος ἐξαφθὲν φῶς ἐν τῇ ψυχῇ<.

[[S. 143]]

51,12.14. Zur Form dieser Imperative vgl. die Vorrede.

<sup>453</sup> [[I .. 26] I,361,12 ff. Koetschau αἱ ψυχὰι τῶν ὀρνίθων θειοτέρας ἔχουσιν ἐννοίας καὶ τρανοτέρας ἀνθρώπων, ὅπερ εἰ ἀληθές ἐστιν, ὀρνιθες μᾶλλον τρανοτέρας Κέλσου ἔχουσι περὶ θεοῦ ἐννοίας; vgl. ebd. Z. 26 RP]]

<sup>454</sup> δηλούτωσαν Φ δηλούσθωσαν A cf. Wendland 280 et Adn.

<sup>455</sup> ἐπίτασθαι A

<sup>456</sup> πλάτων δ] πλάτωνος i.m. π<sup>ε</sup> [[ε super π scriptum]] πλάτων<ος> Pat

<sup>457</sup> διασημαίνεται Pat

<sup>458</sup> ἐπιστολὴν A

<sup>459</sup> φασκέται sic Pat

<sup>460</sup> καὶ om. B C D E H

**51,14–17.** Epist. 7, 341 c d. Die Platonstelle hatte Celsus nach seiner Gewohnheit im Wortlaut gebracht und auch Origenes zitiert sie VI 3 (Ende) in der Polemik ausführlicher und mehr nach dem Wortlaut.

**VI 6** [[51,18–23 Schröder | Bd. 3, 190,1–6 Borret]]

**[[S. 51]]** καὶ ἄλλην λέξιν οὕτως ἔχουσιν ἐκτίθεται ἀπὸ τῆς  
**20** Πλάτωνος ἐπιστολῆς ὁ Κέλσος >εἰ δέ μοι ἐφαίνετο γρα-  
 πτέα τε ἱκανῶς εἶναι πρὸς τοὺς πολλοὺς καὶ ῥητά, τί<sup>461</sup>  
 κάλλιον ἐπέπρακτο ἂν ἡμῖν ἐν τῷ βίῳ ἢ τοῖς τε ἀν-  
 θρώποις μέγα ὄφελος γράψαι καὶ τὴν φύσιν εἰς φῶς  
 τοῖς<sup>462</sup> πᾶσι προαγαγεῖν;<

**[[S. 143]]**

**51,19–23.** Epist. 7, 341 d.

**VI 7** [[51,23–29 Schröder | Bd. 3, 192,5f., 194,13–15.17–19 Borret]]

**[[S. 51]]** (Μωϋσῆς καὶ οἱ προφῆται)  
 οὐχ, ὡς οἶεται Κέλσος, παρακούσαντες τοῦ Πλάτωνος  
**25** τοιαῦτ' εἰρήκασιν. – πολλάκις δὲ ἤδη ὁ Κέλσος θρυλήσας  
 ὡς ἀξιούμενον<sup>463</sup> <τὸ<sup>464</sup>> εὐθέως πιστεύειν ὡς καινόν τι ..  
 πάλιν αὐτό φησιν. – καὶ ἄλλην λέξιν ἐκτίθεται Πλάτω-  
 νος δι' ὧν φησιν >ἐρωτήσεσι καὶ ἀποκρίσεσι χρωμένων<  
 ἐλλάμπειν φρόνησιν<sup>465</sup> τοῖς κατ' αὐτὸν φιλοσοφοῦσι.

**[[S. 143]]**

**51,24.** VI 7 (Mitte) παρακούσαντας τῶν Πλάτωνι ἐν ταῖς ἐπιστολαῖς εἰρημένων.

**51,25 f.** Vgl. (I 9) III 44. Nach den Angaben in V 65 (Ende) (s. oben) haben hier vielzitierte Bibelsprüche gestanden: man wird nicht fehlgehen, wenn man ähnliche Aussprüche hier vermutet, wie sie Celsus VI 12 als christlich vorbringt.

**51,28 f.** Epist. 7, 344 b. Das Platonzitat ist bei Origenes stark gekürzt. Den ursprünglichen Umfang können wir nicht mehr genau bestimmen, nur muss er grösser gewesen sein als das jetzt vorliegende Referat des Origenes. Sicher haben die Worte 344 b ἐν εὐμένεσιν ἐλέγχοις ἐλεγχόμενα dazugehört, denn dagegen polemisiert Origenes gleich danach: εὐμενεῖς οὖν ἔλεγχοι παρ' ἡμῖν εἰσι μᾶλλον. Das δι' ὧν φησιν kann hier nur heissen: „durch deren Inhalt Celsus sagen will.“ – **Z. 29** vermutet Koetschau (nach Platons ἐξέλαμψε φρόνησις) ἐκλάμπειν statt ἐλλάμπειν. Das bleibt bei dieser Verkürzung ungewiss. Offenbar hat Celsus dem

<sup>461</sup> post τί add. τούτου Plato

<sup>462</sup> τοῖς πᾶσιν nonnulli Plat. codd. πᾶσι ceteri Plat. codd. πρᾶσ<sup>—</sup>ι [[<sup>—</sup> super ρας scriptum]] A

<sup>463</sup> ἀξιούμενον A ἀξιοῦμεν Bouhéreau

<sup>464</sup> τὸ addidi

<sup>465</sup> φρόνησιν Plato φρονήμασι A



Zitat noch ein paar umschreibende Worte angefügt, in denen er darlegte, dass denen, „die nach Platon philosophieren“, diese φρόνησις zuteil werde. Aber die Worte τοῖς – φιλοσοφοῦσι mit Glöckner zu einem direkten Platonzitat umformen (in einer ganz phantastisch verbogenen Konstruktion) heisst Platon zu einem Marktschreier machen!

**VI 8** [[51,30–52,9 Schröder | Bd. 3, 194,1–196,9 Borret]]

[[S. 51]] εἰτά φησι μετὰ ἄλλας λέξεις Πλατωνικὰς δηλούσας ὅτι  
 [[S. 52]] >ὀλίγοις< ἐστὶ γνωστὸν τὸ ἀγαθόν, ἐπεὶ οἱ πολλοὶ με-  
 τὰ >καταφρονήσεως οὐκ ὀρθῆς< >ὕψηλῃς καὶ χαύνης ἐλπί-  
 δος< πληρωθέντες >ὥς σεμνὰ ἅττα μεμαθηκότες< λέγου-  
 σί τινα ὡς ἀληθῆ, ὅτι ταῦτα προειρηκῶς ὁ Πλάτων ὁμῶς  
 5 οὐ τερατεύεται οὐδ' ἀποφράττει τοῦ προσερέσθαι<sup>466</sup> βου-  
 λομένου, τί<sup>467</sup> ποτὲ ἐστὶν ὃ ἐπαγγέλλεται, τὴν γλῶτταν  
 οὐδ' αὐτόθεν κελεύει φθάσαντας πιστεύειν, ὅτι τοι-  
 ὅσδε ἐστὶν ὁ θεὸς καὶ υἱὸν ἔχει τοιόνδε καὶ οὗτος  
 κατελθὼν ἐμοὶ διελέξατο.

[[S. 143]]

51,30–52,4. Es ist nach dem Wortlaut des Origenes und der Ge- [[S. 144]] pflogenheit des Celsus ganz klar, dass hier ein weiterer Abschnitt des 7. Briefes 341 e (VI 9 schliesst genau an) im Wortlaut folgte. Was oben im Text steht, ist stark gekürztes Referat des Origenes.

**VI 9** [[52,9–52,21 Schröder | Bd. 3, 198,1–200,11 Borret]]

[[S. 52]] καὶ ἄλλην δὲ τοῦ Πλάτω-  
 10 νος λέξιν ἐκτίθεται ὁ Κέλσος οὕτως ἔχουσιν >ἔτι δὲ  
 μακρότερα περὶ αὐτῶν ἐν νῶ μοι γέγονεν εἰπεῖν· τάχα  
 γὰρ ἂν ὦν περὶ<sup>468</sup> λέγω σαφέστερον ἂν<sup>469</sup> εἴη τι<sup>470</sup> λεχθέντων  
 αὐτῶν. ἔστι γὰρ τις λόγος ἀληθοῦς ἐναντίος τῷ τολμή-  
 σαντι γράφειν τῶν τοιούτων <καὶ<sup>471</sup>> ὁτιοῦν, πολλάκις  
 15 μὲν ὑπ' ἐμοῦ καὶ πρότερον<sup>472</sup> λεχθεῖς, ἔοικε δ' οὖν εἶ-  
 ναι καὶ νῦν λεκτέος. ἔστι τῶν ὄντων ἐκάστω, δι' ὧν  
 τὴν ἐπιστήμην ἀνάγκη παραγίνεσθαι, τρία, τέταρτον

<sup>466</sup> προσερέσθαι Bouhéreau προαιρεῖσθαι A πρόσθεν ἐρέσθαι Koetschau in transl.

<sup>467</sup> [[τί ποτὲ ἐστὶν] τί ποτὲ ἐστὶν edd. Koetschau Borret]]

<sup>468</sup> περὶ ὧν Plato

<sup>469</sup> [[ἂν] ἂ RG]]

<sup>470</sup> τι add. Plat. cod. O<sup>2</sup>

<sup>471</sup> καὶ e Plat. add. Spencer

<sup>472</sup> πρότερον λεχθεῖς A πρόσθεν ῥηθεῖς Plato

δὲ αὐτὴ<sup>473</sup> – πέμπτον δὲ αὐτὸ τιθέναι δεῖ δὲ δὴ<sup>474</sup> γνωστόν  
 τε καὶ ἀληθῶς<sup>475</sup> ἔστιν ὃν – ἐν μὲν ὄνομα, δεύτερον δὲ  
 20 λόγος, τὸ δὲ τρίτον εἶδωλον, [τὸ<sup>476</sup>] τέταρτον δὲ ἐπι-  
 στήμη.<

[[S. 144]]

52,10–21. Epist. 7, 342 a b.

VI 10 [[52,21–53,3 Schröder | Bd. 3, 200,1–4, 202,11–13.26f., 202,35–  
 204,38 Borret]]

[[S. 52]] ὁρᾷς ὅπως Πλάτων καίτοι διαβεβαιωσάμε-  
 νος ὅτι >ρήτὸν< οὐκ ἔστιν, ὅμως, ἵνα μὴ εἰς ἀνεξέλεγκτον  
 ἀναχωρεῖν δόξη, λογισμὸν ὑπέχει ταύτης τῆς ἀπορίας·  
 εἴη γὰρ ἂν τυχὸν >ρήτὸν< καὶ τὸ μὴδέν. – ὁ Πλάτων  
 25 οὐκ ἀλαζονεύεται καὶ ψεύδεται φάσκων αὐτὸς καινόν  
 τι εὐρίσκειν ἢ ἀπ' οὐρανοῦ παρὼν ἀγγέλλειν, ἀλλ' ὁ-  
 πόθεν ἔστι ταῦθ' ὁμολογεῖ. οὐ πρὸς πάντα οὖν τὸν  
 προσιόντα φαμὲν ὅτι πρῶτον πίστευσον ὃν εἰσηγοῦμαι  
 σοι τοῦτον εἶναι υἱὸν θεοῦ, κἂν ἢ δεδεμένος ἀτιμότα-  
 [[S. 53]] τα ἢ κεκολασμένος αἰσχιστα, κἂν χθὲς καὶ πρώην ἐν  
 τοῖς πάντων ὀφθαλμοῖς ἐπονειδιστότατα κεκαλινδημέ-  
 νος, ταύτη καὶ μᾶλλον πίστευσον.  
 [[Kommentar s. nach frg. VI 11]]

VI 11 [[53,3–7 Schröder | Bd. 3, 204,1–6 Borret]]

[[S. 53]] ἐὰν οἶδε μὲν  
 εἰσηγῶνται τόνδε, ἄλλοι δὲ ἄλλον, κοινὸν δὲ πάντων  
 5 ἢ<sup>477</sup> καὶ πρόχειρον πίστευσον, εἰ σωθῆναι θέλεις, ἢ ἄπιθι,  
 τί ποιήσουσιν οἱ ἀληθῶς σῶζεσθαι θέλοντες; ἢ κύβους ἀναρ-  
 ρίψαντες μαντεύσονται ποῖ τράπωνται καὶ τίσι προσθῶνται;

[[S. 144]]

52,28–53,6. In Z. 29 habe ich nach θεοῦ stark interpungiert und dadurch die beiden κἂν-Sätze mit 53,3 ταύτη καὶ μᾶλλον πίστευσον verbunden. Nur so erhält das ταύτη seine volle Kraft (*credo quia absurdum!*). Die Überlieferung bei Origenes zerreiht das Zusammengehörige, indem sie hinter κεκαλινδημένος (53,2 f.) ein οὐδέ φαμεν einschibt. – An Bibelstellen vgl. die Angaben zu I 9 und ausserdem

<sup>473</sup> αὐτὴ *scripsi sec. Plat.* αὐτὴ A

<sup>474</sup> δὴ M Plato δεῖ A

<sup>475</sup> ἀληθὲς ἔστιν· ὦν *Plat. codd.* A O

<sup>476</sup> τὸ *seclusi sec. Plat.*

<sup>477</sup> ἢ Bouhéreau ἢ A

Luc. 8,50 μὴ φοβοῦ, μόνον πίστευσον καὶ σωθήσεται; Matth. 9,22 ἡ πίστις σου σέσωκέν σε (s. Jac. 5,15). – Meines Wissens hat man bisher noch gar nicht auf eine Quelle hingewiesen, die mir viel wahrscheinlicher ist als irgendwelche Bibelzitate. Aus Predigt, Apologetik und Polemik konnte Celsus Teile der *regula fidei* kennen. Frappant ist doch z.B. die Übereinstimmung mit Herm. mandat. 1,1 πρῶτον πάντων πίστευσον, ὅτι εἷς ἐστὶν ὁ θεός κτλ. Zu 53,4 [[*rectius* 53,5]] πίστευσον, εἰ σωθῆναι θέλεις mag es immerhin erlaubt sein, an das Symbolum „*Quicumque*“ *vult salvus esse ante omnia opus habet, ut teneat catholicam fidem* zu erinnern (s. Hahn, Bibliothek der Symbole und Glaubensregeln der alten Kirche<sup>3</sup>, 1897, S. 174 ff.). In der ersten von den vier bei Migne Gr. 28, 1581 ff. abgedruckten Übersetzungen heisst es denn auch: εἴ τις θέλει σωθῆναι, πρὸ πάντων χρὴ αὐτῷ τὴν καθολικὴν κρατῆσαι πίστιν. Nun stammt ja dieses Symbolum aus späterer Zeit, aber einzelnen Formeln auch ein wesentlich höheres Alter zuzuschreiben, ist uns durchaus nicht verwehrt, s. darüber Norden, Agnostos Theos 263 ff. Gerade die allen Symbolen gemeinsame Anfangsstellung des πιστεύω bzw. πιστεύομεν musste auf Celsus besonders fremd und aufreizend wirken.

[[S. 145]]

- b) Die Unterscheidung zwischen menschlicher und überlegener göttlicher Weisheit haben die Christen von Heraklit und Sokrates übernommen, um damit die Ungebildeten zu fangen, 53,7–29 [[*rectius* 53,8–30]]<sup>478</sup>.

VI 12 [[53,8–24 Schröder | Bd. 3, 206,3f., 206,5–208,9, 208,10–22 Borret]]

- [[S. 53]] (οἱ Χριστιανοί) φα(σι) τὴν ἐν ἀνθρώποις σοφίαν μωρίαν εἶναι παρὰ θεῶ. ἡ τούτου αἰτία καὶ πάλαι εἴρηται.  
 10 οἶεται δὲ αἰτίαν εἶναι τὸ βούλεσθαι ἡμᾶς .. τοὺς ἀπαιδεύτους καὶ ἡλιθίους προσάγεσθαι μόνους. ἀλλ', ὥς καὶ αὐτὸς ἐσημειώσατο, ταὐτὸ εἶπεν ἀνωτέρω. ὁμῶς μέντοι ἐβουλήθη καὶ τοῦτο δεῖξαι πεπλασμένον ἡμῖν καὶ ληφθὲν ἀπὸ τῶν παρ' Ἑλλησι σοφῶν ἄλλην μὲν εἶ-  
 15 ναι φησάντων τὴν ἀνθρωπίνην σοφίαν ἄλλην δὲ τὴν θεϊαν. καὶ ἐκτίθεται γε Ἡρακλείτου λέξεις, μίαν μὲν .. >ἦθος γὰρ ἀνθρώπειον μὲν οὐκ ἔχει γνῶμας, θεῖον δὲ ἔχει<, ἑτέραν δὲ >ἀνὴρ νήπιος ἤκουσε πρὸς δαίμονος ὁκωσπερ παῖς πρὸς ἀνδρός<. ἐκτίθεται δὲ

<sup>478</sup> [[Alle Zeilenangaben bis 53,30 werden kommentarlos angepasst. Schröders Zählung folgt hier der *Recensio prior*.]]

- 20 καὶ ἀπὸ τῆς Πλάτωνος γεγραμμένης Σωκράτους ἀπολογίας  
ταῦτα >ἐγὼ γάρ, ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, δι' οὐδὲν ἄλλο<sup>479</sup>  
ἢ διὰ σοφίαν<sup>480</sup> τοῦτο τὸ ὄνομα ἔσχηκα. ποίαν δέ<sup>481</sup> σο-  
φίαν ταύτην; ἥπερ ἐστὶν ἴσως ἀνθρωπίνη σοφία· τῷ  
ὄντι γὰρ κινδυνεύω ταύτην εἶναι σοφός.<

[[S. 145]]

53,8 f. Vgl. 1 Kor. 3,19.

53,10–12. Diese Worte halte ich im Gegensatz zu den früheren Herausgebern für erklärenden Einschub des Origenes. – Ebenso hat<sup>482</sup> man bisher mit Unrecht in VI 13 (Ende) ein Celsusfragment gesehen. Origenes spricht dort des längeren über die θεία σοφία als χάρισμα τοῦ θεοῦ und schliesst mit den Worten διόπερ οὐ τοὺς τυχόντας εὖροις ἂν μετεληφότας τῆς θείας σοφίας ἀλλὰ τοὺς ὑπερέχοντας καὶ διαφέροντας πάντων τῶν χριστιανισμῶ προσεχόντων, οὐδὲ τοῖς ἀπαιδευτοτάτοις ἢ ἀνδραπόδοις ἢ ἀμαθεστάτοις διέξεισί τις τὰ περὶ τῆς θείας σοφίας. Mit τοῖς ἀπαιδευτοτάτοις hat<sup>483</sup> man das Fragment beginnen lassen, das wohl nur eine Wiederholung des Origenes aus III 44 (und 55) darstellt. Für blosse Wiederholung scheint auch der Anfang des folgenden Kapitels (VI 14) zu sprechen: καίτοι γε ἄλλους μὲν φησιν ἀπαιδευτοτάτους εἶναι καὶ ἀνδράποδα καὶ ἀμαθεστάτους ὁ Κέλσος, τοὺς μὴ ἐπισταμένους αὐτοῦ τὰ προστάγματα μηδὲ παιδευθέντας τὰ Ἑλλήνων μαθήματα und ebd. ἀπαίδευτοί εἰσι καὶ ἀνδράποδα καὶ ἀμαθεῖς, wo wie in III 44 der Positiv statt des Superlativs steht. Wie stark den Origenes gerade dieser Vorwurf beschäftigte, zeigt seine wiederholte Bezugnahme darauf, z.B. auch in VI 1 (oben S. 102 ausgeschrieben). 53,17–19. Heraklit 22 B 78.79 Diels–Kranz.

53,21–24. Plat. Apol. 20 d.

VI 13 [[53,24–27 Schröder | Bd. 3, 210,16–18 Borret]]

[[S. 53]] καὶ ἀρ-  
25 χαία μὲν ἀληθῶς ἐστὶν ἥδε ἡ δόξα, οὐχ, ὥς οἶεται δὲ  
Κέλσος, τῆς περὶ αὐτῶν ἀρχαιότητος εἰς Ἡράκλειτον  
καὶ Πλάτωνα ἀναφερομένης.

VI 14 [[53,27–30 Schröder | Bd. 3, 212,18–21 Borret]]

[[S. 53]] γόητας ἡμᾶς καλεῖ καὶ  
φησι ὅτι φεύγο(υσι) τοὺς χαριεστέρους προτροπάδην

<sup>479</sup> ἄλλο A ἄλλ' Plato

<sup>480</sup> post σοφίαν add. τινα Plato

<sup>481</sup> δὲ A δὴ Plato

<sup>482</sup> [[hat .. Unrecht] haben m.E. mit Unrecht Keim, Koetschau und Glöckner RP]]

<sup>483</sup> [[hat man] haben die Genannten RP]]

30 ὥς οὐχ ἐτοίμους ἀπατᾶσθαι, παλεύο(υσι)<sup>484</sup> δὲ τοὺς ἀγρ-  
οικοτέρους.  
[[S. 145]]  
53,28. Vgl. προτροπάδην φεύγειν Plat. Symp. 241 [[*rectius* 221]] c.

[[S. 145]]

- c) Die christliche Mahnung zu Demut und Armut  
ist von Platon entlehnt, 53,30–54,17.

VI 15 [[53,30–54,11 Schröder | Bd. 3, 214,1–10.14–17 Borret]]

[[S. 53]] ὁ Κέλσος .. περιηχηθεὶς τὰ περὶ  
ταπεινοφροσύνης .. βούλεται μὲν τὴν παρ' ἡμῖν κακο-  
[[S. 54]] λογεῖν, οἶεται δ' αὐτὴν παράκουσμα εἶναι τῶν  
Πλάτωνος λόγων, ὃς φησὶ πού ἐν τοῖς Νόμοις >ὁ μὲν δὴ  
θεός, ὥσπερ καὶ ὁ παλαιὸς λόγος, ἀρχὴν τε καὶ τε-  
λευτὴν καὶ μέσα τῶν ὄντων ἀπάντων ἔχων εὐθεία<sup>485</sup> περαι-  
5 νει κατὰ φύσιν περιπορευόμενος<sup>486</sup>. τῷ δ' αἰεὶ ξυνέπεται  
δίκη τῶν ἀπολελειμμένων<sup>487</sup> τοῦ θεοῦ νόμου τιμωρός, ἥς  
ὁ μὲν εὐδαιμονήσῃν μέλλων ἐχόμενος ξυνέπεται τα-  
πεινός καὶ κεκοσμημένος.< – οὐ πάντως ὁ ταπεινοφρονῶν  
ἀσχημόνως καὶ ἀπαισίως ταπεινοῦται χαμαιπετὴς ἐπὶ  
10 τῶν γονάτων καὶ πρηγῆς ἐρριμμένος ἐσθῆτα δυ-  
στήνων ἀμπισχόμενος<sup>488</sup> καὶ κόνιν ἐπαμώμενος.

[[S. 145]]

54,2–8. Plat. Leg. IV 715 e – 716 a.

VI 16 [[54,11–17 Schröder | Bd. 3, 216,1–7 Borret]]

[[S. 54]] (ἢ) κατὰ  
τῶν πλουσίων ἀπόφασι(ς) τοῦ Ἰησοῦ, εἰπόντος >εὐκοπώτερον<sup>489</sup>  
κάμηλον εἰσελθεῖν διὰ<sup>490</sup> τρήματος<sup>491</sup> ῥαφίδος ἢ πλούσιον  
εἰς τὴν βασιλείαν τοῦ θεοῦ<, ἄντικρυς ἀπὸ Πλάτωνος

<sup>484</sup> παλεύομεν [[α *super* π *scriptum*]] A

<sup>485</sup> εὐθεὶ ss. α A<sup>1</sup>

<sup>486</sup> περιπορευόμενος Plato παραπορευόμενος A

<sup>487</sup> ἀπολειπομένων Plato

<sup>488</sup> ἀμπισχόμενος Wendland ἀμφισκόμενος A

<sup>489</sup> post εὐκοπώτερον add. ἐστὶ Matth.

<sup>490</sup> διὰ τρήματος ῥαφίδος εἰσελθεῖν Matth. cf. Adn.

<sup>491</sup> τρήματος A τρυπήματος P V

- 15 εἴρη(ται) τοῦ Ἰησοῦ παραφθείροντος<sup>492</sup> τὸ Πλατωνικόν,  
 ἐν οἷς εἶπεν ὁ Πλάτων ὅτι >ἀγαθὸν<sup>493</sup> ὄντα διαφόρως  
 καὶ πλούσιον εἶναι διαφερόντως εἶναι<sup>494</sup> ἀδύνατον<.

[[S. 145]]

54,12–14. Matth. 19,24.

54,15. Das παραφθείραντος ergibt einen Pseudo-Celsus. [[S. 146]] Wir haben hier nur den Bericht des Origenes vor uns, auf dessen Rechnung u.a. der etwas schwerfällige Genetivus absolutus und wohl das ὅτι in Z. 16 zu setzen ist.

54,16. Plat. Leg. V 743 a.

[[S. 146]]

- d) Die Lehre vom Gottesreich ist Missverständnis  
 der platonischen Lehre vom überhimmlischen Ort, 54,18–55,16.

VI 17 [[54,18–22 Schröder | Bd. 3, 220,1–6 Borret]]

- [[S. 54]] ἐξευτελίσαι<sup>495</sup> βουλόμενος τὰ περὶ βασιλείας θεοῦ γε-  
 γραμμένα παρ' ἡμῖν τούτων μὲν οὐδὲν παρέθετο .. Πλά-  
 20 τωνος δὲ λέξεις ἐκτίθεται ἀπὸ τε τῶν ἐπιστολῶν καὶ  
 τοῦ Φαίδρου ὡς τούτων μὲν ἐνθέως εἰρημένων οὐδὲν δὲ  
 τοιοῦτον ἐχόντων τῶν ἡμετέρων γραμμάτων.

[[S. 146]]

54,20 f. Siehe zu 54,22 ff. und 55,7 ff.

VI 18 [[54,22–55,4 Schröder | Bd. 3, 222,7–224,13 Borret]]

- [[S. 54]] >περὶ  
 τὸν πάντων βασιλέα πάντ' ἐστὶ καὶ ἐκείνου ἕνεκα πάν-  
 τα καὶ ἐκεῖνο αἷτιον ἀπάντων <τῶν<sup>496</sup>> καλῶν. δεύτερον  
 25 δὲ περὶ<sup>497</sup> τὰ δεύτερα καὶ τρίτον περὶ<sup>498</sup> τὰ τρίτα. ἢ οὖν  
 [[S. 55]] ἀνθρωπίνη ψυχὴ περὶ αὐτὰ ὀρέγεται μαθεῖν, ποῖα ἄττα  
 ἐστί, βλέπουσα εἰς τὰ αὐτῆς συγγενῇ ὧν οὐδὲν ἱκανῶς  
 ἔχει. τοῦ δὴ βασιλέως περὶ καὶ ὧν εἶπον, οὐδὲν ἐστὶ  
 τοιοῦτον.<

<sup>492</sup> παραφθείραντος *Reg cf. Adn.*

<sup>493</sup> *post ἀγαθὸν add. δὲ Plato*

<sup>494</sup> εἶναι *om. P M Plato*

<sup>495</sup> ἐξευτελῆσαι *A*

<sup>496</sup> τῶν *addidi e Platone*

<sup>497</sup> περὶ *Plato περὶ A*

<sup>498</sup> περὶ *Plato περὶ A*

[[S. 146]]

54,22–55,4. Plat. Epist. 2, 312 e – 313 a.

VI 19 [[55,4–14 Schröder | Bd. 3, 224,1–3, 226,23–31 Borret]]

[[S. 55]]

παρακούσαντ(ές) τιν(ες) Χριστιανο(ι)

- 5 Πλατωνικῶν λέξεων αὐχ(οῦσι) τὸν ὑπερουράνιον θεόν  
ὑπεραναβαίνοντ(ες) τὸν Ἰουδαίων οὐρανόν. – ἐγὼ  
δὲ οὐκ ἀπογιγνώσκω τὰς ἀπὸ τοῦ Φαίδρου λέξεις ἀπὸ τι-  
νων Ἑβραίων μεμαθηκότα τὸν Πλάτωνα .. ἐκτεθειῖσθαι  
ἐν οἷς ἔλεγε >τὸν ὑπερουράνιον τόπον οὔτε τις ὕμνη-  
10 σε τῶν<sup>499</sup> τῇδε ποιητῆς οὔτε ὕμνήσει κατ' ἀξίαν< καὶ τὰ  
ἐξῆς ἐν οἷς ἐστι καὶ τὸ >ἡ γὰρ ἀχρώματός τε καὶ ἀσχη-  
μάτιστος καὶ ἀναφῆς οὐσία ὄντως οὔσα ψυχῆς κυβερνή-  
τη<sup>500</sup> νῶ<sup>501</sup> μόνῳ θεατῇ, περὶ ἣν<sup>502</sup> τὸ τῆς ἀληθοῦς ἐπιστήμης  
γένος, τοῦτον ἔχει τὸν τόπον<.

[[S. 146]]

55,7–14. Diese Worte sind Polemik des Origenes, nicht Celsuszitat. Origenes behauptet, Platon habe seine Weisheit von den Juden. Er zitiert zum Beweis selbst zwei kleine Sätze aus Phaedr. 247 c, denen er im Folgenden eine Reihe von Aussprüchen aus dem NT als dem Platon weit überlegen gegenüberstellt. Origenes hat aber nicht von sich aus den Phaidros zitiert, sondern die Sätze aus einem langen Zitat des Celsus entnommen. Das geht mit Sicherheit aus S. 54,20 f. hervor, wo Origenes von einem Phaidroszitat des Celsus spricht, und aus 55,4 f., wo Celsus dem παράκουσμα Πλατωνικῶν λέξεων die Originalfassung gegenüberstellen musste. Der Umfang des Phaidroszitates lässt sich nicht mehr mit Sicherheit feststellen. Keim lässt es von 247 c3 – 248 a1 reichen. Ich halte selbst das noch für zu gering. Zunächst scheint mir mit Keim (a.O. 84 Anm. 1) Phaedr. 247 d durch die Polemik des Origenes für das Celsuszitat gesichert. Vgl. Plat. a.O. ἕως ἂν κύκλῳ ἡ περιφορὰ εἰς ταῦτόν περιενέγκῃ mit Origenes VI 20 (Ende) οὐ περιαχθισόμεθα ἀπὸ τῆς τοῦ οὐρανοῦ περιφορᾶς. Darüber hinaus ist auch noch Phaedr. 247 b durch die Polemik bezeugt. Vgl. Plat. a.O. ἐνθα δὲ πόνος τε καὶ ἀγὼν ἔσχατος ψυχῇ πρόκειται. αἱ μὲν γὰρ ἀθάνατοι καλούμεναι, ἡνίκ' ἂν πρὸς ἄκρῳ γένωνται κτλ. mit Origenes VI 20 (Mitte) ἡμεῖς μετὰ τοὺς ἐνταῦθα πόνους καὶ τοὺς ἀγῶνας ἐλπίζομεν πρὸς ἄκροις γενέσθαι τοῖς οὐρανοῖς. Die Umformung [[S. 147]] hat Origenes z.T. nach Deut. 4,32, Marc. 13,27 und Matth. 24,31 vollzogen.

<sup>499</sup> ante τῶν add. πω Plato

<sup>500</sup> κυβερνήτης P

<sup>501</sup> μόνῳ θεατῇ νῶ Plato

<sup>502</sup> ἣν Plato ὄν A

VI 21 [[55,14–16 Schröder | Bd. 3, 230,5–7 Borret]]

[[S. 55]] καὶ τὸ ὁδὸν δὲ<sup>503</sup>

15 εἶναι ταῖς ψυχαῖς ἐς γῆν καὶ ἀπὸ γῆς Κέλσος μὲν κατὰ  
Πλάτωνά φησι γίνεσθαι διὰ τῶν πλανήτων.

[[S. 147]]

55,14–16. Das ist anscheinend Auszug aus einem längeren Platonzitat; vgl. Phaedr. 248 c–e, Tim. 41–42 e.

[[S. 147]]

e) Die (gnostische) Lehre von den sieben Himmeln stammt von den Persern (Mithrasmysterien) oder Kabiren. Nähere Darlegungen über die gnostische Sekte der Ophiten, 55,16–59,21.

VI 23 [[55,16–22 Schröder | Bd. 3, 236,19–238,21, 238,26–30 Borret]]

[[S. 55]] θεωρή-  
ματα οὐκ .. ὡς Κέλσος οἶεται, μωρῶν τινων ἀκροατῶν  
καὶ ἀνδραπόδων δεόμενα. ἴστω δὲ Κέλσος .. ὅτι οὐδα-  
μοῦ τῶν γνησίων καὶ θείων πεπιστευμένων γραφῶν ἐπτὰ  
20 εἴρηνται οὐρανοί· οὐτ’ ἀπὸ Περσῶν ἢ Καβείρων λαβόν-  
τες ἡμῶν οἱ προφῆται λέγουσί τινα οὐδ’ οἱ τοῦ Ἰησοῦ  
ἀπόστολοι οὐδ’ αὐτὸς ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ.

[[S. 147]]

55,16–22. Der Satz VI 23 (Anfang) hebt an: (Wer sich eine tiefere Belehrung über den Eingang der Seelen in das Göttliche verschaffen will, und zwar nicht durch Vermittlung der ganz unbedeutenden Sekte, die Celsus anführt, sondern aus den heiligen Büchern) ὁψεται .. θεωρήματα οὐκ εὐκαταφρόνητα ἐν τοῖς τόποις οὐδ’, ὡς Κέλσος οἶεται κτλ. – Die Anordnung der Gedanken ist nur versuchsweise herzustellen. Keim belässt das Kapitel 23 hinter VI 22. Dagegen spricht erstens das Zeugnis des Origenes VI 24 (Anfang) ἐξῆς δὲ τῷ ἀπὸ τῶν Μιθραϊκῶν ληφθέντι λόγῳ (= VI 22) ἐπαγγέλλεται ὁ Κέλσος κτλ. (s. Z. 22). Dazwischen kann man also nichts einschieben. Zweitens: Das Kapitel 21 beginnt: ἐπτὰ δὲ οὐρανούς ἢ ὅλως περιωρισμένον ἀριθμὸν αὐτῶν αἱ περιφερόμεναι [[*rectius* φερόμεναι]] ἐν ταῖς ἐκκλησίαις τοῦ θεοῦ [[οὐκ]] ἀπαγγέλλουσι γραφαί. Diese Vorwegnahme in Kapitel 21 lässt also für VI 23 ebenfalls einen früheren Platz vermuten, natürlich in der Anordnung des Celsus. Einen Zusammenhang zwischen diesen Fragmenten herzustellen, ist kaum mehr möglich. – Von sieben Himmeln war die Rede in den Schriften

<sup>503</sup> δὲ A μὲν P



der Valentinianer (Iren. I 5,2) und Ophiten (Iren. I 30,12). Origenes selbst scheint an die Ophiten gedacht zu haben; denn da er diese VI 24 als ἀσημοτάτη αἵρεσις bezeichnet, wird er in VI 23 (Anfang) mit den gleichen Worten auch die gleiche Sekte gemeint haben. (Auch in III 13 schreibt Origenes dem Celsus Kenntnis der Ophiten zu, s. unten Kapitel 24 ff.) – Übrigens spricht auch Paulus 2 Kor. 12,2 vom ‚dritten Himmel‘.

**VI 22** [[55,22–56,23 Schröder | Bd. 3, 232,3–234,31 Borret]]

[[S. 55]] αἰνίττε-  
 ται ταῦτα καὶ ὁ Περσῶν λόγος καὶ ἡ τοῦ Μίθρα<sup>504</sup> τελετή,  
 <ἡ<sup>505</sup>> παρ’ αὐτοῖς ἐστίν, ἔστι γάρ τι ἐν αὐτῇ σύμβολον  
 25 τῶν δύο τῶν ἐν οὐρανῷ περιόδων, τῆς τε ἀπλανοῦς καὶ  
 τῆς εἰς τοὺς πλανήτας αὐτὴ νενεμημένης<sup>506</sup>, καὶ τῆς δι’  
 αὐτῶν τῆς ψυχῆς διεξόδου τοιόνδε τὸ σύμβολον. κλίμαξ  
 [[S. 56]] ἐπτάπυλος<sup>507</sup> ἐπὶ δ’ αὐτῇ πύλῃ ὀγδόη· ἡ πρώτη τῶν πυλῶν  
 μολίβδου, ἡ δευτέρα κασσιτέρου, ἡ τρίτη χαλκοῦ, ἡ  
 τετάρτη σιδήρου, ἡ πέμπτη κεραστοῦ νομίσματος, ἡ ἕκτη  
 ἀργύρου, χρυσοῦ δὲ ἡ ἑβδόμη. τὴν πρώτην τίθενται  
 5 Κρόνου, τῷ μολίβδῳ τεκμηριούμενοι τὴν βραδυτῆτα τοῦ  
 ἀστέρος, τὴν δευτέραν Ἀφροδίτης, παραβάλλοντες αὐ-  
 τῇ τὸ φαιδρὸν τε καὶ μαλακὸν τοῦ κασσιτέρου, τὴν  
 τρίτην τοῦ Διός, τὴν χαλκοβατῇ<sup>508</sup> καὶ στερρὰν, τὴν τε-  
 τάρτην Ἑρμοῦ, τλήμονα γὰρ ἔργων ἀπάντων καὶ χρημα-  
 10 τιστὴν καὶ πολύκμητον εἶναι τὸν τε σίδηρον καὶ τὸν  
 Ἑρμῆν, τὴν πέμπτην Ἄρεος, τὴν ἐκ τοῦ κράματος ἀν-  
 ὤμαλόν τε καὶ ποικίλην, ἕκτην Σελήνης τὴν ἀργυρᾶν,  
 ἑβδόμην Ἥλιου τὴν χρυσὴν μιμούμενοι τὰς χροᾶς αὐ-  
 τῶν. ἑξῆς ἐξετάζει τὴν αἰτίαν τῆς οὕτω κατειλεγμένης  
 15 τάξεως τῶν ἀστέρων δηλουμένης διὰ συμβόλων ἐν τοῖς  
 ὀνόμασι τῆς † λοιπῆς<sup>509</sup> ὕλης<sup>510</sup> καὶ μουσικῶν<sup>511</sup> λόγους προσ-  
 ἀπτει ἢ<sup>512</sup> ἐκτίθεται Περσῶν<sup>513</sup> θεολογία<sup>514</sup>. προσφιλοτιμεῖται

<sup>504</sup> Μίθρα Cumont Μίθρου A

<sup>505</sup> ἡ *add.* Keim

<sup>506</sup> νενεμημένης A γεγενημένης M

<sup>507</sup> ἐπτάπυλος Bouhéreau ὑψίπυλος A

<sup>508</sup> χαλκοβατῇ Guet χαλκοβάτην A

<sup>509</sup> λοιπῆς A ποικίλης Koetschau *in transl.*

<sup>510</sup> ὕλης A πύλης Spencer

<sup>511</sup> μουσικῶν A μυστικῶν? Cumont

<sup>512</sup> ἢ Bouhéreau ἢ A

<sup>513</sup> *ante* Περσῶν *add.* ἢ P

- 20 δὲ τούτοις καὶ δευτέραν ἐκθέσθαι διήγησιν πάλιν ἔχο-  
 μένην μουσικῶν<sup>515</sup> θεωρημάτων. ἔδοξε δέ μοι τὸ ἐκθέσθαι  
 τὴν λέξιν ἐν τούτοις τοῦ Κέλσου ἄτοπον εἶναι καὶ  
 ὅμοιον ὃ αὐτὸς πεποίηκεν .. ἀκαίρως παραλαβὼν .. καὶ  
 τὰ, ὥς φησι, Περσῶν τοῦ Μίθρα<sup>516</sup> μυστήρια καὶ τὴν διή-  
 γησιν αὐτῶν.

[[S. 148]]

55,23–56,13. Fr. Cumont, Textes et monuments figurés relatifs aux mystères de Mithra I (1899) 25 f., bespricht kurz dieses Celsuszeugnis. Er verweist darauf, dass nicht zufällig auch Porphyrius und Julian ausführlich über den Mithraskult berichten. In den Trümmern ihrer antichristlichen Werke finden sich jedoch keine derartigen Anspielungen mehr. Das ist aber (wenigstens bei Julian) vielleicht nur der Zerstörung des Gesamtwerkes zuzuschreiben.

56,14–23. Die nachfolgende Untersuchung sowie eine zweifache musikalische<sup>517</sup> Ausdeutung der Mithrasmysterien durch Celsus hat Origenes gestrichen.<sup>518</sup> Bei den μουσικοὶ λόγοι wird es sich um die pythagoreische Gleichsetzung der Töne mit den Planeten („Sphärenmusik“) gehandelt haben. Also darf man nicht mit Cumont μυστικούς schreiben. Die Ausführlichkeit<sup>519</sup> der Darlegung, die den Origenes zur Kürzung veranlasste, wird weit von dem Hauptzweck des Alethes Logos abgeführt haben.

VI 24 [[56,23–57,2 Schröder | Bd. 3, 238,2–5.7–9 Borret]]

- [[S. 56]] ἐπαγγέλλεται ὁ Κέλσος τελετὴν τινα  
 Χριστιανῶν τελετῇ προειρημένη Περσῶν τὸν βουλόμενον  
 25 συνεξετάσαι, ταῦτα ἀλλήλοις παραβαλόντα<sup>520</sup> καὶ γυμνώ-  
 σαντα καὶ τὰ Χριστιανῶν οὕτω θεάσεσθαι<sup>521</sup> τὴν διαφο-  
 [[S. 57]] ρὰν αὐτῶν. – ἐχρῆν .. διδάξαι, ποία αἵρεσις χρῆται  
 τῷ διατυπωθέντι διαγράμματι.

<sup>514</sup> θεολογία A *corr.* Höschel

<sup>515</sup> μουσικῶν A μυστικῶν? Cumont

<sup>516</sup> μίθρ<sup>a</sup> [[α *super* ρ *scriptum*]] A<sup>1</sup> Μίθρου M<sup>2</sup>

<sup>517</sup> [[musikalische] (?) *add.* RP]]

<sup>518</sup> [[gestrichen.] Glöckner lässt dieses Selbstzeugnis des Origenes im Text seiner Ausgabe ganz beiseite. *add.* RP]]

<sup>519</sup> [[Die Ausführlichkeit .. haben.] Es handelte sich um einen für Celsus charakteristischen Gelehrtenexkurs, der von dem Hauptzweck seiner Schrift weit abführte. *RP*]]

<sup>520</sup> παραβαλόντα M παραλαβόντα A

<sup>521</sup> θεάσεσθαι Wendland θεάσασθαι A

VI 25 [[57,2–8 Schröder | Bd. 3, 240,1–3, 242,17–19 Borret]]

[[S. 57]] ἐν ᾧ ἦν διαγραφὴ  
κύκλων ἀπολελυμένων μὲν ἀπ’ ἀλλήλων δέκα<sup>522</sup> συνδουμένων  
δὲ ὑφ’ ἐνὸς κύκλου, ὃς ἐλέγετο εἶναι ἡ τῶν ὄλων ψυχὴ  
5 καὶ ὠνομάζετο Λευϊαθάν. – ἔτι δὲ ὁ Κέλσος μελαίνῃ  
γραμμῇ παχείᾳ φησὶ διελημμένην<sup>523</sup> εἶναι τὸ διάγραμμα,  
καὶ ταύτην ἔφασκεν εἰρῆσθαι αὐτῷ τὴν Γέενναν οὖσαν  
καὶ Τάρταρον.

[[S. 148]]

56,23–57,1. Der Geheimdienst der Christen, der von Celsus als παράκουσμα der Mithrasmysterien geschildert wird, bestand nach Origenes tatsächlich in der Sekte der Ophiten.

57,1–8. Eine genauere Interpretation dieses Diagramms gibt Hilgenfeld, a.O. 277–82.

VI 27 [[57,8–22 Schröder | Bd. 3, 244,3–6, 246,8–19 Borret]]

[[S. 57]] ἐκτίθεται ἀλλόκοτα καὶ ἀμοιβαίας  
φωνάς ὡς τοῦ μὲν τὴν σφραγίδα περιτιθέντος καλουμέ-  
10 νου πατρός, τοῦ δὲ σφραγιζομένου λεγομένου νέου καὶ  
υἱοῦ καὶ ἀποκρινομένου >κέχρισμαι χρίσματι λευκῷ  
ἐκ ξύλου ζωῆς<. εἶτα καὶ ἀριθμὸν ὀρίζει λεγόμενον<sup>524</sup>  
ὑπὸ τῶν παραδιδόντων τὴν σφραγίδα ἀγγέλων ἑπτὰ ἐ-  
κατέρωθεν τῇ ψυχῇ τοῦ ἀπαλλαττομένου σώματος ἐφιστα-  
15 μένων, τῶν μὲν τοῦ φωτός, ἐτέρων δὲ τῶν ὀνομαζομένων  
>ἀρχοντικῶν<, καὶ<sup>525</sup> λέγει τὸν ἀρχοντα τῶν ὀνομαζομέ-  
νων ἀρχοντικῶν λέγεσθαι θεὸν κατηραμένον. εἴτ’ ἐπι-  
λαβόμενος τῆς λέξεως .. κατηγορεῖ τῶν τοῦτο τολμών-  
των λέγειν. καὶ ἡμεῖς συναγανακτοῦμεν .. εἰ δὴ<sup>526</sup> τινές  
20 εἰσι λέγοντες θεὸν κατηραμένον<sup>527</sup> τὸν Ἰουδαίων, τὸν  
ῥοντα καὶ βροντῶντα καὶ τοῦδε τοῦ κόσμου δημιουργὸν  
καὶ Μωϋσέως καὶ τῆς κατ’ αὐτὸν κοσμοποιίας θεόν.

<sup>522</sup> δέκα A ἑπτὰ *Lipsius coll. I,104,16* [[*rectius II,104,16*]] *Koetschau*

<sup>523</sup> [[*διελημμένην*] *rectius διελημμένον cf. edd. Koetschau Borret*]]

<sup>524</sup> λεγόμενον A λεγομένων *Bouhéreau fortasse recte*

<sup>525</sup> καὶ – ἀρχοντικῶν *i.m. add. A<sup>1</sup> (?)*

<sup>526</sup> [[*δὴ τινές εἰσι*] *δὴ τινες εἰσι edd. Koetschau Borret*]]

<sup>527</sup> [[*κατηραμένον*] >*κατηραμένον*< RP]]

[[S. 148]]

57,8–17. Den Bericht über die Sphragis als Initiationsritus deutet Dölger, Sphragis (1911) 89–94. Die bei Dölger, a.O. 90, erwähnte Initiation der Karpokratianer bezieht sich, wie schon bemerkt, nicht auf VI 27, sondern auf V 62.

57,22. Vgl. VI 28 (Anfang) τὸν τῆς κατὰ Μωϋσέα κοσμοποιίας θεόν, VI 29 (Anfang) τὸν Μωϋσέως καὶ τοῦ κατ’ αὐτὸν νόμου θεόν.

VI 28 [[57,23–27 Schröder | Bd. 3, 248,2f.7–10 Borret]]

[[S. 57]] Χριστιανοὶ λέγουσι κατηραμένον<sup>528</sup> θεὸν τὸν δημι-  
 ουργόν. τοιοῦτός ἐστιν καὶ ἄρᾳς ἄξιος κατὰ τοὺς ταῦ-  
 25 τα περὶ αὐτοῦ δοξάζοντας, ἐπεὶ περ τῷ ὅφει γινῶσιν κα-  
 λοῦ καὶ κακοῦ τοῖς πρώτοις ἀνθρώποις εἰσηγουμένῳ  
 κατηράσατο.

[[S. 148]]

57,23 ff. Der Judengott wird bei den Ophiten zum Jaldabaoth. Von ihm stammt der *ophiomorphos Nus*, das Prinzip des Bösen und der Erkenntnis, ab; vgl. Iren. I 30,5 ff.

57,25 f. Siehe Gen. 2,17; 3,5.14.

VI 29 [[57,27–58,11 Schröder | Bd. 3, 250,4–16 Borret]]

[[S. 57]] τί ἂν ἡλιθιώτερον ἢ μανικώτερον  
 ταύτης τῆς ἀναισθήτου σοφίας γένοιτο; τί γὰρ ἐσφάλ-  
 <λ>ετο<sup>529</sup> ὁ Ἰουδαίων νομοθέτης; καὶ πῶς τὴν ἐκείνου  
 [[S. 58]] κοσμογένειαν σαυτῷ διὰ τίνος, ὡς φῆς<sup>530</sup>, τυπώδους<sup>531</sup> ἀλλη-  
 γορίας λαμβάνεις ἢ τὸν Ἰουδαίων νόμον, ἐπαινεῖς  
 δὲ ἁκῶν, ὧς δυσσεβέστατε, τὸν τοῦ κόσμου δημιουργόν,  
 τὸν πάντα ὑποσχόμενον αὐτοῖς, τὸν τὸ γένος αὐτῶν αὐ-  
 5 ξήσειν μέχρι περάτων γῆς ἐπαγγειλάμενον καὶ ἀνα-  
 στήσειν ἐκ νεκρῶν αὐτῇ σαρκὶ καὶ αἵματι καὶ τοῖς  
 προφήταις ἐμπνέοντα, καὶ πάλιν τοῦτον λαιδορεῖς; ἀλλ’  
 ὅταν μὲν ὑπὸ τούτων βιάζῃ, τὸν αὐτὸν θεὸν σέβειν ὁμο-  
 λογεῖς, ὅταν δὲ τὰ ἐναντία ὁ σὸς διδάσκαλος Ἰησοῦς  
 10 καὶ ὁ Ἰουδαίων Μωϋσῆς νομοθετῇ, θεὸν ἄλλον ἀντὶ  
 τούτου καὶ τοῦ πατρὸς ζητεῖς.

<sup>528</sup> [[κατηραμένον] >κατηραμένον< RP]]

<sup>529</sup> ἐσφάλετο A corr. Wendland

<sup>530</sup> φῆς Bouhéreau φησι A

<sup>531</sup> [[τυπώδους] >τυπώδους< RP]]

[[S. 148]]

58,5. Vgl. Gen. 28,14 (Psalm. 45,10).

[[S. 149]]

58,8. Hier spielt Celsus auf die Disputationen und Kontroversliteratur an.

58,9 f. Vgl. die von Celsus notierten Unterschiede zwischen Moses und Jesus in VII 18.

VI 30 [[58,11–19 Schröder | Bd. 3, 252,1f.6.11f.13f.16.18, 252,20–254,21, 254,22–24 Borret]]

[[S. 58]]

ἐπαναλαμβάνει

τὰ περὶ τῶν ἐπτὰ ἀρχόντων δαιμόνων. (ὁ) πρῶτο(ς)  
ιδέα λέοντος μεμορφωμένο(ς). (ὁ) ἐξῆς καὶ δευτερό(ς)  
ἐστι ταῦρο(ς). (ὁ) τρίτο(ς) ἀμφίβιο(ς) τι(ς) καὶ  
15 φρικῶδες ἐπισυρίζ(ων). (ὁ) τέταρτο(ς) ἀετοῦ ἔχ(ει)  
μορφήν. (ὁ) πέμπτο(ς) ἐστὶ ἄρκου<sup>532</sup> πρόσωπον ἔχ(ων).  
(ὁ) ἕκτο(ς) κυνὸς πρόσωπον ἱστορεῖ(ται) ἔχειν παρ'  
ἐκείνοις. (ὁ) ἑβδομο(ς) ὄνου ἔχ(ει) πρόσωπον καὶ  
ὀνομάζε(ται) Θαφαβαῶθ ἢ Ὀνοήλ.

[[S. 149]]

58,12–19. Origenes gibt aus seiner Kenntnis des Diagramms dazu genaue Erläuterungen.

VI 33 [[58,19–25 Schröder | Bd. 3, 260,1–6 Borret]]

[[S. 58]]

ἐξῆς ἄλλους

20 μύθους ὁ Κέλσος ἐκτίθεται ὥς τινων εἰς τὰς ἀρχοντικὰς  
μορφὰς ἐπανερχομένων, ὥστε τινὰς μὲν γίνεσθαι<sup>533</sup>  
λέοντας ἄλλους δὲ ταύρους καὶ ἄλλους δράκοντας ἢ  
ἀετοὺς ἢ ἄρκους<sup>534</sup> ἢ κύνας. εὗρομεν δὲ ἐν ᾧ εἶχομεν  
διαγράμματι καὶ ὁ ὠνόμασε Κέλσος τετράγωνον σχῆμα  
25 κτλ.

[[S. 149]]

58,20–24. Hier stehen nur noch Stichworte aus der Darlegung des Celsus.<sup>535</sup> Origenes geht weit über die Angaben des Celsus hinaus. Auch ihn lässt die Gelehrsamkeit hie und da die Polemik vergessen.

<sup>532</sup> ἄρκτου M<sup>corr.</sup>, sed cf. v. 23 et I,100,17 [[rectius II,100,15 s.]] Koetschau

<sup>533</sup> γίνεσθαι Koetschau πνέσθαι A καλεῖσθαι P γενέσθαι de Croÿ

<sup>534</sup> ἄρκτους M<sup>corr.</sup>

<sup>535</sup> [[Celsus.] Glöckner übergeht diesen ganzen Passus, Keim hat zuviel daraus übernommen. add. RP]]

VI 34 [[58,25–59,14 Schröder | Bd. 3, 260,3–262,19 Borret]]

[[S. 58]] οἱ δ' ἔτι προστιθέασιν ἄλλα ἐπ' ἄλλοις,  
 προφητῶν λόγους καὶ κύκλους ἐπὶ κύκλοις καὶ ἀπορροί-  
 ας ἐκκλησίας ἐπιγείου καὶ περιτομῆς καὶ Προυνικοῦ  
 τινος ῥέουσιν<sup>536</sup> δύναμιν παρθένου καὶ ψυχὴν ζῶσαν καὶ  
 σφαζόμενον οὐρανόν, ἵνα ζήσῃ, καὶ γῆν σφαζομένην μα-  
 χαίρα καὶ πολλοὺς σφαζομένους, ἵνα ζήσωσι, καὶ παυ-  
 ὄμενον ἐν κόσμῳ θάνατον, ὅταν ἀποθάνῃ ἡ τοῦ κόσμου  
 ἁμαρτία, καὶ κάθοδον<sup>537</sup> αὐθις στενὴν καὶ αὐτομάτως ἀν-  
 οίγομένης πύλας· πανταχοῦ δὲ ἐκεῖ τὸ τῆς ζωῆς ξύλον  
 5 καὶ ἀνάστασιν<sup>538</sup> σαρκὸς ἀπὸ ξύλου, διότι οἶμαι ὁ διδάσκα-  
 λος αὐτῶν σταυρῷ ἐνηλώθη καὶ ἦν τέκτων τὴν τέχνην.  
 ὥς εἰ ἔτυχεν ἐκεῖνος ἀπὸ κρημνοῦ ἐρριμμένος ἢ εἰς βάρ-  
 αθρον ἐωσμένος ἢ ἀγχόνῃ πεπνιγμένος ἢ σκυτοτόμος  
 ἢ λιθοξόος ἢ σιδηρεὺς, ἦν ἂν ὑπὲρ τοὺς οὐρανούς  
 10 κρημνὸς ζωῆς ἢ βάραθρον ἀναστάσεως ἢ σχοινίον ἀθα-  
 νασίας ἢ λίθος μακάριος ἢ σίδηρος ἀγάπης ἢ σκυῖτος  
 ἅγιον. <..<sup>539</sup> > ἐστίν<sup>540</sup>. ἢ<sup>541</sup> τίς γραῦς ἐπὶ τῷ βαυκαλῆσαι  
 παιδίον μῦθον ἐπάδουσα<sup>542</sup> τοιαῦτα ψιθυρίζειν οὐκ ἂν  
 ἡσχύνθη;

[[S. 149]]

58,25 ff. Mit der Deutung aller vorgebrachten Einzelheiten befasst sich Origenes VI 35–37. – Zu Z. 27 (Prunikos) vgl. die Darlegung des Irenaios I 30,3 ff. über die Ophiten; ferner Usener, Dreiheit 41 ff., und Norden, Agnostos Theos 229–31, der zeigt, dass die in den meisten gnostischen Systemen vollzogene Übernahme des weiblichen Pneuma als Achamoth, Sophia, Prunikos usw. letzten Endes in der orientalischen Auffassung des höchsten Prinzips als ἀρρενόθηλυ gegründet.

59,4. Zum ξύλον τῆς ζωῆς im kirchlichen Sprachgebrauch (neben dem gnostischen auch Gen. 2,9; 3,22.24) s. Apoc. 2,7; Iust. Dial. c. Tryph. 63 [[*fortasse rectius* 86,1]], 138 usw.

59,6. τέκτων: s. Marc. 6,3. Origenes bestreitet diese Angabe des Celsus irrtümlich. Celsus wird sein Wissen aus jüdisch-christlicher Streitliteratur haben, denn der

<sup>536</sup> ῥέουσιν *i.m. add. A<sup>1</sup>*

<sup>537</sup> κάθοδον *e καθόλου (P M V) corr. A<sup>4</sup> (?) cf. I,105,14 [[rectius II,105,14]] Koetschau*

<sup>538</sup> ἀνάστασις Spencer

<sup>539</sup> *lacunam statui cf. Adn.*

<sup>540</sup> ἐστίν *del. P*

<sup>541</sup> ἢ *del. Bouhèreau ἢ ci. Glöckner cf. Adn.*

<sup>542</sup> ἐπάδουσα Koetschau ἐπάγουσα A *cf. Adn.*

Vorwurf des niederen Standes begegnet in den Acta Petri (dort sagt es der Magier Simon), bei Iust. a.O. und bei Tert. de spect.; vgl. Labriolle, a.O. 201 f. **59,7–10.** VI 37 (Anfang [Wiederholung]) εἶπερ ἔτυχεν ἐκεῖνος κατὰ κρημνοῦ ἐρριμμένος .. ἦν ἂν ὑπὲρ τοὺς οὐρανοὺς ἀναπεπλασμένος κρημνὸς ζωῆς. Die verdeutlichenden Zusätze stammen von Origenes.

**59,12.** Die Tilgung des ἐστίν und vielleicht noch des nachfolgenden ἦ ist wenig überzeugend. Ich denke, es ist eher eine Lücke anzunehmen, die man *speciminis causa* etwa so ausfüllen könnte: <τὸ δὲ μάλα ἡλίθιον> ἐστίν· ἦ τίς κτλ.

[[S. 150]]

**59,13.** Vgl. Plat. Staat I 350 d [[*rectius* 350 e]] ὥσπερ ταῖς γραυσὶν ταῖς τοὺς μύθους λεγούσαις.

### VI 38 (Anfang)

[[59,14–17 Schröder | Bd. 3, 270,5–8 Borret]]

[[S. 59]]

15 θαῦμα δ' αὐτῶν οὐχ ἥκιστα ἐκεῖνο· ἐξ-  
ηγοῦνται γάρ τινα μεταξὺ τῶν ὑπερουρανίων ἀνωτέρω  
κύκλων ἐπιγεγραμμένα ἄλλα τε καὶ δύο ἅττα μείζον τε  
καὶ μικρότερον υἱοῦ καὶ πατρός.

[[S. 150]]

f) Mit diesen Ansichten der Christen  
hängt die von ihnen geübte Zauberei zusammen, **59,17–60,17.**

### VI 38 (Ende)

[[59,17–21 Schröder | Bd. 3, 270,26–29 Borret]]

[[S. 59]]

20 εἰ δὲ καὶ ὑπισχνού-  
νται οἱ ἐπὶ τοῖς τοιούτοις σεμνυνόμενοι μαγικὴν τινα  
γοητείαν καὶ τοῦτ' ἐστὶν αὐτοῖς τὸ τῆς σοφίας κεφά-  
λαιον, ἡμεῖς μὲν οὐ διαβεβαιούμεθα, οὐδὲ γὰρ ἱστο-  
ρήσαμεν τὸ τοιοῦτον.

[[S. 150]]

**59,17–20.** Diesen Satz darf man wohl nicht mit dem folgenden zusammenziehen, wie es Keim tut; s. auch VI 39 (Mitte) εἶτα πάλιν φύρων τὰ ἀπὸ τῆς μαγικῆς γοητείας κτλ. – Wie der Vorwurf der Magie zwischen Christen und Heiden hin und hergeht, zeigt Pfister RE Suppl. IV 342 ff.

VI 39 [[59,21–60,8 Schröder | Bd. 3, 272,1–9, 274,33–37 Borret]]

[[S. 59]] εἶτα πρὸς τοὺς χρωμένους,  
 ὥς<sup>543</sup> φησι<sup>544</sup>, μαγεία τινι καὶ γοητεία καὶ καλοῦντας ὀνό-  
 ματα βαρβαρικά δαιμόνων τινῶν τοιαῦτά φησιν<sup>545</sup>, ὅτι  
 25 ὅμοιον οὗτοι πράττουσι τοῖς ἐπὶ τοῖς αὐτοῖς ὑπο-  
 κειμένοις τερατευομένοις πρὸς τοὺς μὴ εἰδότας ἄλλα  
 μὲν αὐτῶν εἶναι τὰ ὀνόματα παρ' Ἑλλήσιν ἄλλα δὲ παρὰ  
 [[S. 60]] Σκύθαις. εἴτ' ἐκτίθεται ἀπὸ Ἡροδότου λαβὼν ὡς τὸν  
 μὲν Ἀπόλλωνα Γογγόσυρον<sup>546</sup> καλοῦσι Σκύθαι, τὸν δὲ Πο-  
 σειδῶνα Θαγιμασάδα<sup>547</sup>, τὴν δ' Ἀφροδίτην Ἀργίμπασαν,  
 Ἑστίαν δὲ Ταβιτί. – τί με δεῖ καταριθμεῖν ὅσοι  
 5 καθαρμοὺς<sup>548</sup> ἐδίδαξαν ἢ λυτηρίους ὥδᾶς ἢ ἀποπομπίμους  
 φωνὰς ἢ κτύπους<sup>549</sup> ἢ δαιμονίους σχηματισμοὺς ἐσθήτων<sup>550</sup>  
 ἢ ἀριθμῶν ἢ λίθων ἢ φυτῶν ἢ ῥιζῶν καὶ ὅλως παντοδα-  
 πῶν χρημάτων παντοῖα ἀλεξιφάρμακα;

[[S. 150]]

59,22 f. Über den Gebrauch hebräischer Namen und Worte s. Iren. I 21,3 und unten zu 60,10.

60,1. Vgl. Herod. IV 59. Es liegt wohl kein wörtliches Herodotzitat des Celsus vor, da die Reihenfolge der Götter bei beiden verschieden ist.

60,2. Die Variante Γογγόσυρον kann schon dem Celsus vorgelegen haben. Gleich danach kommt der Name noch dreimal in der gleichen Form bei Origenes vor. Γοιτόσυρον bietet nur Hesych, unsere Hss. haben übereinstimmend Οἰτόσυρον.

VI 40 [[60,8–12 Schröder | Bd. 3, 274,10–14 Borret]]

[[S. 60]] ἐώρακ(α) πα-  
 10 ρά τισι πρεσβυτέροις τῆς (Χριστιανῶν) δόξης τυγχά-  
 νουσι βιβλία, βάρβαρα δαιμόνων ὀνόματα ἔχοντα καὶ τε-  
 ρατείας. (οὗτοι) οὐδὲν μὲν χρηστὸν ὑπισχν(οῦνται)  
 πάντα δ' ἐπ' ἀνθρώπων βλάβαις.

<sup>543</sup> ὥς *del.* Höschel

<sup>544</sup> φησι (*deleto* ὥς) *post* τοιαῦτα (v. 23) *transpos.* Delarue

<sup>545</sup> φησιν *add.* Koetschau

<sup>546</sup> γογγόσυρον A Γοιτόσυρον Herod. *cf.* Adn.

<sup>547</sup> [[Θαγιμασάδα] Θαγιμάσαδα *edd.* Koetschau Borret]]

<sup>548</sup> *post* καθαρμοὺς *add.* ἔγραψαν (*sed expunct.*) A

<sup>549</sup> κτύπους A τύπους Bouhéreau ἐκτύπους Delarue <αἰνοὺς> τύπους Koetschau *in transl.*

<sup>550</sup> ἐσθήτων Bouhéreau αἰσθητῶν (α *corr.*) A



[[S. 150]]

60,9. Vgl. Hadrian an Servian, Vopisc. Sat. 8,3: *nemo C<h>ristianorum presbyter non haruspex* usw.

60,10. Siehe oben zu 59,22 f. – Peterson, *Rheinisches Museum*<sup>551</sup> LXXV 393–421, hat die stattliche Zahl von 128 derartiger uns bekannter *Nomina barbara* zusammengestellt und besprochen. Über ihre Verwendung in der Medizin s. Pfister, a.O. 340 f.

VI 41 [[60,12–17 Schröder | Bd. 3, 276,2–7 Borret]]

[[S. 60]]

Διονύσιό(ς τις)

μουσικὸ(ς) Αἰγύπτιο(ς) συγγενόμενο(ς ἐμοὶ) εἴρηκ(ε)  
περὶ τῶν κατὰ τὴν μαγείαν ὅτι πρὸς ἀπαιδεύτους μὲν  
15 αὐτὴ δύναται καὶ πρὸς διαφθαρέντας τὰ ἥθη, πρὸς δὲ  
τοὺς φιλοσοφῆσαντας οὐδὲν οἶα τέ ἐστὶν ἐνεργεῖν ἅτε  
τῆς ὑγιεινῆς διαίτης προνοησαμένων.

[[S. 150]]

60,12 ff. Ist dieser Dionysios identisch mit Nr. 150 RE V 993?<sup>552</sup>

[[S. 150]]

g) Das christliche Dogma von einem Widersacher Gottes  
ist ein Missverständnis allegorischer Erzählungen  
von einem gewissen heiligen Krieg bei Heraklit, Pherekydes  
und in ägyptischen Mythen, 60,17–63,11.

VI 42 [[60,17–63,6 Schröder | Bd. 3, 278,2–284,72 Borret]]

[[S. 60]]

σφάλλονται

δὲ ἀσεβέστατα ἅττα καὶ περὶ τήνδε τὴν μεγίστην ἄγνοι-  
αν ὁμοίως ἀπὸ θείων αἰνιγμάτων πεπλανημένοι<sup>553</sup> ποιοῦν-  
20 τες τῷ θεῷ ἐναντίον τινὰ διάβολόν τε καὶ γλώττη  
Ἑβραία Σατανᾶν ὀνομάζοντες τὸν αὐτόν. ἄλλως μὲν  
οὖν παντελῶς θνητὰ ταῦτα καὶ οὐδ' ὅσα λέγειν, ὅτι  
δὴ ὁ μέγιστος θεὸς βουλόμενός τι ἀνθρώπους<sup>554</sup> ὠφελεῖσαι  
τὸν ἀντιπράσσοντα ἔχει καὶ ἀδυνατεῖ. ὁ τοῦ θεοῦ παῖς  
25 ἄρα ἡττᾶται ὑπὸ τοῦ διαβόλου καὶ κολαζόμενος ὑπ'

<sup>551</sup> [[Rheinisches Museum] 1926 *add. RP*]]

<sup>552</sup> [[993?]] – Ein „wissenschaftlicher“ Exkurs, der, wie Origenes anmerkt, die Zwecke der Polemik vergisst. *add. RP*]]

<sup>553</sup> πεπλανημένοι *scripsi* πεπλανημένην A *cf. Adn.*

<sup>554</sup> ἀνθρώποις M

- αὐτοῦ διδάσκει καὶ ἡμᾶς τῶν ὑπὸ τούτου<sup>555</sup> κολάσεων κα-  
 ταφρονεῖν προαγορεύων ὡς ἄρα ὁ Σατανᾶς καὶ αὐτὸς  
 ὁμοίως φανείς ἐπιδείξεται μεγάλα ἔργα καὶ θαυμαστὰ  
 [[S. 61]] σφετεριζόμενος τὴν τοῦ θεοῦ δόξαν, οἷς<sup>556</sup> οὐ χρῆναι<sup>557</sup> πλαν-  
 ηθέντας<sup>558</sup> ἀποτρέπεσθαι πρὸς<sup>559</sup> ἐκεῖνον, ἀλλὰ μόνῳ πιστεύ-  
 ειν ἑαυτῷ. ταῦτα μὲν<sup>560</sup> γέ ἐστιν ἄντικρυς ἀνθρώπου γό-  
 ητος ἐργολαβοῦντος καὶ προφυλαττομένου τοὺς ἀντιδο-  
 5 ξοῦντας καὶ<sup>561</sup> ἀνταγείροντας. εἴθ' ἐξῆς τούτοις <ἐκτίθε-  
 σθαι<sup>562</sup>> βουλόμενος τὰ αἰνίγματα, ὧν οἶεται παρακηκοό-  
 τας ἡμᾶς τὰ περὶ τοῦ Σατανᾶ εἰσάγειν, φησὶ θεῖόν τινα  
 πόλεμον αἰνίττεσθαι τοὺς παλαιούς, Ἡράκλειτον μὲν  
 λέγοντα ὧδε >εἰδέ<ναι><sup>563</sup> χρῆ τὸν πόλεμον ἐόντα ξυνὸν,  
 10 καὶ δίκην ἔριν<sup>564</sup>, καὶ γινόμενα πάντα κατ' ἔριν καὶ  
 χρεῶν<sup>565</sup> <, Φερεκύδην δὲ πολλῶ ἀρχαιότερον γενόμενον  
 Ἡρακλείτου μυθοποιεῖν<sup>566</sup> στρατείαν στρατεία παραταττο-  
 μένην καὶ τῆς μὲν ἡγεμόνα Κρόνον <ἀπο>διδόναι<sup>567</sup>, τῆς  
 15 ἐτέρας δὲ Ὀφιονέα<sup>568</sup> προκλήσεις τε καὶ ἀμίλλας αὐτῶν  
 ἱστορεῖ<ν><sup>569</sup> συνθήκας τε αὐτοῖς γίνεσθαι, ἴν' ὁπότε-  
 ροι αὐτῶν εἰς τὸν Ὠγηνὸν ἐμπέσωσι, τούτους μὲν εἶναι  
 νενικημένους, τοὺς δ' ἐξώσαντας καὶ νικήσαντας τού-  
 τους ἔχειν τὸν οὐρανόν. τούτου δὲ τοῦ βουλήματός φη-  
 σιν ἔχεσθαι καὶ τὰ περὶ τοὺς Τιτᾶνας καὶ Γίγαντας  
 20 μυστήρια θεομαχεῖν ἀπαγγελλομένους καὶ τὰ παρ' Αἰγυ-  
 πτίοις περὶ Τυφῶνος καὶ Ὠρου καὶ Ὀσίριδος. εἴτ'  
 ἐκθέμενος τὰ τοιαῦτα .. διαλοιδορεῖται ἡμῖν λέγων  
 μὴ εἶναι ἐκεῖνα ὅμοια τοῖς περὶ διαβόλου<sup>570</sup> δαίμονος ἢ

555 τούτου P τούτῳ A

556 οἷς οὐ χρῆ <πλανηθῆ>ναι βουληθέντας *Koetschau in textu cf. Matth. 24,24*

557 post χρῆναι *add. προσέχειν M<sup>2</sup>*

558 πλανηθέντας *Koetschau in transl. βουληθέντας A*

559 πρὸς *del. M<sup>2</sup>*

560 [[μὲν γέ ἐστιν] μὲν γε ἐστὶν *edd. Koetschau Borret*]]

561 [[καὶ] *rectius τε καὶ cf. edd. Koetschau Borret*]]

562 ἐκτίθεσθαι *add. Bouhéreau cf. v. 22*

563 εἰδέναι *Schleiermacher εἰ δὲ A*

564 ἔριν *Schleiermacher ἐρεῖν A*

565 χρεῶν *Diels χρεώμενα A*

566 μυθοποιεῖν *Bouhéreau μυθοποιῖαν A*

567 διδόναι *A corr. Preller*

568 δὲ Ὀφιονέα] δὲ φιονέα *A cf. II,113,18 Koetschau*

569 ἱστορεῖ *A corr. Bouhéreau*

570 post διαβόλου *add. καὶ Heine*

- ὅπερ φασὶν<sup>571</sup> ἀληθέστερον – ἀνθρώπου γόητος ἀντιδο-  
 25 ξοῦντος. οὕτω δ' ἀκούει καὶ Ὀμήρου ὡς τὰ παραπλή-  
 [[S. 62]] σια τῷ Ἡρακλείτῳ καὶ Φερεκύδῃ καὶ τοῖς τὰ περὶ Τι-  
 τᾶνας καὶ Γίγαντας μυστήρια εἰσάγουσιν αἰνισσομένου  
 ἐν τούτοις <τοῖς<sup>572</sup>> τοῦ Ἡφαίστου πρὸς τὴν Ἥραν λόγοις<sup>573</sup>  
 φάσκοντος  
 ἤδη γάρ <με<sup>574</sup>> καὶ ἄλλοι' ἀλεξέμεναι μεμαῶτα  
 5 ῥίψε ποδὸς τεταγῶν ἀπὸ βηλοῦ θεσπεσίῳ,  
 καὶ τοῖς τοῦ Διὸς πρὸς τὴν Ἥραν οὕτως  
 ἢ οὐ μέμνη<sup>575</sup>, ὅτε τ' ἐκρέμω ὑψόθεν, ἐκ δὲ ποδοῖν  
 ἄκμονας ἤκα δύω, περὶ χερσὶ δὲ δεσμὸν ἱηλα  
 χρυσέον<sup>576</sup> ἄρρηκτον; σὺ δ' ἐν αἰθέρι καὶ νεφέλῃσιν  
 10 ἐκρέμω· ἡλάστεον<sup>577</sup> δὲ θεοὶ κατὰ μακρὸν Ὀλυμπον,  
 λῦσαι δ' οὐκ ἐδύναντο παρασταδόν· ὃν δὲ λάβοιμι,  
 ῥίπτασκον τεταγῶν ἀπὸ βηλοῦ, ὄφρ' ἂν ἵκοιτο  
 γῆν ὀλιγηπελέων·  
 καὶ διηγούμενός γε τὰ Ὀμηρικὰ ἔπη φησὶ λόγους εἶναι  
 15 τοῦ θεοῦ πρὸς τὴν ὕλην τοὺς λόγους τοῦ Διὸς πρὸς τὴν  
 Ἥραν, τοὺς δὲ πρὸς τὴν ὕλην λόγους αἰνίττεσθαι ὡς  
 ἄρα ἐξ ἀρχῆς αὐτὴν πλημμελῶς ἔχουσιν διαλαβὼν ἀναλο-  
 γίαις τισὶ συνέδησε καὶ ἐκόσμησεν ὁ θεός, καὶ ὅτι  
 τοὺς περὶ αὐτὴν δαίμονας ὅσοι ὑβρίζονται τούτους ἀπορ-  
 20 ριπτεῖ κολάζων αὐτοὺς τῇ δεῦρο ὁδῷ. ταῦτα δὲ τὰ Ὀ-  
 μήρου ἔπη ὑπονοήσαντα<sup>578</sup> τὸν Φερεκύδην φησὶν εἰρηκέναι  
 τὸ >κείνης δὲ τῆς μοίρας ἔνερθέν ἐστιν ἡ ταρταρὴ  
 μοῖρα· φυλάσσουσι δ' αὐτὴν θυγατέρες Βορέου<sup>579</sup> Ἄρπυιαι  
 τε καὶ Θύελλα· ἔνθα Ζεὺς ἐκβάλλει θεῶν ὅταν τις ἐξυ-  
 25 βρίσῃ<. τῶν τοιούτων δὲ φησὶν ἔχεσθαι νοημάτων καὶ  
 τὸν [περὶ<sup>580</sup>] τῆς Ἀθηνᾶς πέπλον ἐν τῇ πομπῇ τῶν Παν-  
 αθηναίων ὑπὸ πάντων θεωρούμενον. δηλοῦται γὰρ φησὶν

<sup>571</sup> φασὶν A φησὶν Bouhéreau φησί τις Heine

<sup>572</sup> τοῖς *add.* Koetschau

<sup>573</sup> *ante* λόγοις *add.* τοῖς M<sup>corr.</sup>

<sup>574</sup> με *ex Homero add.* Spencer

<sup>575</sup> μέμνη Homerus μέμνησ' A

<sup>576</sup> [[χρυσέον] *rectius* χρύσεον]]

<sup>577</sup> ἡλάστρεον (ρ *corr.*) A

<sup>578</sup> ὑπονοήσαντα Diels οὕτω νοηθέντα A οὕτω νοήσαντα Guet <κατὰ> ταῦτα (v. 19 [[*rectius* v. 20]]) Schöne

<sup>579</sup> βοραίου A

<sup>580</sup> περὶ *secl.* Diels περὶ<καλλῇ> Koetschau *in transl.*

[[S. 63]] ἀπ' αὐτοῦ ὅτι ἀμήτωρ τις καὶ ἄχραντος δαίμων ἐπικρα-  
 τεῖ θρασυνομένων τῶν γηγενῶν. ἐπιλέγει κατηγορῶν τῶν  
 ἡμετέρων τοιαῦτα ὅτι <τὸ<sup>581</sup>> θεοῦ υἱὸν<sup>582</sup> ὑπὸ διαβόλου κο-  
 λάζεσθαι καὶ ἡμᾶς διδάσκει<sup>583</sup>, ὡς ἂν ὑπὸ τοῦ αὐτοῦ  
 5 κολαζόμενοι καρτεροῖμεν, καὶ ταῦτα πάντα<sup>584</sup> καταγέλα-  
 στα· ἐχρῆν γὰρ οἶμαι κολάσαι τὸν διάβολον, ἀλλ' οὐ  
 τοῖς ὑπ' αὐτοῦ διαβεβλημένοις ἀνθρώποις ἀπειλεῖν.

[[S. 151]]

60,17–19. Vgl. VI 43 (Anfang) ὁ ἐγκαλῶν ἡμῖν <ὡς> σφαλλομένοις ἀσεβέστατα καὶ ἀπο-  
 πλανημένοις [[*rectius* ἀποπεπλανημένοις]] θείων αἰνιγμάτων αὐτὸς σαφῶς σφάλλεται. Da-  
 nach scheint mir die Überlieferung πεπλανημένην korrigiert werden zu müssen.

60,20. Matth. 4,1–10.

60,27–61,3. Matth. 24,23–27.

61,9. Heraklit 22 B 80 Diels–Kranz.

61,11–18. Pherekydes 7 B 4 Diels–Kranz. – R. Eisler, Weltenmantel und Himmels-  
 zelt (1910) 532<sup>585</sup>–34<sup>586</sup>, interpretiert diese Stelle und kombiniert damit das δρώ-  
 μενον der spartanischen Epheben im Haine Platanistas als einer Darstellung der  
 Titano- und Gigantomachie (Pausan. III 14,8–10; Lucian. Anach. 38).

61,18–21. Über die Zuteilung dieser Worte an Celsus und ihre nähere Interpre-  
 tation s. meine demnächst im ‚Hermes‘ erscheinende Miszelle: Zu Pherekydes  
 von Syros<sup>587</sup>.

61,25 ff. Die Methode der Neuplatoniker (z.B. des Syrianos), Homer, Orpheus,  
 Pherekydes u.a. in antichristlicher Tendenz zu harmonisieren, hat hier schon  
 einen unverächtlichen Vorläufer; s. 61,21 f.

62,4 f. Hom. II. I 590 f.

62,7–13. Hom. II. XV 18–24.

62,17 f. Vgl. Plat. Tim. 69 b c (nicht 37 a, wie Koetschau anmerkt).

62,22–25. Pherekydes 7 B 5 Diels–Kranz. Zur richtigen Abtrennung seiner Worte  
 s. die erwähnte Hermesmiszelle.

62,26 f. Auf dem Peplos war bekanntlich der Gigantenkampf dargestellt; s. Sui-  
 das s.v.

63,3. Zu ἡμᾶς bemerkt Koetschau in der Übersetzung: „Celsus schrieb: die Chris-  
 ten.“ Ich möchte eher mit Glöckner glauben, dass Celsus hier, wie sonst oft,

<sup>581</sup> τὸ *add.* Wendland

<sup>582</sup> υἱὸς – κολάζεται *ci.* *Guiet*

<sup>583</sup> *an* διδάσκει<ν>? *A correxi* [[*an .. correxi*] *del.* RP]]

<sup>584</sup> πάντα *scripsi* τὰ πάντῃ *A* πάντῃ *P* γ' ἀπάντῃ *Gundermann* τὰ πάντα *ci.* *Koetschau*

<sup>585</sup> [[532] (+ Anm. 8) *add.* RP]]

<sup>586</sup> [[34] 534 (+ Anm. 5 und 6) *RP*]]

<sup>587</sup> [[H.O. Schröder, Zu Pherekydes von Syros, in: *Hermes* 74 (1939) 108–110.]]

die Christen sprechen lässt<sup>588</sup>. Eine Lücke in der Überleitung zum Epilog (Z. 1) müssen wir sowieso ansetzen.

**VI 47** [[63,7–11 Schröder | Bd. 3, 296,1–5 Borret]]

[[S. 63]] ὁπόθεν δὲ καὶ αὐτὸ τοῦτο ἐπῆλθεν αὐτοῖς θεοῦ  
 υἱὸν καλεῖν, σημαίνω<sup>589</sup>. ἄνδρες παλαιοὶ τόνδε τὸν κόσμον  
 ὡς ἐκ θεοῦ γενόμενον παῖδά τε αὐτοῦ καὶ [ἡ]θεον<sup>590</sup>  
 10 προσεῖπον. πάνυ γοῦν ὅμοιος οὗτός τε καὶ κεῖνος παῖς  
 θεοῦ.

[[S. 151]]

63,9. VI 47 (Widerlegung) περὶ τοῦ κόσμου ὡς ἐκ θεοῦ γενομένου καὶ υἱοῦ ὄντος αὐ-  
 τοῦ καὶ θεοῦ. Daraus kann man wohl entnehmen, dass das ἡ(θεον) vielleicht nur  
 verderbte [[S. 152]] Dittographie ist. Sämtliche anderen vorgeschlagenen Ver-  
 besserungen befriedigen nicht. – Zur Sache vgl. Plat. Tim. 34 a b.

[[S. 152]]

h) Die christliche Lehre von der Weltschöpfung  
 ist von den Juden übernommen und widerspruchsvoll, 63,11–65,27.

**VI 49** [[63,11–19 Schröder | Bd. 3, 300,3f., 302,21f., 302,32–304,39  
 Borret]]

[[S. 63]] ἔτι γε μὴν καὶ ἡ κοσμογένεια μάλα εὐηθική.  
 – ἀπεφάνητο δὲ μάλα εὐηθικὴν εἶναι καὶ τὴν περὶ ἀνθρώπων  
 γενέσεως γραφήν. – εἰ δ' <sup>591</sup> ἄρα μηδὲν νοήσας Μωϋσῆς  
 ἀνέγραψε ταῦτα ἀλλὰ παραπλήσιόν τι ποιῶν οἷς παίζον-  
 15 τες οἱ τῆς ἀρχαίας κωμωδίας ποιηταὶ ἀνεγράψαντο  
 >Προῖτος ἔγημε<sup>592</sup> Βελλεροφόντην, ὁ δὲ Πήγασος ἦν ἐξ  
 Ἀρκαδίας<, ἀλλ' ἐκεῖνοι μὲν γελωτοποιεῖν θέλοντες  
 συνέταττον<sup>593</sup>, οὐ πιθανὸν δὲ τὸν ὄλῳ ἔθνει γραφὰς καταλι-  
 πόντα .. χωρὶς τινος νοῦ εἰρηκέναι κτλ.

[[S. 152]]

63,11. Dieses Urteil über die Schöpfungsgeschichte, das eine Wiederholung  
 von IV 36 ff. darstellt (s. auch I 17 ff.), ist nach dem Zeugnis des Origenes von

<sup>588</sup> [[lässt] oder ironisch im Sinne der Christen spricht *i.m. add. RP*]]

<sup>589</sup> an σημανῶ?

<sup>590</sup> ἡθεον A θεὸν *vel* ἡμίθεον *ci. Koetschau cf. Adn.*

<sup>591</sup> δ' A μὴ Bouhéreau *cf. Adn.*

<sup>592</sup> ἔγημε A ἔκτεινε M<sup>2</sup> *cf. Adn.*

<sup>593</sup> [[συνέταττον] *rectius* τοιαῦτα συνέταττον *cf. edd. Koetschau Borret*]]

Celsus hier nur in einem Satz ausgesprochen worden. In VI 60 (nach VI 50) wird die Frage neu behandelt.

**63,13.** Hinter γραφήν bringt Origenes eine kurze Darstellung von Gen. 1,27; 2,8; 3,24, die Koetschau auf Celsus zurückführen will. Dagegen spricht erstens der Wortlaut der Stelle, in der nach der Gepflogenheit des Origenes der Bericht der Genesis in ziemlich wörtlicher Anlehnung paraphrasiert wird, und zweitens das ausdrückliche Zeugnis des Origenes über Celsus VI 49 (Mitte) (II,120,29 Koetschau) μήτε τιθεὶς τὰς λέξεις (Wendland; δείξεις Hs.) μήτε ἀγωνιζόμενος πρὸς αὐτάς.<sup>594</sup>

**63,13–17.** Diese Stelle enthält ein Celsusfragment, das bei Keim noch fehlt. Den Beweis für celsischen Ursprung bringen die Anspielungen des Origenes im folgenden: 1) VI 50 (Anfang)<sup>595</sup> νυνὶ δὲ τὸ ὅμοιον ἐκείνῳ πράττοντες καὶ παίζοντες καὶ ἡμεῖς ἀποφανόμεθα ὅτι κτλ. 2) VI 50 (Ende)<sup>596</sup> ἀλλ' οὐδεμία πιθανότης ἐστὶ μηδὲν νενοηκότα Μωϋσέα εἰρηκέναι κτλ. Demnach ist die Konjektur Bouhéreus (**Z. 13**) falsch, da ein εἰ μὴ ἄρα dieses Zitat dem Origenes zuschieben würde.

**63,16.** Das ἔγχευε verteidigt Koetschau mit dem Hinweis auf παίζοντες (**Z. 14**) und γελοιοποιεῖν (**Z. 17**); dazu kommt noch **Z. 19** χωρίς τινος νοῦ. Danach sind also die Darlegungen Kocks, Comicorum Atticorum fragmenta III 406,23 [[*rectius* 406,42]], zu berichtigen.

**VI 50** [[63,19–25 Schröder | Bd. 3, 304,1–6 Borret]]

[[S. 63]]

ἐξῆς

- 20 δὲ τούτοις συμφορήσας ἐν ψιλαῖς ἀποφάσει τὰς διαφορὰς τῶν περὶ κόσμου καὶ ἀνθρώπου<sup>597</sup> γενέσεώς τισι τῶν ἀρχαίων εἰρημένων<sup>598</sup> φησὶ τοὺς τὰ ἡμέτερα συγγράμματα <κατα>λιπόντας<sup>599</sup> Μωϋσέα καὶ τοὺς προφήτας οὐκ εἰδότας, ἥτις ποτὲ ἐστὶν ἡ τοῦ κόσμου καὶ τῶν ἀνθρώπων φύσις,
- 25 συνθεῖναι λῆρον βαθύν.

[[S. 152]]

**63,19 f.** Den ersten Satz von VI 50 hat Glöckner durch die Worte des Celsus in VI 1 ersetzt. Man hat allerdings leichte [[S. 153]] Mühe, die Vollständigkeit des erhaltenen Celsuswerkes zu beweisen, nachdem man so ziemlich alle Zeugnisse für den fragmentarischen Charakter des Ganzen entweder ausgelassen oder, wie hier, beseitigt hat. Origenes spricht es doch ganz klar aus, dass Celsus „die von einigen Schriftstellern des Altertums über die Entstehung der Welt und

<sup>594</sup> [[αὐτάς.] Keim und Glöckner lassen die Stelle mit Recht aus. *add. RP*]]

<sup>595</sup> [[(Anfang)] (II,121,26 Koetschau) *add. RP*]]

<sup>596</sup> [[(Ende)] (II,122,6 Koetschau) *add. RP*]]

<sup>597</sup> [[ἀνθρώπου] *rectius* ἀνθρώπων *cf. edd. Koetschau Borret*]]

<sup>598</sup> εἰρημένων Wendland εἰρημένας A

<sup>599</sup> <κατα>λιπόντας *ci. Koetschau* λιπόντας (λι *loco raso*) A *cf. v. 18*

des Menschen verfassten verschiedenartigen Berichte in blossen Aussprüchen derselben zusammengestellt hat“; deshalb will sich Origenes seinerseits eine Anführung ersparen. Diese Aussprüche standen also dem παράκουσμα, dem λῆρος βαθύς der Juden (und Christen) gegenüber.

**63,23.** Es ist nicht mehr mit Sicherheit zu entscheiden, ob die Worte Μωϋσέα καὶ τοὺς προφήτας von Celsus oder Origenes stammen. (Koetschau hat sich in seiner Übersetzung für origenischen Ursprung entschieden.) Jedenfalls muss man Völker, a.O. 81 Anm. 4, zugeben, dass aus dieser Stelle eine Lektüre der prophetischen Bücher des AT durch Celsus nicht erschlossen werden kann.

**VI 60 [[a]]** [[63,25–64,3 Schröder | Bd. 3, 326,4–7 Borret]]

[[S. 63]] μακρῷ δ' εὐηθέστερον τὸ  
καὶ ἡμέρας τινὰς ἐπιδιανεῖμαι τῇ κοσμογονίᾳ πρὶν εἰ-  
[[S. 64]] ναι ἡμέρας· οὐρανοῦ γὰρ οὐπω γεγονότος οὐδὲ γῆς πω  
ἐρηρυσμένης οὐδ' ἡλίου πω<sup>600</sup> τῇδε φερομένου πῶς ἡμέραι  
ἦσαν;

[[S. 153]]

**63,25–64,2.** Dieser Satz aus Kapitel 60 ist von Origenes mit den Worten ὀλίγω ἄνωτέρω auf Kapitel 50 bezogen, wo ein kurzes Referat an die Stelle des Zitates getreten ist. Es lautet so: προφέρει (sc. Celsus) εἰς κατηγορίαν τὰ περὶ τῶν τῆς κοσμοποιίας ἡμερῶν, ὧν τινες μὲν πρὶν φῶς καὶ οὐρανὸν γενέσθαι ἡλιὸν τε καὶ σελήνην καὶ ἀστέρας παρεληλύθασι, τινὲς δὲ μετὰ τὴν τούτων γένεσιν. Ein Vergleich dieser beiden Stellen ist sehr lehrreich für den Massstab, den wir hinsichtlich der Bewahrung des celsischen Wortlautes bei einem blossen Bericht des Origenes anlegen müssen.

**VI 51** [[64,3–7 Schröder | Bd. 3, 306,15–17.18–20 Borret]]

[[S. 64]] οὐ γὰρ δὴ καθάπερ οἱ τοὺς λύχνους ἐκ γειτό-  
νων ἐναυόμενοι φῶς<sup>601</sup> ὁ δημιουργὸς ἄνωθεν ἐχρήσατο. εἰ  
5 μὲν ἐναντίος τις ἦν<sup>602</sup> τῷ μεγάλῳ θεῷ θεὸς κατηραμένος<sup>603</sup>  
ὁ ταῦτα ποιῶν παρὰ γνώμην τὴν ἐκείνου, τί αὐτῷ τὸ  
φῶς ἐκίχρα;

[[S. 153]]

**64,3 f.** Diese Bemerkung führt Origenes auf Kenntnis einer Sekte (Tatian) zurück, die das γενηθήτω φῶς als Wunsch des Demiurgen auffasste; vgl. Origenes, Vom Gebete cap. 24,5 = II,356,6 ff. Koetschau.

<sup>600</sup> πω A που V

<sup>601</sup> [[φῶς] φωτὸς *RP post corr.* φωτὸς *scripsi* φῶς A an φωτὶ? in app. add. *RP*]]

<sup>602</sup> ἦν *M<sup>corr.</sup>* ἦ A

<sup>603</sup> [[κατηραμένος] >κατηραμένος< *RP*]]

**VI 52** [[64,7–21 Schröder | Bd. 3, 308,1–4.5–11, 310,15–17.19–20.21–23 Borret]]

[[S. 64]] ἐγὼ δὲ περὶ μὲν γενέσεως κόσμου  
καὶ φθορᾶς ἢ ὡς ἀγέννητος καὶ ἄφθαρτος, ἢ ὡς γενητὸς  
μὲν ἄφθαρτος δέ, ἢ ὡς τὸ ἔμπαλιν, οὐδὲν περὶ τοῦδε<sup>604</sup>  
10 νυνὶ λέγω. – ἀλλ’ οὐδὲ πνεῦμα τοῦ ἐπὶ πᾶσι θεοῦ φα-  
μεν ὡς ἐν ἄλλοτρίοις τοῖς τῇδε γεγονέναι κατὰ<sup>605</sup> τὸ  
>πνεῦμα θεοῦ ἐπεφέρετο ἐπάνω τοῦ ὕδατος<, οὐδὲ κακῶς  
μηχανώμενά τινα ὡς ὑπὸ ἑτέρου τοῦ δημιουργοῦ παρὰ  
τὸν μέγαν θεὸν κατὰ τοῦ πνεύματος αὐτοῦ φαμεν ἄν-  
15 εχομένου τοῦ ἀνωτέρω θεοῦ δεδεῆσθαι καθαιρέσεως<sup>606</sup>. -  
οὐδ’ ὅτι δεδωκὼς ὁ μέγας θεὸς τῷ δημιουργῷ τὸ πνεῦμα  
ἀπαιτεῖ αὐτὸ ἀκηκόαμεν πώποτε. – τίς θεὸς δίδωσί τι  
ὡς ἀπαιτήσων; δεδομένου γὰρ τὸ ἀπαιτεῖν, δεῖται δὲ  
οὐδενὸς ὁ θεός. διὰ τί, ὀπηνίκα ἐκίχρα, κακῶ κιχρῶν  
20 ἡγνόμε; τί περιορᾷ πονηρὸν δημιουργὸν ἀντιπράττοντα  
ἐαυτῷ;

[[S. 153]]

64,7–10. Vgl. Kommentar zu IV 79 (nach IV 11).

64,10–17. Celsus bekämpft hier, wie Origenes darlegt, Anschauungen [[S. 154]] einzelner Sekten. Nach Iren. I 30,6.12.14; I 7,1 ff. usw. handelt es sich um Gnostiker, hauptsächlich Ophiten.

64,18 f. Vgl. VIII 21 mit Kommentar.

**VI 53** [[64,21–65,8 Schröder | Bd. 3, 310,7–14.15–18, 312,21–26 Borret]]

[[S. 64]] τί δὲ λάθρα πέμπει καὶ διαφθείρει τὰ  
τούτου δημιουργήματα; τί δὲ εἰσβιάζεται κρύφα καὶ  
παραπείθει καὶ πλανᾷ; τί δὲ τοὺς ὑπὸ τούτου κατεγνωσ-  
μένους ἢ >κατηραμένους<, ὡς φατε, ψυχαγωγεῖ καὶ δί-  
25 κην ἀνδραποδιστοῦ τινος ὑπεξάγει; τί δὲ ἀποδιδράσκειν  
ἀπὸ τοῦ κυρίου διδάσκει; τί δὲ φεύγειν τὸν πατέρα;  
τί δ’ αὐτὸς εἰσποιεῖται μὴ συγχωροῦντος τοῦ πατρός;  
τί δ’ ἐπαγγέλλεται τῶν ἄλλοτρίων εἶναι πατήρ; σεμ-  
νός γε ὁ θεὸς τῶν παρ’ ἄλλω καταδίκων ἀμαρτωλῶν καὶ  
30 ἀκλήρων καί, ὡς αὐτοὶ λέγουσι, >σκυβάλων<<sup>607</sup> ἐπιθυμῶν

<sup>604</sup> τοῦδε A τούτου M

<sup>605</sup> κατὰ τὸ A καὶ ὅτι Heine

<sup>606</sup> καθαιρέσεως (α ante ι corr. et post ι lacuna complur. litt.) A

<sup>607</sup> σκυβάλων P κυβάλων A cf. Adn.



[[S. 65]] εἶναι πατήρ καὶ ὃν γε ἐξέπεμψεν αὐτοῦ<sup>608</sup> ὑπεξάγοντα<sup>609</sup>  
 τοῦτον ἄλόντα ἐκδικῆσαι μὴ δυνάμενος. εἰ δὲ <αὐτοῦ<sup>610</sup>>  
 ταῦτ' ἔστιν ἔργα, πῶς μὲν κακὰ ὁ θεὸς ἐποίει; πῶς  
 δὲ πείθειν καὶ νουθετεῖν ἀδυνατεῖ; πῶς δ' ἐπ' αὐτοῖς  
 5 ἀχαρίστοις καὶ πονηροῖς γενομένοις μεταμέλει<sup>611</sup> καὶ τὴν  
 ἑαυτοῦ τέχνην μέμφεται καὶ μισεῖ καὶ ἀπειλεῖ καὶ  
 φθείρει τὰ ἴδια ἔκγονα; ἢ ποῖ ποτε ὑπεξάγει τοῦ κό-  
 σμου τοῦδε ὃν ἐποίησεν αὐτός;

[[S. 154]]

64,21–65,2. Die Vorwürfe treffen nach Origenes nur die Marcioniten. – 64,22 f.  
 [[*rectius* 64,23–25]] Vgl. Iren. IV 33,2. – 64,23. [[*rectius* 64,25]] Vgl. Matth. 25,41.  
 – 64,30. Phil. 3,8: Das Wort σκύβαλα ist hier in anderer Bedeutung als bei Paulus  
 gebraucht, stammt also aus mündlicher (gnostischer) Tradition und beweist  
 keine Pauluslektüre des Celsus.

65,2 ff. Von hier ab wendet sich Celsus nach Origenes wieder an die Mitglieder  
 der Kirche. Das <αὐτοῦ>, das aus der Wiederholung dieser Worte VI 53 (Ende)  
 stammt, bezieht sich also auf den einen Gott der Orthodoxen.

65,5. Origenes klammert sich<sup>612</sup> an das Fehlen des Wortes μεταμέλεια in Gen.  
 6,6; s. dazu Pohlenz, a.O. 34 Anm. 3.

65,7. VI 59 (Anfang) εἰ δὲ μὴ διαφθείρει τὰ ἴδια ἔκγονα, ποῖ ποτε αὐτὰ ὑπεξάγει κτλ.

VI 60 [[b]]/VI 61

[[65,8–13.13–16 Schröder | Bd. 3, 326,8–328,12; 330,8–10.19–20  
 Borret]]

[[S. 65]] (60 [[b]]) ἔτι δ' ἄνωθεν  
 λαβόντες ἐπισκεψώμεθα, πῶς οὐκ ἂν ἄτοπος εἴη θεὸς  
 10 ὁ πρῶτος καὶ ὁ μέγιστος κελεύων >γενέσθω τόδε καὶ  
 ἕτερον τόδε ἢ τόδε<, καὶ μιᾷ μὲν ἡμέρᾳ τοσόνδε τεκται-  
 νόμενος τῇ δευτέρᾳ δ' αὖθις τοσῶδε πλέον καὶ τρίτῃ  
 καὶ τετάρτῃ καὶ πέμπτῃ καὶ ἑκτῇ, (61) μετὰ τοῦτο  
 μὴν ὥσπερ τις ἀτεχνῶς πονηρὸς χειροτέχνης ἐκκαμῶν  
 15 καὶ πρὸς ἀνάπαυσιν ἀργίας<sup>613</sup> δεηθείς; οὐ θέμις τὸν πρῶ-  
 τον θεὸν κάμνειν οὔτε χειρουργεῖν οὔτε κελεύειν.

<sup>608</sup> αὐτοῦ A αὐτοὺς Keim

<sup>609</sup> ὑπεξάγοντα Koetschau in transl. cf. v. 7 s.

<sup>610</sup> αὐτοῦ cf. Adn.

<sup>611</sup> [[μεταμέλει] μεταμέλεται RP post corr. μεταμέλεται scripsi μεταμέλει A cf. II,128,23 Koetschau, ubi similiter peccatum in app. add. RP]]

<sup>612</sup> [[sich] in VI 58 add. RP]]

<sup>613</sup> ἀργίας M ἄργου A

[[S. 154]]

**65,13.** Nach ἔκτῃ habe ich ein Komma gesetzt, da der folgende Satz noch zum Vorigen zu gehören scheint.

**65,14.** Der Vergleich Gottes mit einem Handwerker geht wohl auf Plat. Leg. 903 a zurück.

**65,15.** Siehe V 59 und Kommentar.

**VI 62** [[65,17–18 Schröder | Bd. 3, 332,6, 334,13–14 Borret]]

[[S. 65]] οὐδὲ στόμα αὐτῷ ἐστὶν οὐδὲ φωνή. ἀλλ' οὐδ'  
ἄλλο φησὶν εἶναι τῷ θεῷ ὧν ἡμεῖς ἴσμεν.

**VI 63** [[65,18–20 Schröder | Bd. 3, 336,13–14 Borret]]

[[S. 65]] οὐδ'  
ἄνθρωπον ἐποίησεν εἰκόνα αὐτοῦ· οὐ γὰρ τοιόσδε ὁ θε-  
20 ὸς οὐτ' ἄλλω εἶδει οὐδενὶ ὅμοιος.

[[S. 154]]

**65,19.** Vgl. Gen. 1,27. – Origenes unterscheidet zwischen εἰκὼν θεοῦ und κατ' εἰκόνα θεοῦ.

**VI 64** [[65,20–23 Schröder | Bd. 3, 338,3–4.14 Borret]]

[[S. 65]] οὐ γὰρ φησί  
τις ἡμῶν ὅτι μετέχει σχήματος ὁ θεὸς ἢ χρώματος,  
ἀλλ' οὐδὲ κινήσεως μετέχει. ἀλλ' οὐδ' οὐσίας μετ-  
έχει ὁ θεός.  
[[Kommentar s. nach frg. VI 65]]

**VI 65** [[65,23–28 Schröder | Bd. 3, 340,1–2, 342,6–7.15–17.29–31 Borret]]

[[S. 65]] Κέλσος περὶ θεοῦ φησὶν ὅτι ἐξ αὐ-  
τοῦ τὰ πάντα. – ἀληθῶς δὲ ἐξ οὐδενὸς ὁ θεός. οὐδὲ  
25 λόγῳ ἐφικτός ἐστὶν ὁ θεός. καὶ τὸ οὐκ ὀνομαστὸς δὲ  
διαστολῆς δεῖται. – οὐδὲν γὰρ πέπονθεν ὀνόματι κατα-  
ληπτόν. ἀληθὲς δὲ καὶ τὸ ἔξω παντὸς πάθους εἶναι τὸν  
θεόν.

[[S. 154]]

**65,20 ff.** Von VI 64 an fassen wir wieder die philosophische Vorlage des Celsus, die wir am Schluss von Buch IV verliessen. Unter Vermischung mit Stoischem (**Z. 23 f.** ἐξ αὐτοῦ τὰ πάντα<sup>614</sup>) werden platonische Gedanken über [[S. 155]] Gottes

<sup>614</sup> [[S. 154 Anm. 1]] Im Grunde handelt es sich nur um eine der öfters vorkommenden Variationen der bekannten stoischen Etymologie: Δία δὲ αὐτὸν λέγουσιν, ὅτι πάντων ἐστὶν

Eigenschaften aus verschiedenen Dialogen zusammengestellt: **Z. 21** aus Plat. Phaedr. 247 c 2. (Dass das Zitat nicht direkt aus Platon genommen ist, zeigt der veränderte Wortlaut, der mit Max. Tyr. XI 11 e zusammentrifft: ἐννόει γάρ μοι μήτε μέγεθος μήτε χρώμα μήτε σχῆμα μήτε ἄλλο τι ὕλης πάθος, s. ebd. 9 c; ähnlich auch Plut. de Is. 76.) – **Z. 22 f.** Staat 509 b; in der Übersteigerung des platonischen ἐπέκεινα τῆς οὐσίας kündigt sich schon der Neuplatonismus an, vgl. die von Schmidt, Jahrbuch 72, angeführte Plotinstelle V 2,1, die auch das ἐξ αὐτοῦ πάντα mit Celsus teilt, was sich durch den Schulzusammenhang erklärt. – **Z. 24 f.** Tim. 28 c, 69 c. – Sehr bemerkenswert ist, dass Celsus diese negativen Aussagen über die Gottheit<sup>615</sup> hier in positiver Form den Christen in den Mund legt zur grossen Entrüstung des Origenes. Darin liegt eine bestimmte und deutlich erkennbare Absicht. Es gibt eine philosophische Richtung, deren Gottesanschauung man mit diesen den Christen zugeschobenen Ausdrücken wiedergeben könnte: das ist die Stoa. In Buch IV haben wir mehrfach beobachtet, wie scharf die Akademie gerade zur Zeit des Celsus wieder den transzendenten platonischen Gottesbegriff gegen die Stoa verfocht. Was lag nun näher, als den unbequemen Gegner auf die Linie der Stoa abzudrängen, gegen die man die Argumentenreihe so schön zur Hand hatte, dass man sie jederzeit nach Belieben abrollen lassen konnte? Es gibt eine Reihe von Beispielen dafür, dass Celsus durchgängig so verfahren ist. Gleich an der vorliegenden Stelle haben wir noch **Z. 22** das κινήσεως μετέχει zu besprechen. Leben und Bewegung sind eins (κινεῖσθαι καὶ εἶναι bei Chrysipp, s. Diels, Doxographi Graeci, Index), zumal für den Körper (Cic. Somn. Scip. 8,19; s. auch Sext. Empir. 9,75 f. Gott als δύναμις αὐτοκίνητος), und Gott ist Körper (VII 27). Auch in VII 27 wird das Ergebnis mit einer kleinen Verdrehung erreicht. In VI 71 werden **[S. 156]** stoischer und christlicher Pneuma-Gott ausdrücklich gleichgesetzt, und vollends ist in VII 34 und 36 die Orientierung an der materialistischen Ausdrucksweise der Stoa mit Händen zu greifen. Vgl. Herm. Trismeg. (Poim. cap. 5,2 – von der Stoa beeinflusst, s. Norden, a.O. 17) φαίνεται διὰ παντὸς τοῦ κόσμου· νόησιν λαβεῖν, ἰδεῖν καὶ λαβέσθαι αὐταῖς ταῖς χερσὶ δύνασαι καὶ τὴν εἰκόνα τοῦ θεοῦ (s. oben zu **65,19**) θεάσασθαι; dazu Manilius im Epilog des 4. Buches. (Auch<sup>616</sup> die Stelle aus der Areopagrede Act. 17,27 beruht nach Norden, a.O., auf stoischem Einfluss.) – Diesen Trick seines Gegners hat Origenes nicht erkannt. Er entrüstet sich immer von neuem darüber, dass Celsus die Christen

αἴτιος καὶ δι' αὐτὸν τὰ πάντα, Chrysipp bei Stob. ecl. I 1,26. Vgl. auch περὶ κόσμου 397 b 14 und 401 a 13 **[13]** καλοῦμεν αὐτὸν καὶ Ζῆνα καὶ Δία .. ὥς ἂν εἰ λέγοιμεν δι' ὃν ζῶμεν *add. RP*], sowie Plut. Plat. quaest. II 2 (1001 c) **[c]** ἡ ψυχὴ .. οὐκ ἔργον ἐστὶ τοῦ θεοῦ μόνον ἀλλὰ καὶ μέρος, οὐδ' ὑπ' αὐτοῦ ἀλλὰ καὶ ἀπ' αὐτοῦ καὶ ἐξ αὐτοῦ γέγονεν *add. RP*].

<sup>615</sup> **[die Gottheit]** Gott (was Glöckner gar nicht beachtete) *RP*]

<sup>616</sup> **[Auch .. Einfluss.]** Die Stelle aus der Areopagrede Acta 17,27 ζητεῖν τὸν θεὸν, εἰ ἄρα γε ψηλαφήσειαν αὐτὸν καὶ εὖροιεν beruht nach Norden, a.O., auf stoischem Einfluss und hat dem Celsus hier sicher nicht vorgeschwebt. *RP*]

Dinge sagen lässt, woran diese nie denken. Dieser Kniff, sich den Gegner erst etwas herzurichten und ihn womöglich zu einem Typ umzugestalten oder ihn in sonst bekannte Kategorien einzureihen, ist wahrscheinlich so alt wie die Polemik selbst, und auch Origenes hat es nicht verschmäht, ihn anzuwenden. Er greift nämlich zunächst mit Freuden die Möglichkeit auf, die ihm die geschichtliche Überlieferung über die Träger des Namens Celsus zu bieten scheint, und will seinen Gegner unter die Epikureer versetzen, ja er nötigt ihn an vielen Stellen förmlich, sich nun endlich offen als solchen zu bekennen. Da sich das je länger desto mehr als unmöglich herausstellt, soll Celsus zur Abwechslung auch einmal zum Aristoteliker gemacht werden (s. IV 79<sup>617</sup> mit Kommentar). Denn die Peripatetiker erfreuen sich bei Origenes kaum einer besseren Stellung als die *porci de grege Epicuri*, und selbst der *maestro di color che sanno* muss es bitter büssen, dass er es einmal wagte, die ‚Ideen‘ seines Lehrers „Geträller“ (τερετίσματα) zu nennen (I,141,1 Koetschau; Anal. post. 83 a 33). Der Hauptgrund der Verurteilung des Aristoteles liegt natürlich in seiner angeblichen Leugnung der Vorsehung (I,72,11 Koetschau): Ἐπίκουρος καὶ ὁ ἑλαττον αὐτοῦ εἰς τὴν πρόνοιαν ἀσεβῶν Ἀριστοτέλης. [[S. 157]] Zu diesem Vorwurf und zur schulmässigen Behandlung der Frage vgl. A. J. Festugière, L'idéal religieux des Grecs et l'évangile, Paris 1932, 225 ff.

## [[S. 157]]

- i) Die christliche Lehre von der Offenbarung Gottes auf Erden (durch sein Pneuma in seinem Sohn) findet sich ähnlich bei den Stoikern, ist aber mit einem richtigen Gottesbegriff unvereinbar, 65,26–68,13 [[*rectius* 65,28–68,13]].

**VI 66** [[65,28–66,5 Schröder | Bd. 3, 344,1–7.9–11 Borret]]

- [[S. 65]] οἶονεὶ προσωποποιεῖται τινα μετὰ τὸ ἀκοῦ-  
σαι τούτων τοιαῦτα λέγοντα πῶς οὖν γινῶ τὸν θεόν;  
30 καὶ πῶς τὴν ἐκεῖσε ὁδὸν μάθω; καὶ πῶς αὐτόν μοι δει-  
κνύεις; ὥς νῦν γε σκότον μου τῶν ὀφθαλμῶν προβάλλεις  
[[S. 66]] καὶ οὐδὲν ἐναργὲς βλέπω. εἴτα .. οἶονεὶ ἀποκρίνεται  
.. οὕς ἂν τις εἰς λαμπρὸν φῶς ἐκ σκότους προγάγῃ<sup>618</sup>,  
(οὔτοι οὐ) δυνάμενο(ι) ἀντέχειν ταῖς μαρμαρυγαῖς  
κολάζ(ονται) τὴν ὄψιν καὶ βλάπτ(ονται)  
5 καὶ νομίζ(ουσι) πηροῦσθαι<sup>619</sup>.

<sup>617</sup> [[Gemeint ist frg. IV 79 [[b]], oben zwischen frg. IV 11 und frg. IV 14.]]

<sup>618</sup> [[προγάγῃ] *rectius* προαγάγῃ cf. edd. Koetschau Borret]]

<sup>619</sup> πηροῦσθαι M πληροῦσθαι A

[[S. 157]]

**65,29.** γνῶ: ironische Nachbildung christlicher Ausdrucksweise.

**65,31** σκότον und **66,2** ἐκ σκότους: die Formen des Maskulinums und Neutrums gehen in beiden Kapiteln in Wiederholung und Widerlegung bei Origenes unterschiedslos durcheinander.

**66,2–5.** Es ist bisher noch nicht bemerkt, dass hier eine Nachbildung des berühmten Höhlengleichnisses Plat. Staat VII 514 ff. vorliegt. Vgl. z.B. **66,2** [[*rec-tius* **66,3**]] μαρμαρυγαῖς mit 518 b μαρμαρυγῆς.

**VI 68** [[66,5f. Schröder | Bd. 3, 348,1f. Borret]]

[[S. 66]] πῶς οἴ(εσθε) γνωρίσειν  
τὸν θεὸν καὶ πῶς σωθήσεσθαι πρὸς αὐτόν<sup>620</sup>;

[[S. 157]]

**66,5 f.** Aus stilistischen Gründen bevorzuge ich die Lesart der Wiederholung in VI 68 (Ende). In VI 68 (Anfang) lautet die Frage: πῶς οἴ(εσθε) γνωρίζειν τὸν θεὸν καὶ πῶς πρὸς αὐτόν σωθήσεσθαι. Vgl. die Bemerkung zu **65,29** und die interessante Parallele bei Poim. 130.3 Parthey τίς οὖν ἐστὶν οὗτος καὶ πῶς αὐτόν γνωρίσομεν;

**VI 69** [[66,6–11 Schröder | Bd. 3, 350,1–6 Borret]]

[[S. 66]] πλήν φη-  
σιν ὁ Κέλσος ἡμᾶς ἀποκρίνεσθαι εἰκότι στοχασμῷ ὁμολο-  
γῶν ἀναγράφειν ἡμῶν τὴν ἀπόκρισιν οὕτως ἔχουσιν ἐπειδὴ  
μέγας ἐστὶ καὶ δυσθεώρητος ὁ θεός, πνεῦμα ἴδιον ἐμ-  
10 βαλὼν εἰς σῶμα ἡμῖν ὅμοιον δεῦρο κατέπεμψεν, ὥς ἂν  
δυνηθείμεν ἀκοῦσαι παρ’ αὐτοῦ καὶ μαθεῖν.

[[S. 157]]

**66,7 f.** Bei richtiger Interpretation ergibt sich ein neues Celsusfragment. Ich verbinde die Worte εἰκότι στοχασμῷ mit ἀναγράφειν und interpretiere: „Celsus indessen behauptet, dass wir (auf diese Frage) antworten, gibt jedoch zu, dass er unsere Erwiderung (nur) nach einer ihm richtig erscheinenden Mutmassung aufzeichne.“<sup>621</sup> Auch<sup>622</sup> hier liegt wieder eine Platonanspielung vor; vgl. Leg. I 635 a ἐπεικῶς μοι δοκεῖς ἐστοχάσθαι.

<sup>620</sup> αὐτόν A αὐτοῦ P cf. Adn.

<sup>621</sup> [[aufzeichne.“] Wenn man mit Koetschau hinter στοχασμῷ interpungiert, so ist man gezwungen, das ὁμολογῶν mit „verprechen“ zu übersetzen, was es hier schwerlich heißen kann, zumal mit einem Infinitiv Praesens. Es braucht wohl kaum ausgesprochen zu werden, dass mit „Celsusfragment“ nicht der Wortlaut des Celsus gemeint ist, und dass das εἰκότι στοχασμῷ höchstwahrscheinlich Formulierung des Origenes darstellt. Celsus wird nur zum Ausdruck gebracht haben, dass er die Christen aussprechen lasse: τὰ κατὰ τὸ εἶκος (ἢ τὸ δυνατόν), οὐ τὰ ὄντως ὑπ’ αὐτῶν λεγόμενα, um es nach Aristoteles zu formulieren. (Norden, a.O. 372) add. RP]]

**VI 71** [[66,11–15 Schröder | Bd. 3, 356,5–358,8 Borret]]

[[S. 66]] λέ-  
γοντ(ες) >πνεῦμα< εἶναι >τὸν θεὸν< (οὐ)δὲν ἐν τούτῳ  
διαφέρ(ουσι) τῶν παρ' Ἑλλησι Στωϊκῶν φασκόντων ὅτι  
ὁ θεὸς πνεῦμά ἐστι διὰ πάντων διεληλυθὸς καὶ πάντ' ἐν  
15 ἐαυτῷ περιέχον.

[[S. 157]]

66,12. Vgl. Jo. 4,24.

66,14. Vgl. Zeller, a.O. III 1<sup>4</sup> S. 141 Anm. 2.

**VI 72** [[66,15–25 Schröder | Bd. 3, 360,2–7.16–19 Borret]]

[[S. 66]] ἐπεὶ περ πνεῦμά ἐστιν ἀπὸ τοῦ  
θεοῦ ὁ υἱὸς ἐν ἀνθρωπίνῳ γεγονὼς σώματι, οὐδ' ἂν  
αὐτὸς εἴη ἀθάνατος ὁ τοῦ θεοῦ υἱός. εἴτα πάλιν ἐαυ-  
τῷ φύρει τὸν λόγον ὥς τινων ἀφ' ἡμῶν οὐχ ὁμολογησάν-  
των<sup>623</sup> πνεῦμα εἶναι τὸν θεὸν ἀλλὰ τὸν υἱὸν αὐτοῦ καὶ  
20 οἶεται ἀπαντᾶν λέγων ὅτι οὐδεμία τοιαύτη φύσις ἐστὶ  
πνεύματος ὥστ' αἰὲν διαμένειν. – ἀναγκαῖόν ἐστι τὸ  
ἀναπεπνευκέναι τὸν θεόν. καὶ τούτῳ ἀκόλουθον τὸ μὴ  
δύνασθαι ἀναστῆναι μετὰ τοῦ σώματος τὸν Ἰησοῦν· οὐκ  
ἂν γὰρ ἀπειλήφει ὁ δέδωκε πνεῦμα ὁ θεὸς καταμεμο-  
25 λυσμένον τῇ τοῦ σώματος φύσει.

[[S. 157]]

66,18 f. Mit Keim und Glöckner sehe ich in diesen Zeilen einen [[S. 158]] Gedanken des Celsus verborgen. Nur so wird auch das ἀπαντᾶν (Z. 20) und die Fortsetzung der Polemik (Z. 21 ff.), die sich jetzt auf den Sohn als Pneuma bezieht, voll verständlich. – Zur Sache verweist Keim vor allem auf die Ophiten nach Iren. I 30,1.

66,21–25. Die Sätze von ἀναγκαῖον – φύσει hat Celsus nach dem Zeugnis des Origenes als christliche (d.h. gnostische) Behauptung vorgetragen.

**VI 73** [[66,25–30 Schröder | Bd. 3, 362,3–8 Borret]]

[[S. 66]] εἰ δ' ἐβούλετο  
πνεῦμα ἐξ ἐαυτοῦ καταπέμψαι, τί ἐδεῖτο εἰς γυναικὸς  
γαστέρα ἐμπνεῖν; ἐδύνατο γάρ, ἤδη πλάσσειν ἀνθρώπους  
εἰδώς, καὶ τούτῳ περιπλάσαι σῶμα καὶ μὴ τὸ ἴδιον πνεῦ-

<sup>622</sup> [[Auch .. ἐστοχάσθαι. om. RP]]

<sup>623</sup> ὁμολογησόντων A corr. Höschel

μα εἰς τοσοῦτον μῖασμα ἐμβαλεῖν. οὕτως μέντ' ἂν  
30 οὐδ' ἠπιστεῖτο, εἰ ἄνωθεν εὐθὺς ἔσπαρτο.

[[S. 158]]

66,27–29. ἐμπνέειν: vgl. Matth. 1,20 und den stoischen Seelenbegriff (Zeller, a.O. 198 Anm. 5). – μῖασμα: Marcion nannte den *uterus* eine *cloaca*, s. Tert. Adv. Marc. 3,11 und 4,21. – Über die Verachtung des Fleisches bei Celsus s. oben V 14 (Ende).

VI 74 [[66,30–67,15 Schröder | Bd. 3, 364,1–366,17 Borret]]

[[S. 66]] ἐπανα-

λαμβάνει .. τὰ περὶ τῆς γνώμης Μαρκίωνος, καὶ πῇ μὲν  
[[S. 67]] ἀληθῶς τὰ Μαρκίωνος ἐκτίθεται πῇ δὲ κάκείνων<sup>624</sup> παρήκου-  
σεν. πρὸς ἣν οὐκ ἀναγκαῖον ἡμᾶς ἀπαντᾶν .. εἴται<sup>625</sup> πάλιν  
ἑαυτῷ ἐπιφέρει τὰ ὑπὲρ Μαρκίωνος καὶ τὰ κατ'  
αὐτοῦ λέγων, τίνα μὲν ἐκφεύγουσι τῶν ἐγκλημάτων<sup>626</sup>  
5 τίσι δὲ περιπίπτουσι· καὶ ὅτε βούλεται συναγορεύειν  
τῷ φάσκοντι λόγῳ πεπροφητεῦσθαι αὐτόν, ἵνα κατηγο-  
ρήσῃ Μαρκίωνος καὶ τῶν ἀπ' αὐτοῦ, σαφῶς φησιν ὅτι  
πόθεν ἀποδειχθήσεται θεοῦ παῖς ὁ τοιαῦτα κολασθεῖς,  
εἰ μὴ περὶ τούτου προεῖρηται; εἴτα πάλιν παίζει ..  
10 δύο εἰσάγων υἱοὺς θεῶν, τοῦ δημιουργοῦ ἓνα καὶ τοῦ  
κατὰ Μαρκίωνα θεοῦ ἕτερον, καὶ ἀναζωγραφεῖ αὐτῶν  
μονομαχίας λέγων αὐτὰς εἶναι ὡς τῶν ὀρτύγων καὶ τῶν  
πατέρων θεομαχίας<sup>627</sup>, ἢ διὰ γῆρας ἀχρήστους αὐτοὺς ὄν-  
τας καὶ ληροῦντας μηδὲν μὲν ἀλλήλους διατιθέναι,  
15 ἑᾶν δὲ τοὺς παῖδας μάχεσθαι.

[[S. 158]]

66,30 f. ἐπαναλαμβάνει: s. II 27, V 54, VI 53.

67,4 f. Keim übersetzt, als ob τινὰ μὲν – τίσι δὲ dastände, nimmt also an, dass hinter λέγων sofort ein direktes Celsusfragment beginnt. Das ist wegen des fehlenden ὅτι sehr unwahrscheinlich. Keim bemüht sich auch aus Tert. Adv. Marc. die Stellen zusammenzubringen, die von Celsus wahrscheinlich gebilligt wurden. Es sind folgende: 4,7 lehrt Marcion die plötzliche Herabkunft Christi ohne Geburt (vgl. 4,11.21); 3,10 sagt er, Christus habe das Fleisch verschmäht als *stercoribus infersam*.

67,10–13. Vgl. Tert. Adv. Marc. 1,2 *duos Ponticus deos affert*; 1,4 *superato aemulo*.

<sup>624</sup> [[κάκείνων RP Koetschau Borret] κάκείνου RG]]

<sup>625</sup> [[εἴται] *rectius* εἴτα cf. *edd. Koetschau Borret*]]

<sup>626</sup> *post ἐγκλημάτων add. οἱ ἀπ' αὐτοῦ Koetschau in transl. coll. v. 7* [[7] *fortasse recte i.m. add. RP*]]

<sup>627</sup> *post θεομαχίας verba καὶ φησι sim. excidisse putat Koetschau*

VI 75 [[67,15–21 Schröder | Bd. 3, 366,1–6 Borret]]

[[S. 67]] ἐπειδὴ θεῖον πνεῦμα  
 ἦν ἐν σώματι, πάντως τι παραλλάττειν αὐτὸ<sup>628</sup> τῶν  
 λοιπῶν ἐχρῆν ἢ<sup>629</sup> κατὰ μέγεθος ἢ κάλλος ἢ ἀλκὴν ἢ φωνήν  
 ἢ κατάπληξιν ἢ πειθῶ. ἀμήχανον γὰρ ὅτῳ<sup>630</sup> θεῖόν<sup>631</sup> τι πλέ-  
 20 ον τῶν ἄλλων προσῆν μηδὲν ἄλλου διαφέρειν. τὸ<sup>632</sup> δέ γε  
 οὐδὲν ἄλλου διέφερεν, ἀλλ' ὥς φασι, μικρὸν καὶ δυσ-  
 εἰδὲς καὶ ἀγεννὲς ἦν.

[[S. 158]]

67,17. φωνήν: θεοῦ φωνή = μεγάλη φωνή „Donnerstimme“, s. Dölger, *Antike und Christentum* V 222; s. oben I 70, II 55.

67,20 f. Vgl. Isaias 52,14; 53,2.3. Origenes zur Stelle und Clem. Alex. Paed. III 1,3<sup>633</sup>. „Die Gnostiker (Basilides und Karpokrates) gaben zuerst das ideale Christusbild“ (Keim).

VI 78 [[67,21–68,3 Schröder | Bd. 3, 374,1–10 Borret]]

[[S. 67]] ἔτι μὴν εἶπερ ἐβούλετο  
 ὁ θεὸς ὥσπερ ὁ παρὰ τῷ κωμῳδῷ Ζεὺς ἐκ τοῦ μακροῦ  
 ὕπνου διϋπνίσας ῥύσασθαι τὸ <τῶν<sup>634</sup>> ἀνθρώπων γένος ἐκ  
 25 κακῶν, τί δήποτε εἰς μίαν γωνίαν ἔπεμψε τοῦτο, ὃ φα-  
 τε, >πνεῦμα< [[;]] δέον πολλὰ ὁμοίως διαφυσῆσαι σώματα καὶ  
 κατὰ πᾶσαν ἀποστεῖλαι τὴν οἰκουμένην. ἀλλ' ὁ μὲν  
 κωμῳδὸς ἐν τῷ θεάτρῳ γελωτοποιῶν συνέγραψεν ὅτι Ζεὺς  
 [[S. 68]] ἐξυπνισθεὶς Ἀθηναίοις καὶ Λακεδαιμονίοις τὸν Ἑρ-  
 μῆν ἔπεμψε· σὺ δὲ οὐκ οἶει καταγελαστότερον πεποιη-  
 κέναι Ἰουδαίοις πεμπόμενον τοῦ θεοῦ τὸν υἱόν;

[[S. 158]]

67,22 f. VI 78 (Anfang [Wiederholung]) ὥσπερ ἀπὸ μακροῦ ὕπνου διαναστάς. – Das auch in IV 7 verwandte Argument stammt aus der antistoischen epikureischen Skepsis, vgl. Cic. de nat. deor. I 9,21 *ab utroque autem sciscitor cur mundi aedifi-*

[[S. 159]] *catores repente exstiterint, innumerabilia saecula dormierint.*

<sup>628</sup> αὐτὸ Φ αὐτὸν A cf. I,146,15 [[*rectius* II,146,15]] Koetschau

<sup>629</sup> ἢ Φ om. A cf. Adn.

<sup>630</sup> ὅτῳ A ὡτο loco raso Pat ὡι τὸ B cf. Winter II,36

<sup>631</sup> θεῖόν τι πλέον A θείων πλέον τι Pat θείον πλέον τι C D E H

<sup>632</sup> τὸ δέ γε Φ τοῦτο δὲ A

<sup>633</sup> [[III 1,3] (I 237,18 Stählin) add. RP]]

<sup>634</sup> τῶν add. M



**67,27 f.**<sup>635</sup> Kock, Comicorum Atticorum fragmenta III 406,43 – VI 78 (Anfang)  
τῷ παρ' αὐτῷ διϋπνισθέντι πέμποντι Ἑρμῆν, ebd. (Widerlegung) ὁ μὲν οὖν κωμῶδς  
γελωτοποιῶν τὸν Δία κοιμώμενον πεποίηκε τε καὶ διϋπνιζόμενον καὶ πέμποντα πρὸς τοὺς  
Ἕλληνας τὸν Ἑρμῆν.

**VI 80** [[68,4–10 Schröder | Bd. 3, 380,1–2.3–4.10–12.13–15.17–18  
Borret]]

**[[S. 68]]** ἐξῆς δὲ τούτοις ἐνθεώτατα ἐξ ἀρχῆς ἔδοξε Κέλσῳ λέγειν  
**5** ἔθνη Χαλδαίους. ἀλλὰ καὶ Μάγους τοῖς ἐνθεωτάτοις κα-  
τατάττει ἔθνεσιν. – ἔδοξε Κέλσῳ ἐνθεώτατον εἰπεῖν  
καὶ τὸ Αἰγυπτίων ἔθνος καὶ ἐνθεώτατον ἐξ ἀρχῆς. καὶ  
Πέρσαι .. ἐνθεον ἔθνος εἶναι τῷ Κέλσῳ δοκοῦσιν, ἀλλὰ  
καὶ Ἰνδοί<sup>636</sup>. – Ἰουδαίους .. οὐ μόνον οὐκ εἶπεν ἐνθε-  
**10** ωτάτους ἀλλὰ καὶ αὐτίκα ἀπολουμένους.  
[[Kommentar s. nach frg. VI 81]]

**VI 81** [[68,10–13 Schröder | Bd. 3, 382,1–3 Borret]]

**[[S. 68]]** φησὶ πε-  
ρὶ τοῦ θεοῦ ὅτι ὁ πάντα εἰδὼς τοῦτο οὐκ ἡπίστατο,  
ὅτι κακοῖς ἀνθρώποις καὶ ἀμαρτησομένοις καὶ κολά-  
σουσιν αὐτοῦ τὸν υἱὸν πέμπει.

**[[S. 159]]**

**68,4–13.** Wenn Gott schon einen Sohn sandte, warum hat er ihn dann nicht  
eher zu den ἐνθεώτατα ἔθνη geschickt als gerade zu den Juden? – Ob die Reihe  
der ἐνθεώτατοι bei Celsus auch nur fünf Namen umfasste, wie jetzt bei Origenes,  
bleibt ungewiss.<sup>637</sup>

**68,13.** Hinter πέμπει fügt Keim noch die anschliessenden Worte des Origenes  
bei: εὐθέως δὲ λέγει τὸ πάλαι ταῦτα προειρηθῆναι ἐν (ἐπ'?) ἀπολογία ὑφ' ἡμῶν λέγεσθαι.  
Ich glaube, dass dieser Satz nur die Inhaltsangabe des 7. Buches darstellt, die  
gleich danach (VI 81 [Ende] und VII 2 [Anfang]) zweimal mit ähnlichen Worten  
wiederholt wird.

<sup>635</sup> [[f.] ff. *RP*]]

<sup>636</sup> Ἰνδῶν (*sequ.* ὧν τινος) A *corr.* Höschel

<sup>637</sup> [[ungewiss.] Man darf es jedoch angesichts der anderen Beispiele wohl mit Recht be-  
zweifeln. *add.* *RP*]]

## [[S. 159]]

- k) Jüdische und christliche Prophezeiungen sind nicht besser als die mannigfachen heidnischen, 68,15–26. Ein eigentümlicher Typus von Propheten tritt in Phönikien und Palästina auf, 68,26–69,23. Die christlichen Prophezeiungen sind falsch, da sie Gott hässliche Dinge zuschreiben, 69,23–70,16. Der angeblich von den jüdischen Propheten vorausgesagte Sohn Gottes widerspricht in seinen Geboten den Satzungen des Moses, die doch von demselben Gott stammen sollen, 70,16–71,3.

VII 2 [[68,15–19 Schröder | Bd. 4, 16,9–12 Borret]]

[[S. 68]] ἴδωμεν ὅπη ἐφευρήσουσι παραίτησιν· οἱ μὲν ἄλλον εἰσηγούμενοι θεὸν οὐδεμίαν, οἱ δὲ τὸν αὐτὸν αὐθις τὸ αὐτὸ ἐροῦσιν, ἐκεῖνο δὴ τὸ σοφόν, ὅτι ἐχρῆν οὕτως γενέσθαι· τεκμήριον δέ, πάλαι γὰρ ταῦτα προείρητο.

## [[S. 159]]

68,16.<sup>638</sup> VII 2 (Mitte) ἡμᾶς δὲ τοὺς τὸν αὐτὸν τηρήσαντας θεόν.

VII 3 [[68,19–26 Schröder | Bd. 4, 16,1–8 Borret]]

[[S. 68]] τὰ μὲν ὑπὸ τῆς Πυθίας ἢ Δωδωνίδων<sup>639</sup> ἢ Κλα-  
 20 ρίου ἢ ἐν Βραγχίδαις<sup>640</sup> ἢ ἐν Ἀμμωνος ὑπὸ μυρίων τε ἄλλων θεοπρόπων προειρημένα, ὑφ' ὧν<sup>641</sup> ἐπεικῶς πᾶσα γῆ κατωκίσθη, ταῦτα μὲν <ἐν<sup>642</sup>> οὐδενὶ λόγῳ τίθενται, τὰ δὲ ὑπὸ τῶν ἐν Ἰουδαίᾳ τῷ ἐκείνων τρόπῳ λεχθέντα ἢ μὴ λεχθέντα καὶ ὥσπερ εἰώθασιν ἔτι νῦν οἱ  
 25 περὶ Φοινίκην τε καὶ Παλαιστίνην, ταῦτά γε θαυμαστὰ καὶ ἀπαράλλακτα ἡγοῦνται.

## [[S. 159]]

68,19 f. Die Parallelen finden sich im (1. und) 2. Buch des Herodot.

<sup>638</sup> [[68,16.] οἱ – αὐτόν: *add. RP*]]

<sup>639</sup> Δωδωνίδων Bouhéreau Δωδωνίων A *cf. II,158,25; 160,2 Koetschau*

<sup>640</sup> βραγχίδαις P βραχι *ss. δ A cf. II,160,3 Koetschau (ubi βραχίδες A)*

<sup>641</sup> ὧν] *ω corr. A*

<sup>642</sup> ἐν *add. Koetschau coll. II,160,1 Koetschau*

**VII 9** [[68,26–69,20 Schröder | Bd. 4, 34,1–36,18, 36,19–23 Borret]]

[[S. 68]] τὸν τρόπον τῶν<sup>643</sup> ἐν Φοι-  
νίκη καὶ Παλαιστίνη μαντείων ἐπαγγέλλεται φράσειν ὁ  
Κέλσος ὡς ἀκούσας καὶ πάνυ καταμαθὼν. πρῶτον δὴ  
[[S. 69]] λέγει πλείονα εἶναι εἶδη προφητειῶν μὴ ἐκτιθέμενος  
αὐτά. ὁ δὲ φησιν εἶναι τελεώτατον παρὰ τοῖς τῇδε  
ἀνδράσιν ἴδωμεν. πολλοὶ φησι καὶ ἀνώνυμοι ῥᾶστα ἐκ  
τῆς προστυχούσης αἰτίας καὶ ἐν ἱεροῖς καὶ ἔξω ἱερῶν,  
5 οἱ δὲ καὶ ἀγείροντες<sup>644</sup> καὶ ἐπιφοιτῶντες πόλεσιν ἢ στρα-  
τοπέδοις, κινουῦνται δῆθεν ὡς θεσπίζοντες. πρόχειρον  
δ' ἐκάστω καὶ σύνηθες εἰπεῖν >ἐγὼ ὁ θεὸς εἰμι ἢ θεοῦ  
παῖς ἢ πνεῦμα θεῖον· ἤκω δέ· ἤδη γὰρ ὁ κόσμος ἀπόλλυ-  
ται καὶ ὑμεῖς, ὧ ἄνθρωποι, διὰ τὰς ἀδικίας οἴχεσθε·  
10 ἐγὼ δὲ σῶσαι θέλω· καὶ ὄψεσθέ με αὐθις μετ' οὐρανοῦ  
δυνάμεως ἐπανιόντα. μακάριος ὁ νῦν με θρησκεύσας,  
τοῖς δ' ἄλλοις ἅπασιν πῦρ αἰώνιον ἐπιβαλὼ καὶ πόλεσι  
καὶ χώραις. καὶ ἄνθρωποι<sup>645</sup>, οἳ μὴ τὰς ἑαυτῶν ποινὰς  
ἴσασι, μεταγνώσκονται μάτην καὶ στενάξουσιν, τοὺς δὲ  
15 μοι πεισθέντας αἰωνίους φυλάξω.< ταῦτ' ἐπανατεινάμε-  
νοι προστιθέασιν ἐφεξῆς ἄγνωστα καὶ πάροιστρα καὶ  
πάντη ἄδηλα, ὧν τὸ μὲν γνῶμα<sup>646</sup> οὐδεὶς ἂν ἔχων νοῦν εὐ-  
ρεῖν δύναιτο· ἀσαφὴ γὰρ καὶ τὸ μηδέν, ἀνοήτῳ δὲ ἡ  
γόητι παντὶ περὶ παντὸς ἀφορμὴν ἐνδίδωσιν ὅπη βού-  
20 λεται τὸ λεχθὲν σφετερίζεσθαι.  
[[Kommentar s. nach frg. VII 11]]

**VII 11** [[69,20–23 Schröder | Bd. 4, 40,26–28 Borret]]

[[S. 69]] οἱ δῆθεν προφη-  
ται, ὧν αὐτήκοος ἐγεν(όμην), ἐλεγχθέντες ὑπ' (ἐμοῦ)  
ὠμολόγησαν (ἐμοὶ) οὐτινος ἐδέοντο καὶ ὅτι ἐπλάσσοντο  
λέγοντες ἄλλοπρόσαλλα<sup>647</sup>.

[[S. 159]]

**68,26–69,23.** Über die verschiedenen Deutungen der syrischen Wanderprophe-  
ten auf hellenistische Wanderprediger, christliche Missionare, Montanisten usw.  
unterrichtet Völker, a.O. 76 Anm. 180. Die eindringende Analyse [[S. 160]] und

<sup>643</sup> τῶν] τὸν A

<sup>644</sup> ἀγείροντες *ci. Koetschau cf. p. 9,12*

<sup>645</sup> ἄνθρωποι M<sup>corr.</sup> ἀνθρώποις A

<sup>646</sup> γνῶμα A γνώρισμα P *cf. II,162,13.31 Koetschau*

<sup>647</sup> ἄλλοπρόσαλ<sup>a</sup> [[α<sup>3</sup> *superl*<sup>3</sup> *scriptum*]] A

weitgespannte Vergleichung Nordens, a.O. 188–201, scheint Völker unbekannt geblieben zu sein. Norden deutet diesen soteriologischen Redetypus aus samaritanischer vorchristlicher Gnosis und verfolgt ihn nach seiner Art bis in sehr abseits gelegene Bezirke.

**69,7 f.** Hier stehen ein paar solcher Selbstprädikationen zur Auswahl.

**69,15–20.** Damit scheint die Glossolalie gemeint zu sein, s. Preuschen–Bauer, Wörterbuch<sup>2</sup> s. γλῶσσα.

**VII 12** [[69,23–27 Schröder | Bd. 4, 40,1–4 Borret]]

[[S. 69]] (οἱ) ἀπὸ τῶν προφητῶν  
ἀπολογούμενο(ι) περὶ τῶν<sup>648</sup> κατὰ τὸν Χριστὸν (οὐ)δὲν  
25 μὲν δύνα(νται) πρὸς ἔπος λέγειν, ἐπὶ φανήται τι  
πονηρὸν ἢ αἰσχροὺς ἢ ἀκάθαρτον λεγόμενον περὶ τοῦ  
θεοῦ ἢ μιᾶν.

[[S. 160]]

**69,27.** Nach μιᾶν fährt Origenes fort: διὸ καὶ ὡς μηδεμιᾶς οὐσης ἀπολογίας συν-  
εἶρει ἑαυτῷ μυρία περὶ τῶν μὴ διδομένων. Wenn Keim dazu anmerkt: „Die ‚tausend‘  
Einwände hat Origenes nicht verschwiegen, sie kommen im Folgenden“, so hat  
er sachlich recht, vergisst aber dabei die stilistische Seite. Dass diese hier zu kurz  
gekommen ist, zeigt schon das nicht fortgesetzte μὲν in **Z. 25**.

**VII 13** [[69,27–70,5 Schröder | Bd. 4, 42,1–2, 42,6–44,14 Borret]]

[[S. 69]] ἀλλ’ οὐδὲ ποιεῖ ἢ πάσχει αἰσχι-  
στα ὁ θεὸς οὐδὲ τῷ κακῷ διακονεῖται, ὡς οἶεται Κέλσος.  
– ἃ μὲν οὖν πείσεται Χριστὸς προεῖπον οἱ προφῆται ..  
[[S. 70]] πόθεν δ’ ὅτι καὶ μιᾶν καὶ ἀκαθαρτότητα ταῦτ’  
ἦν, ὡς φησιν ὁ Κέλσος; ἀλλὰ δόξει διδάσκειν, πῶς μι-  
αρώτητα καὶ ἀκαθαρτότητα<sup>649</sup> ἅττα ἦν ἃ καὶ ὑπέμεινεν,  
ἐπεὶ φησι τί γὰρ ἄλλο ἦν θεῷ τὸ προβάτων σάρκας  
5 ἐσθίειν καὶ χολὴν ἢ ὄξος πίνειν πλὴν σκατοφαγεῖν;

[[S. 160]]

**69,27 ff.** Hier scheinen bei Celsus ursprüngliche Fragen gestanden zu haben:  
Tut oder leidet denn der Gott ganz Schimpfliches oder dient er dem Bösen?  
Diese Vermutung stützt sich nicht bloss auf die Häufigkeit derartiger Fragen  
bei Celsus, sondern auch auf die Beobachtung, dass Origenes einmal nachweis-  
lich die Fragen des Celsus VII 18 (Ende) (**S. 70,30–71,3**) in der Widerlegung  
VII 25 (Ende) mit οὐκ .. οὐδὲ .. οὔτε .. οὔτε .. οὐδ’ .. ἀλλ’ οὐδέ wiederaufnimmt. Das

<sup>648</sup> τῶν M τὸν A

<sup>649</sup> ἀκαθαρτότητα ταῦτ’ ἅττα M

οὔτε .. οὔτε Glöckners verwechselt also die Polemik des Origenes mit der Darstellung des Celsus.

70,4 f. Vgl. I 70; II 37.

VII 14 [[70,6–16 Schröder | Bd. 4, 44,3–12 Borret]]

[[S. 70]] φέρε ἔαν προείπωσιν οἱ προφηῖται τὸν μέγαν θεόν,  
 ἵνα μηδὲν ἄλλο φορτικώτερον εἴπω, δουλεύ<σ>ειν<sup>650</sup> ἢ νο-  
 σήσιν ἢ [ἀποθανεῖν<sup>651</sup>] τεθνήξουσιν, δεήσει τὸν θεὸν ἢ  
 δουλεύ<σ>ειν<sup>652</sup> ἢ νοσήσιν ἐπειδὴ προείρητο, ἵνα πιστεύ-  
 10 θῇ ἀποθανόντων ὅτι θεὸς ἦν; ἀλλ' οὐκ ἂν προείποιεν τοῦτο  
 οἱ προφηῖται· κακὸν γάρ ἐστι καὶ ἀνόσιον. οὐκοῦν οὐτ'  
 εἰ προείπον οὐτ' εἰ μὴ προείπον σκεπτέον, ἀλλ' εἰ  
 τὸ ἔργον ἄξιόν ἐστι θεοῦ καὶ καλόν, τῷ δ' αἰσχυρῷ<sup>653</sup>,  
 καὶ πάντες ἄνθρωποι μαινόμενοι προλέγειν δοκῶσιν,  
 15 ἀπιστητέον. πῶς οὖν τὰ περὶ τοῦτον ὡς περὶ θεὸν πραχ-  
 θέντα ἐστὶν ὅσια;

[[S. 160]]

70,7–9. Ich halte die zweimalige Verbesserung δουλεύ<σ>ειν für notwendig, obgleich in VII 15 (Widerlegung) noch zweimal das Präsens und nur einmal das Futurum erscheint. Ebenso ist das ἀποθανεῖν als Glosse zu τεθνήξουσιν (verunglücktes 1. Futur [= ἀποθανεῖσθαι] statt des etwas auffälligen 2. Futurs) zu tilgen. Das beweisen klar die Wiederholungen und Widerlegungen in VII 15, die dreimal δουλεύ(σ)ειν ἢ νοσήσιν ἢ τεθνήξουσιν haben. Dazu kommt noch VII 17 (Anfang [[S. 161]] [Widerlegung]) δουλεύσει ἢ τεθνήσκει.

70,16. Bisher hat man einheitlich auch den Anfang von Kapitel 15 als Celsusfragment angesprochen, der so lautet: (ἐπεὶ δ' ἀδύνατά τινα καὶ ἀπρεπῆ θεῷ καθ' ὑπόθεσιν τιθεῖς φησιν) εἰ ταῦτα προφητεύοιτο περὶ τοῦ ἐπὶ πᾶσι θεοῦ, ἄρ', ἐπεὶ προλέγεται, πιστεύεσθαι δεῖ τὰ τοιαῦτα περὶ θεοῦ; (καὶ νομίζει .. λεκτέον κτλ.) Der Zusammenhang zeigt aber, dass es sich hier nur um eine freie Wiederholung von Z. 6–10 handelt. Die ἀδύνατα καὶ ἀπρεπῆ, die Celsus καθ' ὑπόθεσιν setzt, sind eben die Prophezeiungen des δουλεύειν, νοσήειν, τεθνήξουσιν. Das lehrt die Fortsetzung in Kapitel 15 λεκτέον ὅτι ἡ ὑπόθεσις αὐτοῦ ἄτοπος οὕσα ποιῆσαι ἂν .. εἰ οἱ ἀληθῶς προφηῖται τοῦ ἐπὶ πᾶσι θεοῦ δουλεύ<σ>ειν ἢ νοσεῖν αἰεὶ ἢ τεθνήξουσιν φήσαιεν τὸν θεὸν κτλ. Ebenso greift auch der Anfang von Kapitel 16 noch auf die Hypothese von Kapitel 14 zurück und bes. Kapitel 17 (Anfang) ἀληθεύει οὖν ἐν μόνῳ κατὰ τὸν τόπον (= Kapitel 14) ὁ Κέλσος τῷ >ἀλλ' – ἀνόσιον< (= Z. 10 f.). τί δὲ >τοῦτο< (Z. 10) ἢ ὅτι ὁ

<sup>650</sup> δουλεύ<σ>ειν Höschel

<sup>651</sup> ἀποθανεῖν *delevi* cf. *Adn.*

<sup>652</sup> δουλεύ<σ>ειν Höschel

<sup>653</sup> [[αἰσχυρῷ] *rectius* αἰσχυρῷ καὶ κακῷ cf. *edd. Koetschau Borret*]]

μέγας θεὸς δουλεύσει ἢ τεθνήξεται; Zum Schluss mag noch daran erinnert werden, dass der in dem scheinbaren Fragment auftretende Ausdruck τοῦ ἐπὶ πᾶσι θεοῦ ein Lieblingsausdruck des Origenes ist, dagegen dem Celsus fremd zu sein scheint. Im ganzen ist der Passus sehr lehrreich für die stilistische Freiheit, die sich Origenes bei einem Referat nimmt.

**VII 18** [[70,16–71,3 Schröder | Bd. 4, 52,1–54,18 Borret]]

[[S. 70]] ἐκεῖνο δὲ οὐκ ἐνθυμηθήσονται  
 πάλιν; εἰ προεῖπον οἱ τοῦ Ἰουδαίων θεοῦ προφῆται  
 τοῦτον ἐκείνου παῖδα ἐσόμενον, πῶς ἐκεῖνος μὲν διὰ  
 Μωϋσέως νομοθετεῖ πλουτεῖν καὶ δυναστεύειν καὶ κατα-  
 20 πιμπλάναι τὴν γῆν καὶ καταφονεύειν τοὺς πολεμίους  
 ἡβηδὸν καὶ παγγενεὶ κτείνειν, ὅπερ καὶ αὐτὸς ἐν  
 ὀφθαλμοῖς τῶν Ἰουδαίων, ὡς φησι Μωϋσῆς, ποιεῖ<sup>654</sup>, καὶ  
 πρὸς ταῦτα, ἂν μὴ πείθωνται, διαρρήδην αὐτοὺς τὰ  
 τῶν πολεμίων δράσειν ἀπειλεῖ, ὁ δ' υἱὸς ἄρα αὐτοῦ,  
 25 ὁ >Ναζωραῖος< ἄνθρωπος, ἀντινομοθετεῖ μηδὲ παριτητὸν  
 εἶναι πρὸς τὸν πατέρα τῷ πλουτοῦντι ἢ φιλαρχιῶντι  
 ἢ σοφίας ἢ δόξης ἀντιποιοιμένῳ, δεῖν<sup>655</sup> δὲ σίτων μὲν  
 καὶ ταμείου μὴ μᾶλλον τι φροντίζειν ἢ >τοὺς κόρακας<, ἐσ-  
 θῆτος δὲ ἦττον ἢ >τὰ κρίνα<, τῷ δ' ἅπαξ τυπτήσαντι παρέχειν  
 30 καὶ<sup>656</sup> αὐθις τύπτειν; πότερον Μωϋσῆς ἢ Ἰησοῦς ψεύδεται;  
 [[S. 71]] ἢ ὁ πατήρ τοῦτον πέμπων ἐπελάθετο, τίνα Μωϋσεὶ δι-  
 ετάξατο<sup>657</sup>; ἢ καταγνοὺς τῶν ιδίων νόμων μετέγνω καὶ τὸν  
 ἄγγελον [καὶ<sup>658</sup>] ἐπὶ τοῖς ἐναντίοις ἀποστέλλει;

[[S. 161]]

**70,16–71,3.** Für VII 18 nimmt Völker, a.O. 81 Anm. 4, mit Recht eine marcio-  
 nitische Quelle an, und Keim verweist auf die Verwandtschaft mit Tert. Adv.  
 Marc. 3,12.24; 4,20. In II 29, IV 43, VI 29 ist der jüdische Standpunkt genau so  
 gezeichnet. – Im einzelnen vgl. zu **Z. 19** Deut. 15,6; 28,12. – **Z. 19 f.** Gen. 9,1. –  
**Z. 23 f.** Deut. 28,15 ff. (Vgl. VII 20 [Anfang] φέρει δ' ὁ Κέλσος καὶ τὸ προειρηθῆναι  
 αὐτοῖς μὴ πειθομένοις τῷ νόμῳ τὰ αὐτὰ πείσεσθαι ἅπερ ἔδρων τοὺς πολεμίους.) – **Z. 25**  
 Matth. 2,23. – **Z. 25–27** Matth. 11,25; 19,24; 20,25–27. – **Z. 28** [[S. 162]] Luc. 12,24.  
 – **Z. 29** Luc. 12,27. – **Z. 29 f.** Luc. 6,29. (An den drei letzten Stellen habe ich die  
 Nachweise aus Lucas an die Stelle von Keims Matthaeuszitaten gesetzt, denn

<sup>654</sup> ποιεῖ M<sup>corr.</sup> ποιεῖν A

<sup>655</sup> δεῖν M<sup>corr.</sup> δεῖ A

<sup>656</sup> καὶ ss. A<sup>I</sup>

<sup>657</sup> διετάξατο Bouhéreau διελέξατο A cf. II,176,28 Koetschau

<sup>658</sup> καὶ del. Bouhéreau coll. II,176,29 Koetschau

die Worte ταμείου – τοὺς κόρακας – τύπτειν stammen aus Lucas; bei Matthaeus stehen andere Ausdrücke. Freilich beweist diese Stelle aus einer marcionitischen Quelle nichts für eine Lucaslektüre des Celsus. Vgl. übrigens das teilweise wörtliche Zitat aus Luc. 6,29 in VII 58 [Anfang].)

[[S. 162]]

- 1) Die christliche Eschatologie, VII 27–31.
  - 1) Gott hat keinen Körper, kann also nach dem Tode nicht sinnlich erkannt werden, 71,4–8.
  - 2) Die Vorstellung von einem besseren Jenseits ist den Mythen vom Elysium und Platons „reiner Erde“ entnommen, 71,9–72,6.
  - 3) Das Auferstehungsdogma beruht auf der missverstandenen (philosophischen) Seelenwanderungslehre, 72,7–11.

VII 27 [[71,4–8 Schröder | Bd. 4, 74,1–5 Borret]]

[[S. 71]] ἐξῆς δὲ τούτοις ὁ Κέλσος διὰ πλειόνων τὰ μὴ λεγόμενα  
 5 ὑφ’ ἡμῶν τιθεὶς ὡς λεγόμενα ὑφ’ ἡμῶν περὶ τοῦ θεοῦ  
 ὡς σώματος τῇ φύσει τυγχάνοντος καὶ ἀνθρωποειδοῦς  
 σώματος ἀνατρέπειν ἐθέλει τὰ μὴ τεθειμένα ὑφ’ ἡμῶν,  
 ἅπερ περισσὸν παραθέσθαι ἢ τὴν ἀνατροπὴν αὐτῶν.

[[S. 162]]

71,4–7. Gegen Glöckner ist das Zeugnis des Origenes über die Länge der Ausführungen des Celsus (διὰ πλειόνων) sowie über die angeschlossene Kritik (ἀνατρέπειν ἐθέλει) zu beachten. Origenes bezeugt ja ausdrücklich, dass er beides weggelassen habe, da es nicht auf die Christen zutrefte. Keim verweist zur Frage der Körperlichkeit Gottes auf Clem. Homil. 17,7 ff., Tert. de carne Chr. 11 und die Opposition der Alexandriner, die auch schon bei Min. Fel. Oct. 18,10 zu spüren ist.

VII 28 [[71,9–29 Schröder | Bd. 4, 76,2–22 Borret]]

[[S. 71]] πυνθάνεται ἡμῶν ποῖ ἀπιέναι<sup>659</sup> μέλλ(ετε) καὶ τίνα ἐλ-  
 10 πίδα ἔχ(ετε); καὶ ὡς ἀποκριναμένων τίθησι .. ἡμετέ-  
 ρας φωνὰς .. εἰς ἄλλην γῆν ταύτης κρείττονα, καὶ πρὸς  
 τοῦτό φησιν ιστόρηται θείοις ἀνδράσι παλαιοῖς εὐδαί-  
 μων βίος ψυχαῖς εὐδαίμοσιν· ὠνόμασαν<sup>660</sup> δὲ [οἱ<sup>661</sup> δὲ] οἱ

<sup>659</sup> ἀπιέναι Wendland ἀπεῖναι A

<sup>660</sup> ὠνόμασαν M<sup>corr.</sup> ὠνόμασεν A

<sup>661</sup> οἱ δὲ in αὐτὸν mut. M del. Koetschau

- 15 μὲν >μακάρων νήσους<, οἱ δὲ >Ἠλύσιον πεδίον< ἀπὸ  
 τῆς λύσεως τῶν ἔνθεν κακῶν ὥσπερ καὶ Ὅμηρος  
 ἀλλὰ σ' ἐς Ἠλύσιον πεδίον καὶ πείρατα γαίης  
 ἀθάνατοι πέμψουσι,  
 τῇ περ ῥηίστη βιοτῇ.  
 20 Πλάτων δὲ ἀθάνατον τὴν ψυχὴν ἡγούμενος ἐκείνην τὴν  
 χώραν ἔνθα στέλλεται ἀντικρυς >γῆν< ὠνόμασεν οὕτως  
 >πάμμεγά τι εἶναι< φήσας >αὐτό, καὶ ἡμᾶς οἰκεῖν τοὺς  
 μέχρι Ἡρακλείων στηλῶν ἀπὸ Φάσιδος ἐν μικρῷ τινι μο-  
 ρίῳ, ὥσπερ περὶ τέλμα μύρμηκας ἢ βατράχους περὶ τὴν  
 θάλασσαν οἰκοῦντας, καὶ ἄλλους ἄλλοθι πολλοὺς ἐν  
 25 <πολλοῖς<sup>662</sup>> τοιούτοις τόποις οἰκεῖν. εἶναι γὰρ παντα-  
 χῇ περὶ τὴν γῆν πολλὰ κοῖλα καὶ παντοδαπὰ καὶ τὰς  
 ιδέας καὶ τὰ μεγέθη, εἰς ᾧ συνερρηκέναί τὸ τε ὕδωρ  
 καὶ τὴν ὁμίχλην καὶ τὸν ἀέρα· αὐτὴν δὲ τὴν γῆν καθα-  
 ρὰν ἐν καθαρῷ κεῖσθαι τῷ οὐρανῷ.<

[[S. 162]]

71,11. Es sieht fast so aus, als ob diese Antwort verkürzt sei, und als ob VII 28 (Mitte) noch das Ursprüngliche bewahrt habe: ὑπολαμβάνει τοίνυν ὁ Κέλσος τὰ περὶ τῆς ἄλλης γῆς κρείττονος καὶ πολλῶν ταύτης διαφερούσης εἰληφέναι ἡμᾶς ἀπὸ τινων κτλ.

71,14. Vgl. Hesiod, Op. et d. 171 (Rohde, *Psyche*<sup>10</sup> I 91 ff.). – Hom. Od. 4,563–65 (Rohde, a.O. 68 ff.).

[[S. 163]]

71,21–29. Plat. Phaed. 109 a b.

VII 31 [[71,29–72,6 Schröder | Bd. 4, 82,3–84,8 Borret]]

[[S. 71]] τί δὲ διὰ

[[S. 72]] τούτων ἐμφανίζει, οὐ παντὶ γινῶναι ῥάδιον, εἰ μὴ  
 ὅστις ἐπαῖειν δύναίτο, τί ποτ' ἐστὶν ἐκεῖνο ὃ φησιν  
 >ὕπ' ἀσθενείας καὶ βραδυτῆτος οὐχ οἶους τε εἶναι  
 <ἡμᾶς<sup>663</sup>> διεξελεῖν ἐπ' ἔσχατον τὸν ἀέρα< >καὶ εἰ ἡ  
 5 φύσις ἱκανὴ εἴη ἀνασχέσθαι θεωροῦσα, γινῶναι ἂν ὅτι  
 ἐκεῖνός ἐστιν ὁ ἀληθής<sup>664</sup> οὐρανὸς καὶ τὸ ἀληθινὸν φῶς<.

[[S. 163]]

72,3–6. Plat. Phaed. 109 e. Man sollte meinen, dass Celsus hinter φῶς noch die Schlussworte dieses Satzes bei Platon (καὶ ἡ ὡς ἀληθῶς γῆ) angefügt haben müsste angesichts der Bedeutung, die diese Worte für ihn hatten: vgl. 71,11 mit 71,20.26.

<sup>662</sup> πολλοῖς *e* Plat. *add.* Koetschau

<sup>663</sup> ἡμᾶς *addidi e* Plat.

<sup>664</sup> [[ἀληθής] *rectius* ἀληθῶς *cf.* *edd.* Koetschau Borret]]



Es ist also durchaus möglich, dass sie – und vielleicht nicht nur sie – einer Kürzung des Origenes zum Opfer gefallen sind. Übrigens dreht Origenes, wie allgemein bekannt, derartige Argumente um und bemüht sich auch hier um den Nachweis, dass Platon den Phaidonmythos, bes. 110 d e, aus den Propheten entlehnt habe.

**VII 32** [[72,7–11 Schröder | Bd. 4, 84,1–86,14 Borret]]

[[S. 72]] ἐπεὶ<sup>665</sup> δὲ τὸν περὶ τῆς ἀναστάσεως λόγον .. μὴ νο-  
ήσας ὁ Κέλσος .. χλευάζει τὸ λεγόμενον, χρήσιμον ..  
τοῦτο μόνον ὑποσημειώσασθαι .., ὅτι οὐχ ὥς οἶεται  
10 Κέλσος, τῆς μετενσωματώσεως παρακούσαντες τὰ περὶ  
ἀναστάσεώς φαμεν.

[[S. 163]]

72,7–11. Origenes hat diese Stelle „übergangen, oder wenigstens bis zur Unkenntlichkeit verkürzt wiedergegeben“ (Völker, a.O. 73). Ganz so schlimm steht die Sache nicht. Zwei Punkte sind in der Angabe des Origenes zu beachten, aber sie erlauben uns auch, uns ein ziemlich klares Bild zu machen von dem, was hier gestanden hat. Erstens erwähnt Origenes den Spott des Celsus: χλευάζει τὸ λεγόμενον. Das kehrt in VII 32 (Ende) nochmals verstärkt wieder: γελῶντα καὶ χλευάζοντα ὃν οὐκ οἶδε λόγον. Von der Art des Spottes können wir uns ein Bild machen, wenn wir uns an V 14 erinnern, wo der Auferstehungsglaube „geradezu eine Würmerhoffnung“ genannt wurde (s. dort das Nähere). Sehr viel klarer sehen wir beim zweiten Punkt: die Auferstehungslehre ist Missverständnis der μετενσωμάτωσις. Ich glaube, es kann kaum ein Zweifel daran bestehen, dass Celsus hier ausgiebig von der „Einkörperung“ der Seelen erzählt hat, die, dem Zug der Schwere folgend, gefiederlos zur Erde gestürzt sind, mit anderen Worten: dass er aus dem Phaidrosmythos (etwa von 248 c an) zitiert hat. Daneben steht auch noch der Mythos von der Wahl der Lebenslose im 10. Buch des Staates zur Auswahl<sup>666</sup> – wenn wir nicht annehmen wollen, dass Celsus beide miteinander verband.<sup>667</sup> Ob daneben auch noch sonstige Zeugnisse für die orphisch- [[S. 164]] pythagoreische Seelenwanderungslehre beigebracht wurden, entzieht sich unserer Kenntnis. Ausgeschlossen ist es nicht angesichts der Fülle der Zeugnisse, die wir z.B. in VI 42 bei Besprechung des Diabolos vorfanden. – Die häufigen christlichen Aussprüche als Zeugnisse der Gegenseite fehlen. Keim versuchte zwar, die im Text bei Origenes folgenden Ausführungen nach 1 Kor. 15,38<sup>668</sup>

<sup>665</sup> ἐπεὶ P M<sup>corr.</sup> ἐπὶ A

<sup>666</sup> [[Auswahl] (etwa von 617 e an) *add. RP*]

<sup>667</sup> [[verband.] Das würde jedenfalls durchaus zu dem Bild passen, das wir uns bisher von ihm gemacht haben. *add. RP*]

<sup>668</sup> [[Keim nennt 15,37.]]

und 2 Kor. 5,1 ff. auf Celsus zurückzuführen, und hat damit auch den Beifall Völkers, a.O. 73 Anm. 116 [[*rectius* 166]], gefunden, aber demgegenüber scheint mir die Zurückhaltung Glöckners nur zu berechtigt. Denn diese Darlegungen stammen ganz sicher von Origenes. Der Beweis dafür liegt in dem von Völker auch sonst missverstandenen Zwischensatz II,182,20 ff. Koetschau (anschliessend an λόγον 72,7): πολὺν ὄντα (das geht nicht, wie Völker meint, auf die Länge der celsischen Ausführungen, sondern ist Zitat aus Hebr. 5,11 περὶ οὗ πολὺς ἡμῖν ὁ λόγος καὶ δυσερμήνευτος λέγειν) καὶ δυσερμήνευτον καὶ δεόμενον σοφοῦ εἴπερ τι ἄλλο τῶν δογμάτων καὶ ἐπὶ πλεῖον διαβεβηκότος, ἵνα τὸ ἄξιον τοῦ θεοῦ παραστήσῃ καὶ τὸ μεγαλοφυὲς τοῦ δόγματος, διδάσκοντος ..: es folgen die Ausführungen im Anschluss an die Korintherbriefe (s. auch das ganze Kapitel 32 und 33). Diese Ausführungen stammen also von einem σοφὸς καὶ ἐπὶ πλεῖον διαβεβηκώς – und das ist eben Origenes selbst.

[[S. 164]]

m) Christliche und platonische Gotteserkenntnis, 72,11–75,8.

VII 33 [[72,11–14 Schröder | Bd. 4, 88,3–6 Borret]]

[[S. 72]] ὅταν δὴ πάντοθεν ἐξείργωνται  
καὶ διελέγχωνται, πάλιν ὥσπερ οὐδὲν ἀκηκοότες ἐπανί-  
ασιν ἐπὶ τὸ αὐτὸ ἐρώτημα· πῶς οὖν γινώμεν καὶ ἴδωμεν  
τὸν θεὸν καὶ πῶς ἴωμεν πρὸς αὐτόν;

[[S. 164]]

72,11–13. Hier spiegelt sich noch das wirkliche Leben der Kontroversen zwischen christlichen Predigern und gegnerischen Philosophen, wie wir es auch aus den Schriften Justins kennen (z.B. Apol. II 9,1), während der Octavius des Minucius Felix (zu Beginn des 3. Jhs.?) schon eine veränderte Haltung zeigt. Dort wird 31,6 die Zurückhaltung der Heiden in öffentlichen Debatten festgestellt – vielleicht infolge der Ergebnislosigkeit, die [[S. 165]] nach dem vorliegenden Zeugnis des Celsus in solchen Disputationen die Regel war, s. Labriolle, a.O. 62–65, und Kommentar zu VIII 71. Bei Porphyrius endlich fehlt die lebendige Beziehung zum Gegner ganz.

VII 34 [[72,14–17 Schröder | Bd. 4, 90,8–10 Borret]]

[[S. 72]] προσδέχ(ον-  
15 ται) ὀφθαλμοῖς σώματος θεὸν ὄψεσθαι καὶ ὥσὶ τῆς φω-

νῆς αὐτοῦ ἀκού<σ>εσθαι<sup>669</sup> καὶ χερσὶν αἰσθηταῖς ψαύ<σ>ειν<sup>670</sup>  
αὐτοῦ.

**VII 35** [[72,17–23 Schröder | Bd. 4, 92,1–5, 92,12–94,14 Borret]]

[[S. 72]] οὐ χρεῖα τοίνυν ἡμῖν .. ἀπιέναι, ὅπου  
ἡμᾶς πέμπει ὁ Κέλσος, εἰς Τροφωνίου καὶ εἰς Ἀμφι-  
άρεω καὶ εἰς Μόψου, ἔνθα φησὶν ἀνθρωποειδεῖς θεωρεῖ-  
20 σθαι θεοὺς καί, ὥς λέγει Κέλσος<sup>671</sup>, οὐ ψευδομένους ἀλλὰ  
καὶ ἐναργεῖς. – ὅψεται τις αὐτοὺς οὐχ ἅπαξ παραρρυ-  
έντας ὥσπερ τὸν τούτους ἐξαπατήσαντα, ἀλλ' αἰ τοῖς  
βουλομένοις ὁμιλοῦντας.

[[S. 165]]

72,18 f. Vgl. III 4 [[*rectius* 34]] und Rohde, *Psyche*<sup>10</sup> I 113 ff., bes. 116 Anm. 2.  
72,22. ὥσπερ κτλ.: bei der Auferstehung, s. II 55 ff.

**VII 36** [[72,23–73,10 Schröder | Bd. 4, 94,2–96,16 Borret]]

[[S. 72]] οἱ δὲ καὶ πάλιν ἐρήσον-  
ται<sup>672</sup>. πῶς αἰσθήσει μὴ καταλαμβανόμενοι γινώσκονται τὸν  
25 θεόν; τί χωρὶς αἰσθήσεως μαθεῖν ἐστὶ δυνατόν; εἴτα  
πρὸς ταῦτα ἀποκρινόμενός φησιν οὐκ ἀνθρώπου μὲν οὐδὲ  
[τῆς<sup>673</sup>] ψυχῆς, ἀλλὰ σαρκὸς ἢ φωνῆ. ὅμως δ' οὖν ἀκουσά-  
τωσαν, εἴ τι καὶ ἐπαΐειν δύνανται ὥς δειλὸν καὶ φι-  
[[S. 73]] λοσώματον γένος. – ἐὰν αἰσθήσει μύσαντες ἀναβλέψητε<sup>674</sup>  
νῶ καὶ σαρκὸς ἀποστραφέντες ψυχῆς ὀφθαλμοὺς ἐγείρητε,  
μόνως οὕτως τὸν θεὸν ὀψεσθε. καὶ ἡγεμόνα <τῆς<sup>675</sup> ὁδοῦ>  
ταύτης ζητῆτε, φευκτέοι μὲν ὑμῖν οἱ πλάνοι καὶ γόη-  
5 τες καὶ τὰ εἰδῶλα προμνόμενοι, ἵνα μὴ παντάπασιν ᾗτε  
καταγέλαστοι τοὺς μὲν ἄλλους, τοὺς δεικνυμένους θε-  
οὺς, ὥς εἰδῶλα βλασφημοῦντες, τὸν δὲ καὶ αὐτῶν ὥς  
ἀληθῶς εἰδώλων ἀθλιώτερον καὶ μηδὲ εἰδῶλον ἔτι  
ἀλλ' <sup>676</sup> <ὄν>τως νεκρὸν σέβοντες καὶ πατέρα ὁμοῖον αὐτῷ  
10 ζητοῦντες.

<sup>669</sup> ἀκούσεσθαι P ἀκούεσθαι A

<sup>670</sup> ψαύ<σ>ειν Bouhéreau cf. Winter II,52

<sup>671</sup> ὁ ante Κέλσος add. M

<sup>672</sup> εἰρήσονται A corr. Wendland cf. p. 78,7

<sup>673</sup> τῆς *seclusi* cf. Adn.

<sup>674</sup> ἀναβλέψητε Spencer ἀναβλέψαντες A cf. II,189,19 Koetschau

<sup>675</sup> τῆς ὁδοῦ add. Koetschau cf. Adn.

<sup>676</sup> ἀλλ' <ὄν>τως Bouhéreau ἄλλως A ἀλλ' ὥς P M cf. Adn.

## [[S. 165]]

**72,24.** αἰσθήσει: VII 37 (Mitte [Wiederholung]) αἰσθήσεσι, ebenso VII 37 (Anfang [Widerlegung]). – καταλαμβάνόμενοι: durch die Wiederholung VII 37 (Mitte) scheint das Medium in der Bedeutung des Aktivs gesichert. Im übrigen gebraucht Origenes bei seiner Darlegung der stoischen Lehre καταλαμβάνεσθαι passivisch; vgl. VII 37 (Anfang) αἰσθήσεσιν καταλαμβάνεσθαι τὰ καταλαμβάνόμενα καὶ πᾶσαν κατάληψιν ἡρτῆσθαι τῶν αἰσθήσεων. Ebenso VII 38 (Anfang); vgl. Zeller, a.O. 73 Anm. 2.

**72,25.** Eine Frage, wie sie ‚stoischer‘ nicht gedacht werden kann. – Vgl. VII 37 (Mitte [Wiederholung]) μαθεῖν δυνατόν ἐστι, VII 37 (Ende [Widerlegung]) (τίς) .. μαθεῖν δυνατός ἐστιν;

**72,26 f.** Vgl. VII 37 (Ende [Wiederholung]) οὐκ ἀνθρώπου μὲν οὐδὲ ψυχῆς ἀλλὰ γὰρ σαρκὸς φωνή.

**73,1 f.** Vgl. VII 39 (Mitte [Wiederholung]) αἰσθήσεσι μύσαντες .. ὀφθαλμὸν τὸν τῆς ψυχῆς ἐγείρητε, ebd. (Ende [Widerlegung]) μὴ βλέποντας .. τοὺς τῆς ψυχῆς ὀφθαλμοὺς .. βλέποντας δὲ τοὺς τῶν αἰσθήσεων, ebd. ὁ τῆς ψυχῆς ἐγγίγερται ὀφθαλμὸς καὶ ὁ τῆς αἰσθήσεως μέμυκε, ebd. τῇ μύσει τῶν ὄψεων τῆς αἰσθήσεως, VII 44 (Ende [Widerlegung]) μύσας τοὺς τῆς αἰσθήσεως ὀφθαλμοὺς καὶ ἐγείρας τοὺς τῆς ψυχῆς. – Letzten Endes gehen die Darlegungen und auch die Worte natürlich auf Platon zurück (s. Staat 533 d τὸ τῆς ψυχῆς ὄμμα, s. ebd. 519 a b), aber wieder nicht direkt, wie die engen Berührungen mit Max. Tyr. XI 9 c (σαρκῶν καὶ ὀφθαλμῶν συνέσεις), 10 b (ἀποστρέφων δὲ τὰς ὄψεις καὶ τὰς ἄλλας αἰσθήσεις ἔμπαλιν πρὸς ἑαυτόν) beweisen. Mit Maximus Tyrius berührt sich Celsus später auch in der Frage der ἡγεμονία.

**73,3–10.** Diese Vorwürfe lässt Origenes nicht für die Christen, [[S. 166]] sondern nur für die Ophiten gelten, auf die ja auch **Z. 10–15** deutlich Bezug genommen wird. – Die Worte <τῆς ὁδοῦ> stammen aus der Wiederholung VII 40 (Anfang). – **Z. 7 f.** Vgl. VIII 38. – **Z. 9.** <ὄντ>ως: nach der Wiederholung VII 40 (Mitte).

**VII 40** [[73,10–15 Schröder | Bd. 4, 106,22–27 Borret]]

[[S. 73]] τὴν<sup>677</sup> μὲν δὴ τοιάνδε ἀπάτην καὶ τοὺς  
θαυμαστοὺς ἐκείνους συμβούλους καὶ τὰ δαιμόνια ῥή-  
ματα, τὰ<sup>678</sup> πρὸς τὸνλέοντα καὶ τὸν ἀμφίβιον καὶ τὸν  
ὄνοειδῆ καὶ τοὺς ἄλλους [καὶ<sup>679</sup> τοὺς] θεσπεσίους θυρω-  
ροὺς, ὧν τὰ ὀνόματα ἀθλίως ἐκμανθάνοντες οἱ δυστηνοὶ<sup>680</sup>  
15 κακῶς δαιμονᾶτε καὶ<sup>681</sup> ἀνασκολοπίζεσθε.

<sup>677</sup> διὰ ante τὴν add. Spencer cf. Adn.

<sup>678</sup> τὰ Höschel & A

<sup>679</sup> καὶ τοὺς del. Wendland

<sup>680</sup> [[δυστηνοὶ] rectius δύστηνοὶ]]

<sup>681</sup> ante καὶ add. ἀπάγεσθαι [[ἀπάγεσθαι] rectius ἀπάγεσθε]] Koetschau in transl. cf. Adn.

[[S. 166]]

**73,10–15.** Vgl. VI 24–31. – Die Konstruktion dieses Satzes nennt Keim „etwas irregulär“. Mit dem Zusatz <διὰ> in **Z. 10** allein ist es nicht getan, wie Koetschau (Übersetzung) gesehen hat, wo er vorschlägt<sup>682</sup> zu lesen: δαιμονᾶτε, <ἀπάγεσθε> καὶ ἀνασκοποῖζέσθε. Man könnte stattdessen auch an ἐκμανθάνετε **Z. 14** denken. Da aber doch immer ein doppelter Eingriff notwendig ist, möchte ich eher glauben, dass Origenes nur einen Satzteil zitiert hat, der etwa mit einem φεύγετε (Objekt τὴν ἀπάτην, entsprechend dem φευκτέοι in **Z. 4**) fortgesetzt werden könnte. Dafür dass Origenes auch unvollständige Sätze zitiert, steht gleich im Folgenden ein Beispiel VII 43 (= II, 193, 28–194, 1 Koetschau).

**VII 41** [[73,15–23 Schröder | Bd. 4, 108,1–6.19f. Borret]]

[[S. 73]]

τίνι δὲ

καὶ ἐπεσθαι ἡμᾶς ὁ Κέλσος βούλεται ὡς οὐκ ἀπορήσον-  
τας παλαιῶν ἡγεμόνων καὶ ἱερῶν ἀνδρῶν κατανοητέον.  
ἀναπέμπει ἡμᾶς ἐπὶ ἐνθέους, ὡς λέγει, ποιητὰς καὶ  
σοφοὺς <καὶ<sup>683</sup>> φιλοσόφους μὴ τιθεὶς αὐτοῖς<sup>684</sup> ὀνόματα,  
20 καὶ τοὺς ὁδηγοὺς δεῖξιν ἐπαγγελλόμενος ἀορίστως ἀπο-  
φαίνεται τοὺς ἐνθέους ποιητὰς καὶ σοφοὺς καὶ φιλο-  
σόφους. – τίνες δὲ καὶ οἱ σοφοὶ ἢ οἱ φιλόσοφοι, παρ’  
ὧν βούλεται πολλὰ καὶ θεῖα ἀκοῦσαι ἡμᾶς ὁ Κέλσος;

[[S. 166]]

**73,19.** Keim zeigt unter Hinweis auf Iren. I 25,6, dass die Gnostiker mit ihrer Verehrung des Pythagoras, Platon und anderer schon immer auf dem empfohlenen Wege waren.

**73,20.** Das Wort ὁδηγούς kann natürlich bloss Paraphrase des Origenes für das celsische ἡγεμόνων (**Z. 17**) sein, es ist aber zu beachten, dass es auch I 9 steht und hier gleich danach in der Wiederholung noch einmal prononciert auftaucht: δεικνύτω ὁ βουλόμενος, πῶς βέλτιον ὁδεύουσιν οἱ τοιοῦτοις ὁδηγοῖς χρώμενοι.

**VII 42** [[73,24–74,12 Schröder | Bd. 4, 110,1–5, 110,6–112,14 Borret]]

[[S. 73]]

μετὰ ταῦτα ὡς ἐπὶ ἐνεργέστερον διδάσκαλον τῶν  
25 θεολογίας πραγμάτων<sup>685</sup> ἀναπέμπει ἡμᾶς ἐπὶ τὸν Πλάτωνα  
παρατιθέμενος αὐτοῦ τὰς ἀπὸ τοῦ Τιμαίου λέξεις οὕτως

[[S. 74]]

ἐχούσας >τὸν μὲν οὖν ποιητὴν καὶ πατέρα τοῦδε τοῦ

<sup>682</sup> [[vorschlägt] in **Z. 15** *add. RP*]]

<sup>683</sup> καὶ *add. Höschel cf. v. 21.22*

<sup>684</sup> αὐτοῖς A *an αὐτῶν?*

<sup>685</sup> πραγμάτων A *δογμάτων* Guet

- παντὸς εὐρεῖν τε ἔργον καὶ εὐρόντα εἰς πάντας ἀδύ-  
 νατον λέγειν<. ὁρᾶτε ὅπως ζητεῖται<sup>686</sup> θεοπρόποις καὶ<sup>687</sup>  
 <φιλοσόφοις<sup>688</sup> ἢ<sup>689</sup> τῆς> ἀληθείας ὁδός<sup>690</sup>, καὶ ὡς ἦδει Πλά-  
 5 των ὅτι ταύτη βῆναι πᾶσιν >ἀδύνατον<. ἐπειδὴ δὲ τού-  
 του χάριν ἐξηύρηται σοφοῖς ἀνδράσιν, ὡς ἂν τοῦ ἀκατ-  
 ονομάστου καὶ πρώτου λάβοιμέν τινα ἐπίνοιαν διαδη-  
 λούσαν αὐτὸν ἢ τῇ συνθέσει τῇ ἐπὶ τὰ ἄλλα ἢ ἀναλύ-  
 σει ἀπ’ αὐτῶν ἢ ἀναλογία, τὸ ἄλλως ἄρρητον θέλω<sup>691</sup>  
 10 <μὲ>ν διδάξαι, θαυμάσαιμι δ’ ἂν εἰ ἀκολουθῆσαι  
 δυνήσεσθε παντελῶς τῇ σαρκὶ ἐνδεδεμένοι καὶ μηδὲν  
 καθαρὸν βλέποντες.

[[S. 166]]

73,24 f. Die Worte τῶν θεολογίας πραγμάτων schreiben Keim und Glöckner dem Celsus, Koetschau dem Origenes zu. Ein sicherer Entscheid lässt sich nicht fällen. Jedenfalls darf das Wort θεολογία bei einem Verehrer der Orphiker und Platons nicht befremden. Zwar sind wir hier bei Celsus formal noch nicht so weit wie bei dem gleichzeitigen Numenius von Apamea, der im 6. Buche περὶ τὰγαθοῦ dem Platon eine soteriologische ῥῆσις an die Menschen in den Mund legt (Euseb. praep. ev. XI 18,22 f.), aber sachlich ist der Unterschied [[S. 167]] nicht mehr gar zu gross, und das Wachsen des ‚Neuplatonismus‘ wird deutlich sichtbar.

74,1–3. Plat. Tim. 28 c. Über diesen Gemeinplatz und seine Verwendung s. die Übersicht bei Geffcken, Apologeten 174 f.

[[Zu 74,8–26 s. nach frg. VII 45.]]

VII 45 [[74,12–75,8 Schröder | Bd. 4, 120,12–122,34 Borret]]

[[S. 74]]

- οὐσία καὶ γένεσις νοητόν,  
 ὁρατόν· μετὰ οὐσίας μὲν ἀλήθεια, μετὰ δὲ γενέσεως  
 πλάνη. περὶ ἀλήθειαν μὲν οὖν ἐπιστήμη, περὶ δὲ θά-  
 15 τερον δόξα· καὶ νοητοῦ μὲν ἐστὶ νόησις, ὁρατοῦ δὲ  
 ὄψις· γινώσκει δὲ νοητὸν μὲν νοῦς, ὁρατὸν δὲ ὀφθαλ-  
 μός· ὅπερ οὖν ἐν τοῖς ὁρατοῖς ἥλιος, οὗτ’ ὀφθαλμός  
 ὢν οὗτ’ ὄψις, ἀλλ’ ὀφθαλμῷ τε τοῦ ὁρᾶν αἴτιος καὶ

<sup>686</sup> ζητεῖται M<sup>2</sup> ζητεῖτε A

<sup>687</sup> καὶ] om. P ἢ M<sup>2</sup> Iol

<sup>688</sup> φιλοσόφοις add. Koetschau in transl.

<sup>689</sup> ἢ τῆς addidi

<sup>690</sup> ὁδός M<sup>2</sup> ὁδοῖς A

<sup>691</sup> θέλω <μὲ>ν Koetschau in transl. θέλων A θέλω Delarue θέλουσαν (δ’ sequ. delete) Bouhéreau

- 20 ὄψει τοῦ δι' αὐτὸν συνίστασθαι καὶ ὁρατοῖς τοῦ  
 ὁρᾶσθαι <καὶ<sup>692</sup>> πᾶσιν αἰσθητοῖς τοῦ γίνεσθαι, καὶ μὴν<sup>693</sup>  
 αὐτὸς αὐτῷ τοῦ βλέπεσθαι, τοῦτο ἐν τοῖς νοητοῖς  
 ἐκεῖνος, ὅσπερ οὔτε νοῦς οὔτε νόησις οὔτ' ἐπιστήμη,  
 ἀλλὰ νῶ τε τοῦ νοεῖν αἴτιος καὶ νοήσει τοῦ δι' αὐτὸν  
 εἶναι καὶ ἐπιστήμη τοῦ δι' αὐτὸν γινώσκειν καὶ νο-  
 25 ητοῖς ἅπασιν καὶ αὐτῇ<sup>694</sup> ἀληθείᾳ καὶ αὐτῇ οὐσίᾳ τοῦ εἶ-  
 ναι, πάντων ἐπέκεινα ὦν, ἀρρήτῳ τινὶ δυνάμει νοητός.  
 ταῦτ' εἴρηται μὲν ἀνθρώποις νοῦν ἔχουσιν, εἰ δέ τι  
 αὐτῶν καὶ ὑμεῖς συνίετε, εὖ ὑμῖν ἔχει. καὶ πνεῦμα  
 [[S. 75]] εἴ τι οἴεσθε κατιὸν ἐκ θεοῦ προαγγέλλειν τὰ θεῖα,  
 τοῦτ' ἂν εἴῃ τὸ πνεῦμα τὸ ταῦτα κηρύττον, οὐ δὴ  
 πλησθέντες ἄνδρες παλαιοὶ πολλὰ κάγαθὰ ἡγγείλαν· ὦν  
 εἰ μὴ δύνασθε ἐπαῖειν, σιωπᾶτε καὶ τὴν ἑαυτῶν ἀμα-  
 5 θίαν ἐγκαλύπτετε καὶ μὴ λέγετε τυφλώττειν τοὺς βλέ-  
 ποντας καὶ χωλοὺς εἶναι τοὺς τρέχοντας αὐτοὶ πάντη  
 τὰς ψυχὰς ἀποκεχωλευμένοι καὶ ἡκρωτηριασμένοι καὶ  
 τῷ σώματι ζῶντες, τουτέστι τῷ νεκρῷ.

[[S. 167]]

74,8–26. Nach immer neuen Anläufen in der Frage nach der Gotteserkenntnis (VI 66, VII 33.36) gibt nun Celsus hier eine Antwort. In den geometrischen (so versteht es auch Origenes VII 44 [Anfang]) Methoden der Synthesis, Analysis und Analogie (vgl. RE VII 1211 f., VI 933 f.) eröffnet er drei Wege dieser Erkenntnis, ohne jedoch die Methoden näher zu erläutern. Weiter folgen in VII 45 sieben Begriffspaare, die veranschaulichen, dass sich Gott zu den νοητά verhält wie die Sonne zu den ὁρατά. Dass diese Ausführungen eine Erläuterung der Gotteserkenntnis κατ' ἀναλογίαν darstellen, hat Schmidt, Jahrbuch 73, gezeigt durch den Vergleich mit der εἰσαγωγή des Albinos [[*rectius* mit dem Διδασκαλικός des Alkinoos]], der p. 21 Hermann gleichfalls drei Wege der Gotteserkenntnis aufzählt: κατὰ ἀφαίρεσιν, κατ' ἀναλογίαν, διὰ τὴν ἐν τιμῇ ὑπεροχὴν und sie durch Beispiele erläutert. Für den Weg κατ' ἀναλογίαν nun führt Albinos das gleiche platonische Beispiel an wie Celsus. So wird auch hier wieder der Schulzusammenhang sichtbar. – Der kurze Abriss der erkenntnistheoretischen Seite der Ideenlehre ist auch in allen Einzelheiten platonisch, vgl. Staat 507 b ff. – Die Einfügung des καὶ in Z. 20 bestätigt sich in dem parallelen Satzbau durch das καὶ νοητοῖς ἅπασιν Z. 24.

<sup>692</sup> καὶ *addidi*

<sup>693</sup> μὴν Bouhéreau μ (*postea una uel duae litt. eras.*) A μὴ Edd. ante Koetschau

<sup>694</sup> αὐτῇ ἀλήθεια καὶ αὐτῇ οὐσία A *corr. Bouhéreau*

75,7. Vgl. VII 46 (Anfang [Widerlegung]) καλοῦντες αὐτοὺς κεχωλευμένους τὰς ψυχὰς κτλ.

75,8. τουτέστι τῷ νεκρῷ: vgl. Plat. Phaed. 80 c ἐπειδὴν ἀποθάνῃ ὁ ἄνθρωπος, τὸ μὲν ὁρατὸν αὐτοῦ, τὸ σῶμα, καὶ ἐν ὁρατῷ κείμενον, ὃ δὴ νεκρὸν καλοῦμεν, κτλ.

[[S. 168]]

- n) (Spöttische) Vorschläge zur kultischen Verehrung bekannter Personen an Christi Stelle, 75,8–76,1.

VII 53 [[75,8–76,1 Schröder | Bd. 4, 138,2–140,24 Borret]]

[[S. 75]]

πόσω δ' ἦν

- 10 ὑμῖν<sup>695</sup> ἄμεινον, ἐπειδὴ γε καινοτομήσαι τι ἐπεθυμήσατε, περὶ ἄλλον τινὰ τῶν γενναίως ἀποθανόντων καὶ θεῖον μῦθον δέξασθαι δυναμένων σπουδάσαι; φέρε, εἰ μὴ ἤρεσκεν Ἡρακλῆς καὶ Ἀσκληπιδὸς καὶ οἱ πάλαι δεδοξασμένοι, Ὅρφέα εἶχετε, ἄνδρα ὁμολογουμένως ὁσίῳ χρησάμενον πνεύματι καὶ αὐτὸν βιαίως ἀποθανόντα –
- 15 ἀλλ' ἴσως ὑπ' ἄλλων προεἰληπτο – Ἀνάξαρχον γοῦν, ὃς εἰς ὄλμον ἐμβληθεὶς καὶ παρανομώτατα συντριβόμενος εὖ μάλα κατεφρόνει τῆς κολάσεως λέγων· >πίσσε, πτίσσε τὸν Ἀναξάρχου θύλακον, αὐτὸν γὰρ οὐ πτίσσεις<, θεοῦ τινὸς ὡς ἀληθῶς πνεύματος ἢ φωνῇ – ἀλλὰ καὶ
- 20 τούτῳ φθάσαντές τινες ἠκολούθησαν φυσικοὶ – οὐκοῦν Ἐπίκτητον, ὃς τοῦ δεσπότης στρεβλοῦντος αὐτοῦ τὸ σκέλος ὑπομειδιῶν ἀνεκπλήκτως ἔλεγε >κατάσσεις< καὶ κατάξαντος >οὐκ ἔλεγον< εἶπεν >ὅτι κατάσσεις;< τί τοιοῦτον ὁ ὑμέτερος θεὸς κολαζόμενος ἐφθέγγατο;
- 25 ὑμεῖς δὲ καὶ Σίβυλλαν, ἥ χρῶνται τινες ὑμῶν, εἰκότως ἂν μᾶλλον προεστήσασθε ὡς τοῦ θεοῦ παῖδα· νῦν δὲ παρεγγράφειν μὲν εἰς τὰ ἐκείνης πολλὰ καὶ βλάσφημα εἰκῇ δύνασθε<sup>696</sup>, τὸν δὲ βίῳ μὲν ἐπιρρητοτάτῳ θανάτῳ δὲ οἰκτίστῳ χρησάμενον θεὸν τίθεσθε. πόσω τοῦδε ἐπιτη-
- 30 δειότερος ἦν ὑμῖν Ἰωνᾶς >ἐπὶ τῇ κολοκύντῃ<sup>697</sup> < ἢ Δανι-  
 ἦλ, ὁ ἐκ τῶν θηρίων, ἥ οἱ τῶνδε ἔτι τερατωδέστεροι;

[[S. 76]]

[[S. 168]]

75,12 f. Vgl. III 22–42.

<sup>695</sup> ὑμῖν M<sup>corr.</sup> ἡμῖν A

<sup>696</sup> δύνασθε A δεδύνησθε Bouhéreau

<sup>697</sup> κολοκύντη A κοιλία κήτους *i. m. Iol<sup>2</sup> cf. Adn.*



75,13 f. Vgl. Kern, Orphicorum fragmenta S. 33–41.

75,15–20. Vgl. Diels–Kranz, Vorsokratiker 72 A 1.13 (die vorliegende Stelle, sowie Tert. Apol. cap. 50 sind dort nicht erwähnt); s. Kommentar zu S. 10,19.

75,21–23. Diese Notiz erklärt Arnim, RE VI 128, für „schwerlich richtig“; Suidas s. Ἐπίκτητος berichtet: πηρωθεὶς τὸ σκέλος ὑπὸ ῥεύματος.

75,25–28. Siehe oben V 61. – Origenes (VII 56) teilt mit Lactant. div. inst. IV 15,26 ff. die Überzeugung von der Echtheit und Unverfälschtheit der sibyllinischen Orakel; s. dazu RE A<sup>698</sup> II 2119 und Keims Angaben über die Stellung der anderen frühchristlichen Schriftsteller zur Sibylle.

75,28. Die Apostel werden I 62 ἐπίρρητοι ἄνθρωποι genannt; das Wort kehrt noch einmal in III 50 wieder zur Charakterisierung der gauklerischen Schaustellungen auf den Märkten.

75,30 f. Jon. 4,6. Die *varia lectio* (ἐν τῇ κοιλίᾳ (τοῦ) κήτους ist nach VII 57 (Anfang) beigeschrieben, wo Origenes Jon. 2,1 zitiert. Das hat mit Celsus nichts zu tun, der hier offenbar γελαῖ καὶ χλευάζει, um mit Origenes zu reden.

[[S. 168]]

- ο) Die Vorschrift, Unrecht geduldig zu leiden, ist aus Platons Kriton entlehnt, 76,2–27.

VII 58 [[76,2–27 Schröder | Bd. 4, 148,2–150,25 Borret]]

[[S. 76]] ἔστιν αὐτοῖς καὶ τοιόνδε παράγγελμα τὸν ὑβρίζοντα μὴ ἀμύνεσθαι, κἂν τύπτῃ, φησί, τὴν ἑτέραν γνάθον, σὺ δὲ >καὶ τὴν ἄλλην< >πάρεχε<. ἀρχαῖον καὶ  
5 τοῦτο εὖ μάλα πρόσθεν εἰρημένον, ἀγροικότερον δ' αὐτὸ ἀπεμνημόνευσαν, ἐπεὶ καὶ Πλάτωνι πεποίηται Σωκράτης Κρίτωνι διαλεγόμενος τάδε >οὐδαμῶς ἄρα<sup>699</sup> δεῖ ἀδικεῖν. οὐ δῆτα. οὐδ' ἀδικούμενον ἄρα<sup>700</sup> ἀνταδικεῖν, ὡς οἱ πολλοὶ οἴονται, ἐπειδὴ γε<sup>701</sup> οὐδαμῶς δεῖ ἀδικεῖν. οὐ  
10 φαίνεται. τί δὲ δῆ; κακουργεῖν δεῖ, ὦ Κρίτων, ἢ οὐ; οὐ δεῖ δῆπου, ὦ Σώκρατες. τί δέ; ἀντικακουργεῖν [καὶ<sup>702</sup>] κακῶς πάσχοντα, ὡς οἱ πολλοὶ φασι, δίκαιον ἢ οὐ δίκαιον; οὐδαμῶς. τὸ γὰρ που κακῶς ποιεῖν ἄνθρώπους τοῦ ἀδικεῖν οὐδὲν διαφέρει. ἀληθῆ λέγεις. οὔτε ἄρα

<sup>698</sup> [[A] 2. Reihe *add. RP*]]

<sup>699</sup> ἄρα A

<sup>700</sup> ἄρα A

<sup>701</sup> ἐπεὶ δέ γε A

<sup>702</sup> καὶ *deest ap. Plat. del. Delarue*

- 15 ἀνταδικεῖν δεῖ οὔτε<sup>703</sup> κακῶς ποιεῖν οὐδένα ἀνθρώπων,  
οὐδ' ἂν ὁτιοῦν πάσχη παρ' <sup>704</sup> αὐτῶν.< ταῦτά φησιν ὁ  
Πλάτων καὶ αὖθις τάδε >σκόπει οὖν δὴ<sup>705</sup> καὶ σὺ εὖ μάλα  
πότερον κοινωνεῖς καὶ συνδοκεῖ σοι καὶ ἀρχώμεθα<sup>706</sup> ἐν-  
τεῦθεν βουλευόμενοι, ὥς οὐδέποτε ὀρθῶς ἔχοντος οὔτε  
20 τοῦ ἀδικεῖν οὔτε τοῦ ἀνταδικεῖν οὔτε κακῶς πάσχον-  
τα ἀμύνεσθαι ἀντιδρῶντα κακῶς, ἢ ἀφίστασαι<sup>707</sup> καὶ οὐ  
κοινωνεῖς τῆς ἀρχῆς. ἐμοὶ μὲν γὰρ καὶ πάλαι οὕτως  
καὶ νῦν ἔτι δοκεῖ.< Πλάτωνι μὲν οὖν οὕτως ἤρρεσεν, ἦν  
δὲ καὶ πρόσθεν ἔτι θείοις ἀνδράσι δεδογμένα. ἀλλὰ  
25 τῶνδε μὲν πέρι καὶ τῶν ἄλλων, ὅσα παραφθείρουσιν,  
ἀρκείτω τὰ εἰρημένα, καὶ ὅτω φίλον ἐπὶ πλεῖόν τι  
αὐτῶν ζητεῖν, εἴσεται<sup>708</sup>.

## [[S. 168]]

76,2 ff. Keim vermutet den Zusammenhang darin, dass die Christen diese Bemerkung vielleicht zur Rechtfertigung des Todes ihres Meisters vorgebracht hätten. Das ist nicht sehr wahrscheinlich. Celsus setzt einfach die Reihe der παρακούσματα fort.

## [[S. 169]]

76,3. φησί sc. τὸ παράγγελμα, oder ist φασί zu schreiben entsprechend dem ἀπ-εμνημόνευσαν in Z. 6? Vgl. VII 18.

76,7–16. Plat. Crito 49 b c.

76,17–23. Plat. Crito 49 d e.

76,24–27. Hier ist deutlich das Ende der Untersuchungen über die christlichen ‚Missverständnisse‘ markiert.

<sup>703</sup> οὔτε Plato οὐδὲ A

<sup>704</sup> παρ' A ὑπ' P V<sup>corr.</sup> Plato

<sup>705</sup> δὴ οὖν Plato

<sup>706</sup> ἀρχώμεθα M Plato ἀρχόμεθα A

<sup>707</sup> ἀφίστασθαι A

<sup>708</sup> εἴσεται A

Verteidigung der Staatsreligion (VII 62 – VIII 62)  
und der Forderungen des staatlichen Lebens (VIII 63–71).

- a) Mit der Verwerfung der Götterbilder folgen die Christen  
nur dem Beispiel gesetzloser Völker, 76,27–77,21.

VII 62 (Anfang)

[[76,27–77,21 Schröder; Bd. 4, 158,2–160,22 Borret]]

[[S. 76]]

στῶμεν δ' ἐκεῖθεν. οὐκ

[[S. 77]]

ἀνέχονται νεὼς ὀρῶντες καὶ βωμοὺς καὶ ἀγάλματα· οὐδὲ  
γὰρ Σκύθαι τοῦτο οὐδὲ Λιβύων οἱ Νομάδες οὐδὲ Σῆρες  
οἱ ἄθεοι οὐδ' ἄλλα ἔθνη τὰ δυσαγέστατα καὶ ἀνομώτατα.  
ὅτι δὲ καὶ Πέρσαι οὕτως νομίζουσιν<sup>709</sup>, Ἡρόδοτος ἐν  
τοῖσδε ἱστορεῖ >Πέρσας<sup>710</sup> δὲ οἶδα νόμοισι τοῖσδε<sup>711</sup> χρεω-  
5 μένους<sup>712</sup>, ἀγάλματα μὲν καὶ<sup>713</sup> βωμοὺς καὶ ναοὺς<sup>714</sup> οὐκ ἐν νό-  
μῳ ποιευμένους<sup>715</sup> ἰδρύνεσθαι<sup>716</sup>, ἀλλὰ καὶ τοῖσι ποιεῦσι  
μωρίην ἐπιφέρουσιν, ὡς μὲν ἐμοὶ δοκέει<sup>717</sup>, διότι<sup>718</sup> οὐκ  
ἀνθρωποφυέας ἐνόμισαν τοὺς θεοὺς καθάπερ<sup>719</sup> οἱ Ἕλλη-  
νες εἶναι<. καὶ μὴν καὶ Ἡράκλειτος ὥδέ πως ἀπο-  
10 φαίνεται >καὶ τοῖς ἀγάλμασι τουτέοισιν εὐχονται,  
ὁκοῖον εἴ τις τοῖς δόμοισι λεσχηνεύοιτο, οὐ τι γινώ-  
σκων θεοὺς οὐδ' ἥρωας οἵτινές εἰσι<. τί γοῦν σοφώ-  
τερον τοῦ Ἡρακλείτου ἡμᾶς διδάσκουσιν; ὁ μὲν γε μά-  
λα ἀπορρήτως ὑποσημαίνει ἡλίθιον τὸ τοῖς ἀγάλμασιν  
15 εὐχεσθαι, ἐὰν μὴ γινώσκη τις θεοὺς καὶ ἥρωας οἵτινές  
εἰσιν, [Ἡράκλειτος<sup>720</sup> μὲν οὕτως] οἱ δὲ ἀντικρυς τὰ  
ἀγάλματα ἀτιμάζουσιν. εἰ μὲν ὅτι λίθος ἢ ξύλον ἢ  
χαλκὸς ἢ χρυσός, ὃν ὁ δεῖνα ἢ ὁ δεῖνα εἰργάσατο,  
οὐκ ἂν εἶη θεός, γελοία ἢ σοφία. τίς γὰρ καὶ ἄλλος,

<sup>709</sup> νομίζουσιν Bouhéreau ὀνομάζουσιν A

<sup>710</sup> πέρσας M<sup>corr.</sup> πέρσαις A

<sup>711</sup> τοῖσδε A τοιοισίδε Herod.

<sup>712</sup> χρεομένους A

<sup>713</sup> καὶ νηοὺς καὶ βωμοὺς Herod.

<sup>714</sup> [[ναοὺς] νηοὺς RP post corr. ναοὺς A corr. ex Herod. cf. p. 80,24 in app. (i.m.) add. RP]]

<sup>715</sup> ποιευμένους Herod. πορευομένους A

<sup>716</sup> ἰδρύνεσθαι A

<sup>717</sup> δοκέειν Herod.

<sup>718</sup> διότι A ὅτι Herod.

<sup>719</sup> κατά περ Herod.

<sup>720</sup> Ἡράκλειτος μὲν οὕτως seclusi cf. Adn.

20 εἰ μὴ πάντα νήπιος, ταῦτα ἡγεῖται θεοὺς<sup>721</sup> ἀλλὰ<sup>722</sup> θεῶν  
ἀναθήματα καὶ ἀγάλματα;

[[S. 169]]

**76,28–77,2.** Celsus erhebt den Vorwurf des Atheismus gegen die Christen und versucht, sie durch Einreihung unter die gesetzlosesten Völker zu diffamieren. (Über Verbreitung und Bedeutung dieser Anklage s. Harnack,<sup>723</sup> Texte und Untersuchungen N.F. XIII 3 [[*rectius* 4]], 1905, bes. S. 11. – Den gleichen Vorwurf erhebt Caecilius bei Min. Fel. Oct. 8,4.) – Σκύθαι: nach Herod. IV 59. – Σῆρες οἱ ἄθεοι: darauf fällt Licht durch eine Notiz des Bardesanes bei Euseb. praep. ev. VI 10,12 νόμος ἐστὶ παρὰ Σήραις μηδένα φονεύειν .. μήτε ξόανα προσκυνεῖν, καὶ ἐν ἐκείνῃ τῇ μεγίστῃ χώρᾳ οὐ ναὸν ἔστιν ἰδεῖν. Vgl.<sup>724</sup> RE A II 1680.

**77,3–17.** Hier liegt der Gelehrte mit dem Polemiker im Streit. Passen schon die Skythen nach ihrer Verhimmelung in I 14 [[*rectius* 16]] nicht so recht zu den ‚atheistischen‘ Chinesen, so fängt die Sache mit den Persern und Heraklit an, sehr bedenklich zu werden, und Celsus kann sich vor der Anklage aus seinen eigenen Parallelen nur durch eine kennzeichnende Umbiegung in der Auslegung des Heraklitzitates retten: das modal-kausale Partizip οὗ τι γινώσκων (**Z. 11**) wird bei ihm zum Eventualis ἐὰν μὴ γινώσκη τις (**Z. 15**)! Der Gedanken-gang stellt sich also [[S. 170]] folgendermassen dar: der Atheismus ist abzulehnen. Wenn man aber schon Atheismus zulässt, dann nur in der theoretischen, bloss der geistigen Elite dunkel angedeuteten Form des Heraklit, nicht in der plebeisch-aggressiven Art der Christen. Celsus teilt hier das Los so mancher Religionsvergleicher, die sich nicht bloss der Parallelen der Gegner, sondern hie und da sogar der eigenen erwehren müssen. – In **Z. 16**<sup>725</sup> wird die beabsichtigte Antithese des Celsus durch die Worte Ἡράκλειτος μὲν οὕτως gestört.

<sup>721</sup> θεοὺς *e* θεῶν *corr. vid.* A<sup>1</sup>

<sup>722</sup> post ἀλλὰ *add.* μὴ *Delarue cf. Adn.*

<sup>723</sup> [[Harnack,] Der Vorwurf des Atheismus in den drei ersten Jahrhunderten, *add.* RP]]

<sup>724</sup> [[Vgl. .. 1680.] Diese Notiz stammt in der vorliegenden Form erst aus nachcelsischer Zeit und überhaupt drang reichlichere Kunde über die Chinesen erst seit etwa 100 n.Chr. nach dem römischen Reich (s. Herrmann, RE 2. Reihe VI [[*rectius* II *resp.* IV. Halbband]] 1680). Der Polyhistor Celsus ist also kein blosser Antiquar, der seine völkerkundlichen Kenntnisse bloss aus der Vergangenheit bezieht von Herodot und stoischen Geographen, sondern er steht auch hier „auf der Höhe der Forschung“ seiner Zeit. RP]]

<sup>725</sup> [[In **Z. 16** .. eingesetzt worden.] In **77,16** habe ich die Worte Ἡράκλειτος μὲν οὕτως als eingedrungene Randbemerkung gestrichen, weil nur so die beabsichtigte Antithese des Celsus klar in Erscheinung tritt: bei gleicher Grundanschauung des Heraklit und der Christen ist doch ihre Handlungsweise ganz verschieden: Heraklit μάλα ἀπορρήτως ὑποσημαίνει deutet seine Ansicht nur vorsichtig dunkel an, die Christen ἀντικρὺς ἀτιμάζουσιν lassen sich grobschlächtig gleich zu Handgreiflichkeiten hinreissen. Wenn man die gestrichenen Worte halten will, muss man eine bei dem kurzen Satz fast unerträgliche Anakoluthie annehmen, wobei das Ἡράκλειτος μὲν das ὁ μὲν γε von **Z. 13** noch einmal aufnimmt. RP]]

Celsus will sagen: Bei gleicher Grundanschauung ist doch die Handlungsweise des Heraklit und der Christen ganz verschieden. Der eine deutet seine Ansicht nur vorsichtig dunkel an, die anderen lassen sich grobschlächtig gleich zu Handgreiflichkeiten hinreißen. v. Blumenthal<sup>726</sup> wies mich darauf hin, dass man besser nicht die Worte als Glosse eines Lesers streicht, wie ich vorschlug, sondern sie in **Z. 12** versetzt. Dann erklärt sich der Ursprung der Korruptel. Die vergessenen Worte waren mit vorausgesetztem Stichwort (οἵτινές) εἰσιν am Rande nachgetragen und sind dann hinter dem gleichen Stichwort in **Z. 16** eingesetzt worden. – Zu<sup>727</sup> **Z. 4–9**: Herod. I 131, s. oben V 34. – **Z. 10–12**: Heraklit 22 B 5 Diels–Kranz.

**77,20. ἀλλά**: Die vorhergehende Frage hat negativen Sinn, deshalb das einfache ἀλλά.

[[S. 170]]

- b) Wenn die Christen die Götterbilder nicht verehren, widersprechen sie sich selbst, da sie doch „nach dem Bilde Gottes“ geschaffen zu sein behaupten, **77,21–78,5**.

**VII 62 (Ende)**

[[77,21–78,2 Schröder | Bd. 4, 160,22–29 Borret]]

[[S. 77]]

- εἰ δ' ὅτι μηδὲ θείας εἰκό-  
 νας ὑποληπτέον – ἄλλην γὰρ εἶναι θεοῦ μορφήν, ὥσπερ  
 καὶ Πέρσας δοκεῖ – λελήθασιν αὐτοὶ σφᾶς αὐτοὺς  
 ἐλέγχοντες, ὅταν φῶσιν ὅτι >ὁ θεὸς ἐποίησε τὸν ἄν-  
 25 θρωπον< ἰδίαν >εἰκόνα<, τὸ δὲ εἶδος ὅμοιον ἑαυτῷ.  
 ἀλλὰ συνθήσονται μὲν εἶναι ταῦτα ἐπὶ τιμῇ τινῶν, ἢ ὁ-  
 μοίων ἢ ἀνομοίων τὸ εἶδος, οὔτε δὲ θεοὺς εἶναι, οἷς  
 [[S. 78]] ταῦτα ἀνάκειται, ἀλλὰ δαίμονας οὔτε<sup>728</sup> χρήναι θεραπεύ-  
 ειν δαίμονας ὅστις σέβει θεόν.

[[S. 170]]

**77,24 f.** Gen. 1,26.27. Vgl. VI 63.

<sup>726</sup> [[Albrecht v. Blumenthal (1889–1945; 1938 persönlicher Ordinarius für klassische Philologie in Gießen, 1940 Lehrstuhlinhaber)]]

<sup>727</sup> [[Zu] Die Belegstellen: *RP*]]

<sup>728</sup> οὔτε Wendland οὐδὲ A cf. II,216,18 Koetschau

## VII 68 (Anfang)

[[78,2–5 Schröder | Bd. 4, 170,1–4 Borret]]

διὰ δὲ τὰ ἀνω-

τέρω πολλὰ περὶ τοῦ Ἰησοῦ εἰρημένα οὐ χρή<sup>729</sup> παλιλλογεῖν  
 πρὸς τὸ ὅτι μὲν οὖν αὐτοὶ διελέγχονται σαφῶς οὐ  
 5 θεὸν ἀλλ' οὐδὲ δαίμονα, ἀλλὰ νεκρὸν σέβοντες.

[[S. 170]]

78,4 f. Keim und Glöckner stellen einen Hauptsatz her unter Beseitigung des ὅτι. Es handelt sich aber um einen eröffnenden Nebensatz, zu dem der Hauptsatz (und die folgenden Sätze?) fehlen. Nach der üblichen Zitierweise würden wir hinter σέβοντες ein καὶ τὰ ἐξῆς erwarten, das Origenes [[S. 171]] z.B. 3,20 angewandt hat. Die kürzeste Sinnergänzung wäre etwa folgende: .. <das ist schon vorher dargelegt worden, und wir werden noch einmal darauf zurückkommen>. πρότερον<sup>730</sup> δὲ κτλ. Tatsächlich wird nämlich die Verehrung Jesu neben und über Gott VIII 12–15 wiederaufgenommen. Dazwischen aber drängt sich noch einmal die immer noch nicht erledigte Behauptung der Christen (VII 63 [[*rectius* 62]] [Ende]) οὐ χρῆναι θεραπεύειν τοὺς δαίμονας.

[[S. 171]]

- c) Verteidigung und Begründung der Dämonenverehrung
- 1) Die Dämonen haben Vollmacht vom höchsten Gott, 78,7–15.

## VII 68 (Fortsetzung)

[[78,5–15 Schröder | Bd. 4, 170,4–172,13 Borret]]

[[S. 78]]

τοῦ-

το μὲν αὐτίκα διὰ τοῦτο παραλιπόντες ἴδωμεν τὰς ἐξῆς  
 τοῦ Κέλσου λέξεις ἐν αἷς φησι πρότερον δὲ ἐρήσομαι  
 διὰ τί δαίμονας οὐ θεραπευτέον; οὐ πάντα μέντοι κα-  
 τὰ γνώμην διοικεῖται τοῦ θεοῦ, καὶ πᾶσα ἐξ ἐκείνου  
 10 πρόνοια, καὶ ὁ, τιπερ ἂν <ἢ<sup>731</sup>> ἐν τοῖς ὅλοις, εἴτε θεοῦ  
 ἔργον εἴτ' ἁγγέλων εἴτ' ἄλλων δαιμόνων εἴτε ἡρώων,  
 πάντα ταῦτα ἔχει νόμον ἐκ τοῦ μεγίστου θεοῦ, τέτα-  
 κται δὲ ἐφ' ἐκάστῳ δύναμιν λαχὼν ὅστις ἡξίωται; τοῦ-  
 τον οὖν τὸν ἐκεῖθεν ἐξουσίας τετυχηκότα οὐ θεραπεύ-  
 15 <σ>εἰ<sup>732</sup> δικαίως ὁ σέβων τὸν θεόν;

<sup>729</sup> [[χρή] *rectius* χρή νῦν cf. edd. Koetschau Borret]]

<sup>730</sup> [[πρότερον] *πρότερον* RP]]

<sup>731</sup> ἢ add. Koetschau coll. II,218,3; 219,28 Koetschau

[[S. 171]]

**78,7–15.** Die hier und in den folgenden Kapiteln ausführlich dargelegte Dämonenlehre ist schon oft behandelt worden, besonders eindringlich von R. Heinze, Xenokrates (1892) 78–123<sup>733</sup>, Pohlenz, Vom Zorne Gottes 132 ff. Siehe auch Andres, RE Suppl. III 310 f. In allen wesentlichen Punkten deckt sich die Lehre des Celsus mit der seiner Zeit. Formal wichtig ist der Nachweis Schmidts, Jahrbuch 73, dass auch hier die gleiche Methode der Zusammenstellung platonischer Gedanken aus verschiedenen Dialogen sichtbar wird. So beruhen VII 68, VIII 28.58 (Anfang) auf Leg. 903 b; V 25, VIII 24 auf Politic. 271 d, Leg. 717 b und Tim. 40; VIII 45.60 auf Symp. 203 a. Dazu tritt jetzt noch das neu entdeckte Fragment VIII 34, das mit dem Phaidonzitat dieser Genealogie sozusagen den urkundlichen Stempel beidrückt. – Die Stellen, an denen Celsus über die Dämonen spricht, sind folgende: I 6.9; II 17; V 6.25; VII 62 ff.68 ff.; VIII 28.34.35.39.45.53.58.60. – **Z. 11.** Die Gleichstellung der (jüdischen) Engel mit den Dämonen ist seit dem 1. Jh. v.Chr. vorbereitet (Rougier, a.O. 143, führt die Gleichstellung auf Poseidonios zurück<sup>734</sup>), wenngleich der jüdisch-christliche Einfluss bei Celsus noch nicht so stark hervortritt wie etwa bei Porphyrius; s. Andres, a.O. 111, ebd. Literaturangabe zu Porphyrius.

[[S. 172]]

- 2) Die Einwände der Christen, die doch selbst neben, ja über Gott noch seinen Sohn verehren, werden widerlegt, **78,15–80,25.**

**VII 68 (Ende)**

[[78,15f. Schröder | Bd. 4, 172,13f. Borret]]

[[S. 78]]

οὐ[τε]<sup>735</sup> γὰρ οἶόν τε,  
φησι<sup>736</sup>, >δουλεύειν< τὸν αὐτὸν πλείοσι >κυρίοις<.

[[S. 172]]

**78,15 f.** Vgl. Matth. 6,24. – Die Antwort auf die vorangehenden Fragen des Celsus birgt in der Überlieferung eine Reihe von Schwierigkeiten. Zunächst: wer antwortet? Nach dem überlieferten φησι, das sonst immer bedeutet: „Celsus sagt“, denkt man zunächst an Celsus selbst und wird in dieser Auffassung bestärkt durch die ausführliche Wiederholung VII 70 (Ende) καὶ ὁ, τιπερ ἂν – ὁ σέβων τὸν

<sup>732</sup> θεραπεύ<σ>ει Koetschau coll. II,220,3 Koetschau

<sup>733</sup> [[78–123] (ebd. 78–123 über die Dämonologie des Xenokrates, seiner Vorgänger und Nachfolger) RP]]

<sup>734</sup> [[zurück] und verweist 151 f. auf entsprechende Stellen im AT add. RP]]

<sup>735</sup> οὐ[τε] scripsi οὐδὲ vel οὐ Wendland οὐτοι Koetschau in transl. cf. Adn.

<sup>736</sup> [[φησι] φασι RP post corr. i.m. φασι scripsi φησι A cf. Adn. in app. add. RP]]

θεόν. τούτοις δ' ἐπιφέρει (sc. Celsus) τὸ >οὐ γὰρ οἶόν τε δουλεύειν τὸν αὐτὸν πλείοσι κυρίοις<. Dem widerspricht aber ganz klar VIII 2 (Anfang) ἐπηπόρησε δὲ ἐν τοῖς πρὸ τούτων πρὸς ἡμᾶς, διὰ τί δαίμονας οὐ θεραπεύομεν .. εἴθ' ἐξῆς ἐκείνοις ἡμᾶς εἰσάγει λέγοντας πρὸς τὴν ἐπαπόρησιν αὐτοῦ .. ὅτι οὐχ οἶόν τε δουλεύειν τὸν αὐτὸν πλείοσι κυρίοις. Also scheinen Keim und Koetschau recht zu haben mit ihrer Übersetzung von φησι = „sagt der Christ“. Aber welcher Christ? Oben 78,4 ist von Christen (im Plural) die Rede und auf den Plural führt auch die zitierte Stelle VIII 2 (Anfang) ἡμᾶς εἰσάγει λέγοντας. Man kann sich auch nicht, um das φησι zu halten, darauf berufen, dass Celsus auch sonst unvermittelt einen Gegner einführt, denn das gilt nur für die aus dem Diatribenstil bekannte Anrede an einen fiktiven Gegner in der 2. Person Singular. Es scheint mir also nichts anderes übrig zu bleiben, als φασι zu konjizieren. Ausserdem ist auch das überlieferte οὔτε γὰρ unmöglich, denn eine zweigliedrige Antwort ist dem Zusammenhang nach so ziemlich ausgeschlossen. Da nun in den oben zitierten Wiederholungen οὐ γὰρ und οὐχ auftritt, möchte ich mich lieber für οὐ entscheiden als für die sonst vorgeschlagenen Konjekturen.

### VIII 2 (Anfang)

[[78,18–79,6 Schröder | Bd. 4, 182,7–22 Borret]]

- [[S. 78]] τοῦτο δ' ὡς <ἀληθῶς><sup>737</sup> οἶεται, στάσεως εἶ-  
 ναι φωνὴν τῶν, ὡς αὐτὸς ὠνόμασεν, ἀποτειχιζόντων ἐ-  
 20 αυτοὺς καὶ ἀπορρηγνύντων ἀπὸ τῶν λοιπῶν ἀνθρώπων. νο-  
 μίζει δὲ τοὺς τοῦτο λέγοντας τὸ ὅσον ἔφ' ἑαυτοῖς ἀπο-  
 μάττεσθαι τὸ σφέτερον πάθος εἰς τὸν θεόν. διὸ καὶ  
 ἐπὶ μὲν ἀνθρώπων χώραν ἔχειν οἶεται τὸν δουλεύοντά  
 τινι μὴ ἂν εὐλόγως καὶ ἄλλῳ δουλεύειν ἀνθρώπῳ, ὡς  
 25 βλαπτομένου τοῦ ἑτέρου ἀπὸ τῆς διαφόρου δουλείας  
 μηδὲ τὸν φθάσαντα συνομωμοκέναι τινὶ συνομνύειν καὶ  
 ἑτέρῳ ὡς βλάπτοντα, †<sup>738</sup> λόγον ἔχειν τὸ μὴ<sup>739</sup> δουλεύειν  
 ἅμα διαφόροις ἡρώσι καὶ τοῖς τοιούτοις δαίμοσιν.  
 [[S. 79]] ἐπὶ δὲ θεοῦ, πρὸς δὲ οὔτε βλάβη τις οὔτε λύπη φθά-  
 νει<sup>740</sup>, ἄλογον νομίζει τὸ φυλάττεσθαι ὁμοίως τοῖς  
 περὶ ἀνθρώπων καὶ ἡρώων καὶ τοιῶνδε<sup>741</sup> δαιμόνων θερα-  
 πεύειν θεοὺς πλείονας. φησὶ δὲ καὶ τὸν θεραπεύοντα

<sup>737</sup> ἀληθῶς *addidi* cf. *p. 75,19; 79,23 pass.* [[*pass.*] *possis etiam* [ὡς] οἶεται i.m. add. RP]]

<sup>738</sup> *ante* λόγον *add.* καὶ Koetschau cf. *Adn.*

<sup>739</sup> μὴ *om.* Iol

<sup>740</sup> φθάνει Koetschau φανῇ (η *corr.*) A φθάνη Bouhéreau

<sup>741</sup> τοιῶνδε] τοιῶν A cf. *Adn.*



5 θεοὺς πλείονας τῷ<sup>742</sup> ἐν τι τῶν τοῦ μεγάλου θεραπεύειν  
φίλον καὶ ἐν τούτῳ ἐκείνῳ ποιεῖν.

[[S. 172]]

78,18. Vgl. III 5, VIII 14, I 26.

[[S. 173]]

78,19 f. VIII 5 (Ende [Wiederholung]) καὶ ἀποσχίζουσι καὶ ἀπορρηγνύουσιν ἑαυτούς.  
78,27. Aus den Widerlegungen in VIII 7 ergeben sich einige Anhaltspunkte für  
die Wiederherstellung der korrupten Stelle. II,226,2 Koetschau λέγων μετὰ τὸν  
περὶ τῆς πρὸς ἀνθρώπους δουλείας λόγον .. ὅτι εἴη δ' ἂν τὸ αὐτὸ καὶ περὶ ἡρώων τε καὶ  
τῶν τοιούτων δαιμόνων und 226,10 ὡς βλαπτομένου ἀνάλογον τοῖς βλαπτομένοις ἀνθρώ-  
ποις τοῦ προτέρου δαίμονος. Danach könnte man etwa vermuten: <καὶ τὸν αὐτὸν>  
λόγον ἔχειν. Das würde auch dem μὴ ἂν εὐλόγως Z. 24 entsprechen. Sonst muss  
man sich wohl mit dem einfachen <καὶ> von Koetschau begnügen.

### VIII 9/VIII 2 (Mitte)

[ [79,6–11 Schröder | Bd. 4, 194,4–8 Borret]]

[[S. 79]]

(9) ὥσπερ εἰ αἰσθη-  
θεὶς ἑαυτοῦ οὐχ ὑγιῶς εἰπόντος<sup>743</sup> εἰ γάρ τι<sup>744</sup> καὶ ἄλλο  
τῶν ἐν τοῖς ὅλοις θεραπεύ<σ>εις<sup>745</sup>, εἰτ' ἐπαναλαμβάνει  
καὶ διόρθωσιν προσάγει τῷ λεγομένῳ ἐν<sup>746</sup> τούτῳ (9/2) οὐδ'  
10 ἔξεστι τιμᾶσθαι (9) οὐδενὶ ὅτῳ (9/2) μὴ ἐξ ἐκείνου τοῦτο δέ-  
δοται.

79,6. Die Fortsetzung nach ποιεῖν lautet in VIII 2: καὶ προστίθουσιν ὅτι οὐδ' ἔξεστι  
τιμᾶσθαι ὃ μὴ ἐξ ἐκείνου τοῦτο δέδοται. διὸ [τι] (διότι leitet keinen Hauptsatz ein,  
deshalb habe ich die Silbe τι als Dittographie getilgt; διὸ bei Origenes z.B.  
II,274,11 Koetschau und oft) τιμῶν τις καὶ σέβων, φησί, τοὺς ἐκείνου πάντας οὐ λυπεῖ  
τὸν θεόν οὐ πάντες εἰσὶν. Den hier ausgelassenen Bedingungssatz εἰ γάρ τι – θεραπεύ-  
σεις haben Keim und Glöckner richtig aus VIII 9 entnommen, aber es scheint  
mir zu gewagt, ihm als Hauptsatz die Worte οὐδ' ἔξεστι – δίδοται [[*rectius* δέδοται]]  
(Z. 9–11) folgen zu lassen. Dem Origenes kommt es hier nur darauf an, dem  
Celsus einen Widerspruch nachzuweisen. Zu diesem Zweck greift er Satzteile  
heraus, die für seine Absicht gerade passen, ohne viel nach dem Zusammen-  
hang bei Celsus zu fragen. Dass noch manches zwischen dem θεραπεύσεις und  
dem οὐδ' ἔξεστι stand, das scheint mir der Wortlaut des Origenes ziemlich deut-

<sup>742</sup> τῷ V<sup>corr.</sup> Iol<sup>corr.</sup> τῶν A<sup>1</sup>

<sup>743</sup> εἰπόντωντος [[ὡν *super* πόν *scriptum*]] A<sup>1</sup>

<sup>744</sup> τι ss. A<sup>1</sup>

<sup>745</sup> θεραπεύσεις Iol θεραπεύεις A cf. II,227,5 Koetschau

<sup>746</sup> ἐν τούτῳ A ὅτι Bouhéreau coll. II,222,18 Koetschau cf. Adn.

lich zu zeigen: (Z. 8 f.) „er nimmt dann den Gedanken wieder auf und bringt an seiner Äusserung eine Verbesserung an mit diesem Ausspruch“. So spricht man nicht, wenn man einen Widerspruch in ein und demselben Satz nachweist. Was im Nachsatz zu εἰ γάρ τι gestanden hat, ist schwer zu sagen. Man könnte [[S. 174]] etwa denken an: .. <dann wirst du damit auch den Gott des Weltalls ehren. Denn es wird kein Wesen geehrt> οὐδ' ἔξεστι κτλ. Von einem „Gott des Weltalls“ spricht Origenes in der Polemik VIII 9 (Mitte) οὐ δῆπου ἐρεῖς ὅτι ἀπὸ τοῦ θεοῦ τῶν ὄλων δέδοται τὸ τιμᾶσθαι ὡς θεῷ τῷ Ἀντινόῳ. (Ein Nachklang anscheinend auch noch VIII 13 [Mitte] = II,230,23 Koetschau τῷ θεῷ τῶν ὄλων.) Mit dieser Ergänzung bekäme auch das ἐξ ἐκείνου (Z. 10) – vorausgesetzt, dass es wirklich von Celsus stammt – eine bessere Beziehung. Der Wiederholung in VIII 9 bin ich auch im Wortlaut gefolgt: Z. 10 οὐδενὶ ὅτῳ statt τινὶ ᾧ.

### VIII 10/VIII 2 (Ende)

[[79,11f. Schröder | Bd. 4, 196,16f. Borret]]

[[S. 79]] (10/2) τιμῶν (10) οὖν (10/2) τις καὶ σέβων τοὺς ἐκείνου πάν-  
τας (10) τί (10/2) λυπεῖ τὸν θεὸν οὐ πάντες εἰσίν;

[[S. 174]]

[[79,11 f.]] Auch den folgenden Satz (Z. 11 f.) habe ich in der Fassung von VIII 10 (statt VIII 2) vorgezogen, denn man kann da die lebendige Art des Celsus mit seinen aufrüttelnden Fragen doch schwerlich verkennen gegenüber der trocken berichtenden Anknüpfung mit διό, die bei Origenes sehr beliebt ist.<sup>747</sup>

VIII 11 [[79,12–16 Schröder | Bd. 4, 196,1–4 Borret]]

[[S. 79]] καὶ μὴν  
ὁ γε φάσκων ἓνα εἰρῆσθαι κύριον περὶ θεοῦ λέγων ἁ-  
σεβεῖ διαιρῶν τὴν τοῦ θεοῦ βασιλείαν καὶ στασιάζων  
15 ὡς οὔσης αἰρέσεως καὶ ὄντος τινὸς ἑτέρου ἀντιστα-  
σιώτου αὐτῷ.

VIII 12 [[79,16–21 Schröder | Bd. 4, 198,2–6 Borret]]

[[S. 79]] εἰ μὲν δὴ μηδένα ἄλλον ἐθεράπευον  
οὗτοι πλὴν ἓνα θεόν, ἣν ἂν τις αὐτοῖς ἴσως πρὸς  
τοὺς ἄλλους ἀτενῆς<sup>748</sup> λόγος· νυνὶ δὲ τὸν ἑναγχος φα-  
νέντα τοῦτον ὑπερθηρσκειοῦσι καὶ ὁμῶς οὐδὲν πλημμε-  
20 λεῖν νομίζουσι περὶ τὸν θεόν, εἰ καὶ ὑπηρέτης αὐτοῦ  
θεραπευθήσεται.

<sup>747</sup> [[ist.] Das merkt auch Keim in seiner Übersetzung an. *add. RP*]]

<sup>748</sup> ἀτενῆς *ex ἀγεννῆς corr. A*<sup>1</sup>

[[S. 174]]

79,18–21. VIII 13 (Anfang) εἴτ' οἶται ἐκ τοῦ θρησκεύειν ἡμᾶς μετὰ τοῦ θεοῦ τὸν υἱὸν αὐτοῦ ἀκολουθεῖν ἡμῖν τὸ καθ' ἡμᾶς οὐ μόνον τὸν θεὸν ἀλλὰ καὶ τοὺς ὑπηρέτας αὐτοῦ θεραπεύεσθαι. Keim hat darin ein Celsusfragment gesehen. Koetschau und Glöckner sind ihm aber mit Recht nicht gefolgt, denn es handelt sich einfach um eine Inhaltsangabe von VIII 12.

VIII 14 [[79,21–80,6 Schröder | Bd. 4, 202,1–6, 204,32–38 Borret]]

[[S. 79]]

εἰ διδάξαις αὐτοὺς, ὅτι οὐκ  
ἔστιν οὗτος ἐκείνου παῖς, ἀλλ' ἐκεῖνός γε πάντων  
πατήρ, ὃν μόνον ὡς ἀληθῶς δεῖ σέβειν, οὐκ ἂν ἐθέλοι-  
εν<sup>749</sup>, εἰ μὴ καὶ τοῦτον, ὅσπερ ἔστιν αὐτοῖς τῆς στά-  
25 σεως ἀρχηγέτης· καὶ ὠνόμασάν γε τοῦτον θεοῦ υἱόν,  
οὐχ ὅτι τὸν θεὸν σφόδρα σέβουσιν, ἀλλ' ὅτι τοῦτον  
σφόδρα αὔξουσιν. – ἔστω δέ τις, ὡς ἐν πλήθει πιστευ-

[[S. 80]]

όντων καὶ δεχομένων διαφωνίαν διὰ τὴν προπέτειαν,  
ὑποτίθεσθαι τὸν σωτῆρα εἶναι τὸν μέγιστον ἐπὶ πᾶσι  
θεόν, ἀλλ' οὐτι γε ἡμεῖς τοιοῦτον οἱ πειθόμενοι αὐ-  
τῷ λέγοντι >ὁ πατήρ ὁ πέμψας με μείζων μου ἔστι<.  
5 διόπερ οὐχ ὃν νῦν πατέρα καλοῦμεν ὑποβάλοιμεν<sup>750</sup> <ἂν<sup>751</sup>>,  
ὡς Κέλσος ἡμᾶς συκοφαντῶν<sup>752</sup> <φησι>, τῷ υἱῷ τοῦ θεοῦ.

[[S. 174]]

79,27–80,6. Ein bisher übersehenes Celsusfragment. Es ist zu erkennen an dem in der Vorrede besprochenen Imperativ, der ein gezwungenes und auf die „Einfacheren“ abgewälztes Zugeständnis enthält. Das Wort σωτήρ steht bei Celsus auch II 9, III 1 und ausserdem glaube ich, in der Widerlegung VIII 15 (Mitte) κρατεῖν δέ φαμεν τὸν σωτῆρα μάλιστα, ὅτε νοοῦμεν αὐτὸν θεὸν λόγον .. πάντων .. τῶν ὑποτεταγμένων αὐτῷ κτλ. eine Bezugnahme auf unsere Stelle zu finden. Schliesslich ergibt sich auch erst durch die Worte 80,5 f. eine richtige Beziehung für das ταῦτα in 80,7. Denn das folgende Kapitel dient doch zur Begründung der Behauptung, dass der Sohn über dem Vater stehe, [[S. 175]] was bisher noch nicht ausgesprochen war. – 80,4: Kontamination aus Jo. 12,49 und 14,28.

<sup>749</sup> [[ἐθέλοιεν] *rectius* ἔτι θέλοιεν cf. *edd. Koetschau Borret*]

<sup>750</sup> ὑποβάλοιμεν Höschel ὑπολάβοιμεν A

<sup>751</sup> ἂν *add. Koetschau*

<sup>752</sup> συκοφαντῶν <φησι> τῷ] (*ante τῷ spatium trium fere litt. A*) συκοφαντεῖ τῷ P

VIII 15 [[80,7–22 Schröder | Bd. 4, 206,1–16 Borret]]

[[S. 80]] ὅτι δὲ οὐκ ἀπὸ σκοποῦ ταῦτα δοξάζω, αὐταῖς<sup>753</sup> ἐκεί-  
νων φωναῖς χρήσομαι. ἐν γάρ που τῷ >οὐρανίῳ διαλόγῳ <  
τῇ δὲ που λέγουσι τοῖσδε τοῖς<sup>754</sup> ῥήμασιν >εἰ ἰσχυρότερός  
10 ἐστὶ θεοῦ <ὁ<sup>755</sup>> υἱὸς καὶ κύριος αὐτοῦ ἐστὶν ὁ υἱὸς  
τοῦ ἀνθρώπου – καὶ τίς ἄλλος κυριεύσει τοῦ κρατοῦν-  
τος θεοῦ; – πῶς πολλοὶ περὶ τὸ φρέαρ καὶ οὐδεὶς εἰς  
τὸ φρέαρ; διὰ τί τοσαύτην ἀνύων ὁδὸν ἄτολμος εἶ;  
λανθάνει σε· πάρεστι γάρ μοι θάρσος καὶ μάχαιρα.<  
15 οὕτως οὐ τοῦτ' ἐστὶν αὐτοῖς τὸ προκείμενον τὸν<sup>756</sup> ὑπερ-  
ουράνιον θεόν, ἀλλ' ὃν ὑπέθεντο τούτου πατέρα, περὶ  
ὃν συνῆλθον, σέβειν, ἵν' ἐπὶ προσχήματι <τοῦ<sup>757</sup>> μεγά-  
λου θεοῦ τοῦτον, ὃν προΐστανται, τὸν υἱὸν τοῦ ἀνθρώ-  
που, ὃν ἀποφαίνουσιν >ἰσχυρότερον< >καὶ κύριον< >τοῦ  
20 κρατοῦντος θεοῦ<, θρησκεύωσι μόνον. ἔνθεν αὐτοῖς ἐ-  
κεῖνο τὸ παράγγελμα τὸ μὴ >δουλεύειν< δύο >κυρίοις<,  
ἵν' ἡ στάσις περὶ ἓνα τοῦτον φυλάσσεται.

[[S. 175]]

80,8–14. Das „himmlische Zwiegespräch“ schreibt Keim nach Iren. I 30,1 den Ophiten zu. Dazu stimmt, dass Origenes wieder von einer ἀσημοτάτη αἵρεσις spricht, womit er sonst die Ophiten bezeichnet. Ansprechend deutet Keim den κρατῶν θεός auf den gnostischen Demiurgen Ialdabaoth, der von seinem Produkt Jesus durch die Inspiration der oberen Mächte überlistet wird, Iren. I 30,6.11–14. „Der Schluss des Gesprächsworts zeigt den Vorwurf des gnostischen Lehrers, dass dem Schüler oder Neophyten die Tatkraft des Entschlusses für die neue Lehre fehle, wogegen dieser protestiert“ (Keim).

80,21. δυοὶ κυρίοις schreibt Origenes nach Matth. 6,24 in VIII 16 (Ende [Wiederholung]), s. oben VII 70 (Ende).

VIII 17 [[80,22–25 Schröder | Bd. 4, 210,1–3 Borret]]

[[S. 80]] μετὰ  
ταῦτα δὲ ὁ Κέλσος φησὶν ἡμᾶς βωμοὺς καὶ ἀγάλματα καὶ  
νεὼς ἰδρύεσθαι<sup>758</sup> φεύγειν, ἐπεὶ τὸ πιστὸν ἡμῖν ἀφανοῦς  
25 καὶ ἀπορρήτου κοινωνίας οἶεται εἶναι σύνθημα.

<sup>753</sup> αὐταῖς *Koetschau in transl.* αὐτῶν A

<sup>754</sup> post τοῖς *add.* εἰρημένοις *sed expunct.* A

<sup>755</sup> ὁ *addidi*

<sup>756</sup> post τὸν *add.* γὰρ M

<sup>757</sup> τοῦ *addidi*

<sup>758</sup> ἰδρύεσθαι *Guiet* ἰδρύσθαι A *cf.* II,236,15; 238,6 *Koetschau*

[[S. 175]]

80,24 f. Vgl. I 1, III 14.

[[S. 175]]

- 3) Die wahre Ordnung im Gottesreich erscheint im Bilde eines irdischen Staates, 81,1–82,2.

VIII 21 [[81,1–3 Schröder | Bd. 4, 220,6–9 Borret]]

[[S. 81]] ὃ γε μὴν θεὸς ἅπασιν κοινὸς ἀγαθὸς τε καὶ ἀπροσδεής, καὶ ἔξω φθόνου τί οὖν κωλύει τοὺς μάλιστα καθωσιμένους αὐτῷ καὶ τῶν δημοτελῶν ἑορτῶν μεταλαμβάνειν;

[[S. 175]]

81,1 f. Gottes Eigenschaften nach Plat. Phaedr. 246–247 a, Tim. 33 d, 34 b. – Über den bedürfnislosen Philosophengott und seine Spiegelung bei Euripides s. Wilamowitz, Euripides: Herakles II 277 ff. Das Kompositum προσδεῖσθαι war gerade dabei üblich, aber ἀπροσδεής scheint erst stoische Formulierung (s. Plut. comp. Arist. et Cat. 4).

81,3. Zur Enthaltung von den Volksfesten s. die Vorwürfe bei Min. Fel. Oct.12; über die entgegengesetzte Praxis der Gnostiker Iren. I 6,3.

VIII 24 [[81,4–8 Schröder | Bd. 4, 226,4–7 Borret]]

[[S. 81]] εἰ μὲν οὐδὲν ταῦτά ἐστι τὰ εἰδῶλα, τί δεινὸν  
5 κοινωνῆσαι τῆς πανθοινίας; εἰ δ' εἰσὶ τινες δαίμονες, δηλονότι καὶ οὗτοι τοῦ θεοῦ εἰσιν, οἷς καὶ πιστεύειν καὶ καλλιεργεῖν κατὰ νόμους καὶ προσευκτέον, ἵν' εὐμενεῖς ᾖσι.

[[S. 175]]

81,5. VIII 24 (Mitte [Widerlegung]) τῆς τῶν εἰδῶλων πανθοινίας.<sup>759</sup> – Die innere Schwäche dieser Argumentation angesichts der Palinodie VIII 60 ist oft hervorgehoben, besonders klar von Rougier, a.O. 164 ff. (dort steht auch die Antwort Tertullians, Apol. 24), und ausführlich von Labriolle, a.O. 131 ff. Aber dieser Zwiespalt ist nicht so sehr eine [[S. 176]] Eigentümlichkeit des Celsus als vielmehr ein Kennzeichen der Zeit, s. z.B. Porphy. de abst. 2,42 f.

<sup>759</sup>

[[πανθοινίας.] 81,6 εἰσιν: auch in VIII 25 (Anfang und Ende [Widerlegung]) VIII 27 (Ende [Wiederholung]); fehlt in VIII 25 (Ende [Wiederholung]). add. RP]]

**VIII 28** [[81,8–19 Schröder | Bd. 4, 234,2–13 Borret]]

[[S. 81]] εἰ μὲν δὴ κατὰ τι πάτριον ἱε-  
 ρείων τινῶν ἀπέχονται τῶν τοιῶνδε, πάντως ἀφεκτέον  
 10 καὶ ζώων ἀπάντων βρώσεως ἥπερ καὶ Πυθαγόρα δοκεῖ  
 ψυχὴν τιμῶντι καὶ τὰ ταύτης ὄργανα, εἰ δ', ὅπερ  
 φασίν, ὅπως μὴ συνεστιῶνται δαίμοσι, μακαρίζω τῆς  
 σοφίας αὐτούς, ὅτι βραδέως συνιᾷσιν ὄντες ἀεὶ συν-  
 ἔστιοι δαιμόνων· καὶ τότε δὴ μόνον φυλάσσονται τοῦ-  
 15 το, ὁπότεν ἱερεῖον θύμενον βλέπωσιν, ὅταν δὲ σίτον  
 ἐσθίωσι καὶ οἶνον πίνωσι καὶ ἀκροδρύων γεύωνται  
 καὶ αὐτὸ ὕδωρ <πίνωσι<sup>760</sup>> καὶ αὐτὸν ἀέρα ἀναπνέωσιν,  
 οὐκ ἄρα παρά τινων δαιμόνων ἕκαστα τούτων λαμβάνου-  
 σιν, οἷς κατὰ μέρη τὸ ἐπιμελὲς ἑκάστῳ<sup>761</sup> προστέτακται;

[[S. 176]]

81,8. κατὰ τι πάτριον ἔθος VIII 28 (Ende [Widerlegung]).

81,10 f. Vgl. S. 47,16 f.

81,12. Vgl. 1 Kor. 10,20 ff.

81,16. VIII 31 (Anfang) καὶ πίνει τὸν τῶν .. σπονδῶν οἶνον, ebd. τὸν .. οἶνου πίνοντα.

81,17. πίνωσι ergänzt Koetschau nach VIII 31 ἀλλὰ καὶ εἰ μόνου ὕδατός τινος [[*rec-  
tius* τις]] μεταλαμβάνει, καὶ ἐν τούτῳ φησι (sc. Celsus) συνεστιᾶσθαι τὸν πίνοντα. Da  
 dieses Verbum schon Z. 16 verwendet ist, erwägt Koetschau daneben: ἀντλώσι.

**VIII 33** [[81,20–24 Schröder | Bd. 4, 246,2–6 Borret]]

[[S. 81]] ἢ τοίνυν οὐδαμῇ οὐδαμῶς βιωτέον οὐδὲ τῇδε  
 παριτητέον<sup>762</sup>, ἢ τὸν ἐπὶ τοῖσδε παρελθόντα εἰς τὸν βί-  
 ον δαίμοσι τοῖς τὰ ἐπὶ γῆς εἰληχόσιν εὐχαριστητέον  
 καὶ ἀπαρχὰς καὶ εὐχὰς ἀποδοτέον ἕως ἂν ζώμεν, ὥς ἂν  
 φιλανθρώπων αὐτῶν τυγχάνοιμεν.

**VIII 34** [[81,24–26 Schröder | Bd. 4, 248,22f. Borret]]

[[S. 81]] Ἑλλήνων μὲν οὖν  
 25 οἱ σοφοὶ λεγέτωσαν δαίμονας εἰληχέναι τὴν ἀνθρωπί-  
 νην ψυχὴν ἀπὸ γενέσεως.

[[S. 176]]

81,24–26. Dieses Fragment ist bisher allgemein übersehen, die stilistische Ein-  
 kleidung stellt aber den celsischen Ursprung ausser Zweifel. Das Fragment ist

<sup>760</sup> πίνωσι *add. Koetschau in transl. cf. Adn.*

<sup>761</sup> ἑκάστῳ A ἑκάστων *Koetschau in transl.*

<sup>762</sup> παραιτητέον A *corr. Höschel*

deshalb von besonderem Interesse, weil es durch das Zitat des Celsus aus Plat. Phaed. 107 d ὁ ἐκάστου δαίμων, ὅσπερ ζῶντα εἰλήχει die schon lang erkannte Herkunft seiner Dämonologie bestätigt. Das ἀπὸ γενέσεως steht zwar nicht bei Platon, ist aber in ähnlicher Formulierung sonst weitverbreitet in dem von Platon aufgenommenen Volksglauben; vgl. z.B. das bekannte Menanderfragment bei Meinecke [[*rectius* Meineke]] IV 238 und Aristoteles frg. 193 Rose. – Die Worte Ἑλλήνων σοφοί scheinen darauf hinzudeuten, dass Celsus mehrere Gewährsmänner zitiert hat. Das entspräche durchaus seiner Art und könnte auch die etwas disparaten Teile des Zitats erklären. (Man denke daran, dass z.B. Poseidonios diesen platonischen Gedanken aufgenommen hat: Sen. ep. 41,2.) – Nach der vermuteten Zitatenreihe hat dann Celsus, wie auch sonst oft, auf das vorausgehende Kapitel mit einem Satz, an den sich VIII 35 anschliesst, zurückgegriffen.

**VIII 35** [[81,26–31 Schröder | Bd. 4, 250,2–7 Borret]]

[[S. 81]] ἡ ὁ μὲν τοῦ Περσῶν ἡ  
 Ῥωμαίων βασιλέως σατράπης καὶ ὑπαρχος ἡ στρατηγὸς  
 ἡ ἐπίτροπος ἔτι μὴν καὶ οἱ τὰς μικροτέρας ἀρχὰς ἡ ἐπι-  
 μελείας ἡ ὑπηρεσίας ἔχοντες μέγα δύναιτ' ἂν βλά-  
 30 πτειν ἀμελούμενοι, οἱ δ' ἑναέριοί τε καὶ ἐπίγειοι  
 σατράπαι καὶ διάκονοι μικρὰ βλάπτοιεν ἂν ὑβρίζόμενοι;

[[S. 176]]

**81,26–31.** Kapitel 35 hat eine eingehende Interpretation durch E. Peterson, Der Monotheismus als politisches Problem, 1935, 13 ff., erfahren. Peterson zeigt, dass das Bild vom himmlischen Beamtenstaat in seinem Urgrund auf die Theologie des Aristoteles zurückgeht, der am Schluss des 12. [[S. 177]] Buches der Metaphysik in dem bekannten Zitat aus der Ilias II 204 f. in dem politischen Einheitsbegriff die letzte Veranschaulichung für die metaphysische Einheit fand. In umgeprägter Form tritt uns das Bild in der Schrift περὶ κόσμου cap. 6 entgegen, wo das Walten Gottes unter dem Bild des persischen Grosskönigs veranschaulicht wird, der durch viele Vorzimmer getrennt von seinem Hofstaat umgeben unsichtbar in seinem Palaste wohnt. (Die Frage, wer das Bild geschaffen hat, ob der Peripatos, Poseidonios oder wer sonst, kann hier ausser Betracht bleiben; die Literatur darüber s. bei Peterson, a.O. 103 Anm. 10.) Mit dem gleichen Material arbeitet Philo (z.B. de agric. 51.78; de decal. 61 usw., s. Peterson, a.O. 107 Anm. 29), natürlich mit den Veränderungen, die ihm die jüdische Theologie nahelegt (Betonung der demiurgischen Tätigkeit des höchsten Gottes, Polemik gegen die polytheistische Ausdeutung des Bildes), und in einer dem Celsus sehr nahestehenden Form finden wir es bei seinem Zeitgenossen Aelius Aristides in dessen grosser Zeusrede 43,15.17 f. (Die dort vorgetragene Theorie der kosmischen Ämterverteilung berührt sich übrigens aufs engste mit

Celsus V 25.) Für die vorliegende Stelle ist zu beachten § 18 der Rede, wo die Untergötter οἷον ὑπαρχοὶ καὶ σατράπαι genannt werden. Die gleiche Verbindung τοῖς ὑπάρχοις σατράπαις begegnet bei Philo de decal. 61, woraus Peterson, a.O. 108 Anm. 30, mit Recht schliesst, dass das aus hellenistischer Tradition stammende ὑπαρχος in manchen Fällen Umschreibung für das Fremdwort σατράπης gewesen ist. Schliesslich ist in dieser Reihe der schon zu I 39 herangezogene Rhetor Maximus Tyrius zu nennen, der in einem gross angelegten Bild (XI 12<sup>763</sup>) das (Gross-)Königtum Gottes ausmalt und mit diesen Worten schliesst [[*rectius* in XI 5 sagt]]: ταῦτα καὶ ὁ Ἕλλην λέγει καὶ ὁ βάρβαρος λέγει, s. auch Max. Tyr. IV 9, XVII 12<sup>764</sup> [[= XI 12 Hobein]], XIV 8; Dio Chrysost. de regno II 75; Geffcken, Apologeten 191<sup>765</sup> Anm. 6. – An der celsischen Gestaltung [[S. 178]] des Bildes fällt neben der selbstverständlichen Erweiterung durch Hereinziehung des römischen Kaisers, mit der seit Philo der veränderten politischen Lage Rechnung getragen wurde, vor allem die ausgedehnte Verwendung amtlicher Titulatur auf, die den Beamtencharakter dieser Untergötter besonders unterstreichen [[*sic*]] („Satrap und Gouverneur oder Prätor oder Prokurator“). Miura-Stange will darin eine Spiegelung der sozialen Stellung des Celsus als hohen römischen Verwaltungsbeamten sehen. – Von dem in Z. 31 angedeuteten Argument der Götter- rache machte der Pöbel gar oft Gebrauch mit dem bei jedem öffentlichen Unglück ertönenden Ruf: *Christianos ad leonem!*: Tert. Apol. 40, vgl. Arnob. 1, 1.

**VIII 37** [[82, 1f. Schröder | Bd. 4, 256, 3–5 Borret]]

[[S. 82]] ἐὰν μὲν βαρβάρως αὐτοὺς ὀνομάζη τις, δύναμιν  
ἐξουσιν, ἐὰν δὲ Ἑλληνικῶς ἢ Ῥωμαϊκῶς οὐκέτι;

[[S. 178]]

4) Beweise der wirklichen Macht der Götter, 82,3–84,14.

**VIII 38** [[82, 3–5 Schröder | Bd. 4, 256, 2–5 Borret]]

[[S. 82]] φησὶ τοὺς Χριστιανοὺς λέγειν ἰδοὺ παραστὰς τῷ ἀγάλ-  
ματι τοῦ Διὸς ἢ Ἀπόλλωνος ἢ ὅτου δὴ<sup>766</sup> θεοῦ βλασφημῶ  
5 καὶ ῥαπίζω καὶ οὐδέν με ἀμύνεται.

<sup>763</sup> [[XI 12] Hobein *add. RP*]]

<sup>764</sup> [[Die Angabe ist offenbar von Geffcken übernommen, der noch der alten Zählung der Dissertationes des Maximus Tyrius folgt; vgl. die Edition von F. Dübner (Paris 1840).]]

<sup>765</sup> [[191] und *add. RP*]]

<sup>766</sup> δὴ θεοῦ M δὴ θ (*lacuna duo litt.*) A δῆποτε θεοῦ V<sup>corr.</sup>



[[S. 178]]

82,3–5. Origenes leugnet derartige Angriffe der Christen aus seiner vornehmen Gesinnung heraus, der er VIII 41 (Ende)<sup>767</sup> so Ausdruck gegeben hat: μάταιον γὰρ τὸ τοιοῦτον καὶ οὐδαμῶς κατὰ τὸν πρᾶον καὶ εἰρηναῖον καὶ γαληνὸν τὴν ψυχὴν καὶ μαθόντα ὅτι οὐδὲ διὰ τὴν κακίαν δεῖ τι νηλοδορεῖσθαι εἴτ' ἀνθρώπῳ εἴτε δαίμονι. Aber als Vorahnung der Tempelstürme späterer Jahrhunderte gaben die Christen schon in frühester Zeit ihrer Verachtung der Götterbilder recht drastisch Ausdruck, wie uns Min. Fel. Oct. 8,4, Tert. de idol. 11 und die Martyrologien beweisen. – Im übrigen ist auch der Hinweis darauf, dass Schänder der Götterbilder ungestraft bleiben, schon recht alt, vgl. Geffcken, Archiv für Religionswissenschaft XIX<sup>768</sup> 286 ff.

VIII 39 [[82,5–11 Schröder | Bd. 4, 258,4–9 Borret]]

[[S. 82]]

φησὶν ὥς

πρὸς ἡμᾶς οὐχ ὁρᾷς οὖν, ὦ βέλτιστε, ὅτι καὶ τὸν σὸν δαίμονα καταστάς τις οὐ βλασφημεῖ μόνον ἀλλὰ καὶ πάσης γῆς καὶ θαλάσσης ἐκκηρύττει καὶ σὲ τὸν καθωσιωμένον ὥσπερ ἄγαλμα αὐτῷ δῆσας ἀπάγει καὶ ἀνασκολοπίζει, καὶ ὁ δαίμων ἢ, ὥς σὺ φῆς, ὁ τοῦ θεοῦ παῖς οὐδὲν αὐτὸν ἀμύνεται;

10

[[S. 178]]

82,9. Über den Christen als wahres ἄγαλμα θεοῦ spricht Origenes ausführlich VIII 17 f. Ebenso ist das ein Lieblingsgedanke des Clemens Alexandrinus, vgl. den Index von Stählin. (ἄγαλμα = εἰκὼν [nach Gen. 1,26.27] oder ἀπεικόνισμα; die alte Bedeutung ἐφ' ᾧ τις ἀγάλλεται, die Wilamowitz [Griechisches [[S. 179]] Lesebuch, Erläuterungen zu S. 355,6] noch bei Clemens Alexandrinus annimmt, ist geschwunden.) Über diesen christlichen Ausdruck höhnt Celsus hier und im folgenden Kapitel Z. 22 f.

VIII 40 [[82,11–14 Schröder | Bd. 4, 260,3–6 Borret]]

[[S. 82]]

ὁ .. κατὰ τὸν Κέλσον ἱερεὺς τοῦ

Ἀπόλλωνος ἢ τοῦ Διὸς οἷα ἀποκρίνεται κατανοήσωμεν  
>ὁπέ φησι θεῶν ἀλέουσι μύλοι< καὶ  
>ἐς παίδων παῖδας, τοί κεν μετόπισθε γένωνται<.

<sup>767</sup> [[VIII 41 (Ende)] = II,256,14 Koetschau *add. RP*]]

<sup>768</sup> [[XIX] (1916–19) *add. RP*]]

[[S. 179]]

82,13. Vgl. Corpus Paroemiographorum Graecorum Leutsch–Schneidewin I 444, II 199.

82,14. Hom. II. XX 308, wo es heisst: καὶ παίδων παῖδες κτλ.

VIII 41 [[82,15–83,7 Schröder | Bd. 4, 262,2–18 Borret]]

[[S. 82]] σὺ μὲν τὰ ἀγάλματα τούτων λοιδορῶν καταγελᾶς,  
 ὡς αὐτόν γε τὸν Διόνυσον ἢ τὸν Ἡρακλέα παρόντα εἰ  
 ἐλοιδόρησας, οὐκ ἂν ἴσως χαίρων ἀπήλλαξας· τὸν δὲ  
 σὸν θεὸν παρόντα κατατείνοντες καὶ κολάζοντες οὐδὲν  
 οἱ τοιαῦτα<sup>769</sup> δράσαντες πεπόνθασιν ἄλλ’ οὐδὲ μετὰ ταῦ-  
 20 τα ἐν τοσοῦτῳ βίῳ. τί καινὸν ἐξ ἐκείνου γέγονεν<sup>770</sup>, ᾧ  
 πιστεύσαι τις ἂν ὡς οὐκ ἦν ἐκεῖνος ἄνθρωπος γόης  
 ἀλλὰ θεοῦ παῖς; καὶ ὁ πέμψας ἄρα τὸν υἱὸν ἀγαλμάτων<sup>771</sup>  
 τινῶν εἵνεκα οὕτως ὠμῶς κολασθέντα, ὡς συνδια-  
 φθεῖραι<sup>772</sup> καὶ τὰ ἀγάλματα<sup>773</sup>, περιεῖδε<sup>774</sup> καὶ τοσοῦτου χρό-  
 25 νου διελθόντος οὐκ ἐπεστράφη. τίς οὕτως ἀνόσιος πατήρ;  
 [[S. 83]] ἐκεῖνος μὲν οὖν τυχὸν ἐβούλετο, ὡς φῆς, <καὶ<sup>775</sup>> διὰ  
 τοῦτο περιῦβριζετο, οἶδε δὲ οὐς<sup>776</sup> σὺ βλασφημεῖς, ἐνῆν  
 μὲν εἰπεῖν ὅτι καὶ αὐτοὶ βούλονται καὶ διὰ τοῦτ’ ἀν-  
 ἔχονται βλασφημούμενοι – τὰ γὰρ ἴσα τοῖς ἴσοις παρα-  
 5 βαλεῖν κράτιστον – ἄλλ’ οὗτοί γε καὶ σφόδρα ἀμύνον-  
 ται τὸν βλασφημοῦντα ἥτοι φεύγοντα διὰ τοῦτο καὶ  
 κρυπτόμενον ἢ ἀλίσκόμενον καὶ ἀπολλύμενον.

[[S. 179]]

82,22. ἀγαλμάτων: so ist mit Wendland, a.O. 291, zu lesen, s. 82,9. Den Ausschlag gibt, wie Wendland mit Recht bemerkt, die Widerlegung des Origenes VIII 43 (Mitte) (II 257,28 Koetschau) οὐ διέφθειρε δὴ [[*rectius* δὲ]] ἢ κόλασις αὐτοῦ τὰ τοῦ θεοῦ ἀγάλματα (Höschel am Rand, ἀγέσματα A, ἀγγέσματα P) ἄλλ’, εἰ δεῖ οὕτως ὀνομάσαι, εἰς γινώσιν (= zur rechten Erkenntnis) αὐτὰ (sc. die Christen) ἡγαγεν. Koetschau übersetzt: „die Gebote .. zur Kenntnis der Menschen“. Vom Sprachlichen

<sup>769</sup> [[τοιαῦτα] *rectius* ταῦτα cf. edd. Koetschau Borret]]

<sup>770</sup> γέγονεν ᾧ πιστεύσαι τις ἂν *scripsi* γέγονε τῷ πιστεύσαντι ἂν A γέγονεν ᾧ πιστεύσαι ἂν τις Wendland γέγονε τοῦ πιστώσαι ἂν Bouhéreau

<sup>771</sup> ἀγαλμάτων *ci. Höschel* ἀγέλ<sup>ua</sup> τῶν [[*μα superl scriptum*]] A<sup>1</sup> ἀγγεμάτων *i.m. Höschel Koetschau cf. Adn.*

<sup>772</sup> συνδιαφθεῖρεσθαι *Koetschau in transl., sed cf. II,257,28 s. Koetschau*

<sup>773</sup> ἀγάλματα *ci. Höschel* ἀγέσματα A ἀγγέσματα P

<sup>774</sup> περιεῖδε Bouhéreau περιῦδεῖν A

<sup>775</sup> καὶ *add. Wendland coll. v. 3*

<sup>776</sup> οὐς Spencer ὡς A *cf. II,258,14 Koetschau*

abgesehen steht dem auch der Inhalt des Folgenden entgegen: ὡς καὶ ἐδίδαξεν ὁ Ἰησοῦς λέγων >ἐάν .. ὁ κόκκος τοῦ σίτου πεσὼν εἰς τὴν γῆν .. ἀποθάνῃ, πολὺν καρπὸν φέρει< .. καὶ αἰεὶ ὁ πατήρ προνοεῖ τῶν ἐκ τοῦ θανάτου τοῦ κόκκου τοῦ σίτου γεγεννημένων καὶ γινομένων ἔτι καὶ ἐσομένων καρπῶν. ὁσὶς οὖν πατήρ ὁ τοῦ Ἰησοῦ πατήρ .. >ὕπὲρ ἡμῶν πάντων< παραδοὺς >αὐτόν<. Hier ist ja ganz offensichtlich von den Christen, nicht von den „Geboten“ Gottes, die Rede.

VIII 45 [[83,7–84,1 Schröder | Bd. 4, 270,1–272,19 Borret]]

[[S. 83]]

τί

- δεῖ καταλέγειν ὅσα ἐκ χρηστηρίων τοῦτο μὲν προφη-  
ται καὶ προφήτιδες τοῦτο δὲ ἄλλοι κάτοχοι καὶ ἄνδρες  
10 καὶ γυναῖκες ἐνθέω φωνῇ προεῖπον, ὅσα δὲ ἐξ ἀδύτων  
αὐτῶν ἠκοῦσθησαν θαυμάσια, ὅσα δὲ ἐξ ἱερείων καὶ θυ-  
μάτων τοῖς χρωμένοις ἐδηλώθη, ὅσα δ' ἐξ ἄλλων τε-  
ραστῶν συμβόλων; τοῖς δ' ἐναργῆ παρέστη<sup>777</sup> φάσματα.  
μεστὸς τούτων ὁ πᾶς ἐστὶ βίος. πόσαι μὲν πόλεις ἐκ  
15 χρηστηρίων ὠρθώθησαν καὶ νόσους ἀπέθεντο καὶ λι-  
μούς, πόσαι δ' ἀμελήσασαι τούτων ἢ ἐκλαθόμεναι κα-  
κῶς ἐφθάρησαν, πόσαι δ' εἰς ἀποικίαν ἐστάλησαν καὶ  
μετελθοῦσαι τὰ προσταχθέντα εὐδαιμόνησαν; πόσοι δυ-  
νάσται, πόσοι δ' ἰδιῶται παρὰ τοῦτο ἄμεινον ἢ χεῖρον  
20 ἀπῆλλαξαν; πόσοι μὲν ἀπαιδία<sup>778</sup> δυσφοροῦντες ὧν ἐδε-  
ήθησαν σχόντες [πόσοι] δαιμόνων μῆνιν διέφυγον; πόσοι<sup>779</sup>  
σωμάτων πηρώσεις ἰάθησαν; πόσοι δ' αὖ πρὸς τοῖς ἱε-  
ροῖς ὑβρίσαντες αὐτίκα ἐάλωσαν, οἱ μὲν ἔκφρονες αὐ-  
τοῦ ταύτη κρατηθέντες οἱ<sup>780</sup> δὲ καὶ ἐξαγγελιαντες <ᾗ> ἔδρα-  
25 σαν οἱ δὲ σφᾶς αὐτοὺς διειργασμένοι οἱ δὲ νόσοις ἀν-  
ηκέστοις ἐνδεθέντες; ἤδη δὲ καὶ ἐξ αὐτῶν ἀδύτων φωνῇ<sup>781</sup>  
[[S. 84]] καθεῖλέν τινας<sup>782</sup>.

[[S. 179]]

83,8 f.<sup>783</sup> Ganz ähnlich ist die Verteidigung der Orakel bei Min. Fel. Oct. 7,6. Vgl. auch Plut. de def. or.

<sup>777</sup> παρέστη M<sup>corr.</sup> πάρεστι A

<sup>778</sup> ἀπαιδία *scripsi* ἀπαιδίας A ὑπ' ἀπαιδίας Guiet ἐπὶ ἀπαιδία Delarue *cf. Adn.*

<sup>779</sup> πόσοι *an* πόσαι? Koetschau *cf. Adn.*

<sup>780</sup> οἱ δὲ ἐξαγγελιαντες ἔδρασαν. οἱ δὲ, καὶ ἐξαγγελιαντες ἔδρασαν *sic (i. m. F) A* οἱ δὲ ἐξαγγελιαντες ἄ ἔδρασαν M *corr. Koetschau*

<sup>781</sup> [[φωνῇ] *rectius* φωνῇ βαρεῖα *cf. edd. Koetschau Borret*]]

<sup>782</sup> τινας] αὐτοὺς A *i. m.* γρ. τινάς A<sup>1</sup>

<sup>783</sup> [[f.] ff. RP]]

**83,20.** εἰ δὲ καὶ περὶ ἀπαιδίας δεῖ λέγειν, ἐφ' ἣ δυσφοροῦντές τινες κτλ. VIII 64 (Mitte). Ein Residuum des Volksglaubens in der philosophischen Dämonenlehre.

**83,21 f.** VIII 46 (Ende [Widerlegung]) ἀλλὰ καὶ πηρώσεις ἰάθησαν μυρία ὑπὸ τοῦ Ἰησοῦ. Trotzdem ist wohl das Maskulinum bei Celsus festzuhalten angesichts der ganzen Fragenreihe mit πόσοι.

**VIII 48** [[84,1–14 Schröder | Bd. 4, 278,1–13 Borret]]

[[S. 84]] εἶτ' οὐκ οἶδ' ὅπως ὁ Κέλσος τὴν  
προθυμίαν τῶν μέχρι θανάτου ἀγωνιζομένων ὑπὲρ τοῦ  
μὴ ἐξομόσασθαι χριστιανισμόν παρατιθέμενος ἐπιφέρει  
ὥσπερ εἰς τὰς ἡμέτερας τοῖς ὑπὸ τῶν τελεστών καὶ  
5 μυσταγωγῶν λεγομένας<sup>784</sup> καὶ φησι μάλιστα μὲν, ὧ βέλτι-  
στε, ὥσπερ σὺ κολάσεις αἰωνίους νομίζεις οὕτως καὶ  
οἱ τῶν ἱερῶν ἐκείνων ἐξηγηταὶ τελεσταὶ τε καὶ μυστα-  
γωγοί· ἅς σὺ μὲν τοῖς ἄλλοις ἀπειλεῖς ἐκεῖνοι δὲ σοί.  
πότερα γὰρ αὐτῶν ἀληθέστερα ἢ ἐπικρατέστερα ἔξεστι  
10 σκοπεῖν. λόγῳ μὲν γὰρ ἐξ ἴσου περὶ τῶν σφετέρων σφί-  
σιν ἑκάτεροι διαβεβαιούσθε<sup>785</sup>, τεκμηρίων δὲ εἰ δέοι,  
πολλὰ ἐκεῖνοι καὶ ἐναργῆ δεικνύουσιν ἔργα τε δαι-  
μονίων τινῶν δυνάμεων καὶ χρηστηρίων καὶ ἐκ παντοδα-  
πῶν μαντείων προκομίζοντες.

[[S. 179]]

**84,2 f.** Keim hat in diesen Worten wohl mit Recht ein Celsusfragment gesehen. Wir sind aber infolge des fragmentarischen Zustandes nicht mehr in der Lage, einen befriedigenden Zusammenhang herzustellen. – Zum Inhalt s. VIII 54 mit Kommentar.

[[S. 180]]

**84,8.** Zu den Drohungen s. bes. III 16, IV 11.23, V 14, VII 9. Ähnliche Vorwürfe bei Iust. Apol. II 9 und Min. Fel. Oct. 5,6 *formidulosus opinionibus*.

<sup>784</sup> [[λεγομένας] *rectius* λεγομένοις cf. *edd. Koetschau Borret*]]

<sup>785</sup> διαβεβαιούσθε P διαβεβαιούσθαι A διαβεβαιούσι M διαβεβαιούνται *Koetschau in transl.*

[[S. 180]]

Auseinandersetzung und Verständigungsversuch mit gebildeten Christen

- a) nochmals über die Frage der Dämonenverehrung,  
in der Mass zu halten ist, 84,14–87,19.

VIII 49 [[84,14–85,6 Schröder | Bd. 4, 280,2–282,18 Borret]]

[[S. 84]]

ἔτι δὲ πῶς οὐκ ἄτο-

- 15 πα ὑμῶν ταῦτα, τὸ μὲν σῶμα ποθεῖν καὶ ἐλπίζειν ὅτι  
αὐτὸ τοῦτο ἀναστήσεται ὡς οὐδὲν ἡμῖν τούτου κρείττον  
οὐδὲ τιμιώτερον, πάλιν δ' αὐτὸ ρίπτειν εἰς κολάσεις  
ὡς ἄτιμον; ἀλλὰ τοῖς μὲν<sup>786</sup> τοῦτο πειθομένοις καὶ τῷ  
σώματι συντετηκόσιν οὐκ ἄξιον τοῦτο διαλέγεσθαι· οὐ-  
20 τοι γάρ εἰσιν οἱ καὶ τὰ ἄλλα ἄγροικοι καὶ ἀκάθαρ-  
τοι καὶ χωρὶς λόγου τῇ<sup>787</sup> στάσει συννοσοῦντες. τοῖς  
μὲν<sup>788</sup> γε τὴν ψυχὴν ἢ τὸν νοῦν – εἴτε πνευματικὸν τοῦ-  
τον ἐθέλουσι καλεῖν εἴτε πνεῦμα νοερὸν ἅγιον καὶ μα-  
κάριον εἴτε ψυχὴν ζῶσαν εἴτε θείας καὶ ἀσωμάτου φύ-  
25 σεως ἔκγονον<sup>789</sup> ὑπερουράνιον τε καὶ ἄφθαρτον εἶθ' ὃ, τι  
καὶ ὃ, τι χαίρουσιν ὀνομάζοντες – τοῖς τοῦτο ἐλπίζου-  
[[S. 85]] σιν<sup>790</sup> ἔξιν αἰώνιον<sup>791</sup> σὺν θεῷ, τούτοις<sup>792</sup> διαλέξομαι τοῦτο  
μὲν γε ὀρθῶς νομίζουσιν, ὡς οἱ μὲν εὖ βιώσαντες εὖ-  
δαιμονήσουσιν, οἱ δὲ ἄδικοι πάνπαν αἰωνίοις κακοῖς  
συνέξονται καὶ τούτου δὲ τοῦ δόγματος μήθ' οὗτοι  
5 μήτ' ἄλλος ἀνθρώπων μηδεὶς ποτε ἀποστῇ [ἀποτεί-  
νοντες<sup>793</sup>].

[[S. 180]]

84,14 f. ἄτοπα: *stultitia* bei Lactant. div. inst. V 13,2.

84,16. Vgl. V 15 [[*rectius* 14]].

84,19. Vgl. VII 36, 42 (Ende), 45 (Ende).

84,21. Vgl. Eurip. Herakl. 272 f. πόλις στάσει νοσοῦσα, Iph. Aul. 407 συννοσεῖν und oft. – VIII 50 (Mitte) ἀγροίκους καὶ ἀκαθάρτους αὐτοὺς καλῶν καὶ χωρὶς λόγου συν-

<sup>786</sup> μὲν *om.* *M fort. recte*

<sup>787</sup> τῇ στάσει συννοσοῦντες A τὰς στάσεις νοσοῦντες P τῇ στάσει συνόντες Wendland *cf. Adn.*

<sup>788</sup> μὲν γε A μέντοι γε P μὴν γε Koetschau

<sup>789</sup> ἔκγονον P M ἔγγονον A

<sup>790</sup> ἐλπίζουσιν] ἐλπίζοντες, *tes paene extinctum*, A

<sup>791</sup> post αἰώνιον *add.* καὶ Bouhéreau *cf. Adn.*

<sup>792</sup> τούτοις P τοῦτο A

<sup>793</sup> ἀποτείνοντες A ἀποτίνοντες M<sup>corr.</sup> ἀποτινύντες P *del.* Wendland *coll. II, 266, 10 Koetschau cf. v. 8 et Adn.*

όντας (συννοσοῦντας Höschel am Rand, vielleicht richtig) τῇ στάσει, ebd. (Ende) τοῖς χωρὶς λόγου ὃ, τι ποτ' οὖν φρονοῦσι καὶ τὴν ψυχὴν νοσοῦσιν.

**84,21–85,4.** Ich halte den ganzen Satz für eine Periode, das νομίζουσιν in **85,2** für Partizip, nicht für 3. Plural, und habe demgemäss nach διαλέξομαι nicht interpungiert. – Vgl. VIII 51 (Anfang) μετὰ δὲ ταῦτα ἀποδέχεται τοὺς τὴν ψυχὴν ἢ τὸν νοῦν ἢ τὸ καλούμενον παρ' αὐτοῖς πνευματικὸν ἢ λογικὸν πνεῦμα νοερὸν ἅγιον καὶ μακάριον ἢ ψυχὴν ζῶσαν ἐλπίζοντας ἔξιν αἰώνιον καὶ σὺν θεῷ αὐτὸ ἔσεσθαι κτλ. – **Z. 22** πνευματικόν: 1 Kor. 2,13 f., 15,46 und oben V 61. – **Z. 23:** Sap. Salom. 7,22 ἔστι γὰρ ἐν αὐτῇ (sc. τῇ σοφίᾳ) πνεῦμα νοερὸν ἅγιον. – **Z. 24** ψυχὴν ζῶσαν: 1 Kor. 15,45 nach Gen. 2,7; zu diesen gnostischen Bezeichnungen oben V [[*rectius* VI]] 34 und Iren. I 5,5 ff. – **S. 85,4** συνέξονται: VIII 51 (Ende) συσχεθήσονται, so noch zweimal ebd.

**85,5 f.** Die vielen vergeblichen Emendationsversuche für ἀποτείνοντες s. bei Koetschau.

**VIII 53** [[85,6–14 Schröder | Bd. 4, 290,2–10 Borret]]

[[S. 85]] ἐπειδὴ δὲ σώματι συνδεθέντες ἄνθρωποι  
γεγόνασιν εἴτ' οἰκονομίας τῶν ὅλων ἔνεκεν εἴτε ποι-  
νὰς ἁμαρτίας ἀποτίνοντες εἴθ' ὑπὸ<sup>794</sup> <πα>θημάτων τινῶν  
τῆς ψυχῆς βαρυνθείσης μέχρι ἂν ταῖς τεταγμέναις πε-  
10 ριόδοις ἐκκαθαρθῇ – δεῖ<sup>795</sup> γὰρ κατὰ τὸν Ἐμπεδοκλέα  
>τρίς μιν<sup>796</sup> μυρίας ὥρας ἀπὸ μακάρων ἀλαλήσθαι <  
γινομένην<sup>797</sup> παντοῖαν διὰ χρόνου<sup>798</sup> ἰδέαν θνητῶν – πειστέ-  
ον οὖν ὅτι παραδέδονται τισιν ἐπιμεληταῖς τοῦδε τοῦ  
δεσμωτηρίου.

[[S. 180]]

**85,7 f.** Stoische und orphisch-pythagoreische Lösung [[S. 181]] zur Auswahl nebeneinander. Siehe Plut. Stoic. rep. 1050 a e f; de comm. not. 1065 d (= Chrysipp über die οἰκονομία τοῦ ὅλου).

**85,11.** Vgl. Diels-Kranz 31 B 115,6; Vers 7 lautet bei Empedokles: φουμένους παντοῖα διὰ χρόνου εἶδεα θνητῶν. Über diese 1000 Sühnejahre der verstossenen Dämonen s. RE Suppl. III 291<sup>799</sup>. Das Empedokleszitat stammt nicht aus direkter Lektüre des Empedokles, sondern ist dem Celsus durch die Tradition der akademischen Dämonologie vermittelt, in der es durch Xenokrates seinen festen

<sup>794</sup> ὑπὸ παθημάτων *i.m. corr.* M ὑποθημάτων A

<sup>795</sup> δεῖ Bouhéreau δεῖν A

<sup>796</sup> μιν Plut. μὲν A Hippol.

<sup>797</sup> γινομένην – θνητῶν] γεινόμενον παντοῖα διὰ χρόνου εἶδεα θνητῶν *Mullach Bergkium secutus, sed cf. v. 9* (τῆς ψυχῆς)

<sup>798</sup> χρόνου Bouhéreau χρόνον A

<sup>799</sup> [[291] mit Literaturangabe *add. RP*]]

Platz erhalten hat, wie uns Plut. de Is. 26 lehrt; s. auch Heinze, Xenokrates S. 82. – Das ist das einzige Empedokleszitat bei Celsus. Aus dem Zeugnis des Origenes I 32 (λέγω δὲ ταῦτα νῦν κατὰ Πυθαγόραν καὶ Πλάτωνα καὶ Ἐμπεδοκλέα, οὓς πολλάκις ὠνόμασεν ὁ Κέλσος) kann man, wie Keim mit Recht bemerkt, nicht mit Sicherheit auf häufigere Empedokleszitate bei Celsus schliessen, denn das πολλάκις findet durch (Pythagoras und) Platon seine hinreichende Erklärung.

**VIII 54** [[85,14–22 Schröder | Bd. 4, 296,31.38f., 296,42–298,1 Borret]]

[[S. 85]] οὐ λοιδορούμεθα οὖν τοῖς τῇδε  
 15 δαίμοσιν. – ἀλλ’ οὐδ’ εἰκὴ παρέχομεν τὸ σῶμα στρε-  
 βλοῦν καὶ ἀποτυμπανίζειν. – καὶ θεοφιλὲς γε τὸ διὰ<sup>800</sup>  
 τὴν ἀρετὴν ἀποτυμπανίζεσθαι καὶ δι’ εὐσέβειαν στρε-  
 βλοῦσθαι καὶ δι’ ὁσιότητα ἀποθνήσκειν εὐλόγως<sup>801</sup> εἶναι  
 νενομίκαμεν, >τίμιος< γὰρ >ἐνώπιον κυρίου ὁ θάνατος  
 20 τῶν ὁσίων αὐτοῦ<. ἀγαθὸν δ’ εἶναί φαμεν καὶ τὸ μὴ  
 φιλοζωεῖν. κακούργοις δὲ εὐλόγως ὑπομένουσιν ἅ διὰ  
 ληστείαν πάσχουσιν ἑξομοιωὺν ἡμᾶς ὁ Κέλσος κτλ.

[[S. 181]]

**85,15 f.** In der Todesbereitschaft der Christen (s. auch Diogn. 1) sieht Plin. ep. X<sup>802</sup> 97,3 [[96,3]] *pervicacia et inflexibilis obstinatio*, Marc Aurel XI 3,2 ψιλὴ παρά-  
 ταξις, Epict. IV 7,6 ἔθος. Vgl. oben VIII 48 (Ende), 49 (Anfang).

**85,18.** Das ἀποθνήσκειν könnte auch von Origenes hinzugefügt sein, um den Übergang zum Psalmvers zu finden, scheint aber doch durch den Parallelismus mit den anderen Verben als celsisch gesichert.<sup>803</sup>

**85,20 f.** Es sieht so aus, als hätte Celsus das μὴ φιλοζωεῖν als Forderung aufgestellt. Das entspricht ja auch ganz dem Platoniker, dem nur der Grund und die Art der christlichen Todesbereitschaft unsympathisch sind.

**85,21 f.** Auch Lactant. div. inst. V 13,11 f. zieht diese Parallele, aber zu einer rhetorischen Antithese: Bei den *tormenta* sind die einen *invicta patientia* – *taciti*, die anderen *vincuntur dolore* – *gemitus*.

<sup>800</sup> διὰ τὴν A δι’ P fort. recte

<sup>801</sup> εὐλόγως A εὐλογον P

<sup>802</sup> [[X] ad Traianum RP]]

<sup>803</sup> [[gesichert.] Übrigens hätte wohl Origenes sonst auch andere passende Bibelstellen gefunden. add. RP]]

- VIII 55** [[85,23–86,12 Schröder | Bd. 4, 298,1–15 Borret]]
- [[S. 85]] δυοῖν θάτερον αἰρεῖ<sup>804</sup> <ὁ<sup>805</sup>> λόγος, εἰ μὲν ἀπαξιοῦσι θε-  
 25 ραπεύειν τὰ εἰκότα τούτων τε<sup>806</sup> ἐπιστάτας, μήτ' εἰς  
 ἀνδρὸς<sup>807</sup> ἵεναι μήτ' ἄγεσθαι γυναῖκα μήτ' ἀναιρεῖσθαι  
 τέκνα μήτ' ἄλλο πράττειν μηδὲν ἐν τῷ βίῳ, χωρεῖν δ'  
 [[S. 86]] ἔνθεν πασσυδὶ μηδὲν σπέρμα ἔλλειπομένους, ὡς ἂν ἐρη-  
 μωθείη πάμπαν ἐπὶ γῆς<sup>808</sup> τὸ τοιοῦτον γένος, εἰ δὲ καὶ  
 γυναῖκας ἄξονται καὶ παῖδας ποιήσονται καὶ καρπῶν  
 γεύσονται καὶ τῶν ἐν τῷ βίῳ μεθέξουσι καὶ κακῶν τῶν  
 5 ἐπιτεταγμένων ἀνέξονται – φύσις μὲν γὰρ αὕτη πάντας  
 ἀνθρώπους πειρᾶσθαι κακῶν· εἶναι μὲν γὰρ ἀνάγκη κακά,  
 χώραν δ' ἄλλην οὐκ ἔχει – ἀποδοτέον δὴ τὰς προσηκού-  
 σας τοῖς ταῦτ' ἐπιτετραμμένοις τιμὰς<sup>809</sup> καὶ τῷ βίῳ  
 λειτουργητέον τὰ πρόποντα, μέχρι ἂν τῶν δεσμῶν ἀπο-  
 10 λυθῶσι, μὴ καὶ ἀχάριστοι<sup>810</sup> πρὸς τοῦσδε εἶναι δοκῶσι.  
 καὶ γὰρ ἄδικον μετέχοντας ὧν οἶδε ἔχουσι<sup>811</sup> μηδὲν αὐ-  
 τοῖς συντελεῖν.

## [[S. 182]]

**85,25 f.** ἀναιρεῖσθαι τέκνα: offenbar die römische Sitte des *tollere* (oder *suscipere*) *liberos*, s. RE XI 467; Samter, Familienfeste der Griechen und Römer 62. Die rechtliche Seite steht hier für die physische (παῖδας ποιεῖσθαι), die **86,3** in der gleichen Verbindung folgt. Origenes scheint von der griechischen Sitte aus diese Worte nicht recht verstanden zu haben, wie seine Polemik zeigt: VIII 55 (Ende) ἐπέτρεψεν ἡμῖν ὁ θεὸς .. ἀγομένοις γυναῖκας τὰ γεννώμενα πάντας [[*rectius* πάντως]] τρέφειν καὶ μὴ ἀναιρεῖν τὰ ὑπὸ τῆς προνοίας διδόμενα τέκνα, vgl. VIII 56 (Anfang) καὶ παῖδας διδομένους ἡμῖν ἐν τοῖς γάμοις ἡμῶν ληψόμεθα. Er versteht unter ἀναιρεῖσθαι anscheinend die Tötung durch Aussetzen; oder liegt darin nur ein polemisches Wortspiel?

**86,1 f.** Vgl. Min. Fel. Oct. 9,1 *eruenta prorsus haec et execranda consensio*. – Ähnliche Alternativen stellte man den Christen mehrfach zur Zeit Justins, und so ähnlich handelte man auch im 4. Jh. in Afrika, s. Rougier, a.O. 220.

**86,6 f.** Zu den „Übeln“ vgl. IV 62.

<sup>804</sup> αἰρεῖ P M<sup>corr.</sup> ἐρεῖ A

<sup>805</sup> ὁ *addidi* [[*addidi*] cf. p. 87,12 i.m. add. RP]]

<sup>806</sup> τε Heine δὲ A

<sup>807</sup> ἀνδρὸς Heine ἀνδρας A

<sup>808</sup> *ante* γῆς *add.* τῆς M

<sup>809</sup> τιμὰς *i.m. scrips. man. post. A om. P in text. corr. recepit M* cf. II,273,5 Koetschau

<sup>810</sup> ἀχάριστοι Iol<sup>corr.</sup> ἄχρηστοι A cf. II,273,30 Koetschau

<sup>811</sup> *post* ἔχουσι *add.* τὴν οἰκονομίαν Bouhéreau cf. Adn.



86,8. VIII 56 (Mitte [Widerlegung]) (zweimal) οἷς λέγει Κέλσος τὰ τῇδε ἐπιτετράφθαι.  
 86,10. VIII 57 (Anfang [Widerlegung]) ἡμᾶς ἀχαρίστους εἶναι πρὸς τοὺς τῇδε δαίμονας.  
 86,11. VIII 57 (Mitte [Widerlegung]) ἀλλ’ οὐδὲ δαίμονες ἔχουσι .. τὴν οἰκονομίαν τῶν  
 πρὸς τὰς ἡμετέρας χρείας δεδημιουργημένων.

VIII 58 [[86,12–87,1 Schröder | Bd. 4, 304,1–306,14 Borret]]

[[S. 86]] ὅτι μὴν ἐν τοῖσδε μέχρι<sup>812</sup> τῶν  
 ἐλαχίστων ἔστιν ὅτῳ δέδοται ἐξουσία, μάθοι τις ἂν  
 ἐξ ὧν Αἰγύπτιοι λέγουσιν, ὅτι ἄρα τοῦ ἀνθρώπου τὸ  
 15 σῶμα ἐξ καὶ τριάκοντα διειληφότες δαίμονες ἢ θεοί  
 τινες αἰθέριοι εἰς τοσαῦτα μέρη νενεμημένον – οἱ δὲ  
 καὶ πολὺ πλείους λέγουσιν – ἄλλος ἄλλο τι αὐτοῦ νέ-  
 μειν ἐπιτέτακται. καὶ τῶν δαιμόνων ἴσασι τὰ ὀνόματα  
 ἐπιχωρίῳ φωνῇ, ὥσπερ Χνουμὴν<sup>813</sup> καὶ Χναχουμὴν<sup>814</sup> καὶ Κνὰτ  
 20 καὶ Σικὰτ καὶ Βιοὺ καὶ Ἐροῦ καὶ Ἐρεβίου καὶ Πα-  
 μανὸρ καὶ Πριανοὸρ ὅσα τε ἄλλα τῇ ἐαυτῶν γλώσση  
 ὀνομάζουσι· καὶ δὴ ἐπικαλοῦντες αὐτοὺς ἰῶνται τῶν  
 μερῶν τὰ παθήματα. τί οὖν κωλύει τούτους τε καὶ  
 τοὺς ἄλλους δεξιούμενον, ἂν χρήζη τις, ὑγιαίνειν  
 25 μᾶλλον ἢ νοσεῖν καὶ εὐτυχεῖν μᾶλλον ἢ δυστυχεῖν  
 καὶ βασανιστηρίων καὶ κολαστηρίων ὡς οἶόν<sup>815</sup> τε ἀπηλλά-  
 χθαι;

[[S. 87]]  
 [[S. 182]]

86,12–26. Ich referiere kurz die Interpretation des besten Kenners der Materie, W. Gundel, Dekane und Dekansternbilder (Studien der Bibliothek Warburg XIX<sup>816</sup>). Es handelt sich um die 36 sogenannten Dekane, ägyptische Astralgötter, von denen je drei zu einem Tierkreisbild gehören. Die von Celsus genannten Namen, die alle zu identifizieren sind, zeigen kein bestimmtes Anordnungsprinzip nach Aspekten oder Aktionen. S. 232: „Nichts ausser dem typischen Merkwort der ‚ätherischen‘ Götter gemahnt in der Zeichnung ihres Wesens [[S. 183]] an Sterngötter, sondern sie sind reine Körpergötter und Schicksalsmächte, von denen jeder seine besondere Domäne innerhalb des Körpers als Schutzgott verwaltet. Das ist eine logisch richtige Erweiterung der altägyptischen Aufteilung des Körpers an bestimmte Gottheiten, unter denen bereits in den

<sup>812</sup> μέχρι ss. A<sup>1</sup>

<sup>813</sup> Χνουμὴν] v post χ ss. A<sup>1</sup> cf. II,275,24 Koetschau

<sup>814</sup> Χαχουμὴν A v add. Höschel coll. II,275,24 Koetschau

<sup>815</sup> οἶόν τε Bouhéreau οἶονται<sup>τε</sup> [[τε super ται scriptum]] A<sup>(2)</sup> cf. II,275,10 Koetschau

<sup>816</sup> [[XIX] 19, 1936 RP]]

Pyramidentexten Gestirngottheiten neben rein terrestrischen Göttern erscheinen.“ Der Dekan, der die Krankheiten den von ihm beherrschten Gliedern sendet, heilt sie auch. Diese homöopathische Therapie des Celsus (s. **S. 86,2 f.**) ist die des griechischen Hermes-Trismegistos (Gundel 270 f.). Gundels Quellenanalyse führt zu folgendem Stemma (S. 92): Texte der saïtischen Zeit – Corpus Hermeticum (3. Jh. v.Chr.) – Archetypi der griechischen und lateinischen Dekanlisten (2. Jh. v.Chr.) – Chairemon (Mitte des 1. Jh. n.Chr.) – Celsus und Origenes.

**VIII 60** [[87,1–11 Schröder | Bd. 4, 310,3–12 Borret]]

[[S. 87]]                    ἐκεῖνο μέντοι φυλακτέον, ὅπως μή τις συν-  
 ὦν τούτοις τῇ θεραπείᾳ τῇ περὶ αὐτὰ συντακῇ, φιλο-  
 σωματήσας τε καὶ τῶν κρειπτόνων ἀποστραφεὶς λήθη  
 κατασχεθῇ. χρή γὰρ ἴσως οὐκ ἀπιστεῖν ἀνδράσι σοφοῖς,  
 5 οἱ δὴ φασὶ διότι<sup>817</sup> τῶν μὲν περιγείων δαιμόνων τὸ πλεῖ-  
 στον γενέσει<sup>818</sup> συντετηκὸς καὶ προσηλωμένον αἵματι καὶ  
 κνίσῃ<sup>819</sup> καὶ μελωδίαις καὶ ἄλλοις τισὶ τοιούτοις προσ-  
 δεδεμένον κρεῖττον οὐδὲν δύναται ἂν τοῦ θεραπεῦσαι  
 σῶμα καὶ μέλλουσιν τύχην ἀνθρώπῳ καὶ πόλει προειπεῖν,  
 10 καὶ ὅσα περὶ τὰς θνητὰς πράξεις ταῦτα ἴσασι τε καὶ  
 δύνανται.

[[S. 183]]

**87,1–11.** Gundel hat auch irrtümlich noch dieses Kapitel zur Dekantheologie gezogen. Gegenüber seiner vielfach umdeutenden Übersetzung und Paraphrase (a.O. 232 und 273) halte ich die von Koetschau gegebene Übersetzung für allein möglich, zumal sie durch die Polemik des Origenes in Kapitel 60 und 62 gestützt wird. – Diese Zurückhaltung in der Verehrung der Dämonen glaubt Andres, RE Suppl. III 310, darauf zurückführen zu sollen, dass die christliche Polemik gegen Dämonenaberglauben und seine schädlichen Folgen auf Celsus einen gewissen Eindruck gemacht hätten. Aber dazu berechtigt uns m.E. gar nichts. Es ist oben (Kommentar zu **81,6**) schon darauf hingewiesen worden, dass auch diese Zurückhaltung gut akademische Tradition ist, und ich füge hier noch den Hinweis auf Plut. de Is. 26 bei, wo die z.T. fast wörtliche Übereinstimmung (ἐν τῷ περιέχοντι: hier **87,5** περιγείων) erst recht die enge Zusammengehörigkeit beweist; s. auch Heinze, Xenokrates 82, und vor allem Geffcken, Apologeten

<sup>817</sup> διότι A ὅτι Bouhéreau

<sup>818</sup> ante γενέσει add. γένος Pohlenz

<sup>819</sup> κνίσῃ A cf. II,276,30 κνίσῃ A, praeterea II,158,8.21; 185,22 alterum σ add. A, ceteris duodecim locis Orig. (cf. Indic.) σσ trad.

220 f., der auf die enge Verwandtschaft zwischen Celsus und einem von Origenes VII 6 [[S. 184]] zitierten Homererklärer verweist, dsgl. auf Alexander Polyhistor bei Diog. Laert. VIII 1,32, auf Cornelius Labeo, Apuleius und den schon genannten Porphyrius.<sup>820</sup>

**VIII 62** [[87,11f. Schröder | Bd. 4, 314,17f. Borret]]

[[S. 87]] τούτοις ἀφοσιωτέον ἐφ' ὅσον συμφέρει,  
πάντη γὰρ τοῦτο ποιεῖν οὐχ<sup>821</sup> αἰρεῖ <ὁ<sup>822</sup>> λόγος.

**VIII 63 (Anfang)**

[[87,13–19 Schröder | Bd. 4, 316,3–5, 318,18–22 Borret]]

[[S. 87]] μᾶλλον οἰητέον τοὺς δαίμονας μηδενὸς χρῆζειν μηδὲ  
δεῖσθαι τινος, ἀλλὰ χαίρειν τοῖς τὸ εὐσεβὲς δρῶσι  
 15 πρὸς αὐτούς. θεοῦ δὲ οὐδαμῇ οὐδαμῶς ἀπολειπτέον οὔτε  
μεθ' ἡμέραν οὔτε νύκτωρ οὔτ' ἐς κοινὸν οὔτ' ἰδίᾳ  
λόγῳ τε ἐν παντὶ καὶ ἔργῳ διηνεκῶς, ἀλλὰ γε καὶ  
μετὰ τῶνδε καὶ χωρὶς ἢ ψυχῇ αἰετὰ τετάσθω πρὸς τὸν  
 19 θεόν.

[[S. 184]]

87,18. μετὰ τῶνδε sc. τῶν δαιμόνων. Die Interpretation des Origenes ἐγὼ δ' ἀκούω τοῦ >μετὰ τῶνδε< τουτέστι μετὰ τοῦ κοινοῦ καὶ μετὰ παντὸς ἔργου καὶ μετὰ παντὸς λόγου erscheint mir falsch.

[[S. 184]]

b) Über den Kaiserkult, der berechtigt und staatsnotwendig ist,  
 87,20–89,19 [[*rectius* 87,19–89,19]].

**VIII 63 (Ende)**

[[87,19–22 Schröder | Bd. 4, 318,26–29 Borret]]

[[S. 87]] εἰ ὥδε ἔχοιεν, τί [τὸ<sup>823</sup>] δεινὸν τοὺς τῇδε ἄρχον-  
 20 τας εὐμενίζεσθαι, τοὺς τε ἄλλους καὶ τοὺς ἐν ἀνθρώ-  
ποις δυνάστας καὶ βασιλέας ὥς οὐδὲ τούτους ἄνευ  
δαιμονίας ἰσχύος τῶν τῇδε ἡξιωμένους.

<sup>820</sup> [[Porphyrius.] – Z. 8/9: VIII 60 (Ende [Widerlegung]) τοῦ θεραπεῦσαι τὸ σῶμα, θεραπεύειν τὰ σώματα, τὴν θεραπείαν τῶν σωμάτων. *add. RP*]

<sup>821</sup> οὐχ αἰρεῖ Höschel οὐκ ἐρεῖ A

<sup>822</sup> ὁ *addidi* cf. p. 85,23 et I,74,2; II,288,5 Koetschau (*ubi simil. peccat.*)

<sup>823</sup> τὸ *seclusi*

## [[S. 184]]

**87,20.** εὐμενίζεσθαι: in VIII 64 und 65 (Anfang) erscheint 6 mal das Kompositum ἐξευμενίζεσθαι, 1 mal das Substantivum ἐξευμενίσμου, aber VIII 64 (Mitte) εὐμενισμοῦ und εὐμενεῖς.

**VIII 65** [[87,22–88,3 Schröder | Bd. 4, 322,7–11, 324,21–27 Borret]]

## [[S 87]]

ἐνθα μέν-

25 τοι οὐδὲν ἐναντίον πράττομεν νόμῳ καὶ λόγῳ θεοῦ,  
οὐ μεμήναμεν οὐδ' ὀρμῶμεν καθ' ἑαυτῶν ἐγείρειν βασι-  
λέως ἢ δυνάστου θυμὸν ἐπὶ αἰκίας καὶ βασανιστήρια  
ἢ καὶ θανάτους ἡμᾶς φέροντα. – καὶ ἐπεὶ πολὺς ἦν ὁ  
λόγος ὁ περὶ τῆς τῶν βασιλευόντων καὶ δυναστῶν κατα-

## [[S. 88]]

στάσεως .. διὰ τοῦτο ἐπὶ τοῦ παρόντος τὸ πρόβλημα  
ἐξετάσαι ὑπερεθέμεθα. τύχην μέντοι βασιλέως οὐκ  
ὁμνυμεν ὡς οὐδ' ἄλλον νομιζόμενον<sup>824</sup> θεόν<sup>825</sup>.

## [[S. 184]]

**87,22–88,3.** Keim und Glöckner lassen dieses Kapitel aus. Celsus knüpft an die Erwähnung der βασιλεῖς die Stellung der Christen zum Kaiserkult und die Eidesverweigerung und bezeichnet dieses Verhalten als Wahnsinn und Herausforderung; vgl. Mark Aurels ψιλή παράταξις! – **88,2** erläutert Origenes ebd. εἴτε γὰρ .. ἐκφορὰ μόνον ἐστὶν ἡ τύχη .. οὐκ ὁμνυμεν τὸ μηδαμῶς ὄν .., εἴτε καὶ .. δαίμων ἐστὶν ἡ ὀνομαζομένη τύχη τοῦ βασιλέως, καὶ οὕτως ἀποθνητέον ἐστὶ μᾶλλον κτλ. – Dass es sich hier tatsächlich um ein Celsusfragment handelt, wird ferner noch bestätigt durch VIII 67 (Mitte) (II,283,25 Koetschau) *προείπομεν* μὲν οὖν μὴ δεῖν ὁμνύναι τὸν ἐν ἀνθρώποις βασιλέα ἢ τὴν ὀνομαζομένην τύχην αὐτοῦ. διὸ οὐκ ἀναγκαῖον ἡμᾶς πάλιν ἀπολογεῖσθαι πρὸς τὸ >κᾶν ἐν ἀνθρώποις< κτλ. = **88,13**. – Die politische Wirklichkeit wird fassbar in der wiederholten Aufforderung des Prokonsuls an Polykarp ὁμοσον τὴν Καίσαρος τύχην bei Euseb. hist. eccl. IV 15,18.21. Vgl. auch Tert. Apol. 32 mit Oehlers Kommentar.

**VIII 66** [[88,3–13 Schröder | Bd. 4, 326,3–7.9–13 Borret]]

## [[S. 88]]

ἐὰν

5 μέντοι γε κελεύη τις, εἰ τύχοι<ς><sup>826</sup> θρησκειῶν<sup>827</sup> θεόν,  
ἢ ἀσεβεῖν ἢ ἄλλο τι αἰσχροὺς εἰπεῖν, οὐδαμῇ οὐδαμῶς  
πιστευτέον, ἀλλὰ πρὸς τούτων πάσας<sup>828</sup> βασάνους ἐγκαρτερη-

<sup>824</sup> νομιζόμενον Gelenius νομίζομεν A

<sup>825</sup> θν' [[θν'] θν' ((*superv scriptum*)) RP]] *e* θῶ *corr.* A

<sup>826</sup> τύχοι<ς> Koetschau in transl. cf. v. 22 [[*fortasse rectius* 11 (δόξεις)]]

<sup>827</sup> θρησκειῶν (θρη *oblitum*) A θρησκειῶν M θρησκειόντα Höschel i. m.

<sup>828</sup> πάσαις βασάνοις M<sup>corr.</sup>

- 10 τέον καὶ πάντας θανάτους ὑπομενετέον πρὶν τι ἀνόσι-  
ον περὶ θεοῦ μὴ ὅτι γε εἰπεῖν ἀλλὰ † μελῆσαι<sup>829</sup>, ἐὰν δὲ  
κελεύῃ τις εὐφημῆσαι τὸν Ἥλιον ἢ τὴν Ἀθηνᾶν, προ-  
θυμότατα <δεῖ<sup>830</sup>> μετὰ καλοῦ παιᾶνος εὐφημεῖν. οὕτω  
τοι σέβειν μᾶλλον δόξεις<sup>831</sup> τὸν μέγαν θεόν, ἐὰν καὶ  
τούσδε ὑμνῆς· τὸ γὰρ θεοσεβὲς διὰ πάντων διεξιδὼν  
τελεώτερον γίνεται.

[[S. 184]]

**88,9 f.** Ich habe nach Ἀθηνᾶν ein Komma gesetzt und entsprechend den voraus-  
gehenden Verbaladjektiven nach προθυμότατα ein δεῖ eingefügt (einzelne Worte  
sind in A überaus häufig ausgefallen; vgl. die Sammlungen Win- [[S. 185]] ters,  
a.O.). Denn nach εὐφημεῖν mit Koetschau ein Komma zu setzen<sup>832</sup>, und damit  
den Satz οὕτω τοι κτλ. zum Hauptsatz zu machen, scheitert an den verschiedenen  
Tempora εὐφημῆσαι – εὐφημεῖν und an dem folgenden Bedingungssatz ἐὰν καὶ  
τούσδε ὑμνῆς. – In diesen Worten zeigt sich die echte Frömmigkeit des (Neu-)  
Platonikers. Denn so reich auch der Hymnenschatz des Griechentums von frü-  
hester Zeit an war, so ist doch eine Steigerung seit dem 2. Jh. unverkennbar.  
Um bloss das Bekannteste aus der literarischen Sphäre zu nennen (über Inschrift-  
liches s. einige Notizen bei Wünsch, RE IX 170), so sei an die mit den Hymnen  
rivalisierenden Enkomien des Aristides erinnert, an die entsprechenden  
Reden des Julian – von ihm selbst als Hymnen bezeichnet, s. 4 und 5 am Ende,  
an<sup>833</sup> die orphischen Hymnen, die wohl auch dem 2. Jh. angehören, an die von  
Julian erwähnten „neuen“ Hymnen der Neuplatoniker, Briefe p. 301 d), und  
schliesslich als krönenden Abschluss die zahllosen Hymnen des Proklos, in dem  
die griechische Hymnodie der reinen Zahl nach wohl an den höchsten Punkt  
ihrer Entwicklung gelangte, dem griechischen Gehalt nach aber wohl an den  
tiefsten. Denn nach dem Zeugnis seines Biographen Marinos (cap. 19) hat er  
schlechthin alle bekannten Götter, selbstverständlich mit Einschluss aller orien-  
talischen, in Hymnen gefeiert. Davon sind wir hier mit Helios und Athena doch  
noch ein gutes Stück entfernt.

**88,12 f.** Wie ein Echo klingt Arnob. 3,2 *cum enim divinitatis ipsius teneamus caput  
.. supervacuum*<sup>834</sup> *putamus ire per singulos.*

<sup>829</sup> μελῆσαι A μελετῆσαι M<sup>corr.</sup> an νοῆσαι?

<sup>830</sup> δεῖ *addidi* cf. *Adn.*

<sup>831</sup> δόξεις Höschel δόξης A

<sup>832</sup> [[mit Koetschau .. setzen] ein Komma zu setzen, wie alle Herausgeber tun *RP*]]

<sup>833</sup> [[an .. angehören *om. RP*]]

<sup>834</sup> [[*supervacuum RP*] *supervacaneum RG*]]

VIII 67 [[88,13–16 Schröder | Bd. 4, 330,20–23 Borret]]

[[S. 88]] κἄν ἐν ἀνθρώποις βασιλέ-  
α κελεύη<sup>835</sup> σέ τις ὀρκωμοτεῖν, οὐδὲ τοῦτο δεινόν. δέ-  
15 δοται γὰρ τούτῳ τὰ ἐπὶ γῆς, καὶ ὃ, τι ἂν λαμβάνης  
ἐν τῷ βίῳ, παρὰ τούτου λαμβάνεις.

VIII 68 [[88,16–25 Schröder | Bd. 4, 330,1–3.4–9 Borret]]

[[S. 88]] οὐ χρὴ ἀπι-  
στεῖν ἀνδρὶ ἀρχαίῳ πάλαι προειπόντι τὸ  
>εἰς βασιλεὺς ᾧ ἔδωκε Κρόνου παῖς ἀγκυλομήτεω<.  
ὥς, ἂν τοῦτο λύσης τὸ δόγμα, εἰκότως ἀμυνεῖται σε  
20 ὁ βασιλεὺς. εἰ γὰρ τὸ αὐτό σοι ποιήσειαν ἅπαντες,  
οὐδὲν κωλύσει τὸν μὲν καταλειφθῆναι μόνον καὶ ἔρημον,  
τὰ δ' ἐπὶ γῆς ἐπὶ τοῖς ἀνομωτάτοις τε καὶ ἀγριωτάτοις  
βαρβάροις γενέσθαι καὶ μήτε τῆς σῆς θρησκείας μήτε  
τῆς ἀληθινῆς σοφίας ἐν ἀνθρώποις ἔτι καταλείπεσθαι  
25 κλέος.

[[S. 185]]

88,18. Hom. Il. II 205. Direkte Entnahme aus Homer ist in diesem Zusammen-  
hang nicht wahrscheinlich, nach dem, was oben zu S. 81,26–31 dargelegt ist. Es  
sei hier noch ergänzend bemerkt, dass dieses Iliaszitat seit Aristoteles seinen  
Platz in allen folgenden Auseinandersetzungen bewahrt hat und wenigstens in  
den Anspielungen auf die [[S. 186]] πολυκοιρανίη deutlich durchschimmert.

VIII 69 [[88,25–89,8 Schröder | Bd. 4, 334,3–12 Borret]]

[[S. 88]] οὐ μὲν δὴ τοῦτο φήσεις, ὥς, ἂν πεισθέν-  
τες σοι<sup>836</sup> Ῥωμαῖοι καὶ τῶν νενομισμένων αὐτοῖς πρὸς  
θεοὺς τε καὶ ἀνθρώπους ἀμελήσαντες τὸν σὸν Ὑψιστον,  
[[S. 89]] ἢ ὄντινα βούλει, προσκαλέσωνται<sup>837</sup>, καταβὰς ὑπερμαχεῖ-  
ται αὐτῶν καὶ οὐδεμιᾶς ἄλλης ἀλκῆς δεήσει. καὶ γὰρ  
πρότερον ὁ αὐτὸς θεὸς τοῖς προσέχουσιν αὐτῷ ταῦτά τε  
καὶ πολὺ μείζω τούτων, ὥς ὑμεῖς φατε, ὑπισχνούμενος  
5 ὁρᾶτε ὅσα ὠφέλησεν ἐκείνους τε καὶ ὑμᾶς· ὧν τοῖς  
μὲν ἀντὶ <τοῦ<sup>838</sup>> γῆς ἀπάσης εἶναι δεσπόταις οὐδ' ὅποια

<sup>835</sup> κελεύη A κελεύση M

<sup>836</sup> [[σοι] <οί> i.m. add. RP]]

<sup>837</sup> προσκαλέσωνται Koetschau προσκαλέσασθαι A προσκαλέσασθαι <σέβοιντο> Delarue Orig.  
verba II,286,12 Koetschau secutus προσκαλέσονται καταβάντα ὑπερμαχεῖσθαι αὐτῶν ὥς οὐδε-  
μιᾶς ἄλλης ἀλκῆς δεήσειν Bouhéreau

<sup>838</sup> τοῦ add. M<sup>corr.</sup>

τις βῶλος οὐδ' ἐστία λείπεται<sup>839</sup>, ὑμῶν δὲ κἄν πλανᾶται  
τις ἔτι λανθάνων, ἀλλὰ ζητεῖται πρὸς θανάτου δίκην.

[[S. 186]]

88,26 f. VIII 69 (Mitte [Widerlegung]) Ῥωμαῖοι τῶν πρὸς τοὺς νενομισμένους θεοὺς ἀμελήσαντες καὶ τῶν κατὰ τοὺς ἀνθρώπους προτέρων νόμων.

89,4. Vgl. VII 18.

VIII 71 [[89,9–15 Schröder | Bd. 4, 338,2–8 Borret]]

[[S. 89]] οὐ μὴν οὐδὲ ἐκεῖνο ἀνεκτὸν σου λέγοντος ὡς, ἂν  
10 οἱ νῦν βασιλεύοντες ἡμῶν σοι πεισθέντες ἁλῶσι, τοὺς  
αὐθις βασιλεύοντας πείσεις εἴτ'<sup>840</sup> ἄλλους, ἂν κἀκεῖνοι  
ἁλῶσι, καὶ ἄλλους ἐπ' ἄλλοις, μέχρι πάντων τῶν σοι  
πειθομένων ἀλικομένων μία<sup>841</sup> τις ἀρχὴ σωφρονήσασα<sup>842</sup>  
καὶ προειδομένη τὸ συμβαῖνον πάντας ὑμᾶς, πρὶν αὐτὴν<sup>843</sup>  
15 ἀπολέσθαι<sup>844</sup>, παγγενεὶ διολέσει.

[[S. 186]]

89,9–15. Diese Partie bietet eine Schwierigkeit in dem Satz mit μέχρι Z. 12 ff., der nach der Gesamtkonstruktion eigentlich dem Christen zufiele, inhaltlich aber dem Celsus angehört. Diese Ungeschicklichkeit scheint nicht im Referat des Origenes zu liegen, sondern dem Celsus selbst zur Last zu fallen. Der Eingang οὐ μὴν οὐδὲ ἐκεῖνο ἀνεκτὸν σου λέγοντος, der an 88,25 anschliesst, spiegelt durchaus celsische Schreibweise wieder [[sic]]. Es dreht sich um ein Zwiegespräch zwischen Celsus und einem Christen. Frage des Celsus: Was geschieht, wenn ein von euch bekehrter Kaiser, der sich ja nicht mehr gegen seine Feinde wehren darf, von diesen gefangen genommen wird? Antwort des Christen: Dann werden wir seinen Nachfolger bekehren. Frage des Celsus: Was geschieht, wenn auch dieser gefangen wird? Antwort des Christen: wie oben. Auf immer wiederholte Fragen des Celsus gibt der Christ immer die gleiche Antwort. Diesen *processus in infinitum* beendet Celsus mit den sarkastischen Worten: Und das geht also so lange weiter, bis schliesslich ein vernünftiger Herrscher radikal mit euch Schluss macht, ehe auch er seinen Thron verliert wie alle seine Vorgänger. Bei der Umsetzung aus dem Dialog in die berichtende Form ist nun dieser Satz mit μέχρι etwas unglücklich und unlogisch eingereiht. Bouhéreaus Konjekturen sind schon um deswillen abzulehnen, weil sie am falschen Ort ansetzen und die Schwierigkeit

<sup>839</sup> λείπεται A καταλείπεται M<sup>corr.</sup> coll. II,286,27 Koetschau fort. recte

<sup>840</sup> εἴτ' Bouhéreau οὐδ' ex εἰδ' corr. A εἰδ' P M V

<sup>841</sup> μία Keim coll. II,288,10 Koetschau ἅμα A εἰ μὴ vel ἡ μία Bouhéreau cf. Adn.

<sup>842</sup> σωφρο/////νήσασα (sic) e σωφροσύνης corr. A<sup>2</sup>

<sup>843</sup> αὐτὴν Bouhéreau αὐτῇ A αὐτῇ P M

<sup>844</sup> [[ἀπολέσθαι] rectius προαπολέσθαι cf. edd. Koetschau Borret]]

des μέχρι, die nur interpretatorisch zu beheben ist, eher vergrössern. Denn ein μέχρι hat im Munde des Christen gar keinen Sinn. Nicht ihm, sondern dem Celsus kommt es darauf an, ein [[S. 187]] Ende dieser scheinbar endlosen und absurden Reihe zu finden. – Es ist eben aus inneren Gründen gezeigt, dass wir als ursprüngliche Form des Gedankens einen Dialog ansetzen müssen. Dasselbe lässt sich auch durch literarische Parallelen darlegen. Denn ein Dialog, bei dem der Einrede eines Gegners dreimal auf die gleiche Weise begegnet wird, ist uns aus dem Diatribenstil hinlänglich bekannt. Vgl. z.B. Epict. ench. 11 und Bultmann, Der Stil der paulinischen Predigt und die kynisch-stoische Diatribe (1910) 23 f. Neuerdings hat Nissen, Philologus XCII 193, ein weiteres Beispiel aus einer von Diatribenmotiven durchsetzten christlichen Predigt des 8. Jhs. beigebracht und auf Anthologia Palatina VII 590 verwiesen.

**VIII 72** [[89,15–19 Schröder | Bd. 4, 340,1–5 Borret]]

[[S. 89]] εἰ γὰρ δὴ οἶόν τε  
 εἰς ἓνα συμφρονῆσαι νόμον τοὺς τὴν Ἀσίαν καὶ Εὐρώ-  
 πην καὶ Λιβύην<sup>845</sup> Ἑλληνάς τε καὶ βαρβάρους ἄχρι πε-  
 ράτων νενεμημένους, ἀδύνατον τοῦτο νομίσας εἶναι  
 ἐπιφέρει ὅτι ὁ τοῦτο οἰόμενος οἶδεν οὐδέν.

[[S. 187]]

**89,15–19.** εἰ γὰρ = Wunschsatz, nach dem ausdrücklichen Zeugnis des Origenes. Also ist wohl ein εἴη zu ergänzen. Die mehrfach vorgeschlagene Interpretation als Bedingungssatz beseitigt<sup>846</sup> nicht den abrupten Anschluss des Hauptsatzes. Celsus überlässt sich einen Augenblick einem Wunschbild, um es dann brüsk als utopisch abzulehnen. Peterson schreibt mit Recht (a.O. 134 Anm. 116): „Celsus hat so abrupt unwillig [[*rectius* abrupt-unwillig]] formuliert, weil seine letzte ‚heidnische‘ Überzeugung einer Begründung nicht bedurfte.“ Ebd. 63: „Der Monotheismus wäre diskutabel, wenn es gelingen könnte, die nationalen Besonderheiten zu überwinden, aber niemals werden sich die verschiedenen Völker in diesem Sinne auf ein einziges ‚Gesetz‘ einigen.“ Der von Celsus vorgetragene metaphysische Gott ist ja keine nationale Gestalt und darum allen nationalen Kulturen gegenüber tolerant. So liegt in diesem Kapitel keine halbe Palinodie des Celsus, wohl aber ein deutlicher Hinweis darauf, dass Celsus den die nationalen Kulte zerstörenden exklusiven Monotheismus letztlich aus politischen Erwägungen heraus bekämpft.

<sup>845</sup> *post Λιβύην add. κατοικοῦντας P cf. II,290,11 s. Koetschau*

<sup>846</sup> [[beseitigt .. abzulehnen.] (so Völker und Rougier 174) ist sprachlich wohl nicht zulässig. ((i.m. add.: vgl. E. Schwartz, Konstantin 2, p. 37)) – **Z. 19** schliesst wohl unmittelbar an das Vorangehende an, ohne dass wir mit Keim einen Ausfall celsischer Gedanken annehmen müssen. *RP*]]



[[S. 188]]

Aufruf an die Christen zur tätigen Mitarbeit, 89,19–27<sup>847</sup>,  
und Ankündigung eines weiteren Werkes des Celsus  
über die richtige Lebensführung, 89,28–90,2.

VIII 73 [[89,19–21b Schröder | Bd. 4, 344,1–4 Borret]]

[[S. 89]]

20 προ-  
τρέπεται ἡμᾶς ὁ Κέλσος ἀρήγειν τῷ βασιλεῖ παντὶ σθε-  
21a νει καὶ συμπονεῖν αὐτῷ τὰ<sup>848</sup> δίκαια καὶ ὑπερμαχεῖν  
21b αὐτοῦ καὶ συστρατεύειν αὐτῷ, ἂν ἐπείγῃ, καὶ συστρατηγεῖν.

[[S. 188]]

89,21. συστρατηγεῖν: VIII 74 (Anfang [Widerlegung]) στρατηγεῖν <ὕπερ τῆς> πα-  
τρίδος.

VIII 75 [[89,22–27 Schröder | Bd. 4, 350,1–3, 350,16–352,18 Borret]]

προτρέπει δ' ἡμᾶς Κέλσος καὶ ἐπὶ τὸ ἄρχειν τῆς  
πατρίδος, ἐὰν δέῃ καὶ τοῦτο ποιεῖν ἔνεκεν σωτηρίας  
νόμων καὶ εὐσεβείας. – καὶ οὐ φεύγοντές γε τὰς κοι-  
25 νοτέρας τοῦ βίου λειτουργίας Χριστιανοὶ τὰ τοιαῦτα  
περιῖστανται, ἀλλὰ τηροῦντες ἑαυτοὺς θειοτέρα .. λει-  
τουργία ἐκκλησίας θεοῦ κτλ.

[[S. 188]]

89,24 f. Diese Worte (φεύγοντες κτλ.) halte ich gegen die früheren Herausgeber  
für ein Celsusfragment, das durch die Wiederholung von λειτουργία Z. 26 f. ge-  
nügend gesichert scheint.

VIII 76 [[89,27–90,2 Schröder | Bd. 4, 352,11–13 Borret]]

[[S. 89]]

ἴσθι μέντοι ἐπαγ-  
γελλόμενον τὸν Κέλσον ἄλλο σύνταγμα μετὰ τοῦτο ποι-

[[S. 90]]

ήσειν, ἐν ᾧ διδάξιν ἐπηγγεῖλατο, ὅπη βιωτέον τοὺς  
βουλομένους αὐτῷ καὶ δυναμένους πείθεσθαι.

[[S. 188]]

89,28–90,2. Origenes weiss nicht, ob Celsus überhaupt dieses Buch geschrieben  
hat, bittet aber den Ambrosius, es auf alle Fälle zu suchen und ihm zu senden.

<sup>847</sup> [[Zeilenangaben hier und im Folgenden nach RG; Schröder folgt RP.]]

<sup>848</sup> [[τὰ .. αὐτῷ om. RG]]

## [[S. 90]]

## Nicht mehr sicher einzureihende Fragmente.

1) II 76 [[90,3–6 Schröder | Bd. 1, 466,54–56 Borret]]

[[S. 90]] καὶ ὀλίγα εἰς τὸν τόπον (sc. τῶν ἀπειλῶν  
καὶ λοιδοριῶν τοῦ Ἰησοῦ) λελέξεται πρὸς τὸν  
5 Κέλσον ἐπαγγελλόμενον καὶ φιλοσοφεῖν καὶ τὰ ἡμέτερα  
εἰδέναι.

## [[S. 188]]

90,5 f. Das τὰ ἡμέτερα εἰδέναι bezieht sich auf I 12 πάντα γὰρ οἶδα, und so könnte man auch in dem φιλοσοφεῖν eine Anspielung auf IV 65 sehen: τίς ἢ τῶν κακῶν γένεσις οὐ ῥάδιον μὲν γνῶναι τῷ μὴ φιλοσοφήσαντι oder VI 41 ἀλλὰ Διονύσιός τις μουσικὸς Αἰγύπτιος συγγενόμενος ἐμοὶ εἶρηκε περὶ τῶν κατὰ τὴν μαγείαν ὅτι .. πρὸς .. τοὺς φιλοσοφήσαντας οὐδὲν οἶα τέ ἐστιν ἐνεργεῖν. Aber an diesen beiden Stellen bezeichnet sich Celsus höchstens inklusive als Philosoph, und Origenes polemisiert denn auch an diesen Stellen nicht gegen den Ausdruck, während sich im übrigen der Spott gegen den „Philosophen“ Celsus durch das ganze Werk des Origenes hinzieht. Man vergleiche z.B. folgende Stellen: II,189,9 Koetschau ὁ φιλόσοφος; II,99,19 ὁ γενναϊότατος φιλόσοφος; I,300,2 ὁ σεμνὸς φιλόσοφος; I,361,7 ἐπιδειξάμενος φιλόσοφον .. ἔξιν; I,237,19; 238,3 οὐχ ὡς διαλεκτικὸς μὲν οὖν εἶπεν ὁ Κέλσος .. οὐδὲ τοῦτο φιλοσόφως ποιῶν; an einer eben nicht auffindbaren Stelle<sup>849</sup> ἀφιλοσόφως ἡμῖν λοιδορούμενος ταῦτά φησιν ὁ Κέλσος; I,314,8 ὅρα τὴν ἀφιλόσοφον ἀπέχθειαν τοῦ ἀνδρός; I,218,6 τὴν ἀφιλόσοφον χλευήν Κέλσου (I,218,10 ὁ βωμολόχος Κέλσος); II,97,18 ἀφιλόσοφον μῖσος.

2) II 28 [[90,7–13 Schröder | Bd. 1, 356,1–7 Borret]]

ἐπεὶ δὲ μετὰ ταῦτα καὶ τὸ προφήταις χρῆ-  
σθαι Χριστιανούς προκηρύξασι τὰ περὶ Ἰησοῦ ὀ-  
νειδίζει ὁ παρὰ τῷ Κέλσῳ Ἰουδαῖος, φήσομεν ..  
10 ὅτι ἐχρῆν αὐτόν, ὡς φησι<sup>850</sup>, φειδόμενον ἀνθρώπων αὐ-  
τὰς ἐκθέσθαι τὰς προφητείας καὶ συναγορεύσαντα  
ταῖς πιθανότησιν αὐτῶν τὴν φαινομένην αὐτῷ<sup>851</sup> ἀνα-  
τροπὴν τῆς χρήσεως τῶν προφητικῶν ἐκθέσθαι.

## [[S. 189]]

90,10. Bouhéreau sucht mit seiner Konjektur einen Anschluss<sup>852</sup> an I 12 ἀλλ' ὡς ἐξ ἴσου πάντων κηδομένῳ herzustellen. Das bleibt schon deshalb sehr ungewiss,

<sup>849</sup> [[CC III 76: I,268,12 Koetschau]]<sup>850</sup> φησι<sup>φει</sup>δόμενον [[φει *super* *scriptum*]] (sic) A<sup>1</sup> φησι κηδόμενον Bouhéreau cf. *Adn.*<sup>851</sup> αὐτῷ Bouhéreau αὐτῶν A (ω ss. A<sup>3</sup>) cf. I,157,3 Koetschau<sup>852</sup> [[Anschluss] Anklang *RP*]]

weil hier aus der Rede des Juden zitiert wird, während I 12 vermutlich in einen anderen Zusammenhang gehört. – Koetschus Verweis auf II 13 ἐκὼν ἐκεῖνα παραλείπω ist falsch, weil das eingeschobene ὥς φησι ein wörtliches Zitat verbürgt.

3) VIII 53 [[90,14–18 Schröder | Bd. 4, 292,14–19 Borret]]

15 ἄρ' οὖν οὐκ ἦν κατὰ τὸν τοιοῦτον καὶ<sup>853</sup>  
 ἅπαξ κρίναντα μήτε ὥς ἔτυχε συγκαταθέσθαι μήτε  
 τολμηρῶς ἀθετῆσαι τὰ δόξαντα τοῖς ἀρχαίοις, καὶ  
 περὶ τοῦ Ἰουδαίων λόγου .. καὶ περὶ τοῦ Ἰησοῦ,  
 εἰ μὴ ἐβούλετο πιστεῦσαι, καὶ ἀμφιβάλλειν κτλ.

[[S. 189]]

90,15 f. Das μήτε ὥς ἔτυχε συγκαταθέσθαι bezieht sich auf I 9, aber die von Koetschus weiterhin angeführten Kapitel I 12, VI 7.8, VII 41.42 enthalten nichts, was inhaltlich mit dem μήτε .. ἀθετῆσαι übereinstimmt. Man darf wohl annehmen, dass die Bemerkung ziemlich an den Anfang des Celsuswerkes gehört, da sie sozusagen eine *captatio benevolentiae* für die vielen folgenden Zitate darstellt.

<sup>853</sup> post καὶ add. αὐτὸν M<sup>2</sup>



---

## Literaturverzeichnis<sup>1</sup>

### Celsus, *Alethes Logos* (Rekonstruktionen und Übersetzungen)

Celsus' Wahres Wort. Aelteste Streitschrift antiker Weltanschauung gegen das Christentum vom Jahr 178 n. Chr. Wiederhergestellt, aus dem Griechischen übersetzt, untersucht und erläutert, mit Lucian und Minucius Felix verglichen von Theodor Keim, Zürich 1873.

[Celse,] Le discours véritable, in: Benjamin Aubé, Histoire des persécutions de l'Église: La polémique païenne à la fin du II<sup>e</sup> siècle, Paris 1875, deuxième édition 1878, 158–426.

Celsi ΑΛΗΘΗΣ ΛΟΓΟΣ, excussit et restituere conatus est Dr. Otto Glöckner (Kleine Texte für Vorlesungen und Übungen; 151), Bonn 1924.

Celse, Le discours vrai. Restauration et analyse du discours vrai, in: Louis Rougier, Celse ou le conflit de la civilisation antique et du christianisme primitif (Les maîtres de la pensée antichrétienne; 1), Paris 1925, 327–429.

### Origenes, *Contra Celsum* (Editionen und Übersetzungen)

Origenis contra Celsum libri VIII. Et Gregorii Neocaesar. Thaumaturgi Panegyricus in Origenem. A Davide Hoeschelio, Ex bibliothecis Elect. Palat. Boica et Aug. Graece et Latine nunc primum editi. Accessere notae et indices, Augustae Vindelicorum 1605 [darin: Origenis Adamantii Contra Celsum Sigismundo Gelenio interprete].

Ὠριγένης κατὰ Κέλσου ἐν τόμοις ὀκτῶ. Τοῦ αὐτοῦ Φιλοκαλία = Origenis Contra Celsum libri Octo. Ejusdem Philocalia. Gulielmus Spencerus [...] utriusque operis versionem recognovit & Annotationes adjecit, Cantabrigiae 1658 [darin: Origenis Adamantii Contra Celsum Sigismundo Gelenio interprete].

Traité d'Origène contre Celse, ou Défense de la Religion chrétienne contre les accusations des Païens. Traduit du Grec par Élie Bouhériau, Amsterdam 1700.

Contra Celsum, in: Ὠριγένους τὰ εὕρισκόμενα πάντα: Origenis quae vel Graece vel Latine tantum extant et ejus nomine circumferuntur; ex variis editionibus & codicibus manu exaratis, Gallicanis, Italicis, Germanicis & Anglicis collecta, recensita, latine versa, atque annotationibus illustrata cum vita

<sup>1</sup> Verzeichnet wird nur die von H.O. Schröder selbst angegebene Literatur.

- auctoris et multis dissertationibus opera et studio Caroli Delarue, tom. 1, Parisiis 1733, 315–799 (= Patrologia Graeca; 11, Paris 1857, 637–1632).
- Origenes, Buch I–IV gegen Celsus/Buch V–VIII gegen Celsus, in: Origenes Werke 1–2, hg. von Paul Koetschau (Die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten drei Jahrhunderte; 2–3), Leipzig 1899.
- Des Origenes acht Bücher gegen Celsus, übersetzt von Paul Koetschau (Bibliothek der Kirchenväter. Des Origenes ausgewählte Schriften; 2–3 = BKV<sup>2/1</sup> 52–53), München 1926–1927.

### Weitere Quellen

- Acta Pilati, in: Evangelia apocrypha [...] collegit atque recensuit Constantinus de Tischendorf, editio secunda, Lipsiae 1876, 210–332.
- Albinus, Introductio in Platonem, in: Platonis dialogi secundum Thrasylli tetralogias dispositi. Ex recognitione Caroli Friderici Hermanni, vol. 6, Lipsiae 1853, 3–7 = 147–151.
- Alcinous, Didascalicus, in: Platonis dialogi secundum Thrasylli tetralogias dispositi. Ex recognitione Caroli Friderici Hermanni, vol. 6, Lipsiae 1853, 8–45 = 152–189.
- Apuleii metamorphoseon libri XI. Franciscus Eyssenhardt recensuit, Berolini 1869.
- Aristotelis qui ferebantur librorum fragmenta collegit Valentinus Rose, Lipsiae 1886.
- Bibliothek der Symbole und Glaubensregeln der alten Kirche, hg. von August Hahn, 3., vielfach veränd. und verm. Auflage von G. Ludwig Hahn. Mit einem Anhang von Adolf Harnack, Breslau 1897.
- Clemens Alexandrinus, Protrepticus und Paedagogus. Hg. von Otto Stählin (Die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten drei Jahrhunderte; 12), Leipzig 1905.
- Comicorum Atticorum fragmenta. Edidit Theodorus Kock. Vol. 3: Novae comediae fragmenta. Pars 2, Lipsiae 1888.
- Comicorum Graecorum fragmenta 1/1: Doriensium comoedia mimi phlyaces edidit Georgius Kaibel (Poetarum Graecorum fragmenta; 6/1), Berolini 1899.
- Corpus inscriptionum Graecarum, vol. 1–4, ed. Augustus Boeckhius, Ioannes Franzus, Ernestus Curtius et Adolphus Kirchhoff. Indices subiecit Hermannus Roehl, Berolini 1828–1877.
- Corpus paroemiographorum Graecorum, vol. 1: Zenobius, Diogenianus, Plutarchus, Gregorius Cyprius: cum appendice proverbiorum. Ediderunt

- E[rnestus] L[udovicus] a Leutsch et F[ridericus] G[ulielmus] Schneide-  
win, Gottingae 1839; vol. 2: Diogenianus, Gregorius Cyprius, Macarius,  
Aesopus, Apostolius et Arsenius, Mantissa proverbiorum. Edidit Ernes-  
tus Ludov[icus] a Leutsch, Gottingae 1851.
- Doxographi Graeci. Collegit recensuit prolegomenis indicibusque instruxit Her-  
mannus Diels, editio iterata, Berolini 1929.
- Epiphanius, Ancoratus und Panarion, hg. von Karl Holl, Abt. 1: Ancoratus und  
Panarion haer[esium] 1–33 (Die griechischen christlichen Schriftsteller  
der ersten drei Jahrhunderte; 3), Leipzig 1915.
- Fragmenta comicorum Graecorum collegit et disposuit Augustus Meineke. Vol. 4:  
Fragmenta poetarum comoediae novae, Berolini 1841.
- Fragmenta philosophorum Graecorum collegit recensuit vertit annotationibus  
et prolegomenis illustravit indicibus instruxit Fr[idericus] Guil[elmus]  
Aug[ustus] Mullachius. Vol. 1: Poeseos philosophicae caeterorumque ante  
Socratem philosophorum quae supersunt, Parisiis 1860.
- Die Fragmente der Vorsokratiker: griechisch und deutsch von Hermann Diels.  
Hg. von Walther Kranz, Bd. 1–2, 5. Auflage, Berlin 1934/1935.
- Galenus De pulsuum differentiis libri IV, in: Claudii Galeni opera omnia. Editio-  
nem curavit D. Carolus Gottlob Kühn; tom. 8, Lipsiae 1824, 493–765.
- Galenus in Platonis Timaeum commentarii fragmenta collegit, disposuit, expli-  
cavit Henricus Otto Schröder. Appendicem Arabicam addidit Paulus Kahle  
(Corpus medicorum Graecorum; Suppl. 1), Lipsiae/Berolini 1934.
- Claudii Galeni Protreptici quae supersunt edidit Georgius Kaibel, Berolini 1894.
- Das Buch Henoch, hg. von Joh[annes] Flemming und L[udwig] Radermacher  
(Die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten drei Jahrhunderte;  
5), Leipzig 1901.
- Hermetis Trismegisti Poemander, recognovit Gustavus Parthey, Berolini 1854.
- Iamblichi Protrepticus ad fidem codicis Florentini edidit Hermenegildus Pis-  
telli, Lipsiae 1888.
- Ioannis Stobaei Anthologii libri duo posteriores recensuit Otto Hense, Berolini  
1894.
- Iuliani Imperatoris librorum contra Christianos quae supersunt collegit, recen-  
suit, prolegomenis instruxit Carolus Ioannes Neumann (Scriptorum Grae-  
corum qui christianam impugnauerunt religionem quae supersunt; 3),  
Lipsiae 1880.
- Iuliani Imperatoris opera quae supersunt omnia. Et S. Cyrilli Alexandriae archi-  
episcopi contra impium Iulianum libri decem. [...] Ezechiel Spanhemius  
graecum Iuliani contextum recensuit [...], Lipsiae 1696.

- Kerygma Petri, in: Antilegomena. Die Reste der außerkanonischen Evangelien und urchristlichen Überlieferungen herausgegeben und übersetzt von Erwin Preuschen. Zweite, umgearbeitete und erweiterte Auflage, Gießen 1905, 88–91.
- Maximi Tyrii Philosophumena. Edidit H[ermannus] Hobein, Lipsiae 1910.
- Origenes, Die Schrift vom Gebet, hg. von Paul Koetschau, in: Origenes Werke 2 (Die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten drei Jahrhunderte; 3), Leipzig 1899, 295–403.
- Orphicorum fragmenta collegit Otto Kern, Berolini 1922.
- Pindari Carmina cum fragmentis selectis. Tertium edidit Otto Schroeder, Lipsiae 1930.
- Plutarch, Über Isis und Osiris, nach neuverglichenen Handschriften mit Übersetzung und Erläuterungen hg. von Gustav Parthey, Berlin 1850.
- Porphyrus, Gegen die Christen: 15 Bücher; Zeugnisse, Fragmente und Referate, hg. von Adolf von Harnack (Abhandlungen der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse; Jg. 1916, Nr. 1), Berlin 1916.
- Quellensammlung zur Geschichte des Neutestamentlichen Canons bis auf Hieronymus, herausgegeben und mit Anmerkungen, vorzüglich für Studierende, begleitet von Johannes Kirchhofer, Zürich 1842–1844.
- Stoicorum veterum fragmenta collegit Ioannes ab Arnim, vol. 1–3, Lipsiae 1903–1905.
- Strabonis Geographica recognovit Augustus Meineke, vol. 1–3, Lipsiae 1852/1853.
- Strabo, Geography, vol. 3: Books 6–7, with an English translation by Horace Leonard Jones, Cambridge [Mass.]/London 1924.
- Symbolum „Quicumque“ [mit griechischen Übersetzungen], in: Athanasii opera omnia, tom. 4 (Patrologia Graeca; 28), Paris 1857, 1581–1592.
- Tertullianus, Apologeticum, in: Quinti Septimii Florentis Tertulliani quae supersunt opera, vol. 1. Continens libros apologeticos et qui ad ritus et mores Christianorum pertinent. Ed. Franciscus Oehler, Lipsiae 1853, 306–398.
- Tragicorum Graecorum fragmenta recensuit Augustus Nauck, 2. ed., Lipsiae 1889.



Hilfsmittel

- Bonitz, Hermannus (ed.), *Index Aristotelicus*, Berolini 1870.
- Kühner, Raphael, *Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache*. Zweiter Teil: Satzlehre. Dritte Auflage in zwei Bänden. In neuer Bearbeitung besorgt von Bernhard Gerth, Hannover/Leipzig 1898 und 1904.
- Preuschen, Erwin, *Vollständiges Griechisch-Deutsches Handwörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der übrigen urchristlichen Literatur*, 3., völlig neu gearbeitete Auflage von Walter Bauer, Berlin 1937.
- Stählin, Otto (Hg.), *Clemens Alexandrinus*, Bd. 4: Register (Die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten drei Jahrhunderte; 39/2), Leipzig 1936.

Sekundärliteratur

- Andres, Friedrich, Angelos, in: *RE Suppl.* 3 (1918) Sp. 101–114.
- , Daimon, in: *RE Suppl.* 3 (1918) Sp. 267–322.
- Arnim, Hans von, Epiktetos 3), in: *RE* 6/1 (1907) Sp. 126–131.
- Beer, Georg, Sambethe, in: *RE* 1A/2 (1920) Sp. 2119–2121.
- Bernays, Jacob, *Gesammelte Abhandlungen*, hg. von H[ermann] Usener, 2 Bde., Berlin 1885.
- Bernhard, Max, *Der Stil des Apuleius von Madaura*. Ein Beitrag zur Stilistik des Spätlateins (Tübinger Beiträge zur Altertumswissenschaft; 2), Stuttgart 1927.
- Bidez, Joseph, Rez. zu: *Celsi ἀληθὴς λόγος excussit et restituere conatus est Dr. Otto Glockner* [!], Bonn 1924, in: *Revue belge de philologie et d’histoire* 6 (1927) 291–293.
- Bienert, Walther, *Der älteste nichtchristliche Jesusbericht*. Josephus über Jesus: unter besonderer Berücksichtigung des altrussischen „Josephus“ (Theologische Arbeiten zur Bibel-, Kirchen- und Geistesgeschichte; 9), Halle 1936.
- Brandis, Karl Georg, Galatia 2), in: *RE* 7/1 (1910) Sp. 534–559.
- Bultmann, Rudolf, *Der Stil der paulinischen Predigt und die kynisch-stoische Diatribe*. Mit einem Geleitwort von Hans Hübner (Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments; 13), Göttingen 1910.
- Cumont, Franz Valery Marie, *Textes et monuments figurés relatifs aux mystères de Mithra publiés avec une introduction critique*. Tom. 1: Introduction, Bruxelles 1899.
- Daebritz, Rudolf, Hyperboreer, in: *RE* 9/1 (1916) Sp. 258–279.

- Dilthey, Carl/Karl, Festrede im Namen der Georg-Augustus-Universität zur Akademischen Preisvertheilung am IV. Juni MDCCCLXXIX [über Lucius Apuleius Madaurensis], Göttingen 1879.
- Dölger, Franz Joseph, Sphragis: eine altchristliche Taufbezeichnung in ihren Beziehungen zur profanen und religiösen Kultur des Altertums (Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums; 5/3–4), Paderborn 1911.
- , ΘΕΟΥ ΦΩΝΗ. Die ‚Gottes-Stimme‘ bei Ignatius von Antiochien, Kelsos und Origenes, in: Antike und Christentum, Bd. 5, Münster 1936, 218–223.
- Eisler, Robert, Weltenmantel und Himmelszelt. Religionsgeschichtliche Untersuchungen zur Urgeschichte des antiken Weltbildes, 2 Bde., München 1910.
- Festugière, André-Jean, L'idéal religieux des Grecs et l'évangile, Paris 1932.
- Früchtel, Ludwig, Rez. zu: R.E. Witt, Albinus and the History of Middle Platonism, Cambridge 1937, in: Philologische Wochenschrift 58 (1938) Sp. 996–1003.
- Geffcken, Johannes, Zwei griechische Apologeten, Leipzig/Berlin 1907.
- , Die Hirten auf dem Felde, in: Hermes 49 (1914) 321–351.
- , Der Bilderstreit des heidnischen Altertums, in: Archiv für Religionswissenschaft 19 (1916–19) 286–315.
- , Der Ausgang des griechisch-römischen Heidentums, Heidelberg 1920.
- Gelzer, Matthias, Rez. zu: Gerda Krüger, Die Rechtsstellung der vorkonstantinischen Kirchen (Kirchenrechtliche Abhandlungen; 115/116), Stuttgart 1935, in: Gnomon 13 (1937) 284–286.
- Glöckner, Otto, Die Gottes- und Weltanschauung des Celsus, in: Philologus 82 (1927) 329–352.
- Grützmacher, Georg, Rez. zu: Celsi Ἀληθὴς λόγος, excussit et restituere conatus est Otto Glöckner, Bonn 1924, in: ders., Kirchengeschichte I. (Altertum), in: Die Theologie der Gegenwart. Literarische Beilage zur Neuen kirchlichen Zeitschrift 19 (1925) 79–96, 85.
- Gundel, Wilhelm, Dekane und Dekansternbilder. Ein Beitrag zur Geschichte der Sternbilder der Kulturvölker. Mit einer Untersuchung über die ägyptischen Sternbilder und Gottheiten der Dekane von S[iegfried] Schott (Studien der Bibliothek Warburg; 19), Glückstadt/Hamburg 1936.
- Harnack, Adolf, Der Vorwurf des Atheismus in den drei ersten Jahrhunderten (Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur; N.F. 13/4 = 28/4), Leipzig 1905.
- Heine, Otto, Ueber Celsus' Ἀληθὴς λόγος, in: Philologische Abhandlungen. Martin Hertz zum siebenzigsten Geburtstage von ehemaligen Schülern dargebracht, Berlin 1888, 197–214.

- Heinze, Richard, Xenokrates: Darstellung der Lehre und Sammlung der Fragmente, Leipzig 1892.
- Herrmann, Albert, Seres, in: RE 2 A/2 (1923) Sp. 1678–1683.
- Hilgenfeld, Adolf, Die Ketzergeschichte des Christentums, urkundlich dargestellt, Leipzig 1884.
- Hultsch, Friedrich, Eudoxos 8) Von Knidos, in: RE 6/1 (1907) Sp. 930–950.
- , Friedrich, Geometria, in: RE 7/1 (1910) Sp. 1210–1219.
- Jan, Karl von, Dionysios 150), in: RE 5/1 (1903) Sp. 993.
- Koetschau, Paul, Rez. zu: Celsi Ἀληθῆς λόγος, excussit et restituere conatus est Otto Glöckner, Bonn 1924, in: Literarische Wochenschrift 2 (1926) 38 f.
- Kornemann, Ernst, Collegium, in: RE 4/1 (1900) 380–480.
- Krauss, Samuel, Das Leben Jesu nach jüdischen Quellen, Berlin 1902.
- Krüger, Gerda, Die Rechtsstellung der vorkonstantinischen Kirchen (Kirchenrechtliche Abhandlungen; 115/116), Stuttgart 1935.
- Labriolle, Pierre de, La Réaction païenne. Étude sur la polémique antichrétienne du I<sup>er</sup> au VI<sup>e</sup> siècle, Paris 1934.
- Laible, Heinrich, Jesus Christus im Thalmud (Schriften des Institutum Judaicum; 10), Berlin 1891.
- Lipsius, Richard Adelbert, Die Quellen der ältesten Ketzergeschichte, neu untersucht, Leipzig 1875.
- Magie, David, De Romanorum iuris publici sacrique vocabulis sollemnibus in Graecum sermonem conversis, Lipsiae 1905.
- Milchhöfer, Arthur, Attika 1): Topographie, in: RE 2/2 (1896) Sp. 2184–2207.
- Miura-Stange, Anna, Celsus und Origenes. Das Gemeinsame ihrer Weltanschauung nach den acht Büchern des Origenes gegen Celsus. Eine Studie zur Religions- und Geistesgeschichte des 2. und 3. Jahrhunderts (Beihefte zur Zeitschrift für die neutestamentliche Wissenschaft und die Kunde der älteren Kirche; 4), Gießen 1926.
- Neander, August, Allgemeine Geschichte der christlichen Religion und Kirche. Zweite und verbesserte Auflage. Erste Abtheilung, welche die Kirchengeschichte der ersten drei Jahrhunderte umfaßt, Hamburg 1842.
- Neumann, Karl Johannes, Celsus, in: Real-Encyklopädie für protestantische Theologie und Kirche (1897) 772–775.
- , Celsus 20), in: RE 3/2 (1899) Sp. 1884 f.
- Nissen, Theodor, Diatribe und Consolatio in einer christlichen Predigt des achten Jahrhunderts, in: Philologus 92 (1937) 177–198.
- Norden, Eduard, Agnostos Theos: Untersuchungen zur Formengeschichte religiöser Rede, Leipzig 1913 (Nachdruck Leipzig 1923).

- , Römische Literatur (Einleitung in die Altertumswissenschaft; 1/4), 3. Auflage, Leipzig 1923 (Nachdruck Leipzig 1933).
- Pélagaud, Élysée, Étude sur Celse et la première escarmouche entre la Philosophie antique et le Christianisme naissant, Lyon 1878.
- Peter, Hermann, Pontius Pilatus, der römische Landpfleger in Judäa, in: Neue Jahrbücher für das klassische Altertum, Geschichte und Deutsche Literatur und für Pädagogik, hg. von Johannes Ilberg und Bernhard Gerth, Bd. 19, Leipzig 1907, 1–40.
- Peterson, Erik, Engel- und Dämonennamen. Nomina Barbara, in: Rheinisches Museum für Philologie 75 (1926) 393–421.
- , Der Monotheismus als politisches Problem. Ein Beitrag zur Geschichte der politischen Theologie im Imperium Romanum, Leipzig 1935.
- Pfister, Friedrich, Epode, in: RE Suppl. 4 (1924) Sp. 323–344.
- Pohlenz, Max, Vom Zorne Gottes. Eine Studie über den Einfluß der griechischen Philosophie auf das alte Christentum (Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments; 12), Göttingen 1909.
- Poteat, Hubert McNeill, Rome and the Christians, in: The Classical Journal 33 (1937) 134–144.
- Preller, Ludwig, Die Theogonie des Pherekydes von Syros, in: ders., Studien zur Griechischen Litteratur, in: Rheinisches Museum 4 (1846) 377–405, 377–389.
- Premmerstein, Anton von, Libellus, in: RE 13/1 (1926) Sp. 26–61.
- Puech, Henri-Charles, Rez. zu: Pierre de Labriolle, La Réaction païenne, Étude sur la polémique anti-chrétienne du I<sup>er</sup> au VI<sup>e</sup> siècle, Paris 1934, in: Revue critique d'histoire et de littérature 69 (1935) 45–50.
- Rahlfs, Alfred, Studien zu den Königsbüchern (Septuaginta-Studien; 1), Göttingen 1904.
- Riese, Alexander, Die Idealisierung der Naturvölker des Nordens in der griechischen und römischen Literatur, Programm des städtischen Gymnasiums zu Frankfurt am Main, Frankfurt 1875.
- Rodemer, Walter, Die Lehre von der Urzeugung bei den Griechen und Römern, Diss. Gießen, [Gelnhausen] 1928.
- Rohde, Erwin, Der griechische Roman und seine Vorläufer, 3. Auflage, Leipzig 1914.
- , Psyche. Seelencult und Unsterblichkeitsglaube der Griechen. Zwei Bände in einem Band, 10. Auflage, Freiburg 1925.
- Rohden, Paul von, Antinoos 5), in: RE 1/2 (1894) Sp. 2439–2440.
- Rougier, Louis, Celse ou le conflit de la civilisation antique et du christianisme primitif (Les maîtres de la pensée antichrétienne; 1), Paris 1925.

- Samter, Ernst, Familienfeste der Griechen und Römer, Berlin 1901.
- Schiller, Hermann, Geschichte der römischen Kaiserzeit, Bd. 1/1: Von Cäsars Tod bis zur Erhebung Vespasians; Bd. 1/2: Von der Regierung Vespasians bis zur Erhebung Diokletians (Handbücher der Alten Geschichte; Ser. 3, Abt. 2), Gotha 1883.
- Schmid, Wilhelm/Stählin, Otto (Bearbb.), Geschichte der griechischen Literatur von Wilhelm von Christ, Teil 2: Die nachklassische Periode der griechischen Literatur, 2. Hälfte: Von 100 bis 530 nach Christus (Handbuch der klassischen Altertums-Wissenschaft in systematischer Darstellung; 7/2), 6. Auflage, München 1924.
- Schmidt, Kurt, Rez. zu: Celsi ΑΛΗΘΗΣ ΛΟΓΟΣ, excussit et restituere conatus est Dr. Otto Glöckner, Bonn 1924, in: Gnomon 3 (1927) 117–125.
- , De Celsi libro qui inscribitur Ἀληθῆς λόγος quaestiones ad philosophiam pertinentes. Ungedruckte Dissertation, Göttingen 1921. Auszug in: Jahrbuch der Philosophischen Fakultät der Georg August-Universität zu Göttingen 1922, 2. Hälfte, Göttingen 1923, 69–74.
- Schröder, Heinrich Otto, Zu Pherekydes von Syros, in: Hermes 74 (1939) 108–110.
- Schur, Werner, Karl Johannes Neumann, in: Jahresbericht über die Fortschritte der klassischen Altertumswissenschaft, Bd. 214, Nekrologe = Biographisches Jahrbuch für Altertumskunde 47 (1927) 94–110.
- Schwartz, Eduard, Kaiser Constantin und die christliche Kirche. Fünf Vorträge, 2. Auflage, Leipzig/Berlin 1936.
- Soden, Hans von, Rez. zu: Dr. Otto Glöckner, [Celsi] Ἀληθῆς λόγος, excussit et restituere conatus est, Bonn 1924, in: Theologische Literaturzeitung 50 (1925) 253.
- Strack, Hermann Leberecht, Jesus, die Häretiker und die Christen nach den ältesten jüdischen Angaben (Schriften des Institutum Judaicum; 37), Leipzig 1910.
- Thraemer, Eduard, Asklepios 2), in: RE 2/2 (1896) Sp. 1642–1697.
- Usener, Hermann, Dreiheit: ein Versuch mythologischer Zahlenlehre, Bonn 1903 (= Sonderabdruck aus: Rheinisches Museum für Philologie N.F. 58 [1903] 1–47, 161–208, 321–362).
- , Religionsgeschichtliche Untersuchungen, Teil 1: Das Weihnachtsfest: Kapitel 1–3, 2. Auflage, Bonn/Jena 1911.
- Völker, Walther, Das Bild vom nichtgnostischen Christentum bei Celsus, Halle 1928.
- Weiss, Egon/Kroll, Wilhelm, Kinderaussetzung, in: RE 11/1 (1921) Sp. 463–472.

- Wellmann, Max, Timotheos von Gaza, in: *Hermes* 62 (1927) 179–204.
- , *Der Physiologos. Eine religionsgeschichtlich-naturwissenschaftliche Untersuchung* (*Philologus*; Suppl. 22/1), Leipzig 1930.
- Wendland, Paul, Rez. zu: *Die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten drei Jahrhunderte. Origenes Werke. 1. Bd. (Die Schrift vom Martyrium. Buch I–IV Gegen Celsus). 2. Bd. (Buch V–VIII Gegen Celsus. Die Schrift vom Gebet)*, hg. von Paul Koetschau, in: *Göttingische gelehrte Anzeigen* 161 (1899) 276–304.
- , Rez. zu: Paul Koetschau, *Kritische Bemerkungen zu meiner Ausgabe von Origenes' Exhortatio, Contra Celsum, De oratione. Entgegnung auf die von P. Wendland in den Götting. gel. Anz. 1899 Nr. 4 veröffentlichte Kritik*. Leipzig 1899, in: *Göttingische gelehrte Anzeigen* 161 (1899) 613–622.
- Wilamowitz-Moellendorff, Ulrich von, *Griechisches Lesebuch. I. Text. Erster Halbband, 13., unveränderte Auflage, Berlin 1936; Zweiter Halbband, 6., unveränderte Auflage, Berlin 1926; II. Erläuterungen. Erster Halbband, 9., unveränderte Auflage, Berlin 1929; Zweiter Halbband, 5., unveränderte Auflage, Berlin 1932.*
- , Ulrich von, *Euripides Herakles. Zweite Bearbeitung, Bd. 2, Berlin 1895.*
- Winter, Franz Anton, *Ueber den Wert der direkten und indirekten Ueberlieferung von Origenes' Büchern „contra Celsum.“ II Teile. Programme des Königl. humanistischen Gymnasiums Burghausen für die Schuljahre 1902/1903 und 1903/1904.*
- Witt, Reginald Eldred, *Albinus and the History of Middle Platonism*, Cambridge 1937.
- Wünsch, Richard, *Hymnos*, in: *RE* 9/1 (1916) Sp. 140–183.
- Zeller, Eduard, *Die Philosophie der Griechen in ihrer geschichtlichen Entwicklung. Dritter Theil, erste Abtheilung: Die nacharistotelische Philosophie, erste Hälfte*, hg. von Eduard Wellmann. Vierte Auflage, Leipzig 1909; *dritter Teil, zweite Abtheilung: Die nacharistotelische Philosophie, zweite Hälfte. Vierte Auflage, Leipzig 1903.*

---

## Stellenregister<sup>1</sup>

### Antike pagane Quellen

- Aelianus (Claudius Aelianus),  
De natura animalium  
o.St. : 32 122f.  
III 23: 126  
VI 58: 126  
X 16: 126
- Aelianus (Claudius Aelianus),  
Varia historia  
o.St.: 31
- Aelius Aristides, Hymnus in Iovem  
43,15: 205  
43,17f.: 205
- Aeschylus, Fragmenta  
198 Nauck: 43
- Alcinous, Didascalicus  
10: 189
- Anonymus  
CAF III 406, Nr. 23 [*rectius* 42]  
(= CC VI 49): 163f.
- Anonymus  
CAF III 406f., Nr. 43 (= CC  
VI 78): 174f.
- Anonymus (Pseudo-Aristoteles),  
De mundo  
6 (397 b – 401 a): 205  
6 (397 b 13): 42  
6 (397 b 14): 169  
7 (401 a 13): 169
- Anonymus Stoicus  
o.St. (apud Philonem  
de aeternitate mundi 101;  
cf. SVF II 619): 116
- Apuleius, Metamorphoses  
I 9: 32  
X 12: 34
- Aristoteles, Analytica posteriora  
83 a 33: 170
- Aristoteles, De partibus animalium  
687 a 24f.: 121
- Aristoteles, Fragmenta  
193 Rose: 205
- Aristoteles, Metaphysica  
XII 1076 A: 205
- Boethius, De consolatione philosophiae  
III 8,4: 122
- Cassius Dio, Historiae Romanae  
XXXIX 38: 125
- Chrysippus, De mundo  
o.St. (cf. Alexandrem  
Aphrodisiensem, In  
Aristotelis analyticorum  
priorum librum I  
commentarium 180,31–36  
Wallies = SVF II 624): 116
- Chrysippus, De providentia  
o.St. (apud Lactantium  
de divinis institutionibus  
VII 23 = SVF II 623): 116
- Cicero, De natura Deorum  
I 9,21: 174  
II 133: 118  
II 151ff.: 118  
II 158: 118
- Cicero, Somnium Scipionis  
8,19: 169
- Dio Chrysostomus, Orationes  
II (De regno B): 206  
VI 21ff.: 120  
VI 31: 120
- Diogenes Laertius, Vitae philosophorum  
VIII 1,21: 73  
VIII 1,32: 217  
IX 58–60 (cf. 72 [Anaxarchos]  
A 1 Diels–Kranz): 91  
IX 60: 57
- Empedocles, Fragmenta  
31 B 115,6f. Diels-Kranz  
(cf. 1f. Mullach): 212

<sup>1</sup> Abkürzungen: CAF = Comicorum Atticorum fragmenta; SVF = Stoicorum veterum fragmenta; o.St. = ohne konkrete Stellenangabe.

- 
- Epicharmus, [Pseud-], Fragmenta  
246 Kaibel: 109
- Epictetus, Dissertationes  
ab Arriano digestae  
I 16,1: 120  
IV 7,6: 213
- Epictetus, Enchiridion  
11: 222
- Epiphanius, Panarion  
(Adversus haereses)  
XXVII 5,9: 138  
XXVII 6,1: 138
- Euripides, Bacchae  
498: 68
- Euripides, Heracles  
272f.: 211
- Euripides, Iphigenia Aulidensis  
407: 211
- Euripides, Phoenissae  
546: 120
- Galenus, De pulsuum differentiis  
II 4: 40
- Galenus, Protrepticus  
2ff.: 18  
9: 122  
13: 33
- Gellius, Noctes Atticae  
o.St.: 31
- Heraclitus, Fragmenta  
22 B 5 Diels-Kranz  
(aus CC VII 62): 195  
22 B 51 Diels-Kranz  
(aus Hippolytus, Refutatio  
IX 9,2): 116  
22 B 60 Diels-Kranz  
(aus Hippolytus, Refutatio  
IX 10,5): 116  
22 B 78 Diels-Kranz  
(aus CC VI 12): 146  
22 B 79 Diels-Kranz  
(aus CC VI 12): 146  
22 B 80 Diels-Kranz  
(aus CC VI 42): 162  
22 B 96 Diels-Kranz  
(aus Plutarchus, Quaestiones  
convivales 669 A): 129
- Hermes Trismegistus, Poimandres  
5,2 (42,8 Parthey): 169  
14,4 (130,3 Parthey): 171
- Herodotus, Historiae  
I: 176  
I 131: 133 193 195  
I 216: 132  
II: 176  
II 18: 48 130f.  
II 28: 132  
II 29: 132  
II 41: 132  
II 42: 132f.  
II 47: 132  
II 59: 132  
II 69: 132  
II 73: 126  
II 104: 133  
II 122: 73  
II 169: 132  
II 170: 132  
II 175: 132  
III 8: 132  
III 38: 47f. 131f.  
III 99: 130 132  
IV 26: 132  
IV 59: 133 158 194  
IV 94ff.: 73  
VIII 44: 42  
VIII 55: 42
- Hesiodus, Opera et dies  
171: 182
- Historia Augusta, Hadrianus  
14,7: 87f.
- Historia Augusta, Firmus, Saturninus,  
Proculus et Bonosus  
8,3: 159
- Homerus, Ilias  
I 590f.: 162  
II 204f.: 205  
II 205: 220  
V 340: 57  
XIII 5 [*rectius* 6]: 43  
XV 18–24: 162  
XX 308: 208
- Homerus, Odyssea  
IV 563–565: 182  
IX 109: 120  
X 239: 138  
XXIV 6–8: 106
- Iamblichus, Protrepticus  
5 (36,11ff. Pistelli): 122



- Iulianus Imperator, Epistulae  
89b (301 d Spanheim): 219
- Iulianus Imperator, Orationes  
4,44: 219  
5,19: 219
- Lucianus, Anacharsis  
38: 162
- Lucianus, De morte Peregrini  
12: 37 91  
13: 40
- Manilius (Marcus Manilius),  
Astronomica  
IV epilogus: 169
- Marcus Aurelius, Ad se Ipsum  
XI 3,2: 213 218
- Marinus, Vita Procli  
19: 219
- Maximus Tyrius, Dissertationes  
IV 9: 206  
V 4 e: 119  
V 4 f: 119  
X 5 c: 116  
XI 4: 43  
XI 5: 42 206  
XI 5f.: 116  
XI 9 c: 169 186  
XI 10 b: 186  
XI 10 c: 30  
XI 11 e: 169  
XI 12: 54 206  
XIII 3 d: 104  
XIV 8: 206  
XVI 3 c: 30  
XXXII 10 g: 119  
XLI 4 g: 119  
XLI 4 i: 119  
XLI 4 k: 119
- Menander, Fragmenta  
18ab (IV 238 Meineke): 205
- Numenius Apamensis, De bono  
VI: 188
- Pausanias, Graeciae descriptio  
III 14,8–10: 162
- Περὶ κόσμου s. Anonymus,  
De mundo
- Pherecydes, Fragmenta  
7 B 4 Diels–Kranz (aus CC  
VI 42): 162  
7 B 5 Diels–Kranz (aus CC  
VI 42): 162
- Pindarus, Fragmenta  
169 Schröder: 132
- Plato, Apologia Socratis  
o.St.: 26  
20 d: 146  
28 b: 37  
31 c f.: 37
- Plato, Cratylus  
385 b: 30  
408 c: 30
- Plato, Crito  
o.St.: 26 191  
49 b: 192  
49 c: 192  
49 d: 192  
49 e: 192  
54 d 3: 81
- Plato, Epistulae  
o.St.: 26  
II 312 e – 313 a: 149  
VII 341 c: 142  
VII 341 d: 142  
VII 341 e: 143  
VII 342 a: 30 144  
VII 342 b: 144  
VII 344 b: 142
- Plato, Leges  
o.St.: 26  
I 635 a: 171  
I 645 b: 30  
III 677 a: 81 101  
IV 715 e – 716 a: 147  
IV 716 d: 81  
IV 717 b: 197  
V 743 a: 148  
X 903 a: 168  
X 903 b: 117 119 197  
X 903 b – 904 a: 119  
X 903 c: 117
- Plato, Phaedo  
o.St.: 26  
73 a: 30  
80 c: 190  
107 d: 12 205  
107 d – 108 b: 197  
109 a: 182  
109 b: 106 182  
109 e: 182  
110 d: 183  
110 e: 183

- 
- |  |  |
|--|--|
| <p>Plato, Phaedrus<br/> o.St.: 6 18 26<br/> 246–247 a: 203<br/> 246 e [<i>rectius</i> d]: 104<br/> 247 b: 149<br/> 247 c: 149<br/> 247 c 2: 169<br/> 248 c–e: 150<br/> 247 c3 – 248 a1: 149<br/> 247 d: 149<br/> 248 c: 183<br/> 248 c–e: 150<br/> 267 c: 94<br/> 270 c: 30</p> <p>Plato, Politicus<br/> 269 d: 104<br/> 269 d – 270 a: 117<br/> 271 d: 197<br/> 272 e: 136</p> <p>Plato, Protagoras<br/> 320 c: 30<br/> 321 c: 121</p> <p>Plato, Respublica<br/> o.St.: 26<br/> I 350 d [<i>rectius</i> e]: 157<br/> II 380 b: 117<br/> II 380 c: 117<br/> II 380 d: 104<br/> II 381 b: 104<br/> II 381 c: 104<br/> II 381 e: 104<br/> II 382 d: 104<br/> II 382 e: 104<br/> III 389 b: 104<br/> III 389 c: 104<br/> VI 507 b ff.: 189<br/> VI 509 b: 169<br/> VII 514ff.: 171<br/> VII 518 b: 171<br/> VII 519 a: 186<br/> VII 519 b: 186<br/> VII 522 a: 30<br/> VII 533 d: 186<br/> X 617 e: 183</p> <p>Plato, Symposium<br/> 203 a: 197<br/> 241 [<i>rectius</i> 221] c: 147</p> <p>Plato, Theaitetus<br/> 176 a: 117</p> | <p>Plato, Timaeus<br/> o.St.: 26<br/> 21 a: 81<br/> 21 e: 132<br/> 22 b: 46<br/> 22 c: 30 101<br/> 22 d: 46 101<br/> 23 a–c: 46<br/> 26 e: 30<br/> 28 c: 169 188<br/> 30 b: 119<br/> 33 d: 203<br/> 34 a: 163<br/> 34 b: 163 203<br/> 37 a: 162<br/> [37 e –] 38 a: 30<br/> 40: 197<br/> 41 a ff.: 113<br/> 41–42 e: 150<br/> 42 d ff.: 113<br/> 52 c: 30<br/> 69 b: 162<br/> 69 c: 113 162 169<br/> 69 d: 113</p> <p>Plinius maior, Naturalis historia<br/> VIII 1f[f].: 125<br/> X 3: 126<br/> XI 109f.: 123</p> <p>Plinius minor, Epistulae<br/> X 96: 36<br/> X 96,7: 36<br/> X 97,3 [<i>rectius</i> 96,3]: 213</p> <p>Plotinus, Enneades<br/> V 2,1: 169</p> <p>Plutarchus, Alexander<br/> 28: 58</p> <p>Plutarchus, Comparatio Aristidis<br/> et Catonis<br/> 4: 203</p> <p>Plutarchus, De communibus notitiis<br/> adversus Stoicos<br/> 1065 d: 212</p> <p>Plutarchus, De defectu oraculorum<br/> o.St.: 209</p> <p>Plutarchus, De E apud Delphos<br/> 9: 116<br/> 18: 116</p> <p>Plutarchus, De Iside et Osiride<br/> 19: 138</p> |
|--|--|

- 26: 213 216  
65: 138  
67: 42  
68: 138  
76: 169  
Plutarchus, De Pythiae oraculis  
25: 40  
Plutarchus, De Stoicorum repugnantiiis  
1050 a: 212  
1050 e: 212  
1050 f: 212  
Plutarchus, Platonicae quaestiones  
II 2 (1001 c): 169  
Poimandres  
5,2 (42,8 Parthey): 169  
14,4 (130,3 Parthey): 171  
Porphyrius, Contra christianos  
frg. 39 Harnack: 112  
Porphyrius, De abstinentia  
II 42f.: 203  
Proclus, Hymni  
o.St.: 219  
Seneca, De ira  
II 27,2: 119f.  
Seneca, Epistulae morales ad Lucilium  
41,2: 205  
Sextus Empiricus,  
Adversus mathematicos  
VIII 11 (cf. SVF II 166): 123  
IX 75f.: 169  
Sophocles, Oedipus Tyrannus  
439: 82  
Stobaeus, Eclogae  
I 1,26: 169  
I 10,16 (cf. Doxographi Graeci  
458,23ff.): 116  
Stobaeus, Florilegium  
III 17,42: 120  
Strabo, Geographica  
IV 197: 43  
VII 296: 43  
VII 296ff.: 43  
VII 300ff.: 43  
VII 301: 43  
VII 331: 43  
XVI 2: 79  
XVII 39: 132  
XVII 44: 132  
frg. 47 a Jones: 43  
frg. 47 b Jones: 43  
frg. 49 Jones = 50 Meineke: 43  
frg. 50 Jones = 51 Meineke: 43  
Suetonius, Nero  
16: 53  
Tacitus, Annales  
XV 44: 36  
Tacitus, Historiae  
V 2ff.: 79  
„Vopiscus“, Saturninus s. Historia  
Augusta  
Xenophon, Memorabilia  
IV 2: 104

## Biblische Bücher

- Genesis  
o.St.: 110 164  
1,26: 195 207  
1,27: 164 168 195 207  
2,3: 136  
2,7: 212  
2,8: 164  
2,9: 156  
2,17: 154  
3,5: 154  
3,14: 154  
3,22: 156  
3,24: 156 164  
6,6: 167  
9,1: 180  
18,14: 95  
28,14: 155  
Deuteronomium  
4,32: 149  
15,6: 180  
28,12: 180  
28,15ff.: 180  
Psalmi  
45,10: 155  
48,13: 125  
Sapientia Salomonis  
7,22: 212

Isaias	12,24: 180
42,6[f.]: 72	12,27: 180
52,14: 174	24,2: 135
53,2: 174	24,4: 135
53,3: 174	24,34: 73
Iona	Iohannes
2,1: 191	1,1: 67
4,6: 191	1,32: 54
	2,18: 58
Matthaeus	4,24: 172
o.St.: 98	7,12: 60
1,1ff.: 67	12,49: 201
1,20: 54 135 173	14,28: 201
2,13: 135	18,36: 38
2,23: 180	20,12: 135
4,1–10: 162	Acta apostolorum
6,24: 197 202	16,13: 91
7,15: 97	17,27: 169
7,22f.: 38	26,26: 109
9,13: 93	Ad Romanos
9,22: 145	2,17ff.: 72
10,17: 97	9,5: 48
11,25: 90 180	Ad Corinthios I
11,28: 93	o.St.: 184
18,18: 97	2,4: 56
19,24: 147f. 180	2,5: 56
19,26: 95	2,13f.: 212
20,25–27: 180	3,19: 146
23,12: 93	10,20ff.: 204
23,13ff.: 69	15,37: 183
24,5 [ <i>rectius</i> 4]: 97	15,38: 183
24,6: 97	15,45: 212
24,23–27: 162	15,46: 212
24,24: 160	Ad Corinthios II
24,31: 149	o.St.: 184
25,41: 167	5,1ff.: 184
26,39: 65	12,2: 151
28,2: 135	Ad Galatas
Marcus	6,14: 139
6,3: 156	Ad Philippenses
13,27: 149	3,8: 167
16,5: 135	Ad Colossenses
Lucas	2,18: 128
1,37: 95	Ad Thessalonicenses I
3,23ff.: 67	3,12: 36
6,29: 180f.	5,15: 97
6,48f.: 98	Ad Thessalonicenses II
8,2: 73	1,3: 36
8,50: 145	Ad Hebraeos
12,15: 97	5,11: 184

Epistula Iacobi  
5,15: 145  
Epistula Petri I  
4,8: 36  
5,6: 93

Apocalypsis Iohannis  
2,7: 156  
7,2: 50  
16,12: 50

### Außerbiblische jüdische Quellen

Liber Enoch  
6: 135  
10: 135  
67–69: 135  
Iosephus Flavius, Antiquitates Iudaicae  
XVIII 3,3: 25  
Iosephus Flavius, Contra Apionem  
I 14ff.: 79  
I 26ff.: 79  
Philo, De aeternitate mundi  
21,109: 116

Philo, De agricultura  
51: 205  
78: 205  
Philo, De decalogo  
61: 205f.  
Talmud  
o.St.: 25 52f. 60  
Bab. Šabbath 104b: 53  
Sanhedrin 43 a: 60  
Sanhedrin 107 b: 60

### Außerbiblische antike christliche Quellen

Acta Petri  
o.St.: 157  
Acta Pilati  
I 216 Tischendorf: 53  
Ad Diognetum  
1: 213  
Arnobius, Adversus nationes  
1,1: 206  
3,2: 219  
Augustinus, De civitate dei  
IV 27: 84  
Clemens Alexandrinus, Paedagogus  
III 1,3: 174  
Clemens Alexandrinus, Protrepticus  
IV 49,1: 87  
VI 68,3: 136  
Clemens Alexandrinus, Stromata  
IV 57 (cf. 72 [Anaxarchos]  
A 13 Diels–Kranz): 91  
VII 2,5: 136  
Clemens Romanus, Pseudo-, Homiliae  
17,7ff.: 181  
Eusebius, Contra Hieroclem  
2: 40  
Eusebius, Eclogae propheticae  
III 10: 53

Eusebius, Historia ecclesiastica  
IV 15,18: 219  
IV 15,21: 219  
Eusebius, Praeparatio evangelica  
VI 10,12: 194  
XI 18,22f.: 188  
Hermas Pastor  
Mandatum 1,1: 145  
Hippolytus, Philosophumena  
(= Refutatio omnium haeresium)  
V 7,1: 138  
VII 29,17: 212  
Irenaeus, Adversus haereses  
I 5,1–6: 137  
I 5,1–6,2: 137  
I 5,2: 151  
I 5,5ff.: 212  
I 6,3: 203  
I 7,1ff.: 166  
I 7,2: 135  
I 7,5: 135  
I 21,3: 158  
I 23,3f.: 138  
I 25,6: 137f. 187  
I 27,2: 135  
I 30,1: 172 202

- I 30,3ff.: 156  
I 30,5ff.: 154  
I 30,6: 166 202  
I 30,11–14: 202  
I 30,12: 166  
I 30,14: 166  
I 30,12: 151  
II 29,1: 137  
III 4,3: 137  
IV 33,2: 167  
Iustinus, Apologia I  
20 (cf. SVF II 614): 116  
26: 135 138  
53: 40  
Iustinus, Apologia II  
7 (cf. SVF II 614): 116  
9: 210  
9,1: 184  
Iustinus, Dialogus cum Tryphone  
o.St.: 157  
63: 156  
86,1: 156  
108: 60  
138: 156  
Kerygma Petri  
frg. 3 Preuschen: 128  
frg. 4 Preuschen: 128  
Lactantius, De divinis institutionibus  
IV 15,26ff.: 191  
V 3,4: 62  
V 13,2: 211  
V 13,11f.: 213  
VII 23 (cf. SVF II 623): 116  
Lactantius, De mortibus persecutorum  
34: 37  
Minucius Felix, Octavius  
5,6: 210  
7,6: 209  
8: 36 40  
8,4: 90 92 194 207  
9,1: 214  
12: 203  
18,10: 181  
28,3: 39  
31,6: 184  
Nemesius, De natura hominis  
38 (cf. SVF I 109; II 625): 116  
Origenes, Commentarium  
in evangelium Matthaei  
XIII 16 (cf. SVF III 477): 123  
Origenes, De oratione  
24,5: 165  
Οὐράνιος διάλογος  
o.St.: 202  
„Quicumque“ (Symbolum)  
o.St.: 145  
Tatianus, Oratio ad Graecos  
1: 36  
5 (cf. SVF I 109): 116  
30: 36  
33: 90f.  
35: 36  
42: 36  
Tertullianus, Ad nationes  
I 6: 36  
Tertullianus, Adversus Marcionem  
I 2: 173  
I 4: 173  
I 14: 135  
III 10: 173  
III 11: 173  
III 12: 180  
III 24: 180  
IV 5: 66  
IV 7: 173  
IV 11: 173  
IV 20: 180  
IV 21: 173  
Tertullianus, Adversus Valentinianem  
29: 137  
Tertullianus, Apologeticum  
4,4: 36  
24: 203  
32: 219  
40: 206  
50: 191  
Tertullianus, De anima  
34: 138  
Tertullianus, De carne Christi  
11: 181  
Tertullianus, De idolatria  
11: 207  
Tertullianus, De spectaculis  
o.St.: 157

Byzantinische Quellen

Anonymus (saec. VIII), Sermo  
(cf. Anthologia Palatina VII 590)

o.St.: 222

Geoponica

XV 2,21: 122

Suda

s.v. Ἐπίκτητος: 191

s.v. Πέπλος: 162

---



---

## Personenregister<sup>1</sup>

- Abaris der Hyperboreer 13 43 83f.  
Abraham 47 67  
Achamoth 156  
Adam 67  
Adonai/Adonaios 48 132f.  
Aelian 31f. 122f. 126  
Aelius Aristides 205 219  
Agrippa s. Herodes Agrippa II.  
Aiakos 58  
Albinos/Albinus 102 189  
Alexander der Große 57f.  
Alexander Polyhistor 217  
Alexander von Myndos 32  
Alkinoos 189  
Aloeus (Vater von Otos und Ephialtes)  
105  
Ambrosius (Mäzen des Origenes)  
9 223  
Ammon/Amun 130 132 176  
Amphiaraios 86 185  
Amphilochos 86  
Amphion 58  
Amun s. Ammon  
Anacharsis 43  
Anaxarchos von Abdera 57 58 190  
Andres, Friedrich 197 216  
Antinoos/Antinous 87f. 138  
Antiope 53  
Antonius Diogenes 32  
Apelles (Schüler Markions) 135  
Aphrodite 151 158  
Apion 32 79  
Apollon 13 83–85 88 158 206f.  
Apollonios Dyskolos 29  
Apollonius von Tyana 32  
Apuleius 32–34 138 217  
Ares 151  
Argimpasa 158  
Aristeas von Prokonnesos 13 83–85  
Aristeides von Athen 203  
Aristobulos 112  
Ariston (Vater Platons) 141  
Aristoteles 30 114 121 170f. 205 220  
Arnim, Hans von 191  
Arnobius 206 219  
Asklepios 13 83–85 89 190  
Äskulap s. Asklepios  
Athena/Athene 130 161 219  
Athenaios Naukratios 31  
Aubé, Benjamin 6  
Auge 53  
Augustinus 84  
Bar Kochba 52  
Bardesanes 194  
Basilides 174  
Basilius von Cäsarea 4  
Bauer, Walter 6 178  
Bellerophon 163  
Ben Pandera/Panthera 52f.;  
s.a. Jesus  
Ben Stada 53; s.a. Jesus  
Bergk, Theodor 212  
Bernays, Jacob 128  
Bernhard, Max 138  
Berosos (Astronom) 102  
Bidez, Joseph 3 7  
Bienert, Walther 25 53  
Bileam (als Beiname Jesu im Talmud)  
60  
Biou 215  
Blumenthal, Albrecht von 81 195  
Boethius 122  
Bolos von Mendes (= Pseudo-  
Demokritos) 32  
Bonitz, Hermann 30  
Boreas 161  
Bouhéreau, Élie 38 41 45 50 70f. 74 80  
83 85 87 92f. 97 99f. 106 113 115  
124 126 128 132 135 137  
142–144 151 153f. 156 158 160f.  
163f. 176 180 185 188–190 193  
198f. 208 211f. 214–216 220f.  
224  
Bultmann, Rudolf 222

<sup>1</sup> Verwiesen wird ausschließlich auf (historische, vermeintlich historische und mythologische) Personen, die von H.O. Schröder selbst erwähnt werden.

- Cassius Dio 125  
Cato 203  
Celsus passim  
Chairemon 216  
Chnachoumen 215  
Chnoumen 215  
Chrysipp 116 169 212  
Cicero 118 169 174  
Clemens Alexandrinus 67 87 136 174  
181 207  
Cornelius Labeo 217  
Croÿ, Jean de 155  
Cumont, Franz Valery Marie 17 40  
151f.  
Danae 53  
Daniel 190  
Dareios 131  
Decius 39  
Delarue, Charles 35 40 58 66 70 76 81  
93 98 122 126 133 158 188 191  
194 209 220  
Demokritos, Pseudo- s. Bolos von  
Mendes  
Deukalion 45 101  
Diels, Hermann 57 100 109 116 129  
146 160–162 169 191 195 212  
Dilthey, Carl/Karl 33  
Dio Chrysostomus 120 206  
Diogenes Laertius 2 57 73 217  
Diognet 213  
Dionysios (ägyptischer μουσικός) 159  
224  
Dionysos 13 83 89 130 208  
Dölger, Franz Joseph 138 154 174  
Domitian 36  
Dübner, Johann Friedrich 206  
Eisler, Robert 162  
Eliezer (Rabbi) 53  
Empedokles 26 212f.  
Epicharm 109  
Epictetus/Epiktet 120 190f. 213 222  
Epikur 39 170; vgl. 2 119 174  
Epiphanius 138  
Erebiou 215  
Erechtheus 42  
Erou 215  
Esau 110  
Euripides 26 68 120 203 211  
Eusebius von Caesarea 40 53 188 194  
218  
Eyssenhardt, Franz 34  
Favorinus (Sophist) 31  
Faye, Eugène de 6  
Festugière, André-Jean 170  
Festus (Statthalter von Judäa) 109  
Flavius Josephus s. Josephus Flavius  
Früchtel, Ludwig 102  
Galen/Galenus 18 29 32f. 40 122  
Galerius 37  
Geffcken, Johannes 1 3 20 84 102 105  
188 206f. 216  
Gelen/Gelenius, Sigismund 134 218  
Gellius 31  
Gelzer, Matthias 36  
Gerth, Bernhard 123 133  
Glöckner, Otto 3–7 12 14f. 17 25 42 63  
75 82 87 89 97f. 102 110 126 141  
143 146 152 155f. 162 164 169  
172 179 181 184 188 196 199 201  
218  
Goitosyros s. Gongosyros  
Gongosyros 158  
Gregor von Nazianz 4  
Guiet [*rectius* Guyet], François 39 44f.  
92 132 151 161f. 187 202 209  
Gundel, Wilhelm 215f.  
Gundermann, Gotthold 162  
Hadrian (Kaiser) 87f. 159  
Hahn, August 145  
Hahn, G. Ludwig 145  
Harnack, Adolf 112 194  
Harpokrates (vgl. Horus) 138  
Heine, Otto 2 6 160f. 166 214  
Heinze, Richard 197 213 216  
Helena (Begleiterin des Simon Magus)  
137  
Helenos (Sektenlehrer) 137  
Heliodor 32f.  
Helios 151 219  
Hense, Otto 120  
Hephaistos 161  
Hera 17 161  
Herakles 13 72 83f. 89 190 203 208  
Heraklit 2 26 38 100f. 116 129 141  
145f. 159–162 193–195

- Herkules s. Herakles  
Hermann, Karl Friedrich 189  
Hermas 145  
Hermes 18 151 174f.  
Hermes Trismegistos 169 216  
Hermotimos der Klazomenier 13  
83–86  
Herodes Agrippa II. 109  
Herodes Antipas 55f.  
Herodes der Große 56  
Herodian (Philologe) 29  
Herodot 22 27 38 42 47f. 73 126  
130–133 158 176 193–195  
Herrmann, Albert 194  
Hertz, Martin 2  
Hesiod 108 182  
Hestia 158  
Hesychios von Alexandria 158  
Hierocles/Hierokles  
s. Sossianus Hierocles  
Hieronimus 9  
Hilgenfeld, Adolf 137f. 153  
Hippolytus 138 212  
Hobein, Hermann 30 42 206  
Holl, Karl 138  
Homer 19 26 41 43 57 106 120 138 141  
161f. 182 208 217 220  
Horus 138 160  
Höschel, David 76 81 99 105 108 128  
134 152 158 172 175 179 186f.  
201 204 208 212 215 217–219  
Hypsistos 17 132 220  
  
Ialdabaoth s. Jaldabaoth  
Irenaeus 135 137f. 150 154 156 158  
166f. 172 187 202f. 212  
Isis 130 138  
Iustinus Martyr s. Justin der Märtyrer  
  
Jakob (Bruder Esaus) 110f.  
Jaldabaoth 154 202  
Jamblichus 122  
Jesus 8 15–17 25 38 49f. 52f. 55–57  
59–63 66–69 72–74 76 78f. 82–84  
87–89 105 135 147 154f. 172 180  
196 202 209f. 224; s.a. Ben  
Pandera, Ben Stada, Bileam  
Johannes der Täufer 54  
Johannes Stobaeus s. Stobaeus  
Jona (Prophet) 190f.  
  
Jones, Horace Leonard 43  
Joseph (Sohn Jakobs) 110f.  
Joseph (Ziehvater Jesu) 67 135  
Josephus Flavius 25 79  
Juba (König) 26 32 122 125  
Julian (Kaiser) 3 7 34 152 219  
Justin der Märtyrer 40 53 60 135 138  
156f. 184 210 214  
Justinian 34  
  
Kaibel, Georg 109 122  
Karpokrates (Gnostiker) 137f. 174;  
vgl. 154  
Kastor („Dioskuren“) 13 83f.  
Keim, Theodor 1 5–9 14f. 30 42 55f. 61  
63 66f. 69 79 82 88f. 92 102 110  
112 128 140 146 149–151 155  
157 164 167 172–175 178 180f.  
183 187f. 191f. 196 198–202 210  
213 218 221f.  
Kern, Otto 191  
Kirchhofer, Johannes 17  
Kleomedes von Astypalaia 13 83f. 86  
Knat 215  
Kock, Theodor 164 175  
Koetschau, Paul 3–9 12 14 20 22 30  
37f. 42f. 45 48–52 54–56 58  
61–63 65 69 71 73f. 80–89 91–  
103 106 113–115 119f. 122f. 125  
127–130 132–134 136–138  
140–143 146 151 153 155f. 158  
160–165 167 170f. 173f. 176f.  
179–182 184–189 195–202 204  
207–212 214–222 224f.  
Konstantin (Kaiser) 12 36 222  
Kornemann, Ernst 36  
Kranz, Walther 57 100 109 116 129 146  
162 191 195 212  
Krauss, Samuel 52  
Kritias 46  
Kronos 151 160 220  
Krüger, Gerda 36  
Kühn, Carl Gottlob 40  
Kühner, Raphael 123 133  
Kybele („Grosse Mutter“) 19  
  
Labriolle, Pierre de 3 6 9 13 30 53 157  
184 203  
Lactantius 37 62 191 211 213  
Laible, Heinrich 52f. 60

- Leutsch, Ernst Ludwig von 208  
 Levi (Sohn Jakobs) 110  
 Leviathan 153  
 Linos 42 44  
 Lipsius, Richard Adelbert 138 153  
 Lot 110  
 Lucianus/Lukian 2 33 37 40 53 91 162  
  
 Macrobius 31  
 Magie, David 87  
 Manetho 79  
 Manilius (Marcus Manilius) 169  
 Marc[...] s. Mark[...]  
 Maria (Mutter Jesu) 15 52–54 59 67  
 134f.  
 Maria Magdalena 73  
 Mariamme/Mariamne (Autorität einer  
 Sekte) 137f.  
 Marinos von Neapolis 219  
 Mark Aurel 213 218  
 Markellina (Schülerin des  
 Karpokrates) 137f.  
 Markion 19 66 135 137 173 180;  
 vgl. 167 181  
 Martha (Autorität einer Sekte) 137  
 Martianus Capella 31  
 Maximus von Tyrus 3 28 30 32 33 42f.  
 54 104 116 119 169 186 206  
 Meineke, August 43 205  
 Melanippe 53  
 Menander 205  
 Migne, Jacques Paul 145  
 Minos 58  
 Minucius Felix 36 39f. 90 92 181 184  
 194 203 207 209 210 214  
 Mithras 22 33 150–153; vgl. 39f.  
 Miura-Stange, Anna 2 9f. 23 27 34 206  
 Mopsos 86 185  
 Moses 22 42 44–47 49 72 105 133f. 142  
 153–155 163–165 176 180  
 Mosheim, Johann Lorenz 6  
 Mousaios s. Musaios  
 Mullach, Friedrich W.A. 212  
 Musaios 42 44  
 Musonius 120  
  
 Nauck, August 43  
 Neander, August 30  
 Nero 53  
  
 Neumann, Karl Johannes 1 3 7f. 17 67  
 94  
 Nigidius Figulus 102  
 Nissen, Theodor 222  
 Norden, Eduard 18 33 35 72 133 145  
 156 169 171 178  
 Numenios von Apamea 188  
  
 Oehler, Franz 218  
 Ogenos (= Okeanos) 160  
 Oitosyros s. Gongosyros  
 Onoel 155  
 Ophioneus 160  
 Origenes passim  
 Orpheus 42 44 72 162 190;  
 vgl. 2 33 183 188 191 212 219  
 Osiris 130 160  
 Overbeck, Franz 6  
  
 Pandera/Panthera 52f. 59  
 Papaaios 132  
 Parthey, Gustav 171  
 Paulus 18 40 109 139 151 167;  
 vgl. 36 222  
 Pausanias 31f. 162  
 Pélagaud, Élyssée 6 8  
 Pentheus 68  
 Perseus 58  
 Peter, Hermann 17  
 Peterson, Erik 72 159 205f. 222  
 Petron/Petronius 32  
 Petrus 73  
 Pfister, Friedrich 157 159  
 Phaeton 45f. 105  
 Phaidon 140  
 Pherekydes 2 26 42 44 141 159–162  
 Philo 116 205f.  
 Philostrate 32  
 Pilatus 17 68  
 Pindar 131f.  
 Pistelli, Hermenegildus/Ermenegildo  
 122  
 Platon 6 11 18–20 22f. 26f. 30 45f. 81  
 93f. 101f. 104 106 113 117 119  
 121 132 136 140–144 146–150  
 157 162f. 168f. 171 181–183  
 186–192 197 203 205 213;  
 vgl. 1–3 17 29 34 37 42 54 116  
 184 219

- Plinius der Ältere 32 123 125f.  
 Plinius der Jüngere 36 213  
 Plotin 34 169  
 Plutarch 3 40 42 58 116 138 169 203  
     209 212 213 216  
 Pohlenz, Max 118 167 197 216  
 Poimandres 171  
 Polemon 140  
 Polydeukes („Dioskuren“) 13 83f.  
 Polykarp von Smyrna 218  
 Pontius Pilatus s. Pilatus  
 Porphyrius 3 7 34 55 67 99 112 135 152  
     184 197 203 217  
 Poseidon 158  
 Poseidonios 43 102 119 197 205  
 Poteat, Hubert McNeill 36  
 Preller, Ludwig 160  
 Preuschen, Erwin 128 178  
 Proitos 163  
 Proklos 219  
 Protagoras 121  
 Protesilaos 72  
 Prunikos 156  
 Ptolemäus 29  
 Puech, Henri-Charles 30  
 Pythagoras 42 44 72f. 132 187 204 213;  
     vgl. 33 152 183 212  
 Pythia 86 176
- Rahlfs, Alfred 13  
 Rhamanor 215  
 Rhampsinit 72f.  
 Rheianoor 215  
 Riese, Alexander 109  
 Rodemer, Walter 114  
 Rohde, Erwin 28 32f. 86 182 185  
 Rose, Valentin 205  
 Rougier, Louis 35 55 141 197 203 214  
     222  
 Ruhnken, David 2
- Sabadios/Sabazios 40  
 Sabaoth 48 132  
 Salome (laut Kelsos Anhängerin des  
     Karpokrates) 137  
 Salomon 212  
 Samter, Ernst 214  
 Sarapis 130  
 Satan 71 159f.; vgl. 162  
 Saturninus (Usurpator) 159
- Scaevola 84  
 Schiller, Hermann 36  
 Schleiermacher, Friedrich 160  
 Schmid, Wilhelm 28f. 31f.  
 Schmidt, Kurt 3–5 9 14f. 22f. 25f. 38  
     40f. 44 48 100 102 104 113  
     117–121 126 129 169 189 197  
 Schneidewin, Friedrich Wilhelm 208  
 Schöne, Hermann 161  
 Schröder, Otto 132  
 Schur, Werner 7  
 Schwartz, Eduard 12 18 36 222  
 Selene 151  
 Seneca 102 119f. 205  
 Servian (Konsul) 159  
 Sextus Empiricus 169  
 Sibylla 190f.; vgl. 137  
 Sikat 215  
 Simeon (Sohn Jakobs) 110  
 Simon Magus 157; vgl. 137  
 Soden, Hans von 3  
 Sokrates 19f. 37 145f. 191; vgl. 17  
 Solon 97  
 Sophia 156  
 Sophokles 82  
 Sossianus Hierocles 40 62  
 Spencer, William 137f. 143 151 156  
     161 185f. 208  
 Stada 53  
 Stählin, Otto 4 28f. 31f. 174 207  
 Stobaeus 116 120 169  
 Strabon 43 79 132  
 Strack, Hermann Leberecht 52f.  
 Sueton 53  
 „Suidas“ 2 162 191  
 Syrianos 162
- Tabiti 158  
 Tacitus 36 79  
 Tatian 36 90 165  
 Tertullian 36 66 135 137f. 157 173  
     180f. 191 203 206f. 218  
 Thagimasada 158  
 Thaphabaoth 155  
 Theseus 72  
 Thyella 161  
 Tischendorf, Konstantin von 53  
 Titus (Kaiser) 19  
 Trajan (Kaiser) 36 213  
 Trophonios 86 185

## Personenregister

---

- Tyche 18  
Typhon 160  
  
Urania 130  
Usener, Hermann 138 156  
  
Valentinian („Valentinianer“) 67 137  
156  
Varro 102  
Velserus („Velser“ [!]), Antonius  
s. Welser, Anton  
Völker, Walther 1 6 8 17f. 24 27 30 36  
165 177f. 180 183f. 222  
„Vopiscus“ („Flavius Vopiscus“) 159  
  
Wellmann, Max 26 122f. 125f.  
Welser, Anton 65  
  
Wendland, Paul 1 4 5 7 12 38 58 70 91  
98 124 141 147 152 154 162 164  
181 185f. 195 197 208 211  
Wilamowitz-Moellendorff, Ulrich von  
203 207  
Winter, Franz Anton 4f. 39 46 48 121f.  
124–126 174 185 219  
Witt, Reginald Eldred 102  
Wünsch, Richard 219  
  
Xenokrates 26 197 212f. 216  
Xenophon 104  
  
Zamolxis 72f.  
Zeller, Eduard 2 129 172f. 186  
Zen 132  
Zeus 48 88f. 130 132 151 161 169 174f.  
205–207  
Zoroaster 42 44

---

## Daten zur akademischen und beruflichen Laufbahn H.O. Schröders<sup>1</sup>

\* 08. April 1906 in Friedberg/Hessen, † 19. Juli 1987 in Sankt Augustin

1924: Studium der Kunstgeschichte in München

1924–1926: Studium der Philosophie und Katholischen Theologie  
an der Pontificia Università Gregoriana in Rom

1926: Studium der Klassischen und Deutschen Philologie  
in Freiburg (Breisgau)

1926–1927: Studium der Klassischen und Deutschen Philologie in Berlin

1927–1929: Studium der Klassischen und Deutschen Philologie in Gießen

27.07.1929: Wissenschaftliche Prüfung für das höhere Lehramt (in Gießen)

01.10.1930: Studienreferendar am Landgraf-Ludwigs-Gymnasium in Gießen

01.10.1930–1939: Assistent (bei Prof. Dr. Karl Reinhold Kalbfleisch [bis 1934],  
Prof. Dr. Wilhelm Süß [ab 1934] und Lehrstuhlvertreter Dr. habil. Hildebrecht Hommel [1936/37]) am Seminar für Klassische Philologie der  
Universität Gießen

22.10.1931: Staatsprüfung für das höhere Lehramt (in Gießen); Beurlaubung  
vom höheren Schuldienst

08.11.1934: Promotion zum Dr. phil. in Gießen

31.01.1938: Einreichung der Habilitationsschrift

1938: Preis der Osann-Beulwitz-Stiftung (Gießen) für die Habilitationsschrift  
in Verbindung mit Untersuchungen über die antichristliche Polemik  
des Porphyrius und des Julian Apostata und einer entwicklungsgeschichtlichen Darstellung der behandelten Schriften

<sup>1</sup> Quellen: H.O. Schröder, Vorbemerkung, in: Der Alethes Logos des Celsus [...], Auszug, Gießen 1939; Nachrichten der Zeitschrift Gnomon (1939, 1985, 1987); Hans Georg Gundel, Die Klassische Philologie an der Universität Gießen im 20. Jh., in: Ludwigs-Universität – Justus Liebig-Hochschule 1607–1957: Festschrift zur 350-Jahrfeier (Vorrede von Heinz Hungerland), Gießen 1957, 192–221; Festschrift des Stiftischen Gymnasiums Düren, o.O. 1976, 77; Hildebrecht Hommel, Vorwort (07.10.1983), in: Publius Aelius Aristides, Heilige Berichte. Einleitung, deutsche Übersetzung und Kommentar von H.O. Schröder, Heidelberg 1986, 7 f.; Art. Heinrich Otto Schröder, in: Werner Schuder (Hg.), Kürschners Deutscher Gelehrten-Kalender, Berlin/ New York <sup>14</sup>1983 und <sup>15</sup>1987; Clemens Zintzen, Heinrich Otto Schröder †, in: Gnomon 62 (1990) 474 f.; Marianne Schröder, Ein bewegtes Leben (1916–1970), Selbstverlag 2003 (bes. 196–205: Fragebogen des Military Government of Germany, ausgefüllt von H.O. Schröder am 12.06.1947, und 235: Artikel der Bonner Rundschau vom 09.09.1966 anlässlich der Ernennung zum Honorarprofessor); Helmut Kötting, Die Chronik des Beethoven-Gymnasiums Bonn, Online-Vorveröffentlichung, Bonn 2017 (bes.: <http://koetting-bg.de/10-das-beethoven-gymnasium-in-den-60er-und-70er-jahren/>).

- 27.01.1939: Habilitation zum Dr. phil. habil. an der Universität Gießen  
seit 1939: Dozent für Klassische Philologie an der Universität Gießen  
(Antrittsvorlesung am 12. Mai [?]<sup>2</sup> 1939: „Das Ringen der Griechen  
um die Erkenntnis eigenen und fremden Volkstums“)
- 1939–1945: Oberassistent (bei Prof. Dr. Wilhelm Süß [bis 1940], Prof. Dr.  
Andreas Thierfelder [1941–1943] und Prof. Dr. Albrecht von Blumen-  
thal [bis 1945]) am Seminar für Klassische Philologie der Universität  
Gießen (bis zu deren Schließung)
- Ende 1944: kriegsbedingt ergebnisloser Antrag der Philosophischen Fakultät  
der Universität Gießen auf die Ernennung H.O. Schröders zum außer-  
ordentlichen Professor
- 05.05.1947–29.03.1954: zunächst Studienassessor, dann Studienrat am Walram-  
Gymnasium Menden (Sauerland) mit den Fächern Latein, Griechisch  
und Katholische Religion; nebenberuflich wissenschaftliche Tätigkeiten  
an der Universität Münster (Westfalen)
- 02.04.1954–1962: Oberstudiendirektor des Stiftischen Gymnasiums  
in Düren (Rheinland)
- seit 1955: Tätigkeit am Institut für Altertumskunde der Universität Köln,  
Mitglied des Wissenschaftlichen Prüfungsamtes für die Fächer  
Griechisch und Latein
- seit 1960: nebenberuflicher Lektor an der Universität Köln
- 02.11.1962 bis Ende 1971: Oberstudiendirektor des Beethoven-Gymnasiums  
in Bonn
- 08.09.[?] 1966: Ernennung zum Honorarprofessor der Universität Köln;  
Lehrbeauftragter für Klassische Philologie

<sup>2</sup> So nach einer handschriftlichen Notiz aus dem Nachlass. In den Erinnerungen von M. Schröder (S. 207) wird unter gleichem Titel und Datum 3. Juli 1939 eine „öffentliche Lehrprobe zur Erlangung der Dozentur an der Universität Gießen“ genannt.



---

## Wissenschaftliche Publikationen H.O. Schröders<sup>1</sup>

### Bücher und Artikel

- 1) Galeni in Platonis Timaeum commentarii fragmenta collegit recensuit explicavit Henricus Otto Schröder. Appendicem arabicam addidit Paulus Kahle (Corpus Medicorum Graecorum ediderunt Academiae Berolinensis Hauniensis Lipsiensis; Suppl. 1), Leipzig/Berlin 1934 (= erweiterte Dissertation).  
Rezensionen:  
Donald James Allan, in: *The classical Review* 49 (1935) 205.  
Wilhelm Haberling, in: *Mitteilungen zur Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften* 34 (1935) 110.  
William Arthur Heidel, in: *The American Journal of Philology* 56 (1935) 423 f.  
Max Meyerhof, in: *Orientalistische Literaturzeitung* 38 (1935) 415 f.  
J.S. P., in: *The Journal of Hellenic Studies* 56 (1936) 265 f.  
Hans Westenberger, in: *Philologische Wochenschrift* 56 (1936) 881 f.  
Wilko von Boer, in: *Gnomon* 13 (1937) 281–284.
- 2) Zu Pherekydes von Syros, in: *Hermes* 74 (1939) 108–110.
- 3) Der Alethes Logos des Celsus. Untersuchungen zum Werk und seinem Verfasser mit einer Wiederherstellung des griechischen Textes und Kommentar, Auszug, Gießen 1939.
- 4) Oreibasios aus Pergamon, Leibarzt des Kaisers Julian, in: *Paulys Real-Encyclopädie der classischen Altertumswissenschaft*, Supplementband 7, Stuttgart 1940, Sp. 797–812.
- 5) Celsus und Porphyrius als Christengegner, in: *Die Welt als Geschichte* 3 (1957) 190–202.
- 6) Fatum (Heimarmene), in: *Reallexikon für Antike und Christentum* 7 (1967) Sp. 524–636.
- 7) Ein unbekannter Brief Mommsens an Bernays, in: *Rheinisches Museum für Philologie* 118 (1975) 180–186.
- 8) Marionetten. Ein Beitrag zur Polemik des Karneades, in: *Rheinisches Museum für Philologie* 126 (1983) 1–24.

<sup>1</sup> Quellen: private Publikationsverzeichnisse aus dem Nachlass H.O. Schröders (u.a. vom 20.12.1946); *L'année philologique: bibliographie critique et analytique de l'antiquité gréco-latine*, Paris 1928 ff.; *Gnomon Bibliographische Datenbank*. Eichstätter Informationssystem für die Klassische Altertumswissenschaft.

- 9) Publius Aelius Aristides, Heilige Berichte. Einleitung, deutsche Übersetzung und Kommentar. Vorwort von Hildebrecht Hommel, Heidelberg 1986.

Rezensionen:

- Anonymus, in: *Medical History* 32 (1988) 228.  
Robert Joly, in: *L'Antiquité Classique* 57 (1988) 374.  
Georg Luck, in: *Bulletin of the History of Medicine* 62 (1988) 484 f.  
Philippe Mudry, in: *Gesnerus* 45 (1988) 155 f.  
Kai Brodersen, in: *Das Gymnasium* 96 (1989) 242–244.  
Daniel Donnet, in: *Les Études Classiques* 57 (1989) 75.  
Laurent Pernot, in: *Revue des Études Grecques* 102 (1989) 607 f.  
Hermann Niedermayr, in: *Anzeiger für die Altertumswissenschaft* 43 (1990) 165–167.
- 10) *Auris Batava*, in: *Rheinisches Museum für Philologie* 130 (1987) 95 f.  
11) Das Odysseusbild des Aelius Aristides, in: *Rheinisches Museum für Philologie* 130 (1987) 350–356.  
12) Publius Aelius Aristides. Ein kranker Rhetor im Ringen um den Sinn seines Lebens, in: *Gymnasium* 95 (1988) 375–380.

Besprechungen

- 13) Otto Jochem, Scholastisches, Christliches und Medizinisches aus dem Kommentar des Theophilos Korydalleus zu Aristoteles Schrift von der Seele. Dissertation Gießen 1935, in: *Byzantinisch-Neugriechische Jahrbücher* 12 (1935–1936) 131–138.  
14) *Claudii Galeni Protrepticus ad medicinam*. Griechisch und deutsch herausgegeben von Walter John, Göttingen 1936, in: *Gnomon* 13 (1937) 393–395.  
15) Walter Artelt, Studien zur Geschichte der Begriffe ‚Heilmittel‘ und ‚Gift‘: Urzeit – Homer – Corpus Hippocraticum (Studien zur Geschichte der Medizin; 23), Leipzig 1937, in: *Gnomon* 15 (1939) 299–303.  
16) Aelred von Rievaulx. Über die geistliche Freundschaft. Ins Deutsche übertragen von Rhaban Haacke. Eingeleitet von Wilhelm Nyssen (*Occidens*; 3), Trier 1978, in: *Zeitschrift für Kirchengeschichte* 91 (1980) 431–433.



Die Ende des 2. oder Anfang des 3. Jahrhunderts verfasste antichristliche und antijüdische Schrift *Alethes Logos* („Wahre Lehre“) des Mittelplatonikers Kelsos – das älteste in größerem Umfang überlieferte Werk eines paganen Philosophen, das sich speziell mit dem Christentum auseinandersetzt – hat sich ausschließlich durch Zitate in Origenes' *Contra Celsum* erhalten.

Zeitgleich mit dem bisher jüngsten publizierten, bis heute in der Forschung herangezogenen Versuch einer Rekonstruktion des griechischen Originaltextes (Robert Bader, *Der ΑΛΗΘΗΣ ΛΟΓΟΣ* des Kelsos [Tübinger Beiträge zur Altertumswissenschaft; 33], Stuttgart/Berlin 1940) entstanden die „Untersuchungen zum Werk und seinem Verfasser mit einer Wiederherstellung des griechischen Textes und Kommentar“ von Heinrich Otto Schröder, die im Jahr 1939 an der Ludwigs-Universität Gießen als Habilitationsschrift im Fach Klassische Philologie angenommen wurden. Da Ergebnisse dieser aufgrund der historischen Umstände seinerzeit nicht veröffentlichten Arbeit die Celsus-Forschung dennoch über Jahrzehnte geprägt haben und weiterhin rezipiert und diskutiert werden, wird der Text den Interessierten hiermit auch in gedruckter Form zugänglich gemacht.

Logos Verlag Berlin

ISBN 978-3-8325-5156-8